

Schönberger Kalender : zugleich für das Land Ratzeburg

1922 (1921)

Schönberg (Mecklb.): Druck und Verlag von Lehmann & Bernhard, Verlagsbuchdruckerei, [1921]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1902179587>

Band (Zeitschrift) Freier  Zugang  OCR-Volltext



Schönberger Kalender

(zugleich für das Land Rastenburg)

auf das Jahr

1922



Schönberg (Mecklb.)

Druck und Verlag von Lehmann & Bernhard, Verlagsbuchdruckerei

MK

435
(14)

Ersparnis- und Vorschuss-Anstalt

Gegründet

1869.

A.-G., Schönberg.

Fernsprecher

Nr. 13.

Kassenstunden: vorm. von 8 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Uhr, nachm. von 3—5 Uhr.

Agenturen in:

Carlow	Herr Kaufmann G. Rambow,
Diedrichshagen	„ Postagent H. Körner,
Lübsee	„ Kaufmann J. Gutknecht,
Mustin (Lbg.)	„ „ Wilh. Heidmann,
Ratzeburg	„ K. Schmidt, Bahnhofstrasse,
Schlagsdorf	„ J. Staack,
Selmsdorf	„ Gastwirt Johs. Lenschow.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte,

insbesondere:

Annahme von Spar- und Kapitaleinlagen zur Verzinsung,

Eröffnung von Scheck- und Vorschuss-Konten,

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren sowie gegen Bürgschaft, An- und Verkauf von Wertpapieren, kostenfreie Einlösung von sämtlichen Kupons, Diskontierung von Wechseln, Erwerbung von Hypotheken.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren (Effekten, Hypotheken, Testamenten usw.) sowie von Wertgegenständen aller Art.

In der feuer- und diebessicheren



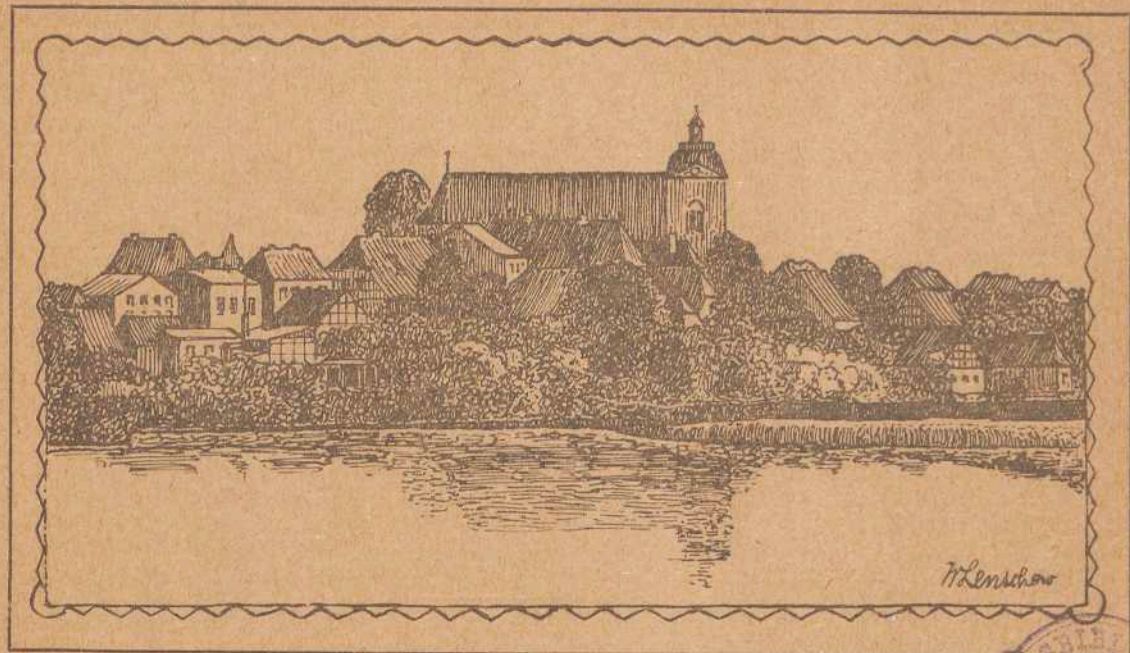
Stahlkammer



werden Schrankfächer, unter eigenem Verschluss der Mieter und Mitverschluss der Bank stehend, auf beliebige Zeit vermietet.

V. 4006. C. H.

Mk-435 (14)



Das Schönberger Stadtrecht von 1822.

Von Bürgermeister Hagenkötter.

Ein Jahrhundert ist dahingegangen seit der Verleihung eines Stadtrechts, einer Städteordnung, an die Stadt Schönberg, die erst am 1. Oktober 1919 durch eine für sämtliche Mecklenburg-Strelitzschen Städte geltende neue Städteordnung ersetzt wurde. Dieses Stadtrecht vom 26. April 1822 schuf aber nicht etwa erst ein städtisches Gemeinwesen, ist also nicht als eine Urkunde für die erstmalige Verleihung des Stadtrechts an die Gemeinde Schönberg anzusehen, sondern enthält mehr eine schriftliche Zusammenstellung der bisher ungeschriebenen Verfassung der Stadt unter Erweiterung ihres Selbstverwaltungsrechtes und Schaffung von Garantien dafür, daß die Selbstverwaltungsorgane ihren Willen gegenüber dem einzelnen Bürger auch durchzusetzen vermochten.

Schon vor 1822 wird Schönberg in den landesherrlichen Verordnungen als „Städtlein“ oder, wie das z. B. in der Verordnung vom 14. 6. 1814 über die Verlegung der Mecklenburger Landesbehörden nach Schönberg geschehen ist, als „Stadt“ bezeichnet. Der Ort Schönberg hatte eben den damaligen Verhältnissen entsprechend gegenüber den Dorfschaften auf dem Lande ein städtisches Gepräge. Seine Einwohner durften sogenannte „bürgerliche Nahrung“ betreiben, d. h. innerhalb der Stadt durfte Handel

und Gewerbe betrieben werden, die den Bürgern vorbehalten waren und von den Landbewohnern nicht ausgeübt werden durften. Durch Festsetzung von Strafen, waren diese Gerechtigkeiten der Bürger gegenüber den ländlichen Bewohnern besonders geschützt. Wirtschaftlich galt der Ort Schönberg schon seit dem Augenblick als Stadt, als in ihm „Bürger“ wohnten. In einer Beschwerde der 8 Bauleute vom 8. 8. 1823 gegen den Magistrat wegen ungerechter Verteilung der Steuerlasten auf die einzelnen Bürger wird als solche wirtschaftliche Stadtwerdung die Zeit vor 300 Jahren (gegen 1500) angegeben. Damals hätten sich die Bürger des abgebrannten nahen Städtchens Tappenhagen in dem bisherigen Dorfe Schönberg angesiedelt, indem sie von den dort wohnhaften Bauleuten Plätze zum Bau ihrer Häuser angekauft hätten.*)

Eingeschlossen durch Mauern, Wälle und Gräben, geschützt durch Wasser und Sumpf in Anlehnung an die bischöfliche Burg bildete die Stadt Schönberg ein geschlossenes Ganzes gegenüber andern Ortschaften auf dem platten Lande. Als eine dauernde Verdichtung von Menschen und menschlichen Wohnstätten ist der Ort Schönberg auch nach den Begriffs-

*) Siehe Mitteilungen des Altertumsvereins. 2. Jahrgang. S. 23. Anm. 5).

Arch. der Landbibl. 269.

bestimmungen der Geographen über das Wesen einer Stadt schon damals als eine solche anzusehen.

Aber auch verwaltungsrechtlich muß man ihr schon vor 1822 die Bezeichnung „Stadt“ zuerkennen, hatte sie doch eine Bürgervertretung, bestehend aus den sogenannten Sechsmännern und dem Bürgermeister. Nach dem im Jahre 1588 eingerichteten Bürgerbuche waren damals sogar 2 Bürgermeister vorhanden. Mag auch deren Tätigkeit keine große gewesen sein.*) so unterschied sich diese doch wesentlich von der in den Dorfgemeinden.

Mit dem Jahre 1814 trat in der Verwaltungsorganisation des Landes Ratzburg eine für die Entwicklung der Stadt bedeutungsvolle Aenderung ein. Die bisherigen Behörden des Fürstentums, die ihren Sitz in Ratzburg hatten, und die Aemter Schlagsdorf und Schönberg wurden aufgelöst und dafür eine für das ganze Land maßgebende obrigkeitliche und Verwaltungsbehörde, die Landvogtei Schönberg, eingerichtet. Damit wurde Schönberg der Verwaltungsmittelpunkt des ganzen Landes. Eine Anzahl von Beamtenfamilien siedelte von

Ratzburg nach Schönberg über, der Verkehr nahm zu und damit auch das städtische Leben und Treiben. Die Beamten der Landvogtei nahmen natürlich als Einwohner lebhaften Anteil an der Hebung des Ortes, Verbesserung von Straßen, Schaffung guter Schulen usw. Und es muß dankbar anerkannt werden, daß namentlich die damaligen Vertreter der Landvogtei vieles für die Stadt und seine Bewohner erstrebt und erreicht haben, wenn sie auch ängstlich darauf bedacht waren, daß ihre Stellung als oberste Landesbehörde nicht durch die Einräumung eines weitgehenden Selbstverwaltungsrechtes an die Stadt geschwächt wurde, was für die freie Entfaltung der Kräfte durch die Bürgerschaft allerdings von großem Nachteil sein mußte.

Mit dem Regierungsantritt des Großherzogs Georg erfährt die Fürsorge für die Stadt, die damals etwa 1000 Einwohner zählte, eine erhebliche Stärkung. In den Erlassen jener Zeit liest man häufig als Begründung für die Maßnahmen des Landesherrn die Wendung: „zur Aufhefung unsres Städtleins Schönberg.“ Der Großherzog war

*) Die ordentlichen Ausgaben der Stadtkasse waren im Jahre 1822:

1. für 2 Nachtwächter à 16 Rthlr. =	32 Rthlr.
2. „ Haltung und Fütterung eines Bullen	21 Rthlr.
3. „ Miete der Ratskübe	10 „
4. „ Unterhaltung und Aufsicht über die Feuerpritze	11 „
5. „ den Ratsdiener	5 „
6. „ Besserung der Wege, der Dämme, des Hirtenhauses usw.	21 „

Summa 100 „

„Ueber die Rechte und Pflichten des Bürgermeisters gibt nachfolgende Bestallungsurkunde für den Bürgermeister Bagel von 1723 Auskunft:

Danach die hiesige gesammte Bürgerschaft angezeigt, daß der jetzige Bürgermeister Peter Mrogge alters- und unvermögenshalber sein Bürgermeister-Amt fernerhin nicht mehr verwalten und vorsehen könne, und zugleich aus ihren Mitgliebern einige dazu wieder in Vorschlag gebracht mit geziemender Bitte, daß das fürstliche Amt von solchen vorgeschlagenen Männern ihnen einen zum Bürgermeister verordnen und bestätigen möchte; Wenn nun dem Fürstl. Amt des Bürgermeisters schwache Konstitution und hohen Alters ohnedem zur Genüge bekannt, und wieviel dem Städtlein angelegen, daß mit dem fordersamsten an dessen Stelle ein anderer zum Bürgermeister verordnet und eingesetzt würde: daß hat man von Amts- und Obrigkeit wegen deren Petito zu deferieren nicht umhin können. Ist demnach aus denen vorgeschlagenen Männern der Bürger und Fischer-Alterman Meister Johann Bagel (Bege), weil man von demselben versichert, daß er von des Städtleins Angelegenheiten und alten Herkommen die meiste Wissenschaft habe, und von allen anderen am Besten dazu geschickt, hiermit und kraft dieses zum Bürgermeister erwählt, konstituiert und konfirmiert, also und dergestalt daß derselbe die dabei gehörigen Freyheiten, Revenuen und Accidentia, wie solche seines Antecessores gehabt, auch genießen, und alle Bürger und Einwohner im hiesigen

Städtlein ihm den gebührenden Respekt und Gehorsam erzeigen sollen mit der Versicherung, daß derselbe bei allen rechtlichen Verfahren jederzeit vom Fürstl. Amte behgetreten, und geschützt, alle muthwillige Widerspenlige und Ungehorsahme aber auf seine Anzeige mit Gelb- oder auch gar mit Leibes-Strafe dem Befinden nach begelegt werden sollen. Hingegen gelobet derselbe dem Fürstl. Amte mit einem Handt-Schlage an, sich jederzeit dem Fürstl. Amte gehorsam zu bezeigen und dahin sehen zu lassen, daß die Fest-, Sonn- und Feiertage ordentlich gefeiert und von keinem durch Exerzierung seines Handt-Werkes, und Verrichtung grober Arbeit entheiligt, und daß unter währendem Gottesdienst in denen Kriegen und Wirrshäusern an die einheimischen und Eingepfarrten kein Bier ausgehenket, noch dieselben darin geduldet werden, sobald er davon einige gewisse Nachricht erhält, die Uebertretung beim Fürstl. Amte anzuzeigen, damit dieselben zur gebührenden Strafe können gezogen werden. Wie auch des Städtleins Frommen und Nutzen nach Möglichkeit in allen Wegen zu führen, und aufs Beste zu befördern; darob feste zu halten, daß die Feuer-Greuen (Feuerschauer) alle Quartal umgehen, die Feuer-Stätten besichtigen, und der Feuer-Ordnung in allen nachgelobet werden, auch zu dem Ende solche Ordnung der gesamten Bürgerschaft sehrlich einmahl vorlesen zu lassen, bey Kriegs- und Einquartierungszeiten die Willeits mit Zuziehung zweier von denen 6 Männern auszufertigen, einen vor den anderen nicht zu verwechseln noch zu beschwehren auch bei Einnehmung der gewöhnlichen Monath-Gelder keine Affekten von sich führen zu lassen, sondern sich in allem aufrichtig zu erweisen und sich keine eigne Jurisdiction anzumachen. Wie nun gesammte Bürgerschaft mit diesem neuermählten Bürgermeister einhellig wohl aufrieden; Als ist gegenwärtiger Bestallungsbrief schriftlich verfaßt und unter meiner als jetziger bestatter Obrigkeit hiersebst eigenhändigen Unterschrift und behgedrucktem gewöhnlichen Amts-Insigel ansgefertiget worden.

So geschehen auf dem Fürstl. Amtshause

Schönenberg, den 28. Dezember Anno 1723.“

Wünschen und Anregungen, auch wenn sie von Privatpersonen ausgingen, nicht unzugänglich. So hebt er den Zehnten von allen Häusern auf, bei denen bestimmte bauliche Forderungen, die zur Verschönerung der Stadt notwendig erscheinen, erfüllt werden. So befreit er die Bürger, z. T. gegen Entrichtung einer Ablösungssumme, von einzelnen persönlichen Dienstleistungen die nach dem Berichte der Landvogtei mit dem Selbstgefühl eines Bürgers nicht vereinbar seien, z. B. Bewachung von Gefangenen, Uebernahme von Briefreisen bis zu 2 Meilen Entfernung in herrschaftlichen Angelegenheiten,*) Hilfeleistung bei Reinigung des Mühlenbaches, das Austragen von Osterladen, Hilfe beim Eis-Fischen, Frohn- und Gartendienste auf dem Bauhose, u. a. Aus einer solchen landesväterlichen, wohlwollenden Behandlung eines Besuches des Krämers Spehr, ihm für den Neubau eines Wohnhauses am Markte Mauer- und Dachsteine unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, und in dem noch sonstige Wünsche zum allgemeinen Wohl der Stadt vorzutragen waren, entwickelte sich schließlich das

*) Daß sich das Selbstgefühl der Bürger gegen solche Knechtsdienste empören mußte, ist nicht verwunderlich, wenn man folgende Urkunde liest:

1727.

Nachgesetzte Bürger haben ihre in kurzer Zeit verrichteten Briefreisen, angegeben und anzugehen lassen, welche Sie ihrer Meinung nach nicht schuldig zu thun sind.

Bürger	als	Reisen.
Peter Stangel	—	hat Galt von Düvenneß geholt.
Hanss Soll	—	hat an Herrn Dr. Krüßen einen Brief nach Lübeck getragen. Die Antwort: er sollte nur grüßen.
Daniell Kniepp	—	Garn geholt von Rodwisch.
Joh. Joh. Grundt	—	hat ein Hundes-Halsband nebst einige Nageln von Rodwisch geholt.
Peter Schwart	—	Vor Herrn oberh: einen Brief nach Stove wegen ein Kuh Handel get.
Joh. Söhlbrandt	—	hat Noten nach Schlagstorff getragen.
Hans Boye	—	eine Siebe von Rodwisch geholt.
Peter Rodwisch	—	hat 7 Bütten so 1 Schiff. von Würden nach Rodwisch getragen.
Kenthan,	—	haben zwei frische Schweine nach Lübeck an den
Peter Niemann	—	Schlachter Wichmann getrieben.
Daniel Paagen	—	hat Saat von den Hof Lenichau geholt.
Gottf. Kniepp	—	hat Fische nach Meckau gebracht, die des Mittags noch sollten gefressen werden.
Noch derselbe den 28. April des Sontages	—	Einen Brief an den Rük-meister in Grewismühl gebracht.

neue Stadtreglement von 1822. Nicht unerheblich mag zu einer freieren Gestaltung des Selbstverwaltungsrechtes der Stadt der begeisterte Empfang beigetragen haben den die Bürgerschaft ihrem Landesherren, bei seinem Besuch in Schönberg am 20. 7. 1820 bereitere. Auf diesen Besuch ist bekanntlich auch die Gründung der Schützenjunt zu rückzuführen.

Nicht das Stadtreglement selbst, sondern der Gang seiner Entwicklung soll hier behandelt werden. Da mögen die Urkunden aus jener Zeit selbst sprechen; sie reden eine eindringliche Sprache, bieten manches Wissens- und Beherzigenswerte und enthalten manche Wünsche, deren Erfüllung endlich nach nunmehr 100jährigem Hoffen in Aussicht steht.

Bericht des Kammerkollegiums in Neustrelitz vom 3./2. 1818 an den Großherzog.

„In Gemäßheit des hohen Regiminal-Reskriptes vom 23./10. v. J. remittieren wir die uns übersandte Vorstellung des Krämers Spehr zu Schönberg, um unentgeltliche Bewilligung von Mauer- und

Friedrich . . .	—	hat ein Brief nach Gadebusch wegen ein Spinnrad getrag'n.
Peter Aldörp	—	hat Saatz nach Rodwisch getragen.
Hans Grewismühl	—	hat Ahlangeln von Barbowied geholt.
Friedr. Brouel	—	hat Fleisch geholt von Rehna
Matth. Böhssin	—	ein Silbern Löffel aus Lübeck geholt.
Noch derselbe	—	ein Schnürleib aus Lübeck geholt.
Franz Joh. Böhs	—	hat Galt von Düvenneß geholt.
Christian Kniepp sen.	—	hat vom Amt Schönberg nach Meckau Heubder und Strümpf getragen.
Peter Borchert	—	hat den Fischern nachgehen müssen zu Wentendorf und ihnen sagen, keine Fische zu verkaufen.
Ehr. Mroge d. 6. May	—	hat einen Brief nach Raseburg an den Bürger Bölder bringen sollen, welche von den gewesenen Amtsverw. Warnden gekommen, nach dem Amt wieder gebracht. Noch hat derselbe gemeldet Dato nach Raseburg gehen müssen, um zu fragen ob keine Briefe am fürstl. Amte da sein, da es doch nicht gebräuchlich gewesen ist.
Hans Jürgen Maas	—	hat 1 Pfund Schnuff-Toback nach Stove bringen müssen.
Hans Grewismühl	—	hat die Sarnewenker an-sagen müssen zu eggen.

Dachsteinen zum Bau eines neuen massiven Wohnhauses, und berichten zugleich, daß es der Kammer nur eine angenehme Pflicht sein kann, der Allerhöchsten Intention in Ehrerbietung zu entsprechen, wenn höchstselbige auf die Ausnahme und Verschönerung der Stadt Schönberg so wohlthätig gerichtet ist. Bis jetzt hat aber die Stadt noch keine erfreuliche Mitwirkung zu dieser Absicht gezeigt.

Noch hat sie die befohlene Besserung der Wege auf ihrer Feldmark nicht beschafft, vielmehr sich derselben unbefugt widersetzt, noch ist, des allerhöchsten Befehls ohnerachtet kein einziges Strohdach abgebrochen und statt dessen ein Steindach gelegt. Auch gibt es noch manche Gegenstände, die reguliert werden müßten, wenn die allerhöchste Absicht erreicht worden soll.

Soll z. B. das größte Bedürfnis dieser Stadt befriedigt und sie mit einer zweckmäßigen Schule versehen werden, so wird es nötig sein, daß die Kommune oder einzelne Einwohner derselben die Plätze zu den erforderlichen Schulgebäuden, Gärten usw. abtreten, denn ohne solche Abtretung wird die Anlegung der Schule in der Stadt unmöglich sein. Und ebenfalls wird sich die Kommune zur Abtretung eines Platzes zur Anlegung eines Kirchhofes entschließen müssen, wenn, wie zu vermuten ist, die Verlegung des jetzigen Kirchhofes erforderlich gefunden wird.

Es dürfte also ratsam sein, daß diese und ähnliche Gegenstände zuvor arrangiert und darüber Uebereinkunft getroffen werde, bevor einzelnen Bürgern Begünstigungen bei ihren Bauten oder sonst zugestanden werden.

Uebrigens bemerken wir, daß solche Vorsehrungen können getroffen werden, daß der Stadt jährlich 100 bis 150 Tausend Ziegelsteine geliefert werden können, wenn nicht große Landvogtei-Bauten darin Hindernisse machen sollten.

Auf Grund dieses Berichtes gibt der Großherzog unterm 30.3. 1818 der Landvogtei in Schönberg auf, über die in Betracht kommenden Gegenstände mit Gliedern der Schönberger Kommune zu verhandeln und ihm darüber zu berichten.

Der Bericht der Landvogtei vom 23.4. 1818 lautet wie folgt:

„Eure Kgl. Hoheit haben mittels Reskripts vom 30.3., welches uns am 14.4. geworden ist, den Bericht des Kollegiums über die Vorstellung des Krämers Spehr hieselbst wegen unentgeltlicher Bewilligung von Mauer- und Dachsteinen zum neuen Hause usw., uns kommuniziert und uns anbefohlen, die inhalts dieses Berichtes inbetracht kommenden gemeinnützigen Gegenstände mit Gliedern aus der hiesigen Kommune auf zweckmäßige Weise zur Verhandlung zu bringen, demnächst darüber zu berichten.

Die in dem Berichte berührten gemeinnützigen Gegenstände sind:

1. Die Fortschaffung der Strohdächer, welche noch immer nicht geschehen sei,

2. Die Besserung der Wege auf der Schönberger Feldmark, welche Besserung der Kommune obliege, sie sich aber unbefugt widersetze;
3. Die Errichtung einer Schule, wozu die Kommune oder einzelne Einwohner die Plätze zu den Schulgebäuden hergeben müßten;
4. Die Anlegung eines Kirchhofes, wozu die Kommune den Platz abtreten müsse.

Das hohe Kammerkollegium hat sehr Recht, daß bei den hiesigen Bürgern wenig nützsamer Sinn für gemeinnützige Anstalten sich finde. Doch können wir in der Widerpenstigkeit der Schönberger Bürger den Grund davon nicht finden, vielmehr liegt er sichtbarlich darin:

1. Der Ort hat keine städtische Verfassung. Manche städtische Gewerbe, z. B. Branntwein-Brennerei dürfen garnicht getrieben werden, die Einwohner sind zwangspflichtig an die Brennereien auf den Kammergütern. Die Brauereigerechtigkeit ist sehr beschränkt. In dem Orte wohnen acht wirkliche Bauern, deren Acker vermischt mit denen der Bürger liegen. Wo es so ganz an einer städtischen Verfassung fehlt, da darf man wenig Gemeinsinn von den Bürgern erwarten.
2. Die Stadt hat keine commune Plätze und ebensovienig hat die Kommune Vermögen oder Revenüen.
3. Der Ort ist sehr klein und zum größten Teil von Wasser und sumpfigen Wiesen umgeben, wodurch an Plätzen zu Gebäuden großer Mangel entsteht. Zumal da nach der Seite von Lübeck heraus der Grund und Boden überall Eurer Kgl. Hoheit gehört.
4. Die Zahl der Einwohner, die man wohlhabend nennen kann, ist so gering, daß sie nicht in Betracht kommen kann. Den übrigen Einwohnern fehlt es an baren Mitteln, gemeinnützige Anstalten zu bewerkstelligen.

Wenden wir uns nun näher zu den in Anregung gebrachten gemeinnützigen Einrichtungen:

ad. I. Die Zeit, binnen welcher die Strohdächer fortgeschafft werden sollen, ist noch nicht abgelaufen. So wie die Mistgruben bereits sämtlich ausgefüllt sind, so werden auch die Strohdächer, wenn mit Ernst darauf gehalten wird, fortkommen. Doch befinden sich unter den Bürgern einige, welche diese Kosten aufzubringen außerstande sind. E. K. H. haben bereits geruht zu verlangen, daß die Hülfsbedürftigen angezeigt werden und die unentgeltliche Bewilligung der Materialien wird auch bei ihnen zum Ziel führen.

ad. II. Die Schönberger Bürger behaupten, daß die Kammer die fragliche Landstraße bessern lassen muß. Die Besserung des Weges, wenn die hiesigen Bürger, wie die hohe Kammer sagt, unbefugt ihrer Verbindlichkeit widersprechen, wird, durch ernsthafteste

Maßregeln, anders aber nicht, ins Werk gesetzt werden.

Dabei wiederholen wir, daß die Landstraße nach Schwerin auf dem Schönberger Felde nicht länger ungebeßert bleiben darf, und bitten, die Verfügung dazu baldigst zu treffen.

ad. III. Die Abtretung des Platzes zu den Schulgebäuden betreffend, so wiederholen wir, daß die Kommune keine Plätze und kein Geld hat. Dazu kommt, daß die Bauern in Sch., deren Grund und Boden von der hohen Kammer abhängt, einen großen Teil des Platzes von Sch. inne haben.

Welcher Platz zu den Schulgebäuden erfordert wird, ist uns jetzt noch völlig unbekannt. Es sind uns aber nur 2 Plätze in Sch. bekannt, wo die Schulgebäude vielleicht erbaut werden könnten.

Der eine Platz ist die Baustelle des Hauswirts Jochen Burmeister, sie liegt in der Mitte der Stadt. Burmeister will wegen Baufähigkeit seines Hauses und da das Strohdach in ein Ziegeldach verwandelt werden soll, sein Gehöft gegen eine der Kammer in Zarnowitz zugefallenen Bauernstelle vertauschen und vielleicht dürfte sich nicht leicht eine so gute Gelegenheit, das nötige Lokale zu bekommen, wieder darbieten.

Der Maurer Oldenburg besitzt am Ende der Stadt nach Lübeck hin einen Bauplatz. Er will aber sehr hoch mit diesem Platz hinaus und fordert 1000 Rthlr. für den Platz.

Andere Plätze, wo die Schulgebäude in Schönberg angelegt werden könnten, gibt es nicht. Daß aber die Einwohner in Sch. diesen Platz ankaufen sollten, ist aus obigen Gründen nicht zu erwarten. Und da uns auch das Bedürfnis des Lokals zu den Gebäuden völlig unbekannt ist, dürfen wir uns von einer Verhandlung mit Gliedern der Kommune keinen Erfolg versprechen.

ad. IV. Die Anlegung eines Begräbnisplatzes ist sehr notwendig, der Kirchhof ist sehr klein, und es kommen jetzt nicht selten noch unverweste Köpfe und Glieder beim Graben von Kuthlen hervor.

Bei den beiden neuen Kirchhöfen, deren Anlegung außerhalb der Stadt mir, dem Gerichtsrat Bornemann, genau bekannt ist zu Gadebusch und Rhena, wo es den Bürgern weit weniger am Lokale und an Mitteln fehlte, als hier, hat die Schwerinsche Kammer von den Domanielpachtungen unentgeltlich hergegeben. Wenn E. K. H. den hiesigen Eingepfarrten (daß die Kommune Schönberg allein einen Platz dazu verschafft, dazu scheint uns kein Grund

vorhanden zu sein) diese Gnade erwiesen, so würde die Sache leicht ausführbar sein, so schwierig die Ausführung in entgegengesetztem Fall bleiben wird.

Nach allem diesen wird eine Verhandlung mit der hiesigen Kommune z. Bt. nicht von Erfolg sein können und — die Gründe liegen vor Augen — wenn von der Kommune soviel gefordert wird, wird nichts geschehen.

Zu diesem Bericht nimmt das Kammerkollegium unterm 9. 5. 1819, also nach Ablauf eines Jahres, Stellung:

„Auf das uns abschriftlich communicierte Gesuch des Bürgers und Krämers Spehr in Schönberg, wegen Bewilligung von Baumaterialien, berichten wir: daß die Bitte des Krämers Spehr nicht nur eine ansehnliche Menge Mauer- und Dachsteine betrifft, sondern auch der Art ist, daß sie, wenn sie ihm gewährt würde, auch andere, die mit ihm in gleichen Verhältnissen sind, nicht füglich verjagt werden kann. Der Gegenstand ist also erheblich. Keinesweges aber ist dadurch die Kammer bewogen worden, dem Gesuche entgegen zu seyn, vielmehr hat selbige sich dahin erklärt, daß jährlich wenn nicht große Landvogtey-Bauten daran hindern würden, 100 bis 150 Mille Ziegelsteine für die Stadt verabsolgt werden könnten, und es dabei zum allerhöchsten Ermessen verstellt, ob dem Gesuche des Spehr gewillfahrt werden solle. Dabei hat aber unser lebhafter Wunsch für die Aufnahme der Stadt uns zu der Aeußerung bewogen, daß das bloße Geben der Baumaterialien zu diesem Zwecke nicht hinreichte, vielmehr eine Berücksichtigung mehrerer Gegenstände und besonders das Mitwirken der Stadt-Einwohner zu gemeinnützlichen Zwecken nötig seyn würde. Haben nun Ew. pp. Allerhöchst sich bewogen gefunden unsern Vortrag der Landvogtey mitzutheilen, so müssen wir sehr bedauern, daß er bei selbigem eine so ungünstige Aufnahme gefunden hat, daß wie aus deren Bericht vom 23ten April v. J., hervorgehet, man es nicht mal der Mühe werth gehalten, mit den Bürgern darüber zu reden, wiewohl der allerhöchste Befehl vom 30. März v. J., es ausdrücklich verlangt, daß die in Betracht kommenden gegenwärtigen Gegenstände mit Gliedern aus der Kommune auf zweckmäßige Weise zur Verhandlung gebracht werden sollen. Auch wir haben in unserm Berichte nichts weiter gewünscht, als daß Uebereinkunft getroffen werden möchte, und es ist auffallend, wie die Landvogtey hieraus Zumuthungen zu Geld-Abgaben und nachtheiligen Landabtretungen ableiten konnte. Was die einzelnen Gegenstände anbelangt, so ist es

ad I. richtig, daß die Zeit zur Fortschaffung der Strohdächer erst mit künftigen Jahre abläuft. Wir haben aber nur behauptet, daß zur Zeit keine Strohdächer fortgeschafft sind, und wir werden wohl nicht irren, wenn wir annehmen, daß sie auch im künftigen Jahre noch nicht fortgeschafft seyn werden, zu-

mal die Cammer die dazu erforderlichen Steine in einem Jahre nicht liefern kann und sie daher auch nur in j. hrl. ratiz. für die bestimmten 6 Jahre versprochen hat.

ad II, Rücksichtlich der Wegeverbesserung, so haben wir es Ew. pp. Gnade anheim gegeben, der Commune die jetzt dazu erforderlichen Materialien zu schenken, sind aber übrigens der Meinung, daß die Commune ihre Wege bessern und erhalten muß, wie es alle Grundbesitzer im dortigen Fürstenthum thun müssen. Wird sie sich dem widersetzen, so scheint sie uns der Allerhöchsten Gnade nicht würdig zu seyn, die sie in Absicht ihrer Bruten und sonst in Anspruch nimmt. Damit soll aber nicht gesagt seyn, daß wir sie einer solchen Widerseßlichkeit fähig halten.

ad III, Geld zur Anlage der Schule und des Kirchhofes ist nicht verlangt nur Plätze dazu. Ob solche mit oder ohne Entschädigung zu haben sind, daß würde sich hoffentlich näher entwickelt haben wenn mit den Leuten wäre gesprochen und unterhandelt worden, ohne zu argwöhnen, daß unerswingliche Aufopferungen verlangt würden. Der Bauplatz des Oldenburg scheint uns zur Schul-Anstalt zu klein zu seyn. Wäre das Gehöft des Baumann Burmeister dazu hinreichend, so würde doch das zu dieser Stelle gehörende Ackerwerk, welches wenigstens ein paar Last aus macht, dazu nicht nöthig seyn. Ungerne würde Allerhöchst dero Cammer dagegen die acquirirte Bauerstelle in Barnewenz vertauschen, da selbige zu der dortigen Meiercy sehr nöthig ist. Auch fehlt es der Barnewenzer Stelle an Gebäuden, die also erst gebauet werden müßten. Indessen wird sich die Cammer auch zu dieser Aufopferung entschließen, wenn sonst kein Platz zu der so nöthigen Schulanstalt in Schönberg auszumitteln ist, welches wir gleichwol hoffen.

ad IV, Es bedarf der Beyspiele von Gadebusch und Nehma nicht, um die Cammer zur Abtretung eines Begräbniß Platzes zu bewegen, wenn nur gesagt worden wo ein angemessener Platz dazu vorhanden sey, über welchen die Cammer disponiren kann.

Das Stadtfeld gehört den Bürgern und Bau-leuten: welche letztere übrigens eben so gut Bürger sind, als die andern Bürger: und die Cammer kann ihnen nichts nehmen. Das Domanial Feld aber liegt zu entfernt, als daß sich vermuthen läßt, die Eingeparrten werden dahin ihre Leichen tragen und sie, wider ihren alten christlichen Gebrauch, wohl gar ohne Begleitung des Predigers und ohne Sana und Klang beerdigen.

Ueberhaupt wird zu dergleichen Einrichtungen und zu der städtischen Verfassung, die die Landvogtey desiderirt, Verathung, Leitung und Uebereinkommen mit den Bürgern und Interessenten nöthig seyn wenn sie zu Stande kommen und gedeihen sollten.

Bis jetzt ist das sogenannte Städtlein in Kammeral-Mexu. Die Cammer aber wird gerne suchen, selbigen aufzuheben, wenn eine städtische Verfassung an-

gemessener und ausführbar gehalten werden sollte. Ackerbau ist die vorzüglichste Nahrungsquelle dieses Orts. Sein Erwerb durch Handel und Handwerk ist geringe und wird in der Nähe einer großen Handelsstadt wohl schwerlich bedeutend werden. Indessen wird die Verlegung sämtlicher Landesbehörden dahin, und die Anlage einer höchstnöthigen wohl eingerichteten Schule auf den Verkehr dieses Orts sehr wohlthätig wirken, und es also zunächst darauf ankommen ob und in welchem Maaße Ew. pp. hierüber zu beschließen in Gnaden geruhen werden."

Der Großherzog gibt am 1. Juni 1819 der Landvogtey Schönberg auf: „Aus dem in Abschrift angefügten Bericht der Cammer werdet ihr entnehmen, daß unsere Cammer keineswegs unseren Landesväterlichen Absichten entgegen sei.

Wir fordern euch demnach hiermit auf, nunmehr einen ausführlichen umfassenden Plan zur Aufbesserung von Schönberg und zur Einführung eines Gemeindefens daselbst zu entwerfen und solchen einzureichen."

Die Landvogtey verhandelt dementsprechend mit der Stadtvertretung die ihre Wünsche am 14. Januar 1820 schriftlich einreicht:

„Wenn die Landvogtey geneigt hat, uns mittelst Decreti vom 25. Octbr. v. J. das von der Landesregierung vom 1. Jan. v. J. erlassene höchstgnädige Recript neben einer Abschrift des Berichts hoher Großherzogl. Cammer de 9. May v. J. mit der Aufgabe zu communiciren:

unsere Wünsche wegen Einführung eines Gemeindefens ausführlich und schriftlich einzureichen —

so versehen wir gegenwärtig nicht, solche nachstehendermaaßen abzugeben.

Zuvörderst können wir nicht umhin unsern tiefsten Dank dafür darzulegen, daß die Landesregierung es zu erkennen gegeben hat, dem hiesigen Städtlein Schönberg, welches bisher bloß als Flecken, größtentheils auf Ackerbau basirt, bestanden hat, eine städtische Verfassung zu geben, und unsere Gefühle der innigsten Dankverehrung werden dadurch noch bedeutend erhöht, da selbst die Großherzogl. hohe Cammer jener Landesväterlichen Willensmeinung bereits zugesprochen, die Landvogtey aber solche auch schon desiderirt hat.

I. Das hiesige Städtlein war ehemals mehr Dorf als Flecken. Allmählich hat sich solches gehoben. Die Ansiedelung von Krämern und Handwerkern, die der Ort bedurfte, gebahr die Nothwendigkeit, daß solche wie Bürger aufgenommen und zur Haltung guter Ordnung ihnen Privilegia und Junstrollen gegeben werden mußten. Es mußten Repräsentanten da seyn, wenn etwas vorgenommen werden sollte, welches auf Alle Bezug nahm, weil die Obrigkeit mit Allen nicht reden konnte, und so ward ein Bürgermeister ernannt, dem 6 Sechsmänner beigeordnet wurden.

II. Bis dahin, daß hieselbst bloß das Amt Schönberg seinen Sitz hatte, war die Einrichtung

im hiesigen Städtlein ausreichend. Seit der Zeit aber die allerhöchste Landesherrschaft es verfügt hat, daß die organisierte Landvogtey hieselbst ihren Sitz genommen, wird deren Einfluß auf den hiesigen Ort sehr wohlthätig bemerkbar, und wird es noch weit mehr werden, sobald das gesammte Personale, welches vormalig auf dem Dom zu Raseburg sich befand und zum Theil all dort noch wohnt, erst gleichfalls hieselbst seinen Sitz genommen haben wird. Wenn auch weiter nach dem allgütigen Willen hier zu Schönberg eine gut besetzte Schule eingerichtet werden soll; so wird sich auch solches sehr wohlthätig über dem hiesigen Ort verbreiten, weil bei guter Einrichtung und tüchtigen Lehrern selbige eben falls fremde Zöglinge, nicht bloß von dem platten Lande des Fürstenthums Raseburg, sondern auch aus der umliegenden Gegend hierher ziehen wird, als womit die Domschule zu Raseburg so auffallend beglückt worden.

III. Da die allgüt. Landesherrschaft also den hiesigen Ort zu heben und zu beglücken beabsichtigt, und demselben deshalb mit einer städtischen Verfassung zu begnadigen, preiswürdigst gewilliget ist, so rechnen wir dazu selbst nach Anhangung des Berichts hoher Großherzoglicher Cammer:

1, daß die Stadt Schönberg ganz außer Cammeral-Nezu gesetzt von allen bisher geleisteten Hofdiensten befreit, der Amts-Jurisdiction in Civil- und Polizei-Sachen ganz entnommen, ein eigener Stadtrath vereint mit einem Großherzogl. Stadtgericht eingesetzt, und der hiesigen Gemeinheit ein völliges Recht zur bürgerlichen Nahrung allgüt. verliehen werde.

Daß eine Stadt unter dem Cammeral-Nezu sich nie hebe, ist eine in Mecklenburg längst allgemein anerkannte Wahrheit.

Wegen der Criminal Jurisdiction so mögten wir wohl die Bitte wagen, daß selbige fürs erste beim verehrlichen Justiz Amte gelassen werde, weil solche zunächst aufs Hoheitsrecht anspricht, auch selbst in der Stadt Schönberg fürs erste mehrere Mittel zum Zwecke fehlen werden, wohin wir besonders ein Stadthaus mit wohl eingerichteten Gefängnissen rechnen.

Rücksichtlich des Rechts zur völligen bürgerlichen Nahrung, so dürften wir die Bitten einlegen müssen daß

a) alle privilegia exclusiva besonders wegen Branntweimbrennens, Brauens, Mälzens, Krügens und Fandeln, die dem bürgerlichen Nahrungsbetriebe hieselbst so sehr entgegen treten, und bloß Einzelnen nützen, Allen aber Schaden, aufgehoben würden und

b) daß das als Krebsartig anerkannte Hausiren mit Waren sowohl in der Stadt, als auf dem platten Lande, es möge solche Hausierung von Inländern, wohin besonders die f. g. Hünner-Käufer gerechnet werden müssen — oder von Ausländern betrieben werden, ganz untersagt werde.

Zur Berücksichtigung möchten wir dannoch

c) empfehlen, wie allhüte. Verordnung den Handwertern hieselbst Brodt und Nahrung dahin sichere, daß alles dasjenige, was der Bürger hieselbst und der Landmann im Fürstenthum Raseburg, sey's zu seinem Hauswesen oder zu seiner Bekleidung gebraucht, machen oder verarbeiten läßt, hier im Orte machen und verarbeiten lassen müsse, in so fern dazu geschickte Arbeiter hier am Ort vorhanden sind, und solches in verlangter Art und Güte liefern können.

2, Der wichtigste Gegenstand bey der Begnadigung des Städtleins Schönberg mit einer städtischen Verfassung wird aber immerhin seyn und bleiben die Einrichtung einer eigenen Stadt Cammeren.

Weil es indeß der Wille des allgeliebten Landesvaters ist, daß das hiesige Städtlein zur mittelbaren Stadt gehoben werden soll; so dürften die Mittel vom Zweck umschlossen werden, und es würde hierbey Mißtrauen im höchsten Grade verrathen, wenn wir fürchten sollten, daß die Gnadenhand des Landesvaters Allerhöchst dessen jüngstes dürftiges Kind ohne Morgengabe in die Reihe der Wittschwwestern eintreten lassen würde.

Vorschläge dabei zu machen, hat uns die Landesherrl. Huld erlaubt, und so melden wir unzielseliglich an, daß wir Behufs des dotis zur Stadt Cammeren empfehlen.

a) das Rupenstorfer Feld, welches der Großherzogl. Cammer vor einigen Jahren bei der Regulierung zugefallen ist, und welches seit der Zeit in Pacht gegeben ist.

b) Den f. g. großen Cavalier und das Osterfeld, soweit es die hiesige Gemeinheit in Erbpacht hat, und

c) den Acker des Baumanns Burmeister hieselbst, wenn dessen Haus zum Schulplatz acquiriert werden sollte, oder statt selbigen Ackers, der Acker eines anderen der hiesigen Bauleute, wenn die hohe Großherzogl. Cammer statt der Burmeisterischen Grundstücke mit einem anderen Baumann hieselbst eine Vertauschung abschließen sollte.

Wenn die Landesherrl. Gnade sodann die Stadt Schönberg mit einem ausländischen dote begnadiget hat, so dürfte

3, die allhüt. Landesregierung geruhen für die Stadt ein Jurisdictionsregulativ ergehen zu lassen, worin sodann gewiß berücksichtigt würde

a) das Verhältniß der verehrlichen Landvogten und der Stadt Schönberg so wie

b) die Verfassung des Stadtgerichts und die Gerechtsame und Pflichten des Stadtmagistrats.

Rücksichtlich der letzteren Gegenstände würde

c) eine allgüt. Vorschrift zu erbitten seyn wie der verliehene dos und deren Revenües bei der Stadt Cammeren zum gemeinen Stadtbesten verwaltet und verwendet werden sollen. Da aber solche zu den allgemeinen Bedürfnissen nicht ausreichen werden, so würde ein Maasstab zu erbitten seyn, wonach alle und jede Mitglieder der Gemeinheit nach

Verschiedenheit ihres Betriebes, Verkehrs und Vermögens jährliche Beyträge zum Gemeinbesten der Stadt hergeben müßten, wobei der billigste und leichteste Modus rücksichtlich des Zwecks und der Wohlfahrt sich als der angemessenste empfehlen würde.

d) Bey den Pflichten des Magistrats würde dann besonders mit vorkommen

aa) die Beschaffung der Strohdächer aus der Stadt.

bb) die Umlegung und Unterhaltung des Pflasters der Stadt und die Wegeverbesserung so weit die Stadt ihre Dämme außerhalb des Thors bisher erhalten hat, wobei die Ackerbau treibenden und darauf Pferde haltende Bürger zu den unentgeltlich zu leistenden Steinfuhren beim Materiale nach wie vor zu verpflichten seyn dürften.

Bei solchen Gegenständen würde jedoch die junge Commune, die als solche gar kein eigenes Vermögen besitzt, und wobei der allhst. erbetene das die erste Spannkraft geben muß, von der landesväterlichen Huld sich eine kräftige Unterstützung erbitten müssen, weil die erste Einrichtung vorbereiteter Gegenstände die Kräfte der Commune beim alleruntertönigst vorgeschlagenen das, und dann der Einzelnen unter uns übersteigen würde.

Im Rückblick auf die Beschaffung der Strohdächer außerhalb der Stadt mögten wir uns die Bitte erlauben, daß die gebrannten Steine, welche im vorgedachten Bericht hoher Großherzogl. Cammer den hiesigen Bürgern, die die Strohdächer wegzuschaffen genöthigt sind, und in nacheinanderfolgenden Jahren bewilligt werden sollen, für einen zu bestimmenden leidlichen Preis, für welchen einige der hiesigen Bürger bereits die Steine auch erhalten haben, verabsolgt werden, der Bürger möge entweder seines Vermögens und seiner Verhältnisse wegen, oder wegen des Flächen-Inhalts und des Terrains seine Gebäude massiv, welches sich immerhin gar sehr für die Zukunft empfiehlt, allein oft die Kräfte Einzelner übersteigt, oder im Holzverband aufzuführen, oder aber bloß sein Strohdach ohne gänzliche Niedernehmung seiner Gebäude wegschaffen können.

Möge die verehrl. Landvogtey nunmehr geneigen unsere unzielsüchtigen Ansichten und Bitten zum Landesherrl. Gnaden-Thron gelangen zu lassen, und bey dem erklärten Willen des Allerdurchlauchtigsten Landesherrn, dem hiesigen Städtlein eine städtische Verfassung zu geben, dahin uns eine gewogene Fürsprache zu gönnen.

Daß einem Commissario die Einleitung und Finalisirung der allglt. Absicht im Einverständnis mit hoher Großherzogl. Cammer bis auf allerhöchste Genehmigung übertragen werden möge.

In größter Verehrung bestehen wir als

Der verehrl. Landvogtey
gehorsamste
Bürgermeister und
Sechsmänner hieselbst.

Bürgermeister J. E. Thomsen.

J. H. Maack.

H. Coll.

J. Freitag.

J. Burmeister.

P. H. Stridert.

Christian Böhs."

Die Landvogtei läßt sich lange Zeit und muß am 15. August 1820 durch den Großherzog an die Erfüllung seines Auftrages, zu der beabsichtigten Einführung einer Städteordnung für Schönberg Vorschläge zu machen, erinnert werden. Aber erst nach Ablauf eines weiteren Jahres kommt es zu diesem Bericht.

Stellungnahme des Mitgliedes der Landvogtei: Justizamtmanu Reinhold (28.10. 21.) Die Landesherrliche Absicht, zu Gunsten der Stadt Schönberg dürfte nach der von dem Kammerkollegium angedeuteten Maßregel zur Zeit nur dahin gehen können, eine gehörig eingerichtete Municipalstadt einzurichten. Eine große, blühende Stadt kann Schönberg niemals werden, und muß auch nach der Beschaffenheit des kleinen Ländchens, dessen Centrum sie sein soll, ein solcher unnötiger Auswuchs der Kräfte nie gefordert werden.

Schönberg sei, als Sitz aller Landesbehörden eine kleine, aber gut eingerichtete Stadt, in der die Landeseinwohner sich gern vereinigen, die sie mit ihren Erzeugnissen bereitwilligst versorgen, um die Mittel zur Befriedigung ihrer enstfernteren Bedürfnisse dagegen einzutauschen, die Communication mit fremden Städten mehr und mehr unnötig zu machen und so die Circulation des baren Geldvorrates im Lande zu befördern. So dürfte die Erörtern einer Stadt im Fürstentum als Mittel zur Belebung des Wohlstandes aller Landeseinwohner wohlthätig werden und die Landvogtei hat allerdings ihr Augenmerk darauf zu richten, daß die schon vorhandene Stadt nicht nur fortbesteht, sondern auch dem beabsichtigten Zwecke mehr und mehr in ihren Einrichtungen entspreche.

Die Stadt oder das Städtchen — lassen wir immer diese Benennung für eine Kommune, die nie über 5000 Menschen begreifen muß — dürfte nun

I. im Verhältnis nach außen oder zum ganzen Lande, nur eine Municipalstadt bleiben, der unmittelbaren Aufsicht der Landvogtei, wie bisher, zu überlassen sein, da die Vervielfältigung der Behörden dem Wohl des Ganzen in keiner Hinsicht zuzagen kann. Sie muß aber städtische Rechte üben, also find nur

- a) in ihr zünftige Handwerker zulässig. Alles bürgerliche Gewerbe auf dem platten Lande muß aufhören, dafür denn
- b) Brauerei und Brennerei nur in dieser Stadt betrieben werden darf. Zur Sicherung der Bürger und Handwerker aber
- c) eine bestimmte Anzahl amtsfähiger Meister nur zulässig, kein privilegierter Meister unter keinem

nur denkbaren Vorwand Eintritt in die Stadt und Ansässigkeit in derselben erlangen darf. Auch möchte vielleicht

- d) die Einführung einer mäßigen Consumtionssteuer zum Zwecke der Controllirung alles bürgerlichen Verkehrs zu empfehlen sein, dagegen
- e) zur Erleichterung des Handels und jeglicher Tätigkeit der Zehnte wie der Zehnschilling unbedingt aufzuheben sein. In Fällen nothwendiger d. h. gerichtlicher Veräußerungen sind die Gerichtsgebühren, wie sie bereits landesherrlich festgesetzt worden, zu erlegen. Dergleichen Specialia greifen aber nicht in das Allgemeine ein, wobei schlechterdings alles vermieden werden muß, was Beschränkung des freien Dispositionsrechtes zur Folge hat. Selbst das persönliche Interesse Einzelner muß diesem höheren Grundsatz weichen.
- II. Rücksichtlich ihrer Verfassung ist

- a) unumgänglich notwendig, daß ein unbeschränktes Repräsentativ-System fundiert werde. Die Repräsentanten werden von der ganzen Bürgerschaft gewählt. Die Gewählten bleiben mit Vorbehalt ihrer Verantwortlichkeit die alleinigen Repräsentanten der Stadt und zwar auf ihre Lebenszeit können nie anders als durch Urteil und Recht ihrer Funktion enthoben werden und besorgen allein unter Leitung ihres Ältesten oder Bürgermeisters alle Stadtangelegenheiten; sie sind die alleinigen Vertreter der Stadtgerechtsame, weshalb alle Verordnungen der Landvogtei an sie erlassen und sie allein für deren Durchführung verpflichtet werden. Gesamte Bürger versprechen diesen ihren selbstgewählten Vorstehern unbedingte Folgsamkeit. Beschwerden gegen die Repräsentanten im allgemeinen wie im einzelnen können nur bei der Landvogtei angebracht werden.
- b) Diese Stadtverordneten schlagen der Landvogtei die aufzunehmenden Bürger vor und ohne sie gehört zu haben darf keiner zum Bürger ernannt werden. Die Ableistung des Bürgereides geschieht vor den Stadtverordneten und nicht vor der Landvogtei, die indes zur Aufnahme eines neuen Bürgers konsentiert.
- c) Ein Gemeindehaus scheint nicht notwendig zu sein. Der Bürgermeister hält in seinem Hause ein Zimmer für die Versammlungen der Stadtverordneten.
- d) Eine Stadtkasse ist zwar erforderlich um gemeinschaftliche Ausgaben zu bestreiten, indes dürften die Zuschüsse zu derselben nur aus Beiträgen der Bürger von ihren Grundstücken, ihrem Gewerbe und insonderheit aus den bei der Ableistung des Bürgereides zu richtenden Erlegnissen bestehen. Daß die Anstalt der Consumtionssteuer der Stadtkasse überlassen werde, dürfte von der Gnade des Landesherrn für die ersten 20 Jahre erwartet werden können.
- e) Alle Aemter der Stadtverordneten werden unentgeltlich als Ehrenstellen übernommen und verwaltet, bare Auslagen, wohin auch das sub c

gedachte Versammlungszimmer gehört, aus der Stadtkasse bezahlt, deren Berechner jährlich den gesamten Stadtverordneten Rechnung vorlegt, seine Decharge aber von der Landvogtei erhält.

f) Grundbesitz scheint nicht notwendig zu sein, dagegen würden alle Neubauenden durch Bauhülfsgelder oder Materialien zu unterstützen sein, wie denn selbst zur Verbesserung des Straßenpflasters Herrschaftswegen eine Beihilfe zu bewilligen sein möchte.

- g) Vorläufig wird ein Stadthypothekenbuch bei der Landvogtei eingerichtet werden, worin alle Haus- und Ackerstücke zu registrieren sind. Mit der Zeit dürfte auf Einrichtung einer Brandkasse Bedacht zu nehmen sein.

Meiner Meinung nach wäre nach Maßgabe dieser und ähnlicher Ideen mit einer Deputation mündlich zu verhandeln und deren Vorladung zu versügen." Bericht der Landvogtei an den Großherzog vom 12. 11. 1821.

„Der Gegenstand unseres gegenwärtigen Berichtes hat uns lange beschäftigt, ehe es uns möglich werden konnte, dieser Angelegenheit eine uns selbst genügende Ausbildung der Allgemeinen Begriffe zu verschaffen, von denen auszugehen sein dürfte um die befohlenen Vorschläge zu rechtfertigen, deren Ausführbarkeit nicht allein die Theorie billigt, sondern auch die Erfahrung bewährt. Daß wir den Zeitraum vom Tage des uns gewordenen Befehls bis jetzt auch für diese Angelegenheit nicht nutzlos verstreichen lassen haben, wird sowohl das zu Anfang des vorigen Jahres bei uns eingegangene Erachten der hiesigen Bürgerschaft als auch der Umstand ergeben, daß wir eine mündliche Vernehmung des Bürgermeisters und der Sechsmänner nicht unversucht gelassen haben, um gemeinschaftlich mit diesen in eine bessere Lage zu versetzenden Untertanen unsere Wünsche vor dem erhabenen Landesherrn auszusprechen.

Wenn diese treugemeinten Bemühungen indes so sehr ihres Zweckes verfehlt haben, daß wir uns noch bis diesen Augenblick ohne die gehoffte Mitwirkung der Schönberger Bürgerschaft zu dem wahrhaft landesväterlichen Zwecke nur uns selbst überlassen sehen, so wiederholen wir ungern, was frühere Anlässe uns rügen ließen, daß es den Schönberger Einwohnern durchaus an Gemeinsinn fehlt. Die indolente Anhänglichkeit am Alten, die in anderer Hinsicht als lobenswürdig genannt werden mag, lähmt alle Kräfte und setzt fast jeder Verbesserung unübersteigliche Hindernisse entgegen.

Daß die schriftlich entwickelte Darstellung dieser Kommune ebenso wenig mit dieser Sinnesart der einzelnen Mitglieder übereinstimmt, als wir diesen anmaßlichen Forderungen unsern Beifall nicht geben können, erhellet ohne unser ausdrückliches Bemerken. Der Concipient dieses Vortrages ist von Ideen ausgegangen, die den wirklichen Verhältnissen fremd sind und umsomehr von der Wahrheit sich entfernen als unserer Ueberzeugung nach aus dem armen Städtlein nicht urplötzlich eine blühende Stadt hervor-

treten kann, auch die allmähliche Ausbildung des kleinen Ortes niemals ein solches Gemälde gewähren darf, sondern Schönberg in der Nähe von fünf großen und kleinen Städten nur immer der freundliche Mittelpunkt des Fürstentums sein und als solchen sich zu einer kleinen Munizipalstadt zum Besten aller Bewohner dieses Fürstentums erheben wird. Daher können wir das Phantom einer eigenen Stadtkämmerei und die daraus weiter abgeleiteten Trümmereien dem beabsichtigten Zwecke nicht zweckentsprechend halten.

Nicht große Verwendungen aus fremden Mitteln, also kein Aufwand des ohnehin für dieses Städtchen sorgenden erhabensten Landesherrn erscheint als die einzige Hilfe zu Beförderung des Flores dieser Stadt, sondern eigene Kraft, ja eigener Wille der Bewohner muß den Geist beleben, der das Gute wirken soll, und wir überzeugen uns, daß wenn dieser Sinn für Gemeinwohl rege geworden sein wird, dann erst nach und nach für die Aufnahme der Stadt äußere Hilfe wohlthuend wirken könne.

Daß aber diese Regsamkeit nicht durch sich selbst erzeugt werden könne, sondern mannigfaltiger Veranlassung bedürfe, das ist eine Ueberzeugung, die uns zu dem Vorschlage belebt, an die Spitze der Schönberger Stadtbehörde einen tüchtigen krasvollen Mann zu setzen, dem Ansehen und Gewalt genug zu verleihen wäre, um seine Beschlüsse ausführen zu können.

Wenn wir einer Stadtbehörde gedenken, so ist das eigentlich hier am Orte ein bisher unbekanntes Institut. An der Spitze der jetzigen Verwaltungsgeschäfte steht zwar ein Bürgermeister, dem es aber an aller Befugnis gebricht, die gemeinsamen Angelegenheiten zu leiten; er erscheint nur als der unvollständig Beauftragte gesamtter Einwohner, um durch die Landvogtei landesherrliche Befehle zu vernehmen, ohne jedoch auf deren Befolgung halten zu können. Die ihm beigeordneten Sechsmänner sind im Grunde nur Zeugen von dem, was bei Entgegennahme dieser Befehle und Verkündigung derselben an die Einwohnerschaft vorgeht. Mittels dieser Leute auf die übrigen Stadgenossen einzuwirken, ist unmöglich, wenn wir auch von der persönlichen Kraftlosigkeit des gegenwärtigen veralteten Personals absehen wollen.

Eine Stadtbehörde, bestehend aus selbstgewählten Mitgliedern der Stadt wird unter der Leitung eines fähigen Mannes ohne Zweifel aufs heilsamste für das allgemeine Wohl tätig sein können, wenn sie selbständig ist. Darum müßte auch hier wie allenthalben die Stadtbehörde die gesamte Einwohnerschaft völlig repräsentieren. Mit der Befugnis, Beschlüsse zu fassen und auszuführen, wäre diese Behörde zwar einer höheren Behörde, nicht aber dem einzelnen Einwohner, dessen Veto die heilsamsten Unternehmungen vereiteln würde, verantwortlich. Auf diesem Wege könnten am sichersten die Kräfte der Einwohnerschaft erschöpft und die Hülfsmittel dar-

gelegt werden, die etwa erforderlich sein möchten, um dem dringenden Mangel abzuhelfen.

Mit der Einführung einer so konstituierten Behörde würde zuverlässig für die Realisirung des landesherrlichen Zweckes vieles getan sein und wir wagen es daher zur völligen Darstellung unseres Gemäldes einer künftigen hiesigen städtischen Einrichtung folgendes in Vorschlag zu bringen:

1. Es wird eine Stadtbehörde, bestehend aus einem Bürgermeister, zwei Ratmännern und 4 Bürgern konstituiert, um das gesamte städtische Gemeinwesen zu leiten. Diese Behörde bleibt der Einwohnerschaft wie dem Landesherrn verantwortlich und steht in polizeilicher Hinsicht unter der Aufsicht der Landvogtei, wie sie rechtlich sich vor dem Justizamt derselben zu verantworten hat. Uebrigens sind die Beschlüsse dieser Behörde für alle Einwohner der Stadt verbindlich und keiner derselben darf sich der Ausführung widersetzen.
2. Diese Behörde besorgt alle eigentlichen Stadtangelegenheiten; darum kann denn ohne ihre Einwilligung kein neuer Bürger aufgenommen werden, und ihr steht das Recht zu, diesen neu Aufzunehmenden förmlich mit dem Bürgereid zu belegen. Die Erhebung und Verwendung der Stadtabgaben besorgt diese Behörde und legt der Landvogtei alljährlich Rechnung darüber ab.
3. An der Spitze dieser Behörde stünde ein der Sprache kundiger Mann, der mit den Verhältnissen der Stadt bekannt und fähig ist, seine Gedanken schriftlich mitzuteilen. Dieser Mann, Bürgermeister der Stadt, würde ohne Wahl der Bürger, von der Landesherrschaft direkt ernannt und erhielte unmittelbar aus den landesherrlichen Kassen ohne Zutun der Stadt einen kleinen Jahresgehalt von etwa 50 Rthlr., wofür er denn auch ein Versammlungszimmer in seinem Hause halten und solches im Winter heizen auch erforderlichen Falles zu erleuchten haben würde.
4. Dem Bürgermeister zur Seite stehen zwei Ratsherren, die die Landvogtei aus der Zahl der Bürger erwählen würde, um der sicheren Leitung des Bürgermeisters gewiß zu sein, denn ohne Zustimmung dieser Ratmänner würde es den Beschlüssen des Bürgermeisters an Gültigkeit und an der Möglichkeit ihrer Ausführbarkeit fehlen. Uebrigens versammeln sich die Ratmitglieder so oft, als der Bürgermeister sie dazu einladet, und darf kein Mitglied bei Strafe in diesen Zusammenkünften fehlen. Für die in den eigentlichen Berufsgeschäften den beiden Ratmännern hierdurch entstehenden Versäumnisse wäre jedem derselben landesherrlich eine jährliche Vergütung von 10 Rthlr. zu bewilligen.

Er dürfte überall unsere Forderung an die Tüchtigkeit und Brauchbarkeit eines hiesigen Bürgermeisters, insonderheit in der ersten Zeit der Ent-

stehung und Ausbildung eines hiesigen Gemeinwesens nicht so leicht zu befriedigen sein da die mancherlei Schwierigkeiten uns nicht verborgen bleiben können, die diesem Manne bei Bekämpfung zahlloser Vorurtheile seiner Bürger entgegenstehen und ihm seine Amtsführung keineswegs erfreulich und angenehm machen werden. Dazu kommt, daß nur Liebe für die Sache und eigenes Interesse die zu treffende Auswahl auf einen Schönberger Einwohner beschränken müssen, denn welcher Fremde würde ohne zu hoffende Vorteile sich mit solchen Angelegenheiten befassen und welchem Unkundigen dürfte zuzumuten sein, mit Ernst und Eifer in diese Verhältnisse einzudringen. Aus allen diesen Gründen halten wir uns zu dem Vorschlage verpflichtet, daß der jetzige 80-jährige Bürgermeister Thomsen allenfalls mit einer kleinen Gratifikation von jährlich 4 Faden Holz während seines Lebens in den Ruhestand zu versetzen, die gegenwärtigen Sechsmänner, die keineswegs von der Bürgerschaft gewählt worden sind, sondern sich untereinander nach altem Herkommen ohne weitere Autorisation ernannt und so sich selbst konstituiert haben ohne weiteres sofort zu entlassen, und wir zu der vorgeschlagenen Ernennung zweier Ratmänner Allerhöchst zu autorisieren wären, wobei wir noch den hiesigen Aporpheter Satz der landesherrlichen Berücksichtigung bei Ernennung des künftigen Bürgermeisters zu empfehlen nicht umhin können."

Unterm 15. Januar 1822 befiehlt darauf der Großherzog, der sich mit den gemachten Vorschlägen einverstanden erklärt, der Landvogtei, ein förmliches ausführliches und den Schönberger Verhältnissen angemessenes Stadtrechtlement zu entwerfen und zur Genehmigung einzureichen. Anlangend den alten in den Ruhestand zu setzenden Bürgermeister Thomsen so solle dieser auf Lebenszeit alles behalten, was er bisher gehabt hat.

Bereits am 7. Februar 1822 hat die Landvogtei den Entwurf zu einem Reglement für die Stadt Schönberg fertiggestellt, das am 25. 3. 1822 dem Großherzog mit folgendem Begleitbericht eingereicht wird:

"Indem wir in der Anlage A den Entwurf zu einem Reglement der künftigen städtischen Einrichtung zu Schönberg zur Allerhöchsten Prüfung überreichen, können wir nicht umhin, unten schon gemachte Bemerkung zu wiederholen, daß nämlich manche nähere Bestimmungen einer künftigen gemeinsamen Beratung mit der demnächstigen Stadtbehörde vorbehalten bleiben müssen, da es uns unmöglich ist, ohne Zuziehung der Bürgerschaft in die speziellen Gegenstände hineinzugehen und desfallige Vorschläge zu machen, die allen Verhältnissen völlig angemessen zu achten sein könnten.

Es hat uns daher nur eine allgemeine Anordnung für jetzt rathsam erschienen und haben wir uns darauf umsomehr beschränken zu müssen ge-

glaubt, als schon bestehende landesherrliche Polizeiverfügungen gesamten Einwohnern des hiesigen Fürstentums und also auch den Schönberger Bürgern gegeben worden sind.

Was indessen die nach § 18 empfohlene Einrichtung eines Stadtpandbuches angeht, so sind die Meinungen der Unterzeichneten insofern geteilt, als diejenige eines Mitgliedes dahin geht, daß damit vorderhand noch Abstand genommen werden möge, weil dem mit seinen Obliegenheiten anfänglich noch nicht genugsam vertrauten Magistrat die Direktion dieses in mehrfacher Hinsicht höchst wichtigen Institutes zur Zeit noch nicht anzuvertrauen sein dürfte.

Schönberg erhält zu einer Zeit eine geformte städtische Verfassung, da die Gesetzgebung des Landes schon vollendet ist. Es scheint daher überflüssig zu sein, in dies Stadtrechtlement Bestimmungen aufzunehmen, wie sie wohl in früheren Zeiten städtischen Kommunen zuteil wurden, wodurch denn solche Statuten einen weiten Umfang erhielten und fast einen ganzen Gesetzes-Auszug darboten. Ein Bezug auf schon vorhandene auch für Schönberg anwendbare allgemeine Gesetze wird nun aber in diesem Stadtrechtlement um so entbehrlicher als ausdrücklich anerkannt worden ist, daß bestehende öffentliche und privatrechtliche Verhältnisse durchaus nicht geändert werden sollen."

5. So ist die Notwendigkeit neuer Stadtabgaben eintritt, minder nicht in den Fällen, wo allgemeine Anordnungen in das Interesse des einzelnen Bürgers eingreifen, wird die Zuziehung der Bürgerschaft notwendig, ohne deren Wissen und Willen der Magistrat in diesen Fällen nicht gültig verfügen darf. Es wird aber die Bürgerschaft durch vier Quartiersmänner völlig repräsentiert, sodaß ein durch die Ratsmitglieder und diese 4 Repräsentanten gefaßter Beschluß unabänderliche Norm für alle Stadteinwohner bleibt und seiner Ausführung sich niemand widersetzen darf.
6. Diese vier Quartiersmänner werden von den Bürgern selbst gewählt. Das Wahlgeschäft geschieht unter Leitung des Magistrats und wählen darf jeder Stadteinwohner, der ein eigenes Haus besitzt. Die Mehrheit der Stimmen bezeichnet den Gewählten, der sich der Annahme des ihm anvertrauten Amtes nicht weigern darf, obgleich er auf keiner Weise eine Belohnung für seine Amtsführung zu erwarten hat.
7. Jeder Einwohner der Stadt, der nicht in landesherrlichen Diensten steht und in erster Instanz der Gerichtsbehörde des hiesigen Justizamtes unterworfen ist, heißt und ist Bürger. Auf andere Verhältnisse desselben kann gar nicht gesehen werden. In dieser Eigenschaft ist er verpflichtet, von seinem Grundbesitze zum Besten der Stadtkasse jährlich eine gewisse Summe zu erlegen. Hat er kein festes Grundeigentum, so trägt er nach seinem Gewerbe bei. Der neu eintretende

Bürger muß einen Bürgereid leisten und Rezeptionsgeld an die Stadtkasse zahlen, einerlei ob er ein Fremder oder eines Bürgers Sohn ist. Ein Normaltag, mit welchem diese bisher hier unbekannte Verpflichtung eintritt, würde landesherrlich festzusetzen sein.

8. Jeder Unterschied zwischen Bürgern unter sich und zu den in der Stadt wohnenden Bauleuten hört auf. Es gibt hierfür keine sogenannte große oder kleine, noch neue Bürger weiter; und die Bauleute haben mit den Bürgern gleiche Rechte in Rücksicht auf allgemeine Stadtangelegenheiten. Die Verhältnisse, worin einzelne Einwohner zu dritten stehen, bleiben ungeändert, und so kann mit dieser Bestimmung nicht aufgehoben werden, was Bauleute und Bürger rücksichtlich der Kammer zu leisten haben, wie auch ihre schon bestehenden allgemeinen Contributionsverpflichtungen ungeändert bleiben müssen.
9. Gemeindegüter sind zwar bis jetzt im Grunde überall nicht vorhanden. Es erscheint aber deren Erlangung auch kein dringendes Bedürfnis zu sein, solange die Stadtangelegenheiten eben keinen großen Aufwand erforderlich machen. Lange wird freilich der Ackerbau ein wichtiges Nebengeschäft der hiesigen Bürger ausmachen und daher möchte wohl das Bedürfnis einer Gemein-Weide fortwährend, gefühlt und seine Abhelfung gewünscht werden. Indes möchten wir nicht eben die Beförderung dieses Nahrungszweiges empfehlen und uns daher nur darauf beschränken, der Stadt zur Vermehrung ihrer Einkünfte ein kleines Ackerstück erbpachtweise zu verleihen, wozu eine von der Kammer gegenwärtig einzelnen Bürgern verpachtete zum Rupensdorfer Schulzengehörte gehört habende aber von dessen Besitzer abgetreneine Vänderei sich vielleicht qualifizieren möchte.

Wenn auf diese Weise die Bahn zu weiteren Einleitungen geöffnet werden könnte, so bescheiden wir uns ehrfurchtsvoll, daß dem Gemeinwesen der Stadt Schönberg dadurch nicht mit einem Male aufzuhelfen wäre. Allein wir können die Versicherung nicht unterlassen, daß auf diesem Wege überall nur die Möglichkeit zu anderweitigen wirksameren Verfügungen erreichbar werden kann. Ein tätiger einsichtsvoller Magistrat wird uns in den Stand setzen, künftig mit größerem Erfolge unsere Bemühungen für die Aufhebung der Stadt fortzusetzen, wie wir denn auch bis dahin, da eine solche gemeinsame Beratung möglich werden wird, manche speziellere Gegenstände, wozin u. a. auch die Einrichtung und Führung eines Stadtpandbuches gehört, unserer weiteren Prüfung und demnächstigen pflichtgemäßen Anträgen vorbehalten müssen.

Könnten diese vorläufigen Einrichtungen gebilligt werden, so steht ihrer Ausführung in der Kraftlosigkeit des hoch betagten gegenwärtigen Bürgermeisters und in der Befangenheit seiner Sechsmänner ein

großes Hindernis entgegen und wir gestehen unumwunden, daß wir für dieses Personale das aufgestellte Gemälde einer Schönberger Stadtbeförde nicht entworfen haben.

Unterm 26. April 1822 erläßt der Großherzog entsprechend dem eingereichten Entwurf der Landvogtei das neue Stadtrecht, dessen Eingangsworte lauten:

„Wir Georg von Gottes Gnaden Großherzog von Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin und Rügen, auch Graf von Schwerin, der Lande Rostock und Stargard pp., thun fund hiemit für Uns und Unsere Großherzogliche Erben und Nachfolger an der Regierung: daß Wir zur Beförderung des Wohlstandes Unseres Städtleins Schönberg im Fürstentum Rügen der gnädigsten Entschliezung geworden sind, nicht allein den Ort selbst zur Stadt zu erheben, sondern auch in dieser Unserer nunmehrigen Stadt Schönberg ein Gemeinwesen einzuführen und derselben städtische Verfassung zu geben.“

Dem Reglement war folgende Anweisung an die Landvogtei beigegeben:

„Nachdem Wir den unterm 7. Februar d. J. von euch eingereichten Entwurf zum Stadtrecht für Schönberg mit alleiniger Ausnahme des zur Zeit noch ausgesetzten Punktes wegen Errichtung eines Hypothekenwesens gnädigst approbirt haben, so lassen Wir euch danach ausgefertigte Original nunmehr mit dem gnädigsten Befehl zusertigen, dasselbe auf angemessene Weise zu publizieren, demnächst aber auch in allen Punkten zur Ausführung zu bringen.

Zu dem Ende habt ihr Zuvorderst dem in eurem Berichte vom 12. November v. Js. vorgeschlagenen Apotheker Saß die Bürgermeisterstelle nebst den damit verbundenen und in dem Reglement festgestellten Emolumenten anzutragen, und wenn er dieselbe angenommen, in Unserem Allerhöchsten Auftrage ihn zum Bürgermeister der Stadt Schönberg zu ernennen, ihn als solchen der Bürgerschaft vorzustellen, und ihn mit Verweisung auf seine reglementsmäßigen Pflichten deren getreue Erfüllung er euch data manu an Eidesstelle angeloben hat, an sein Amt zu weisen.

Zugleich aber habt ihr auch in Folge des § 7 des Reglements die beiden Ratmänner zu ernennen, sie ebenfalls gebührend an ihr Amt zu weisen und sie mit den ihnen bewilligten Emolumenten bekannt zu machen.

Endlich habt ihr auch zu veranlassen, daß die Bürgerschaft vier Quartiersmänner erwähle, damit auf diese Weise in Folge des § 6 die Stadtbeförde konstituiert werde.

Sowie euch übrigens hierbei in Abschrift unverhalten ist, was wegen der reglementsmäßigen Emolumente des Bürgermeisters und der Ratmänner heute an Unsere Kammer erlassen worden,

so werdet ihr auch noch besonders genädigt beauftragt, dem bisherigen Bürgermeister Thomsen in Schönberg zu erklären: daß Wir ihn wegen seines hohen Alters und der damit natürlich verbundenen Schwachheiten von seinem Bürgermeisteramte in Gnaden dispensierten, jedoch ihm, als einen Beweis Unserer Zufriedenheit mit seiner der Schönberger Gemeinde vielfährlich geleisteten treuen Dienste, auf seine Lebenszeit alles das zugestehen, und ferner verabreichen lassen wollen, was er bisher von Unserer Gnade genossen und dieserhalb gleichfalls das Nötige an Unsere Kammer verfügt worden. *)

***) Anmerkung:**

Die Pension des Bürgermeisters Thomien war folgende:

1. Aus der Räteburger Reservaten Kasse für die Einnahmen der Monatsgelber — 5 Rthlr. d. Cour.
2. Eine Buche von 3 bis 4 Faden.
3. Befreiung von einigen öffentlichen Abgaben.
4. Zulage vom 21. 9. 1819 ab — 5 Rthlr. d. Courant.

Die Einführung des bereits 50 Jahre alten Bürgermeisters Saß und der beiden von der Landvogtei ernannten Ratmänner Förber Waack und Handelsmann Hartwig Kniep in ihr Amt fand am 20. Mai 1822 in Gegenwart der Bürgerschaft durch die Landvogtei, vertreten durch Amtshauptmann Drentbahn, Gerichtsrat Dr. Karsten und Justizamtmanu Reinhold statt. Am 28. Mai 1822 wurden von der Bürgerschaft als erste Quartiersmänner gewählt: der Rademacher Bockwold, der Gastwirt Boye, der Töpfer Hauschild und Kaufmann Spehr.

Am 9. August 1822 verlieh der Großherzog der Stadt Schönberg das am Schlusse dieses Aufsatzes wiedergegebene Siegel, für das auch der Rektor der Bürgerschule G. M. E. Masch nach dem Wunsche der Landvogtei, „weil er sehr gute heraldische Kenntnisse habe,“ einen Entwurf angefertigt hatte, der aber nicht zur Ausführung gekommen ist. Dafür hat er aber das Titelblatt des neuen Bürgerbuches gezeichnet, der Fortsetzung des im Jahre 1822 abgeschlossenen Bürgerbuches von 1588.



Tagebuch des Schönberger Kalenders für das Land Ratzburg.

- 1920.
- Okt. 1.: Pförtner und Gefangenaufsicher Frehse in
Schönberg tritt in den Ruhestand, für ihn
kommt Bötz aus Strelitz.
- " 1.: Sportvereinigung „Germania“ in Schönberg
gegründet.
- " 2.: Trauerfeier für den am 28. Sept. verstorbenen
Landtagsabgeordneten und Landdrosten Hans
Leuß in der Orangerie zu Neustrelitz.
- " 10.: Wahlen für den gesetzgebenden Kirchentag:
Hansw. Stöber-Lüdersdorf, Amtsrat Hesse,
Domhof Ratzburg, Hansw. Altent. Zenkel,
Zietzen.
- " 12.: Studienrat Glabe aus Parchim an die Real-
schule in Schönberg berufen.
- " 20.: Bädner Joachim Koch-Herrnburg, † im
68. Lebensjahre.
- " 25.: Amtl. Bekanntmachung über die in rund
100 Stellen des Landes ausgebrochene Maul-
und Klauenseuche.
- " 26.: In den Amtsausschuß des Amtes Schönberg
gewählt: Gemeindevorsteher H. Burmeister-
Kodenberg, Gewerkschaftsangehöriger W. Dil-
mann-Ülndorf, Gemeindevst. H. Lenschow-
Bläßen.
- " 29.: Großfeuer in Kl. Bünsdorf beim Hauswirt
van de Loo.
- Nov. 1.: Einführung des Prof. Dr. Oldöry aus
Lübeck als Direktor der Realschule in Schönberg.
- " 1.: Der bevollmächtigte Gesandte, Staatsminister
Hans Krüger, scheidet aus dem Reichsb.-
Strel. Staatsdienste.
- " 3.: Bekanntmachung des Wahlergebnisses von
Gemeindevorstehern und Gemeindefürsorge in
Bezirk des Amtes Schönberg.
- " 4.: Zimmermann Heidtmann-Dassow: Goldene
Hochzeit.
- " 4.: Maurer H. Lüttjohann-Gr. Ränz: Goldene
Hochzeit.
- " 8.: Schlossermeister Peter Bruhn-Carlsw., † im
63. Lebensjahre.
- " 9.: (Dienstag) Der Jahrestag der Revolution
wird von den sozialdemokratischen Vereinen
und Gewerkschaften durch Arbeiterruhe und
Festlichkeiten gefeiert. (Festrede Arbeiterssekretär
Dirksenbach).
- " 13.: Reichstagsabgeordneter Dr. Peter Stubmann
zum Senator in Hamburg gewählt, für ihn
kommt Staatsminister Sivlovich in den
Reichstag.
- " 14.: Gründung einer Ortsgruppe des Evangelischen

- 1920.
- Bundes in Schönberg (Vereinig.: Pfarrer Lie.
Bräunlich, Generalsekretär des Bundes).
- Nov. 24.: Enthüllung des Ehrenmaltes für die im Kriege
Gefallenen der Gemeinde Lübssee. (Achi-
telten Runge & Lenschow, Lübeck.)
- " 25.: Schlachtermeister Heinr. Augustin-Carlsw.,
† im 77. Lebensjahre.
- Dez. 1.: Erste Sitzung d. Amtsausschusses in Schönberg.
- " 5.: Pastor prim. Kirchenrat Rahm-macher,
Schönberg, † im 80. Lebensjahre.
- " 18.: Erster Elsternabend der Schönberger Bürger-
schule.
- " 20.: Ernst Kobrah-Sunkow, (Kriegsteilnehmer),
† im 29. Lebensjahre.
- 1921.
- Jan. 4.: Barbier und Wundarzt 2. Klasse Heinrich
Fied, Schönberg, † im 83. Lebensjahre.
- " 5.: Arb. iter Wilh. Schalkow-Menzendorf, †
im 51. Lebensjahre.
- " 12.: Rentner H. Lechau-Schönberg, † im 60. Le-
bensjahre.
- " 13.: Geschäftseröffnung: M. Felinek, Schuh-
macherei, Selmisdorf.
- " 18.: Zum Gedenken an die 50jährige Wiederkehr
der Reichsgründung ist geplant, besondere
Feiern finden nicht statt.
- " 21.—25.: Fischerei-Ausstellung in Lübeck.
- " 23.: Ermordung der Döringischen Eheleute,
nebst Schwiegermutter, in Klütz.
- " 27.: August Rastten in Lüdersdorf, † im
57. Lebensjahre.
- " 31.: Schadenfeuer in Selmisdorf (bei Bädner
Oldenburg.)
- " 6.—7. Jubiläumsfeier zum 75jährigen Bestehen
der Realschule in Schönberg.
- " 11.: Landwirt Hans Freitag-Ülndorf, † im
34. Lebensjahre.
- " 14.: Hofbesitzer Altenteiler Hans Freitag-Ro-
dchelstorf, † im 87. Lebensjahre.
- " 15.: Öffentliche Versammlung im Böhseiden Gast-
hause zu Schönberg (Staatsminister Dr. Frei-
herr von Reibnitz.)
- Febr. 19.: Wilhelm Bräumann-Herrnburg, † im
79. Lebensjahre.
- " 20.: Hauptlehrer a. D. Joachim Maaß-Lübeck,
† im 78. Lebensjahre.
- " 26.: Vaterländisches Fest für Oberschlesien im
Schloße zu Neustrelitz. (Roheinnahme 91000,
Ausgabe 35000, Reinertrag 56000 Mk.)
- März 5.: Arbeiter Joachim Schäper-Selmisdorf,
† im 85. Lebensjahre.

1921.

- März 6.: Öffentliche Versammlung im Böhmeschen Gasthause (Bodenreformer Rud. Wigger über Deutsche Heimstätten).
- " 6.: Blumentag für Oberschlesien-Spende.
- " 12.: Feier zum Besten der Oberschlesien-Spende (bei W. Böhme).
- " 14.: Maurer H. Lüttjohann-Br.-Känz, † im 79. Lebensjahre.
- " 15.: Gerichtsvollzieher Vollmann aus Neubrandenburg für Gerichtsvollzieher Guhl nach Schönberg versetzt.
- " 16.: Joach. Lüth, Selmsdorf, † im 70. Lebensjahre.
- " 19.: Tischler Hermann Lühr-Balingen, † im 43. Lebensjahre.
- " 20.: August Stibzun (Kampfgenosse 70/71) Schönberg, † im 77. Lebensjahre.
- " 24.: Geschäftseröffnung: Café "Schützenhaus" (Carl Rod).
- " 27.: (Ökern) Geschäftsübernahme: Kolonial- und Materialwarengeschäft, Restaurant und Café W. Rakeburg (fr. Fr. Leumann, Witwe).
- " 28.: Bädner Peter Heitmann-Carlsw, † im 70. Lebensjahre.
- " 30.: Bernhard Maaß-Schönberg, † im 64. Lebensjahre.
- " 31.: Gesetz über Altersbeihilfen für Kleinrentner.
- " 31.: Geschäftsübernahme: Bäckerei Walt. Möller (fr. Rud. Behnke.)

- April 1.: Realschullehrer Pastor Kretschmar-Schönberg geht als Pastor nach Röbel.
- " 1.: Postagentur Nieps geht auf Postagentur Carlsw über.
- " 1.: Landmann Joach. Jabs, fr. Carlsw, † im 23. Lebensjahre.
- " 1.: Studienassessor Raban aus Neustettin als Religionslehrer und Studienassessor Sterley als wissenschaftl. Hilfslehrer an die Realschule in Schönberg berufen.
- " 8.: Sonnenfinsternis vorm. 9—11 Uhr.
- " 11.: Landwirt Heinrich Kretschdorf-Nieps, † im 46. Lebensjahre.
- " 13.: Hauswirt Fritz Greßmühl-Kretschdorf, † im 54. Lebensjahre.
- " 13.: Hauswirts-Altensteiler Asmus Ahrendt, Reichow, † im 78. Lebensjahre.
- " 14.: Schadenfeuer in Lübeckshagen (Ortsvorsteher Egert).
- " 15.: Steuerinspektor Palm beim Finanzamt Schönberg ernannt.
- " 15.: 1. Tagung des Wuchergerichts im Schöffengerichtssaal zu Schönberg.
- " 17. u. 18.: Lutherfeier.

Sonntag: Gedächtnisgottesdienst. Kinder-gottesdienstfeier. Kirchenkonzert.

Montag: Festgottesdienst für die Schulen, Gemeindegabend mit Lichtbildern (Pastor Parge-Greßmühl).

- " 22.: Hauswirt Wilh. Beckmann-Petersberg, † im 71. Lebensjahre.

1921.

April 23. u. 24.: Öffentl. Versammlungen in Schönberg, Selmsdorf und Schlagsdorf (Staatsminister Dr. Hufschmidt über Landespolitik.)

- " 24.: Gedächtnisgottesdienst für die verstorbene Kaiserin Augusta Viktoria.
- " 26.: Paul Langpaap-Selmsdorf, † im 39. Lebensjahre.
- " 28.: Schuhmacher Heuser-Dassow, Goldene Hochzeit.
- " 30.: Tischmacher Berg-Rehna: Goldene Hochzeit.

Mai 1.: (Sonntag) Maifeier. Demonstrationsszug, Festrede, Gesangvorträge, Festbälle.

- " 1.: Maurer Heinr. Planthaber-Büdersdorf, † im 86. Lebensjahre.
- " 2.: Vereinigung der Betriebe der Mediz. Hypotheken- und Wechselbank und der Mediz. Sparbank.
- " 2.: Geschäftseröffnung: Schlachtereier Heinrich Jacobs-Carlsw.
- " 3.: Arbeiter Joachim Hamann-Kuhtrabe, † im 71. Lebensjahre.
- " 3.: Großfeuer in Neuenhagen bei Dassow (Hofbesitzer H. Eggers.)
- " 3.: Landwirt Wilh. Tretow-Schönberg als Stadtverordneter an Stelle des zum Stadtrat gewählten Lehrers H. Stoppel.
- " 11.: Erster Propheetag in Raseburg.
- " 11.: Hauswirt Heinrich Maaß-Rl.-Siemz, † im 59. Lebensjahre.
- " 13.: Nordlichterscheinungen.
- " 14.: Sonnenflecke, im Zeitraum von etwa 14 Tagen bemerkbar.
- " 16.: Hauswirt Fritz Kretschdorf in Ollndorf, † im 35. Lebensjahre.
- " 17.: Kaufmann Heinr. Albrecht-Nieps, † im 77. Lebensjahre.
- " 20.: Öffentl. Volksversammlung im Volk'schen Gasthause (Staatsminister Dr. Freiherr von Reichen über innere und äußere Politik).
- " 26.: Bahnhofsportier a. D. J. Jabs, Schönberg, Goldene Hochzeit.
- " 28.: Chauffeurbetriebsnehmer Joach. Jaasch-Selmsdorf, † im 73. Lebensjahre.
- " 29.: Fritz Heitmann-Herrnburg, fr. Bäd bei Wietingsbed † im 95. Lebensjahre.

Juni 1.: Tischlerm. Ernst Rindfleisch-Schönberg, 50 jähr. Bürgerjubiläum.

- " 2.: Dr. Reinecke, prakt. Tierarzt (für Tierarzt Koppel).

" 4.: Geschäftseröffnung: Maschinenbau u. Schlosserei Bruno Sak in Bietzen.

- " 5.: Bürohilfe Heinrich Peters in Schönberg, † im 24. Lebensjahre.

" 11.: Gründung des Reitervereins für Schönberg und Umgegend.

- " 11.: Hof-Klempnermeister W. Wieschendorf, 50jähr. Geschäftsjubiläum.

- " 15.: Heinrich Lange-Samlow, † im 77. Lebensjahre.

1921.

- Juni 17.: Altentester Heinz. Heitmann-Demern, † im 75. Lebensjahre.
- " 22.: Einweihungsfeier der Kriegergedächtnishalle in Ratzburg.
- " 22.: Musiker Franz Clasen-Paltingen, † im 84. Lebensjahre.
- " 23.: Gemeindeabend (Oberkirchenrat D. Tolzien über: Vaterländische und religiöse Erneuerung vor 100 Jahren.)
- " 27.: Bahnwärter a. D. H. Scharnhorst-Schönberg Goldene Hochzeit.
- " 29.: Schadenfeuer Schlagsdorf beim Tischlerm. Leeg.
- Juli 1.: Posthalterei-Fahrtwesen in Schönberg von Ww. Bielefeld auf Fuhrm. Stechmann übergegangen.
- " 1.: Obersteuereininspektor Neels zum Leiter des Finanzamts in Schönberg ernannt.
- " 3.: Opfertag für Oberschlesien in Schönberg.
- " 7.-12.: Mecklb. Landwirtetag zu Schwerin und Flugplatz Schwerin-Görries.
- " 10.11.12.: Hundertjährige Jubelfeier der Schönberger Schmuckkunst.
- " 11.: Joachim Clasen-Stove, † im 81. Lebensjahre.
- " 11.: Chauffeewärter Robrahn-Schönberg, † im 56. Lebensjahre.
- " 11.: Heißester Tag. 29^o/₁₀ C.
- " 19.: Wald- und Moorbrände. (Besloer Moor).
- " 26.: Forstarbeiter Wilhelm Kloth-Schönberg, † im 49. Lebensjahre (Blitzschlag.)
- " 26.: Schadenfeuer, Hof Röggelein.
- " 28.: Arbeiter Jochen Runge-Schönberg, † im 78. Lebensjahre.
- " 31.: Predigt von Oberkirchenrat D. Tolzien.
- Aug. 2.: Brand der Hohemeiler Tannen.
- " 7.: Missionsfest in Schönberg (Pastor Pfeiffer, Direktor vom Rauhen Haus in Hamburg.)

1921.

- Aug. 8.: Schulze Johann Rühl-Pogez, † im 66. Lebensjahre.
- " 8.-9.: Die Erde geht durch den Schweif eines Kometen.
- " 15.: Schäfer Ast, Kabbbruch bei Hamburg, † im 74. Lebensjahre.
- " 16.: Einweihung der Gedächtnistafeln in der Schönberger Realschule.
- " 21.: Einweihung der Gedächtnistafeln in der Kirche zu Schönberg (Predigt P. Rüdiger.)
- " 21.: Jägertag und Denkmalsweihe in Ratzburg.
- " 27.: Johann Steinfeldt-Kleinfeld, † im 69. Lebensjahre.
- " 29.: Konferenz ehemaliger Pastoren Estlands in Herrnhut.
- " 29.: Arbeiter Herm. Winkelmann, Fronerei Schönberg, † im 61. Lebensjahre.
- " 31.: Demonstrationsversammlungen wegen der Ermordung Erzbergers.
- Sept. 1.-10.: Nordische Woche in Lübeck.
- " 3.: Studienrat a. D. Professor J. Pleines, † im 76. Lebensjahre.
- " 11.: Einweihung des Kriegerdenkmals an der Kirche zu Herrnhut. (Architekten Runge & Venschow.)
- " 22.: Tischlerm. Ernst Rindfleisch, Schönberg, Goldene Hochzeit.
- " 23.: Lodwischer Mühle (fr. Domänenpächter Dierling) an die M. S. F. (Monistische Flüchtlings-Fürsorge) verkauft.
- " 24.: Der plattdeutsche Dichter Hermann Bösdorf ist in Hamburg gestorben.
- " 24.: „Löh“-Tag des Ldt.-Bat. II. in Neustrelitz.
- " 30.: Mecklb. Landes- Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Rostock (eine Riesentartoffel 3 Pfd. 40 Gramm).



Das Jahr 1922 ist seit Christi Geburt nach Dionysius das 1921.

Seit Christi Tode	das 1889.	Seit dem Hubertusburger Frieden	das 159.
der Zerstörung Jerusalems	1852.	Erfindung der Gasbeleuchtung	139.
Einführung des julianischen Kalenders	1967.	Einführung der Schutzplatten	127.
Einführung des gregorianischen Kalenders	340.	dem zweiten Pariser Frieden	107.
Einführung des verbesserten Kalenders	222.	Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn Nürnberg-Fürth	87.
Erfindung des Geschüzes und Pulvers	542.	Einführung des elektromagnetischen Drucktelegraphen	85.
Erfindung der Buchdruckerkunst	482.	Eröffnung der transatlantischen Kabeltelegraphie	56.
Entdeckung Amerikas	480.	Neuerichtung des Deutschen Reiches	51.
der Reformation Dr. Martin Luthers	405.	Einführung des Fernsprechers	45.
Erfindung der Fernrohre	318.	Erfindung der drahtlosen Telegraphie	26.
dem Westfälischen Frieden	274.	Entdeckung des Radiums	25.
Erfindung der Pendeluhr	265.		
Erfindung der Dampfmaschinen	224.		

Chronologische Kennzeichen.

Im neuen (gregorian.) Kal.	Im alten (julian.) Kal.
4 Die goldene Zahl	4
2 Die Epakte	14
27 Der Sonnentitel	27
A Der Sonntagsbuchstabe	B
9 Wochen (von Weihnachten)	7 Wochen
0 Tag (bis Kinstnachtsontag)	1 Tag
26 Wochen zu Wintgen u. Advent	27 Wochen
24 Sonntage nach Trinitatis	25.

Von der Zeitrechnung des Jahres 1922.

Das gegenwärtige 1922te Jahr der christlichen Zeitrechnung wird von Christi Geburt an gerechnet. Es ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag und beginnt am Sonntag, dem 1. Januar neuen Stils, welcher Tag dem 19. Dezember 1921 im alten Kalender entspricht.

Im alten Kalender beginnt das Jahr mit Sonnabend, dem 1. Januar, entsprechend dem 14. Januar im neuen Kalender. Der 31. Dezember 1922 alten Stils entspricht dann dem 13. Januar 1923 neuen Stils.

Die griechische Kirche zählt ihre Jahre seit Erschaffung der Welt nach der sogenannten byzantinischen Ära. Sie setzt die Epoche der Welt-

erschöpfung auf den 1. September des Jahres 5509 vor Christi Geburt und beginnt ihr 7430stes Jahr mit dem 1. September alten oder 14. September neuen Stils unseres 1921sten Jahres. Die Russen zählen ihre Jahre nach dieser Ära bis zu Peter dem Großen. Seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts bedienen sie sich unserer Jahreszahl, rechnen aber sonst noch nach dem alten julianischen Kalender, wie er in der vergleichenden Zusammenstellung angegeben ist.

Die Juden zählen ihre Jahre seit Erschaffung der Welt. Sie beginnen ihr 5682tes Jahr mit dem 3. Oktober 1921. Es ist ein überschüssiges Gemeinjahr von 355 Tagen. Am 23. September 1922 beginnt ihr 5683tes Jahr, welches ein abgekürztes Gemeinjahr von 353 Tagen ist und mit dem 10. September 1923 endet.

Die Araber, Perser, Türken und die anderen Befenner des mohammedanischen Glaubens zählen ihre Jahre seit Mohammeds Auswanderung von Mekka nach Medina, welche von ihnen Hidschrah genannt wird. Sie beginnen am 4. September 1921 ihr 1340tes und am 24. August 1922 ihr 1341tes Jahr, von denen letzteres ein Gemeinjahr von 354 Tagen, das letztere ein Schaltjahr von 355 Tagen ist.

Die Stellung der Sonne in den Zeichen des Tierkreises und die Jahreszeiten 1922.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Wassermanns am 20. Januar um 9 Uhr abends, — der Fische am 19. Februar um 11 Uhr vorm., — des Widbers, erreicht den Äquator und macht zum ersten Male im Jahre Tag und Nacht einander gleich, d. h. es beginnt der Frühling am 21. März um 11 Uhr vorm., — des Stiers am 20. April um 10 Uhr abends, — der Zwillinge am 21. Mai um 10 Uhr abends, — des Krebses, kommt um Mittag dem Scheitelpunkt am nächsten und bringt die längste Dauer des Tages hervor, d. h. es beginnt der Sommer am 22. Juni um 6 Uhr vorm., — des Löwen am 23. Juli um 5 Uhr nachm., der Jungfrau am 23. August um 12 Uhr mitternachts, — der Waage, gelangt wieder zum Äquator und macht zum zweiten Male im Jahre Tag und Nacht einander gleich, d. h. es beginnt der Herbst am 23. September um 9 Uhr abends, — des Skorpion am 24. Oktober um 6 Uhr vorm., — des Schützen am 23. November um 3 Uhr morgens, — des Steinbocks, hat um Mittag den größten Abstand vom Scheitelpunkte und bringt den kürzesten Tag hervor, d. h. es beginnt der Winter am 22. Dezember um 4 Uhr nachm.

Die zwölf himmlischen Zeichen.

♈ Widder.	♊ Löwe.	♉ Stier.
♋ Jungfrau.	♏ Skorpion.	♐ Schütze.
♑ Steinbock.	♒ Wassermann.	♓ Fische.

Erklärungen.

☾ Neuer Mond.	☼ Sonne.	Abd. Abends.
☾ Erstes Viertel.	☾ Mond.	U. Uhr.
☾ Voller Mond.	Mg. Morgens.	M. Minuten.
☾ Letztes Viertel.	b. T. bei Tage.	

Umlaufzeit, Entfernung und Größe der Planeten.

Die Sonne ist 1253 000 mal größer und 333 470 mal schwerer als die Erde. Der Mond läuft in 27 Tg. 8 Std. um die Erde, ist 384 000 Kilom. von ihr entfernt und 50 mal kleiner und 1/50 so schwer als diese. Der Durchmesser der Erde beträgt 12 756 Kilom., ihre mittlere Entfernung von der Sonne 149, die kleinste Entf. 146½ und die größte 151½ Mill. Kilom.

Die Größe der kleinen Planeten ist bei ihrer weiten Entfernung und der überaus geringen Ausdehnung ihres Durchmessers kaum meßbar. Die Versuche Barnard's, die Durchmesser einiger der hellsten und wahrscheinlich größten dieser Planeten zu bestimmen, ergaben für die Länge des Durchmessers der Ceres 766, der Pallas 489, der Juno 190 und der Vesta 384 Kilometer, während diese bei den kleinsten sich auf nicht über 30 Kilometer zu belaufen scheint. Die mittleren Entfernungen der kleinen Planeten von der Sonne liegen zwischen 218 und 782 Millionen Kilometern und die Umlaufzeiten zwischen 1½ und 12 Jahren.

Name des Planeten	Umlaufzeit um die Sonne Jahre Tage	Kleinste Entfernung von der Sonne in Millionen Kilometern	Mittlere Entfernung von der Sonne in Millionen Kilometern	Größe in Millionen Kilometern	Größenverhältnis zur Erde = 1	Massenverhältnis zur Erde = 1
Merkur	— 88,0	46	58	70	0,053	0,068
Venus	— 224,7	107	108	109	0,93	0,82
Mars	1 921,7	206	227	248	0,15	0,11
Jupiter	11 314,8	788	775	813	1318	318
Saturn	29 166,5	1344	1424	1504	686	95
Uranus	84 6,0	2731	2864	2996	62	15
Neptun	164 286,0	4446	4487	4527	83	17

Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne und des Mondes sind für den Meridian und Parallel von Berlin (52° 30') nach den Materialien des preuß. statist. Bureaus aufgestellt. Um die mitteleuropäische Zeit für Berlin zu erhalten, sind 6 Min. 25 Sek. hinzuzurechnen.

Bemerkung: Die gebotenen Fasttage der Katholiken sind mit einem † bezeichnet.

Bauernregeln.

Januar muß vor Kälte knagen,
Wenn die Ernte soll gut faden.

Ist Dreikönig (6.) hell und klar,
Gibt's viel Wein in diesem Jahr.

Januar warm, daß Gott erbarm.
Ziel Regen, wenig Schnee,
Zur Aedern und Bäumen weh.

Januar



Witterung nach dem 100 jähr.
Kalender.

Das Jahr beginnt mit anhaltender
Kälte, die ziemlich bis gegen Ende
des Monats andauert. Zum Schluss
wird es wieder windig und gelinde.

Schreite rechtlich und wacker,
Stets zur eigenen Tat.
Tritt nicht über den Acker
Fremder Müß den Pfad!

1922

Evangelisch

Katholisch

Sonnen-
Aufg. Untg.

Mond-
Aufg. Untg.

Mondwechsl.
Jahreszeit.

S.
B.

Tag vom
1/1 31/12

Notizen

1.

Neujahr

Neujahr

Ev. Der Jesusname: Lukas 2, 21.
Kath. Die Bezeichnung Jesu: Lukas 2, 21.

Tagläng.:
7 St 40 M

1 Sonnt.	Neujahr	Beichn. Chr.	814	354	933	741			1 365
2 Mont.	Abel, Seth	Makarius	813	355	958	844	☾ Erbf.		2 364
3 Dienst.	Enoch	Genovefa	813	356	1021	947	☉ Erbn.		3 363
4 Mittw.	Methusalem	Titus	813	357	1043	1051			4 362
5 Donn.	Simeon	Telesphorus	813	358	11 6	1155			5 361
6 Freit.	Epiphania	Heil. 3 Kön.	813	4 0	1128	—	☾ 11 Uhr vorm.		6 360
7 Sonn.	Julian	Lucian	812	4 1	1153	1 0			7 359

2.

1. nach Ep.

1. nach Ep.

Ev. Der 12jährige Jesus. Lukas 2, 41—52.
Kath.)

Tagläng.:
7 St 50 M

8 Sonnt.	Erhard	Severin	812	4 2	1221	2 6			8 358
9 Mont.	Beatus	Julian	811	4 4	1255	314			9 357
10 Dienst.	Paulus Eins.	Agathon	810	4 5	137	421			10 356
11 Mittw.	Hygin	Hygin	810	4 6	228	526			11 355
12 Donn.	Reinhold	Artadius	8 9	4 8	329	626			12 354
13 Freit.	Silarius	Gottfried	8 8	4 9	440	718	☉ 4 Uhr nachm.		13 353
14 Sonn.	Felix	Felix	8 8	411	558	8 3			14 352

Bisag in Birttemberg.

3.

2. nach Ep.

2. nach Ep.

Ev.) Hochzeit zu Kana: Joh. 2, 1—11.
Kath.)

Tagläng.:
8 St 6 M

15 Sonnt.	Maurus	N.-Jesus-J.	8 7	413	719	841	☾ Erbn.		15 351
16 Mont.	Marcellus	Marcellus	8 6	414	840	913			16 350
17 Dienst.	Antonius	Antonius	8 5	416	959	942			17 349
18 Mittw.	Prisca	Petr. Stuhl.	8 4	417	1117	1010			18 348
19 Donn.	Sara	Ranut	8 3	419	—	1038			19 347
20 Freit.	Fabian, Seb.	Fabian, Seb.	8 2	421	1233	11 6	☉ 7 Uhr vorm.		20 346
21 Sonn.	Agnes	Agnes	8 1	423	146	1137			21 345

4.

3. nach Ep.

3. nach Ep.

Ev.) Der Hauptmann v. Kapernaum: Matth. 8, 1—13.
Kath.)

Tagläng.:
8 St 26 M

22 Sonnt.	Vincentius	Vincentius	759	425	254	1213			22 344
23 Mont.	Emerentiana	Emerentiana	758	426	357	1254			23 343
24 Dienst.	Timotheus	Timotheus	757	428	455	140			24 342
25 Mittw.	Pauli Bek.	Pauli Bek.	756	430	545	232			25 341
26 Donn.	Polykarp	Polykarp	754	432	628	328			26 340
27 Freit.	Joh. Chrys.	Joh. Chrys.	753	434	7 5	428			27 339
28 Sonn.	Karl	Karl d. Gr.	751	435	735	531	☉ 1 Uhr morg.		28 338

5.

4. nach Ep.

4. nach Ep.

Ev.) Die Stille des Sturmes: Matth. 8, 23—27.
Kath.)

Tagläng.:
8 St 47 M

29 Sonnt.	Valerius	Fr. v. Sales	750	437	8 3	633			29 337
30 Mont.	Abelgunde	Martina	748	439	827	736	☾ Erbf.		30 336
31 Dienst.	Vigilius	Petr. Nolasco	747	441	849	840			31 335

Planeten-Erscheinungen. Merkur ist in der zweiten Hälfte d. M. sichtbar abends im Südwesten bis reichlich eine halbe Stunde. Venus ist unsichtbar. Mars ist vier und eine halbe Stunde lang des Morgens nach seinem Aufgang im Südosten sichtbar. Jupiter ist anfangs sechs, am Ende d. M. sieben und eine halbe Stb.

von seinem Aufgang am frühen Abend bis zur Morgendämmerung sichtbar. Saturn ist anfangs, wo er gegen Mitternacht aufgeht, sieben, am Ende d. M. acht und eine halbe Stunde lang sichtbar.

Im Glücklichen liegt das Glücklichein.

Bauernregeln.

Scheint an Lichtmess (2.) die Sonne
heiß, so kommt noch viel Schnee
und Eis.

Weiße Gans im Februar
brütet Segen für's ganze Jahr.

Im der Februar kalt und trocken,
so soll der August heiß werden.

februar



Witterung nach dem 100 jähr.
Kalender.

Anfangs trübes, gelindes Wetter,
um den 6. wird es kälter und schön,
alsdann Regen bis zur Mitte des
Monats, wo es wieder kälter wird.

Bergebliches Mähen ist es, die Zeit
festhalten zu wollen.
Ebenso bergelich wie die Vögel
des Himmels einzufangen.

1922	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwech- selzeit.	6- 8.	Tageläng- e 1/1 31/12	Notizen
1 Mittw.	Brigitte	Ignatius	7 45 4 43	9 11 9 13			32 334	
2 Donn.	Maria Rein.	Mr. Lichtm.	7 44 4 45	9 34 10 17			33 333	
3 Freit.	Blasius	Blasius	7 43 4 47	9 57 11 51			34 332	
4 Sonn.	Beronika	Andr. Corf.	7 40 4 48	10 23 —			35 331	
6.	5. nach Ep.	5. nach Ep.	Evangel. Unkraut unter dem Weizen: Rath. Matth. 13, 24—30.				Tageläng- e 9 St 11 12	
5 Sonnt.	Agatha	Agatha	7 39 4 50	10 54 12 56	6 Uhr morg.		36 330	
6 Mont.	Dorothea	Dorothea	7 37 4 52	11 30 2 2			37 329	
7 Dienst.	Richard	Romuald	7 35 4 54	12 14 3 6			38 328	
8 Mittw.	Salomon	Joh. v. Math.	7 33 4 56	1 8 4 7			39 327	
9 Donn.	Apollonia	Apollonia	7 32 4 58	2 13 5 2			40 326	
10 Freit.	Scholastica	Scholastica	7 30 5 0	3 27 5 51			41 325	
11 Sonn.	Euphrosyna	Desiderius	7 28 5 2	4 47 6 33			42 324	
7.	Septuages.	Septuages.	Evangel. Die Arbeiter im Weinberge: Rath. Matth. 20, 1—16.				Tageläng- e 9 St 38 39	
12 Sonnt.	Eulalia	Eulalia	7 26 5 4	6 9 7 9	2 Uhr morg.		43 323	
13 Mont.	Benignus	Benignus	7 24 5 6	7 32 7 41	12. (Erbdn.)		44 322	
14 Dienst.	Valentinus	Valentinus	7 22 5 8	8 54 8 11			45 321	
15 Mittw.	Faustinus	Faustinus	7 20 5 10	10 14 8 39			46 320	
16 Donn.	Juliana	Juliana	7 18 5 12	11 31 9 9			47 319	
17 Freit.	Constantia	Donatus	7 16 5 13	— 9 40			48 318	
18 Sonn.	Concordia	Simeon	7 14 5 15	12 45 10 15	7 Uhr abends		49 317	
8.	Serages.	Serages.	Evangel. Vom Säemann: Lukas 8, 4—15.				Tageläng- e 10 St 5 31	
19 Sonnt.	Eufanna	Gabinus	7 12 5 17	1 51 10 34			50 316	
20 Mont.	Eucherius	Eucherius	7 10 5 19	2 49 11 39			51 315	
21 Dienst.	Eleonora	Eleonora	7 8 5 21	3 42 12 29			52 314	
22 Mittw.	Petr. Stuhl.	Petr. Stuhl.	7 6 5 23	4 27 1 34			53 313	
23 Donn.	Serenus	Serenus	7 4 5 25	5 5 2 22			54 312	
24 Freit.	Matthias	Matthias	7 1 5 27	5 38 3 23			55 311	
25 Sonn.	Victorinus	Walburga	6 59 5 28	6 7 4 25			56 310	
9.	Quinquag.	Quinquag.	Evangel. Sehet, wir gehen hinauf gen Rath. Jerusalem: Lukas 13, 31—43.				Tageläng- e 10 St 33 34	
26 Sonnt.	Nestor	Alexander	6 57 5 30	6 32 5 28	8 Uhr abends		57 309	
27 Mont.	Leander	Leander	6 55 5 32	6 55 6 31	26. (Erbdn.)		58 308	
28 Dienst.	Fastnacht	Fastnacht	6 53 5 34	7 17 7 34			59 307	

Planeten-Erscheinungen. Merkur wird
nach wenigen Tagen unsichtbar. Venus
kommt am 11. des Monats in die obere Kon-
junktion zur Sonne und bleibt daher un-
sichtbar. Mars ist noch immer über vier
Stunden lang des Morgens sichtbar.
Jupiter geht immer früher am Abend
auf und ist am Ende des Monats acht
und drei Viertel Stunden lang sichtbar.
Saturn geht immer früher am Abend auf,
die Dauer der Sichtbarkeit nimmt weiter
zu bis auf neun und drei Viertel Stunden
am Ende des Monats.

Gedenktage.

6. 1919: Eröffnung der Deutschen
National-Verammlung in
Weimar.
10. 1920: Abstimmung in der 1. Zone
von Ostpreußen. — Die 2. Zone
wurde später an Deutsch-
land ohne Abstimmung von
der Entente zurückgegeben.

Wetterprognosen.

Ein schmales Pförtchen führt aus Not und Pein
Den Menschen in das Reich des Glücks hinein;
Doch jenem, der's durchschritt nach heilem Hoffen,
Stehn für den Ausgang tausend Tore offen.

Daß wir glücklich waren, kommt uns meist
erst zum Bewußtsein,
nachdem wir unser Glück verloren.

Jung zu sein, ist ein Stück des natürlichen
Lebens, jung zu bleiben ist Lebenskunst.

Bauregeln.

Fürchte nicht den Schnee im März,
Drunter schlägt ein warmes Herz.

Märzenblüte ist ohne Güte,
Märzenstaub bringt Gras und Laub.

Ist es um Vätare (26.) feucht,
So bleiben die Hornböden leicht.

März



Witterung nach dem 100jähr.
Kalender.

In der 1. Hälfte d. M. ist feuchtes
Wetter, um den 20. herum wird es
talt und Glatteis tritt ein.

Im März, unter Schnee und Eis,
treibt schon geheimnisvolles
Grünen, — drum darfst auch du
nach schwerem Leid — zu neuem
Hoffen dich erheben.

1922	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwechsel Jahreszeit.	S.	Tage vom 1/1 31/12	Notizen
1 Mittw.	Nicherm.	Nicherm.	650 536	740 828			60 306	
2 Donn.	Simplicius	Simplicius	648 538	8 3 942			61 305	
3 Freit.	Kunigunde	Kunigunde	646 540	828 1046			62 304	Bußtag in Waldeck und Bormont
4 Sonn.	Adrianus	Kasimir	644 541	856 1150			63 303	
10.	1. Invocavit	1. Invocavit	Evg. Christi Verkündigung: Matth. 4, 1—11. Kath. Christi Verkündigung: Matth. 4, 1—11.				Tagläng.: 11 St 2 M	
5 Sonnt.	Friedrich	Friedrich	641 543	929 —			64 302	Bußtag in Bayern u. Württemberg.
6 Mont.	Fridolin	Viktor	639 545	10 9 1253	8 Uhr abends		65 301	
7 Dienst.	Felicitas	Thom. v. Mg.	637 547	1057 153			66 300	
2 Mittw.	Quatember	Quatember	635 549	1155 249			67 299	
9 Donn.	Franziska	Franziska	632 551	1 1 339			68 298	
10 Freit.	Henriette	40 Märtyr.	630 552	216 429			69 297	Bußtag in beiden Mecklenburg.
11 Sonn.	Rosina	Eulogius	628 554	336 5 1			70 296	
11.	2. Remin.	2. Remin.	Evg. Das kananäische Weib: Matth. 15, 21—28. Kath. Die Verkündigung Christi: Matth. 17, 1—13.				Tagläng.: 11 St 1 M	
12 Sonnt.	Gregord. Gr.	Greg. d. Gr.	625 556	438 535			71 295	
13 Mont.	Ernst	Euphrasia	623 558	622 6 8	12 Uhr mittags.		72 294	
14 Dienst.	Zacharias	Mathilde	621 559	744 636	18. Erdb.		73 293	
15 Mittw.	Christoph	Longinus	618 6 1	9 5 7 7			74 292	Bußtag in Sachsen.
16 Donn.	Cyriacus	Heribert	616 6 3	1022 738			75 291	
17 Freit.	Gertrud	Gertrud	614 6 5	1134 812			76 290	
18 Sonn.	Anselmus	Cyriacus	611 6 7	— 851			77 289	
12.	3. Oculi	3. Oculi	Evg. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich: Lukas 11, 14—23. Kath. Die wunderbare Eneidung: Johannes 6, 1—15.				Tagläng.: 11 St 19 M	
19 Sonnt.	Josef	Foi. Nährv.	6 9 6 8	1239 935			78 288	
20 Mont.	Hubert	Joachim	6 7 610	135 1024	10 Uhr vorm.		79 287	
21 Dienst.	Benedictus	Benedictus	6 4 612	224 1118	21. Frühl- Anfg., Tag u. Nacht gl.		80 286	
22 Mittw.	Kasimir	Octavian	6 2 614	3 5 1216			81 285	
23 Donn.	Eberhard	Otto	6 0 615	340 118			82 284	
24 Freit.	Gabriel	Gabriel	557 617	410 217			83 283	
25 Sonn.	Maria Bert.	Mar. Bert.	555 619	436 319	Erdb.		84 282	
13.	4. Vätare	4. Vätare	Evg. Die wunderbare Eneidung: Johannes 6, 1—15. Kath. Die wunderbare Eneidung: Johannes 6, 1—15.				Tagläng.: 12 St 29 M	
26 Sonnt.	Emanuel	Ludger	552 621	5 0 429			85 281	
27 Mont.	Rupert	Rupert	550 622	523 525			86 280	
28 Dienst.	Malchus	Gunttram	548 624	545 629	2 Uhr nachm.		87 279	
29 Mittw.	Eustasius	Eustasius	545 626	6 8 734	28. Sichtb. Sonnen- finsternis		88 278	
30 Donn.	Guido	Quirinus	543 628	633 838			89 277	
31 Freit.	Amos	Valbina	541 629	7 0 942			90 276	

Planeten-Erscheinungen. Merkur bleibt unsichtbar. Venus wird um den 6. des Monats herum abends im Westen sichtbar, am Ende des Monats nur noch eine halbe Stunde lang. Mars. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt immer weiter ab bis auf drei und drei Viertel Stunden.

Gedenktage.

20. 1921: Abkündigung in Schlesien.
31. 1918: Durchbruchschlacht bei St. Quentin-Erfere, bei Mondy-Cambrai und zwischen Vouzeaucourt und Verdun.

am Ende des Monats. Jupiter wird nun in der zweiten Hälfte des Monats wieder die ganze Nacht hindurch sichtbar. Saturn kommt am 25. des Monats in Opposition zur Sonne und ist von Mitte des Monats an die ganze Nacht hindurch sichtbar.

April



Bauernregeln.

Im Palmsonntag (9.) hell und klar,
So gibt's ein gutes und frucht-
bares Jahr.

April windig und trocken,
Wacht alles Wachstum stöcken.

Quackt der Frosch vor Markus (25.)
viel,

Schweigt er nachher dafür still.

Witterung nach dem 100 jähr. Kalender.

Zu Anfang herrscht trübe und windiges Wetter mit Regen, der bis zur Mitte des Monats anhält, alsdann kalt und aufklärend, vom 26. an wieder regnerisch.

Das Wetter mag sein wie es will, man nimmt es nicht übel dem April.

1922	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwech- Fahrtzeit.	P- J.	Tage vom 1/1 31/12	Notizen
1 Sonnt.	Theodora	Hugo	538 632	731 1046			91 275	
14.	5. Judica	5. Judica	Evg. Rath.) Wer kann mich einer Sünde zeihen? Joh. 8, 46—59.				Tagläng: 125:5730	
2 Sonnt.	Theodosia	Fr. v. Paula	538 633	8 9 1147			92 274	
3 Mont.	Christian	Richard	534 635	858 —			93 273	
4 Dienst.	Ambrosius	Isidorus	531 636	947 1243			94 272	
5 Mittw.	Maximus	Vinc. Ferrer	529 638	1045 134	7 Uhr vorm.		95 271	
6 Donn.	Frenaus	Celestinus	527 640	1156 219			96 270	
7 Freit.	Celestin	Schm. Mar.†	524 641	111 257			97 269	
8 Sonnt.	Viborius	Albert	522 643	229 331			98 268	
15.	6. Palm.	6. Palm.	Evg. Rath.) Einzug Christi: Matth. 21, 1—9.				Tagläng: 135:2530	
9 Sonnt.	Bogislaus	Mar. Kleoph.	520 645	350 4 2			99 267	
10 Mont.	Daniel	Ezechiel	517 647	512 432	Erdb.		100 266	
11 Dienst.	Hermann	Leo d. Gr.	515 648	634 5 2	10 Uhr abends		101 265	
12 Mittw.	Julius	Julius	513 650	754 532			102 264	
13 Donn.	Gründonn.	Gründonn.	511 652	910 6 5			103 263	
14 Freit.	Karfreitag	Karfreitag †	5 8 654	1020 643			104 262	
15 Sonnt.	Olympiades	Anast. vorm. †	5 6 655	1128 726			105 261	
16.	5. Osterfest	5. Osterfest	Evg. Rath.) Die Auferstehung des Herrn: Matth. 16, 1—8.				Tagläng: 135:5330	
16 Sonnt.	Osterjonn.	Osterjonn.	5 4 657	— 814			106 260	
17 Mont.	Ostermont.	Ostermont.	5 2 659	1217 9 7			107 259	
18 Dienst.	Valerian	Eleutherius	5 0 7 1	1 2 10 5			108 258	
19 Mittw.	Hermogenes	Werner	457 7 2	140 11 5	2 Uhr morg.		109 257	
20 Donn.	Sulpitius	Viktor	455 7 4	212 12 7			110 256	
21 Freit.	Abdalar	Anselm	453 7 6	240 110			111 255	
22 Sonnt.	Soter u. Caj.	Sot. u. Cajus	451 7 8	3 4 212	Erdb.		112 254	
17.	1. Quasim.	1. Quasim.	Evg. Rath.) Friede sei mit euch: Joh. 20, 19—31.				Tagläng: 145:12030	
23 Sonnt.	Georg	Georg	449 7 9	327 315			113 253	
24 Mont.	Albert	Adalbert	447 711	349 415			114 252	
25 Dienst.	Marfus Ev.	Marfus Ev.	445 713	412 523			115 251	
26 Mittw.	Kletus	Kletus	443 714	436 628			116 250	
27 Donn.	Anastafius	Anastafius	440 716	5 3 734	6 Uhr vorm.		117 249	
28 Freit.	Vitalis	Vitalis	438 718	538 839			118 248	
29 Sonnt.	Sibylla	Petrus M.	436 720	6 9 942			119 247	
18.	2. Mis. D	2. Mis. D	Evg. Rath.) Der gute Hirte: Joh. 10, 12—16.				Tagläng: 145:14730	
30 Sonnt.	Eutropius	Kathar. v. S.	434 721	651 1040			120 246	

Bußtag in Württemberg.

Bußtag in Hessen.

Bußtag in beiden Mecklenburg und ehem. Neuß & L.

Planeten-Erscheinungen. Merkur bleibt noch weiterhin unsichtbar. Venus ist eine halbe bis fünf Viertel Stunden lang des Abends am westlichen Himmel sichtbar. Mars ist während des ganzen Monats nur noch drei und drei Viertel Stunden

Bewegliche Hauptfeste.

Osterjonnat	1. April	20. Mai.
1923:	1. April	20. Mai.
1924:	30. April	8. Juni.
1925:	12. April	31. Mai.

lang sichtbar. Jupiter kommt am 4. des Monats in Opposition mit der Sonne und bleibt daher noch während des ganzen Monats die ganze Nacht hindurch sichtbar. Saturn bleibt noch weiter die ganze Nacht hindurch sichtbar.

Bauernregeln.

Kein Reis nach Erbatius (13.),
kein Schnee nach Bonifacius (13.).

Mairegen auf die Saaten,
Dann regnet es Dufaten.

Wenn die Wachteln fleißig schlagen,
Dauern sie von Regentagen.

Auf trocknen Mai
Kommt nasser Juni herbei.



Witterung nach dem 100-jähr.
Kalender.

Bündst ist es schön und warm,
dann folgen schwüle Tage; um
Mitte des Monats tritt ein Um-
schlag ein, es wird kalt und bleibt
so bis zum 28., nachher wird es
wieder wärmer.

Wie's Wetter am Himmelfahrtstag,
So auch der ganze Herbst sein mag.

1922	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwech- sel, Zeit.	5. Uhr	Tage vom 1/1 31/12	Notizen
1 Mont.	Phil., Jak.	Phil., Jak.	4 32 7 23	7 49 11 32			121 245	
2 Dienst.	Sigismund	Athanasius	4 30 7 25	8 41 —			122 244	
3 Mittw.	Kreuz. Erf.	Kreuz. Erf.	4 28 7 26	9 46 12 19			123 243	
4 Donn.	Florian	Monica	4 26 7 28	10 57 12 59	2 Uhr nachm.		124 242	
5 Freit.	Gotthard	Pius V.	4 24 7 30	12 12 1 33			125 241	
6 Sonn.	Dietrich	Joh. v. d. Pf.	4 23 7 31	1 30 2 4			126 240	
19.	3. Jubilate	3. Jubilate	(Evg.) Ueber ein Kleines: Joh. 16, 14—23.				Tagläng.: 15 St 12 29	
7 Sonnt.	Gottfried	Schulz. h. J.	4 21 7 33	2 49 2 33			127 239	
8 Mont.	Stanislaus	Mich. Ersch.	4 19 7 35	4 8 3 1	(Erdn.)		128 238	
9 Dienst.	Job	Gregor Naz.	4 17 7 36	5 27 3 30			129 237	
10 Mittw.	Gordian	Antoninus	4 15 7 38	6 45 4 1			130 236	
11 Donn.	Mamertus	Mamertus	4 14 7 40	7 59 4 35	7 Uhr vorm.		131 235	
12 Freit.	Pankratius	Pankratius	4 12 7 41	9 6 5 15			132 234	
13 Sonn.	Servatius	Servatius	4 10 7 43	10 5 6 1			133 233	
20.	4. Cantate	4. Cantate	(Evg.) Es ist euch gut, daß ich hin- gehe: Joh. 16, 5—15.				Tagläng.: 15 St 35 29	
14 Sonnt.	Christian	Bonifacius	4 9 7 44	10 56 6 53			134 232	
15 Mont.	Sophia	Sophia	4 7 7 46	11 38 7 50			135 231	
16 Dienst.	Beregrinus	Joh. v. Nep.	4 6 7 47	— 8 51			136 230	
17 Mittw.	Jodocus	Ubalduß	4 4 7 49	12 18 9 53			137 229	
18 Donn.	Erich	Venantius	4 3 7 50	12 42 10 56	7 Uhr abends		138 228	
19 Freit.	Potentiana	Petr. Cölest.	4 1 7 52	1 8 12 0			139 227	
20 Sonn.	Anastafius	Bernhardin	4 0 7 53	1 32 1 3	(Erdf.)		140 226	
21.	5. Rogate	5. Rogate	(Evg.) Bittet, so werdet ihr nehmen: Joh. 16, 23—33.				Tagläng.: 15 St 57 27	
21 Sonnt.	Prudens	Felix	3 58 7 55	1 54 2 6			141 225	
22 Mont.	Helena	Julia 1. Betttag	3 57 7 56	2 16 3 11			142 224	
23 Dienst.	Desiderius	Desid. 2. Betttag	3 56 7 58	2 39 4 15			143 223	
24 Mittw.	Esther	Joh. 3. Betttag	3 55 7 59	3 4 5 21			144 222	
25 Donn.	Himmf. Chr.	Himmf. Chr.	3 53 8 1	3 33 6 27			145 221	
26 Freit.	Eduard	Phil. Neri	3 52 8 2	4 7 7 31	7 Uhr abends		146 220	
27 Sonn.	Ludolf	Veda	3 51 8 3	4 47 8 33			147 219	
22.	6. Exaudi	6. Exaudi	(Evg.) Der Geist der Wahrheit: Joh. 15, 26—16, 4.				Tagläng.: 16 St 15 27	
28 Sonnt.	Wilhelm	Wilhelm	3 50 8 5	5 35 9 29			148 218	
29 Mont.	Maximin	Maximus	3 49 8 6	6 32 10 18			149 217	
30 Dienst.	Wigand	Felix	3 48 8 7	7 37 11 1			150 216	
31 Mittw.	Petronilla	Petronilla	3 47 8 8	8 47 11 37			151 215	

Planeten-Erscheinungen. Merkur ist mit Ausnahme der ersten Woche den ganzen Monat abends im Nordwesten sichtbar, um Mitte des Monats herum drei Viertel Stunden. Venus. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt noch weiter zu bis auf eine und drei Viertel Stunden. Mars ist vom 26. des Monats an die ganze Nacht hindurch sichtbar. Jupiter

Gedenktage.

- 1.—3. 1915: Schlacht bei Gorlice-Tarnob.
9. 1805: Friedrich v. Schiller †.
10. 1871: Friede zu Frankfurt a. M.

geht von der Mitte der zweiten Hälfte des Monats an vor Tagesanbruch unter und ist am Ende des Monats nur noch fünf Stunden lang sichtbar. Saturn kulminiert in der Mitte der zweiten Hälfte des Monats bei Sonnenuntergang und ist bis dahin noch die ganze, allerdings sehr kurze Nacht hindurch sichtbar.

Bauernregeln.

Wenn der Juni brab Spektakel
macht,
Dann gib's ein Korn in voller
Frucht.

Auf den Juni kommt es an,
Ob die Ernte soll bestahn.

Bei Donner im Juni bringt ein
fruchtbares Jahr.

Juni



Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

Anfangs ist schönes Wetter, dem
einige trübe und nebelige Tage
folgen, am 7. Regen, dann warm bis
in die zwanziger, vom 27. an wieder
Regenwetter mit kühlen Nächten.
Rosen, Rosen ohne Zahl streut
im Menschenleben,
Denn es wird Schmerz und Qual
doch genug noch geben.

1922	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwech. Fahrtzeit.	S. J.	Tage vom 1/1 31/12	Notizen
1 Donn.	Nikomedes	Jubentius	346 8 9	10 2	—	☾	152 214	
2 Freit.	Marcellinus	Erasmus	345 8 11	11 18	12 9	☾ 7 Uhr abends	153 213	
3 Sonn.	Erasmus	Klothilde †	344 8 12	12 35	12 38	☾ (Erbdn.)	154 212	
23.	H. Pfingstf.	H. Pfingstf.	Ev. (Kath.) Der Tröster: Joh. 14, 23—31.					Tagläng.: 16 St 29 Mr
4 Sonnt.	Pfingstfont.	Pfingstfont.	344 8 13	1 52	1 5	☾	155 211	
5 Mont.	Pfingstmtg.	Pfingstmtg.	343 8 14	3 9	1 52	☾	156 210	
6 Dienst.	Benignus	Norbert	342 8 15	4 25	2 1	☾	157 209	
7 Mittw.	Quatember	Quatember	342 8 16	5 39	2 35	☾	158 208	
8 Donn.	Medardus	Medardus	341 8 17	6 49	3 9	☾	159 207	
9 Freit.	Primus	Felic. u. Pr. †	341 8 18	7 52	3 52	☾ 5 Uhr nachm.	160 206	
10 Sonn.	Onuphrius	Margareta	340 8 18	8 47	4 41	☾	161 205	
24.	Trinitatis	Dreifaltigf.	Ev. Gespräch mit Nikodemus: Joh. 3. Kath. Der Taufbefehl: Matth. 28.					Tagläng.: 16 St 39 Mr
11 Sonnt.	Barnabas	Barnabas	340 8 19	9 33	5 36	☾	162 204	
12 Mont.	Basilides	Basilides	339 8 20	10 12	6 35	☾	163 203	
13 Dienst.	Tobias	Ant. v. Pad.	339 8 21	10 44	7 37	☾	164 202	
14 Mittw.	Elisäus	Basilides	339 8 21	11 12	8 41	☾	165 201	
15 Donn.	Vitus	Fronleichn.	339 8 22	11 38	9 45	☾	166 200	
16 Freit.	Justina	Benno	339 8 22	11 59	10 48	☾ 17. (Erbdn.) 1 Uhr nachm.	167 199	
17 Sonn.	Volkmar	Adolf	339 8 22	—	11 52	☾	168 198	
25.	1. n. Trin.	2. n. Pfingstf.	Ev. Der reiche Mann: Luk. 16, 19—31. Kath. Das große Abendmahl: Luk. 14.					Tagläng.: 16 St 44 Mr
18 Sonnt.	Arnulf	Marc. u. M.	339 8 23	12 21	12 55	☾	169 197	
19 Mont.	Gerv. u. Prot.	Gerv. u. Prot.	339 8 23	12 43	1 59	☾	170 196	
20 Dienst.	Silberius	Silberius	339 8 24	1 7	3 4	☾	171 195	
21 Mittw.	Albanus	Moyfius	339 8 24	1 33	4 10	☾	172 194	
22 Donn.	Achatius	Paulinus	339 8 24	2 4	5 16	☾ 22. Sonnen- Aufg. längst. Tag.	173 193	
23 Freit.	Basilius	Herz-Jes.-J.	339 8 24	2 41	6 20	☾	174 192	
24 Sonn.	Johann. d. T.	Johann. d. T.	339 8 24	3 28	7 19	☾	175 191	
26.	2. n. Trin.	3. n. Pfingstf.	Ev. Das große Abendmahl: Luk. 14. Kath. Jesus nimmt d. Kinder an: Luk. 15.					Tagläng.: 16 St 44 Mr
25 Sonnt.	Elogius	Prosper	340 8 24	4 20	8 12	☾ 5 Uhr morg.	176 190	
26 Mont.	Jeremias	Joh. u. Paul	340 8 24	5 23	8 59	☾	177 189	
27 Dienst.	7 Schläfer	Labislauz	341 8 24	6 33	9 39	☾	178 188	
28 Mittw.	Leo II. Papst	Leo II. Papst	341 8 24	7 48	10 13	☾	179 187	
29 Donn.	Peter, Paul	Peter, Paul	342 8 24	9 6	10 43	☾ (Erbdn.)	180 186	
30 Freit.	Pauli Ged.	Pauli Ged.	342 8 24	10 23	11 11	☾	181 185	

Bußtag in Württemberg.

Bußtag in beiden Mecklenburg
(ausgen. Fürstentum Rügen).

Bußtag in Württemberg.

Planeten-Erscheinungen. Merkur wird
bald nach Beginn des Monats wieder un-
sichtbar. Venus. Die Dauer der Sicht-
barkeit nimmt langsam wieder ab bis auf
fünf Viertel Stunden am Ende des Monats.
Mars kommt am 10. des Monats in Oppo-
sition mit der Sonne und bleibt die ganze
Nacht hindurch sichtbar. Jupiter. Die
Dauer der Sichtbarkeit nimmt ab bis auf

Gedenktage.

- 5. 1916: Das englische Kriegsschiff
„Dampshire“ mit Ritchener
berent.
- 16. 1871: Einzug der deutschen Truppen
in Berlin.
- 28. 1919: Unterzeichnung des Schmach-
friedens von Versailles.

eine und drei Viertel Stunden. Saturn geht
am Ende des Monats schon vor Mitternacht
unter; die Dauer der Sichtbarkeit beträgt
alsdann nur noch anderthalb Stunden.

Wenn äußere Mißerfolge dich wahrhaft
unglücklich machen können, so beweist dir
dies nur, daß dein Menschsein noch nicht
auf der vollen Höhe steht.

Bauernregeln.

Reißt die Spinne ihr Netz entzwei,
Kommt ein Regen bald herbei.

Wer nicht fleißig rechen tut,
Wenn die Bremsen summen,
Wird gefällig in den Düt,
Wenn der Winter kummen.

Sollen die Ameisen große Haufen,
Kommt ein kalter Winter gelaufen.

Juli



Witterung nach dem 100jährl.
Kalender.

Anfänglich neblig und darauf
Regen mit windigen Wetter
In der zweiten Hälfte des Monats
folgt schönes Wetter.

Ist der Hochsommer des Jahres
gekommen, so geht es kaum merk-
lich aber sicher bergab dem Ende
entgegen.

1922	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondmehd. Jahreszeit.	S. J.	Tage vom 1/1 31/12	Notizen
1 Sonn.	Theobald	Theobald	348 824	1141 1138	12 Uhr mitt.	☽	182 184	
27.	3. n. Trin.	4. n. Pfingst.	Ev. Jesus nimmt d. Sünden an: Luf. 15. Kath. Petri Fische: Luf. 5, 1—11.				Tagläng.: 168 199 W	
2 Sonnt.	Mar. Heimf.	Mar. Heimf.	344 823	1258 —	☉ Erbf.	☽	183 188	
3 Mont.	Cornelius	Syazinth	344 823	213 12 6		☽	184 182	
4 Dienst.	Ulrich	Ulrich	345 823	327 12 36		☽	185 181	
5 Mittw.	Anselmus	Numerianus	346 822	437 1 10		☽	186 180	
6 Donn.	Jesajas	Jesajas	346 822	541 1 43		☽	187 179	
7 Freit.	Willibald	Willibald	347 821	638 2 34		☽	188 178	
8 Sonn.	Kilian	Kilian	348 820	728 3 25		☽	189 177	
28.	4. n. Trin.	5. n. Pfingst.	Ev. Geib barmherzig: Luf. 6, 36—42. Kath. Die bessere Gerechtigkeit: Matth. 5.				Tagläng.: 168 181 W	
9 Sonnt.	Cyrius	Cyrius	349 820	810 4 22	4 Uhr morg.	☽	190 176	
10 Mont.	Sieb. Brüd.	Sieb. Brüd.	350 819	845 5 23		☽	191 175	
11 Dienst.	Pius	Pius	351 818	914 6 27		☽	192 174	
12 Mittw.	Heinrich	Joh. Gualb.	353 817	940 7 31		☽	193 173	
13 Donn.	Margareta	Margareta	354 816	10 4 834		☽	194 172	
14 Freit.	Bonaventur.	Bonaventur.	355 815	10 26 938	☉ Erbf.	☽	195 171	
15 Sonn.	Apostel Teil.	Apostel Teil.	356 814	10 48 1041		☽	196 170	
29.	5. n. Trin.	6. n. Pfingst.	Ev. Petri Fische: Luf. 5, 1—11. Kath. Speisung d. Viertaufend: Matth. 8.				Tagläng.: 168 169 W	
16 Sonnt.	Ruth	Mar. v. Berg.	357 813	1111 11 44		☽	197 169	
17 Mont.	Alexius	Alexius	359 812	1136 12 48	6 Uhr vorm.	☽	198 168	
18 Dienst.	Rosina	Friedericus	4 0 811	— 1 58		☽	199 167	
19 Mittw.	Rufina	Vincenz. v. B.	4 1 810	12 4 258		☽	200 166	
20 Donn.	Elias	Margareta	4 2 8 9	12 37 4 2		☽	201 165	
21 Freit.	Praxedes	Praxedes	4 4 8 7	1 17 5 3		☽	202 164	
22 Sonn.	Mar. Magd.	Mar. Magd.	4 5 8 6	2 6 6 0		☽	203 163	
30.	6. n. Trin.	7. n. Pfingst.	Ev. Die bessere Gerechtigkeit: Matth. 5. Kath. Von den falschen Proph.: Matth. 7.				Tagläng.: 158 159 W	
23 Sonnt.	Apollinaris	Apollinaris	4 7 8 5	3 5 651	2 Uhr nachm.	☽	204 162	
24 Mont.	Christine	Christine	4 8 8 4	4 18 735		☽	205 161	
25 Dienst.	Jakobus	Jakobus	4 9 8 3	5 27 812		☽	206 160	
26 Mittw.	Anna	Anna	4 11 8 1	6 46 845	☉ Erbf.	☽	207 159	
27 Donn.	Martha	Pantaleon	4 12 759	8 6 915		☽	208 158	
28 Freit.	Pantaleon	Innocenz	4 14 758	9 26 943		☽	209 157	
29 Sonn.	Beatrix	Martha	4 15 756	10 45 1011		☽	210 156	
31.	7. n. Trin.	8. n. Pfingst.	Ev. Die Ernte ist groß: Matth. 9. Kath. Der unger. Haushalter: Luf. 16.				Tagläng.: 158 137 W	
30 Sonnt.	Abdon	Abdon	4 17 754	12 2 1041		☽	211 155	
31 Mont.	Germanus	Ignaz Loyol.	4 18 753	1 17 1113	5 Uhr vorm.	☽	212 154	

Bußtag in Württemberg.

Planeten-Erscheinungen. Merkur bleibt
unsichtbar. Venus ist am Ende d. M. nur
noch wenig über 1/2 Stunden am westlichen
Abendhimmel zu sehen. Mars geht nun-
mehr vor Tagesanbruch unter; die Dauer
der Sichtbarkeit nimmt ab bis auf nahezu

Gedenktage.

1. 1890: Entsauf von Helgoland
gegen Afrika.
1. 1930: Abstimmung in Preußen.

zwei Stunden am Ende d. M. Jupiter
geht bereits vor Mitternacht unter; die
Dauer der Sichtbarkeit nimmt ab bis auf
3/4 Stunden. Saturn. Die Dauer der
Sichtbarkeit nimmt weiter schnell ab und be-
trägt am Ende d. M. kaum noch 1/2 Stunde.

August



Bauernregeln.

Im August im Anfang heiß,
Weiß der Winter streng und weiß;
Stellen sich Gewitter ein,
Wird's bis Ende auch so sein.

Reichenstaud und Augustkrot,
Machen uns ein teurer Brot.

Was die Hundstage gießen, muß
die Traube süßen.

Witterung nach dem 100jähr.
Kalender.

Im Anfang warm, dann Reiz
und Kälte, um die Mitte des
Monats Regen, danach schön mit
zunehmender Hitze, vom 21. an
Regen, gegen Ende des Monats
wieder schön.

Was August nicht hat vermocht,
Auch September nicht gar leicht.

1922	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwechl. Jahreszeit.	S.	Tage vom 1/1 31/12	Notizen
1 Dienst.	Petr. Kettenf.	Petr. Kettenf.	420 751	228 1150			213 153	
2 Mittw.	Gustav	Portiuncula	422 749	333 —			214 152	
3 Donn.	August	Stephan Erf.	423 748	432 1232			215 151	
4 Freit.	Dominicus	Dominicus	425 746	524 121			216 150	
5 Sonn.	Oswald	Mar. Schnee	426 744	6 8 215			217 149	
32.	S. n. Trin.	9. n. Pfingst.	Ev. Bon den falschen Propb.: Matth. 7. Kath. D. Herr meint üb. Jerus.: Luf. 19.				Tagläng.: 15:14:12	
6 Sonnt.	Berkl. Chr.	Berkl. Chr.	428 742	645 314			218 148	
7 Mont.	Donatus	Cajetanus	429 740	717 416	☉ 5 Uhr nachm.		219 147	
8 Dienst.	Cyriacus	Cyriacus	431 739	744 519			220 146	
9 Mittw.	Romanus	Romanus	433 737	8 8 628			221 145	
10 Donn.	Laurentius	Laurentius	434 735	831 726			222 144	
11 Freit.	Hermann	Tiburtius	436 733	833 829	☾ Erbf.		223 143	
12 Sonn.	Klara	Klara	438 731	915 932			224 142	
33.	9. n. Trin.	10. n. Pfingst.	Ev. Der unger. Haushalter: Luf. 16. Kath. Pharisäer und Böllner: Luf. 18.				Tagläng.: 14:15:00	
13 Sonnt.	Hippolytus	Hippolytus	439 729	939 1036			225 141	
14 Mont.	Eusebius	Eusebius	441 727	10 6 1139			226 140	
15 Dienst.	Maria Simf.	Mar. Simf.	443 725	1036 1242	☾ 10 Uhr abends		227 139	
16 Mittw.	Isaak	Rochus	444 723	1112 145			228 138	
17 Donn.	Bilibald	Liberatus	446 721	1155 247			229 137	
18 Freit.	Agapetus	Helena	448 719	— 345			230 136	
19 Sonn.	Sebalb	Sebalb	449 717	1248 438			231 135	
34.	10. n. Trin.	11. n. Pfingst.	Ev. D. Herr meint üb. Jerus.: Luf. 19. Kath. Hephatal Marth 7, 31—37.				Tagläng.: 14:12:40	
20 Sonnt.	Bernhard	Bernhard	451 715	150 525			232 134	
21 Mont.	Hartwig	Anastasiu	453 713	3 1 6 6			233 133	
22 Dienst.	Philibert	Thimotheu	454 710	418 642	☉ 10 Uhr abends		234 132	
23 Mittw.	Jachaus	Philipp Ben.	456 7 8	599 714	☾ Erbn.		235 131	
24 Donn.	Bartholom.	Bartholom.	458 7 6	7 2 744			236 130	
25 Freit.	Ludwig	Ludwig	459 7 4	824 813			237 129	
26 Sonn.	Samuel	Rephorinus	5 1 7 2	944 843			238 128	
35.	11. n. Trin.	12. n. Pfingst.	Ev. Pharisäer und Böllner: Luf. 18. Kath. Der barmherz. Samariter: Luf. 10.				Tagläng.: 13:15:00	
27 Sonnt.	Gebhard	Rufus	5 3 639	11 2 915			239 127	
28 Mont.	Augustinus	Augustinus	5 4 637	1216 951			240 126	
29 Dienst.	Joh. Enth.	Joh. Enth.	5 6 635	123 1032	☉ 1 Uhr nachm.		241 125	
30 Mittw.	Benjamin	Rosa	5 8 633	227 1119			242 124	
31 Donn.	Paulinus	Raimund	5 9 630	321 —			243 123	

Lufttag in Württemberg.

Planeten-Erscheinungen. Merkur bleibt
unsichtbar. Venus. Die Dauer der Sicht-
barkeit nimmt weiter ab bis auf eine
halbe Stunde am Ende des Monats. Mars
ist während des ganzen Monats nur zwei
bis drei und eine Viertel Stunde des Abends
sichtbar. Jupiter ist am Ende des
Monats nur noch einige Minuten sichtbar.

Gedenktage.

- 1870: Sieg der Preußen und Bayern bei Weißenburg.
- 1915: Die russ. Festung Warschau erobert.
- 22.—31. 1914: Schlacht v. Tannenberg.

Saturn wird in der zweiten Hälfte des
Monats ganz unsichtbar.

Wertspruch.

Was du ererbt einst hast, das mußt du
erst erwerben,
Soll nicht das Erbe dir, und auch du
selbst verderben.

Bauernregeln.

Septemberdonner prophezeit
Stien Schnee zur Weihnachtzeit.

Wie Mariä Geburt (8.) das
Wetter macht.
So soll es bleiben der Wochen
acht.

Ist im Herbst das Wetter hell,
Bringt es Wind im Winter schnell.



Witterung nach dem 100 jähr. Kalender.

Bis zum 6. warmes Wetter, dann
Reiß und einige trübe und kalte
Tage, darauf schon bis zum 21.
alsdann regnerisches Wetter.

Es naht der Herbst, der fruchtbarste,
Doch auch die Zeit, da Blätter fallen,
Wenn durch die Bäume und die Ästen
Dft graue Nebel dich umwallen.

1922	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwechf. Jahreszeit.	S. 3.	Tage vom 1/1 31/12	Notizen
1 Freit.	Negidius	Negidius	511 648	4 7 1211			244 122	
2 Sonn.	Abjalon	Stephan	518 646	4 46 1 8			245 121	
36.	12. n. Trin.	13. n. Pfgt.	Ev. Hephata! Markus 7, 31—37. Kath. Die zehn Aussätzigen: Lukas 17.					Tagläng: 18 St 1309 W
3 Sonnt.	Manfuetus	Schutzengst.	514 644	518 2 9			246 120	
4 Mont.	Moses	Rosalie	516 641	547 3 11			247 119	
5 Dienst.	Hertules	Laurentius	518 639	613 4 14			248 118	
6 Mittw.	Magnus	Magnus	519 637	636 5 17	9 Uhr vorm.		249 117	
7 Donn.	Regina	Regina	521 634	653 6 20	Erdf.		250 116	
8 Freit.	Mariä Geb.	Mariä Geb.	523 632	721 7 23			251 115	
9 Sonn.	Bruno	Gorgonius	524 630	744 8 26			252 114	
37.	13. n. Trin.	14. n. Pfgt.	Ev. Der barnberg. Samariter: Luf. 10. Kath. Sorget nicht: Matth. 6, 24—33.					Tagläng: 13 St 1309 W
10 Sonnt.	Sosthenes	Mariä Rnf.	526 627	8 9 9 29			253 113	
11 Mont.	Protus	Protus	528 625	8 33 10 32			254 112	
12 Dienst.	Syrus	Guido	529 623	9 11 11 34			255 111	
13 Mittw.	Amatus	Maternus	531 620	9 50 12 35			256 110	
14 Donn.	Kreuz. Erhö.	Kreuz. Erhö.	533 618	10 37 1 33	11 Uhr vorm.		257 109	
15 Freit.	Kifomedes	Kifomedes	534 615	11 33 2 27			258 108	
16 Sonn.	Euphemia	Cornel. Cyp.	536 613	— 3 15			259 107	
38.	14. n. Trin.	15. n. Pfgt.	Ev. Die zehn Aussätzigen: Luf. 17. Kath. Weine nicht: Luf. 7, 11—16.					Tagläng: 12 St 1309 W
17 Sonnt.	Lambertus	Lambertus	538 611	12 38 3 58	21. Unlicht- bare Sonnen- finsternis.		260 106	
18 Mont.	Titus	Thom. v. B.	539 6 8	1 50 4 35			261 105	
19 Dienst.	Januarius	Januarius	541 6 8	3 8 5 9			262 104	
20 Mittw.	Quatember	Quatember	543 6 3	4 29 5 40	21. Erdbn. 6 Uhr vorm.		263 103	
21 Donn.	Matth. Gv.	Matth. Gv.	544 6 1	5 52 6 10			264 102	
22 Freit.	Moriz	Moriz	546 5 59	7 16 6 41	23. Herbst- Anig., Tag u. Nacht gl.		265 101	
23 Sonn.	Joseas	Thesla	548 5 56	8 38 7 13			266 100	
39.	15. n. Trin.	16. n. Pfgt.	Ev. Sorget nicht: Matth. 6, 24—34. Kath. Sabbath. I. Liebe u. Demut: Luf. 14.					Tagläng: 12 St 1309 W
24 Sonnt.	Joh. Empf.	Maria de M.	549 5 54	9 57 7 48			267 99	
25 Mont.	Kleophas	Kleophas	551 5 52	11 11 8 29			268 98	
26 Dienst.	Cyprianus	Cyprianus	553 5 49	12 17 9 15			269 97	
27 Mittw.	Kosmas, D.	Kosmas, D.	555 5 47	1 15 10 6	12 Uhr mittn.		270 96	
28 Donn.	Wenzeslaus	Wenzeslaus	556 5 45	2 5 11 2			271 95	
29 Freit.	Michaelis	Michaelis	558 5 42	2 47 —			272 94	
30 Sonn.	Hieronimus	Hieronimus	6 0 540	3 22 12 2			273 93	

Duftag in Württemberg

Erntedankfest in Grafschaft Bentheim
und ehem. Herzogtum Ratkau.

Planeten-Erscheinungen. Merkur bleibt
unsichtbar. Venus ist den ganzen Monat
hindurch nur etwa eine halbe Stunde lang
des Abends am südwestlichen Himmel zu
sehen. Mars. Die Dauer der Sichtbar-
keit nimmt nun wieder etwas zu bis auf
drei Stunden am Ende des Monats. Zu-
piter wird in den ersten Tagen des
Monats unsichtbar. Saturn bleibt den
ganzen Monat hindurch unsichtbar.

Gedenktage.

- 1870: Schlacht bei Sedan.
- 1870: Kapitulation von Sedan.
- 1918: Die bulgarische Front durch-
brochen.
- 1918: Prinz Max v. Baden an der
Spitze einer deutschen Volks-
regierung.

Wetterprogn.

Wenn wir Menschen alles als Früchte ernten
sollten, was wir je mit Worten oder Werken
ausgesät, wir würden erschrecken vor der
Menge des Ungenießbaren und des Giftes,
das wir hervorbrachten. Danken wir Gott,
wenn an unserem Lebensbaum so vieles aus
zu Wittern wurde, die später nicht neues
Leben zeugen.

Bauernregeln.

Wenn im Moor viel Verticht steht,
Bleibt das Wetter lange schön.

Scharren die Mäuse tief sich ein,
Wird's ein harter Winter sein,
Und viel härter noch,
Bauen die Amseln hoch

Oktober-Gewitter sagen beständig,
Künftiger Winter sei wetterwendig.

Oktober



Witterung nach dem 100 jähr.
Kalender.

In der ersten Hälfte des Monats
herrscht unbeständiges Wetter, um
den 25. herum sehr kalt, danach
Regenwetter bis zu Ende.

Wenn der Eichbaum noch sein
Laub behält, so folgt im Winter
strenge Kälte.

1922	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwech- Jahreszeit.	P.	Tage vom 1/1 31/12	Notizen
40.	16. n. Trin.	17. n. Pfgft.	Ev. Reine nicht: Luf. 7, 11—17. Kath. Das vornehmste Gebot: Matth. 22.				Tagläng.: 11 St 36 M	
1 Sonnt.	Erntedankf.	Rosentzft.	6 1 537	3 51 1 4	C Erbf. 2 Uhr morg.	274	92	Erntedankfest in Bauenburg, den meist Gemeinden des Konsistorialbezirks Cassel, der ehem. Landgrafschaft Hessen-Domburg, sowie im Konsisto- rialbezirk Frankfurt a. M.
2 Mont.	Vollrad	Leodegar	6 3 535	4 17 2 6		275	91	
3 Dienst.	Jairuz	Candidus	6 5 533	4 41 3 9		276	90	
4 Mittw.	Franz	Franz v. Alf.	6 6 530	5 4 4 12		277	89	
5 Donn.	Placidus	Placidus	6 8 528	5 26 5 15		278	88	
6 Freit.	Fides	Bruno	6 10 526	5 49 6 18		279	87	
7 Sonn.	Amalia	Marcus P.	6 12 524	6 13 7 21		280	86	
41.	17. n. Trin.	18. n. Pfgft.	Ev. Sabbat, i. Diebe u. Demut: Luf. 14. Kath. Der Sichtbrüchige: Matth. 9, 1—8.				Tagläng.: 11 St 38 M	
8 Sonnt.	Pelagia	Brigitta	6 13 521	6 41 8 24	C 11 Uhr abends	281	85	
9 Mont.	Dionysius	Dionysius	6 15 519	7 12 9 27		282	84	
10 Dienst.	Gideon	Fr. Borgia	6 17 517	7 49 10 28		283	83	
11 Mittw.	Burchard	Burchard	6 19 514	8 33 11 27		284	82	
12 Donn.	Magimilian	Magimilian	6 20 512	9 24 12 21		285	81	
13 Freit.	Kolomann	Eduard	6 22 510	10 23 1 10		286	80	
14 Sonn.	Calixtus	Calixtus	6 24 5 7	11 30 1 53		287	79	
42.	18. n. Trin.	19. n. Pfgft.	Ev. Das vornehmste Gebot: Matth. 22. Kath. Die Königl. Hochzeit: Matth. 22.				Tagläng.: 10 St 39 M	
15 Sonnt.	Hedwig	Kirchweihf.	6 26 5 5	— 2 31	C Erbn. 3 Uhr nachm.	288	78	Erntedankfest in Offriesland. Erntedankfest im Reg.-Bez. Stade Bußtag in Württemberg.
16 Mont.	Gallus	Gallus	6 28 5 3	12 43 3 5		289	77	
17 Dienst.	Florentin	Hedwig	6 29 5 1	2 1 3 36		290	76	
18 Mittw.	Lukas	Lukas	6 31 4 59	3 21 4 6		291	75	
19 Donn.	Ferdinand	Petr. v. Alc.	6 33 4 56	4 43 4 36		292	74	
20 Freit.	Wendelin	Wendelin	6 35 4 54	6 7 5 7		293	73	
21 Sonn.	Ursula	Ursula	6 37 4 52	7 28 5 41		294	72	
43.	19. n. Trin.	20. n. Pfgft.	Ev. Der Sichtbrüchige: Matth. 9, 1—8. Kath. Des Königl. Sohn: Joh. 4.				Tagläng.: 10 St 12 M	
22 Sonnt.	Cordula	Cordula	6 38 4 50	8 46 6 20	C 2 Uhr nachm.	295	71	
23 Mont.	Severinus	Joh. v. Capr.	6 40 4 48	9 59 7 4		296	70	
24 Dienst.	Salome	Naphael	6 42 4 46	11 4 7 55		297	69	
25 Mittw.	Crispinus	Crispin	6 44 4 44	11 59 8 51		298	68	
26 Donn.	Amandus	Evastus	6 46 4 42	12 45 9 51		299	67	
27 Freit.	Sabina	Sabina	6 47 4 40	1 23 10 58		300	66	
28 Sonn.	Simon Juda	Simon Juda	6 49 4 38	1 55 11 56		301	65	
44.	20. n. Trin.	21. n. Pfgft.	Ev. Die Königl. Hochzeit: Matth. 22. Kath. Der Schall'smech: Matth. 18, 23—35.				Tagläng.: 9 St 45 M	
29 Sonnt.	Engelhard	Narcissus	6 51 4 36	2 22 —	C 2 Uhr nachm.	302	64	31. Oktober: Reformations-Fest in Altenburg, Sachsen, im ehemal. Altenburg und Schwarzb.-Kudol- stadt (Oberherrschaft).
30 Mont.	Hartmann	Serapion	6 53 4 34	2 46 1 0		303	63	
31 Dienst.	Wolfgang	Wolfgang	6 55 4 32	3 9 2 3		304	62	

Planeten-Erscheinungen. Merkur wird
in der zweiten Hälfte d. M. morgens im Osten
sichtbar, am Ende d. M. 1/4 Std. Venus er-
reicht am 21. d. M. ihren größten Glanz, wird
aber am Ende nahezu unsichtbar. Mars. Die
Dauer der Sichtbarkeit wächst noch weiter an

Gedenktage.

8. 1915: Einnahme von Belgrad.
4. 1918: Deutsches Friedensangebot
an Wilson.

bis auf nahezu 4 Std. am Ende d. M. Jupiter
kommt am 23. d. M. in Konjunktion mit der
Sonne und bleibt noch den ganzen Monat un-
sichtbar. Saturn kommt am 4. d. M. in Kon-
junktion zur Sonne und wird nach Mitte d. M.
auf kurze Zeit des Morgens im Osten sichtbar

Bauernregeln.

In Allerheiligen (1.) Heil,
Die Weihnacht weiß und steif.
Wiel und langer Schnee
Wibt viel Frucht und Klee.

Wenn Gänse um Martini (11.) auf
dem Eise stehn,
Raffen sie Weihnachten im stete
gehu.



Witterung nach dem 100 jähr.
Kalender.

In der ersten Hälfte des Monats
fast täglich Regen, um den 20.
herum wird es hell und kalt und
bleibt es so bis Ende des Monats.

Schönheit ist ein Empfehlungsbrief
des Schöpfers. Wehe, wenn sie der
Mensch zum Halliried der Sinne
mißbraucht.

1922	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg./Untg.	Mond- Aufg./Untg.	Mondwech- selszeit.	h. J.	Tage vom 1/1 31/12	Notizen
1 Mittw.	Aller Heilig.	Aller Heilig.	657 430	331 3 6	(Erdf)	☾	305 61	
2 Donn.	Aller Seelen	Aller Seelen	659 428	358 4 9		☾	306 60	
3 Freit.	Gottlieb	Hubertus	7 1 426	417 5 12		☾	307 59	
4 Sonn.	Charlotte	R. Borrom.	7 2 424	444 6 16	8 Uhr abends	☾	308 58	
45.	21. n. Trin.	22. n. Vfgt.	Ev. Die Seligsprechungen: Matth. 5. Kath. Die Himmelfahrt: Matth. 22, 15-21.				Tagläng: 9 St 18 20	
5 Sonnt.	Reform.-F.	Emmerich	7 4 422	514 7 30		☾	309 57	
6 Mont.	Leonhard	Leonhard	7 6 421	549 8 22		☾	310 56	
7 Dienst.	Engelbert	Engelbert	7 8 419	630 9 22		☾	311 55	
8 Mittw.	Gottfried	4. Gef. Märt.	7 10 417	719 10 18		☾	312 54	
9 Donn.	Theoborus	Theoborus	7 12 415	816 11 9		☾	313 53	
10 Freit.	Martin L.	Andr. Avell.	7 14 414	919 11 53		☾	314 52	
11 Sonn.	Martin B.	Martin B.	7 16 412	1028 12 32		☾	315 51	
46.	22. n. Trin.	23. n. Vfgt.	Ev. Der Schalksnecht: Matth. 18. Kath. Jairo's Tochterlein: Matth. 9.				Tagläng: 8 St 53 20	
12 Sonnt.	Jonas	Martin B.	7 17 410	1142 1 6	9 Uhr vorm.	☾	316 50	
13 Mont.	Briceius	Stanisl. R.	7 19 4 9	— 1 37		☾	317 49	
14 Dienst.	Levinus	Zucumbus	7 21 4 7	1259 2 6		☾	318 48	
15 Mittw.	Leopold	Leopold	7 23 4 6	217 2 34		☾	319 47	
16 Donn.	Ottomar	Edmund	7 24 4 5	337 3 3		☾	320 46	
17 Freit.	Hugo	Gregor Th.	7 26 4 3	458 3 34	(Erdbn.)	☾	321 45	Bußtag in Württemberg.
18 Sonn.	Gelasius	Otto, Eugen	7 28 4 2	618 4 10		☾	322 44	
47.	23. n. Trin.	24. n. Vfgt.	Ev. Die Himmelfahrt: Matth. 22, 15-22. Kath. Gleichnis v. Semtorn: Matth. 13.				Tagläng: 8 St 30 20	
19 Sonnt.	Elisabeth	Elisabeth	7 30 4 0	734 4 52	1 Uhr morg.	☾	323 43	
20 Mont.	Amos	Felix v. Bal.	7 32 3 59	844 5 40		☾	324 42	
21 Dienst.	Maria Opfer	Maria Opfer	7 33 3 58	946 6 34		☾	325 41	
22 Mittw.	Buß- und Betttag		7 35 3 57	1038 7 34		☾	326 40	22. Bußtag in allen deutschen Staaten, außer in Baden, Bayern, Hessen, den Hohenzollernischen Ländern und Württemberg.
23 Donn.	Klemens	Klemens	7 37 3 56	1120 8 37		☾	327 39	
24 Freit.	Chrysogon.	Chrysogon.	7 39 3 54	1155 9 42		☾	328 38	
25 Sonn.	Katharina	Katharina	7 40 3 53	1225 10 46		☾	329 37	
48.	24. n. Trin.	25. n. Vfgt.	Ev. Von d. 10 Jungfrauen: Matth. 25. Kath. Genuß d. Verwüstung: Matth. 24.				Tagläng: 8 St 10 20	
26 Sonnt.	Totensfest	Konrad	7 42 3 52	1251 11 50	9 Uhr vorm.	☾	330 36	Bußtag in Baden.
27 Mont.	Otto	Virgilius	7 43 3 51	114 —		☾	331 35	
28 Dienst.	Günter	Sosthenes	7 45 3 51	136 12 54	(Erdf.)	☾	332 34	
29 Mittw.	Eberhard	Saturnin	7 46 3 50	158 1 57		☾	333 33	
30 Donn.	Andreas	Andreas	7 48 3 49	221 3 0		☾	334 32	

Planeten-Erscheinungen. Merkur. Die
Dauer der Sichtbarkeit nimmt wieder ab,
von Mitte d. M. an unsichtbar. Venus
kommt am 25. d. M. in die untere Konjunk-
tion zur Sonne und ist daher fast den
ganzen Monat hindurch unsichtbar. Mars.
Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt noch zu
bis auf reichlich vier und eine halbe Stunde

Gedenktage.

- 3. 1918: Beginn der deutschen Um-
sturzbeziehung in Kiel.
- 9. 1918: Sieg der Revolution in
Deutschland.
- 11. 1918: Unterzeichnung des Waffen-
stillstandes. — Einstellung der
Feindseligkeit a. d. Westfront.

am Ende d. M. Jupiter wird in dem
ersten Tagen d. M. auf kurze Zeit vor
Tagesanbruch am östlichen Himmel sichtbar;
am Ende d. M. dauert die Sichtbarkeit be-
reits drei viertel Stunden. Saturn geht
immer früher am Morgen auf und ist Ende
d. M. bereits drei und drei viertel Stunden
lang sichtbar.

Dezember

Vorhersagen.

Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee
Folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Ernte.
Walter Pelz am Bilde.
Dann wird der Winter milde.
In's in der heiligen Nacht klar,
So gibt's ein segensreiches Jahr.



Witterung nach dem 100 jähr. Kalender.

Zu Anfang kalt, am 4. Schnee und heftiges Regenwetter bis zum 10., vom 13. ab wieder trübe mit Schneefall am 21., nachher bis zu Ende des Monats kalt.

Nacht und Winter sind dort nicht vorhanden, wo nur Sonnenfreien.

1922	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwechsl. Fahrtzeit.	D. S.	Tage vom 1/1 31/12	Notizen
1 Freit.	Arnold	Eligius	749 348	246 4 4			335 31	
2 Sonn.	Candidus	Bibiana	751 347	314 5 8			336 30	
49.	1. Advent	1. Advent	Ev. Gebot sei, der da kommt: Matth. 21. Kath. Die Zukunft des Herrn: Luf. 21.				Tagläng: 7 St 55 M	
3 Sonnt.	Cassian	Franz Xaver	752 347	347 6 11			337 29	
4 Mont.	Barbara	Barbara	754 346	427 7 14	12 Uhr mittg.		338 28	
5 Dienst.	Abigail	Sabbas	755 346	514 8 13			339 27	
6 Mittw.	Nikolaus	Nikolaus	756 345	6 9 9 7			340 26	
7 Donn.	Agathon	Ambrosius	758 345	7 11 9 54			341 25	
8 Freit.	Mar. Empf.	Mar. Empf.	759 344	8 19 10 35			342 24	
9 Sonn.	Joachim	Leofadia	8 0 344	9 31 11 11			343 23	
50.	2. Advent	2. Advent	Ev. Die Zukunft des Herrn: Luf. 21. Kath. Bist du, d. da komm, soll? Matth. 11.				Tagläng: 7 St 43 M	
10 Sonnt.	Judith	Melchisedes	8 1 344	10 48 11 42			344 22	
11 Mont.	Damasus	Damasus	8 2 344	— 12 11	6 Uhr nachm.		345 21	
12 Dienst.	Epimachus	Epimachus	8 3 344	12 2 12 38			346 20	
13 Mittw.	Lucia	Lucia	8 4 344	1 19 1 6			347 19	
14 Donn.	Nikolaus	Nikolaus	8 5 344	2 37 1 35	Erbn.		348 18	
15 Freit.	Johanna	Eusebius	8 6 344	3 55 2 6			349 17	Auftag in Württemberg
16 Sonn.	Ananias	Aldeheid	8 7 344	5 11 2 43			350 16	
51.	3. Advent	3. Advent	Ev. Bist du, d. da komm, soll? Matth. 11. Kath. D. Beugn. Joh. d. Täufer: Joh. 1.				Tagläng: 7 St 36 M	
17 Sonnt.	Lazarus	Lazarus	8 8 344	6 23 3 27			351 15	
18 Mont.	Christoph	Maria Erw.	8 9 344	7 29 4 18	1 Uhr nachm.		352 14	
19 Dienst.	Lot	Remesius	8 10 344	8 26 5 15			353 13	
20 Mittw.	Quatember	Quatember	8 10 345	9 14 6 18			354 12	
21 Donn.	Thomas Ap.	Thomas Ap.	8 11 345	9 53 7 23			355 11	
22 Freit.	Beata	Flavian	8 11 345	10 26 8 29	22: Winter- Anfang, fürs. Tag		356 10	
23 Sonn.	Dagobert	Victoria	8 12 346	10 54 9 34			357 9	
52.	4. Advent	4. Advent	Ev. D. Beugn. Joh. d. Täufer: Joh. 1. Kath. Bereitet den Weg d. Herrn: Luf. 3.				Tagläng: 7 St 35 M	
24 Sonnt.	Adam, Eva	Adam, Eva	8 12 347	11 18 10 39			358 8	
25 Mont.	Heil. Christf.	Heil. Christf.	8 13 348	11 41 11 42			359 7	
26 Dienst.	2. Christtag	Stephanus	8 13 348	12 3 —	7 Uhr vorm.		360 6	
27 Mittw.	Johann. Ev.	Johannes	8 13 349	12 25 12 45	26. Erbn.		361 5	
28 Donn.	Unsch. Kindl.	Unsch. Kindl.	8 13 350	12 49 1 49			362 4	
29 Freitag	Jonathan	Thomas B.	8 13 351	1 15 2 52			363 3	
30 Sonn.	David	David	8 14 351	1 46 3 56			364 2	
53.	nach Weihn.	nach Weihn.	Ev. Von Simeon u. Hanna: Luf. 2. Kath.				Tagläng: 7 St 38 M	
31 Sonnt.	Sylvester	Sylvester	8 14 352	2 22 4 59			365 1	

Planeten-Erscheinungen. Merkur bleibt unsichtbar. Venus erscheint beim Beginn d. M. wieder als Morgenstern im Südosten und glänzt als solcher am Ende d. M. 3 Std. lang am Morgenhimmel. Mars ist während des ganzen Monats noch 4 1/2 bis 4 3/4 Stunden

am Abend sichtbar. Jupiter ist Mitte d. M. 2 3/4, am Ende, wo er bei Sonnenaufgang den Meridian erreicht, 3 1/2 Std. lang sichtbar. Saturn steht in der 1. Hälfte d. M. bei Sonnenaufgang im Meridian; die Dauer der Sichtbarkeit wächst an bis auf 5 3/4 Std. am Ende d. M.

Vergleich. Zusammenstellung der jüdischen Feste und der Zeitrechnung nach dem neuen Kalender.

Jüd. Kalender	5682	Neuer Kalender	Jüd. Kalender	5682	Neuer Kalender	Jüd. Kalender	5683	Neuer Kalender
Tebeth	1. 10. Fasten, Belager.	1. Jan. 1922	Sivan	6. Wochenfest* (Schab.)	2. Juni 1922	Tisri	15. Laubhüttenfest* (Schab.)	7. Okt. 1922
Schebat	1. 10. Fasten, Belager.	1. Jan. 1922	Chamuz	7. Zweites Fest*	3. " "	Chisri	16. Zweites Fest*	8. " "
Adar	1. 13. Fasten, Esther	1. März	Ab	17. Fasten, Tempel-Eroberung	13. Juli	Chisri	21. Palmfest*	13. " "
"	14. Kurin	14. " "	"	9. Fasten, Tempel-Verbrennung	3. Aug.	"	22. Laubhüttenfest*	14. " "
Nisan	1. 15. Schuschan-Purim	15. " "	Elul	1. 26. " "	26. " "	"	23. Geheßesfreude* (Simch. Thora)	15. " "
"	16. Passahsankfang*	13. April	"	5683		"	25. Tempelweihe (Chanukka)	15. Dez.
"	16. Zweites Fest*	14. " "	Tisri	1. Neujahrsfest*	23. Sept. 1922	Tebeth	1. 10. Fasten, Belager.	20. " "
"	21. Siebentes Fest*	19. " "	"	2. Zweites Fest*	24. " "	"	10. Fasten, Belager.	29. " "
"	22. Achtes Fest*	20. " "	"	3. Fasten-Gedaliah	25. " "	"	Jerusalem*	29. " "
Ijar	1. 29. " "	29. " "	"	10. Verjüngungsfest* (Jom Kippur)	2. Okt. "	"	Die mit * bezeichneten Feste werden streng gefeiert.	
Sivan	1. 18. Lag-Bomer	18. Mai	"			"		
"	1. 28. Mai	28. Mai	"			"		

Auszug aus dem hundert-jährigen Kalender.

In diesem 1922sten Jahre regiert unter den Planeten

der Mond.

Der Mond ist der beständige Begleiter oder Nebenplanet der Erde. Daß er bald sichelförmig, bald oval, bald freisund erscheint, hängt von seinem verschiedenen

Stande gegen die Sonne ab. Da er alle Planeten, denen er begegnet, bedeckt, so muß er das nächste Gestirn an der Erde sein. Dreißig an einander gefestete Erdkugeln würden den Mond erreichen. Seine Bahn durchläuft er in 27 Tagen 7 Stunden 43 Minuten und 5 Sekunden. Die Erde ist an Oberfläche 14 mal, an körperlichem Raume 50 mal größer als der Mond. Die Mondflecken beweisen, daß es auf seiner Oberfläche ansehnliche Erhöhungen und Vertiefungen gebe. Sein Licht erhält er von der Sonne, das beständige die Sonnen- und Mondfinsternisse.

Jahr insgesamt. Ist im Allgemeinen mehr feucht, als kalt und trocken. Frühling. Ist sehr feucht, dabei aber warm, mit unterlaufendem Froste, der ganze März ist kalt, April hat Regen und der Mai ist vom Anfange schön, hat aber auch Regen, worauf große Kälte folgt.

Sommer. Ist zu Zeiten warm, doch öfter kalt.

Herbst und Winter. Ist anfänglich feucht, darnach kalt und feucht. Der Dezember bringt Schnee und Kälte. Der Januar ist etwas gelinder. Der März ist rau, kalt, zuletzt warm.

Wochentags-Anzeiger

für das Jahr 1922.

Mittels nebenstehender Tabelle ist es möglich zu bestimmen, auf welchen Wochentag irgend ein beliebiges Datum fällt. Will man z. B. wissen, was der 7. Oktober 1922 für ein Tag ist, so sucht man dieses Datum in der Rubrik Oktober und Jahre dann hier in der gleichen Reihe nach links, wo man in der Rubrik der Wochentage auf den Sonnabend trifft, welches der gesuchte Tag ist.

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
Sonntag	1 8 15 22 29	5 12 19 26	5 12 19 26	2 9 16 23 30	7 14 21 28	4 11 18 25
Montag	2 9 16 23 30	6 13 20 27	6 13 20 27	3 10 17 24	1 8 15 22 29	5 12 19 26
Dienstag	3 10 17 24 31	7 14 21 28	7 14 21 28	4 11 18 25	2 9 16 23 30	6 13 20 27
Mittwoch	4 11 18 25	1 8 15 22 29	1 8 15 22 29	5 12 19 26	3 10 17 24 31	7 14 21 28
Donnerstag	5 12 19 26	2 9 16 23 30	2 9 16 23 30	6 13 20 27	4 11 18 25	1 8 15 22 29
Freitag	6 13 20 27	3 10 17 24 31	3 10 17 24 31	7 14 21 28	5 12 19 26	2 9 16 23 30
Sonnabend	7 14 21 28	4 11 18 25	4 11 18 25	1 8 15 22 29	6 13 20 27	3 10 17 24 31
	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Sonntag	2 9 16 23 30	6 13 20 27	3 10 17 24	1 8 15 22 29	5 12 19 26	3 10 17 24 31
Montag	3 10 17 24 31	7 14 21 28	4 11 18 25	2 9 16 23 30	6 13 20 27	4 11 18 25
Dienstag	4 11 18 25	1 8 15 22 29	5 12 19 26	3 10 17 24 31	7 14 21 28	5 12 19 26
Mittwoch	5 12 19 26	2 9 16 23 30	6 13 20 27	4 11 18 25	1 8 15 22 29	6 13 20 27
Donnerstag	6 13 20 27	3 10 17 24 31	7 14 21 28	5 12 19 26	2 9 16 23 30	7 14 21 28
Freitag	7 14 21 28	4 11 18 25	1 8 15 22 29	6 13 20 27	3 10 17 24	1 8 15 22 29
Sonnabend	1 8 15 22 29	5 12 19 26	2 9 16 23 30	7 14 21 28	4 11 18 25	2 9 16 23 30

Zeitunterschiede zwischen mitteleuropäischer Zeit und den Ortszeiten verschiedener Orte.

	M. S.		M. S.		M. S.		M. S.		M. S.
Kachen	+ 35 42	Dortmund	+ 30 8	Husum	+ 23 46	Meg	+ 24 19	Schleswig	+ 21 44
Altona	+ 20 14	Dresden	+ 5 5	Ingolstadt	+ 14 19	Winden	+ 24 19	Schneidemühl	+ 6 58
Wunsbach	+ 17 42	Düsseldorf	+ 32 55	Innsbruck	+ 27 17	Wülfrathen i. L.	+ 18 5	Schweidnitz	+ 5 53
Witten	+ 6 16	Duisburg	+ 32 56	Kaiserslautern	+ 28 54	Wülfrathen i. E.	+ 30 37	Schwerin	+ 14 19
Worms	+ 27 43	Eberwalde	+ 4 40	Karlsruhe	+ 26 23	München	+ 18 34	Sigmaringen	+ 25 7
Wuppertal	+ 16 23	Elberfeld	+ 18 39	Kiel	+ 19 25	Münster (Hann.)	+ 21 23	Speyer	+ 26 14
Wurth	+ 30 5	Elberfeld	+ 31 20	Köln	+ 32 9	Münster i. W.	+ 29 29	Stargard i. Pom.	+ 0 13
Wurth	+ 27 4	Elbing	+ 17 31	Königsberg i. Pr.	+ 21 59	Ramberg a. S.	+ 12 54	Stettin	+ 1 41
Wurth	+ 16 26	Elbfeld	+ 26 8	Königsbühlte D. S.	+ 15 49	Reiße	+ 9 22	Stolz	+ 8 11
Wurth	+ 2 20	Emden	+ 31 10	Köln	+ 4 45	Reuthehwaßer	+ 14 39	Stralsund	+ 7 39
Wurth	+ 13 37	Emm	+ 29 7	Kolberg	+ 2 19	Reuthehwaßer	+ 8 48	Strasbourg i. E.	+ 28 55
Wurth	+ 6 25	Erfurt	+ 15 50	Konitz	+ 10 12	Reuthehwaßer	+ 7 43	Stuttgart	+ 23 17
Wurth	+ 25 46	Erlangen	+ 15 59	Konstanz	+ 23 17	Reuthehwaßer	+ 30 9	Swinemünde	+ 2 56
Wurth	+ 31 37	Essen	+ 31 55	Kreuznach	+ 28 33	Rordenen	+ 31 26	Thorn	+ 14 27
Wurth	+ 9 47	Flensburg	+ 22 15	Küstrin	+ 1 27	Rordhausen	+ 16 44	Tilsit	+ 27 39
Wurth	+ 17 54	Frankfurt a. M.	+ 25 15	Landesberg a. W.	+ 0 48	Rürnberg	+ 15 41	Tönning	+ 24 5
Wurth	+ 24 45	Frankfurt a. O.	+ 1 47	Leer	+ 30 11	Obdenburg	+ 27 7	Trademünde	+ 16 28
Wurth	+ 8 9	Freiburg	+ 21 18	Leipzig	+ 10 26	Oppeln	+ 11 39	Trer	+ 35 27
Wurth	+ 12 1	Greifemünde	+ 25 39	Liegnitz	+ 4 41	Osabrund	+ 27 50	Ulm	+ 20 2
Wurth	+ 22 3	Gera	+ 11 44	Lissa	+ 6 21	Raderborn	+ 24 59	Wangeroo	+ 28 35
Wurth	+ 19 39	Glab	+ 6 39	Lützen	+ 27 4	Reuthehwaßer	+ 12 39	Warnemünde	+ 11 39
Wurth	+ 7 0	Glabitz	+ 0 4	Lützen	+ 17 14	Reuthehwaßer	+ 19 35	Weimar	+ 14 40
Wurth	+ 29 36	Göttingen	+ 20 14	Lützen	+ 18 23	Reuthehwaßer	+ 11 28	Weisel	+ 33 31
Wurth	+ 16 8	Göttingen	+ 17 9	Magdeburg	+ 13 25	Reuthehwaßer	+ 7 45	Weylar	+ 25 0
Wurth	+ 12 7	Göttingen	+ 6 28	Mannheim	+ 26 10	Reuthehwaßer	+ 7 44	Wiesbaden	+ 27 1
Wurth	+ 30 34	Göttingen	+ 15 47	Mannheim	+ 26 10	Reuthehwaßer	+ 5 53	Wilmshausen	+ 27 25
Wurth	+ 2 29	Göttingen	+ 12 9	Mannheim	+ 26 10	Reuthehwaßer	+ 13 57	Wittenberg	+ 9 24
Wurth	+ 33 44	Göttingen	+ 20 6	Mannheim	+ 26 10	Reuthehwaßer	+ 11 37	Wolfsbühl	+ 17 52
Wurth	+ 25 10	Göttingen	+ 21 2	Mannheim	+ 26 10	Reuthehwaßer	+ 21 20	Worms	+ 26 32
Wurth	+ 14 40	Göttingen	+ 25 6	Mannheim	+ 26 10	Reuthehwaßer	+ 11 23	Würzburg	+ 20 16
Wurth	+ 25 21	Göttingen	+ 28 23	Mannheim	+ 26 10	Reuthehwaßer	+ 32 2	Yerbst (Anh.)	+ 11 41
Wurth	+ 10 52	Göttingen	+ 20 11	Mannheim	+ 26 10	Reuthehwaßer	+ 15 23		
Wurth	+ 15 14	Göttingen		Mannheim		Reuthehwaßer			

Trächtigkeits- und Brüte-Kalender.

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei Pferdestuten: 48 1/2 Wochen oder 340 Tage (Extremes sind 330 und 419 Tage); Eselstuten: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten; Kühen: 40 1/2 Wochen oder 285 Tage (Extremes 240 und 321 Tage); Schafen und Ziegen: fast 22 Wochen oder 154 Tage (Extremes 146 und 158 Tage); Säuen: über 17 Wochen oder 120 Tage (Extremes sind 109 und 133 Tage); Hündinnen: 9 Wochen oder 63-65 Tage; Katzen: 8 Wochen oder 56-60 Tage; Fühner: brüten 19-24, in der Regel 21 Tage; Truthühner (Puten): 26-29 Tage; Gänse: 28-33 Tage; Enten: 28-32 Tage; Tauben: 17-19 Tage.

Anfang							Ende der Tragzeit bei							Anfang							Ende der Tragzeit bei						
Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Zieg. 154 Tg.	Schwein- nen 120 Tg.	Hün- binnen 63 Tage	Kanen 56 Tage	Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Zieg. 154 Tg.	Schwein- nen 120 Tg.	Hün- binnen 63 Tage	Kanen 56 Tage	Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Zieg. 154 Tg.	Schwein- nen 120 Tg.	Hün- binnen 63 Tage	Kanen 56 Tage	Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Zieg. 154 Tg.	Schwein- nen 120 Tg.	Hün- binnen 63 Tage	Kanen 56 Tage
1. Jan.	6. Dez.	12. Okt.	3. Juni	30. April	4. März	25. Febr.	5. Juli	9. Juni	15. April	5. Dez.	1. Nov.	5. Sept.	29. Aug.	5. Juli	9. Juni	15. April	5. Dez.	1. Nov.	5. Sept.	29. Aug.	5. Juli	9. Juni	15. April	5. Dez.	1. Nov.	5. Sept.	29. Aug.
6. "	11. "	17. "	8. "	5. Mai	9. "	2. März	10. "	14. "	20. "	10. "	6. "	10. "	3. Sept.	11. "	15. "	21. "	11. "	7. "	11. "	8. "	11. "	15. "	21. "	11. "	7. "	11. "	8. "
11. "	16. "	22. "	13. "	10. "	14. "	7. "	15. "	19. "	25. "	15. "	11. "	15. "	8. "	16. "	20. "	26. "	16. "	12. "	16. "	13. "	16. "	20. "	26. "	16. "	12. "	16. "	13. "
16. "	21. "	27. "	18. "	15. "	19. "	12. "	20. "	24. "	30. "	20. "	16. "	20. "	13. "	21. "	25. "	31. "	21. "	17. "	21. "	18. "	21. "	25. "	31. "	21. "	17. "	21. "	18. "
21. "	26. "	1. Nov.	23. "	20. "	24. "	17. "	25. "	29. "	5. Mai	25. "	21. "	25. "	18. "	26. "	30. "	6. Juni	26. "	22. "	26. "	23. "	26. "	30. "	6. Juni	26. "	22. "	26. "	23. "
26. "	31. "	6. "	28. "	25. "	29. "	22. "	30. "	4. Juli	10. "	30. "	26. "	30. "	23. "	4. Aug.	8. "	14. "	31. "	27. "	31. "	28. "	4. Sept.	8. "	14. "	31. "	27. "	31. "	
31. "	5. Jan.	11. "	3. Juli	30. "	3. April	27. "	4. Aug.	8. "	14. "	4. Jan.	1. Dez.	5. Okt.	28. "	6. "	10. "	16. "	5. Jan.	9. "	13. "	27. "	6. "	10. "	16. "	5. Jan.	9. "	13. "	27. "
5. Febr.	10. "	16. "	8. "	4. Juni	8. "	1. April	9. "	13. "	19. "	9. "	5. Jan.	9. "	2. Febr.	11. "	15. "	21. "	11. "	7. "	11. "	8. "	11. "	15. "	21. "	11. "	7. "	11. "	8. "
10. "	15. "	21. "	13. "	9. "	13. "	6. "	14. "	18. "	24. "	14. "	10. "	14. "	7. "	16. "	20. "	26. "	16. "	12. "	16. "	13. "	16. "	20. "	26. "	16. "	12. "	16. "	13. "
15. "	20. "	26. "	18. "	14. "	18. "	11. "	19. "	23. "	29. "	19. "	15. "	19. "	12. "	20. "	24. "	30. "	20. "	16. "	20. "	18. "	20. "	24. "	30. "	20. "	16. "	20. "	18. "
20. "	25. "	1. Dez.	23. "	19. "	23. "	16. "	24. "	28. "	4. Juni	24. "	20. "	24. "	17. "	25. "	29. "	5. Juli	25. "	21. "	25. "	22. "	25. "	29. "	5. Juli	25. "	21. "	25. "	22. "
25. "	30. "	6. "	28. "	24. "	28. "	21. "	29. "	3. Sept.	9. "	29. "	25. "	29. "	22. "	3. Okt.	7. "	13. "	3. Sept.	31. "	4. Nov.	28. "	3. Okt.	7. "	13. "	3. Sept.	31. "	4. Nov.	28. "
2. März	4. Febr.	11. "	2. Aug.	29. "	3. Mai	26. "	8. Sept.	12. "	18. "	8. "	4. Jan.	9. "	2. Febr.	11. "	15. "	21. "	11. "	7. "	11. "	8. "	11. "	15. "	21. "	11. "	7. "	11. "	8. "
7. "	9. "	16. "	7. "	4. Juli	8. "	1. Mai	13. "	17. "	23. "	13. "	9. "	13. "	10. "	17. "	21. "	27. "	13. "	9. "	13. "	10. "	17. "	21. "	27. "	13. "	9. "	13. "	10. "
12. "	14. "	21. "	12. "	9. "	13. "	6. "	18. "	22. "	28. "	18. "	14. "	18. "	15. "	22. "	26. "	1. Nov.	18. "	14. "	18. "	15. "	22. "	26. "	1. Nov.	18. "	14. "	18. "	15. "
17. "	19. "	26. "	14. "	10. "	14. "	7. "	23. "	27. "	1. Okt.	23. "	19. "	23. "	20. "	27. "	31. "	6. Nov.	23. "	19. "	23. "	20. "	27. "	31. "	6. Nov.	23. "	19. "	23. "	20. "
22. "	24. "	31. "	19. "	15. "	19. "	12. "	28. "	1. Nov.	7. "	28. "	24. "	28. "	21. "	1. Dez.	5. "	11. "	28. "	24. "	28. "	21. "	1. Dez.	5. "	11. "	28. "	24. "	28. "	21. "
27. "	1. März	5. Jan.	27. "	24. "	28. "	21. "	2. Dez.	6. "	12. "	2. Dez.	30. "	3. Jan.	27. "	6. "	10. "	16. "	2. Dez.	6. "	12. "	3. Jan.	27. "	6. "	10. "	16. "	2. Dez.	6. "	10. "
1. April	6. "	10. "	1. Sept.	29. "	2. Juni	26. "	3. Okt.	7. "	14. "	3. Okt.	30. "	4. Dez.	27. "	6. "	10. "	16. "	3. Okt.	31. "	4. Jan.	27. "	6. "	10. "	16. "	3. Okt.	31. "	4. Jan.	27. "
6. "	11. "	15. "	6. "	3. Aug.	7. "	31. "	8. "	12. "	18. "	8. "	5. Jan.	9. "	2. Febr.	11. "	15. "	21. "	8. "	12. "	18. "	9. "	13. "	17. "	23. "	13. "	17. "	23. "	13. "
11. "	16. "	20. "	11. "	8. "	12. "	5. Juni	13. "	17. "	23. "	13. "	9. "	13. "	10. "	17. "	21. "	27. "	13. "	9. "	13. "	10. "	17. "	21. "	27. "	13. "	9. "	13. "	10. "
16. "	21. "	25. "	16. "	13. "	17. "	10. "	18. "	22. "	28. "	18. "	14. "	18. "	15. "	22. "	26. "	1. Nov.	18. "	14. "	18. "	15. "	22. "	26. "	1. Nov.	18. "	14. "	18. "	15. "
21. "	26. "	30. "	21. "	18. "	22. "	15. "	23. "	27. "	3. Nov.	23. "	19. "	23. "	20. "	27. "	31. "	6. Dec.	23. "	19. "	23. "	20. "	27. "	31. "	6. Dec.	23. "	19. "	23. "	20. "
26. "	31. "	4. Febr.	26. "	23. "	27. "	20. "	28. "	1. Dez.	6. "	28. "	24. "	28. "	21. "	1. Jan.	5. "	11. "	28. "	24. "	28. "	21. "	1. Jan.	5. "	11. "	28. "	24. "	28. "	21. "
1. Mai	5. April	9. "	1. Okt.	28. "	2. Juli	25. "	2. Nov.	7. "	13. "	2. Nov.	30. "	3. Jan.	27. "	6. "	10. "	16. "	2. Nov.	7. "	13. "	3. Jan.	27. "	6. "	10. "	16. "	2. Nov.	7. "	13. "
6. "	10. "	14. "	6. "	2. Sept.	7. "	30. "	7. "	12. "	18. "	7. "	5. Jan.	9. "	2. Febr.	11. "	15. "	21. "	7. "	12. "	18. "	9. "	13. "	17. "	23. "	13. "	17. "	23. "	13. "
11. "	15. "	19. "	11. "	7. "	11. "	8. "	12. "	16. "	22. "	12. "	9. "	13. "	10. "	17. "	21. "	27. "	12. "	16. "	22. "	13. "	17. "	23. "	13. "	17. "	23. "	13. "	10. "
16. "	20. "	24. "	16. "	12. "	16. "	10. "	17. "	21. "	27. "	17. "	14. "	18. "	15. "	22. "	26. "	1. Nov.	17. "	13. "	17. "	14. "	18. "	15. "	22. "	26. "	1. Nov.	17. "	13. "
21. "	25. "	1. März	21. "	17. "	21. "	15. "	22. "	26. "	3. Dec.	22. "	19. "	23. "	20. "	27. "	31. "	6. Jan.	22. "	18. "	22. "	21. "	25. "	29. "	3. Jan.	27. "	6. Jan.	27. "	3. Jan.
26. "	30. "	6. "	26. "	22. "	26. "	20. "	27. "	1. Jan.	5. "	27. "	24. "	28. "	21. "	1. Feb.	5. "	11. "	27. "	24. "	28. "	21. "	1. Feb.	5. "	11. "	27. "	24. "	28. "	21. "
31. "	5. Mai	11. "	31. "	27. "	1. Aug.	25. "	2. Dez.	6. "	12. "	2. Dez.	30. "	3. Jan.	27. "	6. "	10. "	16. "	2. Dez.	6. "	12. "	3. Jan.	27. "	6. "	10. "	16. "	2. Dez.	6. "	10. "
5. Juni	10. "	16. "	5. Nov.	2. Okt.	6. "	30. "	7. "	11. "	17. "	7. "	9. "	13. "	10. "	17. "	21. "	27. "	7. "	11. "	17. "	14. "	18. "	15. "	22. "	26. "	7. "	11. "	17. "
10. "	15. "	21. "	10. "	7. "	11. "	8. "	12. "	16. "	22. "	12. "	9. "	13. "	10. "	17. "	21. "	27. "	12. "	16. "	22. "	13. "	17. "	23. "	13. "	17. "	23. "	13. "	10. "
15. "	20. "	26. "	15. "	12. "	16. "	9. "	17. "	21. "	27. "	17. "	14. "	18. "	15. "	22. "	26. "	1. Nov.	17. "	13. "	17. "	14. "	18. "	15. "	22. "	26. "	1. Nov.	17. "	13. "
20. "	25. "	31. "	20. "	17. "	21. "	14. "	22. "	26. "	3. Dec.	22. "	19. "	23. "	20. "	27. "	31. "	6. Jan.	22. "	18. "	22. "	21. "	25. "	29. "	3. Jan.	27. "	6. Jan.	27. "	3. Jan.
25. "	30. "	5. April	25. "	22. "	26. "	19. "	27. "	1. Jan.	5. "	27. "	24. "	28. "	21. "	1. Feb.	5. "	11. "	27. "	24. "	28. "	21. "	1. Feb.	5. "	11. "	27. "	24. "	28. "	21. "
30. "	4. Juni	10. "	30. "	27. "	31. "	24. "	31. "	5. "	11. "	31. "	27. "	31. "	24. "	1. März	5. "	11. "	31. "	27. "	31. "	24. "	1. März	5. "	11. "	31. "	27. "	31. "	24. "

Die Finsternisse des Jahres 1922.

Im Jahre 1922 werden nur zwei Sonnenfinsternisse stattfinden, von denen die erste in Deutschland sichtbar sein wird. Der Mond wird in diesem Jahre nicht verfinstert.

Die erste Sonnenfinsternis ist eine ringförmige und ereignet sich am 28. März. Sie nimmt ihren Anfang um 11 Uhr 1 Min. vormittags in Brasilien in der Gegend von Taguarasinho am Rio Tapajós, erstreckt sich von dort über Zentral- und Südamerika mit Ausnahme von Patagonien, durchquert den Atlantischen Ozean, überzieht den größeren nördlichen Teil von Afrika, Europa mit Ausnahme der nördlichen Hälfte von Skandinavien und das westliche Asien und endet um 5 Uhr 9 Minuten nachmittags in der Bosphorus-Bucht. Die schwache Borte der ringförmigen Verfinsternung, die um 12 Uhr 9 Minuten nachmittags bei Carolina im nördlichen Peru beginnt, durchschneidet das nördliche Brasilien, die Sahara und Arabien.

Die ringförmige Finsternis endet bei Koweit am Persischen Golf um 4 Uhr 1 Minute nachmittags. In Deutschland ist die Finsternis (als partielle) in der Zeit zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags zu sehen. (Siehe die Tafel am Schluß dieses Abschnittes.)

Die zweite Sonnenfinsternis findet am 21. September statt. Sie ist eine totale und beginnt um 3 Uhr 4 Minuten morgens einige Grade südlich der Insel Sokotra und erstreckt sich über das östliche Afrika, das südliche Asien, den Indischen Ozean, Australien und Polynesien und endet um 8 Uhr 16 Minuten vormittags östlich von Brisbane. Die totale Verfinsternung dauert von 4 Uhr 0 Min. morgens bis 7 Uhr 21 Minuten vormittags. Sie nimmt ihren Anfang bei Bari in Somal und endet im Norden von Neuseeland nach Durchschneidung des mittleren australischen Kontinents von Nordwest nach Südost.

Sonnenfinsternis am 28. März 1922.

Ort	Anfang		Ende		Ort	Anfang		Ende		Ort	Anfang		Ende	
	U. M.	U. M.	U. M.	U. M.		U. M.	U. M.	U. M.	U. M.		U. M.	U. M.	U. M.	U. M.
Altenstein	2	39	4	21	Gumbinnen	2	41	4	19	Münster i. B.	2	26	4	16
Aurich	2	30	4	14	Halle a. E.	2	29	4	22	Neustrelitz	2	33	4	17
Berlin	2	32	4	20	Hamburg	2	31	4	13	Oppeln	2	32	4	29
Breslau	2	32	4	27	Hannover	2	29	4	17	Plauen	2	27	4	25
Bromberg	2	36	4	22	Heidelberg	2	22	4	25	Schleswig	2	38	4	10
Danzig	2	38	4	18	Königsberg i. Pr.	2	40	4	18	Stade	2	31	4	13
Dresden	2	29	4	25	Köln	2	37	4	17	Stettin	2	34	4	18
Erfurt	2	27	4	23	Landesberg a. B.	2	33	4	21	Stralsund	2	35	4	14
Frankfurt a. O.	2	32	4	21	Liegnitz	2	32	4	27	Tilsit	2	42	4	17
Görlitz	2	32	4	25	Lüneburg	2	34	4	15	Wiesbaden	2	23	4	23
Hildesheim	2	29	4	26	Magdeburg	2	30	4	20	Wittenberge	2	31	4	17
Höttingen	2	27	4	20	Marienwerder	2	37	4	20	Wurgburg	2	24	4	25

Die neuen Postgebühren

ab 1. April 1921.

Briefe

im Ortsverkehr bis 20 g	40 Pf.
über 20—250 g	60 "
im Fernverkehr bis 20 g	80 "
über 20—100 g	120 "
100—250 g	120 "
Ausland bis 20 g	120 "
für jede weiteren 20 g	60 "

(ohne Meistgewicht)

Im Grenzverkehr (30 km) mit Belgien, den Niederlanden u. der Schweiz beträgt die Gebühr für einen Brief 60 Pf. bis 20 g, 40 Pf. für jede weiteren 20 g.

Postkarten

im Ortsverkehr	30 Pf.
im Fernverkehr	40 "
Ausland (einfache)	80 "
(mit Antwort)	160 "

Im Grenzverkehr (30 km) mit den Niederlanden und der Schweiz beträgt die Gebühr für eine Postkarte 40 Pf., mit Antwort 80 Pf.

Anschlagspostkarten (5 Worte gelt. als Druck.)

15 Pf.

Druckarten

10 "

Druckarten

bis 50 g	15 "
über 50—100 g	30 "
über 100—250 g	60 "
über 250—500 g	80 "
über 500 g bis 1 kg	100 "

Geschäftspapiere

bis 250 g	60 "
über 250—500 g	80 "
über 500 g bis 1 kg	100 "

Warenproben

bis 250 g	60 "
über 250—500 g	80 "

Mischsendungen (zusammengepackte Druck-

sachen, Geschäftspapiere u. Warenproben)	
bis 250 g	60 "
über 250—500 g	80 "
über 500 g bis 1 kg	100 "

Päckchen

bis 1 kg	150 "
--------------------	-------

(Nach dem Seargebiet unzulässig.)

Postaufträge. Gebühr wie für einen Einschreibbrief von gleichem Gewicht zuzügl. einer Vorzeigegebühr von 50 Pf. und einer weiteren Gebühr von 50 Pf., sofern Antragsteller wiederholte Vorzeigung verlangt.

Wertbriefe bis 1000 M.

im Fernverkehr bis 20 g	2,60 M.
über 20—100 g	2,80 "
100—250 g	3,20 "
für jede weiteren 1000 M. 1.— M. mehr.	

Postanweisungen

bis 50 M.	50 Pf.
über 50 bis 250 M.	1 M.
250 " 500 "	1 " 50 "
500 " 1000 "	2 "
1000 " 1500 "	3 "
1500 " 2000 "	4 "

Zahlarten

bis 50 M.	25 Pf.
über 50 bis 500 M.	50 "
500 " 1000 "	1 M.
1000 " 2000 "	1 " 50 "
2000 "	2 "

Pakete (Meistgewicht 20 kg)

Nahzone = 75 km	Fernzone
bis 5 kg	3 M.
über 5—10 kg	6 "
über 10—15 kg	12 "
über 15—20 kg	18 "
Zeitungspakete bis 5 kg	1,50 M.

Für dringende Pakete wird die dreifache Paketgebühr erhoben, außerdem die Eilbestellgebühr, wenn die Pakete nicht mit dem Vermerk „Postlagernd“ versehen sind.

Wertpakete, auch für solche bis 500 M., werden erhoben:

1. die Paketgebühr,
2. die Einschreibgebühr von 1 M.,
3. die Versicherungsgebühr.

Die Versicherungsgebühr für Pakete mit Wertangabe beträgt bis 500 M. 1 M., über 500 bis 1000 M. 2 M., für jede weiteren 1000 M. 2 M. mehr.

Telegramme. Wort 30 Pf., Mindestgebühr 3 M.

Dringende Telegramme das dreifache.

Ferngespräche: Je nach Entfernung kostet ein 3-Minuten-Gespräch 80 Pf. bis 5 M.

Ortsgespräche: Bei jährlicher Gesamtgebühr von 540 M. beliebige Anzahl von Gesprächen. Bei jährlicher Grundgebühr von 240 M. kostet jedes Ortsgespräch 20 Pf. Es müssen aber mindestens im Jahr für 80 M. Ortsgespräche abgenommen werden.

Nebengebühren.

Gebühr für die Bescheinigung über die Einlieferung eines gewöhnlichen Pakets 50 Pf.

Einschreibgebühr 1 M.

a) Gebühr für den Postauftragsbrief wie für einen Einschreibbrief nebst einer Vorzeigegebühr von 50 Pf.

b) Protestgebühr bei Postprotestaufträgen 3 M.

Vorzeigegebühr für Nachnahmen 50 Pf.

a) für Brieffendungen 1 M.

b) für Pakete 1 M.

Gebühr für die Ausfertigung eines Ueberweisungs-telegramms bei telegraphischen Postanweisungen 50 Pf.

Postkreditbriefgebühren

a) Gebühr für die Ausfertigung des Postkreditbriefs 2 M.

b) feste Gebühr für jede Rückzahlung 20 Pf.

c) Steigerungsgebühr f. jede Rückzahlung für je 100 M. oder Teile davon 20 Pf.

Eilbestellgebühren

a) für Brieffendungen im Ortsbestellbezirk 1,50 M.

im Landbestellbezirk 3 "

b) für Pakete im Ortsbestellbezirk 2 M.

im Landbestellbezirk 5 M.

c) für Brieffendungen, die mit anderen Eilsendungen abgetragen werden 50 Pf.

für Pakete, die mit anderen Eilpaketen abgetragen werden 2 M.

Gebühr für Bahnhofsbriefe f. d. Kalendermonat 30 M.

für die Woche 10 M.

Zustellungsgebühr 50 Pf.

Rücksendungsgebühr 50 "

Einlieferungsgebühr f. außerhalb der Schalterstunden angenommen. Einschreibsendung, usw. 1 M.

Ausfertigungsgebühr bei Anträgen auf Umschriftsänderung oder Zurückziehung von Postsendungen 50 M.

Behandlungsgebühr für Postvollmachten 2 M.

Zuschlagsgebühr für jede postlagernde Sendung 10 Pf.

Schreibgebühr für die Ausstellung von Postausweisarten und Postlagerarten 2 M.

Paketlagergebühr für jedes Paket, das ohne Verschulden der Post lagert, täglich 30 Pf.

Zeitungslagerungsgebühr im Orts- und Fernverkehr 2 M.

Gebühr für Unbestellbarkeitsmeldung 1 M.

Laufzettelgebühr 1 "

Gebühr für die Nachlieferung von Zeitungen 50 Pf.

Landes=Staat.

(Am 1. Oktober abgeschlossen.)

Das Deutsche Reich ist eine Republik.

I. Reichspräsident:

Fritz Ebert.

Das Reichsministerium: 9 Reichsminister.

II. Der Reichstag

(früher deutsche National-Versammlung).

Reichstagspräsident: Lbbe.

Abgeordnete: (ungefähr 460).

Der 35. Wahlbezirk umfaßt: Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Lübeck.

Abgeordnete: 1. von Graefe (deutsch-national)
2. Dr. Piper (deutsche Volkspartei)
3. Sivkovich (deutsch-demokrat.)
4. Redakteur Stelling (Soz.)
5. Parteisekretär Krüger (Soz.)
6. Dr. Herzfeld (l. Soz.).

III. Der Reichsrat.

Mitglied für den Bundesstaat (Freistaat) Mecklenburg-Strelitz: Staatsminister Dr. jur. Dr. phil. Kurt Freiherr von Reibnitz-Kenstrelitz. Stellvertreter: Staatsminister Dr. jur. Hustaedt. Ministerialrat Ernst Siegert.

Landtag für den Freistaat Meckl.=Strelitz.

Vorstand: Präsident: Hofrat Frid-Fürstenberg.

Vizepräsidenten: Landrat Ulm-Stargard.

Mühlenbes. Schmidt-Merin.

Mitglieder: 1. Deutsch-demokratische Fraktion (5 Mitgl.)
2. Sozialdemokratische Fraktion (15 Mitgl.)
3. Wirtschaftliche Vereinigung (14 Mitgl. einschließlich 4 Handwerker)
4. Bei keiner Fraktion (1 l. S.)

Zusammen 35 Abgeordnete, davon 5 für Land Rügenburg, nämlich

1. Hauswirt Renzow-Rodenberg (W. B.)
2. Amtsanwalt Wegel (W. B.)
3. Buchdruckereibesitzer Brauer (Handw.-Vd.)
4. Lehrer Peters-Mustrelitz (Soz.)
5. Arbeiter Schmidt-Herrnburg (Soz.).

Ausschüsse: 1. Für die Geschäftsordnung
2. Für die Finanzen
3. Für Rechnungsprüfung
4. Für Bittgesuche
5. Für Wahlprüfungen usw. nach Vereinbarung.
6. Vermögensauseinanderziehung.
7. Wahl der Ortsausschüsse.
8. Gerichtskostenordnung I.
9. Toxen für Ärzte usw.
10. Gemischter Ausschuß für Kleingärten.
11. Jagdordnung.
12. Fideikommiße, Lehngüter.
13. Staatsgärtnerei.
14. Kammerland.
15. Sonntagsruhe.

16. Ausgrabungsgesetz.

17. Siedelungsausschuß.

18. Prüfung für mittlere Beamte.

19. Gerichtskostenordnung II.

20. Rügenburger Schullasten.

21. Amtspflichtverletzungen der Beamten.

22. Forstrevell.

23. Landes-Wertzwachststeuer.

24. Gendarmerieordnung.

25. Schulunterhaltungsgesetz.

26. Versorgung der Kleinrentner.

Landesausschuß: 3 sozialdemokr., 2 wirtschaftl. Vereinig., 1 demokr. Mitglied.

Landtagsbüro: Leiter Landtagsdirektor Th. Richter.

Staatsrat:

Staatsminister Dr. Freiherr von Reibnitz

Dr. Hustaedt

und 6 Landtagsabgeordnete: 3 Sozialdemokr., 2 wirtschaftl. Vereinig., 1 Demokr.

Das Staatsministerium.

Vorstand: Staatsminister Dr. jur. Dr. phil. Freiherr von Reibnitz und Staatsminister Dr. Hustaedt. Ministerialrat Ernst Siegert.

A. Ministerium, Abteilung für die Justiz.

Vorstand: Staatsminister Dr. Hustaedt. Ministerialrat Pagels.

B. Ministerium, Abteilung für Unterricht und Kunst.

Vorstand: Staatsminister Dr. Hustaedt. Oberschulrat Profess. Dr. Hinrichs. Regierungsrat August Brand.

C. Ministerium, Abteilung für Medizinalangelegenheiten.

Vorstand: Staatsminister Dr. Hustaedt. Medizinalrat Dr. med. Wilhelm Stein.

D. Ministerium, Abteilung für die Finanzen.

Vorstand: Staatsminister Dr. Hustaedt und Ministerialdirektor Dr. Cordua.

Hauptstaatskasse.

Landrentmeister Krause.

Unterabteilung für Domänen, Forsten und Hochbauten.

Vorsitzender: Staatsminister Dr. Hustaedt.

Vortragende Räte: Ministerial-Baurat Schondorff
Oberforstmeister von Arenstorff
Geh. Ministerialrat von Fabrice
Regierungsrat Schröder.

Hochbauamt I.

Regierungsbauräte: Schütte und Brückner.

Hochbauamt II.
Regierungsbaurat Weißbach.

Messungs-Büro.
Kulturrat Reinhold und Wegener.

Landes-Gestüt und Marshallamt.
Landstallmeister Konrad Graf v. Sch. Pienzenau.

Siedlungsamt:
Ministerialrat von der Decken.

E. Ministerium, Abteilung des Innern.

Vorstand: Staatsminister Freiherr von Reibnitz.
Vortragende Räte: Geh. Ministerialrat Dr. jur. Ludwig.
Landdrost a. D. Kammerherr v. Bock.
Ministerialrat von Bock.
Regierungsrat Amtsrichter a. D.
Latendorf.
Stadttrat a. D. Alberti.

Unterabteilung für Tiefbauten.
Vorstand: Ministerialbaurat Meben.

Tiefbauamt I.
Vorstand: Regierungsbaurat Lumbach.

Tiefbauamt II.
Vorstand: Regierungsbaurat Bergmann.

Statistisches Büro.
Leiter: Ministerialsekretär Volkswirt Dr. jur. Schmidt.
Unterabteilung für Arbeiterangelegenheiten.
Abgeordneter Bartosch.

Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte
und Kriegshinterbliebene.
Schulrat Dr. Bahlke.

Zentrale für Arbeitsnachweis.
Sekretär Stadttrat Klisch.

Verwaltung des Staatsministeriums.

1. Verwaltung des Staats-Schatzes in Neustrelitz
Vorsitzender: Staatsrat a. D. Dr. jur. Selmer.

2. Disziplinarkammer für nichtrichterliche
Beamte.
Vorsitzender: Landgerichtspräsident Dr. von Buchta.

Landesbehörde für Volksernährung.
Vorsitzender: Ministerialrat von Bock.

Feindbund-Kommissar (für Viehablieferungen):
Ministerialrat a. D. Rechtsanwalt Dr. Lohmann, Neubdg.

Landeswohlfahrtsamt in Neustrelitz.

Leiterin: Frau Oberin Warnde.
3 Bezirkswohlfahrtsämter: Neustrelitz, Neubrandenburg
und Schönberg.
7 soziale Fürsorgestellen (nur im Lande Stargard).

Landesvertretung für das Land Rügenburg.

Dieselbe tritt, nachdem ein gemeinsamer Landtag
für den Landesteil Rügenburg und den Landesteil Stargard in
Neustrelitz zusammengetreten ist, nicht mehr zusammen.

Die laufenden Geschäfte führt der Ständige Ausschuss
einstweilen weiter. Derselbe besteht aus den Herren:

1. Ober Amtmann Böbs-Bauhof Schönberg,
 2. Hauswirt Burmeister-Rodenberg,
 3. Hoflieferant W. Oldenburg-Schönberg.
- Sekretär des Ausschusses und Berechner des Landesfonds:
Justiz-Obersekretär W. Freitag-Schönberg.

Amtsausschuss für das Land Rügenburg.

Vorsitzender: Landrat Rahmmacher.
Sekretär: Amtsverwalter Siebert.
Gemeinde-Vorsteher Burmeister-Rodenberg.
Oldbrp-Lodwisch.

Amtsrat Hesse-Domhof-Rügenburg.
Gemeinde-Vorsteher Lenckow-Blüssen.
Schmied Zhenfeld-Lüdersdorf.
Tischler Moll Herrsburg.
Gewerkschaftsbeamter Olmann-Olendorf.
Arbeiter Fahrenheim-Schlagsdorf.
Hauswirt Brüggemann-Mannhagen.

Verwaltungsbehörde des Landes Rügenburg.

Amt Schönberg zu Schönberg:
7 Schönberg.

Vorsitzender: Landrat A. Rahmmacher. 7 Schönberg
Amtsverwalter: E. Siebert.
Amts-Obersekretär: H. Krüger,
" H. A. Richter,
" E. Bading,
" J. Schmidt.

Amtsaktuar: C. Präve.
Kanzlist: H. Werner.

Landreiter: 1. G. Wosin in Schönberg (für die Vogteien
Schönberg und Rupsendorf).
" 2. Singelmann in Carlow (für die Vog-
teien Stove u. Schlagsdorf 10 Carlow).

Pedell: E. Bauer.
Hilfspedell: Fr. Burmeister.

Staatl. Rechtsanwaltsstelle für das Land Rügenburg.

Verwalter: L. Dahm.

Verwaltung der Reichsversicherung.

1. Reichsversicherungsamt in Berlin.
2. Oberversicherungsamt in Neustrelitz.
3. Versicherungsamt.

Abteilung des Amtes Schönberg für die Arbeiter-
versicherung.

Vorsitzender: Landrat Rahmmacher.
Schriftführer: Amts-Obersekretär Schmidt.

Invalidentät-, Alters- und Hinterbliebenen-
versicherung.

Amtsstelle Schönberg der Landesversicherungs-
anstalt Mecklenburg in Schwerin i. M., im Geschäfts-
zimmer der Landkrankenpflege.

Verwalter: Stephan Rahmmacher.

Schlichtungsausschuss.

Vorsitzender: Landrat Rahmmacher.
Schriftführer: Amtsobersekretär Schmidt.

Mitglieder:

- a) für den Schlichtungsausschuss:
Ständige Vertreter der Arbeitgeber:

Pfarrackerpächter Hartmann-Demern.
Pächter Köpper-Molzahn.

Stellvertreter:

Landmann Maack-Schönberg.
Hauswirt Jenkel-Bietzen
Pächter Grot-Jarnewitz.
Oberamtmann Böbs-Bauhof-Schönberg.

Ständige Vertreter bei Arbeitnehmer:

Buchdrucker Gärtner.
Arbeiter W. Olmann-Ollndorf.

Stellvertreter:

Zimmermann H. Maack-Schönberg.
Eisenbahnarb. A. Stammann „
Tischler R. Ernst „
Kaurer Fritz Oldörp „

b) Landwirtschaftliche Spruchkammer.

Ständige Vertreter der Arbeitgeber:

Hauswirt Ahrens-Gr. Mist.
Domänenpächter Kössing Wahrjow.

Stellvertreter:

Hauswirt Stülpmag. i. Carlow.
„ Beiold-Selmsdorf.
Oberamtmann König-Kenhsch.
Hauswirt Eggert-Lübbierhagen.
Domänenpächter Diestel-Wenzendorf.

Ständige Vertreter der Arbeitnehmer:

Arbeiter Rudolf Wulff Kleinfeld.
„ Joh. Schulz-Bauhof.

Stellvertreter:

Arbeiter G. Weber-Gr. Bünsdorf.
„ Rodt-Steve.
Gutshandwerker Born-Lorisdorf.
Schweizer Karl Grapp.
Forstarbeiter Ehr. B. dmann-Bad.
„ R. Gypull-Schönberg.

Krankenversicherungen.

Landkrankenkasse:

Vorsitzender: Hauswirt J. Oldenburg-Gr. Mist.
Stellv. Vorsitzender: Hauswirt G. Rensow-Robenberg.
Geschäfts- u. Rechnungsführer: Stephan Rahmmacher.

Ortskrankenkasse:

Vorsitzender: Tischlerm. G. Bierig.
Geschäfts- und Rechnungsführer: Ernst Niemann.

Zahlstellen der beiden Kassen:

Selmsdorf, Vertreter: Hauswirt B. Möller.
Schlagsdorf, Vertreter: Rentier J. Staaß.
Mannhagen, Vertreter: Krämer Ehlers.
Carlów, Vertreter: Landreiter Hingelmann.
Lüdersdorf, Vertreter: Schlachtermeister Johs. Burmeister,
Lüdersdorf.
Grieben, Zahlstelle der Landkrankenkasse. Vertreter:
Landmann Dose-Grieben.
Dobow, Zahlstelle der Landkrankenkasse. Vertreter:
Inspektor Wiende-Dobow.
Forst, Zahlstelle der Landkrankenkasse. Vertreter:
Inspektor Bull-Forst.

Finanz-Verwaltung.

Ministerialabteilung für die Finanzen
zu Neustrelitz.

Hauptstaatskasse Neustrelitz.
Amtskasse Schönberg.

Ministerialabteilung für die Domänen, Forsten
und Bauten zu Neustrelitz

Domänenamt zu Schönberg:

Beamte wie beim Amt Schönberg.
Baumeister für das Land Ragueburg: Regierungs-
baumeister Brückner-Neustrelitz.

Forst- und Jagdverwaltung:

Forstmeister Saueressig, Schönberg.
Forstinspektor: Köppen, „

Schutzbezirke:

Forsterei Mannhagen: Forstauss. Miltzahn.
„ Carlów: Förster J. Boß, Carlów.
Jäger Ahmann, „
„ Schlagbrügge: Revierf. Schulze, Schlagbrügge.
Förster R. Waack, Schlagsdorf.
„ Bietzen: Förster Roering, Bietzen.
„ Könnitz: „ Möller, Könnitz.
„ Lenschow: Förster Rüdman, Lenschow.
„ Rupensdorf: Förster Schulze, Schönberg,
Jäger Rippenberg, „
„ Hohemeile: Förster Maack, Hohemeile,
Förster Bester, Sülsdorf.

Verwaltung der Justiz.

Reichsgericht zu Leipzig.
Oberlandesgericht zu Rostock.
Landgericht zu Neustrelitz.
Amtsgericht zu Schönberg.
(Auswärtige Strafkammer und Wuchergericht.)
Amtsrichter: Amtsgerichtsrat R. Förster.
„ Schulz.

Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts.

Justiz-Obersekretär: E. Brenel,
„ W. Freitag,
„ W. Wegel,
„ W. Clasen,
„ R. Bannelow,
„ W. Müller,
„ A. Burmeister.

Aktuar W. Studt.
Gerichtsvollzieher: Volkmann.
Justizwachmeister: R. Kobrahm.
Justizwachmeister: Bötz.

Staatsanwaltschaft.

Erster Staatsanwalt: Dr. Müller-Neustrelitz.
Amtsanwalt: Ober-Sekretär Wegel.
Amtsanwaltsvertreter: Ober-Sekretär R. Bannelow.

Rechtsanwälte und Notare.

R. Hall.
R. Koch.

Grundbuchamt

für die Stadt Schönberg und das Gebiet des Landes
Ragueburg ist das Amtsgericht zu Schönberg.

Flurbuchbehörde

für das Land Ragueburg das Amt Schönberg,
für Stadt Schönberg der Rat der Stadt Schönberg.

Verwaltung der geistlichen Angelegenheiten.

Konsistorium zu Neustrelitz.

Rageburger Synode.

Dom-Propst: R. L. Boffart-Domhof Rageburg.
Expedient: Lehrer F. Stoppel-Domhof Rageburg.

I. Parochie Domhof Rageburg.

Pastor: Dom-Propst R. L. Boffart-Domhof Rageburg.
Organist: D. Ehlers-Domhof.
Kantor: F. Stoppel-Domhof.
Küster: F. Ottilie-Domhof.

II. Schönberger Parochien.

I. Pfarre: unbesetzt, z. B. vertreten durch Hilfsprediger
Schreiber.
II. Pfarre: Pastor H. Rübiger.

Zu beiden Pfarren.

Organist: F. Buddin.
Kantor und Küster: H. Stoppel.
Kirchenbiener: F. Ahlwardt.

III. Parochie Carlow.

Pastor: H. Frehe-Carlow.
Küster: A. Albrecht-Carlow.

IV. Parochie Demern.

Pastor: A. Berger.
Küster: W. Burmeister-Demern.

V. Parochie Herrsburg.

Pastor: Duhre-Herrsburg.
Küster: W. Feuer-Herrsburg.

VI. Parochie Schlagsdorf.

Pastor: Kirchenrat J. Eulenberg-Schlagsdorf.
Küster: Thiedemann-Schlagsdorf.

VII. Parochie Selmsdorf.

Pastor: L. Meher-Selmsdorf.
Küster: Johannes Ullmann-Selmsdorf.

VIII. Parochie Biethen.

Pastor: Fr. Schmidt-Biethen.
Küster: W. Maack-Biethen.

Folgende rageburgische Ortschaften sind auswärtig
eingepfarrt, ohne daß die auswärtigen Prediger von dem
diesseitigen Kirchenregiment berufen, eingeführt oder be-
stätigt sind:

Nach Camin in der Mecklenburg-Schwerinschen
Präpositur Wittenburg: D o d o w.

Pastor: G. Uobius.

Nach Lübssee in der Mecklenburg-Schwerinschen Prä-
positur Gadebusch: Grieben, Lübsseerhagen,
Blüßen und Menzendorf, Hof und Dorf.

Pastor: C. Walter-Lübssee.

Nach Nehna in der Mecklenburg-Schwerinschen
Präpositur Gadebusch: Falkenhagen.

Pastor: J. Freß-Nehna.

Nach Mummendorf in der Mecklenburg-Schwerinschen
Präpositur Grevesmühlen: B a p e n h u s e n,
R o d e n b e r g und R ü s c h e n b e d.

Pastor: unbesetzt.

Nach Mustin im Herzogtum Lauenburg: S a n k o w.
Pastor: A. Otte-Mustin.

Nach Nasse im Gebiet der Stadt Lübed: M a n n -
h a g e n, H a m m e r, P a n t e n und W a l k s e l d e.
Pastor: unbesetzt.

Kirchen-Ökonomien.

Domhof Rageburg: Berechner des Dom-Arars unter
Oberaufsicht des Propsten: Amtsverwalter E. Siebert.
Schönberg: Pastor Rübiger.

Bei den Landpfarren sind die Pastoren mit Zu-
ziehung der Juraten die Berechner der Ökonomie.

Kirchenfonds

zur Abfindung wegen des Wegfalls von Stolgebühren
im Lande Rageburg.

Verwaltung: Unter Aufsicht des Konsistorii der Berechner
des Dom-Arars: Amtsverwalter E. Siebert.

Verwaltung der Unterrichtsangelegenheiten.

Medlb. Strel. Ministerium,

Abt. für Unterricht und Kunst, in Neustrelitz.

I. Ortsschulen zu Schönberg.

Realschule.

(Als Obersekunda einschließlich. Anerkannt als vollberechtigtes
Real-Programm.)

Direktor: Professor Dr. Oldörp.

Lehrer: Professor W. Gilberg,

" Studienrat Dr. A. Kollz,

" " A. Thies,

" Oberlehrer Frl. Sager,

" " R. Glawe,

" Studienassessor W. Raban,

" " J. Sterleh,

" Wegner,

" E. Schumacher.

Handarbeitslehrerin: Frau B. Schwardt.

Hausmeister: J. Burmeister.

Knaben-Bürger-Schule.

Rektor: J. Neumann.

Lehrer: F. Buddin,

" H. Kooß,

" R. Vollow,

" A. Holm,

" Schröder.

Hilfslehrer Jorczik.

Hausmeister: J. Burmeister.

Mädchen-Bürger-Schule.

Rektor: J. Neumann.

Lehrer: H. Stoppel,

" D. Kühne,

" H. Eggert.

Lehrerin: H. Wollenberg,

" A. Westphal,

" A. Buß.

Handarbeitslehrerin: A. Tamms,

Frau B. Schwardt.

Hausmeister: J. Ahlwardt.

II. Landschulen.

Kreisschulaufsicht Schönberg.

84 Schönberg.

Kreisschulrat: Joh. Neumann.

Bäl: Lehrer W. Tretow.

Hilfslehrer W. Boedern.

Campow: Lehrer F. Meyer.

Carlów: Lehrer A. Albrecht.

Hilfslehrer: Michaelis.

Demern: Lehrer W. Burmeister.

Düvenest: Lehrer W. Schütt.

Falkenhagen: —

Grieben: Lehrer R. Brest.

Herrnburg: Lehrer Heuer.

" F. Wilhelm.

Hilfslehrer Vemberg.

Kleinfeld: Lehrer G. Schnoor.

Kloddorf: Lehrer F. Latendorf.

Lantow: Lehrer Wagner.

Lochwich: Lehrer Wahnundt.

Mannhagen: Lehrer R. Meyer.

" Hilfslehrer W. Koog.

Menzendorf: Lehrer E. Kley.

M.-Mist: Lehrer R. Müller.

M.-Wolzahn: Lehrer R. Heitmann.

Niendorf: Lehrer E. Mette.

Palingen: Lehrer Peters.

Rieps: Lehrer W. Godenschweger.

Gr.-Rünz: Lehrer E. Meinte.

Sabow: Lehrer Schulz.

Schlag-Resdorf: Lehrer W. Brandt.

Schlagsdorf: Lehrer Thiedemann.

Hilfslehrer Ketelhöhn.

Selmsdorf: Lehrer Ullmann.

" D. Friß.

" Benzin.

Hilfslehrer Hehl.

Stoppel.

Gr.-Siemz: Lehrer D. Beyer.

Stove: Lehrer W. Lembke.

Hilfslehrer: —

Sülsdorf bei Selmsdorf: Lehrer Friß Bumann.

Hilfslehrerin Käthe Wegner.

Teschow: Lehrer W. Schulz.

Thandorf: Lehrer Meese.

Wahrjow: Lehrer F. Schulz.

Hilfslehrer Schröder.

Waltfelde: Lehrer E. Kessler.

Wietzen: Lehrer Raad.

Hilfslehrer Schröder.

Post- und Telegraphenverwaltung.

Ober-Postdirektion zu Schwerin.

Post-Anstalten.

Postamt II zu Schönberg.

Ober-Postmeister: Rechnungsrat R. Schröder.

Ober-Postsekretär: Heiden,

Schwarz.

Postsekretär: A. Henkel,

" G. Baas,

" Brignitz,

Postsekretär W. Borchert,

" Grebe,

" Wichmann,

" Dobbertin,

" Bendschneider.

Postagenturen.

Carlów: Postagent F. F. Borchert.

Herrnburg: " F. Kleinfeldt.

Lüdersdorf: " F. Schwieger.

Selmsdorf: Postagentin R. Bulchow.

Schlagsdorf: " E. Lühr.

Stener- und Zollverwaltung.

I. Landes-Steuern.

1. Die Wandergewerbe-Steuer (nach der revid. Verordnung vom 30. September 1896) wird unter Leitung der Gewerbe-Kommission vom Amt Schönberg erhoben.

2. Die Meßb. Strelitzsche Wertzuwachssteuer wird vom Finanzamt verwaltet.

II. Reichssteuern.

Finanzamt Schönberg.

Finanzamts-Leiter: Obersteuereinspektor Albert Neels.

Steuereinspektor Adolf Palm.

Beamte: Obersteuereinspektor William Thiele.

Steuerssekretär Johann Ludmann.

" Otto Kunz.

" Paul Rozik.

Steuerbetriebssekretär und Steuervollzieher

Johann Didenburg.

Steuerassistent Ewald Martens.

Steuerbetriebsassistent Ernst Pröwing.

Steuermachmeister a. P.: Paul Fid.

III. Zölle.

Zollamt Schönberg.

Beamter: Zollsekretär Feldberg.

Begebau-Verwaltung.

A. Eisenbahnen.

1. Meßb. Reichs-Eisenbahn.

Direktion: Schwerin.

Bahnhof Schönberg.

Eisenbahn-Inspektor: R. Benter.

Eisenbahn-Sekretär: Hofmeister.

Eisenbahn-Assistent: Boldt.

" Minte.

" Mevius,

" Bagt.

Ober-Ladeschaffner: Meinde.

Bahnspediteur: Wwe. W. Bielsfeldt.

Bahnmeisterei.

Ingenieur: A. Trappe.

Rottensführer: Westphal.

Station Grieben.

Stationsmeister: Bräsehaber.

Station Lüdersdorf.

Bahnhofsvorsteher: Schwieger.

Station Herrnburg.
Stationsmeister: Köhn.
2. Eisenbahn Radeburg—Al.-Thurau.

B. Landes-Chausseen.

Oberaufsicht: Amt Schönberg.

Technische Leitung: Baurat Meben und Regierungs-
baumeister Lundebeck-Neustrelitz.

1. Chaussee von Schönberg nach Radeburg bis
Ziethen.
2. Chaussee von Schönberg nach Nehua.
3. Chaussee von Schönberg nach Lübed.
4. Chaussee von Selmsdorf nach Dassow.
5. Chaussee von Schönberg nach Rottensdorf.
6. " " Carlow nach Raddingsdorf.

Chaussee-Oberwärter: Busch-Al.-Siemz.
Chausseewärter: Kollmann Jarnewenz.
Chausseewärter: Mette-Schönberg.
Chausseewärter: Griewaldt-Wietingssbed.

C. Wege-Kommission.

Dirigent: Landrat A. Rahmhammer Schönberg.
Oberamtmann Böbs-Bauhof Schönberg.
Hauswirt Hecht-Schlag-Resdorf.

Medizinal-Wesen.

Kreisarzt: Medizinalrat Dr. G. Schrakamp-Schönberg.

Ärzte: Sanitätsrat Dr. F. Dethloff-Schönberg,
" Dr. Sach-Schönberg.
" Dr. Rother-Schönberg.
" Dr. M. Friedrichs-Domhof.

Tierarzt: R. Holtgreve, Veterinärarzt,
Schönberg,
" Garloff, Schönberg.

Apotheker: Curt Montag-Schönberg,
" Ignaz Schreiber-Domhof Radeburg.

Gebamme: Frau Schnelle-Schönberg,

" " Müller
" " Holst-Carlów,
" " Schröder-Selmsdorf,
" " Siegrist-Herrnburg,
" " Albrecht-Nieps,
" " Gtaten-Bäl.
" " Flügel-Nusse (f. d. Vogtei Mannheim).

Kreis-Tierarzt.

R. Holtgreve-Schönberg.

Fleischbeschauer.

Tierarzt Garloff,	Bezirk 1a
Emil Köster-Schönberg,	" 1b
Unbesetzt,	" 2a
W. Arndt-Selmsdorf,	" 2b
unbesetzt,	" 3a
Aug. Köster-Herrnburg,	Bezirk 3b
W. Lenschow-Schlagsdorf,	" 4a
Schmidt-Bäl,	" 4b
E. Borchert-Carlów,	" 5a
J. Wiend,	" 5b
Fr. Ehlers-Mannhagen.	" 6.
P. Daebler-Wittenburg	Bezirk Dadow
W. Peterßen-Mölln	" Horst.

Polizei-Verwaltung.

Amt Schönberg.

Gendarmerie-Stationen.

Schönberg.

Oberwachtmeister: Günther. 120 Schönberg.
Wachtmeister: Radloff, Michael, Wahl.

Selmsdorf.

Wachtmeister: K. Lehmsberg 99 Schlutup.
Fußgendarmerie: Holst.

Schlagsdorf.

Wachtmeister: Jäger in Wietingssbed.
Domhof: Wachtmeister Sünemann.
188 Radeburg.

Raddingsdorf.

Wachtmeister: Müller.

Herrnburg.

Wachtmeister: Dübber 3388 Lübed.
Fußgendarmerie: Goth.

Heimats- und Armen-Wesen.

Kommission f. das Heimatswesen in Neustrelitz.
Landarmen-Behörde:

Der Ständige Ausschuß der Vertretung des Landes
Radeburg.

Ortsarmenbehörden.

Oberaufsicht: das Amt Schönberg.

Berechner der Armenkassen.

1. Armenbezirk Schönberg: Rentier Söhlbrandt.
2. " Selmsdorf: Hauswirt P. Möller.
3. " Herrnburg: Jagdaufsicht Hs. Schwarz.
4. " Carlów: Pastor Frehse.
5. " Demern: Pastor Berger.
6. " Schlagsdorf: Kirchenrat Eulenberg.
7. " Ziethen: Pastor Schmidt.
8. " Mannheim: Lehrer R. Meyer.

Rat der Stadt Schönberg.

Bürgermeister: Hagenkötter.

Stadträte: Hoflieferant Oldenburg und Kantor Stoppel,
Ratsdiätar: G. Hrlé,
" Fuhr.

Stadtbote: Brandt.

Nachwachtbeamter: H. Wof.

Städtisches Elektrizitätswerk, Neuestraße.

Verwaltungsrat:

Bürgermeister Hagenkötter.

Betriebsleiter: Großer.

Beurkundung des Personenstandes und Eheschließung.

Zivilstands-Kommission zu Neustrelitz.

Standesämter und Standesbeamte.

1. Carlów: Gemeindevorsteher Wedmann.
2. Demern: Kaufmann Scharenberg.

3. Dodow: Inspektor Wiend.
4. Falkenhagen: Stellmacher Freitag.
5. Herrsburg: Gemeindevorsteher vs. Schwarz.
6. Horst: Gutsbesitzer v. Treuenfels.
7. Lantow: Hauswirt Oldenburg.
8. Lübbjehagen: Lehrer Kley-Mienzenborg.
9. Mannhagen: Hauswirt Brüggemann.
10. Domhof: Lehrer Stoppel.
11. Rüschenbeck: Gemeindevorsteher Muhl.
12. Schlagsdorf: Oberamtmann Ledebor.
13. Schönberg: Bürgermeister Hagenlötter.
14. Selmsdorf: Lehrer J. Olmann.
15. Zietzen: Hauswirt Fr. Hagen.

Gewerbe-Wesen.

Gewerbe-Kommission zu Neustrelitz.

Medlenb. Handwerkskammer zu Schwerin.

Fortbildungsschule in Schönberg.

Oberaufsicht: Amt Schönberg.

Vorstand: Bürgermeister Hagenlötter.

Lehrer Buddin, Schriftführer.

Stellmachermeister Schmke, Kassierer.

Lehrer: F. Buddin,

H. Kooß,

Maschinen-Ingenieur H. Ahrendt.

Kaufmannsschule.

Vorstand: Stadtrat W. Oldenburg, Vorsitzender.

Kaufmann W. Holzow,

Kaufmann C. Brückmann, Kassierer.

Lehrer: H. Stoppel.

Schornsteinfeger-Distrikte.

1. Bezirk: H. Zahm-Schönberg.

2. " Th. Gevatter-Schönberg.

Eidungsamt zu Schönberg.

Eidmeister: Uhrmacher L. Vogel.

Versicherungs-Wesen.

Versicherungs-Vereine.

I. Private Versicherungsunternehmungen

unter Aufsicht der Reichsbehörde.

1. Feuerversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit für das Fürstentum Rügen zu Schönberg.
Direktor: J. Oldenburg-Schönberg.
2. Hagelversicherungs-Gesellschaft für das Fürstentum Rügen zu Schönberg.
Vorstand: W. Bode-Oldendorf und Lehrer Eggert-Schönberg.
3. Möbelversicherungsverein im Fürstentum Rügen.
Vorstand: H. Ollrogge-Schlag-Neßdorf, Godenschneger-Nieps, Herrn. Robrahn-Carlów.
4. Schweine-Versicherungsverein zu Schönberg.
Vorstand: H. Thors-Schönberg.
Berechner: C. Clasen-Schönberg.
5. Gr.-Siemzer Schweinegilde zu Schönberg.
Vorstand: Maschinist Horkmann.
6. Vieh-Versicherungsverein für das Fürstentum Rügen in Schönberg.

Vorsitzender: C. Bode-Metelsdorf.

Rechnungsführer: L. Vogel-Schönberg.

7. Erste Schlagsdorfer Schweine-Kasse in Schlagsdorf.

II. Private Versicherungsunternehmungen

unter Aufsicht der Landesbehörde.

a. Personen-Versicherung.

Rechtsfähige Versicherungs-Vereine.

1. Totenlade zu Selmsdorf.

Berechner: Gastwirt Michaelsen-Selmsdorf.

2. Totenlade zu Herrsburg.

Berechner: Fr. Prühmann-Herrsburg.

3. Totengilde in Bät.

Berechner: J. Kähler-Bät.

b. Schadens-Versicherung.

Rechtsfähige Versicherungsvereine a. G.

In Carlow: 1, in Schlagsdorf: 1, in Thandorf: 2, in Gr.-Siemz 1.

Viehversicherungs-Vereine ohne Rechtsfähigkeit:
8 im Lande Rügenburg.

Stiftungen und Wohltätigkeitsanstalten.

A. Zu kirchlichen Zwecken.

1. Missions-Verein für das Fürstentum Rügenburg.

Vorsitzender: Propst Boffart-Domhof Rügenburg.

2. Superintendent Dr. Petraeus'sches Legat, 1640.

Berechner: Amtsverwalter E. Siebert.

3. Nies'sches Legat zu Zietzen, 1747.

Verwalter: Pastor Schmidt-Zietzen.

4. Warnde'sche Stiftung in Carlow.

Verwalter: Pastor Fehje-Carlow.

B. Zu Studien-Zwecken.

1. Dom-Stipendium.

Berechner: Amtsverwalter E. Siebert.

2. Dompropst Rudolph v. Schast'sches Stipendium, 1598.

Berechner: Amtsverwalter E. Siebert.

3. Chorbenefizien-Stipendium.

Berechner: Amtsverwalter E. Siebert.

C. Armen- und Krankenpflege und Unterstützung.

1. Hospital zu Domhof Rügenburg, 1609.

Verwalter: Propst R. L. Boffart-Domhof.

2. Siechenhaus bei Daffow.

Berechner: Amtsverwalter E. Siebert.

3. Elengren-Stiftung in Schönberg.

Oberaufsicht: Ministerium, Abteilung für die Justiz.

Verwaltungsrat: Pastor Rüdiger-Schönberg, Vorsitzend.

Kassensührer: Kommissionsrat Schacht.

Außerdem 3 Mitglieder.

4. Legat des Rats Zwachtman in Neustrelitz, 1881.

Verwaltung: Rat zu Schönberg.

5. Minna Unterberg-Stiftung.

Verwaltung: Rat zu Schönberg.

6. Johannes Bode-Stiftung.

Verwaltung: Rat zu Schönberg.

7. Meinke-Stiftung.

Verwaltung: Rat zu Schönberg.

D. Witwen-Unterstützung.

Pastor Zander'sches Legat zu Carlow, 1722.

Verwalter: Pastor Fehje-Carlow.

E. Zur Belohnung von Dienstboten.

Stiftung des ehem. landwirtschaftlichen Vereins für das Fürstentum Rakeburg.

Vereine und Anstalten zu besonderen und gemeinnützigen Zwecken.

1. Herbergverein für das Fürstentum Rakeburg.
Vorsitzender: Pastor Rüdiger.
2. Landwirtschaftlicher Verein kleinerer Landwirte für das Fürstentum Rakeburg.
Vorsitzender: Feuerversicherungsdirektor J. Oldenburg-Schönberg.
3. Dienenzuchtverein für Schönberg und Umgegend.
Vorsitzender: E. Klein, Menzendorf.
4. Gemeinnütziger Verein zu Schönberg.
Vorsitzender: Rechtsanwalt Hall.
5. Altertumsverein zu Schönberg.
Vorsitzender: Direktor Dr. Oldörp.
6. Verein vom Roten Kreuz für das Fürstentum Rakeburg.
Vorsitzender: Kaufmann J. H. Freitag.
7. Krieger-Sanitätskolonne für das Fürstentum Rakeburg zu Schönberg.
Kolonnenarzt: Medizinalrat Dr. Schrafkamp.
Kolonnenführer: H. Busch.

Bankinstitute.

1. Landes Sparkasse.
Vorstand: Rechtsanwalt Koch, Vorsitzender.
Kornhändler A. Venschow und Rentier W. Tretow, Beisitzer.
Bankdirektor: Alberti.
Bankbeamter: Gedeck.
 2. Ersparnis- und Vorschuß-Anstalt (A.-G.) in Schönberg.
Direktion: W. Oldörp und J. Jarmag.
Agenturen in: Carlrow, Diedrichshagen, Lübbsee, Muckin (Lb.), Schlagsdorf, Selmsdorf, Rakeburg.
 3. Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank, Schwerin.
Vertreter: W. Piper-Schönberg.
Prokurist: W. Wegner.
 4. Mecklenburgische Bank, Schwerin.
Vertreter: Kaufmann C. Schwedt.
 5. Meckl.-Strel. Hypotheken- und Wechselbank: Vertreter: Kornhändler H. Jacobs-Schönberg.
- Preussische Lotterie-Einnahme in Schönberg.
Preuß. Lotterie-Einnahmer: Ad. Venschow.

Molkerei-Revisionsverband für das Fürstentum Rakeburg.

Zum Verbands gehören die folgenden Genossenschaften:

1. Gr.-Mist, Al.-Mist, Sälsdorfer-Genossenschaftsmeierei.
 2. Rieps-Grönstamper Genossenschaftsmeierei.
 3. Schlagsdorfer Genossenschaftsmeierei zu Schlagsdorf.
 4. Molkerei-Genossenschaft zu Riendorf.
 5. Carlower Genossenschaftsmeierei.
- Revisor: Lehrer Stoppel-Schönberg.

Schützenzunft Schönberg.

Patron: Der Rat.
Kapitän: Schneidermeister C. Peters.
Schaffner: Tischlermstr. Aug. Arndt, Friseur Heinrich Fied.

Vorstand: Schneidermeister C. Peters, Tischlermstr. Aug. Arndt, Friseur H. Fied, Töpfermeister L. Pauls, Bankdirektor H. Jarmag, Malermeister C. Schulze, Friseur E. Clasen.

Zwangsfeuerwehr der Stadt Schönberg.

Brandmeister: Färbereibesitzer Stecker.
Stellvertreter: Schmiedemeister August Oldenburg.
Oberführer der Bedienungsmannschaft: Sattlermeister V. Venschow.

Eingetragene Vereine.

1. Gartenbauverein für das Fürstentum Rakeburg in Schönberg.
Vorstand: Hof-Schlossermeister R. Schrep-Schönberg, Vorsitzender.
Eisenbahninspektor R. Benter-Schönberg, Kassensführer.
Bankvertreter W. Piper-Schönberg, Schriftführer.
Geh. Studienrat W. Ringeling.
Mühlenbesitzer Anton Olmann.
Gärtner A. Upahl.
2. Handelsverein Schönberg.
Vorstand: Hoflieferant W. Oldenburg-Schönberg, Vorsitzender.
Kaufmann J. H. Freitag-Schönberg, stellv. Vorsitzender.
Kaufmann Carl Wiefchendorf-Schönberg, Kassensführer.
Bankprokurist W. Wegner, Schriftführer.
Mühlenbesitzer A. Olmann-Schönberg.
3. Vaterländischer Frauenverein für das Fürstentum Rakeburg in Schönberg.
Vorsitzende: Frau Professor Juling.
Stellvertreterin: Frau Kaufmann Freitag.
Schriftführer: Pastor Rüdiger.
4. Verband der Land- und Forstwirte des Landes Rakeburg in Schönberg.
Vorstand: Domänenpächter Hamel-Hof Selmsdorf, Vorsitzender.
Schulze Burmeister-Kleinfeld, Stellvertreter.
Schulze Maack-Rupensdorf.
Hauswirt J. Jentel-Ziethen.
" Dose-Grieben.
" E. Oldenburg-Doitin-Resdorf.
Pfarradepächter Stein-Carlrow.
Geschäftsführer: Rechtsanwalt Hall-Schönberg.
5. Haus- und Grundbesitzerverein zu Schönberg.
Vorstand: Diplom.-Ingenieur Hans Otto Ringeling-Schönberg, Vorsitzender.
Kaufm. Leonhard Stender-Schönberg, Stellv.
Kornhändler Heinr. Jacobs-Schönberg, Kassensführer.
Stellmachermeister B. Schmke-Schönberg, Stellv.
Rentier Georg Ehlbrandt-Schönberg, Schriftf.
Architekt Hugo Scharenberg, Stellv.
Fabriktechniker Ernst Clasen-Schönberg, Beis.
Friseur Joachim Reimer-Schönberg, "
Privatmann Heinr. Badstein-Schönberg, "
Kornmacher Joachim Harms-Schönberg, "
Schmiedemeister Maack-Schönberg, "
Zimmermann Wigger, " "

Eingetragene Genossenschaften.

(Mitgliederbestand am 1. Oktober 1921.)

1. Genossenschaftsmeierei in Schönberg i. Meckl., e. G. m. u. H.

Vorstand: Schulze H. Maatz-Kupensdorf, Vorsitzender.
Schulze Heinrich Burmeister-Kleinsfeld,
Hauswirt C. Boye-Ketelsdorf.
Zahl der Genossen: 59.

2. Gr.-Mist, Kl.-Mist, Schlag-Sülsdorfer-Genossenschaftsmeierei, e. G. m. u. H., in Gr.-Mist.

Vorstand: Hauswirt H. Jhns-Kl.-Mist,
Hauswirt J. Oldenburg-Gr.-Mist.
" H. Ahrens-Gr.-Mist,
Zahl der Genossen: 23.

3. Rieps-Cronskammer Genossenschaftsmeierei, e. G. m. u. H., in Rieps.

Vorstand: Schulze Stein-Rieps,
Gastwirt H. Böttcher-Rieps,
Hauswirt Hamann-Cronskamp.
Zahl der Genossen: 18.

4. Molkereigenossenschaft zu Niendorf, e. G. m. u. H.

Vorstand: Hauswirt W. Baars-Niendorf,
" J. Meyer-Törpt,
" Emil Ollrogge-Niendorf.
Zahl der Genossen: 22.

5. Schlagsdorfer Genossenschaftsmeierei zu Schlagsdorf, e. G. m. u. H.

Vorstand: Hauswirt Johann Bremer-Schlagsdorf,
" Heinrich Fischer-Schlag-Nesdorf,
" Johann Fied-Schlagsdorf.
Zahl der Genossen: 29.

6. Carlower Genossenschaftsmeierei, e. G. m. u. H., in Carlow.

Vorstand: Bäckermeister Emil Bedmann-Carlow,
Hauswirt H. Seeler-Samkow.
Pfarrackerpächter R. Stein-Carlow.
Zahl der Genossen: 46.

7. Vereinsmeierei Walfsfelde und Poggensee, e. G. m. u. H., in Walfsfelde.

Vorstand: Hufner Hans Brüggemann-Walfsfelde, Vors.,
" Johann Koop-Poggensee, Stellvertr.,
" Hauswirt Johs. Brüggemann-Walfsfelde.
Mitgliederzahl: 21.

8. Sülsdorfer Molkereigenossenschaft, e. G. m. u. H., in Sülsdorf.

Vorstand: Hauswirt Karl Dunkelgod-Sülsdorf,
" Hermann Rohde-Teschow,
" Heinrich Voß-Teschow.
Mitgliederzahl: 31.

9. Carlower Spar- und Darlehnskassenverein, e. G. m. u. H., in Carlow.

Vorstand: Gemeindev. W. Bedmann-Carlow, Vors.,
Sattlermeister Robrahn-Carlow,
Hauswirt J. Lüth-Pogez,
Schulze H. Holst-Schaddingsdorf,
Hauswirt W. Bruhn-Carlow.
Mitgliederzahl: 123.

10. Lüdersdorfer Spar- und Darlehnskassenverein, e. G. m. u. H., in Lüdersdorf.

Vorstand: Hauswirt F. Stöver-Lüdersdorf, Vorsitzender,
Schulze James-Lüdersdorf, Stellvertreter,
Büdnr J. Schmidt-Lüdersdorf,
Hauswirt J. Mette-Paltingen,
Kaufmann J. Kleinsfeldt-Herrnburg.
Mitgliederzahl: 202.

11. Schlagsdorfer Spar- und Darlehnskassenverein, e. G. m. u. H., in Schlagsdorf.

Vorstand: Hauswirt J. Ollmann-Schlagsdorf, Vorsitzender,
Musik-Dir. W. Wittfoth-Schlagsdorf, Stellvertr.,
Landmann J. Wid jun.-Schlagsdorf,
Halbhufner Willi Böhmer-Schlagsdorf,
Hauswirt H. Parbs-Kl.-Molzahn.
Mitgliederzahl: 55.

12. Griebener Spar- und Darlehnskassenverein, e. G. m. u. H., in Grieben.

Vorstand: Erbpächter H. Voß-Behmen, Vorsitzender,
Hauswirt Friedrich Renzow-Grieben, Stellv.,
" R. Dose-Grieben,
Gastwirt C. Bentzin-Menzenberg,
Hauswirt Karl Bruhn-Grieben.
Mitgliederzahl: 42.

13. Selmsdorfer Spar- und Darlehnskassenverein, e. G. m. u. H., in Selmsdorf.

Vorstand: Hauswirt W. Bruhn-Selmsdorf, Vorsitzender,
Landbriefträger Ehmke-Selmsdorf,
Hauswirt Paul Schulz-Selmsdorf,
Kaufmann Heinrich Möller-Selmsdorf,
Kaufmann Gottlieb Möller-Selmsdorf.
Mitgliederzahl: 89.

14. Niendorfer Spar- und Darlehnskassenverein, e. G. m. u. H., in Niendorf.

Vorstand: Hauswirt Emil Ollrogge-Niendorf, Vors.,
" Wilh. Josefmann-Kl.-Siemz, Stellv.,
" Vorsitzender,
Hauswirt Gottfried Bruchhausen-Törpt, Beis.
Mitgliederzahl: 22.

15. Spar- und Darlehnskassenverein für Schönberg und Umgegend, e. G. m. u. H., in Schönberg.

Vorstand: Landwirt W. Maack-Schönberg, Vorsteher,
" J. Braack-Schönberg, Stellvertr.,
" J. Lenichow-Schönberg.
Zahl der Genossen: 100.

16. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Schlagsdorf, e. G. m. b. H., in Schlagsdorf.

Vorstand: Hauswirt J. Jentel-Bietzen, Vorsitzender,
" H. Elafen-Schlagbrügge, Stellv. Vors.,
" W. Bollow-Kl.-Molzahn,
" J. Meyer-Schlagsdorf,
" F. Hagen-Bietzen.
Mitgliederzahl: 66.

17. Ein- und Verkaufsgenossenschaft selbständiger Bäcker und Konditoren für das Land Rügen, e. G. m. b. H., in Rügen.

Vorstand: Bäckermeister C. Hagen-Schönberg, Vors.,
" F. Wolgast, Schriftführer.
Zahl der Genossen: 12.

18. Elektrizitäts-Genossenschaft Gr.-Rüß, e. G. m. u. H., in Gr.-Rüß.

Vorstand: Gastwirt Wilhelm Holst-Gr.-Rüß,
Hauswirt Johann Holst-Gr.-Rüß,
" Heinrich Hundt-Gr.-Rüß.
Mitgliederzahl: 10.

19. Elektr.-Genossenschaft Carlow, e. G. m. u. H., in Carlow.
Vorstand: Tischlermeister L. Forstmann-Carlow, Vors.,
Hauswirt Georg Stulpnagel-Carlow,
Stellmachermeister Fritz Güttner-Carlow.
Mitgliederzahl: 39.

20. Elektr.-Genossenschaft Grieben, e. G. m. u. H., in Grieben.
Vorstand: Hauswirt Karl Dose-Grieben, Vorsitzender,
Lehrer Karl Breeß-Grieben, stellv. Vorsitzender,
Gastwirt E. Benthin-Menzenberg.
Mitgliederzahl: 14.

21. Elektr.-Genossenschaft Demern, e. G. m. u. H., i. Demern.
Vorstand: Kaufmann R. Scharenberg-Demern,
Schmiedemstr. F. Lebach " "
Hauswirt W. Kobrah " "
Mitgliederzahl: 13.

22. Elektrizitäts-Genossenschaft Selmsdorf, e. G. m. u. H.,
in Selmsdorf.
Vorstand: Hauswirt P. Möller-Selmsdorf, Vorsitzender.
Gastwirt Michaelsen " "
Lehrer Dümann " "
Mitgliederzahl: 99.

23. Elektrizitäts-Genossenschaft Teichow, e. G. m. u. H.,
in Teichow.
Vorstand: Hauswirt H. Voss-Teichow, Vorsitzender,
F. Vagt " "
Lehrer Zander " "
Mitgliederzahl: 7.

24. Elektrizitäts-Genossenschaft Sülzdorf, e. G. m. u. H.,
in Sülzdorf.
Vorstand: Gastwirt Jenning-Sülzdorf, Vorsitzender.
Hauswirt Blomberg " "
" Teus " "
Mitgliederzahl: 13.

25. Elektrizitäts-Genossenschaft Lüdersdorf, e. G. m. u. H.,
in Lüdersdorf.
Vorstand: Mühlenbesitzer Seebach-Lüdersdorf, Vors.,
Tischlermeister Wolters " "
Stellmacher Schulz " "
Mitgliederzahl: 13.

26. Elektrizitäts-Genossenschaft Kuhlrade, e. G. m. u. H.,
in Kuhlrade.

Vorstand: Hauswirt Johs. Kahns-Kuhlrade,
Landwirt Hans Joachim Kreuzfeldt-Kuhlrade,
Büdnr Heinrich Kreuzfeldt-Kuhlrade.
Mitgliederzahl: 7.

27. Elektrizitäts-Genossenschaft Sabow, e. G. m. u. H.,
in Sabow.
Vorstand: Gemeindev. Bernhard Braß-Sabow, Vors.,
Hauswirt Peter Lenschow- " "
Mitgliederzahl: 7.

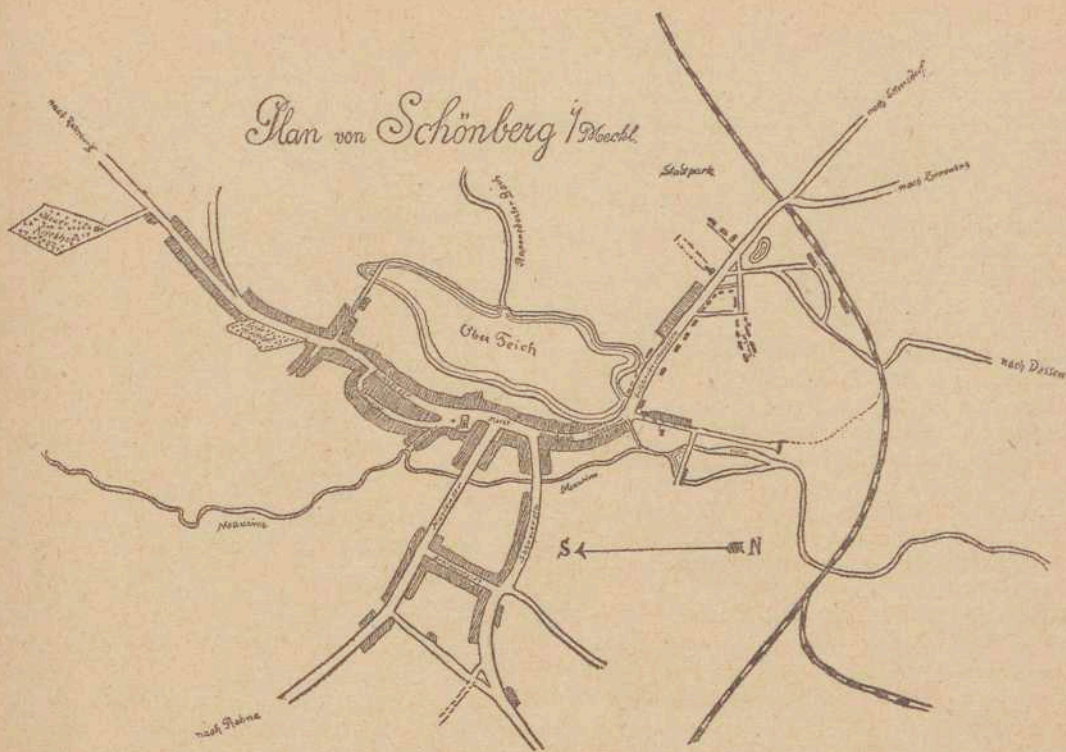
28. Elektrizitäts-Genossenschaft Menzendorf, e. G. m. u. H.,
in Menzendorf.
Vorstand: Hauswirt Heinrich Wigger-Menzendorf, Vors.,
Lehrer E. Kley " "
Schmiedemeister F. Janzen-Menzendorf.
Mitgliederzahl: 9.

29. Elektrizitäts-Genossenschaft Nieps, e. G. m. u. H., i. Nieps,
Vorstand: Hauswirt H. Böttcher Nieps,
H. Grevsmühl-Nieps,
Stellmachermstr. W. Burmeister-Nieps.
Mitgliederzahl: 9.

30. Gemeinnütziger Bauverein zu Schönberg, e. G.
m. b. H.
Vorstand: Bürgermeister Hagenkötter-Schönberg, Vors.,
Maschinist A. Horstmann-Schönberg, Stellvert.,
Bauinspektor J. Jarmag-Schönberg, Kassier,
Maurermeister E. Schlenß-Schönberg.
Zahl der Genossen: 63.

31. Viehverwertungs-genossenschaft für das Land Rase-
burg, e. G. m. b. H., in Schönberg.
Vorstand: Mühlenbesitzer Georg Dierling-Pof Lodwisch,
Hauswirt Heinrich Sterly-El. Bünsdorf,
" Karl Döörp-Lodwisch,
Landmann Wilh. Maack-Schönberg,
Schulze Heinrich Maack-Mupendorf.
Zahl der Genossen: 180.

Plan von Schönberg i. Meckl.



Einwohner-Verzeichnis der Stadt Schönberg

am 1. Oktober 1921 nach alphabetischer Reihenfolge.

- Abel, Friedrich, Tischler, Wallstraße 117.
 Ahrendt, Peter, Maschinenbauer, Vor dem Siemzertor 163 a.
 — Heinrich, Maschineningenieur, B. d. Siemzertor 136. Tel. 150.
 — Joachim, Arbeiter, Vor der Sabowerstraße 23.
 — Catharina, Wwe., Rentiere, Vor der Marienstraße 51 A.
 Ahlwardt, Johann, Schuldiener, Bei der Kirche.
 Alberti, Bankdirektor, Vüb. der Chaussee.
 Alwardt, Arbeiter, Wasserstraße 63.
 Arndt, August, Tischlermeister, Marienstraße 36.
 — Alfred, Tischler, Marienstraße 36.
 — Wilhelm, Tischlermeister, Vor der Sabowerstr. 3.
 — Emil, Stellmachermeister, Schlauentrist 20 a.
 — Wilhelm, Fuhrmann, Rottensdorfer Chaussee 7.
 — Peter, Maurer, Schlauentrist 15 f.
 — Wilhelm, Arbeiter, Schlauentrist 15 f.
 — Joachim, Maurer, Schlauentrist 15 c.
 — Franz, Maurer, Rottensdorfer Chaussee.

- Arndt, Fritz, Maurer, Vor der Sabowerstraße 37.
 — Asmus, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 163.
 — Engel, Wwe., Vor dem Siemzertor 167.
 — Ernst, Landwirt, Bünsdorfer Weg.
 — Elise, Fräulein, Vor dem Siemzertor 141.
 — Johann, Buchbinder, Rottensdorfer Chaussee.
 — Arbeiter, Vor dem Siemzertor 141.
 Ave, Hermann, Kaufmann und Gastwirt, Vor der Sabowerstraße 29 a.
 Baars, Heinrich, Bahnwärter, Bahnwärterhaus 30, Rottensdorfer Chaussee 15 B.
 Baas, Heinrich, Ober-Postsekretär, Neuestraße 184.
 Bade, Heinrich, Arbeiter, Schlauentrist 17 b.
 — Wilhelm, Fuhrmann, Vor der Marienstr. 51 A b.
 Bading, Amtssekretär, Amtsgebiet.
 Badstein, Heinrich, Malter, Neuestraße 184.
 Bajazky, Arbeiter, Schlauentrist 17 g.
 Bahlow, Wilh., Händler, Vor der Marienstr. 51 b.
 Bahr, Wilhelm, Tischler, Vor dem Siemzertor 157.

Bahr, W., Stationsarbeiter, Amtsgebiet.
Bahr, Ferd., Stationsarbeiter, Siemzerstraße 188.
Bannetow, Karl, Justiz-Obersekretär, Siemzerstraße 199.
 — **Auguste, Wwe.**, Siemzerstraße 199.
Bantin, Joachim, Kaufmann, Siemzerstr. 210.
Barenthien, Heinrich, Kaufmann, Siemzerstraße 195.
 — **Eisenbahnsekretär**, Marienstraße.
Bartels, Johann, Chauffeearbeiter, Amtsgebiet.
Bartsch, Otto, Arbeiter, Sabowerstraße 22.
Bauer, Edward, Pedell, Amtsplatz.
Beck, August, Schuhmachermeister, Siemzerstraße 192.
Becker, Friedrich, Seilermeister, Wasserstraße 68.

Becker, H., Seilermeister, Hinterstraße 80.
Beckmann, Heinrich, Schlachtermeister, Vor der Marienstraße 52. Tel. 107.
 — **Johann**, Arbeiter, Wallstraße 126.
 — **Wilhelm**, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 155.
 — **Ernst, Maurer**, Vor dem Siemzertor 156.
 — **Witwe**, Vor dem Siemzertor 155.
 — **Wwe.**, Vor dem Siemzertor 132.
Behnde, Rudolf, Rentier, Vor der Sabowerstraße 2b.
Behnid, Witwe, Marienstraße 51 Aa.
Behnte, Ernst, Maler- und Glasermeister, Siemzerstraße 101.
 — **Heinrich**, Bahnwärter a. D., Vor der Sabowerstraße 45.
Behrens, Witwe, Wasserstraße 61.
 — **Heinrich**, Nagelschmied, Lübeckerstraße 228.
Beis, Carl, Buchdrucker, Siemzerstraße 195.
Bendschneider, August, Postsekretär, Marienstraße 51.
Bennin, Georg, Rentier, Marienstraße 39.
Benter, Richard, Eisenbahn-Inspektor, Bahnhof.
Bernhard, Elise, Inhaberin der Firma Lehmann & Bernhard, Verlag des Schönberger Anzeigers, Marienstraße 46. Tel. 27.
 — **Reinhold**, Buchdruckereibesitzer, Hinter der Kirche.
Bessel, Wwe., Amtsgebiet.
Bibow, landw. Arbeiter, Hinterstraße 77.
Bielsfeldt, Wilhelmine, Wwe., Bahnspedition, Sabowerstraße 17.
Biermann, Arbeiter, Vor der Sabowerstraße 23.
Blohm, Heinrich, Schuhmachermeister, Siemzerstraße 104.
 — **Friedrich**, Arbeiter, Hinterstraße.
Blohm, Gutshodenarbeiter, Siemzerstraße 1.
Blomberg, Frä., Schneiderin, Wwe., Siemzerstraße 185.
Böbs, Friedel, Domänenpächter, Oberamtman, Bauhof. Tel. 6.
Bobbin, Ernst, Ober-Postschaff, B. d. Siemzertor 166.
Bobbin, jun., Postbote, Schläu nrist Ab.
Bobbin, Arbeiter, Wasserstraße 63.
Böckmann, Wilhelm, Rentier, Am Markt 14.
 — **Heinrich**, Handschuhmacher und Bandagist, Siemzerstraße 182.

Bochwaldt, Tischlermeisterwitwe, Lübeckerstr. 231. Tel. 163.
 — **Heinr.**, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 169.
 — **Joachim**, Arbeiter, Wallstraße 118.
 — **Witwe**, Marienstraße 44.
Bode, Ludwig, Bierverlag, Vor der Marienstraße. Tel. 177. (S. Inserat.)
Bobbin, Karl, Bierverlag, Hinter der Kirche.
Bohnhoff, Maria, Wwe., Rentiere, Siemzerstr. 193.
 — **Joachim Heinrich**, Zimmermann, Wasserstraße 62.
 — **Wwe.**, Wallstraße 118c.
Bollmann, Wilh., Gastwirt und Händler, Vor der Marienstraße 51a.
 — **Otto**, Musiker und Klavierlehrer, Vor der Marienstraße 51a.
Bollow, Rudolf, Lehrer, Lübeckerstraße 10.
Borchert, Wilh., Postsekretär, Neuestr. 183.
Bösch, Jenny, Gemeindeschwester, Wasserstraße 59.
Böttcher, Heinrich, Bädner, Vor dem Siemzertor 155.
Boye, Wilhelm, Gastwirt und Aderbürger, Siemzerstraße 91. Tel. 48.
 — **Wilhelm**, Arbeiter, Hinterstraße 73.
 — **Anna, Wwe.**, Rentiere, Siemzerstraße 90.
Braasch, Wilhelm, Maurer, Vor der Marienstraße 53.
 — **Julius**, Landwirt, Ausbau Schönberg, am Petersberger Weg. Tel. 122.
Brandt, Stadtbote, Siemzerstraße 196. Nothaus.
 — **Paul**, Tischler, Siemzerstraße 140.
 — **Peter**, Arbeiter, Siemzerstraße 192.
Brauer, Buchdruckereibesitzer, Siemzerstraße 202. Tel. 113.
Bremer, Johannes, Schmiedemeister, Am Markt 31.
Breuel, Ernst, Amtsgerichts-Obersekretär, Lübecker Chaussee.
Breh, Wilhelm, Maschinist, Wasserstraße 61.
Brimmer, Anna, Wwe., Siemzerstraße 103.
Brinter, Heinrich, Arbeiter, Wallstraße 122.
Brod Müller, Joachim, Arbeiter, Sabowerstraße 20.
Brüchmann, Carl und Bernhard, Inhaber der Firma H. Brüchmann, Siemzerstraße 97. Tel. 157. (S. Inserat.)
Brüggemann, Witwe, Vor dem Siemzertor 167.
 — **Fräulein**, Schläuentrist 15c.
Brüggemann, Postschaffner, Sabowerstraße 17.
Bruhn, Witwe, Lübeckerstraße 7.
 — **Helene, Frä.**, Schneiderin, Lübeckerstraße 7.
 — **Heinrich**, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 141.
 — **Friedr.**, Zimmerm., Lübeckerstraße 10. Tel. 47.
Brussa, Sebastian, Terrazzofabrikant, Vor dem Siemzertor 162. Tel. 138.
Buchholz, Paul, Buchbindermstr., Siemzerstraße 198.
Buddin, Fritz, Organist und Lehrer, Bei der Kirche.
Bunde, Mag., Tischler, Siemzerstraße 187.
Bunselmann, Witwe, Amtsgebiet.
 — **Wilh.**, Maschinenbauer, Amtsgebiet. Tel. (34).
Burmeister, Witwe, Am Markt 220/1.
 — **C. J. W.**, Rentier, Am Schützenplatz.

Burmeister, Adolf, Justiz-Obersekretär, Marien-
 straße 42.
 — Hermann, Müller, Vor der Sabowerstraße 28.
 — Paul, Bauunternehmer, Vor der Marien-
 straße 51 B.
 — Joachim, Weber, Siemzerstraße 194.
 — Joachim, Schuldiener, Amtsplatz.
 — Wilhelm, Arbeiter, Sabowerstraße 36.
 — Catharina, Wwe., Tapissiergeschäft, Schlaun-
 trift 20 B.
 — Helene, Putzgeschäft, Siemzerstraße 202.
 — F. Alderbürger, Vor der Marienstraße.
Busch, Heinrich, sen., Händler, Vor d. Marienstr. 65.
 — Heinrich, jun., Händler, Siemzerstraße 113.
 — Ernst, Arbeiter, Rottensdorfer Chaussee 13.
 — Wilhelm, Arbeiter, Siemzerstraße 180.
 — Marie, Briefträgerwitwe, Siemzerstraße 100.
 — Maria, Wwe., Siemzerstraße 191.
 — Wwe., Siemzerstraße 189.
 — Kutscher, Sabowerstr. 18.
Büste, Witwe, Rottensdorfer Chaussee 13.
Buß, Anna, Lehrerin, Schlauentrist 20 B.
Buth, Heinrich, Dachdeckermeister, Vor der Sabower-
 straße 25.
 — Walter, Dachdecker, Marienstraße 49.
Büßring, Heinrich, Schlosser, Vor dem Siemzertor
 158 A.
Callies, Heinrich, Bäckermeister, Vor der Marien-
 straße 50 A.
 — Maschinist, Siemzerstraße 156.
Christern, Wwe., Wasserstraße 63 a.
Clasen, Wilhelm, Justiz-Obersekretär, Siemzer-
 straße 112.
 — Ernst, Friseur und Zahntechniker, Siemzer-
 straße 94. Tel. 164.
 — Matthias, Schneidermeister, Siemzerstraße 100.
 — Hartwig, Schneidermeister, Siemzerstraße 94.
 — Heinrich, Riepenmacher, Wallstraße 125.
 — Emilie, Friseurin, Siemzerstraße 94. Tel. 81.
 — Marie, Wwe., Siemzerstraße 112.
Creutzfeldt, Gustav, Glasermeister und Musiker,
 Hinterstraße 74.
 — Elise, Wwe., Hinterstraße 74.
Eurth, Witwe, Lübederstraße 6.
Eypull, Friedrich, Arbeiter, Wallstraße 117.
 — Karl, Arbeiter, Wallstraße 121.
Dähling, Witwe, Wallstraße 122.
Dahm, Berwalter der staatl. Rechtsanwaltschafts-
 stelle, Neuestraße 183.
Darmiegel, Emil, Kutscher, Bauhofsgang.
David, sen., Hans, Arbeiter, Schlauentrist 17 g.
 — jun., Hans, Arbeiter, Schlauentrist 17 g.
 — Wilhelm, Arbeiter, Vor der Marienstr. 47 a.
Dethloff, Dr. med., Franz, Sanitätsrat, Am Markt 35.
 Tel. 16.
Deitmann, August, Tischlermeister, Siemzerstraße 99.
 — Friedrich, Arbeiter und Hauschlachter, Hinter
 der Kirche.

Dierd, Heinrich, Fischermeister, Wallstraße 128.
 — Wilhelm, Zimmermann, Schlauentrist 21.
Diersen, Kaufmann, i. Fa.: Diersen & Commer,
 Manufakturwaren, Siemzerstr. 102. Tel. 53.
 (S. Inserat.)
 — Gesina, Wwe., Siemzerstraße 113.
Dieß, Wwe., Siemzerstraße 108.
Dill, Hermann, Arbeiter, Hinterstraße 78.
Dobbertin, Postsekretär, Sabowerstraße 21.
Döbbel, Witwe, Hinterstraße 80.
Doll, Rudolf, Gastwirt, Am Markt 33.
Dose, Luise, Witwe, Vor dem Siemzertor 146.
 — Arbeiter, Hinterstraße 80.
Doose, Luise, Wwe., Vor der Sabowerstraße 24.
Dräger, Carl, Schmiedemeister, Siemzerstraße 209.
Drenthahn, Wilh., Arbeiter, Vor der Sabower-
 straße 38.
Drews, Oberpostschaffner, Marienstraße 37.
 —asmus, Arbeiter, Sabowerstraße 16.
 — P., Arbeiter, Siemzerstraße 98.
 — Büro-Hilfsarbeiter, Siemzerstraße 204.
Düft, August, Gef. Rechnungsrat, Lübederstraße 224.
Dumann, Heinrich, Arbeiter, Marienstraße 60.
Dunkelmann, Heinrich, Reservebahnwärter, Sa-
 bowerstraße 36.
 — Johanna, Wwe., Vor dem Siemzertor 161.
Eckmann, Heinrich, Schuhmachermstr., Sabowerstr. 16.
 — Johann, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 162.
 — Heinrich, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 144.
 — Emma, Wwe., Rentiere, Siemzerstraße 182.
 — Meta und Auguste, Fräulein, Rentiere, Lübeder
 Chaussee.
Egert, Christian, Rentier, Vor dem Siemzertor 145.
 — Wilhelm, Rentier, Vor dem Siemzertor 147.
 — Wilhelm, Zimmermeister, Vor d. Siemzertor 144.
Egert, Heinrich, Lehrer, Siemzerstraße 206.
Ehlers, Mechaniker, Vor dem Siemzertor 134.
Ehmke, Peter, Stellmachermeister, Schlauentrist 20 A.
 — Heinrich, Schuhmachermeister, Siemzerstraße 141.
 — Peter, Arbeiter, Vor der Sabowerstraße 33.
Engel, Arbeiter, Wallstraße 121.
Ernst, Karl, Tischler, Vor dem Siemzertor 158 A.
Fahndt, Wwe., Sabowerstraße 22.
Fahrenkrug, Heinrich, Schlossermeister, Wall-
 straße 129 a.
Fall, Invalide, Hinterstraße 72.
Fall, August, Arbeiter, Hinterstraße 72.
Fanselow, Ludwig, Fuhrmann, Hinterstraße 71.
 — Catharina, Wwe., Hinterstraße 71.
Feldberg, Zollbeamter, Lübederstraße 10.
Fied, Heinrich, Friseur, Am Markt 34.
 — Paul, Steuermachtmeister, Siemzerstraße 186.
 — Heinrich, Arbeiter, Vor der Sabowerstraße 24.
Fischer, Franz, Schlosser, Siemzerstraße 110.
Flinster, Witwe, Bahnhofrestauration.

Klor, Johannes, Klempnermeister und Dachdecker,
Vor dem Siemzertor 169.

Fraedrich, Witwe, Amisplatz.

Frahm, Heinrich, Arbeiter, Vor der Sabowerstraße 26.

Franf, Walthor, Versicherungsagent, Lübeckerstr. 11.

Freitag, J. H., Kaufmann, Marienstraße 40.

— **Wilhelm**, Justiz-Obersekretär, Bahnhofstraße.

— **Heinrich**, Tischlermeister, Neuestraße 183 d.

— **Heinrich**, Schneidermeister, B. d. Siemzertor 139.

— **Heinrich**, Fischer, Siemzerstraße 189.

— **Wilhelm**, Maurer, Rottensdorfer Chaussee 9.

— **Hanz**, Zimmermann, Rottensdorfer Chaussee 9.

— **Heinrich**, Arbeiter, Hinterstraße 80.

— **Wwe.**, Rentiere, Siemzerstraße 109.

— **Helene**, Wwe., Vor dem Siemzertor 163.

— **Catharine**, Wwe., Rottensdorfer Chaussee 6.

— **Wwe.**, Siemzerstraße 189.

— **Wilhelm**, Friseur, Siemzerstraße 204.

— **Franz**, Tischlermeister, Neuestraße 183 d.

Fock, Luise, Rentiere, Vor dem Siemzertor 63.

Förster, Reinhold, Amtsgerichtsrat, Lübecker Chaussee.

Fust, Heinr., Händler, B. d. Sabowerstr. 43.

Gajown, Martin, Güterbodenarbeiter, Sabower-
straße 31.

Gaertner, Otto, Maschinenm., B. d. Sabowerstr. 41.

Garloff, Turazt, Siemzerstr. 208. Tel. 36

Garz, Heinrich, Schneidermeister, Vor der Marien-
straße 57.

Gebien, Johann, Arbeiter, Wallstraße 118 a.

Gehrte, Ratsdiar, Lübeckerstraße 8.

Gebatter, Theodor, Schornsteinfegermeister, Lübecker
Chaussee.

Gierde, Wilhelm, Arbeiter, Vor der Sabowerstraße 23.

Gierls, Wwe., Hinterstraße 79.

Gilberg, Max, Realschulprofessor, Lübecker Chaussee.

Gothknecht, Heinrich, Maurer, Vor dem Siemzer-
tor 163.

Gramm, Heinrich, Schlachtermeister, Vor dem
Siemzertor 131. Tel. 149.

Green, August, Fuhrmann, Vor der Sabowerstraße 30.

Grebe, Postsekretär, Bahnhofstraße.

Grevsmühl, Hans, Kaufmann, Vor der Marien-
straße 48. Tel. 4.

— **Hanns**, Vor der Sabowerstraße 2 a.

— **Adolf**, Zimmermann, Lübecker Chaussee,

— **Wilhelmine**, Frl., Wallstraße 119.

— **Rentier**, Vor der Marienstraße 51 B.

Grosser, Hugo, Betriebsleiter des Elektrizitätswerks,
Neuestraße 183 a. Tel. 52.

Groth, Ludwig, Bäckermeister, Sabowerstraße 26.

— **Heinrich**, Zimmermann und Hauschlachter, Wall-
straße 118 c.

— **Arbeiter**, Lübeckerstraße 13.

Grothkarst, Briefträgerwwe., B. d. Siemzertor 158.

Grünthal, Friedrich, Rentier, Vor der Marienstr. 50 a.

— **Friedrich**, Schlachtermeister, Vor der Marien-
straße 50 a. Tel. 106.

Günther, Heinrich, Gendarmen-Ober-Wachmstr.,
Amisplatz. Tel. 120.

Gader, Gottfried, Uhrmacher, Wasserstraße 63.

Gaader, Karl, Tischler, Vor dem Siemzertor 161.

Gagenfötter, Bürgermeister, Siemzerstraße 201.

Gagen, Ernst, Bäckermstr., Siemzerstr. 203.

— **Eich**, Bäckermeister, Schlauentrist 20 c. Tel. 177.

— **Johann**, Rentier, Rottensdorfer Chaussee 15.

— **Hermann**, Schlachtermeister, Marienstraße 48.

— **Ludwig**, Arbeiter, Wallstraße 127.

— **Joch.**, Eisenbahnassistent, Siemzerstraße 148.

Gager, Frieda, Oberlehrerin, Bahnhofstraße.

Hall, Karl, Rechtsanwalt und Notar, Lübecker
Chaussee. Tel. 31.

Hamann, Fritz, Rentier, Schlauentrist 20 b.

— **Wwe.**, Wasserstraße 66.

— **Wilhelm**, Maurer, Vor dem Siemzertor 152.

— **Elise**, Wwe., Neuestraße 183 c.

Hante, Richard, Tischler, Siemzerstraße 198.

Harms, Joachim, Riepenmacher, Rottensdorfer
Chaussee 11.

— **Heinrich**, Arbeiter, Lübeckerstraße 226.

— **Karl**, Telegraphenarbeiter, Lübeckerstraße 226.

— **Fritz**, Arbeiter, Sabowerstraße 21.

— **Arbeiterin**, Wallstraße 118 c.

Hauschild, Wilhelm, Töpfermeister, Siemzerstraße 105.

— **Friedrich**, Töpfer, Siemzerstraße 105,

— **Dora**, Wwe., Siemzerstraße 105.

— **Franz**, Landbriefträger, Wasserstraße 60.

Hecht, Johann, Privatier, Wallstraße 118.

Hehl, Wilhelm, Gastwirt, „Stadt Hamburg“, Am
Markt 217. Tel. 64.

Heibeh, Heinr., Schneidermstr., B. d. Siemzertor 148 a.

Heiden, W., Postsekretär, Markt 115.

Heinde, Hugo, Sekretär, B. d. Marienstr.

Heine, Ernst, Händler, Siemzerstraße 114 a.

Heitmann, Peter, Schneidermeister, Siemzerstraße 87.
Tel. 70.

Hempel, Daniel, Buchhändler, Am Markt 35. Tel. 66.
(S. Interat.)

Hennings, Otto, Schlachtermeister, Siemzerstraße 211.
Tel. 11.

Hentel, Adolf, Postsekretär, Neuestraße 183 f.

Heuer, Friedrich, Sattlermeister, Marienstraße 47.

— **Hartwig**, Schuhmacher, Rottensdorfer Chaussee 10.

— **Wwe.**, Händlerin, Siemzerstraße 189.

Hildebrandt, Johannes, Rentier, Am Schützenplatz.

Hillmann, Friedrich, Ober-Postschaffner, Vor der
Sabowerstraße 24.

Hoffbauer, Witwe, Am Rupensdorfer Weg.
Tel. 172.

Hoffmann, Ernst, Dentist, Markt 217.

Höfner, Karl, Arbeiter, Vor der Sabowerstraße 2.

Holm, Lehrer, Schlauentrist 20 c.

Holst, Joachim, Schneider, Neuestraße 183 e.

— **Hans**, Weichenwärter a. D., Zum Güterbahnhof.

— **Wwe.**, Vor der Marienstraße 47 a.

— **Hermann**, Maschinenmeister, Siemzerstraße 195.

Holstein, Walter, Kaufmann, Inhaber der Firma
 F. H. Freitag Nachf., B. Holstein, Marienstr. 40.
 Tel. 14. (S. Inserat.)
Holtgrebe, Rudolf, Veterinärarzt, Kreisierarzt, Lü-
 becker Chaussee. Tel. 12.
Holz, Weichenwärtter a. D., Wasserstraße 65.
Höppner, Bäckermeisterwitwe, Siemzerstraße 95.
Hopp, Arbeiterin, Siemzerstraße 189.
Horn, Frä., Lübecker Chaussee.
Horsmann, August, Maschinist, Vor dem Siemzertor.
 — Luise, Wwe., Sabowerstraße 27.
Hottel, Franz, Ackerbürger, Am Markt 14.
Hübner, Gustav, Schmiedemeister, Rottensdorfer
 Chaussee 15 Aa.
Hundt, Eduard, Schneidermeister, Vor dem Siemzer-
 tor 163 b.
 — Heinrich, Maschinenmeister, B. d. Sabowerstraße 3.
Husen, Karl, Rentier, B. d. Sabowerstraße 28.
Jabs, Joachim, Eisenbahnportier a. D., Zum Güter-
 bahnhof.
 — Joachim, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 162.
 — Luise, Wwe., Waschanstalt, Vor der Sabowerstr. 43.
 — Wilhelmine, Fräulein, Schneiderin, Zum Güter-
 bahnhof.
 — Marie, Witwe, Schlauentrist 20.
Jacobs, Heinrich, Kornhändler, Vor der Marien-
 straße 47 b. Tel. 3.
 — Ponausheller, Vor der Marienstraße 51 A a.
Jahnte, Otto, Schuhmachermeister, Schlauentrist 15 d.
Jannide, Wwe., Schlauentrist 20 C.
Jansen, Karl, Totengräber, Vor dem Siemzertor 133.
Jarchow, Paul, Kaufmann, Inhaber der Firma
 Aug. Spehr, Am Markt 216. Tel. 10.
Jarmas, Hans, Direktor der Eriparnis- und Vor-
 schußbank A.-G., Lübecker Chaussee.
Jarmer, Paul, Briefträger, Wasserstraße 60.
Jellinek, Paul, Postbote, Wasserstraße 58.
Jentel, Arbeiter, Wasserstraße 63a.
 — Bauunternehmer, Vor der Marienstraße 57.
Jffland, Johannes, Zolleinnehmer, a. D., Siemzer-
 straße 103.
Johannson, Karl, Arbeiter, Wallstraße 119 c.
Juling, Marie, Professor-Witwe, Bahnhofstraße.
Kähler, Ernst, Kürschnermeister, Vor dem Siemzer-
 tor 132.
 — Heinrich, Glasermeister, Schlauentrist 17.
 — Joachim, Arbeiter, Vor der Sabowerstraße 32.
 — Wilhelm, Händler, Sabowerstraße 18.
Kalkhorst, Wilhelm, Produktenhändler, Vor der
 Marienstraße 61.
Kaphengst, Heinrich, Hotelier, „Spehrs Hotel“,
 Am Markt 216. Tel. 10. (S. Inserat.)
Karsten, Witwe, Vor dem Siemzertor 140.
 — Johann, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 144.
Kelling, August, Tischlermeister, Sabowerstraße 25.
Kelling, Witwe, Vor der Marienstraße 52.
 — Schneiderin, Vor der Marienstraße 52.

Kempe, Wilhelm, Arbeiter, Marienstraße 43.
Kern, August, Stereotypen, Vor dem Siemzertor 160.
Kibbel, Marta, Wwe., Gasin., Sabowerstraße 23.
 — Heinrich, Arbeiter, Vor der Sabowerstraße 2a.
Klafack, Johann, Arbeiter, Hinterstraße 76.
 — Arbeiter, Vor dem Siemzertor 151.
Klatzschow, Georg, Hausvater der Herberge zur
 Heimat, Neuestraße 183 b.
Klatt, Peter, Weichenw., Rottensdorfer Chaussee 15 B.
 — Johann, Maurer, Hinterstraße 77.
 — August, Arbeiter, Vor der Marienstraße 53.
 — Wwe., Vor der Marienstraße 53.
Kleinfeld, Friedrich, Landmann, Siemzerstr. 110.
Kleinfeldt, Karoline, Wwe., Sabowerstraße 15.
 — Christian, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 141.
Klitsch, Blätterin, Hinter der Kirche 53.
Kloth, Ww., Vor dem Siemzertor 158 A.
Knaack, Minna, Wwe., Arbeiterin, Lübeckerstraße 7.
Knöchel, Fritz, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 158.
Kobabe, August, Fuhrmann, Vor d. Siemzertor 152.
 — Wwe., Vor dem Siemzertor 152.
Koch, Karl, Rechtsanwalt und Notar, Am Markt 49.
 Tel. 38.
Kod, Karl, Schützenwirt, Schützenhaus. Tel. 167.
Kohl, Max, Tischler, Rottensdorfer Chaussee 5 a.
Köllner, August, Weinhändler, Lübeckerstr. 9. Tel. 155.
Kolls, Dr. Anton, Oberlehrer, Lübecker Chaussee.
Kolz, Wwe., Rentiere, Siemzerstraße 200.
Koopmann, Händlerwitwe, Schlauentrist 17.
Kooh, Hermann, Lehrer, Vor der Marienstr. 47 b.
Kozit, Sienersekretär, Markt. 215.
König, Bahnwärter, Bahnwärterhaus 29. Büns-
 dorfer Weg.
Köppen, Otto, Forstaufseher, Siemzerstraße 86.
Köpple, Wilh., Schneider, Vor dem Siemzertor 163a.
Körner, Fritz, Fischermeister, Sabowerstraße 19.
 — Wilhelm, Fischermeister, Sabowerstraße 21.
 — Witwe, Vor der Sabowerstr. 34.
 — Wilhelmine, Fräulein, Schneiderin, Siemzer-
 straße 112.
Köster, Joachim, Malermeister, Lübeckerstraße 227.
 — Heinrich, Schuhmachermeister, Vor dem Siemzer-
 tor 132 a.
 — Matthias, Privatier, Vor dem Siemzertor 143.
 — Ernst, Fuhrmann, Vor dem Siemzertor 143.
 — Emil, Fleischbeschauer, Lübeckerstraße 228.
 — Friedchen, Wwe., Marienstraße 50 a.
Koth, Wilh., Viehhändler, B. d. Marienstr. 62. Tel. 142.
Kramp, Witwe, Händlerin, Schlauentrist 18.
Kreitschmann, Fritz, Arbeiter, Lübeckerstraße 7.
 — Gustav, Arbeiter, Marienstraße 60.
Krellenberg, Heinrich, Zimmermann, Vor der
 Sabowerstraße 43.
 — Joachim, Riemenmacher, Rottensdorfer Chaussee 12.
Kremer, Anni, Frä., Vor dem Siemzertor 164.
Kreuzfeldt, Joachim, Händler, Siemzerstraße 188.
 — Joachim, Rentier, Vor dem Siemzertor 163a.
 — Heinrich, Zimmermann, Vor der Marienstr. 51.

Arohn, Heinrich, Fuhrmann, Wasserstraße 64.

— Witwe, Wallstraße 118d.

— Witwe, Wallstraße 123.

Aronbügel, Heinr., Schneider, Wasserstr. 62.

Arosch, Fel., Lübeckerstraße 9.

Arull, Dora, Wwe., Schlauentrist 19.

Arüger, Hermann, Amtsekretär, Lübecker Chaussee.

— August, Fuhrmann, Sabowerstraße 17.

Auhmann, Sophie, Wwe., Neuestraße 184.

Aühn, Tischler, Hinterstraße 74.

Aühne D., Lehrer, Siemzerstraße 178.

Aumbertus, Paul, Tischler, Vor der Sabowerstraße 37.

Badendorf, Joh., Viehhändler, Am Markt 218. Tel. 8.

— Hans, Viehhändler, Am Markt 218.

— Witwe, Rentiere, Lübeckerstraße 9.

— Witwe, Viehhandelsgeſchäft, Siemzerstraße 208. Tel. 17.

— Catharina, Wwe., Viehhandelsgeſchäft, Vor dem Siemzertor 135.

— Catharina, Wwe., Rentiere, Lübecker Chaussee.

Bangbehn, Otto, Privatier, Schlauentrist 20 B.

Bange, Heinrich, Händler, Vor dem Siemzertor 171.

— Arbeiter, Vor dem Siemzertor 149.

Bangpaap, Witwe, Pfarrackerpächter, Bei der Kirche.

Bau, Joachim, Bahnwärter a. D., Vor der Marienstraße 58.

Lehmann, Ernst, Buchhalter, Marienstraße 43.

Bembcke, Karl, Dentist, Sabowerstraße 27.

Bembke, Ferdinand, Dekorationsmaler, Vor der Sabowerstraße 1a. Tel. 129.

Bembrecht, Johann, Arbeiter und Hausſchlächter, Wallstraße 127.

Benschow, Adolf, Kornhändler und Lottereeinnehmer, Vor der Sabowerstr. 39. Tel. 2. (S. Inserat.)

— Paul, Kaufmann, Vor der Sabowerstraße 39.

— Witwe, Am Schützenplatz.

— Bernhard, Sattlermeister, Siemzerstraße 178.

— Heinrich, Musikdirigent, Vor der Marienstraße 54.

— Klempnermeister-Witwe, Vor dem Siemzertor 166.

— Wwe., Sabowerstraße 15.

— Adolf, Arbeiter, Vor der Sabowerstraße 31.

— Elise, Lehrerwwe., Pensionsinhaberin, Siemzerstraße 90.

— Arbeiter, Schlauentrist.

Beumann, Wwe., Vor dem Siemzertor 158a.

Bicht, Georg, Bürstenfabrikant, Siemzerstraße 103.

— Heinrich, Arbeiter, Wallstraße 115.

Bindenberg, Anna, Ww., geb. Oldörp, Siemzerstr. 106.

Bindemann, Arbeiter, Siemzerstr. 189.

Bittel, Friedrich, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 165.

Bohse, Peter, Rentier, Lübecker Chaussee.

— Rentier, Lübeckerstraße.

— Hans, Gastwirt, Lübeckerstraße 5.

Bübe, Karl, Telegraphenleitungs-aufseher, Vor dem Siemzertor 165.

Budmann, Heinrich, Tischler, Lübeckerstraße.

— Karl, Arbeiter, Vor der Sabowerstraße 45.

Bühr, Karl, Fuhrmann, Vor der Sabowerstraße 1.

Bundwall, Franz, Kaufmann, Siemzerstraße 200.

Büsch, Wilhelm, Arbeiter, Vor der Marienstraße 56.

Büth, August, Stellmachermeister, Siemzerstraße 107.

— Richard, Tischler, Lübeckerstraße 2.

— Johann, Schuhmachermeister, Siemzerstraße 92.

— Emil, Schuhmachermeister, Siemzerstraße 92.

— Franz, Arbeiter, Rottensdorfer Chaussee 15.

— Witwe, Arbeiterin, Wallstraße 118 a.

— Dorothea, Wwe., Schneiderin, Siemzerstraße 188.

— Witwe, Vor der Marienstraße 59.

Bütgens, Frieda, Wwe., Vor dem Siemzertor 176.

Maack, sen., Wilhelm, Aderbürger, Rottensdorfer Chaussee 5. Tel. 109.

— jun., Wilhelm, Landmann, Rottensdorfer Chaussee 5.

— Witwe, Siemzerstraße 85.

— Witwe, Waschfrau, Schlauentrist 17 f.

Maack, Heinrich, Stellmachermeister, Vor dem Siemzertor 174.

— Tischler, Siemzerstraße 166.

— Wilhelm, Schneidermeister, Sabowerstraße 20.

— Heinrich, Bauunternehmer, Vor dem Siemzertor 152 b.

— Heinrich, Händler, Vor dem Siemzertor 173.

— Heinrich, Zimmermann, Vor der Sabowerstraße 35.

— Peter, Maurer, Vor der Sabowerstraße 35.

— Heinrich, Maurer, Vor der Marienstraße 64.

— Rudolf, Schmiedemeister, Marienstraße 44.

— Joachim, Maurer, Vor dem Siemzertor 173.

— Wilhelm, Expeditionsfuhrmann, Sabowerstraße 20.

— Heinrich, Schneider, Vor der Sabowerstraße 1.

— Ernst, Maurer, Vor der Marienstraße 60.

— Peter, Kiepenmacher, Vor der Marienstraße 46.

— Wwe., Schlauentrist 20 A b.

— Peter, Gärtner, Wallstraße 120.

— Anna, Wwe., Schlauentrist 16 b.

— Catharine, Wwe., Vor der Sabowerstraße 33.

— Wwe., Wallstraße 120.

Mahnke, Johannes, Steinmegmeister, Vor dem Siemzertor 132. (S. Inserat)

Martens, Karl, Gastwirt, Lübeckerstraße 229.

Meiburg, Joachim, Oberpostschaffner a. D., Vor der Marienstraße 55.

— Hans, Landbriefträger, Vor der Marienstraße 55.

— Wilhelm, Meierist, Vor der Marienstraße 58.

— Heinrich, Arbeiter, Schlauentrist 20 h.

Meier, Heinrich, Schneidermeister, Lübeckerstraße 6a.

Meinde, Eis.-Assistent, Lübecker Chaussee.

Menz, Arbeiter, Sabowerstraße 25.

Messing, Arbeiter, Siemzerstraße 156.

Mett, Friedrich, Chauffeewärter, Zum Güterbahnhof.
Mette, Heinrich, Räucherer, Wasserstraße 65.
 — **Heinrich**, Maurer, Wassestraße 65.
 — **Hermann**, Maurer, Siemzerstraße 110.
Metticher, Johann, Heizer, Amtspß.
Mevius, Unterassistent, Zum Güterbahnhof.
Mehborg, Johann, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 148.
Meyer, Emma, Fräulein, Rentiere, Siemzerstraße 103.
 — **Anna**, Fräulein, Vor dem Siemzertor 158.
 — **Peter**, Arbeiter, Lübederstraße 226.
 — **Hans**, Arbeiter, Hinterstraße 73.
 — **Karl**, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 141.
Michael, Wilhelm, Gend-Wachtmeister, Amtspß.
Michaelis, Rechn.-Rat, Siemzerstraße 212.
Milkow, Wilhelm, Bäckermeister und Konditor, Siemzerstraße 86.
Moldtmann, Friß, Händler, Rottensdorfer
 Chauffee 15a.
Moll, Heinrich, Schlachtermeister, Schlauentrist 15 d.
 — **Heinrich**, Briefträger, Schlauentrist 16.
 — **Adolf**, Tischler, Siemzerstraße 187.
Möller, Wilhelm Heinrich, Kaufmann, Vor dem
 Siemzertor 158a.
 — **Hans**, Arbeiter, Lübederstraße 7a.
 — **Marie**, Arbeiterin, Wasserstraße 67.
 — **Elisabeth**, Wwe., Lübederstraße 226.
 — **Heinrich**, Arbeiter, Lübederstraße 224.
 — **Wilhelm**, Arbeiter, B. d. Siemzertor 152.
 — **Ernst**, Schuhmacher, Lübederstraße 7a.
 — **Bäckermeister**, B. d. Sabowerstraße 2.
 — **Eisenbahnunterassistent**, Siemzerstraße 150.
Mohrwinkel, Buchbinder, Wallstraße.
Molzow, Willy, Kaufmann, i. Fa. Gebr. Burchard,
 Manufaktur- und Pußwaren, Siemzerstraße 93.
 Tel. 30. (S. Inserat.)
Montag, Kurt, Apotheker, Am Markt 222. Tel. 125.
 — **Frau Senator**, Witwe, Lübeder Chauffee.
Mohshschyn, Jakob, Postschaffner a. D., Sabower-
 straße 25.
Müller, Werner, Justiz-Obersekretär, Am
 Schützenplatz.
 — **Frieda**, Hebamme, Siemzerstraße 105.
 — **Witwe**, Wallstraße 129.
 — **Witwe**, Vor dem Siemzertor 144.
 — **Forstarbeiter**, Hinterstraße 76.
Münter, Händler, Sabowerstraße.
Muntelberg, Otto, Klempnermeister und Dachdecker,
 Siemzerstraße 108.
Muntelt, Albert, Tischler, Schlauentrist 20 b.
Mußfeld, Wwe., Vor der Sabowerstraße 44.
Nahmmacher, Anton, Landrat, Amtspß. Tel. (7.)
 — **Stephan**, Geschäft- und Rechnungsführer der
 Landtrankenkasse, Bei der Kirche.

Neander, Otto, Schuhmachermeister, Marienstr. 47.
Neels, Ober-Steuerinspektor, Schützenplatz.

Nehls, Klaus, Gastwirt, Lübederstraße 8.
 — **Klaus**, Maschinenhandlung, Siemzerstraße 211.
 Tel. 115.
Neumann, Johannes, Schulkat, Lübederstraße 11.
 Tel. 173.
 — **Ludwig**, Lehrer a. D., Lübederstraße 11.
Nebermann, Joachim, Arbeiter, Wallstraße 128.
 — **Caroline**, Wwe., Schlauentrist 16.
Niemann, Wilhelm, Arbeiter, Vor der Sabower-
 straße 32.
 — **Ernst**, Berechner und Geschäftsführer der All-
 gemeinen Ortskrankenkasse, Sabowerstraße 15.
 (Geschäftszimmer Siemzerstraße 98)
Nielsen, Emma, Wwe., Wasserstraße 63.
Nischke, Ww., Vor der Sabowerstraße 43.
Nhls, Karl, Schlachtermeister, Hinterstraße 72.
 — **Wilhelm**, Schlachter, Hinterstraße 72. Tel. 123.
 — **Marie**, Wwe., Vor der Marienstraße 55.
 — **Marie**, Wwe., Vor dem Siemzertor 162.
Nhms, Ludwig, Arbeiter, Vor der Marienstraße 66.
Nldenburg, Wilhelm, Manufaktur- und Modewaren,
 Siemzerstraße 207. Tel. 43. (S. Inserat.)
 — **Joachim**, Feuerversicherungsdirektor, Marien-
 straße 41. Tel. 32.
 — **August**, Schmiedemeister, Vor dem Siemzertor 168.
 — **Wilh. Heint.**, Kaufmann, Vor dem Siemzertor 137.
 — **Heinrich**, Rentier, Vor dem Siemzertor 144.
 — **Frau Anna**, Vor dem Siemzertor 177.
 — **Catharina**, Fräulein, Handarbeitsgeschäft, Siemzer-
 straße 85.
 — **Catharina**, Witwe, Vor dem Siemzertor 137.
 — **Luise**, Bäckermeisterwwe., B. d. Siemzertor 138.
 Tel. 103.
 — **Karl**, Arbeiter, Siemzerstraße 177.
Nldörp, Wilh., Direktor der Ersparnis- und Vorschuß-
 anstalt, Am Markt 213. Tel. 13. (S. Inserat.)
 — **Johannes**, Kürschnermeister, Siemzerstraße 106.
 (S. Inserat.)
 — **Ernst**, Kürschner, Siemzerstraße 106.
 — **Carl**, Kaufmann, Lübeder Chauffee.
 — **Joachim**, Ackerbürger, Am Petersberger Weg.
 — **Heinrich**, Schuhmachermeister, Lübederstraße 224.
 — **Johannes**, Schuhmacher, Lübederstraße 224.
 — **Johannes**, Konditor, Siemzerstraße 106.
 — **Maurer**, Vor dem Siemzertor 148.
 — **Anna**, Wwe., Schlauentrist 17.
 — **Dr. Professor**, Ralschul-Direktor, Amtsgebiet.
Nlmann, Wilh., Arbeiter, Vor der Marienstr. 47 a.
Nlrogge, Johann, Zigarrenmacher, Lübeder Chauffee
 — **Joachim**, Zigarrenmacher, Schlauentrist 16 a.
 — **Heinrich**, Arbeiter, Vor der Marienstraße 47.
 — **Fräulein**, Siemzerstr. 109.
 — **Strickerin**, Vor der Marienstr. 50.
Nlmann, Anton, Mühlenbesitzer, Friedrich-Wilhelm-
 Mühle. Tel. 40.
Ott, Maschinenbauer, Vor dem Siemzertor 163.
Otto, Witwe, Markt 49.

Paepke, Friedrich, Stationsarbeiter, Rottensdorfer
Chaussee.

Pagel, Georg, Handelsmann, Schlauentr. 20.

Pauls, Ludwig, Töpfermeister, Rottensdorfer
Chaussee 15 A.

Paulsen, Icn., Händler, Hinterstraße 79.

— Heinrich, Händler, Hinterstraße 83.

— Friedrich, Schrifteizer, Hinterstraße 79.

Peters, Rudolf, Schlachtermeister, Vor der Sabower-
straße 29. Tel. 132.

— Karl, Schneidermeister, Schlauentrist 22.

— Ernst, Buchdruckerei-Faktor, Siemzerstraße 195.

Petersen, Eduard, Kaufmann, Am Markt 223.

Piehl, Heinrich, Landbriefträger a. D., Rottensdorfer
Chaussee 8.

Pioch, Wwe., Konditorei und Café, Siemzerstraße
204. Tel. 180.

Piper, Heinrich, Rentier, Vor der Marienstraße 59.

— Wilhelm, Filialdirektor der Mecklb. Depositen-
und Wechselbank, Vor der Marienstraße 63.

Pleines, Witwe, Lübecker Chaussee.

Ploen, Prof. Dr., Lübecker Chaussee.

Pöhls, Joachim, Arbeiter, Wasserstraße 61.

Pollow, Ernst, Schrifteizer, Vor der Marienstr. 62.

Popp, Witwe, Schneiderin, Vor dem Siemzertor 132 a.

Pott, Herm., Gastwirt, Schlauentrist 20 ba.

— Rentier, Schlauentrist 21.

Pomplun, Aug., Arbeiter, Wallstraße 116.

Präve, Paul, Handelsgärtner, Lübeckerstr. 4. Tel. 34.

— Joh., Gärtner, Lübeckerstraße 4.

Prestin, Landmann, Rottensdorfer Chaussee.

— Alenteiler, Rottensdorfer Chaussee.

Pries, Christian, Rangiervorarbeiter, Zum Güter-
bahnhof.

Prignitz, Albert, Postsekretär, Siemzerstr. 200.

Prohaska, Grete, Witwe, Rottensdorfer Chaussee
15 Aa.

Prüßmann, Heinrich, Schuhmachermeister, Am
Markt 219.

— Heinrich, Arbeiter, Schlauentrist 16 A.

Putensen, Fritz, Arbeiter, Wallstraße 115.

— Johann, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 151.

Raasch, Witwe Rentiere, Siemzerstraße 149.

Rassau, Joh., Rentier, Sabowerstr. 3.

Radow, Alwine, Rechtsanwalts Witwe, Lübeckerstraße 9.

Radloff, Ernst, Gend.-Wachm., Lübecker Chaussee.

Rahn, Caroline, Fräulein, Siemzerstraße 114.

Rathke, Karl, Rentier, Rottensdorfer Chaussee 15.

Räsenhöft, Rudolf, Malermeister, Vor dem Siemzer-
tor 159.

— Friedrich, Schneidermeister, Vor d. Siemzertor 159.

Räth, Karl, Arbeiter, Siemzerstraße 189.

Räseburg, Kaufmann, Gastwirt, Café, Siemzer-
straße 158.

Raukin, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 157.

Reher, Emma, Wwe., Wallstr. 119 b.

Reichard, Witwe, Wallstr. 129 a.

Reimer, Joachim, Barbier und Zigarrenhändler,
Lübeckerstraße 6.

— Frieda, Buchgeheft, Lübeckerstraße 6.

Renter, Luise, Fräulein, Siemzerstraße 198.

Renzow, Heinrich, Drechslermeister, Hinterstraße 70.

— Rudolf, Schneidermeister, Siemzerstraße 185.

— Fräulein, Rentiere, Siemzerstraße 114.

— Maria, Schneiderin, Vor dem Siemzertor 167.

Resenhöft, Joachim, Oberpostschaffner, Vor der
Sabowerstraße 33.

Retelsdorf, Carl, Bäckermeister, Siemzerstraße 98.

Retelsdorff, Paul, Schlachterm., Lübeckerstraße 224.

Reuter, Fritz, Schleiferei und Stahlwarengeschäft,
Wohnung: Vor der Marienstraße 51, Geschäft:
Siemzerstraße 106. (S. Inzerat.)

Richter, Hans Albrecht, Amtsekretär, Siemzerstr. 95.

— Sabine, Lehrerwitwe, Siemzerstraße 95.

Ridert, C., Fräulein, Schneiderin, Siemzerstr. 197.

Ridmann, Pauline, Fräulein, Lübecker Chaussee.

Rieß, Carl, Irenereibesitzer, An der Lübecker
Chaussee. Tel. 19.

— W., Lübecker Chaussee.

Riedhoff, Heinrich, Kaiserlicher Marine-Obermeister
a. D., Lübecker Chaussee.

— Heinrich, Bäckermeister u. Konditorei, Siemzerstr. 95.

Rießstahl, Heinrich, Schneider, Wasserstraße 67.

Riehn, Wilhelm, Arbeiter, Wallstraße.

Rieß, Arbeiter, Wallstr. 118 b.

Rindfleisch, Ernst, Tischlermeister, Lübecker Chaussee.

— Otto, Tischlermeister und Tapezier, Marien-
straße 38.

— Otto, Sattlermeister und Tapezier, Sabower-
straße 24.

— Otto, Sattler, Sabowerstraße 24.

— Heinrich, Tischler, Amtsgebiet, Werftstr.
Siemzerstraße 94.

Ringeling, Wilhelm, Geh. Studienrat, Lübecker
Chaussee.

— H. O., Diplom-Ingenieur, Hinterstraße 75.
Tel. 140. Dorfmoor Tel. 141.

Robrahn, Joach., Viehhändler, Hinterstr. 56. Tel. 62.

— Wwe., Vor der Marienstraße 51 Aa.

— Karl, Justizwachmeister, B. d. Marienstr. 51 a.

— Ww., Vor der Sabowerstr. 34.

— Johann, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 158 A.

— Witwe, Vor dem Siemzertor 166.

Roepstorff, Carl, Goldschmied, Siemzerstraße 96.

Röper, Fräulein, Lübecker Chaussee.

Rose, Händler, Lübecker Chaussee.

Rosberg, Paul, Arbeitsnachweis-Berm., Lübeckerstr. 7.

Rothe, Bruno, Braumeister, Sabowerstraße 16.

Rother, Karl, Dr. med., Siemzerstraße 89. Tel. 26.

Rogin, Heinrich, Rentier, Siemzerstraße 107.

Rüdiger, Hans, Pastor, II. Pfarre, Hinterstraße.

Rüssau, Ernst, Gastwirt, „Stadt Lübeck“, Lübecker
Chaussee. Tel. 127.

Rütz, Bernhard, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 151.

Saager, Rentenempfängerin, Vor dem Siemzertor 159.
Sach, Dr. med., Siemzerstraße 183. Tel. 88.
Sager, Elisabeth, Wwe., Lübecker Chaussee.
 — Wwe., Am Bahnhof.
Sahmow, Herm., Arbeiter, Sabowerstr. 23.
 — Ernst, Schlauentrist.
Saß, Max C., Kaufmann, Siemzerstr. 88. Tel. 25.
 (S. Inserat.)
 — Luise, Fräulein, Rentiere, Am Markt 31.
Schacht, Wilhelm, Kommissionsrat, Siemzerstr. 84.
Schäper, Ernst, Desinfektor, Wallstraße 124.
 — Joachim, Zimmermann, Hinterstraße 81.
 — Anna, Fräulein, Schneiderin, B. d. Sabowerstr. 43.
Schapheer, Wilhelm, Arbeiter, Wiggerstraße 59.
Schär, Wilhelm, Lehrer a. D., Lübecker Chaussee.
 — Ulrich, Kaufmann, Lübecker Chaussee. Tel. 143.
Scharenberg, Hugo, Architekt, Lübeckerstraße 12.
 Tel. 179. (S. Inserat.)
 — Marie, Witwe, Lübeckerstr. 12.
Scharnhorst, Hermann, Bahnwärter a. D., Lübeckerstraße 2.
Scheller, W. Arbeiter, Lübeckerstraße 225.
Schid, Schneiderin, Sabowerstr. 19.
Schildt, Vagerhalter, Siemzerstraße 187.
Schleuß, Ernst, Baugeschäft, Hinterstraße 55.
 Tel. 56.
 — Fil., Lübeckerstraße 2.
 — Marie, Fräulein, Rentiere, Hinterstraße 56.
 — Marie, Wwe., Rentiere, Siemzerstraße 201.
 — Christel, Wwe., Rentiere, Siemzerstraße 205.
 — Marie, Wwe., Rentiere, Hinterstraße 55.
Schlottmann, Wilh., Arbeiter, B. d. Siemzertor 132.
Schlüter, Heinrich, Uhrmacher, Siemzerstraße 191.
Schlüter, Kaufmann, Lübeckerstraße 225.
Schmidt, Hermann, Schneidermeister, Schlauentrist 20 Ab.
 — Josias, Amtsekretär, Neuestraße.
 — Walter, Maschinenfeger, Vor der Marienstr. 45.
 — Gottfried, Schneider, Schlauentrist 15.
 — Wilhelmine, Wwe., Rentiere, Sabowerstraße 19.
Schmück, Arbeiter, Wallstr. 116.
Schnelle, August, Töpfermeister, Siemzerstraße 179.
 — Johanna, Hebamme, Siemzerstraße 179.
Schnoor, Rudolf, Schlosser, Neuestraße 183.
Schönfuß, Emil, Schrifstfeger, Vor der Marienstraße 51 Aa.
Schrader, Heinrich, Rentier, B. d. Siemzertor 153.
Schrafamp, Dr. med., Guido, Kreisarzt und Medizinalrat, Am Markt 220/1. Tel. 178.
Schrepp, Heinrich, Kaufmann und Gastwirt, Vor dem Siemzertor 155.
Schrep, Rudolf, Hofschlossermeister, Hinterstraße 57.
 Tel. 105.
 — Rudolf, Schlossermeister, Hinterstraße 57.
Schreiber, Hilfsprediger, Siemzerstraße 212.

Schrieber, Lehrer a. D., Siemzerstraße 181.
Schröder, Richard, Rechnungsrat und Postmeister, Am Markt 30.
 — Wilhelm, Buchdruckereibesitzer, Verlag der „Schönb. Ztg.“, Siemzerstraße 202. Tel. 113.
 — Versicherungsbeamter, Siemzerstraße 149.
 — Ernst, Tapezier und Dekorateur, Siemzerstr. 113.
 — August, Arbeiter, Schlauentrist 17 c.
 — Joachim, Arbeiter, Vor der Sabowerstraße 45.
 — Paul, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 158.
 — Bertha, Wwe., Vor der Sabowerstraße 30.
Schröter, Witwe, Marienstraße 42.
Schuldt, Johannes, Rentner, Schlauentrist 15 c.
Schulz, Anna, Wwe., geb. Platt, Marienstraße.
Schulze, Conr., Malermeister, Lübeckerstr. 230.
 — Marie, Ww., Siemzerstraße 214.
 — Georg, Glasermeister, Am Markt 32.
 — Wilhelm, Glasermeister, Markt 32.
 — Karl, Schuhmachermeister, Siemzerstraße 190.
 — Witwe, Lübeckerstr. 230.
 — Arbeiter, Wasserstraße 68.
Schulz, Amtsrichter, Bahnhofstraße.
 — Sofie, Witwe, Amtsgeliet.
Schulze, Heinrich, Förster, Amtsgeliet.
Schumacher, Eduard, Lehrer, Siemzerstraße 199.
Schümann, Carl, Uhrmacher, Siemzerstraße 100.
 — Johannes, Uhrmacher, Siemzerstraße 100.
 — Anna, Wwe., Vor der Sabowerstr. 37.
Schütt, Christian, Fuhrmann, Vor der Sabowerstr. 42.
 — Johann, Händler, Vor dem Siemzertor 148.
 — Karoline, Wwe., Fuhrwerksbesitzerin, Omnibus nach Carlsw., Sabowerstraße 18.
 — Arbeiter, Siemzerstraße 172.
 — Arbeiterin, Sabowerstraße 20.
Schwand, Weichenwärter, Siemzerstr. 101.
Schwardt, Friedrich, Maschinenmeister, Vor der Marienstraße 46.
 — Bertha, Handelslehrerin, Kurzwarengeschäft, Vor der Marienstraße 46.
Schwarz, Christian, Stellvertreter, Sabowerstr. 21.
 — Postsekretär, Lübecker Chaussee.
Schwedt, Carl, Kaufmann, Vertreter der Mecklb. Bank, Lübeckerstraße 225. Tel. 45. (S. Inserat.)
Schweigmann, Aloys, Rentier, Lübecker Chaussee.
Schweimer, Heinrich, Rentier, Wallstraße 126.
Schwieger, Bürobeamter, Siemzerstraße 167.
Edunnuß, Gustav, Viehhändler, Siemzerstraße 193.
 Tel. 128.
Siebenmark, J. A., Kaufmann, Siemzerstraße 177.
 Tel. 46.
 — Wilhelm, Kaufmann, Siemzerstraße 89.
 — Heinrich, Dampfdreschmaschinenbesitzer, Vor der Marienstraße 50.
 — Hans, Rentier, Vor der Marienstraße 51 b.
 — Elisabeth, Wwe., Sabowerstr. 21.
Siebert, C., Amtsdirektor, Lübecker Chaussee.
Siemer, Franz, Zimmermann, Rottensdorfer Chaussee 5 b.

Sieß, Rentier, Marienstr. 3.
Sievers, Marie, Wwe., Rentiere, Siemzerstraße 197.
 — Otto, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 148.
Silber, Wwe., Bäckerei, Am Markt 214.
 — Otto, Bäckermeister, Am Markt 214.
Skidjun, Ww., Siemzerstraße 101.
Söhlbrandt, Georg, Privatier, Vor dem Siemzertor 164.
Soll, Witwe, Hinterstraße 78.
 — Heinrich, Arbeiter, Vor der Sabowerstraße 2.
 — Heinrich, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 140.
 — Luise, Fräulein, Rentiere, Siemzerstraße 85.
Staab, Adalbert, Kaufmann, Lübecker Chaussee. Tel. 35.
Staacß, Doris, Wwe., Rentiere, Siemzerstraße 193.
Staacß, Joachim, Händler, Sabowerstraße 36.
 — Fr., Sabowerstraße 36.
Staffeldt, Carl, Gerichtsvollzieher a. D., Lübeckerstraße 6.
Stahl, Joachim, Arbeiter, Vor der Sabowerstr. 37.
Stamann, Adolf, Stationsarbeiter, Schlauentrist 17 a.
Stampe, Arbeiter, Wallstraße 118.
Stechmann, Heinrich, Fuhrmann, Schlauentrist 15 e.
Stecker, Georg, Färbermeister, Vor der Sabowerstraße 42.
Steding, Molkereiverwalter, Rottensdorfer Chaussee 15 Bb. Tel. 21.
Steen, Johannes, Schlossermeister, Vor der Marienstraße 49. Tel. 119.
Stein, Wwe., Vor dem Siemzertor 132.
 — Fr., Schneiderin, Vor dem Siemzertor 132.
Steinfatt, Wwe., Arbeiterin, Hinterstraße 75.
Stemmann, Wilhelmine, Wwe., Lübeckerstraße 7.
Stender, Leonhard, Handlungsgehilfe, Vor dem Siemzertor 152.
 — Heinrich, Kutscher, Siemzerstraße 199.
Steppfe, Witwe, Wallstraße 118 b.
Sterley, Heinrich, Marienstraße 46.
Sterly, Heinrich, Böttchermeister, Vor der Marienstraße 58.
 — Hans, Vor dem Siemzertor 145.
 — Johanna, Wwe., Rottensdorfer Chaussee 6.
Stoppel, Hermann, Kantor und Lehrer, Bei der Kirche 52.
Stree, Wwe., Vor der Sabowerstraße 40.
Stricker, Doris, Wirtschafterin, Lübeckerstr. 225.
Struck, Postschaffner, B. d. Sabowerstraße 41.
Studt, Marie, Wwe., Rentiere, Neuestraße 184.
Tamm, Auguste, Fräulein, Lehrerin, Lübeckerstr. 4.
Tardel, Wwe., Anna, Schlauentrist 15 e.
Tarnow, Wilh., Ober-Postschaffner, Rottensdorfer Chaussee 5 a.
Tschau, Ww., Vor dem Siemzertor 152 a.
Teut, Karl, Musiker, Lübeckerstraße 226.
Tews, Heinrich, Hilfsbriefträger, Vor der Sabowerstraße 45 a.
 — Ernst, Postausbesser, Vor der Sabowerstr. 31.

Tews, Georg, Bäckermeister, Vor dem Siemzertor 142.
Thiele, Friedrich, Photograph-Anstalt, Siemzerstr. 183, Tel. 116. (S. Inserat.)
 — Finanzbeamter, Markt 215.
Thies, Arthur, Oberlehrer, Lübecker Chaussee.
 — Wwe., Vor dem Siemzertor 175.
Thors, Hermann, Postschaffner, B. d. Sabowerstr. 40.
Topp, Schneider, Vor der Sabowerstraße 26.
Törber, Wilhelm, Arbeiter, Vor dem Siemzertor.
Törper, Wilhelm, Tischler, Hinterstraße 76.
Trappe, Adolf, Ingenieur, Bahnhof.
Trede, Bahnwärter, Station 31.
Tretow, Johann, Fuhrmann und Gastwirt, Vor der Marienstraße 156.
 — Paul, Fuhrmann, Vor der Marienstraße 56.
 — Heinrich, Arbeiter, Vor der Sabowerstraße 15 a.
 — Wilhelm, Rentier, Siemzerstraße 199.
 — Helene, Fräulein, Siemzerstraße 199.
Upahl, August, Handelsgärtner, Vor der Marienstraße 47 a. Tel. 156.
 — Wwe., Schlauentrist.
 — Arbeiter, Hinterstraße 77.
 — Streckenarbeiter, Vor der Sabowerstraße 34.
Vagt, Eisenbahnunterassistent, Zum Güterbahnhof.
Vick, Witwe, Vor der Marienstr. 57.
Vierig, Heinr., Tischlermeister, Vor dem Siemzertor 176.
 — Johann, Arbeiter, Siemzerstraße 189.
 — Heinrich, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 155.
Vitense, Heinrich, Maurer, Zum Güterbahnhof.
Vock Wwe., Kolonialwarengeschäft und Lohnfuhrwerk, Siemzerstraße 189. Tel. 18.
 — Christian, Kaufmann, Siemzerstraße 189.
 — Johannes, Kaufmann, Siemzerstraße 85.
 — Wwe., Vor dem Siemzertor 170.
Vogel, Ludwig, Uhrmacher, Siemzerstr. 205. Tel. 96.
 — Luise, Wwe., Rentiere, Siemzerstraße 205.
Vollmann, Gerichtsvollzieher, Siemzerstraße 205.
 — Wwe., Vor der Sabowerstraße 34.
Völz, Justizwachtmeister, Amtsgebiet.
Voß, Peter, Nachtwachtbeamter, Siemzerstr. 192.
 — Paul, Zimmermann, Siemzerstraße 192.
 — Peter, Arbeiter, Siemzerstraße 189.
 — Heinrich, Arbeiter, B. d. Sabowerstr. 32.
 — Wilh., Arbeiter, Hinterstraße 73.
 — Johann, Arbeiter, Hinterstraße 73.
 — Marie, Wwe., Hinterstraße 73.
 — Witwe, Vor dem Siemzertor 139.
Voßrag, Heinrich, Arbeiter, Rottensdorfer Chaussee 6.
Voigt, Ferdinand, Schneider, B. d. Siemzertor 169.
Wahl, Gend.-Wachtmeister, Amtsgebiet.
Warnemünde, Johann, Arbeiter, Vor der Sabowerstraße 1.
Warkenthien, Tischler, Schlauentrist 17 g.
Wischer, Ernst, Schlossermeister, Siemzerstraße 112.
Wegner, Wilhelm, Bankprokurist, Hinterstraße 55.
Weinrebe, Karl, Uhrmacher, Siemzerstraße 195. (S. Inserat.)

Werner, Tischler, Hinterstraße 75.
Werner, Heinrich, Kanzlist, Lübeckerstraße 3.
Wessels, F. B., Zigarriengeschäft, Lübeckerstraße.
 Tel. 176. (S. Kaiserat.)
Westphal, Bernhard, Gastwirt, Siemzerstraße 179.
 Tel. 135.
 — Rentier, Lübecker Chaussee.
 — Heinrich, Streckenvorarbeiter, Wärterhaus 25.
 — Johanna, Zimmermeisterwitwe, Lübeckerstraße 10.
 — Clara, Zimmermeisterwitwe, Vor dem Siemzertor 175.
 — Margarete, Fräulein, Lehrerin, Lübeckerstraße 10.
Wegel, Wilhelm, Justiz-Obersekretär u. Amtsanwalt, Bahnhofstraße.
Wiebe, Dietrich, Landmesser, Sabowerstr. 15. Tel. 137.
Wiedemann, Wilhelm, Postsekretär, Siemzerstr. 203.
Wieg, Heinrich, Arbeiter, Marienstraße 60.
 — Adolf, Maschinist, Vor der Sabowerstraße 8.
Wiende, Marie, Wwe., Rentiere, Siemzerstraße 190.
Wieschendorf, Wilh., Klempnermeister, Sabowerstraße 28.
 — Eouard, Klempnermeister, Sabowerstraße 28.
 — Carl, Hotelier und Kaufmann, Am Markt 29.
 Tel. 1.
Wigger, Karl, Zimmermann, Vor dem Siemzertor 152a.
 — Marie, Wwe., Schlauentrist 20A.
Witz, Joach., Güterbodenverwalter, Lüb. Chaussee.
 — Hermann, Maschinenseher, Schlauentrist 20B.
Witten, Wilhelmine, Wwe., Vor der Marienstraße 61.
Will, Johann, Arbeiter, Vor der Sabowerstraße 26.
Wilms, Hans, Schuhmachermeister, Vor dem Siemzertor 130.

Wilms, Heinrich, Arbeiter, Hinterstraße 77.
Wittkamp, Witwe, Neuestr. 183e.
Wittfoth, Witwe, Vor dem Siemzertor 150.
Witting, Luise, Fräulein, Rentiere, Wasserstraße.
Woisin, Georg, Landreiter, Lübecker Chaussee.
 — Georg, Sabowerstraße 44.
 — Maurer, Schlauentrist 20Ab.
 — Wwe., Sabowerstraße 28.
Wolgaft, Heinrich, Rentier, Siemzerstraße 111.
 — Friedrich, Bäckermeister, Siemzerstraße 111.
Wollenberg, Helene, Fräulein, Lehrerin, Lübeckerstraße 224.
Wollmer, Johann, Arbeiter, Schlauentrist 20A.
 — Hans, Händler, Schlauentrist 20A.
 — Witwe, Wallstraße 124.
Wulff, Johanna, Witwe, Lübeckerstraße 226.
Zahrn, Hugo, Schornsteinfegermstr., Am Schützenplatz.
Zander, Witwe, Kaufm., Lübeckerstraße 3.
 — Carl, Rentner, Siemzerstraße 160.
 — Wilhelm, Tischler, Siemzerstraße 187.
 — Heinrich, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 160.
 — Wilhelm, Arbeiter, Siemzerstraße 148.
Zellinöth, Karl, Stuhlmacher, Vor dem Siemzertor 160.
Ziethen, Arbeiter, Lübeckerstraße 226.
 — Wilhelmine, Schneiderin, Lübeckerstraße 226.
Zimmermann, Hermann, Arbeiter, Wallstr. 123.
Zölter, Hauptlehrer, Rottensdorfer Chaussee 14.
Zöllner, Peter, Arbeiter, Vor dem Siemzertor 163a.
 — P., Seuchenhauswärter, Am Petersberger W.g.
Zunk, Wwe., Wasserstraße 62.

Sollten trotz sorgfältigster Zusammenstellung dieses Adressen-Verzeichnisses doch noch Irrtümer entstanden sein, so bitten wir freundlich um Mitteilung für die nächstjährige Ausgabe.

Die ländlichen Bewohner des Landes Rageburg.

Bei dieser Zusammenstellung konnten nur die anässigen Bewohner Aufnahme finden.
Die Teilnehmer des Telephonnetzes im Lande Rageburg sind durch Angabe des Zeichens , der Nummer und des Postamtes unter dem Namen bezeichnet.

Räk.

Rentner Carl Fermor.
Glasen Aug. Fermor.
Joh. Schönborn, Bes. d. Kurhauses.
41 Rageburg.
Büdnr Johann Kähler.
Schuhmacher Dechow.
Büdnr Emil Möhler.
" Tischlermeister Fr. Meiburg.
" Schneidermeister Johann Mühlsberger.
Schlachtermstr. J. Buschow.
Büdnr, Maler Karl Wiente.
" u Kaufmann H. Mahne.
Rentner Franz Mahne.
Büdnr Joach. Höbner.
Oberpostkassener Elsen.
Stellmacherwitwe Lach.
Kaufmannswitwe Buschow.
Gastwirtin Wwe. Freitag.
Bäckermeister und Gastwirt Heinrich Hundt.
Büdnr u. Maurer H. Burmeister.
Büdnr Hans Burmeister.
Büdnr Joh. Jahn.
Stellmacher Heint. Rumohr.
Tischlermeister J. Rumohr.
Büdnr Heint. Eggers.
Händler Friedr. Eggers.
Büdnr Karasch.
" Wilhelm Mett.
" Peter Hundt.
Büdnr Wilh. Knies.
Schuhmacher Albert Klee.
Hebamme Karoline Elsen.
4 Rageburg.
Rentner Wilh. Jung.
Ortsvorsteher Georg Spolert.
Büdnr Johann Beck.
Büdnr Wilh. Teut.
Generalleutnant z. D. von Derken.
202 Rageburg.
Bäckermeister Ernst Groth, Ww.
Büdnr Heint. Schröder.
Rentier J. Beckenheider.
Mühlenbesitzer F. Weinrebe.
84 Rageburg.
Rentier Heint. Borbeck.
Rentner und Büdnr Wüst.
Büdnr und Maurer Heint. Eggers.
Lehrer Wilh. Fretow.
Lehrer Arthur Rodasch.
Schlachter Ernst Hundt.

Radowick.

Hauswirt Heinrich Uhlhorn, Ortsvorsteher.
Hauswirt Walter Bakkerjen.
4 Schlutup 62.
Hauswirt Hermann Kuhlmann.
154 Schlutup.
Büdnrswitwe Anna Oldörp.
Büdnr Johann Wiend.

Rehelsdorf.

Hausw. Wilh. Burmeister, Ortsvorst.
154 Schönberg.
Hauswirt Joachim Burmeister.
Ewald Tews.
Hauswirtschaftswitwe Anna Tews.
Hauswirt Wilhelm Bohe.
Schuhmacher H. Werner.
Büdnrswitwe Kreuzfeldt.
Büdnr u. Musiker Heint. Holst.
Büdnr Kreuzfeldt.
Witwe Fid.

Rüssen.

Hauswirt Heint. Lenichow, Ortsvorst.
139 Schönberg.
Hauswirt Fritz Jaads.
131 Schönberg.
" Fritz Jooft.
" Adolf Kenschow.
" Hinrich Niesen.
171 Schönberg.
Büdnr Joachim Barsenthin.
" Heinrich Bruhn.
" Heinrich Klatt.
Arbeiter Heinrich Hundt.
" Friedrich Kähler.

Roitin-Resdorf.

Hauswirtin Frieda Friederici.
Hauswirt Joachim Oldörp.
Eduard Oldenburg,
Gemeindevorsteher.
5 Rübersdorf.
" Emil Ketelsdorf.
" Hugo Teege.

Schmiedemeister Karl Haack.
Büdnr und Maurer Ernst Ehlers.
Büdnrswitwe Elisabeth Wilms.
Gastwirt Heinrich Hoft.
Tischlermeister Heinrich Oldenburg.
Tischler Wilhelm Oldenburg.
Schneiderin, Witwe Karoline Busch.
M. Oldenburg.

Arbeiter Joachim Wilms.
Joachim Schädig.
Arbeiterin, Witwe Meta Wilms.
" Marie Lenichow.
" Elisabeth Wellner.

Gr.-Bünsdorf.

Hauswirt Hans Lenschow.
" Heinrich Wigger.
44 Schönberg.
" Johann Wigger.
" J. Hansen, Ortsvorsteher.

Hauswirtin Ollrogge.
Gastwirt Heinrich Hansen.
Arbeiter Weber.
" Niemeier.
" Ollmann.
" Hans Roß.

Al.-Bünsdorf.

Hauswirt W. van de Loo.

Hauswirt Heint. Sterly, Ortsvorst.

30 Schönberg.
" Johann Wigger.
" Joachim Bohnhoff.
Fr. Gottschalk, Privatier.
W. Wilde, Arbeiter.
Fr. Schütt, Arbeiter.

Camtow.

4 Öffentliche Fernsprechstelle.
Hauswirt Joachim Bollow.
Hauswirt Hans Böttcher.
Hauswirt Joachim Timme, Pensionat für Sommerfrischler.
Hauswirt Hans Timme.
Lehrer J. Meyer, Ortsvorsteher.
Hauswirt Heint. Möller, Pensionat für Sommerfrischler u. Sommerwirtschaft.
123 Rageburg.
Hauswirt Enno Jutting, Pensionat für Sommerfrischler u. Sommerwirtschaft.
Hauswirt Fritz Elsen, Pensionat für Sommerfrischler u. Sommerwirtschaft.
Hauswirtschaftswitwe Elise Löper.
Gärtner Richard Hoft. Pensionat für Sommerfrischler.
Büdnr und Krämer Wilh. Wiende.
Gastwirt u. Schlachterm. H. Möller.
Rentier Heinrich Möller.
" Roß.
Büdnr Heinrich Blath (Hoheluente).
" Otto Ollmann
Gastwirt Bernhard Bollow.

Carlsw.

4 Öffentliche Fernsprechstelle.
Hauswirt Georg Stülpnagel.
" Heinrich Hoft.
27 Carlsw.
Witwe Hoft.
Hauswirt E. Heitmann.
Hauswirt Wilhelm Robrahn.
" Peter Schladow.
Hauswirt Hans Hoft.
Hauswirt Joachim Oldenburg.
" Heinrich Wiend.
" Wilhelm Bruhn.
" Wilhelm Beckmann, Gemeindevorsteher.
8 Carlsw.

Maschinenbauer L. Holzer.
Rentner P. Törber.
Parraderpächter Karl Stein.
Arbeiter H. Kähler.
Schuhmacher P. Möller.
Barbier und Photograph Warnke.
Handelsmann Wiend.
Dachdecker J. Hoft.
Schneider Raven.
" Bruhn.
" H. Hoft.

Stellmachermeister Frits Gättner.
 Tischlermeister Ludwig Horstmann.
 Bädner Frits Borchert.
 Gastwirt u. Fleischbes. E. Borchert.
 Fleischbes. Jochim Wiende.
 Kaufmann Emil Borchert. Jnh.
 der Firma J. Borchert.
 Bäckermeister Jochen Möller.
 Mühlenbesitzer E. Arp.
 Bädner Johann Krellenberg.
 Stellmacher Lütjohann.
 Wwe. Dora Heitmann.
 Sattlermeister Olmann.
 Kaufmann Wilhelm Hundt.
 Bädner Hans Jakobs.
 Schlachter Hans Jakobs.
 Schlachtermeister Johs. Dhl.
 Schlossermeister Johann Wiend.
 Kaufmann Wilhelm Schlatow.
 Kaufmann W. Klempien sen.
 Gebr. Klempien.
 Bäckermeister Beckmann.
 Schuhmacher J. Holf.
 A. Kaven.
 Sattlermeister J. H. Kobrah.
 Böttchermeister H. Holf II.
 Kiepenmacher und Musiker Kobrah.
 Böttcher J. Holf I.
 Hebamme Holf.
 Schmiedemeister H. Nagel.
 Maler- u. Malermstr. J. Schwiesow.
 Kaufmann Rambow.
 Bädner L. Förper.
 Gastwirt, Kaufmann und Postagent
 J. B. Borchert.

Öffentliche Fernsprechstelle.
 Klempnermstr. u. Dachdecker H. Lühr.
 Schneider Hoffarth.
 Schmiedemeister Ernst Heid.
 Schuhmachermeister Wilh. Holf.
 Bädner Heinr. Wieg.
 Molkerei-Verwalter Krumsee.
 Schneiderwitwe Kleinseldt.
 Schneiderin Jienhagen.
 Kobrah.

Kuhrmann Busch.
 Bädner Ludwig Arp.
 Landreiter Hinzelmann.
 10 Carlow.
 Schlossermeister Otto Bruhn.
 Adolf Bruhn.

Gronskamp.

Hauswirt J. Freitag, Gemeindev.
 16 Carlow.
 Hauswirt Heinrich Holf.
 Carl Hamann.
 Almus Beckmann.
 Hauswirtin, Witwe Oldenburg.
 Hauswirt Hugo Spehr.
 Alenteiler J. Stein.
 Landmann Hr. Freitag.
 Schneider Heinr. Wilms.
 Bädner Heinr. Beckmann.
 Heinrich Beckmann.
 Hr. Beckmann, Zimmergef.
 Schlachtermeister und Bädner
 Heinr. Bremer. 21 Carlow.

Bädner u. Maurer W. Oldenburg.
 Bädner u. Krämer Joh. Strohkirchen.
 Gastwirtin Wilhelmine Kaven.
 Bädner u. Musiker Emil Ahrendt.
 Bädner Almus Beckmann.
 Bädner und Maurer Joach. Haack.
 Bädnerwitwe Wilhelmine Bollow.
 Schuhmacher u. Bädner Joach. Teut.
 Ziegeleibesitzer Karl Rose.
 Gastwirt Joachim Holf (N. West).
 Schneiderin Elise Wilms.

Demern.

Hauswirt Joachim Hartmann.
 Otto Kobrah.
 W. Kobrah, Gemeindev.
 Frits Wiente.
 Joachim Wiente.
 Heinrich Wiende.
 Rätner u. Schmiedemeister Friedr.
 Lebach.
 Pfarradepächter Hartmann.
 Jagdaufseher Wilh. Walter.
 Bädner Heinrich Hartmann.
 Witwe Luise Burmeister.
 Johann Bäder.
 Kaufmann und Gastwirt Rudolf
 Scharenberg. 29 Rehna.
 Witwe Wilhelm. Tretow, Gastwirtin.
 Schuhmacher Friedr. Bidel.
 Rentner Bollow.
 Wenzel Wolff (ehem. Köggeliner
 Ziegelei).
 Direktor J. E. Naht, Jagdhaus.
 55 Rehna.
 Pastor Berger.
 Lehrer Burmeister.
 Bädnerwitwe A. Hellmann.

Hof Demern.

Domänenpächter Oberamtmann
 Th. Rudloff.
 20 Rehna.

Domhof-Rageburg.

Propst Karl L. Boffart, Haus-Nr. 1.
 Gymnasial Oberl. Schaf, 1.
 Rentiere Marg. Bouchholz, 2.
 Agnes Bouchholz, 2.
 Fr. Hauptm. v. Livonius, Hs.-Nr. 2.
 Witwe Herzog, Haus-Nr. 2.
 Apotheker Schreiber, Haus-Nr. 3.
 47 Rageburg.
 Beamter b. Kreiswirthsch.-A. Helfius,
 Brothändlerin Johanna Blund,
 Steuerbeamter Brockmüller,
 Maurer Wilhelm Bollow,
 Witwe Kröger.
 sämtlich Haus-Nr. 4.
 Seminarnusfiklehrer Witwe Auguste
 Oppermann, Haus-Nr. 5.
 Wachtmeister Sünemann, Nr. 5.
 Oberwachtmeister L. Voigt Hs.-Nr. 6.
 Wäschereibesitzer William Preuschost,
 Haus-Nr. 7.
 Schuhmacher Aug. Hader, Hs.-Nr. 8.
 Garnisonverwaltungsinspektor Gott-
 fried Schmidt, Haus-Nr. 9.
 45 Rageburg.

Witwe v. Boddien, Nr. 11.
 Kasernenwärter Ludw. Hahn, Nr. 10.
 Wachtmeister Hoppenhöf, Nr. 11.
 Rentier Heinr. Schaffen, Haus-Nr. 12.
 200 Rageburg.

Gärtner Otto d'Ottillie.
 Maser August Weller.
 Maurer Wilhelm Wittfoth,
 sämtlich Haus-Nr. 13.
 Organist Otto Ehlers,
 Hausdame Amanda Ehlers,
 Frau Hoffmeister,
 Rentner Kapitän Hoffmeister,
 sämtlich Haus-Nr. 14.
 Zimmerer Johannes Bohnhof,
 Arbeiter Karl Hagen,
 Arbeiterin Anna Dunkelmann,
 Schneiderin Helene Fischer,
 Arbeiter Christian Lüdemann,
 sämtlich Steintor Haus-Nr. 15.
 Polizeibvogt Friedrich Scheding,
 Arbeiter Frits Schmidt,
 beide Haus-Nr. 16.
 Hausarbeitslehrerin a. D. Ida
 Wagner, Haus-Nr. 17.
 Witwe Maria Boel, Hs.-Nr. 18.
 201 Rageburg.

Oberlehrer Frost.
 Arzt Dr. Ernst Kaempf, Haus-Nr. 19.
 Arbeiter D. Niemann Haus-Nr. 19.
 Rentner August Edler,
 Rentiere Fr. Roggenbrod,
 beide Haus-Nr. 20.
 Kaufm. Alfr. Müller, Hs.-Nr. 21.
 165 Rageburg.

Witwe Stelzer.
 Witwe Gertrud von Derken,
 202 Rageburg.
 Hauptm. Harlein,
 beide Haus-Nr. 22.
 Kaufmann Karl Christian Berger,
 Haus-Nr. 24.
 67 Rageburg.
 Arbeiterwitwe Greve, Haus-Nr. 25.
 Jährpächter Klaus Wrigge,
 Haus-Nr. 25.
 177 Rageburg.

Witwe Magdalene Voh, Haus-Nr. 23.
 Witwe Berta Hornbostel, Hs.-Nr. 27.
 Lehrer Friedr. Stoppel, Ortsvorst.
 Amtsrat Alexander Kaiser,
 beide Kreuzgang Haus-Nr. 28a.
 Amtseger, Sekretär Emil Gehhausen,
 Rentiere Mathilde Kaestner,
 Frau Dr. Cohn,
 Rentiere Johanna Dhl,
 Klavierlehrerin Gertrud Dhl,
 Lehrerin Fr. Rehm,
 sämtlich Kreuzgang Hs.-Nr. 28b.
 Hof-Maurermeister Karl Hiltmann,
 Zeichenlehrer Emil Adert,
 Buchhalter Schmidt,
 beide Haus-Nr. 29.
 Arzt Dr. Max Friedrichs, Hs.-Nr. 30.
 81 Rageburg.
 Rentier Wentz, Nr. 30.
 160 Rageburg.
 Amtsrat L. Hesse, Haus-Nr. 31.
 Rentnempfinger Christoph Böttcher,

Arbeiter Martin Stegemann,
Witwe Anna Putensen,
Witwe Katharina Raping,
Witwe Elisabeth Evers,
Witwe Carlau,
sämtlich Hospital.

Duvenest.

Ortsvorsteher W. Hupfeldt.
Hauswirt Georg Müller.
" W. Wittfoth.
" Stoof.
" Karl Winkler.
" Wilhelm Hagen.
" Heinrich Hagen.
Büdnr Hans Lühr.
" Heinrich Putensen.
Lehrer Wilh. Schütt.
Gastwirt Heinrich Wittfoth.
Krämer Heinrich Oldenburg.
Büdnr Heinrich Schäper.
" Peter Olmann.
" Hans Schaeding.
Büdnrwe. C. Eggert.
Rentier H. Edmann.

Falkenhagen.

Hausw. Joh. Siebenmark, Ortsvorst.
Hauswirt Heinrich Vuttjohann.
" Wilh. Stein.
" Franz Heint. Kröpelin.
" Heint. Siebenmark.
" Heint. Kröpelin jun.
" Wilhelm Siebenmark.
" Franz Siebenmark.
" Hans Westphal.
Schmiedemstr. Lüneburg.
Büdnr Frau Neveermann.
Krämer Joachim Riedhoff.
Gastwirtswitwe Luise Freitag.
" 4 Nebua.
Stellmachermeister Heint. Freitag.
Rentier Heinrich Evers.
Lehrer Kniep.

Grieben.

Öffentliche Fernsprechstelle Bahnhof.
Hauswirt Friedr. Renzow.
Hauswirt Karl Dose.
" Karl Bruhn.
" Joachim Lenschow.
" Joachim Bruhn.
" Ludwig Wigger.
" Heinrich Bruhn.
Hauswirtin Elise Lenschow, Witwe.
" Fr. Elise Wigger.
Büdnr Johann Schröder.
Schmiedemeisterwe. Greve.
" 5 Grieben.
Büdnr und Stellmacher Kugel.
Gastwirt u. Viehhändler Wilh. Rogin,
auf Bahnhof Grieben.
Molkereibesitzer Ewald Kohnberg, auf
Bahnhof Grieben.
" 6 Grieben.
Schneidermeister H. Hoff.
Wirtschafter Lorenzen.
Lehrer Brest, Ortsvorsteher. s.

Sammer.

Gastwirt H. Edmann, Gemeindev.
Ziegeleibesitzerin Wwe. Best.
" 16 Molln.
Erbpächter Johann Hannemann.
" Fritz Ehlers.
" H. Burmeister.
Büdnr und Musiker Karl Baetke.
Altenteiler Musiker Fr. Baetke.
Altenteiler u. Krämer H. Hannemann.
Krämer Wilh. Steinfatt.
" 71 Molln.
Rademacher Fritz Brüggemann.

Herrnburg.

Öffentliche Fernsprechstelle.
Hausw. und Gastw. Joh. Grieben.
Hauswirt Ed. Altenberger.
Hauswirt und Gastw. Fr. Lohse.
" u. Wühlenbes. D. T. Meyer.
Hausw. u. Wildhändler Hr. Ketelsdorf.
" 2205 Lübed.

Hauswirt Müller.
Rentier L. Sager.
Böttcher Theodor Mand.
Holzhändler Fritz Wilms.
Schneider Wilh. Kreusfeldt.
Büdnr Ludwig Werner.
Büdnr u. Handelsm. Joach. Maad.
Büdnr Joachim Schlenz.
" Joachim Bohnhoff.
Büdnrin Marie Oldenburg.
Büdnr Bandholz.
Büdnr Wilh. Borchert.
Büdnrwe. Ketelsdorf.
Maurer Johannes Oldenburg.
Büdnr Johannes Mustin.
Maler Johannes Stenl.
Büdnr u. Fuhrmann Wilh. Schlichte.
Büdnr Fritz Möller.
" Paul Brückmann.
" Peter Mette.

Schuhmacher Wilhelm Groth.
Büdnr Heint. Wagner.
Kätner Ludwig Wilms.
Bäckergef. Otto Wilms.
Kaufm. u. Postagent Joach. Kleinsfeldt.

Öffentliche Fernsprechstelle.
Gastwirtin Wwe. Dechow.
Büdnr Fritz Brückmann.
Büdnrwe. Marie Borgwarth.
Büdnr Schneidermeister August
Lenschow.
Büdnr Heint. Reiter.
Schmiedemeister Carl Stein.
Maurermeister Rosenblum.
Büdnr und Fuhrmann L. Arp.
Dachbeder Stolzmann.
Büdnr Heint. Busch.
" Aug. Peters.
" Joh. Schlichte.
" Heint. Mustin.
" Heint. Ketelsdorf, Gärtner.
" Heint. Ketelsdorf.
" Joachim Wigger.
" Fritz Riekmann.
" Johann Ketelsdorf.
Händlerwe. Schlichte.

Gebamme Cath. Peters.
Schlachtermeister A. Draeger.
Büdnr Heint. Bortert.
Schuhmachermeister Wilh. Riekmann.
Büdnr und Riepenmacher Bernhard
Brückmann.
Büdnrwe. Schlichte.
Kaufmannswitwe Ketelsdorf.
Gastwirt Heint. Dufenschön.
Büdnr Wilh. Maad.
Handelsmann Wilh. Reiter.
Büdnr u. Maurer Joach. Bedmann.
" Joach. Rod.
Handelsmann Johann Schulz.
Büdnr Heint. Steinfeld.
Büdnr Wilh. Sterly.
Geschäftsfreier Franz Vielhaad.
Bahnhofswirt Otto Bornholdt.
Büdnr Wilh. Freitag.
Büdnr Heint. Kalsad.
Büdnr Heint. Gazon.
Büdnr und Musiker Heint. Bölsch.
Bauerschaft Küpers.
Büdnr Joach. Busch.
" und Ziegler Heint. Müller.
Musiker u. Fleischbes. Aug. Köster.
Riepenm. u. Mus. Gottl. Lehmbeder.
Büdnr Carl Faust.
Büdnr Heint. Bohnhoff.
Büdnrin Wwe. Klatschow.
Büdnr Joh. Brückmann.
Bäckermeister Chr. Hinrichs.
Büdnr Fritz Dunker.
Jagdaufsicher Hans Schwarz, Orts-
vorsteher.

Büdnr Fritz Voss.
" Fritz Jakobs.
Büdnrwe. Bagatzki.
Büdnr u. Riepenmacher Heinrich Voss.
Büdnr u. Rentier Heint. Bartels.
Büdnr Fritz Martens.
Büdnr Peter Wittfoth.
Riepenm. Ferdinand Mandowski.
Sattler August Nees.
Stationswärter Köhn.
Riepenmacher Paul Brückmann.
Büdnr Heinrich Olmann.
Bahnwärter H. Ritter.
" Kugel.
Büdnr u. Kaufm. Fritz Ketelsdorf.
" 219 Lübed.
Büdnr Ernst Bach.
" Joh. Mette.
" Joh. Eggert.

Försterei Kalkhütte.

Förster Müller.
" 151 Mageburg.

Kleinsfeld.

Hausw. Heint. Burmeister, Ortsvorst.
" 92 Schönberg.
Hauswirt Wilhelm Lenschow.
Rentner Heinrich Lohse.
Hauswirt Heinrich Krellenberg.
" Peter Burmeister.
Büdnr Wilhelm Busch.
Lehrer Georg Schnoor.

Altdorf.

Hauswirt Heinrich Heitmann.
Hauswirt Joachim Kobrahn.
Hauswirt Joachim Heitmann.
" Karl Kähler, Ortsvorst.
" Joachim Möller.
" Joachim Dierck.
" Wilh. Holst.
" Heinrich Ahrendt.
Büdnr. Heint. Olmann.
Fischlermeister Heint. Burmeister.
Büdnr. Johann Koch.
" Joachim Freitag.
" Wilh. Dierck.
" Richard Dierck.
Gastwirt Heint. Kähler.
" 6 Carlow.
Büdnr. Heint. Koop.
Büdnr. Hans Haad.
Fischereipächter Voth.
" 19 Carlow.
Schuhmacher Heint. Bollow.
Schlachter Heint. Jacobs.

Kreuzfeld.

Hauswirts-pächter Hans Joachim Kreuzfeldt.
Hauswirt Johann Kahns.
" 8 Carlow.
" Emil Schlatow, Ortsvorst.
" 12 Carlow.
" Joachim Kreuzfeldt.
" Hugo Wigger.
Büdnr. Joachim Kreuzfeldt.
" Heint. Kreuzfeldt.
" Joachim Hoffmann.
Maler Adolf Schwiesow.
Arbeiter J. Ahrendt.
" J. Guldner.
" Heinrich Blater.
" J. Schramm.
" Wilhelm Groth.
Fischler W. Kähler.

Lankow.

Hauswirt Heinrich Oldenburg.
Hauswirtin Witwe Clausen.
Hauswirtin Witwe Schmidt.
Büdnr. Heint. Kähler.
Büdnr. Johann Kähler.
Stellmachermeister Aug. Gbbede.
Fischereipächter Joach. Steding,
Ortsvorsther.
" 18 Multin.
Büdnr. Gottfried Hubendick
" Johann Schmidt.
Lehrer Martin Wagner.

Lauen.

Erbpachtshof: E. Hirt, 197 Schlotup
Kauemann P. Teichau.
Gastwirt und Krämer Joh. Schröder.
Büdnr. Vetter, Wwe.
Dampf-Sägerei Lauerer Holzwerke.
" 22 Schlotup.
Büdnr. Almus Godtnecht.
Holländer Johs. Mahnde.
Büdnr. J. Arndt.
" Heint. Dunder.

Büdnr. Witwe Bruhn
Dunder.
Büdnr. Wilh. Kohert.
W. Kempf, Zigarrenmacher.
Büdnr. Lorenz.

Lindow.

Hauswirt Rudolf Koop.
Hauswirt Wilh. Freitag.
" 146 Schönberg.
" Heinrich Bohnhoff.
" Bernh. Oldenburg.
" Barlen.
" Möller, Ortsvorsteher.
Händler Lange.
Altenteiler Ernst Maas.

Loekwisch.

Dorfschaft Loekwisch 8 Lüdersdorf.
Hauswirt Carl Oldörp, Ortsvorst.
Hauswirt Erich Maad.
Hauswirt Adolf Ruhwurm.
" August Schenk.
" Heint. Kleinfeldt.
" Heint. Voss.
" Gustav Grimm.
" F. Kröger.
Rentnerin Wwe. Maad.
Schmiedemeister Friedr. Jennerjahn.
Krämerin Drews.
Gastwirt Joach. Jabs.
Büdnr. J. Maad.
Büdnr. Vernitt.
Milchhändler Paul Schütt.
Landwirt Konrad Maad.
Landmann Hans Volter.
Arbeiter Joh. Saborowski.
" Joh. Olzewski.
Müller Meyburg.
Maschinenbesitzer Otto Frend.
Rentner Hend.
Maurer Hr. Kleinfeldt.
Arbeiter Fritz Wiende.
" Wilhelm Wiende.
" Hr. Burmeister.
" Aug. Larson.
" Wilh. Meiburg.
" Wilh. Voss.
" Bernhard Holst.
" Heinrich Kleinfeldt.
Lehrer Helmut Wasmundt.
Bahnw. Ludwig Warlentin.
" Joh. Lentschow.
" Ernst Bössow.
Molkereibesitzer Holst.

Hof Loekwisch.

Domänenpächter Th. Kleingarn.
" 77 Schönberg.
Die Adresse für den Hof Loekwisch ist
H. Ditzigrah, Hof Loekwisch.
Mühlenbesitzer G. Dierling.

Lübscherhagen.

Hauswirt N. Egert, Ortsvorsteher.
Hauswirt Hans Heint. Freitag.
" Fritz Lentschow.
" H. Edmann.

Büdnr. Hr. Wigger.
Altenteiler Freitag.
Arbeiter Rybach.
" Kohlhoff.
Rentenempfänger Kohlhoff.

Lüdersdorf.

Öffentliche Fernsprechstelle Bahnhof.
Hauswirt Karl Camas, Ortsvorst.
Hauswirt Felix Camas, Pächter.
" Wilh. Kleinfeldt.
" Fritz Stöver.
" Ludwig Schnell.
Hauswirtin Witwe Maad.
Schmiedemeister Bernhard Zhenfeld.
Büdnr. Fritz Wilms.
Maurer Johann Möller.
Büdnr. J. Mett.
" Johs. Cordts.
" Fritz Seebach.
Sattlermeister Clemens Fischer.
Kaufmann Johs. Bröder.
Büdnr. Ludwig Jürgens.
Büdnr. u. Schuhmacher P. Wegener.
Büdnr. Joachim Schwarz.
Rentner Fritz Eden.
Holländerbesitzer Rosehr.
Büdnr. Fritz Timm.
Musiker Wilh. Oldenburg.
Büdnr. Jochen Bland.
Büdnr. Wilh. Groth.
Büdnr. und Maurer Maas.
" Johs. Lentschow.
Gastwirtin Emma Köster.
Büdnr. Joach. Schmidt.
Kaufmann und Drogenhändler
Paul Böttcher.
" 4 Lüdersdorf.
Kiepenhändler Rich. Böttcher.
Büdnr. Lehmann.
Mühlenbes. u. Bäcker Wilh. Herm.
Kasten.
Büdnr. Joh. Starbing.
Bäcker Gottlieb Neumann.
Büdnr. F. Feddern.
Büdnr. und Maler L. Kiekmann.
Schlachtermeister Joh. Burmeister.
Büdnr. Wilh. Maas.
Büdnr. u. St. Amacher Ernst Schulz.
Rudolf Böttcher, Getreidehändler
und Besitzer des Hartsteinwerks.
Büdnr. u. Tischler F. Wolters.
Maler und Glaser Karl Frost.
Büdnr. und Rentier Hans Währ.
Stellmacher Fritz Feddern.
Büdnr. Heint. Oldenburg.

Malzow.

Hauswirt Johann Maas, Ortsvorst.
" 112 Schönberg.
Hauswirt G. Zabel.
" 76 Schönberg, Dorfschaftstelefon.
Hauswirt Hans Kleinfeldt.
" Peter Kleinfeldt.
" Wilh. Ollrogge.
" Joachim Meyer.

Hauswirt Franz Kröplin.
" Friedrich Otten.
Hauswirtschw. Maas.
Altenteiler Richard Zenning.
Büdn. Friedrich Wiswedel.
Büdn. w. Meier.

Mannhagen.

Freischulzenw. Thörn.
Hauswirt Otto Joens Ortsvorsteher.
" 41 Ruffe.
" H. Gad.
Hauswirt und Gastwirt Christian Brüggemann. " 7 Ruffe.
Hauswirt Adolf Nehls.
" F. Meyer.
" Fritz Groth.
" Joh. Winterberg.
" Henr. Heins.
Mühl. bes. Nehls.
" 48 Ruffe.
Stellmacher Johann Ehlers.
Schmiedemeister Johann Böhl.
Büdn. Friedr. Böhl.
" H. Schröder.
" Evers.
Kaufmann Henr. Ehlers.
Meiereiwalter W. Siemers.
Schuhmacher Joh. Falk.
Stellmacher Ehlers.
Förster Wiegner.
" 30 Ruffe.
Büdn. J. Bohnsack.

Mechow.

Gemeinde Mechow " 166 Radeburg.
Hauswirt Fritz Bödner, Ortsvorst.
Hauswirt Henr. Garten.
" Joachim Damm.
Gastwirt Joh. Grube.
Schmiedemeister Fritz Haad.
Krämerin Witwe Burmeister.

Hof Mechow u. Wietingsbeck

Domänenpächter Amtsrat C. Stamer.
" 86 Radeburg.
Inspektor Max Bedlitz.
Holländereipächter G. Janßen.
Rentner G. Janßen.
Chauffeurwärter Grienwald.
Fischereipächter J. Böttcher in Wietingsbeck.
Gendamerie-Station Wietingsbeck
" 188 Radeburg.

Menzendorf.

Hauswirt H. Greßmühl, Ortsvorst.
Hausw. Witwe Boye.
Hauswirt Henr. Wigger.
" Friedrich Behnke.
Schmiedemeister Friedr. Janzen.
Gastwirt Heinrich Bartentin.
Kaufmann Wilh. Bruhn
" 161 Schönberg.
Büdn. Wilh. Rabe.
" und Hauschlachter J. Will.

Gastwirt Carl Benthin.
Wwe. Niehus.
Büdn. Gottlieb Benthin.
Büdn. Henr. Oldenburg.
Schuhmacher Möller.

Hof Menzendorf.

Domänenpächter Joh. Diekel.
" 15 Schönberg.
Inspektor Burmeister.

Gr.-Nist.

Hauswirt Möller, Ortsvorsteher.
Hauswirt Henr. Ahrens.
" 7 Lüdersdorf.
" Heinrich Bertentzien.
" J. Möller.
" Joach. Oldenburg Stelle 5
" Ernst Heins.
" Joach. Oldenburg, Stelle 7
" Jacob Kollbroder.
Gastw. Plathaber.
Produktenhändler Hans Rumohr.
Bauunternehmer Wilh. Oldenburg.
Büdn. und Krämer Heinrich Oldenburg.
Krämer Wilh. Meiburg.
Schmiedemeister Johann Ewald.
Meiereiwalter Wilh. Geerß.
Büdn. W. Maas.
Lehrer Ww. Catharina Krüger.
Rentner August Fricknicht.

Nl.-Nist.

Hauswirt Wilhelm Jhns, Ortsvorst.
Hauswirt Hans Barthmann.
Hauswirt Joh. Oldenburg.
" 6 Lüdersdorf.
" Ludwig Lühe.
Hauswirt Joach. Oldenburg.
Bauunternehmer Joach. Oldenburg.
Büdn. Henr. Werner.
Musiker u. Barbier August Badstein.
Musiker u. Barbier Bernh. Oldenburg.
Schneider R. Groth.
Lehrer Ad. Müller.
Zimmerer J. Oldenburg.
Arbeiter H. Hollnagel.

Gr.-Nolzhahn.

Domänen-Pächter: Hans Röper.
" 58 Radeburg.
Schmiedemeister u. Gastwirt C. Heid.
Büdn. H. Olmann.
Bogt Aug. Mannerow.

Nl.-Nolzhahn.

Hauswirt Hans Parbs.
Hauswirt Henr. Kobrah. n.
" Wilh. Bollow.
" 11 Carlow.
Rätner Joachim Lange.
Krämer und Krüger Fritz Beckmann.
Büdn. und Musiker Wilhelm Kobrah. n.
" Henr. Mahrs.

Lehrer Rud. Heitmann.
Hans Wulff, Ortsvorsteher.
Händler Ahrendt.

Neshow.

Hausw. Wilhelm Ahrendt, Ortsvorst.
Hauswirt Rudolf Baars.
Hauswirt Heitmann.
Hauswirt Henr. Meyer.
" Henr. Wiend.
Büdn. Henr. Möller.
" Ludwig Meyer.
Schmiedemeister J. Frand.
Büdn. Johann Arndt.
" W. Dube, Maurinmühle.
Gastwirt J. Boijin.
" 13 Carlow.
Mühl. bes. Wilh. Wieschendorf
(Maurinmühle).
Büdn. Joachim Bollow.
Maschinenbes. Carlson.
" (13) Carlow.

Neshof.

Domänenpächter:
Ober-Amtmann König.
" 37 Radeburg.

Niendorf.

Hauswirt Emil Ostrogge Ortsvorst.
" 94 Schönberg.
Hauswirt und Feuerversicherungs-
direktor Joach. Oldenburg.
" 59 Schönberg.
Rentier J. Oldenburg.
Landmann J. H. Oldenburg.
Hauswirt W. Kreuzfeldt.
" Aug. Siebenmark.
" Wilh. Baars.
Mühl. bes. H. Thies.
" 42 Schönberg.
Molkereiwalter Pagel.
Lehrer a. D. Koopmann.
Lehrer C. Wette.

Oldorf.

Hauswirt Rattunde, Gemeindev.
" 152 Schönberg
Hauswirt Henr. Freitag.
Hauswirt Wilh. Bode.
Hauswirt Joh. Ketelsdorf.
" G. Rappen.
Büdn. Hans Burmeister.
" Wilh. Maas.
" Bernhard Nehring.
Gastwirt L. Dschow (Eulentrag).
Schuhmacher Wilh. Stein.
Krämer Henr. Ketelsdorf.
Gastwirt Wilh. Dschow.

Pasingen.

Hauswirt Emil Wette, Ortsvorst.
" 1 Lüdersdorf.
Hauswirts-pächter Hr. Jhns.
Hauswirt Peter Wette.
" Fritz Oldorp.

Hauswirt B. Oldenburg.
 " Eggert.
 " Herm. Mentens.
 " Emil Mette.
 " Gerh. Verhülshout.
 " Joach. Lüth.
 " Joach. Werner.
 " Joach. Lohse.
 " Joh. Mette.
 " Fritz Wurjahn.
 Rätner Hans Mette.
 Bädner Hans Reuter.
 Schmiedemeister Camann.
 Bädner Joh. Tews.
 Bädner Hr. Oldenburg.
 Tischlermeister Hermann Lühr.
 Bädner Hr. Kröger.
 Bädner Peter Koopmann.
 Gastwirt und Krämer Joachim Oldenburg.
 Bädner Joach. Reuter.
 " J. Scharrenberg.
 Gastwirt und Bädner Rudolf Arp.
 Bädner und Schuhmacher Erich Waidner.
 Bädner Friedr. Dahmke.
 " Wlth. Dunter.
 " Wlth. Tews.
 Händler August Schröder.
 Mühlenbesitzer Paul Kähler.
 Milchhändler Herm. Warfentin.
 Bädner Joh. Buhn.
 Altenteiler P. Oldenburg.
 " Joach. Mette.
 Bädner, Stellmacher Epörf.
 Bädner und Pensionär Burmeister.
 Lehrer Fritz Peters.
 Altenteiler Heinr. Mette.
 Bädner Kreuzfeldt.

Panten.

Hausw. und Gastwirt Adolf Nehls.
 " 12 Ruffe.
 Fussenpächter A. Blambel.
 Hauswirt Otto Ehlers.
 " Fritz Stamer.
 " E. Schwarz, Ortsvorst.
 " 46 Ruffe.
 " Ernst Groth.
 " Otto Groth.
 Hauswirt Emil Meyer.
 Viertelhufterin August Peters, Wwe.
 Bädner Zwet.
 " J. Brüggemann.
 " Heinr. Siemers.
 Schuhmacher Fritz Niemann.

Papenhufen.

Hauswirt H. Wigger, Ortsvorsteher.
 Hauswirt Hans Wieschendorf.

Petersberg.

Hauswirt Wlth. Lenschow.
 " 111 Schönberg.
 Hauswirt Wlth. Bedmann.

Hauswirtschwitze Lenschow.
 Hauswirtin A. Boß.
 Hauswirt Wlth. Lenschow.
 " 51 Schönberg.
 " Wlth. Boß, Ortsvorsteher.
 " 78 Schönberg.
 " Jochen Oldorp.
 Rätner J. Schladow.
 Rätner u. Gastwirt Heinr. Resenhöft.
 " 158 Schönberg.
 Bädner Rudolf Winter.
 Bädner Heinr. Kähler.
 Bädnerwitwe Freitag.
 Schneiderin Cathar. Oldorp.
 Stelmacher Ernst Stoltzenberg.

Pogez.

Hauswirtschwitze Wilhelmine Kuhl.
 Hauswirt Heinr. Gerth.
 " Heinr. Kobrahn.
 " Joach. Lüth.
 Hauswirt Heinrich Harms.
 Hausw. Rudolf Borchert, Ortsvorst.
 Hauswirtschwitze Elis. Kreuzfeldt.
 Gastwirt Heinr. Schladow.
 Bädner Johann Kreuzfeldt.
 Bädnerwitwe Marie Dierd.
 Bädner Joachim Boye.
 Bädner Hans Joachim Lühr.
 " Johann Kreuzfeldt, Maurer.
 " Heitmann.
 Barbier Heinr. Hundt.
 Händler Joach. Beckmann.
 Musiker Heinr. Ohbe.
 Maler Wlth. Lühr.
 Bädner Hans Kreuzfeldt.

Rabensdorf.

" Öffentliche Kernsprechstelle.
 Hausw. Theodor Büstow, Ortsvorst.
 Hauswirt Hans Rengow.
 Gastwirt und Bädner Wlth. Boß.
 " Öffentliche Kernsprechstelle.
 Bädner Hauth.
 Wwe. Boß.
 Franz Frank, Arbeiter.

Hof Rabensdorf.

Domänenpächter Walter Schubert.
 " 186 Schönberg.

Raddingsdorf.

Hausw. Heinr. Ketelsdorf, Ortsvorst.
 " 18 Carlow.
 Hauswirt Wilhelm Blohm.
 Hauswirtin Joach. Oldenburg.
 Hauswirtin Elise Holst.
 Hauswirtschwitze Hamann.
 Bädner Heinr. Borchert.
 Musiker und Barbier Schwarz.
 Gendarmerie-Wachtm. Max Müller.

Ketelsdorf.

Hauswirtin Berta Grevsmühl.
 Hauswirt Heinr. Burmeister.
 " 151 Schönberg.

Hauswirt Wlth. Tews.
 " Heinr. Bohnhoff.
 " Otto Jäger.
 " Carl Boye, Ortsvorst.
 Viehhändler Karl Rod.

Rieps.

Hauswirt Heinr. Stein, Ortsvorst.
 Hauswirt Fritz Rahn.
 Hauswirt Heinr. Ketelsdorf.
 " Fr. Wiend.
 " u. Gastwirt Fr. Böttcher.
 " Heinr. Burmeister.
 " Hr. Grevsmühl.
 " 7 Carlow.
 " Heinr. Oldenburg.
 " Joach. Böttcher.
 " Hugo Langbehn.
 Stelmachermeister Wlth. Burmeister.
 Bädner Wilhelm Oldenburg.
 Bädner Hr. Hamann.
 Bädnerwitwe Wiese.
 Kaufmann Heinr. Kersad.
 " 17 Carlow.
 Schneidermeister Wlth. Albrecht.
 Meiereiverwalter Robert Sievert.
 Hebamme Albrecht.
 Lehrer Godeschweger.

Rodenberg.

Hauswirt Joachim Busch.
 Hauswirt Adolf Niemann.
 Hauswirt Heinr. Rengow.
 " 146 Schönberg.
 Altenteil. Heinr. Burmeister, Ortsvorsteher.
 Hauswirt Ernst Burmeister.

Römnitz.

Domänenpächter Krüger.
 " 269 Radeburg.
 Mühlenbesitzer Wwe. Deichen.
 Förster Möller, Ortsvorsteher.

Rottensdorf.

Hauswirt Joachim Boye.
 " (24) Schönberg.
 Hausw. Stegmann, Ortsvorst.
 " 182 Schönberg.
 " Hilbers.
 " 24 Schönberg.

Bahnwärter J. Stege.
 " J. Schwarz.

Arbeiter A. Unger.
 " A. Budzinskiy.
 Händler B. Hauth.

Gr.-Rünz.

Hauswirt Fritz Riedhoff, Gemeindevorsteher.
 Hauswirt Wilhelm Hellmann.
 " Joach. Böttjohann.
 " Behnke 23 Carlow.
 " Hauswirt Dirich.
 " Heinr. Freitag.
 " Heinrich Hundt.
 " Ludwig Struck.
 " Johann Holst.

Krämer und Krüger B. Hofst.
5 Carlow.
Büdner Heinr. Dieß.
Händler Heinrich Dechow.
Schuhmacher Johann Woisin.

Al.-Rünz.

Domänenpächter Amtmann
C. Schröder.
19 Rehna.
Holländereipächter H. Janßen.

Rüschendorf.

Hausw. J. Muhl, Ortsvorsteher.
10a Grieben.
Hauswirt Heinrich Rod.
10 Grieben.

Rupensdorf.

Hauswirt Heinr. Maas, Ortsvorst.
139 Schönberg.
Hauswirt Wilh. Dunkelgoth.
141 Schönberg.
Heinr. Karsten.
Pächter W. Gyrus.
Hauswirtschw. Maas.
Kätnerwitwe Anna Burmeister.
Büdner Johann Wiend.
Heinr. Callies.
Johann Törber.
Friedrich Lüders.
Wilh. Woisin.

Sabow.

Hauswirt Wilhelm Langbehn
Hauswirt Franz Suhrbier.
Hauswirt Peter Lenschow.
Bernh. Brasch, Ortsvorst.
169 Schönberg.
Heinr. Lenschow.
Franz Arndt.
Landmann Joachim Lenschow.
Büdner Suhr.
Büdner W. Kof.
Büdner Joachim Freitag.
Büdner Wigger.
Büdner und Brunnenbauer Heinr.
Arndt.
Maurer u. Brunnenbauer L. Arndt.
Lehrer P. Schulz.
Arbeiter Karl Brasch.
Heinrich Kramp.
Johann Wulf.
Witwe Marie Linow.
Postbote Wilhelm Tewes.
Arbeiter Johann Bade.

Sankow.

Hauswirt Heinr. Heitmann.
Hauswirt Wilh. Dierck.
Erwin Dierck.
Joach. Meiburg.
Ludw. Wiend.
u. Gastwirt H. Seeler,
Gemeindevorsteher.
Büdner Heinr. Rähler.

Büdner Wilh. Harms.
Büdnerwitwe Kobrach.
Büdner Johannes Kleinfeldt.
Burmeister.
Maurer Benthien.

Schaddingsdorf.

Hauswirt Heinrich Hofst, Ortsvorst.
Hauswirt Heinr. Wient.
H. Hellmann.
Joach. Brand.
Heinr. Hellmann.
Büdner Georg Wöhlke.
Heinr. Burmeister.
Heinr. Maas.
Büdnerwitwe Hellmann.
Schuhmacher Joach. Soltmann.
Gastwirt A. Ahrendt.
Klempner Dalge.

Schlag-Sülsdorf.

Hausw. Johann Giesen, Ortsvorst.
3 Gr.-Grönan.
Hauswirt Heinr. Damm.
J. Berger.
Alfred Mustin.
Heinr. Oldenburg.
P. Schulz.
Kätner Heinr. Jabs.
Kätner Wilh. Boye.
Gastwirt und Tischler Lud. Sachau.
Krämer Martin Schröder.
Privatier Wilh. Schröder.
Schuhmacher Ludwig Oldenburg.

Schlagbrügge.

Hausw. Heinr. Oldenburg, Ortsvorst.
Hauswirt Heinr. Oldrogge.
Hauswirtschw. H. Stegmann.
Hauswirt Joachim Böttcher.
Heinr. Clasen.
Heinr. Jabs.
Ernst Böhlz.
Lundt.
Heinr. Clasen.
Joach. Fischer.
Gastwirt Johann Clasen.
Büdner Heinr. Niemann.
Krämer und Drogenhändler Heinr.
Olmann.
163 Raseburg.
Bauunternehmer Joh. Stegmann.
Büdner Wilh. Wittfoth.
Maler Wilh. Gräff.
Rentner J. Böttcher.
Schneider Krause.
Revierförster D. Schulze.
191 Schlagsdorf.

Schlag-Resdorf.

Hauswirt Joach. Hecht.
140 Raseburg.
Hauswirtschw. Jabs.
Hauswirt Fritz Wittfoth.
Heinr. Fischer.
Joach. Jabs, Ortsvorst.
Rudolf Janßen.

Reimers, Hausw.-Pächter.
Kätner Heinr. Jabs.
Büdner Heinr. Clasen.
Händler August Schaeper.
Gastwirt Joach. Jabs.
Büdner Heinr. Schwarz.
Büdnerpächter und Musiker Rudolf
Oldenburg.
Böttchermeister Hans Tent.
Rentner Fritz Oldrogge.
Krämer Hans Joachim Oldrogge.
Perückenfrg.
Büdner H. J. Mett.
Händler J. Tent.
Lehrer W. Brandt.

Schlagsdorf.

Öffentliche Fernsprechkstelle.
Hauswirt Johannes Rosahl.
Hauswirt Joach. Olmann.
Joh. Niemann, Ortsvorst.
Johannes Meyer.
W. Böhmker.
W. Boye.
Hauswirt und Gastwirt Wilhelm
Hecht.
Johannes Staack, Hebe- und Melde-
stelle der Krankenkassen.
Omnibusfuhrmann Sierk.
Hauswirtschw. Heyden.
Hauswirt Joh. Bremer.
Heinr. Olmann.
Kätner und Gastwirt Wilh. Reimers.
Kätner Joh. Schütt.
Joach. Sah.
Christian Schöning.
Joachim Boye.
Pächter Elvers.
Privatier Joh. Fid.
Sattler Oldenburg.
Büdner August Jabs.
Kaufmann und Gastwirt Wilhelm
Grunewald.
Büdner u. Briefträger Aug. Threns.
Büdner Joh. Reiter.
Bausührer Joh. Hecht.
Büdner u. Maurer Hr. Schulz.
Böttchermeister Joachim Edmann.
Schlachter D. Edmann.
Musikdirektor Wilhelm Wittfoth.
Büdner Fritz Goll.
Sattlermeister Wilh. Studt sen.
Sattlermeister Wilh. Studt jun.
Böttchermeister Heinr. Wegener.
Klempner Franz Wegener.
Tischlermeister Johann Beck.
Schmiedemeister Christian Clasen.
Pfarrpächter Ernst Rosahl.
Mühlenbesitzer Rosbahn.
122 Raseburg.

Tischlermeister Fritz Lühr.
Postagentin Lühr.
Öffentliche Fernsprechkstelle
Metzthändler Dierck.
Büdner Hader.
Büdnerin Jabs.

Schmiedemeister Peters.
Schuhmacher Hartwig Dettmann.
Schneider Joach. Wilms.
Schlachtermeister W. Wilms.
Stellmacher Heinr. Burmeister.
Stellmacher W. Sterley.
Büdn. Fritz Edmann.
Bädermeister Detlef Goll.
Büdn. Joh. Olmann.
Bäder J. Olmann.
Maler Fritz Bader.
Schuhmacher Heinr. Mustin.
Schlachter Johann Voje.
Schneider Heinrich Beckmann.
Joachim Beckmann.

Musik., Barbier u. Fleischbeschauner
Wilhelm Lenschow.
Kaufmann Gustav Riehn.
Hebamme Maad.
Meisterverwalter Schramm.
Kirchenrat Eulenberg.
Lehrer und Organist Tiedemann.
Kirchhofs- u. Engeland.
Förster Waad.
Privatier W. Olmann.
Häuslschlachter J. H. Holf.
Gemeindechw. Elisabeth Ebeling.
Maurer Joh. Burmeister.
Maurer D. Bremer.
Händler B. Schöffler.
Privatier Büsing.
Rentier Schäper.
Schneidermeisterin Emma Wilms.
Friseur Ewald Wittsoth.

Heiligeland.

Büdn. Joach. Jabs.
Büdn. Ludwig Oldenburg.
Schneidermeister Joach. Oldörp.
Büdn. Timme.
" Wilh. Jabs.
Schuhmacher Johann Leez.
Schneidermeister Johann Olmann.
Bieghändler u. Gastwirt Johannes
Leeze.
Büdn. und Bauunternehmer
Oldenburg.
Büdn. Fritz Jabs.

Hof Schlagsdorf.

Domänenpächter Oberamtmann
Lebeboer. 162 Raseburg.
Volländereipächter: Witwe Jürß.

Schwanbeck.

Hausw. Heinr. Siebenmarl, Ortsvorst.
Hauswirt Zebien.
Hauswirt J. Svenson.
" Johann Maaf.
Rentner August Stäbe.
Heinr. Meyer.
Büdn. und Gärtner Jäger.
Kätner u. Ziegeleibesitzer Heinr. Fied.
Büdn. u. Ziegeleimstr. Rich. Stäbe.
Zimmerer Emil Eggers.

Selmsdorf.

Öffentliche Fernsprechstelle.

Hauswirt Verodt.

" Schulz.
" W. Kobrahn.
" Peter Möller.
" Matthias Möller.
" H. Oldenburg.
" W. Grevsmühl.
" J. Krellenberg.
" Wilh. Bruhn.
" Voigt.

Bäder J. Willion.
Büdn. Hans Schulz.
Malermeister Harber.
Bädermeister W. Kleinfeldt.
Fuhrmann Kleinfeldt.
Büdn. J. Lohje.
Gastwirt W. Wobrich.
Büdn. u. Fuhrm. H. Oldenburg.
Büdn. u. Oldörp.
Caroline Buichow, Krämerei und
Postagentur.

Öffentliche Fernsprechstelle.

Seefischer W. Büstow.
Gastw. Heinr. Michaelsen, Gemeinde-
vorsteher.

Büdn. u. Gieseler.
Büdn. Paul Menz.
Büdn. u. Wendlandt.
Büdn. u. Grevsmühl.
Bäder H. Tittmann.
Mühlenbesitzer Fr. Werner.
Büdn. Ernst Borgwardt.
Schuhmachermeister K. Witt.
Büdn. Wilh. Schaeper.
Malermeister W. Bode.
Kaufmann K. Raabe.
Böttcher Joh. Bruse.
Büdn. u. Marie Lohje.
Büdn. Jochen Otto.
Büdn. Karl Bumann.
Büdn. u. Marie Bumann.
Produktenhändler Franz Möller.
Büdn. Johann Mette.
Arbeiter Wiende.
Schmiedemeister Höppner.
Stellmachermeister J. Möller.
Büdn. Düder.
Maurer Karl Vollow.
Bädermeister Andreas Roß.
Bädermeister Schröder.
Büdn. Heinr. Kleinfeldt.
Witwe Schröder.
Büdn. u. Handelsmann H. Wehr.
J. Schlichting.

Gastwirt Johannes Lenschow.

" 90 Schlutap.
Schuhmachermeister Peter Voß.
Büdn. Wilh. Wigger.
Schneidermeister E. Schröder.
Büdn. W. Treugfeldt.
Büdn. u. Sterly.
Büdn. W. Oldörp.
Büdn. Joh. Buichow.
Schütt.
Tischlermeisterwitwe Berger.

Barbier und Fleischbeschauner Arndt.
Gastw. Fr. Witt. 87 Schlutap.

Büdn. u. Witt.
Gastwirt P. Schwarz.
Büdn. H. Voje.
Händler Heinr. Haad.
Schlachtermeister J. Bahr.
Produktenhändler. Witwe Wernemünde.
Sattlermeister Mönkemeier.
Büdn. und Handelsm. Wilh. Voß.
Schlachter Ad. Voß.
Büdn. H. Matthiesen.
Schneidermeister W. Schröder.
Hebamme Schröder.
Bauunternehmer Joach. Möller.
Schlossermeister Heinr. Schluton.
Schuhmachermeister Heinr. Roth.
Stellmachermeister Joach. Lenschow.
Kaufmann Heinr. Möller.
Fußmacherin Frau Möller.
Büdn. J. Buichow.
Büdn. Joach. Kesenhöft.
H. Arndt.

Büdn. und Händler Joh. Witenje.
Kaufmann Gottlieb Möller.
Büdn. W. Gieseler.
Witwe Martha Jahnke.
Büdn. u. Buijch.
Büdn. H. Bodewoldt.

" Heinr. Harber.
" Heinr. Hundt.
Büdn. u. Händler Joachim Jakobs.
Büdn. u. Oldörp.
Musiker und Barbier J. Kleinfeldt.
Büdn. W. Steen.
Kaufmann Dunter.
Büdn. Hermann Benje.
Mühlenbesitzer J. Kobrahn.
Büdn. J. Schütt.
" J. Meier.

" H. Holz.
Büdn. Johann Borchert.
Maurer Wilh. Rose.
Büdn. Peter Wiende.
Postbote Heinr. Schmide.
Maler Aug. R. Langth.
Büdn. Fr. Schneidewind.
Händler Wilh. Bahr.
Installateur Friedrich Strohmer
Schlutap.

Büdn. Fr. Voß.
Frank.
Gend. Wachmeister Lehmberg.
" 99 Schlutap.
Gärtner D. Wittsoth.
P. Maaf, Forsthaus Hohemeise.
" 96 Schlutap.
Handelsm. W. Bahr Schlutap 82.

Hof Selmsdorf.

Domänenpächter F. Hamel.
" 98 Schlutap.
Gr. Stenz.
Hauswirt Peter Lohje.
Hauswirt, Paul Böckmann, Ortsvorst.
" Wilhelm Oldenburg.
" 126 Schönberg.
" Heinrich Freitag.
" Jagenland 134 Schönberg

Büdner Wlth. Geese.
 " Aug. Scheinemann.
 Büdnerwitwe und Gastw Bohnhoff.
 Schmiedemeister W. Hundt.
 Lehrer Beyer.

Al.-Siemz.

Hauswirt W. Vojemann, Ortsvorst.
 60 Schönberg
 Hauswirt W. Barten
 " Wlth. Maaf.
 " Karl Barten.
 121 Schönberg.
 " Joach Freitag.
 " Heintr. Wigger.
 (60) Schönberg
 " C. Busch.
 Krämer Ludwig Köster.
 Schuhmachermeister H. Oldörp.
 Gastwirtin Witwe Freitag — Gast-
 wirtschaft "Marienhöhe".
 124 Schönberg
 Chauffeegeleinnehmer Carl Schwie.
 Chauffeeoberwärter Busch.

Stove mit Röggelein.

Domänenpächter Curt Hottelot.
 1 Carlow.
 Holländereispächter Dahm.
 15 Carlow.
 Boot H. Holst.
 Schäfermeister C. Gehrke.
 Barbier W. Piepmann.
 Schmiedemeister Wlth. Heid.
 Mühlenbesitzer und Gastwirt Schulz.
 2 Carlow.
 Stellmacher Hermann Mewe.

Sülsdorf bei Selmsdorf.

Hauswirt Wlth. Voh. Ortsvorst.
 Hauswirt Hans Krellenberg.
 " Johann Möller.
 " Heintr. Klatt.
 Hauswirtin Elisabeth Krellenberg.
 Hauswirt Ernst Tews.
 Hauswirt K. Dunkelgod.
 " Heintr. Stegmann.
 " Karl Schulz.
 " Emil Blomberg.
 " Peter Wiend.
 Schmiedemeister Wlth. Versin.
 Musiker und Büdner Hans Klatt.
 Gastwirt u. Krämer Paul Jenning.
 110 Schönberg.
 Büdner Heinrich Reienhöft.
 Rentner Heinrich Reienhöft.
 Bauunternehmer Ernst Voh.
 Bauunternehmer W. Klatt.
 Molkereiverwalter Holst.

Teschow.

Hauswirt Heintr. Sterly.
 Hauswirt Hermann Rohde.
 Hauswirt Hans Voh.
 " Neumann.
 147 Schönberg.

" Joh. Vagt Ortsvorsteher.
 " Heintr. Voh.
 " Wlth. Godtnecht.
 Rätner, Gastwirt Heintr. Rasthorst.

Thandorf.

Gemeindevorsteher R. Otte.
 Hauswirt F. Langhans.
 " H. Koop.
 " H. Böttcher.
 " W. Kähler.
 " H. Weiborg.
 Pächter W. Rütter.
 Halbhufner H. Oldenburg.
 " W. Planthaber.
 " W. Schäper.
 " J. Jennes.
 Gastwirt, Krämer u. Büdner Hans
 Haak. 130 Ratzburg.
 Büdner W. Stoffers.
 " J. Otte.
 " H. Planthaber.
 Zimmermann F. Jabs.
 " H. Otte.
 Büdner und Maurer H. Raben.
 " J. Schulz.
 Schmiedemeister J. Haak.
 Lehrer Hans M. e.
 Arbeiter W. Wegner.
 " J. Klempau.
 " H. Clasen.
 Gemeindefchwester Minna Müller.

Törpt.

Hauswirt Winter.
 Hauswirtin Wigger.
 Hausw. Bruchhausen 20 Schönberg
 " Aug. Maaf.
 " Joh. Meyer.
 Büdner H. Freitag.
 Rentier Otto Rosenbaum, Ortsvorst.
 Büdner C. Maaf.

Wahlsdorf.

Hauswirt Heinrich Freitag.
 Hauswirt Fris Tews.
 Hauswirtin Oldenburg.
 Hauswirt A. W. Jürgensen.
 " B. Oldenburg, Ortsvorst.
 9 Lüdersdorf.
 Büdner W. Spering.
 " u. Maurer Joach. Grube.
 Zimmermann W. Oldenburg.
 Arbeiter F. Kuhlase.
 " F. Holst.
 " W. Faasch.
 Wwe. Luise Maad.

Wahrsow.

Hauswirt Fr. Kuhlase.
 Hauswirt Hans Bland, Ortsvorst.
 Hauswirt Heintr. Schütt.
 Hauswirt W. Ruppau.
 Hauswirt Joachim Wittfoth.
 Büdner Wlth. Fid.
 Gastwirtin u. Krämerin Wwe. Mirom
 Büdner Hans Lühr.

Büdner Joach. Geese.
 " Rudolf Bland.
 " Georg Bland.
 " W. Lühr.

Schmiedemeister Carl Roth.
 Bahnwärter Joach. Piepunge.
 Bahnarbeiter Johann Schlichte.
 Rudolf Bedmann.
 Arbeiter Peter Freitag.
 " Johannes Holst.
 " Martin Schrenner.
 Schmiedegeisse Gerhard Roth.
 Schuhmacher Vogel.
 Lehrer Fris Schulz.

Sof Wahrsow mit Lenschow.

Domänenpächter Kößing.
 2 Lüdersdorf.
 Büdner und Korbmacher C. Dähn
 in Lenschow.
 Förster Arnold Riedmann, Forsthof
 Lenschow.
 Lenschow wird zum Herbst auf-
 geteilt, so daß dort noch folgende
 Büdner außer Dähn wohnh. werden:
 Schröder
 Suhrbier
 Kuhlase
 Bland
 wohnen bis jetzt
 noch in Lüdersdorf

Walksfelde.

Hausw. u. Gastwirt Johs. Brüggmann,
 Ortsvorsteher. 18 Ruffe.
 Altenteiler Joh. Brüggmann.
 Hauswirtin Willhöft.
 Krüggmann.
 Hauswirt Hans Schmidt.
 Ruffe 26.
 Heintr. Groth.
 Landmann und Kaufmann Hans
 Brüggemann.
 Büdner Willers.
 Molkereiverwalter Oldenburg.
 Büdner Wlth. Gerstenforn.
 " Heintr. Eichhoff.
 Altenteilerin Maria Schmidt.
 " Dora Siemers.

Wendorf.

Schulze Heintr. Kramp.
 Hauswirt Heintr. Krenschfeldt.
 " Wlth. Stoffers.
 " Hans Lühr.
 " Dr. Wittfoth.
 Hauswirtschw. Schaeper.
 Büdner und Gastwirt H. Sped.
 Schmiedemeister Joh. Brigge.
 Musiker Wlth. Albrecht.
 Hauswirt Hans Kersak.
 Maurer Johannes Maad.
 Arbeiter Johann Clasen.
 Arbeiter Wilhelm Waterstraße.

Wohlbeck.

Hauswirt H. Kuhlase.
 153 Schönberg.

Zarnewenz.

Gemeindevorsteher Peter Sterly.
Hauswirt Wilh. Stegmann.
" Hans Sterly.
" Hartmann
Hauswirtschw. Oldenburg.
Bäcker Wilh. Schmidt.
Bäckerwitwe Baack.
Bäckerwitwe Kressenberg.
Schauinswärtin H. Röllmann.
Kiepenmacher Bock.

Hof Zarnewenz.

Domänenpächter Th. Grot.
" 39 Schönberg.
Gastwirt Peter Nehls.
Arbeiter Wilhelm Arndt.
" Joachim Moll.
" Franz Theiler.
Arbeiter Carl Belitz.
Witwe Susanne Hapka.
" Olga Romanski.
Arbeiter Salavin.
" Jelisdeff.
Antiker Herm. Theiler.
Schweinemeister Ludw. Rennemeier.

Zietzen.

Hauswirt Heinrich Zenkel, Ortsvorst.
" 214 Radeburg.

Hauswirt Wilhelm Ollrogge.
Hauswirt Johann Murjahn.
" Joh. Heinrich Zenkel.
Altenteiler Johs. Zenkel.
Hauswirt Georg Wietfeld.
" Carl Murjahn.
" Friedrich Hagen.
" Gerhard Meyer.

Rätner Heinr. Staeding.
" u. Gastwirt D. Wietfeld.
" Meißner.

Rätnerwitwe Riethoff.
Bäcker R. Schäper.
Schuhmacher W. Buschow.
Lokomotivführer a. D. Delmann.
Bäcker Heinr. Kähler, gen. Niemann.
Schlachtermeister Heinr. Karsten.
Bäcker u. Musiker L. Wengack.
Bäckerfrau Adele Wientke.
Bäcker W. Gölzow.
Theodor Weiglin, Fischgeschäft.
" 187 Radeburg.

Makler u. Bäcker Hermann Bock.
Gastwirt Viehhändler und Schlachter
Wilhelm Rieffstahl.
" 63 Radeburg.

Rentner H. Puls.
Bäckermeister Lüttig.
Bäcker H. Krohn.
" Joh. Schulz.
" Fritz Kähler.

Bäcker Johann Lange.
" Hans Lüttig
Bäckerin Wwe. Dankert.
Tischlermeister W. Jachow.
Maurer und Bäcker Joh. Wiende.
Krämer Wilh. Stöck.
Rentier Joach. Hölke.
Rentier Dietr. Hölke.
Gastwirt Lange, Bahnhofswirtschaft.
Bäcker und Maurer Elsen.
Bäcker Franz Bettjüche.
Bäcker Joh. Steding sen.
Bahnhofsaufsicht Joh. Steding jun.
Bäckerin Wwe. Steinfeld.
Bäcker Friedrich Juster.

Allodialgüter.

Dodow.

Besitzer: Rittmeister Gumprecht.
Pächter Carl Oberhöffen, gen.
Schulte Heinrich.

Gorff.

Besitzer: von Treuenfels.
" 45 Män i. Bg.
Inspektor: Ball. " 28 Män i. Bg.

Gorisdorf.

Besitzer: Landrat von Gundlach.
" 163 Schönberg.
Inspektor: L. Rogin.
Holländereipächter Brinder.

Wünsche hinsichtlich Vervollständigung und Verbesserung dieser Zusammenstellung werden für nächstes Jahr dankbar entgegengenommen.

Jeglicher Nachdruck aus diesem Kalender ist verboten.

Verzeichnis der jetzigen Gemeindevorsteher des Landes Rastenburg.

Ortschaft	Name des Gemeindevorstehers	Ortschaft	Name des Gemeindevorstehers
Bät	Büdner Spolert	Bogez	Hauswirt Rud. Borchert
Bardowief	Hauswirt Uhlhorn	Rabensdorf, Hof	Domänenpächter Schubert
Beckelsdorf	" Burmeister	Rabensdorf, Dorf	Hauswirt Bütkow
Blüssen	" Hr. Lenjchow	Raddingsdorf	" Ketelsdorf
Boitin-Resdorf	" Ed. Oldenburg	Ketelsdorf	" Carl Boye
Gr. Bünsdorf	" Joach. Hansen	Kieps	" Stein
Kl. Bünsdorf	" H. Sterly	Nodenberg	" Hr. Burmeister
Campow mit Hohelenchte	Lehrer J. Meyer	Römnitz	Forstausseher Möller
Carlów	Gastwirt W. Bedmann	Rottensdorf	Hauswirt Stegmann
Cronscamp	Hauswirt Freitag	Gr. Rünz	" Riedhoff
Demern, Hof	Landmann Rudloff jun.	Kl. Rünz	Antmann Schröder
Demern, Dorf	Hauswirt Wilhelm Kobrahm	Rüchenbeck	Hauswirt J. Muhl
Domhof Rastenburg	Lehrer Stopfel	Rupensdorf	" Maack
Duvneist	Hauswirt Hakfeldt	Sabow	" B. Brasch
Falkenhagen	" J. Siebenmarl	Samtow	Haus- und Gastwirt Seeler
Grieben	Lehrer Brest.	Schaddingsdorf	Hauswirt Holst
Hammer	Erbpächter Hr. Edmann	Schlagbrügge	" Oldenburg
Herrnburg	Jagdausseher Schwarz	Schlagresdorf	" Joach. Jabs
Kleinfeld	Hauswirt H. Burmeister	Schlagsdorf, Hof	Oberamtman Vedeboer
Kloßdorf	" Karl Rähler	Schlagsdorf, Dorf mit	
Kuhltrade	" Emil Schladow	Heiligeland	Hauswirt J. Niemann
Lankow	Fischer Joach. Steding	Schönberg, Amtsgebiet	Rüthenbesizer Ottmann
Lauen, Hof }	Kaufmann Teschau	Schönberg, Bauhof	Oberamtman Böbs
Lauen, Dorf }		Schwanbeck	Hauswirt Sierenmarl
Lindow	Hauswirt Möller	Selmsdorf, Hof	Domänenpächter Fr. Hamel
Lochwisch, Hof	Inspektor Higrath	Selmsdorf, Dorf	Gastwirt Michaelien
Lochwisch, Dorf	Hauswirt Karl Oldorp	Gr. Siemz	Hauswirt Paul Böckmann
Lübsseerhagen	" Egert	Kl. Siemz	" Vosemann
Lüdersdorf	" Games	Stove, Hof, Mühle und	
Malzow	" Maack	Röggelin	Domänenpächter Gottleit
Mannhagen	Hauswirt Joens	Schönberg Sülsdorf	Hauswirt Voß
Mechow, Hof	Amtsrat Etamer	Schlag-Sülsdorf	" Giesen
Mechow, Dorf	Hauswirt Bölsner	Teschow	" Bagt
Menzendorf, Hof	Domänenpächter Diestel	Thandorf	" Karl Otte
Menzendorf, Dorf	Hauswirt H. Greysmühl	Törpt	Büdner Otto Rosenbaum
Gr. Mist	" Robert Möller	Wahlzdorf	Hauswirt B. Oldenburg
Kl. Mist	" Jhus	Wahlrow, Hof mit	
Gr. Molsahn	Domänenpächter Hans Röper	Lenjchow	Stellmacher Genz
Kl. Molsahn	Rentner Hans Wulff	Wohrrow, Dorf	Hauswirt Bland
Neschow mit Maurin-		Wulfsfelde	" J. Brüggmann
mühle	Schulze W. Ahrendt	Wendorf	" Kramp
Neuhof	Oberamtman König	Barnewenz, Hof	Domänenpächter Grot
Niendorf	Hauswirt Ollrogge	Barnewenz, Dorf	Hauswirt Peter Sterly
Oldorf	" Rastunde	Rietzen	Vollhusner H. Jenkel
Patsingen	" Emil Mette	Dodow	Pächter Karl Oberhöfften
Panten	" E. Schwarz	Horst	Gutsinspektor Bull
Papenhufen	" H. Wiager	Torisdorf	Administrator Rogin
Petersberg	" W. Voß		

der Vermittlungsstelle Schönberg*)

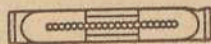
^{*)} Fernsprechteilnehmer des Landes Rakeburg, die an andere Vermittlungsstellen angeschlossen sind, sind aus dem Verzeichniss der ländlichen Bewohner ersichtlich. () bedeutet Nebenschluß.

Ortsverzeichnis des Landes Rastenburg.

Bei der Einwohnerzahl der Dörfer Demern, Lodmisch, Menzendorf, Selmsdorf, Wahrsow und Zarnenitz sind die Einwohner der betr. Hölle mit eingerechnet.

Name	Einwohnerzahl nach der Volks- zählung 1910	Poststation	Bogtei	Standesamt	Parochie	Entfernung von Schönberg km
Bäl bei Rastenburg	282	Rastenburg i. L.	Schlagsdorf	Domhof, Schlags- dorf und Biethen.	Dom, Schlagsdorf und Biethen	19,-
Bardowick	45	Selmsdorf	Schönberg	Selmsdorf	Selmsdorf	9,1
Beckelsdorf	62	Schönberg	Rupensdorf	Schönberg	Schönberg I	6,3
Blüffen	55	Schönberg	Schönberg	Lübbeerhagen	Lübbe	5,3
Boitin-Resdorf	106	Lüdersdorf	Rupensdorf	Schönberg	Schönberg II	7,9
Gr.-Bünsdorf	71	Schönberg	Schönberg	Schönberg	Schönberg I	4,-
Kl.-Bünsdorf	44	Schönberg	Schönberg	Schönberg	Schönberg II	2,7
Campow mit Hohenleuchte	112	Gr.-Grönan	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	17,-
Carlow	452	Carlow	Stove	Carlow	Carlow	11,7
Cronslamp	145	Carlow	Stove	Carlow	Carlow	10,9
Demern	231	Rehna	Stove	Demern	Demern	13,5
Hof Demern	—	Rehna	Stove	Demern	Demern	13,1
Dobow	86	Wittenburg	Rittergut	Dobow	Camin	51,-
Domhof-Rastenburg	307	Rastenburg i. L.	Schlagsdorf	Domhof-Rastebg.	Domhof-Rastebg.	21,-
Duvenneft	101	Herrnburg	Rupensdorf	Herrnburg	Herrnburg	13,-
Falkenhagen	92	Rehna	Schönberg	Falkenhagen	Rehna	7,6
Grieben	165	Grieben	Schönberg	Lübbeerhagen	Lübbe	8,7
Hammer	131	Mölln i. L.	Mannhagen	Mannhagen	Russe	34,-
Heiligeland	—	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	13,-
Herrnburg	697	Herrnburg	Rupensdorf	Herrnburg	Herrnburg	12,7
Hohenleuchte	—	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	18,-
Hohemeile	—	Selmsdorf	Schönberg	Selmsdorf	Selmsdorf	8,-
Horst	188	Mölln i. L.	Rittergut	Horst	Esterlei	27,5
Kleinfeld	60	Schönberg	Schönberg	Schönberg	Schönberg II	3,7
Kloßdorf	142	Carlow	Stove	Carlow	Carlow	14,1
Kuhltrade	57	Carlow	Stove	Carlow	Carlow	13,4
Lankow	88	Mustin i. L.	Schlagsdorf	Lankow	Mustin	18,-
Lauen mit Hof	132	Selmsdorf	Rupensdorf	Selmsdorf	Selmsdorf	9,8
Lenichow	—	Gr.-Grönan	Rupensdorf	Herrnburg	Herrnburg	13,5
Lindow	92	Schönberg	Schönberg	Schönberg	Schönberg I	6,7
Lodmisch und Westerbeck	221	Lüdersdorf	Rupensdorf	Schönberg	Schönberg I	6,8
Hof Lodmisch	—	Lüdersdorf	Rupensdorf	Schönberg	Schönberg I	5,7
Lübbeerhagen	43	Schönberg	Schönberg	Lübbeerhagen	Lübbe	6,3
Lüdersdorf	368	Lüdersdorf	Rupensdorf	Herrnburg	Herrnburg	9,5
Malzow	113	Schönberg	Schönberg	Schönberg	Schönberg II	5,1
Mannhagen	191	Russe	Mannhagen	Mannhagen	Russe	35,-
Maurin-Wühle	—	Carlow	Stove	Carlow	Carlow	9,4
Mechow mit Hof	221	Rastenburg i. L.	Schlagsdorf	Biethen	Biethen	18,-
Menzendorf	198	Schönberg	Schönberg	Lübbeerhagen	Lübbe	5,8
Hof Menzendorf	—	Schönberg	Schönberg	Lübbeerhagen	Lübbe	5,4
Gr.-Mist	136	Lüdersdorf	Schlagsdorf	Herrnburg	Herrnburg	10,5
Kl.-Mist	82	Lüdersdorf	Rupensdorf	Herrnburg	Herrnburg	9,5
Gr.-Molzahn	157	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	14,5
Kl.-Molzahn	68	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	13,-
Neichow	109	Carlow	Stove	Carlow	Carlow	10,-

Name	Einwohnerzahl nach der Volks- zählung 1910	Poststation	Bogtei	Standesamt	Parochie	Entfernung von Schönberg km
Neuhof	129	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	18,—
Niendorf	94	Schönberg	Rupensdorf	Schönberg	Schönberg I	5,1
Olundorf	100	Schönberg	Rupensdorf	Schönberg	Schönberg I	7,1
Palingen	338	Lüdersdorf	Rupensdorf	Herrnburg	Herrnburg	10,6
Panten	114	Möln i. L.	Mannhagen	Mannhagen	Russe	36,5
Papenhufen	23	Grieben	Schönberg	Rüschendorf	Mummendorf	10,1
Perleuthen	—	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	12,—
Petersberg	110	Schönberg	Rupensdorf	Schönberg	Schönberg II	3,8
Pogez	142	Carlow	Stove	Carlow	Carlow	9,9
Rabensdorf mit Hof	91	Schönberg	Schönberg	Schönberg	Schönberg I	4,3
Raddingsdorf	55	Carlow	Schlagsdorf	Schönberg	Schönberg II	8,1
Schlag-Hesdorf	184	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	13,—
Reichelsdorf	65	Schönberg	Schönberg	Schönberg	Schönberg I	4,—
Rieps	162	Carlow	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	10,—
Rodenberg	61	Grieben	Schönberg	Rüschendorf	Mummendorf	8,8
Röggelin	—	Rehna	Stove	Demern	Demern	17,—
Römmitz	69	Rageburg i. L.	Schlagsdorf	Domhof-Ragebg.	Domhof-Ragebg.	20,5
Rottensdorf	40	Schönberg	Schönberg	Schönberg	Schönberg II	4,6
Gr. Rünz	118	Carlow	Stove	Demern	Demern	10,4
Al. Rünz	67	Carlow	Stove	Demern	Demern	8,8
Rüschendorf	34	Grieben	Schönberg	Rüschendorf	Mummendorf	8,3
Rupensdorf	101	Schönberg	Rupensdorf	Schönberg	Schönberg II	3,6
Sabow	82	Schönberg	Schönberg	Schönberg	Schönberg I	2,7
Samtow	110	Carlow	Stove	Carlow	Carlow	11,2
Schaddingsdorf	101	Rehna	Stove	Demern	Demern	13,2
Schlagbrügge	156	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	16,—
Schlagsdorf mit Hof	567	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	16,—
Schönberg, Stadt	2943	Schönberg	Schönberg	Schönberg	Schönberg	—
Schönberg, Bauhof	124	Schönberg	Schönberg	Schönberg	Schönberg	—
Schwanbeck	86	Dassow	Schönberg	Selmsdorf	Selmsdorf	7,5
Selmsdorf und Hohemeise	1008	Selmsdorf	Schönberg	Selmsdorf	Selmsdorf	6,4
Hof Selmsdorf	—	Selmsdorf	Schönberg	Selmsdorf	Selmsdorf	8,2
Gr. Siemz	69	Schönberg	Schönberg	Schönberg	Schönberg II	4,1
Al. Siemz	95	Schönberg	Schönberg	Schönberg	Schönberg I	2,6
Stove m. Hof u. Röggelin	156	Carlow	Stove	Carlow	Carlow	12,—
Sülsdorf	205	Selmsdorf	Schönberg	Selmsdorf	Selmsdorf	5,7
Sülsdorf-Schlag	75	Carlow	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	11,5
Teschow	128	Selmsdorf	Schönberg	Selmsdorf	Selmsdorf	9,6
Thandorf	138	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	13,—
Törpt	62	Schönberg	Schönberg	Schönberg	Schönberg II	6,1
Torisdorf	82	Schönberg	Rittergut	Schönberg	Schönberg II	6,—
Wahlsdorf	55	Lüdersdorf	Rupensdorf	Schönberg	Schönberg I	7,1
Wahrnow und Lenschow	255	Lüdersdorf	Rupensdorf	Herrnburg	Herrnburg	8,9
Hof Wahrnow	—	Lüdersdorf	Rupensdorf	Herrnburg	Herrnburg	7,7
Waltfelde	86	Russe	Mannhagen	Mannhagen	Russe	37,—
Wendorf	72	Carlow	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Schlagsdorf	10,—
Westerbeck	—	Lüdersdorf	Rupensdorf	Schönberg	Schönberg II	5,—
Wieringsbeck	—	Schlagsdorf	Schlagsdorf	Rietzen	Rietzen	17,5
Barnewenz	151	Selmsdorf	Schönberg	Selmsdorf	Selmsdorf	6,4
Hof Barnewenz	—	Selmsdorf	Schönberg	Selmsdorf	Selmsdorf	6,9
Rietzen	303	Rageburg i. L.	Schlagsdorf	Rietzen	Rietzen	19,5



Post = Ortstaxe von Schönberg.



Zum Landbestellbezirk des Postamts Schönberg gehörende Ortschaften, nach denen von Schönberg aus (und umgekehrt) Postkarten 60 Pf., Briefe bis 20 Gramm 100 Pf. kosten:

Bechelsdorf	Menzendorf	Rupensdorf
Blüssen	Hof Menzendorf	Sabow
Gr.=Bünsdorf	Niendorf	Schönberg Bauhof
Kl.=Bünsdorf	Ollndorf	Gr.=Siemz
Kleinsfeld	Petersberg	Kl.=Siemz
Lindow	Rabensdorf mit Hof	Törpt
Lübsfeerhagen	Retelsdorf	Torisdorf
Malzow	Rottensdorf	

Frachtfuhrverkehr Schönberg—Lübeck.

Fuhrmann Faselow

(Hinterstr. Nr. 71)

Montags und Donnerstag

Abfahrt Schönberg: 5 Uhr morg.

Ankunft Lübeck: 9 Uhr "

Abfahrt Lübeck: 2 Uhr nachm.

Ankunft Schönberg: 7 Uhr abds.

Ausspann: Gasthof zum Stern

Gr. Burgstraße.

Fuhrmann Krohn

(Wasserstr. Nr. 64)

Montags und Donnerstag

Abfahrt Schönberg: 5 Uhr morg.

Ankunft Lübeck: 9 Uhr "

Abfahrt Lübeck: 2 Uhr nachm.

Ankunft Schönberg: 7 Uhr abds.

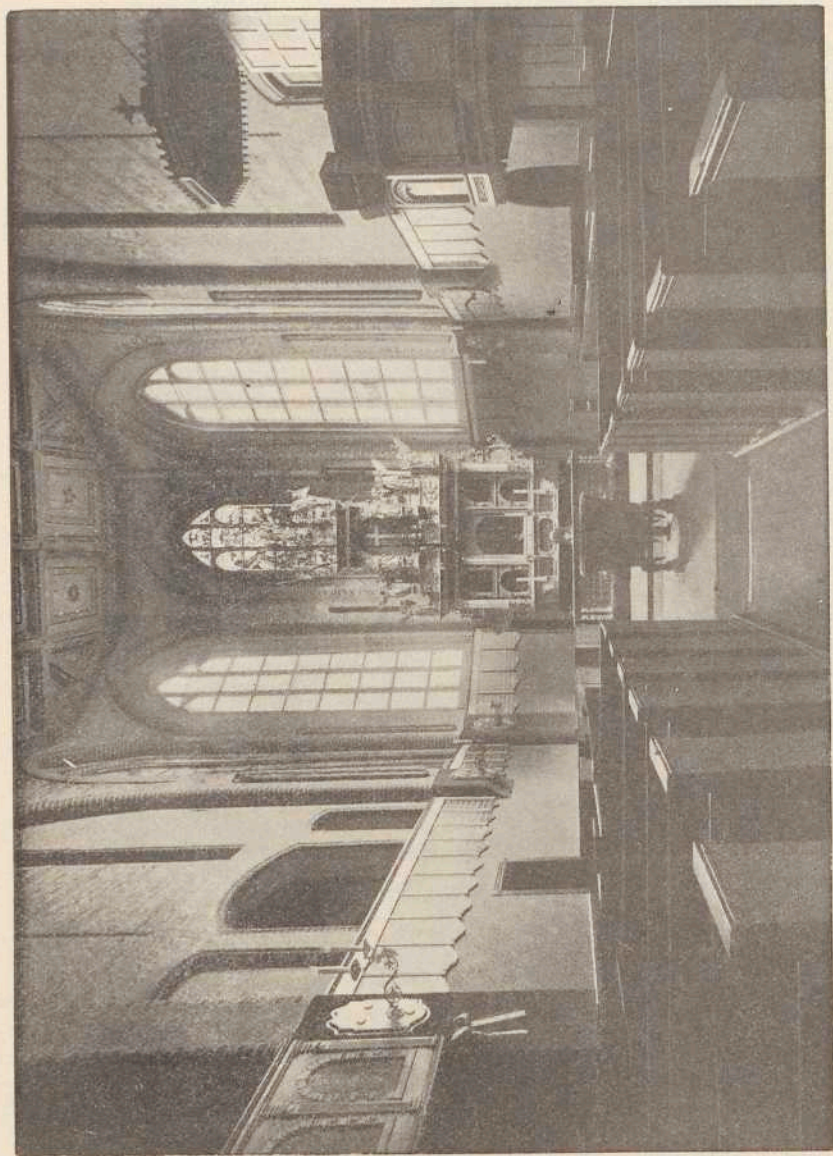
Ausspann: Gasthof z. gold. Auer

(Fick). Am Burgtor.





Das Ehrenmal an der Kirche zu Schönberg i. Mecklb.



Altarraum mit den Gedächtnistafeln von 1914—18 in der Kirche zu Schöenberg i. Mecklb.

Wo mag er ruhen?

Wo mag er ruhen? — Im Wiesengrund?
Den Rasen zerstampfte der Rosse Fuß —
Doch schmückt er sich wieder mit Blumen bunt.
Wenn über die Aue lockt Kuckucksruf,
Märzveilchenduft in die Lüfte quillt,
Die Sonne durch silberne Wolken bricht,
Holdselig lächelnd aufs Lenzgefeld
— Wird er dort ruhen? —

Ich weiß es nicht.

Wo mag er ruhen? — Am Waldessaum,
Wo Schatten die Blumen nicht sprießen läßt?
Wölbt über ihm hoch sich ein Buchenbaum?
Wo ein Finkenpärchen gebaut sein Nest,
Wo, wenn in die Lande der Sommer zieht,
Das kleine Gelege erwacht zum Licht,
Jubelt dann über ihm ein Lied
Von Lust und Leben?

Ich weiß es nicht.

Wo mag er ruhen? — Am Wegestrand?
In einem Garten, wo Rosen steh'n?
— Unendlich dehnt sich des Feindes Land,
Ich werde nie seinen Grabhügel seh'n.
Wollt ich ihn suchen, wo fänd ich ein Ziel?
Ich weiß es nicht! Doch ich weiß, er ruht
Im Herzen des Volkes, für das er fiel.
Da ist seine Stätte. —

Da schläft er gut.

Max Grube.

Wie in Schönberg die Ehrenmale für 1914/18 entstanden sind.

Bereits nach den ersten Schlachten des Weltkrieges wurde im deutschen Vaterlande der Wunsch laut, es möchten für die toten Helden, die gerade im Beginn des Krieges in erschrecklich großer Zahl gefallen waren, irgendwelche Ehrungen in greifbarer Gestalt vorgenommen werden. In einer Versammlung des Kriegervereins zu Schönberg am 24. Januar 1915 machte jemand den Vorschlag, in der Nähe des Gedenksteins 1813—1913, also im Schönberger Stadipark, für jeden Gefallenen aus dem Fürstentum Rastenburg eine Gedenktafel zu pflanzen. Wahrscheinlich war dieser Gedanke auf eine Anregung zurückzuführen, welche um die Jahreswende 1914/15 aus der Feder des Direktors Lange der damals noch königlichen Gärtnerlehranstalt zu Berlin-Dahlem unter der Überschrift: „Die Eichenhaine des Weltkrieges“ durch die Zeitungen gegangen war. Daß wir eine neue Form des Denkmals brauchten, stand ohne weiteres fest, denn wenn wir neben den Kriegerdenkmälern von 1870/71, die meistens in Stein oder Metall die Germania oder den deutschen Adler auf einer Siegessäule darstellen, wieder ähnliche Erinnerungszeichen hätten errichten wollen, so würde die Gleichförmigkeit sowohl bei den alten, als auch bei den neuen Denkmälern die beabsichtigte Wirkung sehr gestört haben. Man hatte sich schon vor dem Kriege, als es die Ehrung Bismarcks galt, nach neuen Formen gesucht und war auf die Feuertürme gekommen, von denen wir in der Nähe Lübeck, auf dem Pariner Berge, ein schönes Beispiel haben. Wenn Lange auch diese, an sich natürlich von ihm gut gezeigte Denkmalsform abwies, weil sie eine Wiederholung sei, so konnte, da in Mecklenburg kein einziger Bismarkturm gebaut worden ist, für unser Fürstentum sehr wohl die Form des Feuerturmes vorgeschlagen werden. Das geschah auch. Man dachte sich auf der Höhe des Fuchsberges zwischen Oberteich und Petersberger Weg, an der Stelle, wo die Flammenzeichen der Erinnerungsfeiern an die Leipziger Schlacht gebrannt hatten, einen mächtigen Turm mit einer Pechpfanne darauf und wollte das Bauwerk rechts und links von Eichenhainen im Sinne des Langeschen Planes flankieren lassen (s. Schönberger Anzeiger vom 16. Febr. 1915).

Wie das nun bei dergleichen Anregungen so ist: es erfolgte Zustimmung, aber auch Widerspruch. Sehr bemerkenswert war eine von Selmsdorf gebrachte Idee, auf der Höhe des Fuchsberges,

von dem aus man den ganzen Norden unsers Fürstentums übersehen kann, einen Eichenhain zu pflanzen (Schönberger Anz. Nr. 16, Jahrg. 1915). Auch meinte man, daß wegen der großen Zahl der Gefallenen eine gemeinsame, das ganze Fürstentum umfassende Heldenehrung, wie 1870/71 geschehen, diesmal nicht angebracht sei und daß die Ausföhrung besser den einzelnen Gemeinden überlassen bleiben sollten.

Wohl die meisten Leser dieses Kalenders werden den Ehrenfriedhof zu Lübeck kennen, eine geniale und wohl fast schon weltbekannt gewordene Schöpfung des Gartenbau-Architekten Harry Waack dajelbst. Aber wie der Name „Friedhof“ schon sagt, handelte es sich hier um eine wirkliche Bestattungsstelle, wenn auch später in der Umgebung Erinnerungszeichen für die nicht dort Ruhenden gesetzt worden sind, und dann war ein bereits vorhandener Waldbestand von dem Künstler zu einem Heldenhain umgewandelt worden. Heute noch können alle diejenigen, die von einer Nachahmung dieses Heldenhains auch für unsre Gegend schwärmen, sich nicht zu der Erkenntnis bekehren, daß die Befolgung des Langeschen Vorschlages höchst bedenklich wird, wenn die einzelnen Bäume erst gepflanzt werden sollen. Wir haben es ja im Laufe der Jahre schon oft genug erfahren, welche Schwierigkeiten mit dem Pflanzen von Friedenszeichen, Hindenburglinden, Fahnzeichen usw. verknüpft gewesen sind, sei es, daß der Boden nicht taugte oder daß die Pflanzzeit verfehlt war oder was sonst an Widerlichkeiten sich einstellte. Ob in den Kirchdörfern unsers Fürstentums irgendwo eine geeignete Baumgruppe — es braucht ja kein großer Waldbestand nach dem Vorbilde des Lübeder Heldenhains zu sein — vorhanden ist, wo ein erratischer Block oder eine geschickte Steinpadung als Ehrenmal errichtet werden könnte, das weiß ich nicht. Für Schönberg schied dieser Gedanke aus, weil der einzig in Frage kommende Stadtpark bereits in dem genannten Erinnerungsstein 1813—1913 ein Denkmal dieser Art hatte.

Uebriens schloß die Schönberger Denkmalsangelegenheit nach der erwähnten Besprechung zunächst wieder ein. Der Krieg nahm ein ganz anderes Ende als es die meisten von uns erwartet hatten, und damit wurden alle Feuerturm- und Siegesäulenpläne über den Haufen geworfen. Zwar hätte man wohl die Turm-Idee an sich wieder aufgreifen können, denn warum sollten

wir nicht durch diese Denkmalsform zum Ausdruck bringen, daß unser Volk mit festem Vorsatz wieder in die Höhe wollte? Aber zu einem flammenden Fanal gehört eine froh bewegte Volksmenge, und dann — woher sollten die Baukosten kommen, wo wir nicht einmal für unsre lebenden Mitmenschen Dach und Fach zu schaffen vermochten?

Der Krieg war schon bald ein Jahr zu Ende. In den Kirchdörfern Selmsdorf, Schlagsdorf und Herrnburg rüstete man sich zu Kriegerdenkmälern. In Schönberg war noch nichts zu merken. Da, am 19. Oktober 1919, beschloß die „Kriegsbeschädigten-Vereinigung“ in ihrer Mitgliederversammlung die Errichtung eines Gedenksteines für die gefallenen Kameraden und forderte, indem sie einen Grundstock von 300 Mark stiftete, in einem Inzerat vom 18. November 1919 die gesamte Bevölkerung des Landes Raseburg auf, sich an einer Geldscheidung zu beteiligen. Die Anregung war löblich. Die Ausführung jedoch entbehre einer gewissen Vorsicht; denn nun wurden auch andre Vereine und Bevölkerungskreise lebendig und meinten, daß sie auch ein Wort mitzureden hätten. Zum Glück war man aber auf beiden Seiten vernünftig. Es kam bald eine allgemeine Versammlung, an der auch die Kriegsbeschädigten teilnahmen, zustande, und in dieser Versammlung wurde mit der üblichen Bildung einer Kommission der Denkmalsbau beschlossen.

Es ist oft so, daß der Zufall beim öffentlichen Leben eine entscheidende Rolle spielt. Herr Architekt Lenschow aus Lübeck war schon vor einer Reihe von Jahren mit dem Altertumsverein bekannt geworden, als er, damals mit dem Sonderstudium der Friedhofsarchitektur beschäftigt, in einem Zimmer unsers Museums eine Zeitlang (Sommer 1907) eine Gruppe von Denkmalsentwürfen ausgestellt hatte. Es lag also nahe, in der zur Rede stehenden Angelegenheit den Rat des erfahrenen und hochbegabten Architekten zu hören, zumal er als Sohn unsers Landes (geb. 4. 10. 78 in Blüßen) ein besonderes Interesse dafür haben mußte. Auf einem Spaziergange, den Schreiber dieses zu einer Aussprache mit ihm über die Schönberger Denkmalsfragen ausgenutzt hatte, blieb Herr Lenschow wie von einer plötzlichen Eingebung ergriffen vor einem Fenster auf der Südseite der Kirche stehen und sagte: „Hier muß es her. Ein mächtiges, aus Granit-Quadern gefügtes Kreuz mit kurzen Querbarmen, direkt ins Fenster hinein.“ Ich muß gestehen, daß ich einigermaßen verblüfft war. Allerdings, praktische Bedenken kamen mir nicht, denn ich wußte, daß hinter dem untern Drittel des Fensters die Kohlenkammer lag und hinter dem folgenden Drittel die Treppenwange zur Orgel-empore, daß also irgendwelche Sperrung der Lichtzufuhr nicht in Frage kam. Aber ein Denkmal ins Fenster, in ein gotisches Fenster? Herr Lenschow überzeugte mich, daß die Kirche und vor allem die Architektur des Fensters als Hintergrund des Denkmals dienen und sich mit diesem vereinen müßten.

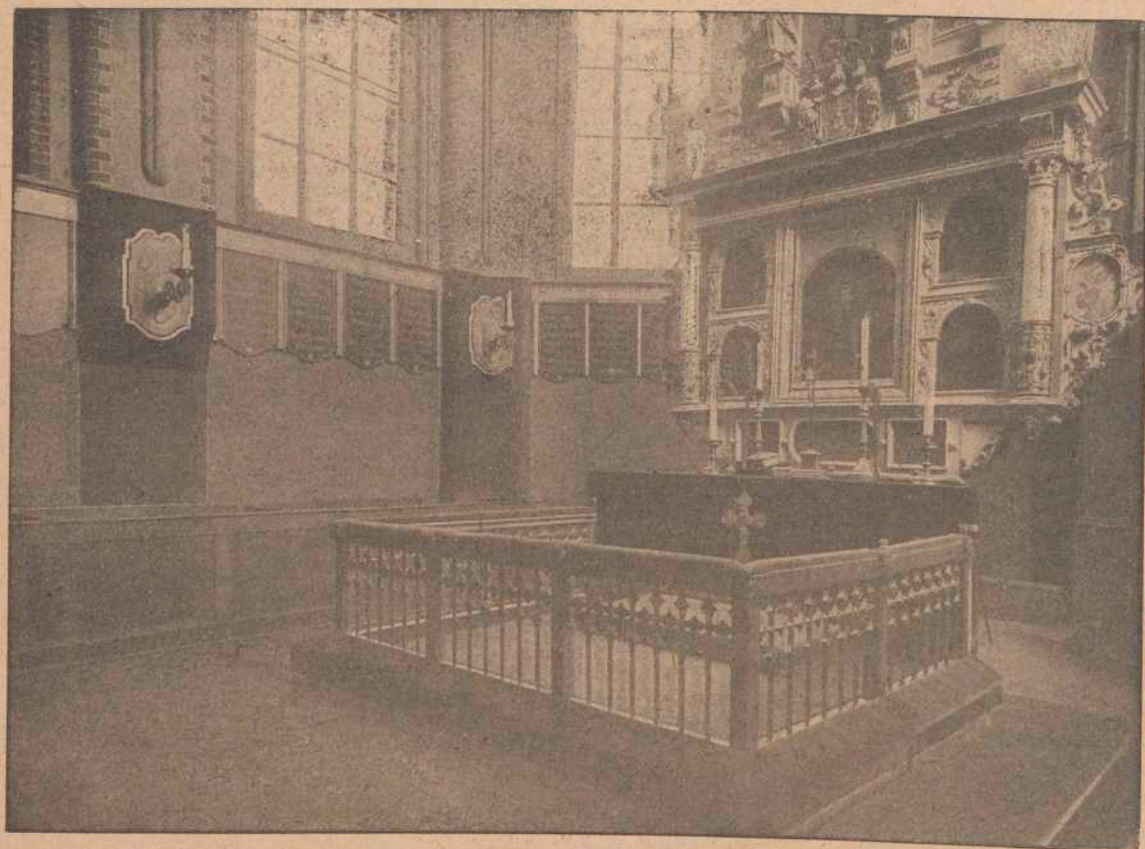
Es käme darauf an, mit voraussichtlich geringen Mitteln eine möglichst große Wirkung zu erzielen. Auf den Querbalken gehöre die lapidare Inschrift. Ein aus Granit gehauener Sturmhelm auf der Abschlußplatte des mit dem Gendauer zu verankernden Unterbaues habe Zweck und Sinn des Kreuzes anzudeuten. Bronzplatten rechts und links könnten die Namen der Gefallenen aufnehmen, falls aus dem Plane, sie unter einem Fries im Altarraum anzubringen, nichts würde. Auf einen Granitzapfen an der Vorderseite des Postamentes wäre ein kräftiger Lorbeer- oder Eichenkranz zu hängen, der ja sicher jedes Jahr von den Angehörigen der Gefallenen oder sonst woher in Aussicht stünde. Nachdem wir auch im Innern der Kirche die Herichtung des Altarraumes in der vorhin angedeuteten Weise bis ins einzelne besprochen hatten, war ich in Herrn Lenschows Pläne soweit eingeweiht, daß ich sie in der oben genannten Versammlung, die wenige Wochen nach unsrer Unterredung stattfand, und später auch in der ersten Kommissionsitzung an der Hand von Skizzen und Kostenanschlägen, die mir inzwischen überhandt worden waren, vortragen bzw. vorlegen konnte.

Die Ausführung der Geldenehrung im Altarraum der Kirche vollzog sich glatt. Der hier allein bestimmende Kirchengemeindevorstand ließ sich die Zeichnungen geben, genehmigte sie und begann alsbald auch mit dem Einsammeln der Geldmittel. Diese flossen reichlich genug, sodaß ungesäumt mit den Arbeiten begonnen werden konnte. An den Tischlerarbeiten waren sämtliche Tischlermeister von Schönberg beteiligt. Die Malerarbeiten wurden vom Dekorationsmaler Lembke daselbst ausgeführt. Wie auf der Abbildung in diesem Kalender zu sehen ist, besteht die Kriegerehrung in einer langen Reihe von hängenden Tafeln, die 1,00 m hoch und 65 cm breit sind. Sie laufen ringsherum im Altarraum und sind aneinander durch geköpfte Leisten verbunden. Die 220 Namen wurden auf die 34 Tafeln zunächst nach den 22 Ortschaften des Kirchspiels verteilt und dann chronologisch, d. h. nach dem Sterbetage, geordnet. Absichtlich ist jeder weitere Zusatz wie Dienstgrad, Auszeichnung und Ort vermieden, nur das Sterbedatum gibt dem Namen eine warme persönliche Note. Als Bekrönung der Tafeln läuft oben unmittelbar unter den Fenstern ein 25 cm breiter Fries mit folgender Inschrift:

Den Söhnen des Schönberger Kirchspiels, die in dem Weltkriege 1914–18 auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Frankreichs und Flanderns, in den weiten Steppen und Sümpfen Rußlands, in den unwirtlichen Karpathen und den Felsenbergen der Alpen und Mazedoniens, in Palästina, auf dem Weltmeere und in der Luft kämpften und ihr Leben ließen, errichtete die dankbare Heimatgemeinde dieses Ehrendenkmal zum bleibenden Gedächtnis. — Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Brüder. Ev. Joh. 15, 13.

Wo die starken Strebepfeiler der Kirchenwand vorspringen, ist die Tafelreihe unterbrochen und durch bemalte Holzschilder ersetzt, auf denen die 4 kunstvollen Armleuchter angebracht sind, die früher unbeachtet auf den Langemporen hingen. Sie haben einen hohen Altertumswert (1653) und sind jetzt mit elektrischen Beleuchtungskörpern in Form von Altarkerzen geschmückt. Der Raum zwischen dem Tafelwerk und dem Chorgestühl wurde mit einem teppichartigen Muster (schwarze Arabesken auf dunklem Grün) bemalt. Das Holzwerk ist lilafarben

Hilse. Der mecklenburgische Heimatbund hatte einen Wettbewerb für Entwürfe zu Kriegerehrungen veranstaltet und dabei namhafte Preise ausgesetzt. Herr Architekt Lenschow reichte seinen Schönberger Entwurf ein und hatte die Freude, daß seine Arbeit unter 110 Bewerbungen mit einem ersten Preise gekrönt wurde. Preisrichter waren die Herren: Geh. Oberkirchenrat Dr. D. Behm, Ministerialdirektor Architekt Ehmig, Geh. Oberbaurat Pries, Museumsdirektor Prof. Dr. Josephi, Ministerialrat Kolbow, Professor Wachenhusen (sämtlich in



Seitenansicht des Tafelwerks im Altarraum.

gestrichen, die Beschriftung der Tafeln goldähnlich, die des Frieses weiß.

Während sich die Anlage der Gedächtnistafeln im Altarraum der Kirche bereits der Vollendung näherte, hatte man sich über den Bau des Denkmals außerhalb der Kirche immer noch nicht geeinigt. Es mußte von vornherein mit dem Widerstand weiter Kreise unsrer Bevölkerung gerechnet werden, weil das Originelle des Gedankens nicht ohne weiteres dem Durchschnittsgeschmack entsprach. Aber auch hier kam wieder ein glücklicher Zufall zur

Schwerin) und Stadtrat Architekt Giesecke in Neubrandenburg. Einem solchen Richterkollegium gegenüber hätte über den Geschmack diesmal wirklich nicht gestritten zu werden brauchen. Für Schönberg schlug außerdem noch der Vorzug zu Buch, daß der Entwurf auf seine Kirche zugeschnitten war und nicht so leicht nachgeahmt werden konnte.

Trotzdem erlahmte der Widerstand gegen die Denkmalsform immer noch nicht. Die einen wollten kein Kreuz haben, weil sie nach ihrer Gefühlsauffassung etwas Demütigendes in dieser Form zu sehen

glaubten. Andre verwarfen den Platz bei der Kirche, weil er mitten in der Stadt läge und nach ihrer Meinung zu vielen Störungen für die andächtigen Beschauer aussehe. Sie schlugen den Amtsplatz, den Stadtwall und schließlich auch einen Platz beim neuen Kirchhof vor. Herr Lenschow (Firma Runge & Lenschow, Lübeck) sollte beauftragt werden, entsprechende Entwürfe einzureichen, wobei man zu bedenken vergaß, daß man künstlerische Arbeiten verlangte, die am Ende doch auch hätten — bezahlt werden müssen. In der entscheidenden Kommissions-Sitzung, die von 22 Mitgliedern besucht war, kam nun endlich auch der Künstler selber zum Wort. Er begutachtete noch einmal alle Vorschläge und kam zur Formulierung folgender Grundsätze:

1. Unter den heutigen Verhältnissen und mit den zur Verfügung stehenden Mitteln ist für Schönberg ein Mal in Verbindung mit der Kirche das Gegebene.
2. Der Kirchplatz ist die geschichtlich bedeutendste Stätte des Ortes, sozusagen das Forum.
3. Die Namen der gefallenen Krieger sind in der Kirche untergebracht, also muß das Denkmal in der Nähe bleiben, damit beide Teile der Kriegerehrung Beziehung zueinander behalten.
4. Der Gedanke dieser Denkmalsform und -Aufstellung ist durchaus neu und originell (darum Auszeichnung mit 1. Preis im Wettbewerb des M. G. B.).
5. Die Stellung dieses Males ist nach städtebaulichen und künstlerischen Grundsätzen erfolgt.
6. Ein Denkmal von dieser Größe kann nicht beliebig in der Mitte eines Platzes oder sonstwo aufgestellt werden, sondern muß in Beziehung zu einer würdigen Platzwand (hervorragenden Bauten usw.) gebracht werden.
7. Das Denkmal kommt mit der Kirche als Hintergrund trotz der nicht sehr großen Abmessungen zu monumentaler Wirkung.

Hierauf hatte der Vortragende die Genugtuung, daß sein Entwurf in der ursprünglich von ihm ausgearbeiteten Form mit allen gegen eine Stimme genehmigt und alsbald auch bei ihm in Auftrag gegeben wurde. Fundamentierung und sonstige Maurerarbeiten ließ Herr Maurermeister Schlenk ausführen, mit der eigentlichen Aufstellung des Denkmals wurde Herr Steinbildhauer Joh. Mahnde zu Schönberg betraut. Dieser schuf nach dem Modell des Bildhauers Köhne in Lübeck und nach Herrn Lenschows Angaben auch den Sturmhelm und fertigte die Inschrift des Querbalkens an. Sie lautet:

UNSEREN IM WELTKRIEGE
1914 — 1918 GEBLIEBENEN
HELDEN ZUM GEDÄCHTNIS

Die Steinquadern aus schwarz-weißem Granit wurden aus den Granit- und Syenitwerken Ernst Döcke, Schmölln, (Amtsh. Baubau) fertig geschnitten bezogen. Das Denkmal ist 5,55 m hoch und im Sockel 2,50 m breit. Der Sturmhelm steht in 1,75 m Höhe.

Am Vormittage des 21. August 1921 sind die Gedächtnistafeln in einem Festgottesdienste eingeweiht worden. Gleich am folgenden Tage begannen die Vorarbeiten für das Denkmal draußen. Mit der eigentlichen Aufstellung fing der Steinbildhauer am 10. September an, am 6. Oktober hatte er sie vollendet. Unter der Deckplatte ist eine verzinnnte Blechbüchse eingelassen. Sie enthält 1. das Buch von Pastor Rüdiger: „Die nicht wiedergekehrten“, 2. ein Schriftstück mit einer Beschreibung der Entstehungsgeschichte des Denkmals, 3. das Schönberger Notgeld, 4. einige Zeitungen. Mit der Einweihung des Kreuzes haben wir bis zum 18. Oktober gewartet, dem Gedenktage der Völkerschlacht von 1813. Eigenartig wie das Mal sollte auch seine Weihe sein, deshalb nahmen wir sie am Abend beim Fackelschein vor. Pünktlich 7,8 Uhr setzten sich die beiden Feuerreigen in Anmarsch, nämlich 50 Fackeln der Real- und Bürgerlicher vom Kaldendamm her und ebenso 50 Fackeln der Turner und des Sportvereins „Germania“ vom Siemer Tore aus. Der wunderschöne Herbstabend hatte beim Denkmal eine gewaltige Menschenmenge sich versammeln lassen, die nun von einem Fackelkranz eingerahmt wurde. Während eine besondere Abteilung von Fackelträgern das Ehrenmal frei hielt, sang der Männergesangsverein „Teutonia“ Theodor Körners „Vater, ich rufe dich“, worauf Bürgermeister Hagendorf das Wort zur Weiherede ergriff. Wiederum sang der Männerchor: „Kein schöner Tod ist auf der Welt, als wer vom Feind erschlagen“, wobei die Kranzpenden niedergelegt wurden. Hierauf übergab der Vorsitzende der Denkmalskommission, Rechtsanwalt Hall, in einer Ansprache das Denkmal an die Kirchengemeinde, und Pastor Rüdiger antwortete im Namen des Kirchengemeinderats, indem er versprach, das Denkmal zu schützen und für eine würdige Umgebung sorgen zu wollen. Als nun die Fackeln zum Schlussreigen sich wieder in Bewegung setzten, stimmte die versammelte Menge das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ an, und die Glocken läuteten dazu. Zur Stimmung passte das vom glutroten Schein der Fackeln durchflutete, herbstlich gefärbte Laub der mächtigen Bäume — es war ein unbeschreiblich ergreifender Augenblick. Doch nur wenige Minuten, da waren die Fackeln zusammengeworfen und der Platz lag wieder im Dunkel der Nacht.

Aber nun flammten die Fenster des Gotteshauses auf. Eine „Musikalische Abendandacht“ sollte die Feier beschließen. Man schätzte die Kopfszahl der Menge, die nunmehr das Gotteshaus bis auf den wirklich letzten Platz füllt, auf 2000, und die Kirche hat nur 1500 Sitzplätze. Aber es muß gehen, und es geht. Bald herrscht andächtige Stille. Die großen Kronleuchter sind ausgeschaltet, dafür brennen auf

dem Altar 34 Kerzen (entsprechend den 34 Gedächtnistafeln) und lassen im Verein mit den Altarlichtern und den Leuchtarmen an den Ehrentafeln ein Meer

von Licht aufquellen, das alle Augen auf sich zieht. Und dann beginnt die Andacht. Sie hat folgenden Verlauf:

1. Trauermarsch für Orgel von Rheinberger (1. Satz).

2. Gemischter Chor: Gebet nach der Schlacht (Mathieu Neumann).

3. Am Altar: Wo mag er ruhen? (Gedicht von Max Grube).

Schriftverlesungen: Jes. 6,1; Joh. 11,25, 14, 2—3, 14,19, 16,22; 2. Kor. 5,7, 5,1, 1. Kor. 15,55 u. 57; Offenb. 2,10.

4. Gemeindegesang:

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
Es bleibt gerecht sein Wille;
Wie er fängt meine Sachen an,
Will ich ihm halten stille.
Er ist mein Gott, der in der Not
Mich wohl weiß zu erhalten,
Trum laß ich ihn nur walten.

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
Muß ich den Kelch gleich schmecken,
Der bitter ist nach meinem Wahn,
Laß ich mich doch nicht schrecken,
Weil doch zuletzt ich werd' ergötzt
Mit süßem Trost im Herzen,
Da weichen alle Schmerzen.

5. Streichquartett (Adagio aus Schubert op. 25, Nr. 1.)

6. Arie aus „Elias“ (mit Cello u. Orgel):

Es ist genug. So nimm nun, Herr, meine Seele, ich bin nicht besser denn meine Väter. Ich begehre nicht mehr zu leben, denn meine Tage sind vergänglich gewesen. Ich habe geeifert um den Herrn, um den Gott Zebaoth; denn die Kinder Israels haben Deinen Bund verlassen und Deine Altäre haben sie zerbrochen und Deine Propheten mit dem Schwert ermüret. Ich bin allein übrig geblieben, und sie steh'n danach, daß sie mir mein Leben nehmen. Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele!

Rezitativ (Sopran):

Siehe, er schläft unter dem Wacholder in der Wüste. Aber die Engel des Herrn lagern sich um die her, so ihn fürchten.

7. Am Altar: Psalm 121.

8. Gemischter Chor (aus dem „Elias“):

Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. Wenn du mitten in Angst wandelst, so erquickt er dich.

9. Am Altar: Das Vaterunser.

10. Gemeindegesang:

Wohl dir, du Kind der Treue:
Du hast und trägst davon
Mit Ruhm und Dankgeschreie
Den Sieg und Ehrentron'.
Gott gibt dir selbst die Palmen
In deine rechte Hand,
Und du singst Freudensalmen
Dem, der dein Leid gewandt.

Mach End, o Herr, mach Ende.
An aller unsrer Not;
Stärk unsre Füß' und Hände
Und laß bis an den Tod
Uns a'zeit deiner Pflege
Und Treu' empfohlen sein,
So gehen unsre Wege
Gewiß zum Himmel ein.

Bd.



Skizzen aus Rußland.

Von Studienassessor H. Sterley, Schönberg.

Wenn jemand eine Reise macht, so kann er was erzählen," heißt es sehr richtig. Freilich, drei Jahre Kriegsgefangenschaft verdienen den Namen „Reise“ wohl kaum, doch zum Beobachten bietet sich auch hier Gelegenheit, trotz der recht beschränkten Bewegungsfreiheit. Ich will nun versuchen, durch kleine Skizzen, die sich an Erlebtes anknüpfen, ein Bild von der Ukraine und seinen Bewohnern zu entwerfen.

Den ersten Winter verbrachte ich in einem Arbeitslager, wo große Neubauten aufgeführt wurden. Das Bauen im Winter, vor allem im russischen Winter, hat ja seine besonderen Schwierigkeiten, aber es mußte gehen; denn mit dem Frühjahr wurde das Bauen eingestellt, da die Kriegsgefangenen in der Landwirtschaft gebraucht wurden. So kam ich denn im Frühjahr 1916 mit noch neun Deutschen auf ein Gut oder vielmehr eine landwirtschaftliche Arbeitsschule, wo ca. hundert Schüler durch theoretischen und praktischen Unterricht in die landwirtschaftliche Arbeit eingeführt wurden.

Einen der ersten Sonntage benutzte ich dazu, mich mit der Gegend bekannt zu machen. Es ist Mitte März, alles ist noch mit Schnee bedeckt, in der letzten Nacht ist sogar noch Neuschnee gefallen. Ungehemmt kann das Auge in die Weite schweifen; überall dasselbe Bild, eine weite, weiße, schwach hügelige Fläche, keine Hecke, kein Baum zu sehen, nur die Telegraphenpfähle deuten den Weg zu dem Nachbarstädtchen an. Hier und dort sieht man langgestreckte dunkle Streifen; es sind die Bauerndörfer. Bald ist das Nachbardorf erreicht. An einer breiten Dorfstraße ziehen sich die kleinen Gehöfte hin, eines dicht an dem andern gelegen. Das ganze Dorf mag wohl 40 bis 50 Gehöfte zählen. Es ist noch früh am Morgen, die ersten Panjes haben sich gerade von ihrem Lager erhoben. Hier tritt einer aus seiner niedrigen Haustür, im Pelzmantel, aber ohne Mütze; in der Hand hat er einen Becher, scheinbar voll Wasser. Bald wird mir auch klar, was das zu bedeuten hat: er nimmt den Mund wiederholt voll Wasser und läßt dieses dann über seine Hände laufen; zum Schluß wischt er mit dem nassen Zeigefinger noch die Augen aus, und die Sonntagsstille ist beendet. Dann macht er sich in der Mitte des Hofes zu schaffen und reinigt eine Krippe, die durch den Schnee den Blick entzogen war. Wie er dann noch etwas Haferstroh hineintut, da läßt sich ein leises Gewieher vernehmen. Ich folge der Stimme und traue meinen Augen nicht. Es ist nicht möglich! Jene vier Pfosten mit einem platten Strohdach drüber, die Seitenwände vollkommen ungeschützt, sollte das . . . ? Ja, es ist so, was der Bauer hervorholt, von einer kleinen Schneeschicht überdeckt, das ist sein Pferd und seine Kuh. Beides wird an der Krippe festgebunden und bleibt hier den Tag über stehen. Die armen Tiere! denke ich und gehe weiter. Überall dasselbe Bild, oftmals freilich hat

der Stall auch geschützte Seitenwände, so daß die Tiere vor Schnee, weniger aber gegen die Kälte geschützt sind; der Tagesaufenthalt an der Krippe inmitten des Hofes aber bleibt keinem Tier erspart. — Allmählich ist die Sonne höher gekommen, ich kann also annehmen, daß alle Bewohner wach sind, und beschließe, in ein Haus hineinzugehen, um womöglich paar Eier zu hamstern. Wie ich vor der Tür stehe, betrachte ich es noch einmal; groß ist es nicht, aber klein; die Tür so niedrig, daß ich mich ducken muß. Ich komme auf den Flur, der zugleich als Vorratsraum dient. Von hier aus führt eine Tür in das einzige Zimmer. Allerlei eigenartige Töne schallen mir entgegen. Ich trete ein. Hallo! Das ist ja eine bunte Gesellschaft. Beinahe vergesse ich, meinen Gutenmorgengruß herzusammeln. Da gnuert ein kleines Schweinchen, da läuft ein Schaf mit zwei kleinen Lämmern, und unter dem Ofen sitzt eine Glucke mit Küken. Alles da, nur der Panje ist noch nicht zu sehen. Der liegt schon wieder auf der Holzprißche zu Seiten des großen Ofens, der gemeinsamen Schlafstätte für die ganze Familie. Er erhebt sich, auch die Madga, ebenfalls im Pelzmantel und großen Stiefeln, kommt allmählich heran. Man betrachtet mich, während ich mich, um mich beliebt zu machen, mit dem Ferkeichen beschäftige. Allmählich kommt die Unterhaltung in Gang; man fragt mich: „Gefangener?“ — „Ja.“ — „Österreicher?“ — „Nein, Germanst.“ Langes ungläubiges Schweigen! Schließlich ergreift die Madga wieder das Wort: „Ihr habt gar keine Hörner?“ Ich kann mich nicht enthalten, zu lachen. „Hörner? Wie? Warum?“ Schließlich kommt die Sache heraus; man hatte es dem Volke eingeredet, die Deutschen seien leibhaftige Teufel. Den Leuten fiel scheinbar ein Stein vom Herzen, als sie schließlich glaubten, daß ich ein Deutscher sei. (Die Bezeichnung „Deutscher Teufel“ aber haben wir bis in die letzte Zeit, wo das gegenseitige Verhältnis ein recht gutes war, behalten, und es wird keinem Gefangenen einfallen, den Russen das als Kriegsverbrechen anzurechnen.) Aber noch etwas anderes bedrückte die Leute. Der Panje nimmt von dem Wandbrettchen ein großes, hantes Bild herab, das er wohl auf dem letzten Wochenmarkt erstanden hat. Zögernd und doch mit einem grimmigen Blick auf mich entrollt er es vor meinen Augen; auch die Frau sieht mich gespannt an. Das Bild stellt russische Gefangene dar, die von Deutschen gemartert werden. Dem einen schneidet man die Ohren ab, dem andern die Nase, ein dritter wird durch Bajonettschläge langsam zu Tode gequält. Wiederum muß ich lachen. „Seht mich an! Kömt Ihr Euch vorstellen, daß ich jemandem die Nase abschneide?“ — Nein, das konnten sie sich nicht vorstellen. Auch konnte ich sie darauf hinweisen, daß Iwan Iwanowitsch von unserm Gute in deutscher Gefangenschaft wäre und geschrieben hätte, daß es ihm gut ginge. Nun wurden die Leute aufgeweckter, ich mußte mich hinsetzen, und sie er-

zählten mir von ihrem Ältesten, der verwundet wäre, von dem Zweiten, der sich in deutscher Gefangenschaft befände. Ob der Krieg noch lange daure, wollten sie wissen und was nicht noch alles. Als ich schließlich weiter zog, hatte ich meinen Ciereinkauf besorgt, ich hatte obendrein noch ein Stückchen Weisbrot und ein Stückchen Speck als milde Gabe bekommen, zugleich aber hatte ich das angenehme Gefühl, den Leuten ihre Besorgnisse um ihren gefangenen Sohn beseitigt zu haben. Freilich, so einfach, wie ich es hier erzähle, ging es nicht; denn man muß sich vorstellen, daß ich erst sehr wenig russische Broden kannte, die ganze Unterhaltung war zum großen Teil nur ein Zeichen- und Gebärdenspiel.

Ende März. Gestern und die ganzen vorhergehenden Tage war noch Frostwetter, heute ist mit einemmal ein Umsturz in der Witterung, warme Frühlingsluft schlägt uns entgegen, als wir aus dem Zimmer treten. Das Herz jauchzt auf; wir haben die schlimme Zeit, den russischen Winter, überstanden. Das warme Wetter hält auch die folgenden Tage an; der Schnee, der den ganzen Winter über gelegen hat, beginnt zu schmelzen. Hier und dort wird ein Stückchen schwarzer Boden sichtbar, welche Wohlthat für die Auaen. Das Schmelzwasser gräbt tiefe Löcher in den Ader und die Wege. In drei bis vier Tagen ist sämtlicher Schnee verschwunden, auch der Boden taut allmählich auf; er ist aber so mit Feuchtigkeit durchdrungen, daß man sich nicht von der Hoffstelle fortwagen darf. Auch die Wege sind unpasseierbar. Wer aber trotzdem eine Fahrt riskieren muß, der läßt den altbewährten Schlitten noch mal zu seinem Rechte kommen, trotzdem kein Schnee mehr liegt. — Zwei Wochen sind inzwischen vergangen. Es ist wie ein Wunder, wo vor zwei bis drei Wochen noch alles in Schnee und Eis erstarrt war, da finden wir jetzt ein süßes Grün und Wäscheln. Warm wie im Sommer scheint die Sonne vom Himmel herab, auch die Bäume entfalten schon ihren schönen Blätterichmud. Unlaublich kurz ist der Ubergang vom Winter zum Sommer, einen richtigen Frühling, wie wir ihn bei uns kennen und lieben, gibt es dort nicht.

Die schöne Zeit für den russischen Bauer, wo er hinter dem Ofen auf seiner Pritsche liegen konnte, ist nun vorüber: wohl oder übel muß er jetzt daran denken, seinen Ader zu bestellen. Von der Schulzeit her ist es uns noch geläufig, daß Rußland die Kornkammer Europas war, und ganz besonders verdient die Ukraine diese Bezeichnung. Nichts ist jedoch verkehrter als sich einen auf höchster Höhe stehenden Aderbau vorzustellen, im Geantheil, er steht auf sehr niedriger Stufe. Ein Arbeiten, wie es bei uns ein landwirtschaftlicher Betrieb im Frühling mit sich brinat, ist dem russischen Bauer fremd. Und er hat ja so schöne Entschuldigungsgründe für seine Trägheit. Einen eigenen Landbesitz hat der russische Bauer nämlich nicht, das ganze Land ist Gemeineigentum und wird alle drei Jahre neu verlost. Allgemein üblich und Grundbedingung ist die Dreifelderwirtschaft, ein Jahr Brache, zweites Jahr Winterkorn, drittes Jahr Sommerkorn. Dabei dient die Brache als gemeinsame Viehweide. Warum sie das Land nicht länger behalten oder als Eigen-

tum erwerben, fragen wir. „Ja, da würde ja einer dauernd die guten Stücke haben und die andern hätten das Nachsehen!“ Daß man selbst aus dem schlechtesten Stück dieser Gegend mehr Korn herauswirtschaften kann, als ein gutes Stück einbringt, wenn es nicht richtig bearbeitet wird, das will ihnen nicht einleuchten. So ist es erklärlich, daß jeder sich so wenig Arbeit wie nur irgend möglich macht. Warum auch arbeiten, wo im nächsten Jahr ein anderer den Vorteil haben würde? Deshalb düngt der Bauer den Ader auch nicht. Der Dung, der sich im Laufe des Winters angehäuft hat, wird dazu benutzt, um die Löcher auszufüllen, die die Schneeschmelze oder ein plötzlicher Regenguß in die Wege gerissen hat; oder aber er wird getrocknet und dient im Winter als Heizmaterial, denn Holz ist ein rarer Artikel. Trotz allem läßt sich eine Bearbeitung des Aders nicht umgehen.

Mit viel Lärm und unter vielem Fluchen wird die Stoppel ganz flach umgepflügt, der Hafer ausgesät und eingeeagt. Fertig! Mit dem Bewußtsein, eine harte Arbeit vollbracht zu haben, zieht der Bauer nach Hause und pflegt einige Tage der wohlverdienten Ruhe. — So wurde der Boden bebaut, früher und heute, ohne gründliche Bearbeitung, ohne Düngung, ohne Fruchtwechsel, und doch — es wächst, wenn auch nicht üppig, so doch ausreichend für die eigenen Bedürfnisse; ein Zeichen für die ungeheure Fruchtbarkeit des Bodens.

Der Russe liegt gerne in aller Friedlichkeit auf seiner Pritsche. Heute aber hält es ihn dort nicht, heute ist Sonntag, heute ist Bazar, Wochenmarkt in dem Nachbarstädtchen. Er würde seine Seligkeit aufs Spiel setzen, wenn er nicht hinpilgerte. Jeden Sonntag ist dieser Markt, und immer zieht es ihn mit derselben Unwiderstehlichkeit hin. Freilich, nie macht er einen solchen Weg zu Fuß; er und sein Gefährt gehören untrennbar zusammen. Es wäre deshalb eine Sünde, wollte ich nicht wenigstens versuchen, dieses zu beschreiben. Man ist versucht, an ein Spielzeug zu denken, wenn man diese Wägelchen sieht, kurz, niedrig, schmalspurig. Über dem ganzen, also nach Art unsrer Rollwagen, auch die kleinen Räder überdeckend, liegt das flachmuldenförmige Obergestell, so groß, daß drei Mann ausgestreckt und nebeneinanderliegend es ausfüllen würden. — Immer fährt der russische Bauer einwärtig, und zwar zieht das Pferdchen nicht an Strängen, sondern mit einem Rummet, das durch einen elastischen Holzbügel vorne an der Deichsel befestigt wird. Das ist das Universalgefährt des russischen Bauern, wie er es zum Sandfahren, zum Korneinfahren, für seine Überlandfahrten, kurz, zu allem benutzt. Ein eiaenartiges Bild bietet sich, wenn man am frühen Sonntagmorgen in die Nähe des Marktstädtchens kommt. Von allen Seiten kommen dann die kleinen Karawanen näher, zu vier und fünf, ja, teilweise folgen zwanzig solche kleinen Gefährte hintereinander. Nur diese dunklen Linien, die sich mit araken Rücken bis zum Horizont fortsetzen und allmählich näher kommen, deuten an, daß dort eine Landstraße ist, kein Baum, keine Telegraphenstange bezeichnet den Weg. Ein freundlicher Gutenmorgengruß fällt auch für uns ab, wenn sie an uns vorbeifahren. Es ist dort noch gute Sitte,

daß man auch einem Unbekannten einen Gruß gönnt, und sie haben sich allmählich davon überzeugt, daß wir Menschen sind wie sie, die nur ein trauriges Geschick hierher getrieben hat. — Mitten in der Stadt ist ein allmächtig großer, freier Platz. Rings herum liegen die Kaufmannsläden, vor jedem Häuschen ein verdeckter Vorbau, in dem jetzt, am Markttage, die am meisten geforderten Waren ausgestellt sind, vor allem Fässer mit Salzheringen in großer Auswahl, Speiseöl, Petroleum und dergleichen. Auch die Stoffläden haben Mützen, Hüte, Hemden und Röcke im Vorbau ausgelegt. Hier in den Läden ist es noch ruhig, aber auf dem Marktplatz selbst herrscht schon reges Treiben. Da ist zunächst eine lange Doppelreihe von Ständen und Wagen, wo Fleisch, vor allem Speck ausgeboten wird. Das war vor allem der Zweck unsers Herkommens, uns ein Pfündchen Speck zu besorgen, denn auf unserer Arbeitsstelle hatten wir zum Frühstück nur unser Stüchchen trockenes Brot und warmen Tee. Und hier nun die Umarmungen schönen dicken Speck. Ja, wenn man Geld hätte! Aber bei einem Verdienst von zehn Kopeken (20 Pfennig) läßt sich nicht viel ersparen, vor allem, wenn man noch Raucher ist. In respektvoller Entfernung gehen wir an all den Fettigkeiten vorbei, es fehlt uns noch der Mut, einen Verkäufer anzusprechen. Aber dort am Verkaufstisch stehen schon eine Anzahl Käufer, wir können uns also unbemerkt dazustellen und zuhören. „Was kostet das Pfund?“ fragt ein Russe und befüßt ein Stück Speck von allen Seiten. „Einen Rubel,“ antwortet der Verkäufer mit gleichgültiger Miene. „Viel zu teuer, achtzig Kopeken will ich dir geben.“ — „Geh zum Teufel mit deinen achtzig Kopeken,“ erwidert der Händler scheinbar entrüstet und wendet sich zur andern Seite. Aber der Käufer ist sonderbarerweise nicht beleidigt durch diese kurze Abfertigung, er fängt von neuem an: „Na, ich will dir fünfundsachtzig Kopeken geben.“ Auch der Händler hat es scheinbar nicht so böse gemeint, man redet lange hin und her von schlechten Zeiten, teuren Schweinepreisen usw. und einigt sich schließlich auf neunzig Kopeken. „Eigenartige Welt,“ denken wir, „bei uns geht man in den Laden und zahlt seinen festen Preis, und hier muß man um ein Stück Speck erst lange handeln?“ Ja, das ist die orientalische Handelsweise, einen festen Preis gibt es nur bei ganz wenigen Artikeln, z. B. bei Tabak und Zigaretten, bis auch hier im nächsten Jahr die große Knappheit eintrat und damit der freien Preisbildung Tür und Tor geöffnet wurde. Manch einer von den Gefangenen hat bei seinen ersten Einkäufen teures Viehbrat bezahlen müssen. — An die Fleischstände schließen sich die Brotbuden. Auch hier wird gehandelt, wenn auch der Preisunterschied zwischen dem Geforderten und Gebotenen weniger groß ist; wir sind erst im dritten Kriegsjahr und es ist noch reichlich Brot vorhanden, der Preis dafür also verhältnismäßig niedrig. Und das muß ich den Russen nachsagen, das Brot, vor allem das Weizenbrot und die Semmel, die man damals auf dem Markt kaufte, waren köstlich, man entbehrte die Butter wirklich nicht. Es folgen Buden mit Mützen, Hüten, andere mit Steinaufsätzen, mit Taschentüchern, Schürzen usw. Und an diese Berufshändler schließen sich lange Reihen, wo Bauern ihre Erzeugnisse feilboten. Es ist interessant, auch diese Reihen

aufmerksam zu durchschreiten; freilich muß man schon am frühesten Morgen da sein, man würde sonst unfehlbar glauben, daß sie schon ausverkauft haben, so lächerlich gering ist die Menge ihrer Waren. Hier sitzt eine Frau, die zwanzig Eier in einem Körbchen hat, dort eine hinter einem Topf voller Milch. Hin und wieder findet man sogar eine, die ein halbes Pfund Butter anbietet; diese hier hat paar Handvoll Zwiebeln, jene paar Bauernbrote. Und so kann man weiterwandern, jede hat eine Kleinigkeit zu verkaufen. Und zum Schluß folgt dann das bunteste Allerlei. Hier geht ein Bauer stolz mit ein Paar alten Stiefeln, die seinem Jüngsten zu klein geworden sind, vor seinem Wagen auf und ab; dort liegen auf einem Sack einige gebrauchte Nägel, Krampen usw. zum Kauf aus. Kurz, alles Mögliche und beinahe Unmögliche kann man hier vorfinden. Da fragt man sich dann, ob es dem Bauern wirklich so sehr daran liegt, seine Waren loszuwerden. Und wenn man das ganze Marktbild aufmerksam betrachtet, so muß man fast glauben, daß ihm das Handeln nur Mittel zum Zweck ist, vor allem will er etwas Neues erfahren. Lesen und schreiben kann er nicht, woher also soll er wissen, was in der Welt vor sich geht? Hier ist die Gelegenheit dazu. Überall sieht man Gruppen von zehn und zwanzig Männern; einer hat das Wort, er hat die Zeitung gelesen, er erzählt ihnen das Neueste; und dann wird debattiert, und Kriegspläne werden entworfen und die ganze Welt erobert. Oftmals müssen wir es uns gefallen lassen, daß wir in eine solche Gruppe hineingezogen werden; wir sollen erzählen, was wir davon wissen und unsere Meinung äußern. Wir können ohne Scheu unsere Ansicht vertreten, man legt ihr sogar meistens eine große Bedeutung bei; die Zeit, wo man vor uns ausspuckte und uns beschimpfte und bedrohte, ist hier jedenfalls, wo man uns allmählich kennengelernt hat, vorbei. — So vergeht die Zeit schnell; gegen zehn Uhr werden die Verkaufstische abgeräumt und der Bauer rüstet sich zur Heimfahrt. Wagen auf Wagen verläßt den Marktplatz, und nach allen Richtungen entfernen sich die Wagenreihen weiter und weiter. Für eine Woche ist der russische Bauer befriedigt, aber schon auf der Heimfahrt träumt er im Geheimen von dem nächsten Sonntag.

Frühjommer. Es ist ständig sehr warm, zu warm nach unsern Begriffen. Für kurze Zeit habe ich eine sehr angenehme Beschäftigung gefunden, ich muß mit den Kühen auf die Weide. Als ich eines Morgens mit meinen Schützlingen auf der Wiesenfläche erscheine, ist auf der angrenzenden Feldmark des Nachbar-dorfes reges Leben. Ein ganzer Wagenpark ist da versammelt, die Pferde werden mit zusammenge-bundenen Vorderfüßen auf das brachliegende Feld gejagt, Männer und Frauen bewegen sich durch-einander. Wozu das alles? Heute beginnt der Heuschnitt. Wie der ganze Acker Gemeindebesitz ist, so vor allem auch die Wiesen; sie werden gemeinsam bearbeitet und der Ertrag dann verteilt. Die lange Reihe der Schnitter setzt sich in Bewegung, die Frauen, wie immer, barfuß, folgen ihnen und streuen das Gras auseinander. Die Sonne steigt höher und höher; da läßt man die Arbeit ruhen und begibt sich zu den Wagen zurück. Aber man denkt nicht daran,

zu Mittag nach Hause zu fahren, trotzdem es nur zwanzig Minuten bis dort wäre. Mit einem tüchtigen Stück Schwarzbrot und einem kleinen Stüchchen Speck ist man vollkommen zufrieden, ein Schluck kühlen Wassers dazu löst den Durst. Der Kasse ist im Essen außerordentlich anspruchslos; wenn er genügend Brot hat, verzichtet er einmal auf die sonst unentbehrliche Kohlsuppe. Dann legt man sich in den Schatten der Wagen und hält einen langen Mittagschlaf, bis es kühl wird und die Arbeit von neuem beginnt. Bis die Sonne untergeht, kann noch ein tüchtiges Stück Arbeit geschafft werden. Dann sammelt sich alles bei den Wagen. Am nach Hause zu fahren? Man denkt gar nicht daran! Wiederum verzehrt man sein anspruchsloses Abendbrot, und dann hüllt man sich in seinen Pelz und legt sich unter oder auf den Wagen. Warum sollte man auch erst den Weg nach Hause machen, wenn es auch nur ein Rahensprung wäre? Man hat ja hier dieselben Bequemlichkeiten wie dort, oder richtiger, zu Hause stehen auch keine größeren Bequemlichkeiten zu erwarten: Die harte Holzpritsche und der Pelz sind ja auch dort seine Schlafstatt. Am Mittag des folgenden Tages ist allgemeiner Aufbruch; man ist mit dem Mähen schon eine weite Strecke vorgeschritten, und die Wagenburg wird deshalb auch nach dort verlegt.

Zwei Sommer und zwei Winter sind seitdem vergangen, die große Revolution hat ihren Siegeszug durch das Land gehalten, mit der alten Religion und dem alten Herrschergelecht sind auch alte Gebote und Verbote beiseite geschafft, noch aber hält die neue Regierung, die Bevölkerung sehr wohl kennend, an einer Verordnung fest, die zu Anfang des Krieges erlassen wurde: „Es darf kein Schnaps hergestellt und verkauft werden.“ Das Volk aber lehnt nach dem Lebenswasser. Was einfacher, als daß man beginnt, die alten Schnapslager von der Friedenszeit her zu stürmen. „Mögen auch die Maschinengewehre knattern, was macht das? Vielleicht trifft es mich nicht, und vielleicht erwische ich eine recht große Pulle.“ So ungefähr sind die Gedanken des Russen. Eine solche Gelegenheit erwischte unser Kamerad Leopold, der Rutscherdienste auf unserm Gute versah, als er mit unserm hohen Herrn nach der Kreisstadt gefahren war. Er mischte sich unter die stürmenden Haufen, und wohlbehalten kehrte er mit zwei großen Schnitterlaschen des edlen Getränkes heim. Welch ein Hallo! Und es war gerade Gelegenheit zum Feiern, es war Silvesterabend 1917, und eifrig kalt war es auch. Christenpflicht ist es, andere an seiner eigenen Freude teilnehmen zu lassen, und so handelten wir auch danach. Da wir mit den hohen Herren des Gutes, verschiedenen Lehrern der landwirtschaftlichen Arbeitsschule, auf Kriessfuß standen, hatte man uns einen Posten auf den Hals geschickt, einen jungen Burschen, der in deutscher Gefangenschaft gewesen, dann aber wegen schwerer Verwundung heimbeordert war und der sehr anständig gegen uns war. Ihn luden wir zu unserm Feste ein, das bei verriegelter Tür veranstaltet wurde; und wie gerne kam er! Schließlich aber meinte er selbst, daß es genug wäre. Aber auch er hatte ein fühlendes Christenherz, er wollte wenig-

stens seinem Schlafwirt, dem Gutsschuster, den wir uns überdies warm halten mußten, die Probe mitnehmen. Wir willigten ein. Nach kurzer Zeit kam er wieder und erzählte uns mit meinerlicher Stimme, er habe es mit bestem Willen nicht übers Herz bringen können, er habe alles selbst ausgetrunken. — Am nächsten Morgen verbreitet sich schnell das Gerücht: „Die Gefangenen haben Budki.“ Jeder möchte die Probe haben, selbst unsere ärgsten Feinde unter den Lehrern lassen bei uns anfragen oder fragen sogar selbst, ob wir ihnen nicht ein Fläschchen verkaufen wollten. Das hatten wir vorausgesehen und den Rest vorher beiseite geschafft.

Drei weitere Monate waren vergangen, die Revolution hatte neue Triumphe gefeiert, die gemäßigtere Regierung Kerenskies hatte der Bolschewistenherrschaft weichen müssen, unaufhaltsam und ungeheuer schnell trieb das Volk dem Abgrunde entgegen. Wo waren die Zeiten, da Rußland einen großen Teil Europas mit Korn versah? Die kleinen Bauern bewirtschafteten wohl noch ihren Acker, die Erträge reichten aber nur zum eigenen Bedarf; die großen Güter jedoch, die die Stadtbevölkerung ernähren sollten, waren zum größten Teil in blinder Wut zerstört worden und lagen nun brach. Die Not des Volkes wurde entsetzlich: in den Städten sollte man sich mit ein Fünftelpfund Brot pro Tag begnügen; was das bedeutet, das kann nur der richtig ermessen, der die russische Lebensweise kennt: Morgens Tee mit trockenem Brot, zu Frühstück dasselbe, zu Mittag Kohlsuppe, zu der ein Stück Brot unerlässlich ist, zur Kaffezeit wiederum Tee mit Brot, zu Abend eine Hirsesuppe mit Brot. Kartoffeln, Butter und Fleisch fehlt sozusagen vollkommen, Brot ist der Mittelpunkt der ganzen Mahlzeiten. Auch auf dem Lande machte sich die Not bemerkbar, wenn natürlich auch nicht in dem Maße, wie in der Stadt. Und wir Gefangenen? Wir waren ja meistens auf dem Lande und blieben bisher vor der größten Not bewahrt. Nun aber kehrten all die Soldaten von der Front heim und verlangten Arbeit. Die Folge war, daß die Gefangenen entlassen wurden und voelstfrei umherwanderten. „Seht, wie ihr euch durchschlagt, sucht euch anderwärts Arbeit und Brot,“ war der Rat, den man von den Lagerkommandanten erhielt. Und dann gewann das Gerücht, daß die Deutschen in der Ukraine vorrückten, immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Da hielt es niemand mehr, trotzdem sich jeder sagte, daß er einer harten Zeit entgegengehe; in Scharen strömten die Gefangenen nach Westen zur Front, und als ein Durchkommen sich als unmöglich erwies, sammelte sich alles in den großen Städten. In den Lagern fand man zwar ein Unterkommen, für das Weitere aber mußte jeder selbst sorgen. In dieser Lage befanden sich in Charkow z. B. 18000 Österreicher und 1000 Deutsche annähernd vier Wochen, und ich glaube sagen zu können, daß keiner verhungert ist. Diese große Zahl der Gefangenen lebte während dieser langen Zeit von der Milde der russischen Bevölkerung. In der Stadt selbst war natürlich nicht viel zu holen, aber auf dem Lande gab es noch mitleidige Herzen; man erhielt hier ein Stüchchen Brot und dort ein Stüch-

chen, und wenn man zwei bis drei Tage unterwegs gewesen war, so konnte man mit gefüllten Beuteln wieder nach vorne reisen. Es ist dies ein großes Opfer, das die Landbevölkerung den Gefangenen gebracht hat; nicht jedes Volk hätte es ihr in ähn-

licher Lage gleichgetan. Brutale Rohheit einerseits, wie sie vor allem während der Revolution zutage trat, und innige Herzensgüte andererseits, das sind wohl die beiden hervorragendsten Charaktereigenschaften des russischen Volkes.

Der blanke Knopf.

Die Deutschen stürmten Warschaus Festungswälle,
Für uns viel Arbeit, viele schwere Fälle.

Wir wurden jede Nacht fast alarmiert:

„Ein Sanitätszug, schnell evakuiert!“

Erregtes Hin und Her und wilde Hast,

Bis endlich alles stimmt und klappt und paßt,

Bereit Verband und Bad im Lazarett,

Schneeweiß und neubezogen jedes Bett.

Mir war denn nun in einer solchen Nacht

Die Taschen zu durchsuchen zugedacht.

Da fanden sich verschiedenerlei Dinge:

Ein Heiligenbild und Zucker und gestohlene Ringe,

Notizbuch, Munition und Schwarzbrottrinden;

Und noch so manches andre ließ sich finden.

Doch plötzlich tat ich einen Freudenschrei:

Ein blanker deutscher Knopf ist auch dabei!

Wer weiß, wie du hierher geraten bist?

„Der Knopf da?“ ruft ein langer Reservist,

„Den hab ich einem Toten abgerissen!“

Ich hielt's für Gold; ich konnte ja nicht wissen,

Daß Ihre Deutschen auch in diesen Tagen

Sich sogar noch mit — Knöpfeputzen plagen!

„Wot Niémzy!“ Dabei kratzt er sich den Kopf

Und blickt verächtlich auf den Messingknopf.

„Du großer Prahler,“ dacht ich, „schweig nur still,

Der deutsche Michel weiß schon, was er will!

Zum Knöpfeputzen hat er immer Zeit,

Und geht's zum Sturme, ist er auch bereit.

In Krieg und Frieden: Herrscher und Soldat

Bis in das Kleinste peinlich akkurat,

Ruhig und furchtlos; fest bis in das Mark,

So wurde Deutschland groß und stolz und stark!“

Den blanken Knopf, den hab ich aufbewahrt

Als echtes Zeichen deutscher Eigenart.

S. v. Subatius.

Unsre Heimat zur Eiszeit.

Von Studienrat A. Thies.

Eine eigene Stellung im deutschen Landschaftsbilde nehmen die Gebiete ein, die die Ostseeküste umsäumen. Hier sind es keine hohen Bergesriesen, keine schroff abstürzenden Felswände, die den Sinn des Menschen mit Staunen und Bewunderung erfüllen, nur hin und wieder erhebt sich einmal ein Hügel von mäßiger Höhe, von dem sich ein weiter Rundblick dem Auge darbietet. Dann erblickt man wohl ein weit sich hindehnendes welliges Gelände von einer großen Unregelmäßigkeit der Bildung, hier und da grüßt aus der Tiefe einer Bodensenkung der blinkende

aufbaut. Bald stoßen wir auf Strecken dünnen Sandes, bald auf solche fruchtbaren Lehmes; hier hat man eine Mergelgrube erschlossen, dort gewinnt man grobkörnigen Kies; und überall verstreut, bisweilen auch in dichten Ansammlungen finden wir große und kleine Blöcke der verschiedenartigsten Gesteine im bunten Gemisch; besonders aber sind vertreten Granite, Schiefer, Kalksteine, Sandsteine, Kreidebrocken und Feuersteine. Solche zutage liegenden, größeren und auffallenden Felsblöcke hat man als erratische oder Irreblöcke, auch als Findlinge bezeichnet. Unsre



Hünengrab bei Grebesmühlen (Naschenhof) als Beispiel eines Findlings.
Zeichnung von Studienrat Thies.

Spiegel eines Sees, bald von geringerer, bald von größerer Ausdehnung. Wälder und Hecken, Acker und Wiesen, Städte und Dörfer sind im bunten Wechsel darüber ausgebreitet und in der Ferne umsäumt die Ostsee mit ihren blauen Fluten die buchtenreiche Küste. Es ist kein Bild von großartiger, überwältigender Schönheit, sondern mehr das einer heitern Anmut und Freundlichkeit, ein Bild, wie wir es hier wohl genießen können, wenn wir an einem klaren Sommertage von der Höhe des Mienberges das Auge in die Runde schweifen lassen.

Und so vielgestaltig wie die Bodenoberfläche, so verschieden sind auch die Gesteine und Bodenarten, aus denen sich der Untergrund unsrer Landschaft

Vorfahren haben ihre Hünengräber daraus aufgebaut, manch einen davon Opferzwecken und der Verehrung ihrer Götter dienlich gemacht und sie mit Sagen und geheimnisvollen Deutungen umgeben.

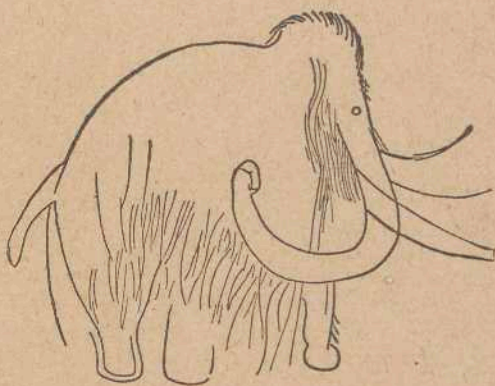
Schon im 18. Jahrhundert bemühten sich Gelehrte und Naturfreunde, eine Erklärung für das häufige Vorkommen der Findlinge im ostdeutschen Flachlande zu finden. Man vermutete zu jener Zeit, daß der Sand und die Felsblöcke durch vulkanische Kräfte emporgeschleudert seien, indem man die zahlreich vorkommenden rundlichen Wasserlöcher, Teiche und Seen als Krateröffnungen ansah. Im Laufe der Zeit stellte man jedoch eine auffallende Uebereinstimmung zwischen dem Steingeröll im norddeutschen Flachlande

und den Gebirgsgesteinen Scandinaviens und Finnlands fest, und man zweifelte nun nicht mehr, daß in diesen Ländern die Heimat der jetzt bei uns lagernden Stein- und Sandmassen zu finden sei. Aber wie waren sie nach Deutschland gekommen? Zuerst glaubte man, genaltige Wasserfluten hätten sie mit ungeheurer Stoßkraft von Norden kommend mit sich gerissen und über die Ostsee hinübergeschleudert. Doch bald brach sich eine neue Anschauung Bahn: Deutschland sei in früheren Zeiten vom Meere bedeckt gewesen, die vom Norden kommenden Eisberge seien in unsern Gegenden geschmolzen und die von ihnen mitgeführten Felsblöcke und feineren Stoffe auf den Meeresgrund gesunken, der dann später nach Zurüdtreten des Wassers das norddeutsche Flachland gebildet habe. Jahrzehntlang blieb man dieser Ansicht treu, bis man sich eine neue Weltung verschaffte, die auch heute noch anerkannt wird. Wir wissen, daß auf hohen Gebirgen wie auch in allen Gegenden, die den Erdpolen nahe liegen, selbst mitten im Sommer die Wärme so gering ist, daß alle Niederschläge die Form von Schnee, Graupeln und Reif annehmen. Hiervon häuft sich nun Schicht auf Schicht an, und es bildet sich eine zusammenhängende, körnige Eismasse, die zu tiefer gelegenen Stellen und in die Täler langsam sich bewegende Eisströme die Gletscher, entsendet. Wir treffen sie in den Alpen auf den höchsten Felsriesen an, wir wissen, daß die Gebirge Norwegens und die gewaltige Eismasse Grönlands wie mit einer Kappe davon überzogen sind. Auf ihrer Wanderung reißen nun die Gletscher von Wand und Boden ihrer Straßen Felsstrümmen los, den erdigen Grund wühlen sie auf und verleiben so Sand, Lehm und Geröll in großen Mengen ihrem Eisförder ein. Je tiefer sie nun in das Tal oder nach Süden vorrücken, desto mehr schmelzen sie auch unter den Strahlen der Sonne zusammen, allen Schutt und alle Steintrümmer häufen sie hier dann, sog. Moränen bildend, in wirrer Unordnung auf, und Lehm, Kies und feineres Geröll wird durch hervorbrechende Schmelzwasserbäche weit- hin abgelagert.

Nach dieser Erklärung erscheint es begreiflich, daß die Sand- und Gesteinsmengen, die die Ostseeküste bis tief ins Landesinnere in einer Stärke von 100–200 m umsäumen, als die Schutz- und Trümmerablagerungen der Ränder einer Gletschermasse anzusehen sind, die in einer Mächtigkeit von 1000 m von den Skandinavischen Ländern über die Ostsee bis zu uns herüberreichte, und daß ihre Dauer einen Zeitraum von 10000^{ten} von Jahren umfaßt haben muß. Die Anfänge dieser Eiszeit liegen nach unsicheren, schätzungsweise Berechnungen von Gelehrten rund 100000 Jahre zurück, ihr Ende soll sie vor annähernd 20000 Jahren erreicht haben. Die unmittelbare Ursache für die Vereisung des nördlichen Europa ist ohne Zweifel eine Abnahme der mittleren Jahreswärme gewesen, aber es hat der Unterschied gegen heute wohl kaum mehr als 3–4 Grad ausgemacht. Hand in Hand hiermit ging dann noch eine gesteigerte Zunahme der Niederschläge, durch die, wie auch durch

überaus reiche Schneefälle im Winter, die Gletscherbildung günstig beeinflusst wurde.

Es leuchtet ein, daß diese Aenderungen im Klima und die damit zusammenhängende Vergletscherung nicht nur das Bild der davon betroffenen Landstriche, sondern auch die dort beheimatete Tier- und Pflanzenwelt von Grund aus umgestalteten. Vor Eintritt der Eiszeit gab es ein Zeitalter, die Tertiärzeit, wo in unserer Zone Wärmegrade herrschten wie heute im heißen Afrika. Damals dehnten sich in Südeuropa unermeßliche Grassteppen aus, die von Antilopen und Giraffen belebt waren. Löwen und riesenhafte Raubarten erschütterten die Luft mit ihrem Gebrüll und gewaltige Ungeheuer, Nashörner, Nilpferde, Elefanten mit zwei und vier Stoßzähnen stampften ihren Weg zur Tränke. Unsere Gegenden aber erfüllten undurchdringliche Urwälder, in denen Palmen und Bananen geblühten, Papageien in den Zweigen krächzten und große Menschenaffen ihr Wesen trieben. Damals



Mammut. Zeichnung eines Eiszeitmenschen.

waren die Alpen noch ein niedriges Waldbergland und im Herzen von Frankreich schleuderten feuer-speiende Berge glühendes Gestein gen Himmel.

Eine Million Jahre liegt wohl jenes Zeitalter zurück. Allmählich, d. h. im Laufe der Jahrtausende, wich jene Gluthize aus unserm Erdteil und mit ihr wanderten Pflanzen und Tiere gen Süden. An die Stelle der Palmen trat Laub- und Nadelwald, und die Tiere, die sich dem empfindlichen Klima anzupassen vermochten, ließen sich einen schützenden Haarpelz wachsen. Die Abkühlung machte weitere Fortschritte. Von Norden her rückte langsam, aber mit tödlicher Sicherheit eine gewaltige Eismasse heran, die Stirn jener, alles Lebendige und Tote zermalmenden Eiszeitgletscher. Vor ihrem kalten Odem bestand nur noch die Tundra mit ihrem spärlichen Pflanzenwuchs, wie sie heute noch die Einöden Sibiriens bedeckt. Welches Bild tritt da vor unsern Augen! Deutschland, teilweise bedeckt von langsam und knirschend sich vorschleubenden Eismassen, vor deren Saum sich eine

unabsehbare, sumpfige, halbgefrorene Moos- und Flechtensteppe hinzieht. Knochenfunde, die in Höhlen und Sandgruben gemacht sind, geben uns Kunde von der Tierwelt, die unsre Heimat zur Eiszeit belebte. Das Mammut, der Elefant der Vorzeit, in einen zottigen Pelz gehüllt und mit langen gewundenen Stoßzähnen bewehrt, weidete in Herden auf den Mooswiesen; der langhaarige Moschusochs, der heute



Wildbüffel. Zeichnung eines Eiszeitmenschen.

schen und zurückgezogen die Schneegefilde Grönlands durchstreift, das Nashorn, unser guter Bekannter aus Afrika, Urstier und Auerochse hatten damals bei uns noch Heimatsrechte. Bär und Wolf stellten heißhungrig dem Rentier, Riesenhirsch und Wildpferd nach, während der weiße Polarfuchs sein Glück mehr in der Niederjagd suchte. Auch der Elch, der sich heute in den äußersten Winkel Ostpreußens verbannt sieht, konnte sich noch ganz frei in Deutschland bewegen.

Und hier mitten aus der Eiszeit haben wir auch Beweise für die Anwesenheit des Menschen. Zwar besitzt man schon Spuren von ihnen in jenem heißen Zeitalter, dessen vorhin gedacht wurde, aber jetzt erst am Rande der kalten Gletscher auf den Moosseiden Mitteluropas hat er Zeugnisse geistigen Schaffens abgelegt. Zusammen mit Mammuthknochen und solchen anderer wilder Tierarten hat man

auch die des damaligen Menschen gefunden. Die Metalle und ihre Verarbeitung waren damals noch unbekannt, aber der Mensch der Eiszeit war erfinderisch; aus hartem Feuerstein fertigte er sich — mühsam und mit viel Geduld — Speer- und Pfeilspitzen, Beile und Messer an.

Naturgetreue Zeichnungen von Mammuten, eingestrichen mit Feuersteinsplittchen in die Wände von Felsgrotten oder auf Mammuthknochen, lassen an ihm schon einen gewissen Grad von Kunstfertigkeit und eine scharfe Beobachtungsgabe erkennen. Hauptsächlich die Jagd lieferte ihm wohl seine Nahrung, die er mit den Seinen daheim in einer Felshöhle in der Nähe eines wärmenden Feuers verzehrte. Der Mensch der Eiszeit ist also wohl auf eine Stufe der Entwicklung zu stellen mit gewissen Stämmen im Innern Südamerikas, die heute noch ihre Geräte aus Holz, Horn oder Stein anfertigen.

Der Aufenthalt in diesen rauen Gegenden mag dem Eiszeitmenschen oft den Wunsch nach mehr Wärme und Behaglichkeit eingegeben haben. Und wirklich, die Kälte ließ nach, allerdings ganz unmerklich, mehr und mehr tauten die Gletscher ab, sie gingen über die Dittsee zurück, bis sie zu verhältnismäßig unbedeutenden Eiskappen auf den höchsten Felskuppen Scandinaviens zusammengeschrumpft waren, wo sie heute noch liegen. Busch und Wald nahm wieder Besitz von Deutschland; die kleinen Pflänzchen der Eiszeitundra aber flüchteten sich auf die höchsten Berge, auf die Alpen, das Riesengebirge und den Brocken, oder sie fristeten auf unsern Mooren ein einsames und verlassen Dasein und träumen dort von ihrer Eiszeitherrlichkeit. Die Riesen der Tierwelt, die den Schreden der Kälte Jahraufende getrozt hatten, sind den Verfolgungen des kleinen Menschen erlegen.



Ein Strubelloch, sog. Soll, das Gletschergewässer aus der Eiszeit.

Zu einer Zeit, als sich noch die Gletscher im Vollbesitz ihrer Kraft und des deutschen Bodens fühlen konnten, stürzten rauschende Wildbäche Schmelzwassers nach Süden dem Rande des Eises zu. Hier vereinigten sie sich zu einem reißenden Strom, der, ein tiefes Bett wühlend, sich der Nordsee zuwälzte. Heute noch ist es zu verfolgen. Von Warschau wendete es sich über Berlin der Elbe bei Havelberg zu; und Weichsel, Warthe, Oder und Spree benutzen es heute noch streckenweise während sie früher ihre gesamte Wassermenge in ihm der Elbe zuführten.

Auf ihrem Rückzuge machte die Gletscherwand noch einmal, ehe sie die Ostseeküste erreichte, halt. Ein zweites, ähnliches Thal entstand und stellte von der mittleren Weichsel über Neße Warthe, Oder und Elbe mit der Nordsee die Verbindung her. Später erst verließen die Ströme diese Eiszeitäler und bahnten sich einen eigenen, kürzeren Weg zur Ostsee.

In ähnlicher Weise wurden die, zahlreichen in

Nordwärtsrichtung längegestreckten Seen des Baltischen Landrückens (Ragaburger, Schweriner See) durch das dem Sammelstrom zufließende Schmelzwasser aus dem weichen Boden tief und breit ausgegabt, während die mehr oder minder freisunden kleinen Seen oder Wasserlöcher, sog. Sölle, in flacher Gegend durch die strudelnde und wirbelnde Tätigkeit herabstürzender Gletscherbäche gebildet wurden.

So furchtbar die Zerstörung auch einstmals gewesen sein mag, die die Eiszeit über das nördliche Europa gebracht hat, für unser Norddeutsches Flachland ist ihr Wirken doch nicht ganz ohne Segen geblieben. Denn wo früher dürrer, unfruchtbarer Sandboden zutage lag, da hat sie in starken Schichten Lehm und Mergel ausgebreitet und damit den Grund zu einer gebeihlichen, bauerlichen Tätigkeit gelegt und in den hügelreichen, feengeschmückten Gebieten Norddeutschlands verdanken wir ihr eine Landschaft von wechselvollem freundlichen Reiz.

Die Familiennamen unsrer bäuerlichen Bevölkerung.

(Nach Kräger, Dreißig Dörfer des Fürstentums Rastenburg.)

Von Professor Dr. S. Bloen.

Nacht bin ich in die Welt gekommen, sagt Hiob, und wir, wir sprechen es ihm nach. Und doch ist nichts unwahrer als dieser Ausspruch, wenigstens für uns Kulturmenschen des 20. Jahrhunderts. Denn schon vom ersten Atemzuge an hat jedes Kind ein Gewand an, das es, so eit es männlichen Geschlechtes ist, sein ganzes Leben nicht mehr ablegt. Dies Kleid wächst mit ihm und gewinnt für jeden Menschen immer größere Bedeutung. Der Knabe, der Jüngling, der Mann muß dafür sorgen daß er es als ein Ehrenkleid trage, dies Kleid, das er schon von Vater und Großvater, von seinen Ahnen her ererbt hat; es ist der Familienname (F. N.), der ihm mit seinem ganzen Geschlecht, seiner „Künne“ jetzt anhaftet, den er mit allen Gliedern der Familie gemeinsam trägt, den niemand ihm nehmen kann wie auch niemand ihn ihm gegeben hat; er bildet ein unveräußerliches Erbteil von alten Zeiten her. Aber nicht immer ist es so gewesen und nicht bei allen Völkern ist es so; lange Kämpfe hat es erst gekostet, um die Annahme eines dauernd bleibenden F. N. zu bewirken, ja, gar Zwang war dazu nötig, um das zu erreichen, was wir jetzt nicht missen möchten. Im Altertum weiß ich nur von einem Volke, das F. N. in gesetzmäßiger Form führte, es ist das Volk der strengen Beugung unter das Gesetz und die Ueberlieferung, das Volk der Römer. Dort trug fast jeder drei Namen, einen Vornamen, einen Geschlechtsnamen und einen F. N. Die beiden letzteren erbten sich vom Vater auf den Sohn fort, die Vornamen aber wechselten; sie dienten zur Unterscheidung, die andern zur Zusammenfassung. Zum selben Geschlecht gehörten

noch mancherlei Familien, die alle denselben Geschlechtsnamen führten, aber andre F. N. So gehörten zum Geschlecht der Kornelien die Familien Scipio, Sulla, Cinna, Lentulus und manche andre. Ein voller Name lautete nun etwa: Publius Cornelius Scipio, nie der des Siegers über Hannibal. Griechen und Juden kannten diese Sitte nicht; sie führten nur einen Namen, dem wohl der des Vaters oder der des Ahnherrn hinzugefügt wurde im Genetiv mit oder ohne Hinzufügung des Wortes für Sohn (hebräisch Ben) wie in dem Heilandsorte: Simon Johanna, hast du mich lieb? d. h. Simon Ben Johanna, also Johannes oder Jonas Sohn. So sind auch manche ursprünglich jüdische F. N. entstanden, indem Ben dem meist gefürzten Vaternamen vorgesetzt wurde z. B. Benda, S. d. David, Benjey, S. d. Phöbus, Benary Löwensohn, d. i. Löwe, Löb.

Ähnlich war es auch bei unsern Altvordern: das Kind bekam einen einzigen Namen, der älteste Sohn meist den des väterlichen Großvaters; oft waren die Namen auch mit den andern der Familie durch denselben Anlaut verbunden. Im Nibelungenlied heißen Gibichs Söhne Gunter, Gernot, Giselher; Sigfried ist Sigmunds, Hadubrand Hildebrands Sohn. So blieb es meist lange Jahrhunderte hindurch, bis dann durch das Zunehmen der Wechselbeziehungen der Menschen ein immer dringenderes Bedürfnis entstand, die einzelne Person genauer zu bezeichnen. Damit begannen dann die F. N. Bestanden diese Zusätzungen zuerst auch wohl meist in der festen Anliederung des Vaternamens im Genetiv oder mit Anhängung des bald geschwächten Wortes Sohn oder

besonderer Endungen (-ing, -ung) wie Dierk, Dierks, Dierksen, Dierking; Peter, Peters, Peterson, Peterisson, Petersen, Petering und mit lateinischem Genetiv Petri, so treten doch auch bald äußere Merkmale zum Personennamen (P. N.) hinzu, die von verschiedenen Verhältnissen entlehnt werden. Vor allem von der Beschäftigung, dem Haus und seiner Lage und besonderen Abzeichen, von Eigenschaften des Besitzers, körperlichen und geistigen, von seiner Herkunft, wenn er kein Einheimischer war; oft waren es auch Spottnamen, auffallende Gewohnheiten und Redensarten, neu eingeführte Geräte, Pflanzen, Tiere, Speisen, Getränke, Kleider, die zur Benennung einer Person führten, wohl auch gar der Name der Frau. Von der ursprünglichen Form traten dann bald Abweichungen ein, unsre meist längeren altdcutschen P. N. wurden verkürzt, statt der 2 Silbmaße, aus denen sie gebildet waren, erschien nur noch der eine, der Anfang oder das Ende; auch diese wurden wieder zu Koseformen umgestaltet, wie wir das ja noch täglich selbst bei den Namen unsrer Kinder sehen; an alle Formen konnten wieder Ableitungsendungen angefügt werden, daß s des Genetivs -son und -sen, ung und ing; diese auch öfter an die F. N., die nicht von P. N. herkamen. So ergibt sich eine bunte Fülle von Verschiedenheiten, deren Erklärung nicht immer möglich oder gar sicher ist.

In dieser kleinen Plauderei möchte ich nun die F. N. eines Teils unsrer bäuerlichen Bevölkerung nach den angegebenen Grundsätzen prüfen. Dadurch, daß ich auch die F. N. der Frauen und Jahrenwohner hinzuziehe, die ja öfter aus den Nachbargemeinden stammten, ist der Kreis etwas erweitert. Bei der Erklärung der Namen war zu bedenken, daß wir uns im niederdeutschen Sprachgebiet befinden und deshalb auf die Aussprache im Volksmunde zurückzugehen ist; die angenommene Schreibweise — sie schwankt zwischen Hoch- und Plattdeutsch bis ins 19. Jahrhundert hinein — kann nicht allein entscheidend sein. Verschiedene Schreibarten sind in () die Erklärungen in [] hinzugefügt. Beschränkt habe ich mich auf die Zeit bis 1800, da von da an viele neue Familien ins Land kommen. Die ältesten hiesigen F. N. kennen wir aus einer Urkunde vom 23. Januar 1379; es sind 3: Tanken, Kienzow, Swinbuddede in Rodenberg; dann folgt eine ganze Reihe von 1529, und von 1600 an sind sie aus vielen Dörfern ohne Unterbrechung überliefert.

Beginnen wir jetzt mit den F. N., die sich an den P. N. des Vaters angeschlossen haben. Ein auslautendes s ist immer das Zeichen des Genetivs. Von den ungefähr 180 F. N., die zur Behandlung kommen, ist fast ein Drittel auf deutsche P. N. zurückzuführen, die die Söhne einstmals von ihrem Vater übernahmen und ihren Kindern vererbten. Wir betrachten sie in alphabetischer Reihenfolge.

Bahr (Bahrs, Baar, Baars), Berens (Berends), Behnke (Bencke) gehen alle auf den Stamm Bero der Bär zurück; noch jetzt ist die nordische Form Björn Vorname; Berends und Behnke sind von

Bernhard abzuleiten; letzteres ist die Koseform, aus Bernhardt verkürzt. Bockwold, kaum Buchwald, wie allerdings sich jetzt eine Adelsfamilie schreibt, die im 17. Jahrhundert noch Bockwold hieß, sondern Burgwold. Boje (Boje, Voi) [Vogel Armband]. Brandt [verkürzt etwa aus Brandulf zu Brando flammendes Schwert + Wolf]. Brun, vielleicht falsch verhochdeutsch Braun. [Bruno, Brünne, Panzerhemd]. Dierk(s) [Dietrich]; zum selben Stamme Dettmar (=mer, zmann), Doß und Doje; sie gehen auf thida Wolf zurück. Edeler (Eddeler) [Edel-Heer]. Ehlers (Eilers) [Agilhar, Schwert-Heer]. Ekmann (Eidmann) [Agimann, Schwertmann; doch ist (vgl. Bötmann und die plattdeutsche Aussprache Eidmann) die Herleitung von Eide nicht ganz abzuweisen, daraus griechisch Dryander-Eidmann] Evers (Evert, Ewerdis) [Eberhard; vom Eber hatte auch der erste Bischof von Hageburg seinen Namen, Ebermodus=Ebermut]. Faasch [Koseform von altsächsischen Stamm faasan fröhlich]. Fid(e, Vilde) [Koseform von Friedrich]. Freitag, früher stets Friedag [Tag der Freia, sicher ebenso Vorname, wie Sonntag früher im Elsaß]. Gerke, Gerdes [Gerhard]. Gode, Gud knecht [Gott, vgl. Gottschalk]. Harm(s) [Hariman, kaum von Hieronymus]. Henning(s) [Heinrich oder Johannes]. Hellmann [Hilbemann, Kämpfer]. Jakes (=Japp-s) [Gethard]. Jölp (Jolp) [Gortlieb]. Kols [Kolomann, Helmann]. Kordes [Konrat, Kurd, Kurt]. Lammers [Landamar Land-berühmt]. Lampe [Lamprecht aus Lantprecht Land-glänzend]. Laudi u d Lohse [Glodio und Glodiz laut berühmt]. Lüder(s, Lüher, Lühe) [Liuthari, Luther]. Lümer [Ludomar]. Lüth, Lüthgens gehen alle auf Liut, „Leute“, Volk zurück. Maack (Made) [mag, Machi]; Maas [auf denselben Stamm zurückzuführen und von der Form Magizo herzuweisen, nicht von (Tho)mas da dieser Vorname bei uns nicht üblich ist; deshalb dürfte der latinisierte F. N. Majus nicht mit Maas zusammenhängen, sondern aus Thomajus verkürzt sein]. Puck wohl von Pucko, Koseform von Burghard. Rieder (Nieder Reher Reyer, Reher, Rehder) [Radheri, Rater]. Auch den Namen Kienzow, der uns mit zwei zweifellos deutschen F. N. 1379 zuerst begegnet, möchte ich von dem altsächsischen Wort regin herleiten, das „Schicksal“ bedeutet; mit der Verkleinerungs-silbe zo ergäbe es reginzo, zusammengezogen renzo, das wäre dann falschlich zugesetzt; daß die Weiterbildung mit zo auch niederdeutsch ist, zeigt unter anderm der Stamm Hünze, der von Heinrich herzuweisen ist; allerdings gibt es mehrere Trisnamen Kienzo in Mecklenburg. Ridert [Richard-mächtig-stark]. Robran [Großbrant, Ruhmschwert]. Röttgers [Hrotger, Ruhmspeer]. Schädig [Sohn des Schade, Schädiger]. Settegast [süß Weg, Reises-Gast]; oder gehört dieser Name zu den F. N. in der Befehlsform: Setze den Gast, Settengast? man kennt Segepfand, Segeborn. Simize (Simse) [Simizo, Sigmund]. Söhlbrandt (Solibrandt,

Solebrand. plattb. Süllbrand) [Sigilbrand Siegschwert; vgl. Sigilwalt, Süllwalt]. Storm [Sturm hieß schon Bonifatius' († 755) Schüler, der Stifter des Klosters in Fulda]. Swinbuddelse [Swinbold, geschwind = kühn?]. Tanken [Tanco, Dankmar mit Gedanke zusammenhängend, also etwa Geist berühmt]. Thode [thinda Volk, noch jetzt Vorname im Ditmarschen]. Vollrat (Vollert) [Voltrat]. Boye [Aussprache Baui, wie Boye Baui, von söga „Jaug“ Fuge]. Warnele gehört zu Werner [Warinher]. Wigger und Wiggerdes [Wihher, Wihhart] gehen auch auf den Kampf und bedeuten Kampfheer und kampfkühn. Wilm(s) aus Wilhelm. Wöhlebrandt [Waldobrand, Schwertwalter]. Wölke, Wölbike, Woltmann, Wolter [alle von walten]. Wulf [Wolf, noch übliche Verkürzung von Wolsgang]. Ziele ist offensichtlich hochdeutscher Herkunft, da anlautendes Z im Niederdeutschen nicht vorkommt; es ist unser Thilo, Thiele. Ahrendt (Arndt) [Arnwald]. Lubrecht [Lutperecht].

Dazu kommen noch von christlichen Namen her, Drews [Andreas]. Jacobs. Jügh (-Jürg), Jürgens, Georg]. Klühmann [Klausmann, Nikolaus]. Karsten (s, Rasten) [Christian]. Lippe [Philippus]. Niese [Dionysius]. Peter (s). Steffen [Stephan]. Timm (e) [Timotheus]. Tews [Matthäus]. Thies [Matthias]. Callies kann von einem Ort dieses Namens in Pommern herkommen; aber nahe liegt die Herleitung von Callitus, wie sich einer der hervorragendsten Theologen des 17. Jahrhunderts, Georg Callisen aus Mittelbye in Schleswig nannte.

Gehen wir jetzt zu den Namen über, die vom Gewerbe herkommen: Bade [Vote]. Burmeister [Bauermeister]. Bumann (Buhmann) = Landwirt; ebenso Feldmann. Fischer (Vischer). Hoppner [Hopfenbauer oder -händler]. Jäger. Kof. Kögeler [niederdeutsch für Gaukler]. Kröger. Meier (Meyer, Mejer) [aus lateinischem Maior nämlich villae, Vorsteher des Gutes]. Möller, Müller. Münter [monetarius Münzer, der Münzen anfertigte]. Piper und Piepejunge. Neuter [plattdeutsch Mütter, der ausrodet]. Sager [Säger]. Schäper. Schmedes und Schmid. Schröder bezeichnet niederdeutsch den Schneider, aber auch den der Lasten, besonders Fässer „schrotet“, auf zwei oben und unten verbundenen Leiterbäumen rollt oder fortbewegt. Soltmann [Salzhändler oder -bereiter].

Hieran schließen sich die Namen, die auf Eigenschaften oder äußere Merkmale zurückzuführen sind. Blank [blindend]. Fettjohann. Frorip [froheiß]. Klatt [plattdeutsch glad, frühlich, auch hübsch]. Kahle. Kisch [schnell]. Strüßing [Sohn von Struve, -krau, -frupwig]. Wiese [Weise]. Will (Wilde). Zu diesen sind hinzuzuziehen Gaeth [Gefährte, engl together]. Näwer mann [Nawermann Nachbar]. Niemann. Klünner (Klünber) [Polterer]. Wof (Wof) [der sich in die Brust wirft]. Bulle ursprünglich wohl Spottname, ebenso

Krickhuhn und Bok, dies wohl vom fuchfigen Haar. Hase, Kollhase und Seehase, letzteres von einem am See wohnenden Namens Hase. Warum nicht auch Fromeis „frohe Weise, froh wie eine Weise?“ Sollte nicht auch der Name Bieregge auf einen „viereckigen Kerl“ zurückgehen? und Rohwedder auf einen tragen, dem man „Roh (man) wedder“ zurief? Suhrbeer auf einen Wirt, der saures Bier ausschänkte, und Siebenmark prahlte vielleicht mit seinen sieben Mark — früher mal eine große Summe, die man selten bar hatte und wofür man schon fast ein Pferd oder eine Kuh kaufen konnte; kostete doch noch 1642 die Schulzstelle in Petersberg, 1½ Hufen groß, nur 150 Mk. — vergl. bei Fritz Reuter; hier setzt er „achtig Dufend Dahlers“ her. Wittfotz*). Was Dunkelgoth (-guth) bedeutet, ist mir nicht klar; dunkel heißt, des Lichts ermangelnd, doch halb auch blind, goth oder guth kann auf Gott, Gothen und gut zurückgehen; die Familie ist aus Lübeck gekommen; heißt es etwa „sogar im Dunkeln gut“? und war es eine Anerkennung? oder war's ein Spottname?

Reihen wir hieran einige mit Vertlichkeiten zusammenhängende Namen: Beckmann (Beckmann, Beckmann) [an der „Bä“ wohnend]. Böckmann [an dem Buchenholz]. Bohm. Bohnhoff [auf dessen Hof zuerst Bohnen gesät wurden, also ein Fabier; faba, die Bohne]. Busch [die Familie soll aus Sachsen stammen; niederdeutsch kommt das Wort erst spät vor; es ist ein Lehnwort aus dem Romanischen. Havemann (Hovemann, Hofmann). Schleich [an der Schleuse]. Soll [am Wasserloch]. Stadtfleth [am Fleth, Bach, der mit Stafen, Staket abgeperrt ist]. Stegmann [am Steg]. Dehnsche, Kamperse und Westphal. Warder nebst Bähr-, oder Bewarder [auf oder am (Bären-) werder]. Raven [spottweise für einen der in einer elenden Kuche wohnt, im Gegensatz zu Niehus. Auch Troch ist wohl mit Trog gleichbedeutend und dann jedenfalls ein Schimpfwort gewesen; allerdings kann es auch aus Drogo entstanden sein und wäre dann ein Ehrenname „Kämpfer“. Vielleicht gehört hierher auch Havenstein.

Eine Zeitbestimmung scheinen zwei Namen zu enthalten: Lenz und Mette. Der erstere ist der eines im Dienste des Amtmanns Peter Flüge in Schönberg sterbenden Mannes, der 1659 die Stelle Först II erhielt. Die Form wäre dann nicht niederdeutsch, dort heißt sie „lenten“. Deshalb ist der Name wohl eher eine Verkürzung aus Laurentius Venerenz oder kommt vom Stamme „Land“ Lango. Mette dagegen ist vom lateinischen Matutina die Frühmesse, Mette herzuleiten, wie wir ja in naher Nachbarschaft den Namen „Vesper“ finden: die

*) Sollte hierzu auch der Name Parbs gehören; bars plottdeutsch für barius? oder stammt er von einem Ortsnamen her, etwa Bargar mit dem s des Genetivs und Verkürzung einer Silbe?

Abendmesse. Oder hängt er mit dem Mettensommer zusammen? Merse ist im Volksglauben ein spinnen- des übermenschliches Wesen.

Wenige gehen auf Gebrauchsgegenstände zurück; vielleicht gar auf Abzeichen an den Häusern. Badstein [Bimstein], Flint und Spehr, Grapen, Krampe und Schrepe [Schrepe bedeutet Striegel im Nieder- deutschen]. Peltz [wohl Pelz.] Vom Haser leiten sich zwei F. N. her: Habersaat mit aufallendem b, das hochdeutsch ist] und Planthaser; vom Roggen der Name Ollrogge (Oderogge, Ollrau, Ohlrau, weiblich Ohlrausch) neben dem auch Ollrogge sich anderswo findet; er bedeutet also der alte Roggen, wie auch in plattdeutscher Mundart Ohlt- haber, Frischhaser, Firnhaser (firn alt, noch gebräuch- lich in Firnschnee) vorkommen. Oldehaber schon 1292. Die Aussprache und Schreibung Ollrau kann einen aber stumpf machen; denn der Roggen heißt platt- deutsch nie Rau sondern Roog und Roofen.

Wir schließen die Betrachtung mit den von Orts- namen herzuleitenden F. N.; ihre Zahl ist ähnlich groß wie die der ersten Gruppe. Mancher Ort findet sich nicht in den mir zugänglichen Verzeich- nissen; er ist vielleicht wie so viele im 30 jährigen Krieg verschwunden; aber die Form zeigt deutlich, daß der Name von einem Dorfe herzuweisen ist. Einige slavischen Namen darunter beweisen aber nicht, daß auch die Träger slavischer Herkunft sind. Die Lage der Ortschaften füge ich nicht hinzu. Bannau, Barkenthien, Bankien, Benzin, Behrenstörp [Bernstorff], Bohrstede (Bosiede, Bottstedt, Bottstädt). Dalberg, Dobbartin, Drieberg (Drybarq, Trieberg). Grabow, Grevsmühl, Gölzau, Hagenau (=ow), Hammendorf, Heiben (Hageby, Hagendorf*). Käselow, wofür 1612 Gieselow, Kleinfeld, [der Name bedeutet jedenfalls nicht das kleine Feld, denn dann hieße das Dorf Lüttfeld; klein ist slavisch wie in Kleinen, Lütten und Groten Klein bei Rostock]**) Kreutzfeldt, Krellenberg, Kröpelin. Lenschow (Lenschow, Lenzow). Meyborg, Muchau. Oldörp (das „alte Dorf“ neben dem neuen Niendorf), Oldenburg, (Ellenborg; die Familie kam jedenfalls aus dem Bistum Oldenburg, woher noch viele Siedler ins Land gekommen sind, wie auch manche dieser Ortsnamen es bezeugen).

*) Vergl. engl. byz Wohnort, Aufenthalt.

**) Kleinen Winkelfort; siehe Dr. Abshagen in Meckl. Zeitung 1921, Sonntagsblatt Nr. 40.

Penschow (zweimal aus Malzow angeführt, obwohl kein Penschow dort diesen Namen trägt). Resenhöft aus Elmenhorst, gleichbedeutend mit dem dort in der Näh liegenden Hooogen Höft. Retelsdorf, Rozin. Sterley [der Ort bei Mölln hieß 1230 Stralingen vom Geschlechte der Stralinger]. Swamke (=Schwanbeck). Törber (Turbe), Tretau und -ow [wohl Trittau]. Toidendorf. Wensin 1612 [später Wosin, Woyzin geschrieben; plattdeutsche, Aussprache ist Wensin]. Woiendorf.

Wir sind am Ende. Der Leser wird froh sein, wenn er überhaupt durchgehalten hat. Und nun noch eine Geschichte: Der Bischof Willigis von Mainz, der der Sohn eines Rademachers war, ließ, als die Bornheimen ihn wegen seiner niederen Herkunft ver- spotteten, über der Tür seines Palastes ein Rad anbringen und darunter schreiben: Willigis, Willigis, dent!, woher du kommen bist! Das rufen uns die Familiennamen auch zu; das merke ein jeder! Und einen Schluß müssen wir noch ziehen, ein Ergebnis noch feststellen. Es ist unter den Namen mancher, der nicht dauernd an derselben Stelle haftete; mancher der nur kurze Zeit bezeugt ist und uns jetzt an ganz anderem Orte wieder begegnet; mancher, der zwar in unserm kleinem Gebiet der 30 Dörfer nicht hat heimisch werden können, aber in andern Teilen unsers Ländchens noch weiter blüht; mancher aber auch, ge- rade unter den ältesten, scheint völlig verschwunden zu sein. Sehen wir nun alle diese Familiennamen noch einmal auf ihre Herkunft an, und lassen nomina omina sein, d. h. Namen eine Bedeutung haben, so finden wir, daß sie ausnahmslos deutschen Ursprungs sind und uns sagen, daß unsre Vorfäter als Deutsche ins Land gekommen und den Boden besiedelt haben. Die kirchlichen Namen sprechen natürlich nicht da- gegen und auch die von Ortsnamen hergeleiteten nicht. Slavischen Ursprungs sind selbst unter diesen ganz wenige und erlauben nicht den Schluß, daß ihre ersten Träger slavischer Abstammung waren. Viele weisen aufs Bistum selbst und auf seine nächste Nachbarschaft hin, einige auf mecklenburgische Dörfer, Güter, Städte, woher neue Siedler kamen, um ent- standenen Lücken auszufüllen; ein großer Teil aber auch auf das Bistum Oldenburg, das bei der Gründung des unsers schon bestand und uns von seinem Ueberfluß abgab. Auf weite Ferne weist kein Ortsname; also die Bevölkerung ist bodenständig. Möge sie es bleiben und den Wert des altererbten Besizes immer höher schätzen und lieben lernen!



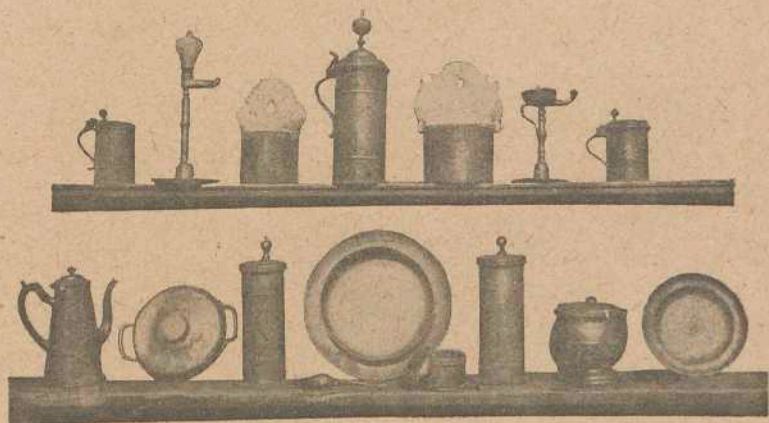
Altes Zinngerät im Heimatmuseum zu Schönberg.

Von J. Barnde-Lübeck.

Wie so manche Glocke während des Krieges von der einsamen Höhe des Turmes hat herabsteigen müssen, um eingeschmolzen zu werden, so hat dasselbe oder ein ähnliches Schicksal auch manches Stück guten Hausrats ereilt. Wieviel schönes, altes Messinggerät hat neben den mehr modernen Aluminium- und Nickelgegenständen abgeliefert werden müssen. Auch Zinn ist in großen Mengen hergegeben worden. Wenn auch die Zinngeräte nicht dem Ablieferungszwang unterlagen und die künstlerisch wertvollen Stücke nicht abgegeben sind, so ist doch von dem sog. Gebrauchszinn viel zu Kriegszwecken veräußert worden.

Infolge seines dem Silber ähnlichen Glanzes bildete das Zinngerät einst eine Zierde von Küche und Heim. Dabei ist es widerstandsfähig gegen Luft und

Weise, in welcher starkem Maße das Zinn zu Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens in früheren Jahrhunderten benutzt wurde. Die Teller und Näpfe aus Ton und Holz, wie sie im frühen Mittelalter im Gebrauch waren, wurden durch das Zinn verdrängt. Töpfe, Schalen und Schüsseln in verschiedener Größe, Salzlässer, Henkeltöpfe zum Essennachtragen, Kannen und Krüge, Gewürzladen, Schraubflaschen, Leuchter, Lichtladen, Seifennäpfe, alles wurde aus Zinn gefertigt. Ebenso war es mit Warmflaschen und Kistierspizen, ja sogar das unvermeidliche Nachgeschirr war aus diesem Metall. Auch das Schreibzeug, die alte Tintenlade, ist in Zinn gearbeitet. Zünfte, Gilden und Bruderschaften benutzten bei ihren Zusammenkünften die teils wunderbaren und prächtigen



Zinngeräte verschiedener Art aus dem Schönberger Heimatmuseum.

viele Säuren und läßt sich leicht bearbeiten. Bei Zinn bildet sich kein gesundheitsgefährlicher Ueberzug wie z. B. beim Kupfer. Daher war es beliebt zur Herstellung von Ess- und Trinkgeräten. Auch die Kirche ließ schon früh zu, daß Kelche und Patenen aus Zinn bereitet wurden. Kupfer war davon ausgeschlossen, weil es den giftigen Grünspan ansetzt. Es dürfte nur in feuervergoldetem Zustande zu Altargeräten verwendet werden. Ferner sind Zinngeräte dauerhaft und waren einst verhältnismäßig billig. Sie weisen gleiche und ähnliche Eigenschaften auf wie die aus Edelmetall, sind aber wesentlich billiger als diese. Aus diesen Gründen ist die einst so verbreitete und vielseitige Verwendung des Zinns erklärlich. Es war sozusagen das Silber des kleinen Mannes.

Alte Nachschafinventare belehren uns in anschaulicher

Weise, in welcher starkem Maße das Zinn zu Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens in früheren Jahrhunderten benutzt wurde. Die Teller und Näpfe aus Ton und Holz, wie sie im frühen Mittelalter im Gebrauch waren, wurden durch das Zinn verdrängt. Töpfe, Schalen und Schüsseln in verschiedener Größe, Salzlässer, Henkeltöpfe zum Essennachtragen, Kannen und Krüge, Gewürzladen, Schraubflaschen, Leuchter, Lichtladen, Seifennäpfe, alles wurde aus Zinn gefertigt. Ebenso war es mit Warmflaschen und Kistierspizen, ja sogar das unvermeidliche Nachgeschirr war aus diesem Metall. Auch das Schreibzeug, die alte Tintenlade, ist in Zinn gearbeitet. Zünfte, Gilden und Bruderschaften benutzten bei ihren Zusammenkünften die teils wunderbaren und prächtigen

Bis tief ins 18. Jahrhundert hinein hat sich die Verwendung von Zinngeräten gehalten. Dann wurden sie mehr und mehr durch Porzellan, Steingut und Glas verdrängt. Wenn diese Stoffe auch nicht so haltbar sind wie Zinn, so sind sie doch leichter zu reinigen und größtenteils auch wohlfeiler. In ländlichen Haushalten hat sich der Gebrauch von Zinnzeug wesentlich länger erhalten als in der Stadt.

Der Verfertiger der Zinngeräte war der Zinngießer oder, wie er früher allgemein hieß, Kannengießer, so genannt nach der Kanne, dem Hauptstück unter seinen Erzeugnissen. In kleineren Orten waren solche

nur selten anfassig. In Schönberg habe ich bisher nur einen Zinnaießer gefunden: Joachim Kopenhagen, der 1640 erwähnt wird. Sonst waren die kleinen Landstädte und die Dorfgemeinden auf die größeren Städte angewiesen, für das Fürstentum kam vor allem Lübeck in Frage. Hier konnte die Bevölkerung ihre Sachen in Bestellung geben. Oder man konnte seinen Bedarf auf den Märkten befriedigen. Diese wurden von den Meistern ständig besucht, und ihre Zinnarbeiten fanden dort reichlich Absatz.

Nun sieht man an den meisten Zinngeräten, sei es unter dem Boden, im Deckel, am Rande, am Gentel, am Fuß oder an einer sonst unauffälligen Stelle, Marken in ein bis zwei cm Größe eingeschlagen. Sie sind von größter Bedeutung. Eine von denselben

allerdings unsre Vorfahren nicht daran gedacht, uns auf diese Weise es zu ermöglichen, Ort, Zeit und Meister der Zinngeräte festzustellen. Man verfolgte mit der Markierung der Zinnarbeiten rein praktische Zwecke. Durch Anbringung der Marke wurde Gewähr dafür geleistet, daß vorschriftsmäßiges Zinn zum Guß verwendet war; andernfalls konnte der Meister zur Verantwortung gezogen werden. Ursprünglich war für alle Eß- und Trinkgeschirre wie Flaschen, Schüsseln, Teller, Löffeln, Ampullen usw. klares reines Zinn vorgeschrieben. Da aber das Zinn sich bei einem Zusatz von Blei leichter bearbeiten läßt, wurde schließlich in Lübeck z. B. ein Gemisch von acht Teilen Zinn und einem Teil Blei als reines Zinn zugelassen. Durch die Marken sollte nun ein solches Zinn gewährleistet



Patene aus dem Sieghaus zu Schwabed (um 1640).

ist gewöhnlich ein Stadtwappen — unter den Schönberger Stücken findet sich meistens der Doppeladler Lübecks. — Diese Marke gibt den Herstellungsort an, es ist die betreffende Stadtmarke. Die andere oder besser die beiden andern zeigen dagegen Hausmarken, Buchstaben oder Wappenbilder. Hier handelt es sich um die Marke des Herstellers. Mit Hilfe dieser Meistermarke kann man den Zinngießer feststellen, der das betreffende Stück arbeitete und damit zugleich auch die Zeit, wann es gefertigt ist.¹⁾ Nun haben

werden. Ab und zu gingen die Meisterleute in die Werkstätten, um festzustellen, ob das Material, das verarbeitet wurde, den Vorschriften entsprach. Es war das die Zinnprobe. Für Norddeutschland war seit 1640 die Lübecker Probe maßgebend. Hier wurde das probehaltige Zinn mit 3 Marken gestempelt, wovon eine die Stadtmarke und zwei die Meistermarken darstellen. Daneben gab es noch eine geringere Zinn-

¹⁾ Selbstverständlich erfordert die Aufstellung solcher Listen von Meistermarken, nach denen die Zuweisung erfolgen kann, umfangreiche Arbeiten. Verfasser dieses Aufsatzes hat für Lübeck, das für das Zinn des Fürsten-

tums besonders in Frage kommt, eine solche Liste zusammengestellt, die mit allem sonst wissenswerten über die Lübecker Zinngießerei in diesen Tagen als Veröffentlichung des Lübecker Staatsarchivs unter dem Titel „Die Lübecker Zinngießer“ im Beilag von Gebr. Borchers zu Lübeck erschienen ist.

sorte, das sog. Menggut, bestehend aus drei Teilen Zinn und einem Teil Blei. Es wurde zum Unterschied von dem klaren Zinn nur mit einer Marke gestempelt und war wegen seines höheren Bleigehalts nicht für Speise- und Trinkgeräte bestimmt.

Neben der Verwendung von einwandfreiem Material war es das Bestreben des Zinngießers, seine Arbeiten durch edle Formgebung und mehr oder minder durch Schmuck auszuzeichnen. Man zählt daher mit Recht diesen Handwerker zu den Kunstgewerblern. Ganz besonders geschätzt sind die sog. Edelsinnarbeiten. Es sind das solche Stücke, die mit flachem Relief geschmückt sind. Arbeiten dieser Art sind in hervorragendem Maße in Süddeutschland, vor allem in Nürnberg angefertigt und von dort aus nach Norddeutschland ausgeführt worden. Hier wurde nämlich diese Technik gar nicht oder höchst selten geübt. Das Schönberger Museum ist in der glücklichen Lage, eine solche Arbeit zu besitzen, die in Norddeutschland entstanden ist, also eine Seltenheit bildet. Es ist das die Patene aus dem Siechenhaus zu Schwanbeck. Sie stammt ungefähr von 1640 und trägt die Marke des Zinngießers Caspar Bede in Stettin. Der Teller hat einen Durchmesser von 15 cm. Der Rand zeigt einen reichen Fries mit Tieren, Blumen- und Blattranken. Die Mitte enthält die Darstellung vom Sündenfall. Es ist ein kleines Brunkstück des Museums. Ich habe eingehender in den Mitteilungen des Altertumsvereins Jahrg. 1919, Seite 68 und 69 darüber berichtet. Der dazu gehörige Abendmahlskelch aus Zinn ist eine schlichte Arbeit. Er ist 1694 von dem Siechenmeister Claus Siemsen und seiner Frau Anna Maria gestiftet. Er ist von besonders reinem Zinn gearbeitet, dieses wird gekennzeichnet durch die Rosenmarke (Rosenzinn) und durch die Engelmärke (Engelzinn). Ähnliche Zinnkelche sind auch sonst noch im Fürstentum in Gebrauch gewesen, so besitzt das Museum denjenigen der Schönberger Kirche. Er ist von dem Lübecker Meister Paul Hermann Meyer (1735–1764) gearbeitet. Weitere finden sich noch in den Kirchen zu Carlow und Herrnburg. Auch Tauffschalen aus Zinn sind noch vorhanden, so im Dom zu Rastenburg und in der Schlagsdorfer Kirche.

Die Kelche sind einfach schlicht und wirken nur durch ihre Form. Das gleiche trifft auch für die vielen Hausgeräte zu, die im Museum aufbewahrt werden. Ich erinnere da an die Zinnlöffel, an die recht gefälligen Salzlächer mit ihren schön geschwungenen Rückseiten, an Trichter, an die Leuchter und Öllampen an die runden Butterdosen mit Deckel u. s. f. Selbstverständlich sind da auch Stücke ohne Verzierung, wie der gebogene Leibwärmer, der gleich den Wärmflaschen mit Wasser gefüllt wird, oder die Lichtformen, in die man ehemals die Talglichter goß. Eine schöne Zinnlade zum Aufbewahren der Lichter fehlt allerdings dem Museum noch. Ebenfalls einfach sind die Teller und Schüsseln gehalten. Sie sind höchstens mit dem Namen des Schenkers oder Besitzers versehen z. B. „Catharine Jacobs 1835“ und „Catharina Elisabeth Berg 1835“. Die Schüsseln fallen durch ihre be-

sondere Form auf. Sie bilden gewissermaßen einen mächtigen Teller, der kurz vor dem Rande durch eine senkrecht umlaufende Wand die Möglichkeit erhält, größere Mengen an Speisen zu fassen. Auch die im Museum befindliche Tintenlade und das Streusandfaß wirken nur durch ihre Form.

Die Art, wie in Norddeutschland die Zinngeräte meistens geschmückt wurden, geschah durch Gravieren. Entweder wurden die Zeichnungen in einfachen Strichen gegeben oder die Linien setzten sich aus Punkten und kurzen Strichen zusammen oder es waren kleine Zickzacklinien. Die Ausführung zeugt von der Geschicklichkeit des Zinngießers. Wir finden diese Technik bei den im Museum befindlichen Krügen und Kannen angewandt. Da diese z. T. recht lustige Bilder und Verse zieren, so sei auf sie des Näheren eingegangen. Recht einfach ist eine Deckellanne, die nur auf dem Deckel die Inschrift trägt: „Hinrich Sager 1734“, (Meister: A. A. Mägebehr-Lübeck). Etwas mehr gibt schon eine große Deckellanne mit verjüngtem Deckel her; sie enthält zwischen Zweigen: „Hansz Burmeister 1788“ (Meister: J. A. Kupferschmidt-Lübeck). Interessanter noch ist folgender Krug, der auf dem Deckel einen Vorbeerkrantz und: „Jochim Boy 1768“ enthält. Er ist vorne geschmückt mit einem Mann mit einer Wurst in der Linken und einer Frau mit Glas und Flasche. Die Inschrift darüber besagt: „Lübe du mir den Durst. So schenk ich dir die Wurst“, (Meister: B. C. Böttger-Lübeck). Eine andre Kanne mit „Alsmus Bruhn 1775“ auf dem Deckel zeigt vorn einen Mann mit Kind auf dem Arm, wie er eine Wiege schaukelt. Die etwas anzügliche Inschrift lautet: „Die Kinder wieg ich gern, wenns nuhr die meinen wehren“, (Meister: B. C. Böttger-Lübeck). Eine andre Kanne ist geschmückt mit einem großen Blattkrantz; er umschließt eines der beliebten Bilderrätsel:

EIN TREUES  IST EINE

EDLE  IN

DER 

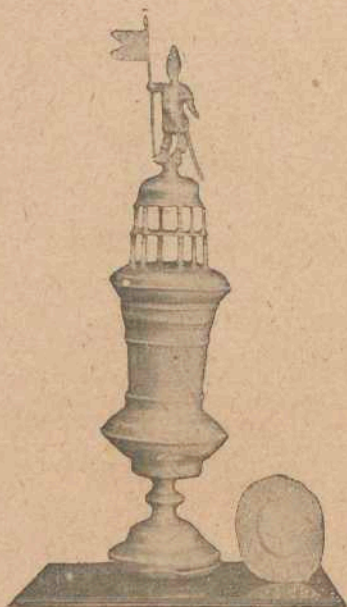
Der Deckel ist mit einer durchbrochenen Spitze versehen, in der eine kleine Messingschelle sitzt, die bei allen Bewegungen ertönt. Die Umschrift am Deckelrand lautet: „Jochim Hinrich Meyer in Rastenschau 1767“, (Meister: B. C. Böttger-Lübeck). Denselben Spruch enthält eine zweite Deckellanne, die auf dem Deckel mit „Friedrich Wade 1790“ bezeichnet ist. (Meister: Jürgen Sieben-Lübeck.)

Zu den prunkvollsten Arbeiten der Zinngießer gehören die Willkommen der verschiedenen Gänste und Bruderschaften. Bekanntlich besitzt das Museum auch davon eine Anzahl. Verhältnismäßig jung ist der Willkommen der Ziegler. Er sowohl wie die zugehörige Deckellanne stammen von 1858. Die Marke weist hin auf den Lübecker Meister A. W. Kripner.

Die Form ist ziemlich schlicht, der Deckel ist noch wie bei den älteren Vorbildern mit der Gestalt eines Kriegers gekrönt. Formenreicher ist der Willkomm der Schmiede und Schlosser. Der Aufbau ist viel mehr gegliedert. Die Inschrift lautet „Das Amt der Grob und Klein Schmiede ihr Willkomm in Schönberg 1795.“ Neben dem Gewerkswappen steht:

Meister { Johann Jacob Borgert,
Jochim Christian Heyn.
Alt Gesell Johann Friderich Grack.

Auf dem hohen, sonst schmucklosen Deckel thront wiederum eine Kriegerfigur. Im Boden des Willkomm's hat der Zingießer (D. C. Augustin Lübeck) eine Zinnmedaille mit Porträtkopf angebracht. Der zweite Willkomm desselben Gewerks trägt die Namen: Christian Ernst Hein, Christian Grutzmacher und Johann Peter Rühlmann — 1757.



Willkomm der Schneider zu Schönberg von 1655 (Deckel 1771).

Der reichste unter den mir bekannten Willkomm aus Schönberg ist derjenige der Schneider. Der schön gegliederte Fuß, der sich leicht fassen läßt trägt den mit Reifen geschmückten oben ausladenden Becher. Dieser Teil hat folgende Inschrift:

BERENT PALTZOVV
PAWEL HAVEMAN

16

TEWES EDELER
HANS MEIBOM

ASMVS WOVWSIN
HANS STANGER

55

HANS BONHOF
HANS MICHGELSEN

Der Zwischenraum zwischen den beiden Namensgruppen wird von einem Kranz eingenommen, der eine offene Schere umschließt, also das Abzeichen der Schneider. Der erstgenannte Berent Paltow ist sicher der Bürgermeister, der als solcher von 1640 bis 1665 amtierte, während Hans Stanger 1642 und Hans Meibohm, Hans Bohnhoff und Hans Michelsen 1653 unter den neu aufgenommenen Bürgern vorkommen. Unter dem Fuß trägt der Willkomm die Marke des Lübecker Zingießers Jochim Möller. Während der Willkomm selbst von 1655 stammt, ist der Deckel neueren Datums, aber nach alten Vorbildern gefertigt. Der Deckel hat einen zweigeschossigen Säulenaufbau und trägt einen Krieger. Dieser hat antike Gewandung, seine hohe Blechmütze und der Hops aber gehören der Soldatentracht des 18. Jahrhunderts an. Am Wulst des Randes steht:

Hans Jürgen Greßsmähl }
Peter Hinrich Niese } Elter Menner

N. Venschau A. Boy P. Meyer J. M.
Friedrichsen H. Lütke P. D. Tohl M. Teschau

1771.

Der Deckel stammt also von 1771; er trägt die Marke des Lübecker Zingießers Bernh. Christian Böttcher. Der Krieger trägt eine silberne Fahne. Die Spitze der Fahnenstange enthält: 1735 Johann Jochen Numor (?). Auf der Fahne selbst steht: Jochim Luder, 1664, und dessen Wappen (Arm aus Wolken mit Hammer, darunter Hobel.) Auf dem silbernen Türschwerdt des Kriegers liest man A C B. 1742 (ob Joh. Christian Eingeler — 1742 Bürger geworden?). Am Deckel hängt ein einzelnes silbernes Schild mit der Inschrift: Andreas August Meyer Amt Mann Pierjelbst 1788 und Wappen (Wider Mann mit abwärts gehaltener Senze).

Leider ist dieser Willkomm, ein schönes Stück, wie die Abbildung zeigt, nicht im Besitz des Museums und überhaupt nicht in Schönberg, sondern nach auswärtig gelangt.

Schließen möchte ich aber mit dem Wunsche, daß es dem Museum vergönnt sein möge, dieses Stück zurückzuerhalten. Ebenso mögen die Bewohner des Fürmentums alle ausgebrauchten Zinggeräte dem Museum zur Verfügung stellen. Und sollte man sie nicht schenken wollen oder können, so gönne man dem Museum zum mindesten das Vorkaufsrecht. Auf diese Weise werden die Gegenstände zu Nutzen der Allgemeinheit und der Wissenschaft erhalten.

Der Waldbrand im Hohemeiler Forstrevier am 2. August 1921.

Von Hauswirt P. Möller, Selmsdorf.

Der Sommer 1921 war von besonderer Trockenheit. Er glich dem des Jahres 1911, wo die Niederschlagsmengen in bezug auf die mm-Höhe die gleichen waren. Nur ist die Hitze jetzt nicht so drückend gewesen wie damals; es sind 1911 an 25 aufeinanderfolgenden Tagen $+75^{\circ}\text{C}$ verzeichnet worden.

Der 2. August 1921 war ein außerordentlich heißer Tag. Wir waren bei der Roggenernte und hatten hart gearbeitet. Plötzlich sahen wir nachmittags gegen 4 Uhr in der Richtung auf die Hohemeiler Tannen große Rauchschwaden aufsteigen und ostwärts ziehen. Es war anzunehmen, daß in der Staatsforst Feuer ausgebrochen sei. In kürzester Frist schlugen auch schon hohe Flammen aus den Tannen hervor.

mannschaften aus Selmsdorf, Sülsdorf usw. traf auch ein Motor-Sprikensfahrzeug der Lübecker Feuerwehr ein, das aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte, weil die Macht des Feuers bereits gebrochen war.

Wo und wie mochte das Feuer entstanden sein? Die nähere Untersuchung ergab bald, daß das Feuer im sogenannten Tannengrund aufgegangen sein mußte. Die herrliche, romantische Gegend werden alle Naturfreunde aus der Umgegend kennen. Ist sie doch schon seit Jahren das Ziel vieler Spaziergänger sowohl an Wochentagen, ganz besonders aber am Sonntage, wo man sich in dem köstlich duftenden Tannenwalde erfrischt und an dem abwechslungsreichen Bilde der Trave mit den darauf vor-



Travestrand mit dem brennenden Waldbrand.

Sofort wurde Waldbrand alarmiert. Bald kam die Botschaft, daß es in dem sogenannten „Langen Hörn“, d. i. die Ausbuchtung des Forstreviers in die Trave, wo man gegenüber auf der linken Seite des Flusses das Lübecker Hochofenwerk sehen kann, brenne. Im ersten Augenblick schien es, als ob die ganze Forst — eine Fläche von ca. 440 ha — rund 1800 Morgen — dem Feuer verfallen sei. Angeheure Flammenmassen wälzten sich unter brausendem Getöse unaufhaltsam vorwärts. Aber trotz der furchtbaren Wucht des Elementes gelang es doch nach angestrengter Arbeit, die durch die heiße Tagestemperatur noch mehr erschwert wurde, der Naturgewalt Herr zu werden. Außer der Selmsdorfer und Schlutuper Feuerwehr und sonstigen Rettungs-

überziehenden Fahrzeugen das Auge erfreut. Schon im vergangenen, mehr aber noch in dem letzten heißen Sommer hatte sich die großstädtische Bevölkerung Lübecks hierbergewöhnt. Es war weniger die Naturschönheit, die hier zog, denn zu solchem Genuß gehört eine ungestörte Stille. Vielmehr war es der Umstand, daß das Ufer der Trave an dieser Ausbuchtung wegen seiner gegen den Wind geschützten Lage eine vorzügliche Gelegenheit zum Baden bietet. Es ist keine Seltenheit gewesen, daß sich hier, besonders an Sonntagen, im letzten Sommer über 2000 Menschen versammelten, die zum größten Teil badeten, zum Teil aber auch des Zuschauens wegen zu Fuß, zu Rad, ja zu Wagen hierher kamen. Urgeniert genug ging es da manchmal zu. Ein Fa-



Der Tunnergrund in den Hohemeiler Tannen.

milienbad, wie man es auch anderswo in der Nähe von Großstädten findet, hatte sich mit allem Klimbim wie Restaurationsbude, Tanzgelegenheiten, musikalischen Gentissen usw. an dem ehemals so idyllisch ruhigen Traveseufer entwickelt.

Wir wollen die Bedeutung solcher Plätze für die Erholung suchenden Großstädter nicht unterschätzen. Es ist ohne Zweifel ein Vorzug, wenn der Industriearbeiter, der Büroangestellte, überhaupt ein Mensch, der die Woche über zwischen engen Wänden die schlechte Luft atmen muß, am Sonntage hinaus eilt, um die freie Natur zu genießen. Es ist das besser, als wenn er seine Erholung im Kino oder auf den Tanzsälen sucht. Es wäre auch absolut nichts dagegen einzuwenden, wenn die Menschen mit der nötigen Vernunft dabei verfahren wollten. Leider ist das aber sehr oft nicht der Fall. Schlimm genug schon, wenn umhergeworfenes Papier die Gegend verunziert oder wenn zerbrochene Flaschen und Gläserben die Spaziergänger in Gefahr bringen. In diesem Sommer mit seiner alles ausdörrenden Gluthitze kam aber noch ein schlimmer Übelstand hinzu, nämlich das achtlose Umgehen mit feuergefährlichen Gegenständen. Oft genug haben die Forstleute gewarnt und haben vorausgesagt, daß ein Unglück unausbleiblich sei*). Nun ist es eingetroffen; denn es ist wohl kaum anders anzunehmen, als daß ein weg geworfenes brennendes Streichholz oder eine noch glimmende Zigarette den Brand verursacht hat.

Nun sind wir ja für diesmal noch vom Glück begünstigt gewesen, insofern als nur ganz leichter Wind die vorspringende Ede in Gefahr brachte und die abgebrannte Fläche des stehengebliebenen Ge-

strüpps den Wind noch mehr abschwächte. Nur diesem Umstande ist es zu danken, daß der schon



Brennende Tannen im Hohemeiler Revier.

*) Es sei bemerkt, daß Forstschutz und Polizei von medlenburgischer Seite hier machtlos sind. Nach gerichtlichem Entscheid steht auch das diesseitige Traveseufer unter der Aufsicht Lübeds, soweit „das Travewasser steigt“. Das ist ein ziemlich breiter Landstreifen.

preisgegebene Komplex gerettet werden konnte. Ausgebrannt sind ungefähr 9 ha, das ist etwa $\frac{1}{100}$ der gesamten Hohenmeißler Forst ohne Pälinger Tannen und Heidenholz. Aber was wäre geschehen, wenn ein ungünstiger Wind das Feuer gefaßt hätte?

Wo sonst immergrüne, lieblich duftende Kiefernbestände das Traveufer umsäumten, da steht nun verholtes Gestrüpp. Es ist ein jämmerlicher Anblick. Daß die Bäume wieder ausschlagen, wie es dem Laien erscheinen mag, ist völlig ausgeschlossen. Aber auch der Holzwert der gebliebenen Baumstämme ist sehr gering, denn das in besser Kultur befindliche

Forstland hatte erst ein Alter von 40 Jahren. So ist bei der heutigen Holznot für die Volkswirtschaft ein recht empfindlicher Schaden entstanden. Möchte allen denjenigen, die in Zukunft sich dort ergehen oder sich im Walde einen Naturgenuß verschaffen wollen, dringend die Bitte ans Herz gelegt sein, die Vorsicht nicht außer acht zu lassen. Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln wird eine Wiederholung des Vorfalls vermieden werden müssen. Eine Vernichtung ist in kürzester Zeit geschehen, eine neue Kultur erfordert den Zeitraum von vielen Jahren.

Vom Brande des Ruhlrader Moores im Sommer 1921.

Von Lehrer W. Lembke-Stove bei Carlow.

Das Ruhlrader Moor ist das größte seiner Art im Lande Rastenburg. Es hat einen Flächeninhalt von 40 000 Quadratrußen = 85 ha. Schon 1399 wird es urkundlich erwähnt. In diesem Jahre erstand der Bischof Detlef von Rastenburg das Moor mit den anliegenden Brüchen, Wiesen und Weiden von den Gebrüdern Henneke und Volrad von Rizerow für einen Kaufpreis von 50 Mark.

Die Aussicht über das Moor läßt jetzt der Staat aus. Er betrachtet es wie die Forsten als sein Eigentum und gesteht den Hauswirten von Ruhrade nur freie Weide- und Streunutzung, sowie das Recht des Fischzuges und des Stubbenrodens zu. Die Hauswirte aber sind anderer Ansicht. Sie halten das Moor für Gemeingut der Dorfschaft. Verschiedene Klagen, die die Forstverwaltung gegen Befitzer im Orte aufreichte, sollen keine Klärung der strittigen Frage gebracht haben. Alljährlich werden auf dem Moor für die Hauswirte und einzelne Büdner aus Kl.-Molzahn und aus den Ortschaften des Carlower Kirchspiels größere Mengen Torf hergestellt, für welche die Empfangsberechtigten nur den Vereitelohn zu zahlen haben (ein Hauswirt bekommt sieben Mieten zu je 2000 Soden). Infolge seiner geräumigen Ausdehnung ist das Moor ein gutes Jagdgebiet, zumal das Wild dort zu jeder Jahreszeit vorzügliche Schlupfwinkel findet. In den zahlreichen Gewässern leben Hechte, Schleie und Barsche.

Das Feuer entstand am Vormittag des 15. Juli auf der „Molzahner Seite“. Aber seine Ursache lassen sich keine genauen Angaben machen. Wahrscheinlich ist, daß fahrlässige Brandstiftung vorliegt, doch muß bei der Tropenhitze des Monats Juli auch mit Selbstentzündung gerechnet werden. Das Feuer, das in dem trockenen Gras, Heidekraut usw. reichliche Nahrung fand, breitete sich mit großer Geschwindigkeit aus. Mächtige Rauchwolken, weit hin sichtbar, erweckten den Anschein, als wäre eine ganze Ortschaft in Brand geraten. Verschiedene

Torfmeten wurden gleich zu Anfang vom Feuer vernichtet, deshalb machten sich einige Hauswirte daran, ihren Torf, der ihnen erst kurz vorher von der Forstverwaltung angewiesen worden war, noch in der Nacht abzufahren. Auch für die angrenzenden Getreidefelder bestand Gefahr. Nur der günstigen Windrichtung ist es zuzuschreiben, daß sie verschont blieben. Man beorderte die Feuerwehren von Carlow, Kl.-Molzahn und Reschow nach der Brandstätte. Doch war an ein Lösen nicht zu denken, zumal der Moorboden bereits Feuer gefangen hatte und ein Betreten des Brandherdes völlig ausschloß. Um wenigstens das Feuer auf die Westseite des Moores zu beschränken, zog man Gräben und spritzte sie voll Wasser. Anfangs schien dies auch zu helfen. Doch als nach einigen Tagen der Wind nach Nordwesten umsprang, nützten alle Vorsichtsmahregeln nichts. Langsam aber sicher fraß sich das Feuer durch die Hindernisse hindurch, und jegliche Aussicht auf Eindämmung war verschwunden. Der Wind sorgte dafür, daß das Feuer auch in entlegene Ecken getragen wurde. Besonders ist das Moor nach der Detschower Grenze zu verwüstet. Auf vielen Stellen brannte es bis auf den lehmigen Untergrund aus.

Die weite, rauchende Moorfläche gewährt einen interessanten Anblick besonders in der Nacht, wenn bei lebhaftem Winde der Boden Feuer sprüht. Den großartigsten Eindruck aber machte der Brand, als bei einem starken Gewitter Ende Juli ein orkanartiger Sturm über das Land raste. Schaurig schön war das Bild. Mächtige Feuergarben und tief-schwarze Staub- und Rauchwolken stellten das Moor und seine nächste Umgebung als einen wahren „Höllenkessel“ dar.

Eine recht unangenehme und lästige Erscheinung des Brandes ist für die Bewohner der Nachbarschaft der Moorrauch. Er erinnert an den auch für unsre Gegend im Sommer häufig bemerkbaren Höhen- oder Heerrauch, von dem ein norddeutscher Dichter sagt: „Ganz Deutschland riecht's, wenn unsre

Moore rauchen!" Glücklicherweise verteilt ihn der Wind abwechselnd auf alle vier Himmelsgegenden.

Betreten wir nun die Brandstätte selber. Überall bietet sich unserm Auge ein Bild der Verwüstung. Angebrannte und verkohlte Bäume und Sträucher sind die traurigen Reste der vorher so üppigen Pflanzenwelt, und aus der schmutziggelben Asche lugen uralte Baumstübe und zahlreiche große und kleine Steine hervor. Doch auch auf dem Moore wird „neues Leben aus den Ruinen erblühen!" An vielen Stellen, wo das Feuer erloschen ist, keimt und sproßt bereits junges, frisches Grün.

Noch lassen sich die Wirkungen des Brandes nicht voll übersehen. Wohl mag er auf die Ge-

winnung des Torfes keine unmittelbare Wirkung haben, da dieser als breite Masse aus dem Wasser, den sogenannten Torfsöchern, herausgeholt wird. Aber die schönen, ebenen Trockenplätze sind vernichtet. Ihre Instandsetzung wird große Schwierigkeiten und Kosten verursachen, da der Boden zur Auffüllung von höher gelegenen Stellen herbeigeschafft werden muß.

Wir sind jetzt im Oktober. Das Feuer brennt also seit nahezu einem Vierteljahr und ist den Anwohnern schon etwas alltägliches geworden. Noch immer warten wir nach diesem trockensten aller Sommer, deren sich die ältesten Leute entsinnen können, auf ergiebige Niederschläge, die allein imstande sind, den Brandherd zu löschen.

Die Hagelversicherungs-Gesellschaft a. S.

für das Fürstentum Rastenburg zu Schönberg.

Zu ihrem 75jährigen Bestehen.

Von H. Eggert, Schönberg, Rechnungsführer der Gesellschaft.

Die Hagelversicherung ist für den Landwirt von hoher Bedeutung, da seine wirtschaftliche Existenz durch Vernichtung der Ernte vollständig untergraben werden kann. Wenn sich diese Art der Versicherung trotzdem erst sehr spät ausgebildet hat, so beruht dies im wesentlichen in den Schwierigkeiten derselben, dann aber auch wohl in dem Glauben, daß der Hagelschaden als eine göttliche Schickung geduldig ertragen werden müsse. Die katholische Kirche hat zwecks Fürbitte um Verschönerung mit Hagelschaden für den 26. Juni ein feierliches Hochamt festgelegt, Hagel- oder Schauerfeier genannt, da dies der Gedächtnistag der Heiligen Johannes und Paulus ist, die in der katholischen Kirche als Schutzheilige („Wetterherren“) gegen Hagel und Unwetter angerufen werden.

Die ersten Hagelversicherungsgesellschaften wurden im 18. Jahrhundert in Schottland ins Leben gerufen. Die erste größere, auf Gegenseitigkeit beruhende deutsche Anstalt wurde 1797 zu Neubrandenburg gegründet. Ihr reihten sich an Schwedt (1826), Güstrow (1840), Greifswald (1840), Brandenburg a. S. (1845).

Auch in unserm Fürstentum Rastenburg wurde die Gründung einer Hagelversicherungs-Gesellschaft erwogen, zumal die 1831 hier gegründete Feuerversicherungsgesellschaft sich durchaus lebensfähig erwies. Die Notwendigkeit, auch gegen Hagelschaden zu versichern, hatten die Jahre 1845 und 1846 dargelegt, denn in beiden Jahren wurde das Fürstentum von größeren Hagelschlägen heimgesucht. Der Wille zur Gründung wurde dann auch zur Tat. Der Direktor der Feuerversicherungs-Gesellschaft, Kaufmann und Gastwirt Heinrich Boye (heute Hotel Wieschendorf) erhielt den Auftrag, Satzungen zu entwerfen. Er war ja gewissermaßen durch seine mehrjährige Tätigkeit als Direktor der Feuerversicherungsgesellschaft Sachverständiger im Versicherungswesen, dann aber hoffte man auch wohl,

daß das Ansehen, das er und sein Geschäft im ganzen Fürstentum genoß, eine große Werbekraft für das geplante Unternehmen ausüben werde. Er entledigte sich auch seines Auftrages, und am 22. Januar 1847 erschien in den „Wöchentlichen Anzeigen für das Fürstentum Rastenburg“ folgender Aufruf:

„Hagel-Assicuranz-Societät.“

Nachdem von verschiedenen Seiten unter den hiesigen Landbewohnern der Wunsch ausgesprochen worden, zum Zweck der Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschlag, zusammen zu treten und einen Verein im hiesigen Fürstentum selbst zu bilden, und ich beauftragt bin, die Entwerfung desfalliger Statuten zu veranlassen, so zeige ich hiermit an, daß ein solcher Entwurf jetzt bereit liegt.

Da nun, bevor derselbe der Behörde vorgelegt werden kann, eine Besprechung, Prüfung und Einigung darüber unter den Vereins-Mitgliedern zunächst stattfinden muß, und sämtliche Hauswirte sogleich nicht mit einem Male an Ort und Stelle sein können, so ergeht mein Ersuchen an sämtliche Herren Schulzen des Fürstentums dahin: mit ihren Nachbarn darüber Rücksprache zu nehmen:

- 1) in wie fern sie geneigt, einer hiesigen Hagelversicherung beizutreten, und
- 2) ob es ratsamer sei, zur Gründung eines Fonds jährlich einen Beitrag von etwa 4 Schill. vom Hundert festzusetzen, oder, einen Fonds nicht zu sammeln, sondern nach Eintritt eines Schadens die Vergütungsgelder auf die Mitglieder auf einmal zu repartieren?

und Johann 2 bis 3 Schulzen aus jeder Kirchen-Gemeinde zu beauftragen, am Dienstag, dem

9. Februar, vorm. 10 Uhr, nach Schönberg zu mir zu kommen, um die Statuten festzustellen.

Schönberg, den 17. Januar 1847.

Heinrich Boye."

Aus 18 Ortschaften des Fürstentums fanden sich darauf Deputierte ein, die den Entwurf berieten und mit geringen Änderungen gut hießen. Zum Direktor wurde natürlich Kaufmann Boye vorge schlagen. Am demselben Tage noch reichte dieser den Satzungsentwurf bei der Großherzoglichen Landvogtei zur Prüfung ein. Gleichzeitig schlug er zu Mitgliedern des Direktoriums, jedenfalls auf erfolgte Wahl hin, vor: 1. Schulze Siebenmark-Fallenhaagen („weil die angrenzenden Schweriner Ortschaften sich anschließen wollen"), 2. Hauswirt Behnke-Menzendorf, 3. Hauswirt Oldorp-Paltingen, 4. Joh. Joh. Oldenburg-Kl.-Mist („bekannt unter dem Namen der schwarze Oldenburg"), 5. Schulze Siebenmark-Schlagsdorf, 6. Hauswirt Joh. Holst-Carlom („der abgegangene Armenvorsteher"). Für den Posten des Sekretärs wurden in Vorschlag gebracht der Postmeister Sack und Kopist Joh. Wendt (er wohnte in dem jetzt Goldschmied Roepstorfschen Hause). Gewählt wurde schließlich der letztere.

Nach erfolgter Prüfung der Statuten durch die Großherzogliche Landvogtei und die Landesregierung zu Neustrelitz wurden sie unter dem 24. März 1847 landesherrlich genehmigt und bestätigt. In der „Offiziellen Beilage zu Nr. 16 der Wöchentlichen Anzeigen für das Fürstentum Rügenburg" vom 16. April 1847 veröffentlichte die Landvogtei die aus 24 Paragraphen bestehenden Statuten nebst der Bestätigungsurkunde. Sie fügte hinzu: „Dies wird den betreffenden Landwirthen des Fürstentums mit der Aufforderung bekannt gemacht, sich diesem nützlichen Vereine baldmöglichst anzuschließen."

Das Geschäftsgebiet sollte sich in der Hauptsache auf das Fürstentum erstrecken. Ob auch Auswärtige aufgenommen werden sollten, stand zum Ermeßen des Vorstandes. Das Versicherungsjahr lief vom 1. März bis Ende Februar. Als Kuriosum mag noch der § 9, Abs. 4 der Statuten angeführt werden: „Der Beschädigte hat auf Verlangen die folgende eidliche Versicherung zu erteilen: Ich schwöre, daß ich nicht anders glaube und nach den mit möglichstem Fleiß erforschten Umständen nicht anders glauben kann, als daß die angezeigte Beschädigung meines Feldes wirklich durch Hagelschauer und nicht durch irgendeine andere Ursache entstanden sei: so wahr mir Gott helfe und Sein heiliges Wort!"

Nach den Statuten führte die Landvogtei die Oberaufsicht über die Gesellschaft; sie hatte auch die Mitglieder des Vorstandes, 7 an der Zahl, zu vereidigen. Der Rechnungsbuch mußte neben den Besuchen mußte ihr alljährlich zur Prüfung vorgelegt werden. Die Bildung eines Reservefonds, die in der Gründungsversammlung auch zur Beratung gestellt worden war, hatte nicht den Beifall der Mitglieder gefunden. Erst 25 Jahre später wird die Ansammlung von Reserven wieder angeregt und 1875 beschlossen.

Die Veröffentlichung der Statuten war reichlich spät geschehen, auch stand wohl mancher Landmann

dieser neuen Versicherung noch abwartend gegenüber, und so kam es, daß die Gesellschaft ihr erstes Geschäftsjahr mit nur 116 Mitgliedern beschloß, die Versicherungen über 96 350 Taler abgeschlossen hatten. Unter dem 11. November, welcher Tag statutenmäßig für die Hebung des Beitrags festgelegt war, erließ die Direktion folgende Bekanntmachung in den „Wöchentlichen Anzeigen":

„Nachdem wir heute unsere erste Hauptversammlung gehalten, können wir uns nicht versagen, über die bisherige Teilnahme uns nicht nur, sondern auch die Hoffnung auszusprechen, wie diese ins Leben gerufene wohlthätige Anstalt um so fester sich begründen und gedeihen werde, je mehr für die Zukunft auf den zahlreichen Beitritt unserer Landsleute gerechnet werden darf, die nur höchst ungern und teils lieber gar nicht in solcher Beziehung dem Auslande sich zugewandt haben.

Schon früher und noch lebhafter bei den vorjährigen bedeutenden Hagelschlägen, welche mehrere Feldmarken des hiesigen Fürstentums heimsuchten, wurde das Bedürfnis einer Versicherung gefühlt und behauptet, daß in gleicher Weise, wie eine Feuer-Affekturanz hier bestehe, auch eine Hagel-Versicherungs-Gesellschaft sich werde gründen und halten können. Die Statuten wurden entworfen und Allerhöchsten Orts bestätigt. Bei dem allgemein regem Interesse für die Sache ist es indes dem Umstande, daß die Publikation der Statuten bei bereits vorgerückter Jahreszeit leider erst erfolgen konnte, zuzuschreiben, daß der Beitritt zu unserer Gesellschaft nicht ausgedehnter geschah, als es wirklich der Fall. Angewiß nämlich, ob eine hiesige Sozietät sich noch bilden werde, und vor Schäden besorgt, hatten viele Landleute ihre Feldfrüchte inzwischen auswärtig, namentlich bei der Berliner Gesellschaft versichern lassen. Dennoch aber ist die Anzahl unserer Mitglieder keine geringe geblieben und beträgt die Gesamtversicherung 96 350 Taler, eine Summe, groß genug, um den jetzt erforderlichen Beitrag zu den Kosten der ersten Einrichtung, namentlich Bestätigungsgebühren und Druckkosten für Laerbücher, Schemata usw., im Verhältnis zu den Beiträgen bei auswärtigen Kassen, höchst geringfügig nennen zu können.

So wie wir aber hoffen, daß dieser Verein ebenso sehr an Vertrauen gewinnen werde, wie unsere Feuer-Affekturanz desselben bei unsern Landsleuten genießt, so hegen wir die Erwartung, schon künftiges Jahr ein weit erfreulicherer Resultat berichten zu können, zumal mehr oder weniger alle diejenigen, welche in diesem Jahr einer fremden Gesellschaft beigetreten waren, und andere ihren Zutritt zu der unsrigen verheißen haben. Und wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir annehmen, daß, da bei keinem Verein die Verwaltungskosten so unbedeutend sein können, als bei unserm, demnächst, wenn wir, wie in diesem Jahre, mit Hagelschäden verschont bleiben, der jährliche Beitrag von hundert Talern nur 1 Schilling oder kaum betragen werde.

Zur teilweisen Berichtigung der in diesem Jahre entstandenen Kosten ist nun ein Beitrag von zwei Schilling pro 100 Taler der Versicherungssumme erforderlich, und eruchen wir die Mitglieder, solchen am 1. Dezember d. Js. vormittags in Schönberg im Hause des Kaufmanns Boye einzahlen zu wollen."

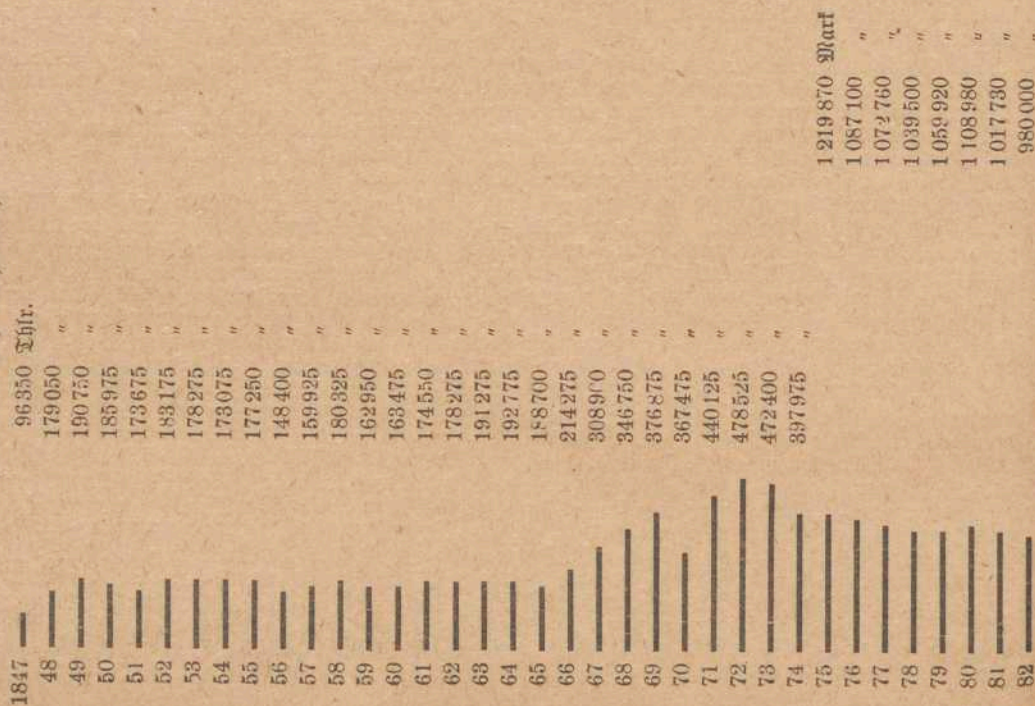
für 100 Thlr. der Versicherungssumme:

1847 :	2 Schill.	1861 :	3 Schill.
1848 :	4 "	1862 :	2 "
1849 :	1 "	1863 :	4 "
1850 :	3 "	1864 :	2 "
1851 :	1 "	1865 :	7 "
1852 :	2 "	1866 :	9 "
1853 :	2 "	1867 :	5 "
1854 :	1 "	1868 :	12 "
1855 :	2 "	1869 :	1 "
1856 :	2 "	1870 :	9 "
1857 : 2 Thlr.	4 "	1871 :	2 "
1858 :	25 "	1872 :	32 "
1859 :	2 "	1873 :	24 "
1860 :	2 "	1874 :	8 "

Durchschnittlicher Jahresbeitrag von 1847—1874
für 100 Thlr. = 9½ Schill.

Die Versicherungssummen 1847—1921.

(Daß Steigen in den beiden letzten Jahren ist hauptsächlich auf das Steigen der Getreidepreise zurückzuführen. Für die Jahre 1895, 1897 und 1899 sind Aktien nicht vorhanden.)



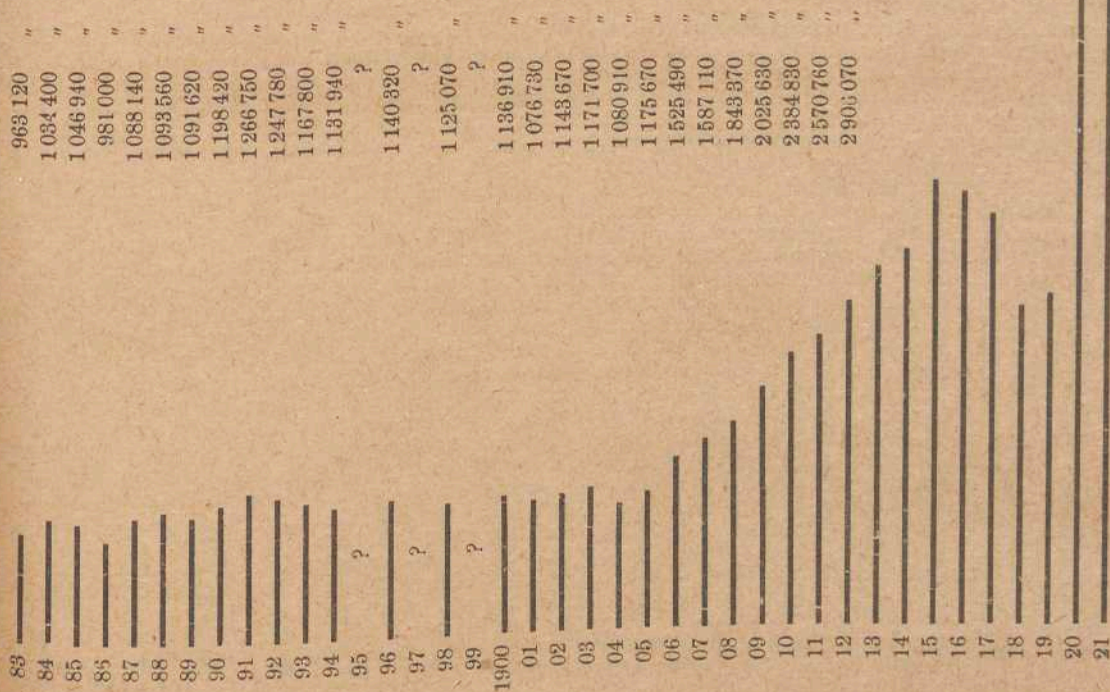
wurden erhoben:

für 100 Mark der Versicherungssumme:

1875 : 0,40 Mark	1891 : 0,20 Mark	1907 : 0,30 Mark
1876 : 0,20 "	1892 : 0,20 "	1908 : 0,40 "
1877 : 0,75 "	1893 : 0,10 "	1909 : 0,20 "
1878 : 0,25 "	1894 : 0,10 "	1910 : 0,20 "
1879 : 0,25 "	1895 : 0,00 "	1911 : 0,20 "
1880 : 0,25 "	1896 : 0,10 "	1912 : 0,20 "
1881 : 0,30 "	1897 : 0,00 "	1913 : 0,50 "
1882 : 0,25 "	1898 : 0,10 "	1914 : 0,30 "
1883 : 0,30 "	1899 : 0,10 "	1915 : 1,00 "
1884 : 0,30 "	1900 : 0,10 "	1916 : 0,30 "
1885 : 0,25 "	1901 : 0,10 "	1917 : 4,00 "
1886 : 0,25 "	1902 : 0,10 "	1918 : 0,40 "
1887 : 0,20 "	1903 : 0,10 "	1919 : 0,40 "
1888 : 0,20 "	1904 : 0,10 "	1920 : 0,40 "
1889 : 0,20 "	1905 : 0,30 "	1921 : 0,40 "
1890 : 0,20 "	1906 : 0,20 "	

3 201 490 Mark
3 376 770 "
3 926 480 "
3 807 720 "
3 665 890 "
2 732 573 "
2 802 510 "
7 361 815 "

Durchschnittlicher Jahresbeitrag von 1875—1921 für 100 M. = 33 1/3 Pfg.



Hiernach war das erste Geschäftsjahr vom Glück begünstigt, indem kein Hagelschaden zu verzeichnen war. Die Bewegung der Versicherungssummen, der Beiträge, der Schäden und des Reservefonds ist aus den beigegebenen graphischen Darstellungen ersichtlich.

Aber die Direktionsmitglieder ist folgendes aus den Akten festzustellen: Von den bei der Gründung vereidigten Mitgliedern der Direktion schieden im nächsten Jahre durch das Los aus Schulze Siebenmark-Schlagsdorf und Hauswirt Behnke-Menzendorf. Für sie wurden Hauswirt Wittsoth-Wendorf und Schulze Callies-Menzendorf gewählt und von der Großherzoglichen Landvogtei vereidigt (22. November 1848). 1850 schieden aus Schulze Siebenmark-Falkenhagen und Hauswirt Hs. Oldörp-Paltingen. An ihre Stelle traten Hauswirt und Krüger Heintz Freitag-Gr.-Rüzn und Hauswirt Joh. Borgwardt-Paltingen (vereid. 27. November 1850). Im Jahre 1853 starb Hauswirt Joh. Holtz-Carlson, und für ihn wurde Hauswirt Hans Oldörp-Neishow gewählt. Er war auch bereit zur Annahme der Wahl, als er aber vor der Landvogtei den Eid auf gewissenhafte Führung seines Amtes ablegen sollte, zog er seine Zusage zurück und erklärte seinen Austritt aus der Gesellschaft. Für ihn wurde dann 1854 Hauswirt Hans Heinrich Bade-Oldendorf berufen (vereidigt 5. April 1854). Nach 12jähriger Tätigkeit im Direktorium legte Schulze Callies-Menzendorf sein Amt nieder. Die Neuwahl fiel auf Hauswirt Heintz Freitag-Gr.-Rüzn (vereidigt 2. Januar 1861). 1863 waren Joh. Oldenburg-Al.-Mist und Joh. Borgwardt-Paltingen amtsmüde, ihre Nachfolger wurden Hauswirt Heinrich Oldenburg-Gr.-Mist und Peter Metke-Paltingen. Im nächsten Jahre trat nach 16jähriger Dienstzeit Hauswirt Wittsoth-Wendorf von seinem Amt zurück, und Schulze Böttcher-Wendorf trat für ihn ein. Hauswirt Heinrich Oldenburg-Gr.-Mist verwaltete sein Amt nicht gar lange, 1869 war er wegen Kränklichkeit gezwungen, zurückzutreten, und es wurde Hauswirt Jochen Kröger-Lodwisch gewählt (vereidigt 3. Januar 1869). 1870 starb H. Freitag-Gr.-Rüzn, und seine Stelle nahm Hauswirt Heitmann-Klodsorf ein (vereidigt 2. März 1870). 1874 riß der Tod wieder eine Lücke, Hauswirt Hans Bade-Oldendorf war gestorben, und sein Sohn, Hauswirt Wilhelm Bade (der jetzt noch als Direktor der Gesellschaft vorsteht), wurde einstimmig für ihn gewählt (vereidigt 3. Juni 1874). Als 1877 Schulze Böttcher-Wendorf den Wunsch äußerte, von seinem Amt zurückzutreten, fiel die Wahl auf Hauswirt J. Oldörp-Schlag-Sülsdorf (vereidigt 18. April 1877). 1882 wurde das bisherige Direktionsmitglied Hauswirt Kröger-Lodwisch zum Direktor ernannt, und es vernetwendigte sich deshalb eine Zuwahl. Sie fiel auf Hauswirt A. Ahrendt-Gr.-Siemz (vereidigt 10. Mai 1882). Für den 1884 verstorbenen Hauswirt Lenschow-Grieben wurde Hauswirt H. Wigger, daselbst, gewählt (vereidigt 26. März 1884). Dieser starb 1891, und nun wurde Hauswirt Asmus Kolz-Grieben in die Direktion berufen (vereidigt 13. Februar 1891). Doch schied er schon 1893 wegen Verkaufs seiner Stelle wieder aus, und

an seine Stelle trat Hauswirt H. Rod-Rüschened (vereidigt 19. Mai 1893). Für den Hauswirt Wilh. Bade, der 1894 zum Direktor bestimmt wurde, trat erst 1903 ein neues Direktionsmitglied ein und zwar Hauswirt Ernst Maack-Lindow (vereid. 18. März 1903).

1904 trat dann das Reichsgesetz über die Beaufsichtigung der Privatversicherungen in Kraft. Das Aufsichtsrecht der Landvogtei erlosch, und die Gesellschaft wurde dem Kaiserlichen Aufsichtsamte für Privatversicherung in Berlin unterstellt. Unter anderem mußten auch neue Bestimmungen über den Vorstand der Gesellschaft getroffen werden. Nach Anweisung des Aufsichtsamtes mußten ein Vorstand, ein Aufsichtsrat und Bezirksvorsteher (Schäher) gewählt werden. Den Vorstand hatte der Aufsichtsrat zu bestellen und zu verpflichten. Zu Mitgliedern des Aufsichtsrats wählte die Generalversammlung 1904 die Hauswirte Nevermann-Wahrjow, W. Freitag-Lindow, H. Damm-Schlag-Sülsdorf und Johs. Jenkel-Zietzen. Der erstere war Vorsitzender des Aufsichtsrats. Stellvertreter waren Schulze Koop-Lindow, Hauswirt Heintz Jenkel-Zietzen, Hauswirt A. Rußwurm-Lodwisch und Hauswirt Wilh. Boye-Schlag-Sülsdorf. Als Bezirksvorsteher und Schäher wurden die bisher schon tätigen Hauswirte H. Rod-Rüschened, J. Oldörp-Schlag-Sülsdorf und E. Maack-Lindow bestätigt. Nachdem 1908 Hauswirt Nevermann-Wahrjow ausgeschieden war, trat Hauswirt A. Rußwurm-Lodwisch für ihn ein, der seit dieser Zeit den Posten als erster Vorsitzender des Aufsichtsrats tren und gewissenhaft verwaltet. Im gleichen Jahre wurde der als Bezirksvorsteher und Schäher ebenfalls noch tätige Schulze H. Ketelsdorf-Raddingsdorf für den ausscheidenden Hauswirt Oldörp-Schlag-Sülsdorf gewählt. 1915 betrauerte der Verein den Tod seines Bezirksvorstehers H. Rod-Rüschened, der 22 Jahre lang mit großer Umsicht und Gewissenhaftigkeit der ihm ans Herz gewachsenen Gesellschaft seine Dienste gewidmet hatte. Sein Nachfolger wurde Hauswirt J. Oldörp-Petersberg, der 1920 nach abgelaufener fünfjähriger Amtsdauer durch das Vertrauen der Mitglieder einstimmig wiedergewählt wurde. 1918 vernetwendigte sich die Neuwahl von Stellvertretern für die Bezirksvorsteher. Die Wahl fiel auf Hauswirt J. Böttcher-Rieps, Schulze Jhns.-Al.-Mist und Hauswirt W. Maack-Al.-Siemz. Letzterer wurde in der Generalversammlung vom 21. Mai 1921 zum Bezirksvorsteher und Schäher erwählt, nachdem Hauswirt E. Maack-Lindow zu allgemeinem Bedauern wegen Kränklichkeit sich gezwungen sah, sein 18 Jahre lang mit allgemein anerkannter Tüchtigkeit geführtes Amt niederzulegen. Zum Stellvertreter wurde einstimmig Gemeindevorsteher B. Braß-Sabow ernannt.

Auch im Aufsichtsrat wurde die Wahl von einem Stellvertreter notwendig, es wurde Hauswirt P. Möller-Selmsdorf einstimmig dazu berufen.

Als Direktoren der Hagelversicherungs-Gesellschaft während ihres 75jährigen Bestehens waren folgende Herren tätig: 1. Gastwirt und Kaufmann Heinrich Boye von 1847 bis zu seinem 1869 erfolgten Tode. 2. Kaufmann Asmus Wigger (jetziger Inhaber des Kaufmannsgeäfts ist sein

Schwiegerson J. Lundwall) von 1869 ab; er legte 1882 sein Amt wegen Kränklichkeit nieder. 3. Hauswirt Rüdger - Lodwisch von 1882. Er starb 1894. 4. Hauswirt Wilhelm Bade - Ollndorf von 1894 ab. Er ist noch heute trotz seiner 80 Jahre im Amte und versieht mit seltener Rüstigkeit und Frische die ihm obliegenden Pflichten. Er kann auf eine 47jährige geordnete Tätigkeit im Vorstande der Hagelversicherungs-Gesellschaft zurückblicken, und es fehlen ihm nur noch 3 Jahre bis zu seinem goldenen Amtsjubiläum.

Auch Rechnungsführer sind in den 75 Jahren 4 tätig gewesen. Der Kopsist Joh. Wendt, der bei Gründung der Gesellschaft zum Rechnungsführer gewählt wurde, sühnte sich nach 20jähriger Tätigkeit als solcher wegen seines Alters nicht mehr rüstig genug und erbat Entlassung von dem Posten. Man sieht es den letzten von ihm der Landvogtei eingereichten Jahresrechnungen an, wie sehr seine Hand beim Schreiben attertet hat. Für ihn wurde der Privatopist Wilh. Heinde (der spätere Senator) gewählt und am 24. April 1867 vereidigt. Er führte dieses Amt bis zu seinem Tode 1897, und sein Sohn, der Kaufmann Hugo Heinde, übernahm den Posten seines Vaters (vereid. 11. Oktober 1897). Er hat ihn verwaltet bis Anfang des Jahres 1918, nachdem er kurz vorher eine Laentur des Grevesmühlener Hagelversicherungs-Vereins übernommen hatte. Sein Nachfolger wurde der Verfasser dieses Artikels.

Der gesamte Vorstand und Aufsichtsrat besteht zur Zeit aus folgenden Herren (die Stellvertreter sind in Klammern beigefügt):

Vorstand:

Hauswirt W. Bade - Ollndorf, Direktor,
H. Eggert - Schönberg, Rechnungsführer.

Aufsichtsrat:

Hauswirt A. Rukwurm - Lodwisch, 1. Vorst.
(Hauswirt P. Müller - Selmsdorf)
Hauswirt H. Damm - Schl.-Gillsdorf (Hauswirt
W. Boye - Schl.-Gillsdorf)
Hauswirt Joh. Jenkel - Zietzen (Gemeindevor-
steher H. Jenkel - Zietzen)
Hauswirt W. Freitag - Lindow (Hauswirt
Roop - Lindow).

Bezirksvorsteher (Schäher):

Gemeindevorsteher H. Ketelsdorf - Raddings-
dorf (Hauswirt J. Böttcher - Kieps)
Hauswirt J. Oldorp - Petersberg (Gemeinde-
vorsteher W. Jhus - Klein-Mist)
Hauswirt W. Maack - Klein-Siemz (Gemeinde-
vorsteher B. Braß - Sabow).

Wie schon vorher erwähnt, wurde bei der Gründung der Gesellschaft die Ansammlung eines Reservefonds abgelehnt. Die Großherzogliche Landvogtei glaubte diesem Wunsche folgen zu können, da, wie sie auf eine Anfrage der Landesregierung antwortete, „der Kreis der Mitglieder wohlhabend genug sei, um einen größeren Schaden decken zu können“. 1855 wird auf den Bericht eines Beamten der Landvogtei die Direktion aufgefordert, der Bildung eines Reservefonds oder dem Abschluß einer Rückversicherung näher zu treten. Doch wird auch jetzt dieser Anregung nicht nachgegeben, „da durch solche Maßnahmen die Beiträge wesentlich erhöht werden müßten“. Die Gesellschaft war näm-

lich verwöhnt worden durch ein Reihe schadenfreier Jahre, nur 1850 war ein kleiner Schaden mit 30 Taler zu vergüten gewesen, und die Beiträge hatten für 100 Taler Versicherungssumme zwischen 1—4 Schill. geschwankt. Erst 1857, am 6. und 21. Juli, war der erste größere Schaden mit 3124 Taler 2 Schill. zu vergüten. Betroffen waren 48 Mitglieder in Gr.-Siemz, Törpt, Niendorf, Ollndorf, Raddingsdorf, Neschow, Voitin-Nesdorf, Wendorf, Kieps, Cronscamp, Poge, Kl.-Mo'-zahn, Schlagsdorf, Zietzen, Petersberg, Kl.-Siemz, Schlagbrügge, Gr.-Mist, Kl.-Mist. Der Beitrag mußte auf 2 Taler 4 Schill. festgesetzt werden, wovon die eine Hälfte bald nach Martini, die andere Hälfte im März kommenden Jahres gezahlt werden sollte. Auch das Jahr 1858 brachte einen größeren Schaden (9 Mitglieder in Rabensdorf, Zietzen und Rakeburg), dessen Dedung einen Beitrag von 25 Schill. erforderte. Hätte man von der Gründung ab den Beitrag etwas höher bemessen, so würden die angesammelten Reserven die Dedung der Schäden in diesen beiden Jahren wesentlich erleichtert haben. Vielleicht auf Betreiben des neuen Direktors A. Wigger stellte die Direktion 1871 bei der Landvogtei den Antrag, einen Reservefonds bilden zu dürfen. Zugleich sollten, da doch ein Neudruck der Statuten erfolgen mußte, noch mehrere andere Punkte geändert werden. So soll auch der Eid des Beschädigten (s. oben) in Wegfall kommen. Der von der Direktion eingereichte neue Entwurf scheint eine wesentliche Erweiterung der Rechte des Sekretärs bei allen wichtigen Entscheidungen zu versuchen, und sowohl die Landvogtei als auch besonders die Landesregierung treten diesem Bestreben energisch entgegen. Die Verhandlungen über die Statuten ziehen sich 4 Jahre lang hin, endlich werden sie unter dem 4. September 1875 von der Landesregierung nach erfolgter landesherrlicher Genehmigung veröffentlicht. Es war darin ein Reservefonds bis zu 20000 Mark vorgesehen, auch war die Bestimmung getroffen, daß auch in günstigen Jahren Beiträge von 25 Pfennig eingefordert und die Überschüsse dem Reservefonds zugeführt werden sollten. Außerdem wurde bei Neuaufnahmen ein nach der Höhe der Reserven zu berechnendes Eintrittsgeld gezahlt und diesen zugeführt. Der Reservefonds durfte erst angegriffen werden, wenn der Beitrag 1% übersteigen würde. Da die Eintrittsgelder also mit dem Anwachsen der Reserven auch höher wurden, arbeitete man anscheinend dahin, die Reserven nicht gar zu hoch ansteigen zu lassen. Als 1877 wieder ein größerer Schaden mit 11220,90 Mark zu vergüten war (13 Ortschaften waren von Hagelschlag betroffen), wurde der vorhandene Reservefonds von 4000 Mark reiflos verbraucht, trotzdem nur 75 Pfennig Beitrag erhoben wurde (der Grevesmühlener Verein hatte in demselben Jahr 225 Mark und der Neubrandenburger 1,10 Mark erhoben). Auf die energischen Vorstellungen der Landvogtei wegen Nichtbeachtung der Bestimmungen in den Statuten wurde dann auch Besserung gelobt und in den folgenden Jahren der Beitrag von 25 Pfennig erhoben, bis 1886 die vorgeschriebene Höhe des Reservefonds erreicht war. Von da ab werden 20 Pfennig, 10 Pfennig, ja, mehrfach auch gar kein Beitrag erhoben, und die verhältnismäßig günstigen Jahre gestatteten trotzdem

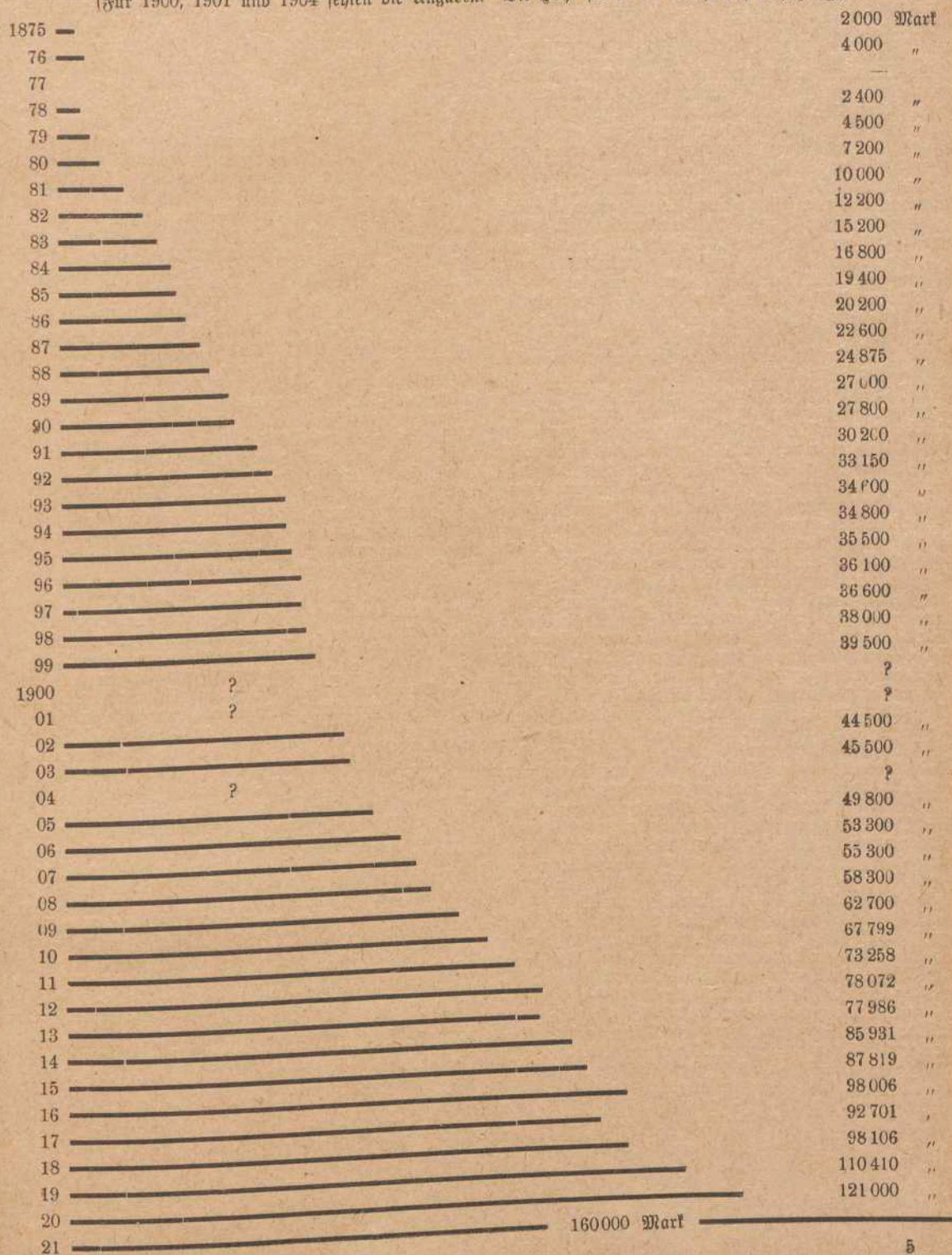
Die Schadenbewegung 1847—1921.

(Für 1899, 1902 und 1903 fehlen die Angaben.)

1847	kein Schaden	1883 .	167,00 Mark
48	"	84 —	1 558,25 "
49	"	85 .	74,00 "
50	30 Thlr.	86 —	1 615,25 "
51	kein Schaden	87	—
52	"	88	—
53	"	89 .	465,75 "
54	"	90 —	1 910,58 "
55	"	91 .	318,50 "
56	"	92	—
57 —	3 124 Thlr. 2 Schill.	93 .	290,10 "
58 —	832 " 17 "	94 —	1 579,70 "
59	kein Schaden	95	—
60	"	96 .	308,35 "
61 .	42 Thlr. 6 Schill.	97	—
62	kein Schaden	98 .	403,87 "
63 .	80 Thlr. 25 Schill.	99 ?	?
64	kein Schaden	1900	—
65 .	230 Thlr. 40 Schill.	01 .	162,85 "
66 .	284 " 18 "	02 ?	?
67 .	214 " 13 "	03 ?	?
68 —	721 " 16 "	04	—
69	kein Schaden	05 —	1 932,62 "
70 —	534 Thlr. 40 Schill.	06	—
71	kein Schaden	07 —	2 054,02 "
72 —	2 974 Thlr. 22 Schill.	08 —	5 391,01 "
73 —	2 232 " 35 "	09	—
74 —	392 " 12 "	10 .	468,50 "
75 —	2 674,65 Mark	11 .	216,70 "
76	kein Schaden	12 —	1 526,80 "
77 —	11 220,90 Mark	13 —	17 427,80 "
78	kein Schaden	14 —	1 892,30 "
79 .	86,70 Mark	15 —	38 437,97 "
80 .	16,70 "	16 .	776,80 "
81 .	198,00 "		
82	—		
1917 —			152 354,41 "
18 —			7 287,86 "
19 .			330,68 "
20 —			7 970,00 "
21			—

Die Bewegung des Reservefonds von seiner Begründung 1875 bis 1921.

(Für 1900, 1901 und 1904 fehlen die Angaben. Die Höhe für 1921 beruht auf Schätzung.)



ein stetiges Ansteigen der Reserven. Da kam das 50 jährige Jubiläum der Gesellschaft, das am 2. Dezember 1896 durch ein Festessen und einen Festball im Vereinshause, Gastwirt B o y e, gefeiert wurde (seit 1872 sind nachweislich die Generalversammlungen im Boyeschen Gasthause abgehalten). Die Direktion erbat von der Landvogtei die Genehmigung, bis zu 500 Mark aus dem Vermögen der Gesellschaft für die Ankosten dieses Festes verwenden zu dürfen. Die Landvogtei wollte sich anfangs dazu nicht verstehen, sondern drang auf eine Erhöhung der Reserven, doch sträubte man sich dagegen, weil dann die Eintrittsgelder zu hoch würden und neue Mitglieder dadurch vom Eintritt zurückgehalten würden. Die beantragten 500 Mark wurden dann verbraucht. Ein Teil davon fand Verwendung zum Ankauf von Leuchtern und Kommunionstischen, die den Kirchen des Fürstentums überwiesen wurden als Dank für die im Kirchengebet erfolgte Fürbitte für die Gesellschaft.

Das Jahr 1904 war auch einschneidend für die Entwicklung der Gesellschaft. Das Kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherung hatte Musterfassungen entworfen, und nach längeren Verhandlungen wurden 1909 auch für die Hagelversicherungs-Gesellschaft neue, den Musterfassungen angepasste Statuten genehmigt. Die Höhe des Reservefonds wurde nun auf 5% der Versicherungssumme festgesetzt, das Eintrittsgeld ohne Rücksicht auf die Höhe der Reserven auf 20 Pfennig für 100 Mark Versicherungssumme des Eintretenden. Damit war also die Befürchtung der Direktion, neue Mitglieder könnten von dem Eintritt in die Gesellschaft abgeschreckt werden, beseitigt, und man hätte nun ständig eine energische Erhöhung der Reserven vornehmen sollen. Das für die Gesellschaft u n a ü n s t i g s t e Jahr, 1917, mit einem Schaden von 152354,41 Mark, zeigte so recht deutlich, wie notwendig ein genügend hoher Reservefonds ist. Der lebhaft einsetzenden Agitation auswärtiger Versicherungs-Gesellschaften schien es beinahe zu gelingen, die Auflösung unserer hiesigen Gesellschaft durchzusetzen. Jedoch sprach sich eine überwältigende Mehrheit für den Fortbestand aus und bekundete damit dem alten, bewährten Institut ihr Vertrauen. Der Verlust von etwas über 100 Mitgliedern mußte, so schmerzlich er auch war, getragen werden. Trotzdem beträgt die Mitgliederzahl in den letzten Jahren noch immer gegen 300, und die stetig wachsende Zahl der Neuaufnahmen zeigt das Vertrauen, das der Gesellschaft von allen Seiten entgegengebracht wird. Bestärkt wurde dies Vertrauen noch durch den vor 3 Jahren von der Generalversammlung gebilligten Vorschlag des Vorstandes und Aufsichtsrats, den Mindestbeitrag auf 40 Pfennig für 100 Mark Versicherungssumme festzusetzen. Der Erfolg zeigt sich in dem gewaltigen Ansteigen des Reservefonds. Im vorigen Jahr wies er 121000 Mark auf; da in

diesem Jahre kein Schadenfall vorgekommen ist, kann die ganze Einnahme nach Deduktion der Verwaltungskosten den Reserven zugeführt werden, die damit schätzungsweise auf 160000 Mark ansteigen dürften. Dabei ist der Beitragsatz von 40 Pfennig verhältnismäßig niedrig, so niedrig, daß er wohl von keiner anderen Gesellschaft unterboten werden kann. Die Verwaltungskosten halten sich in möglichst niedrigen Grenzen. Die Direktionsmitglieder erhielten in den ersten Jahren Tagegelder in Höhe von 32 Schilling. Im Jahre 1867 wurde auf Antrag von der Landvogtei eine Erhöhung auf 2 Taler genehmigt. Dieser Satz blieb von Bestand, bis die nach Schluß des Krieges einsetzende Teuerung auch zu einer mäßigen Erhöhung dieses Satzes zwang. Im übrigen werden die Ämter meist ehrenamtlich verwaltet, welcher Grund auch wesentlich dazu beiträgt, den Beitragsatz niedrig zu gestalten. Die Schadenregulierungen, die von den durch die Generalversammlung aus der Mitte der Mitglieder zu erwählenden Schöher vorgenommen werden, sind wohl fast immer zur Zufriedenheit der Geschädigten erledigt worden. Geht man von der Überzeugung aus, daß dem Geschädigten der entstandene Schaden ersetzt werden soll, daß aber andererseits die ihm zuzubilligende Entschädigung nicht zu einem Gewinn für ihn führen darf, so ist damit eigentlich schon jegliche Möglichkeit ausgeschlossen, Unzufriedenheit bei einer Schadenregulierung zu erwecken. Doch ist ausdrücklich in den Satzungen vorgesehen, daß der Geschädigte eine zweite Tagierung verlangen kann, wenn er sich durch die erste verletzt fühlt.

Das Geschäftsgebiet, das sich anfangs hauptsächlich auf das Fürstentum Rastenburg erstreckte, ist nach und nach erweitert worden. Es umfaßt jetzt das Fürstentum Rastenburg, den Kreis Lauenburg, die mecklenburg-schwerinschen Ämter Rehna, Grevesmühlen, Wismar, Schwerin und die Freie Stadt Lübeck. Da nur Grundstücke in Höhe bis zu 120 ha versichert werden, ist die Gesellschaft also besonders für die kleineren Landwirte gedacht. Die abgelaufenen 75 Jahre haben bewiesen, daß die Gesellschaft durchaus lebensfähig ist und daß sie auf fester, solider Grundlage ruht. Möge ihr das kommende Vierteljahrhundert neue Freunde, neue Mitglieder bringen, möge die heimische Landwirtschaft, die so gerne an dem Alten, Bewährten festhält, auch hier die sprichwörtlich gewordene Treue der Rasteburger, der Niederjachsen beweisen, indem sie der Gesellschaft als Mitglied treu bleibt oder als Mitglied eintritt, so daß unser Wunsch, den wir der Jubilarin mit auf den Weg ins vierte Vierteljahrhundert geben möchten, erfüllt werde: „Die Hagelversicherungs-Gesellschaft a. G. für das Fürstentum Rastenburg zu Schönberg (Meckl.) möge weiterhin blühen und gedeihen zum Segen und Nutzen der heimischen Landwirtschaft!“



Dat riepe Ahrenfeld.

(Des Dichters lehtes Gedicht.)

De Saat steiht riepe as Gold so geel.
De Sünn' glaest werm van'n Hewen.
Dat Feld liggt still, man süht keen Seel
As wenn dat slöpt, dat Lewen.
Man liesen, liesen geiht een Klang
Den vullen Roggenstag henlang — —
Dor firrst een Seef'.

Dor firrst een Seef' dörch riepes Korn
An firrst dat Leed van Starwen.
Een Klockenklang van'n Kartentoorn:
Wat riepe is, mut verdarwen!
Wat dat nu junk, wat old mag sien.
Uns' Herrgott bringt dat in sien Schün — —
Dor firrst een Seef'.

Dor firrst een Seef'. — Een finen Toon,
Du hörst em knapp. — so liesen.
An de dor maiht de driggt een Kroon,
Een Kroon van heel old Isen.
An de dor maiht, schoont Lütt noch Groot.
An de dor maiht dat is de Dood — —
Dor firrst een Seef'.

Dor firrst een Seef'. It hör se of.
All lange, lange Tieden.
It dreih mi in mien Sükendoot
An hör se noch van wieden.
Man een Dag firrst se in de Nägd
An he of mi op't Swatt henfegd — —
Dor firrst een Seef'.

Dor firrst een Seef', dat is uns Leed,
Urold as Aler un Lewen.
De Minschen loopt in Hill un Sweet.
Raent dor keen Aht op gewen.
Bloot een de lüstern, stilling sitt,
De hört dat Sürsen wo dat fritt . . .
Dor firrst een Seef'.

Hermann Vossdorf.

Von'n fûrigen Draken.

Von Professor H. Bohm, Berlin.

Ich bin in min'n ganz'n Lâb'n nich grugelig wâst, eigentlich nich! Blot wenn anne Kinner in Demern sich grugten, dann hew ich mi tau Gesellschaft woll mal 'n bâten mit grugt, âdwer vâl nich. Kinner freut sich ja of tausam'n un sei beduert tausam'n, worûm sull'n sei sich nich tausam'n grug'n! — Ins hard'n wi Gôrn uns an ein'n schön'n Winterabend middag up'n Preisterdiehl 'ne schöne Glitsch matt. Dei oll Paster Masch harr nix dorgegen, wenn wi fröhlich wiern, wenn't mennigmal of 'n bâten lud hergung. Dor wûrd nu glitscht bet in'n stîck'n Dûstern. Mit einmal rôpt ein: „D, lieft mal, dor fôllt 'n Stîrn dall!“ „D, wo schön!“ râup'n n's all! „Son'n he'k noch gor nich seihn, son'n schön'n!“ „Dei het ollig 'n lang'n Stiert!“ „Wo dei woll henfoll'n is?“ „Nah Rôgelin râdwer is 'e kam'n.“ „Son'n Stîrn much ich woll mal fin'n, dei mütt âdwerst schön wâsen!“ „Wenn 'e man blot nich in'n See foll'n is!“ „Oh, büst nich klaut? Dei is je gornich dal kam'n up 'e Ir, dei hîr je ihrer up.“ „Dat's schab', ich harr'n woll fin'n much.“ — Mit dat Glitschen wier't nu vôrbi, un't wier of Tied nah Hus tau gahn. Tau Hus wûrd natürlich vertellt, wat wi seihn harrn, un ich frâug of, wat dat woll wâst wier. „Min Vadder sôcht' mi dat tau erklâr'n un sâd, dat wier 'n grot Stîrn'nupp wâst. „Ja“, sâd ich, „dei Stîrn'nupp'n sünd doch vâl lâtter un lang' nich so hell, un denn scheid sei hier hen un dor hen, âdwer dîrs wier so grot as 'n Appel un fôll grad dal, un denn harr's 'n lang'n Stiert!“ „Je“, mein' min Vadder, „denn is't woll'n lûtt Fûerkugel wâst, dei fällt of mennigmal.“ — Wat Grugeligs wier bi dîrs Geschichte nich bi.

Wenn dei Orn vôrbi wier un dei Abende all anfang'n länger tau ward'n, denn lât sich dat gor tau schön verstâl'n spâl'n, un denn sîn'n wi Gôrn uns nah dei Nachtkost of all' noch werre up dei Strat tauhop'n, Jungs un Dirns, un denn wûrd spâlt. Wi trâup'n in alle Pôcker, um uns tau verstâl'n, un dor wier vâl Lust un Freud bi. Ins sâd ein von dei Dirns, as't all stark schummern wier: „Ich spâl nich mir mit, ich hew wat seihn!“ „Wat heist du denn seihn?“ „Dat seg ich nich, âdwer ich hew wat seihn.“ Dunn wier't Spill natürlich vôrbi, un weck sîng'n all an sich tau grug'n. Dunn sett' wi uns dicht up'n Hümpel tausam'n hen, un nu wûrd'n Spâltgeschichte'n vertellt; dâstern naug wier't all dortau: Von'n Krûzweg dor sull dat nich mit recht'n Ding'n taugahn! Dei un dei wier irrt verladen Johr dor lang kam'n, dunn wier em dat

uphakt, un hei harr dat slâp'n müßt, un dat wier immer swôrger word'n, un hei harr dat man knapp noch drâg'n kunnt. Meöverst fort vôr'n Dôrp bi dei Wied'n, dor wier't affsprung'n un nu wier 'e in'n Draw nah Hus lop'n vôr Angst, un meznatt wier 'e tau Hus anlam'n! Ja, un den'n, den'n harr dei Mord râd'n, dei ganze Nacht, un hei harr sich nich tau help'n wûßt, un 's Morg'ns wier 'e of meznatt wâst, as 'e upwakt wier. — Un dei ull Kalkmann, dei kunn Geister seihn! Dei seig dat of vôrher, wenn ein in'n Dôrp dooblieben sull! — O je, wat grugt'n wi uns bi son' Vertells; ich müßt mi doch mit grug'n, wean dei annern sich grugt'n. — Un mit den'n oll'n Tüffelmater Riethoff wier dat of nich richtig. Wenn dei blot ut sien Husdôr trâd'n ded, denn blâst'n dei Hunn' all in'n ganz'n Dôrp. Un wenn hei in'n Schummern mit dei beiden Krûfstôck nach Scharnburg gîng, um sich 'n Buddel Râem tau hal'n, denn harr hei all' dei Hunn'n ut'n ganz'n Dôrp um sich, un sei blâst'n em all' an; hei smeit denn woll mit den'n ein'n Stuck mang dei Hunn' un schûll up dei Aêds, denn hei müßt nu mit den'n ein'n Stuck hentrâdelpn, dat hei sich den'n annern werre hal'n ded; âdwer dei Hunn' lât'n sich von em, bet hei bi Scharnburg in dei Dôr wier. Un wenn hei mit dei vull' Buddel werre rut kâum, dann gîng dei Larm von Fleßen los, bet hei werre in 'e Husdôr rin wier! Je, dei Hunn' sünd doch klaut, dei rûkt dat! Wat woll blot is mit den'n oll'n Riethoff?

Eins's Abends wûrd vertellt, ein Burfru — ich hew sei recht gaud kennt, sei wier 'ne gaure Fru — wier 's Abends vôr'n Taubeddgahn noch mal ut 'e Husdôr trâd, un donn harr sei'n fûrig'n Drak'n seihn, dei wier grad âdwer ehr Hus slag'n. Un wenn dei fûrig Drak' sîugt, dann gîvt 'n Unglûck! Wat dat nu woll werre tau bedûd'n harr! Wi grugt'n uns vôr dat Unglûck, dat nu kam'n sull, âdwer keiner wûßt, wat dat ward'n kunn.

Dat wier woll'n halw Johr her, dunn wier Besûk bi uns, Nahaersfrug'ns, un denn ward klâont von dit un von dat, all's ward dôrchspraten, wat in'n Dôrp vôrkam'n is. Dunn heit dat of, „ei . . . ward so leeg utseihn, sei nimmt bannig af.“ „Je“ heit dat, „sei hei'n fûrigen Drak'n âdwer ehr Hus fleig'n seihn, un nu glôwt sei, dat ein von ehr Kinner dit Johr noch starb'n mütt.“ „Ah, dat's ja dumm' Tûg“ seggt mien Wudder, „dal fall sei sich doch nich so tau Hart'n nâhm'n.“ Un mien Vadder sâd of, dat nîer 'ne Naturerscheinung; wat

sei för'n furing'n Dra'n holl'n harr, dat wier 'n Fürtugel wäst, dei fleigt mennigmal. Ik fräng nu natürlich 'nerre, wat dat wier, ne Fürtugel? „D Jung“, seggt mien Vadder, „du heft uns doch vergang'n Winter vertellt, dat du ein seihn heft, up'n Preisterdiek weicht nich mihr?“ Dei Nahwersfrug'ns mull'n nich recht glöb'n an dei Naturerscheinung. Mien Mudder un of mien Vadder, dei väl Tauvertrug'u in'n Döörp harrn, heft natürlich of mit dei Burfru spraken un heft ehr dat tau erklär'n söcht, dat dat mit den'n furing'n Dra'n ganz natürlich taugeiht, dat ehr nix dornah schaden ded. „Ja, wenn dei Fürtugel dalkümmt un sei fleit in'n Hus, dann kann dat Hus upbrenn'n; ädwerst nu is dat je lang' vörbi, dei Fürtugel is je blot ädwer jug Hus 'egslag'n, nu heft ji nix mihr tau besücht'n.“ Dat hülp all nix, dei Fru bleiw bi ehr'n Glob'n, un as 'n Johr ünnwier, dunn bleiw sei dod, dunn harr sei siet hengrämt! „Je,“ heit dat in'n Döörp, „nu het dei furing Dra'n doch recht hatt. Von dei Rinner het hei fein halt, hei het dei Mudder süßen meint!“

Ik käum denn nah Schümbarg nah dei Schaul. Anfang von dei säbentiger Johren güng ik mal so in'n September allein up'n Fautstieg nach Kupensdöörp. Dei Sün'n hünn' noch an'n Håben, ädwer sei wull grad ünnergahn. Ik wier åben ädwer den'n Steg ädwer dei Bål rädwer, dunn hürt' ik in dei Lust wat susen, un as ik upleit dunn seig ik dor 'ne furinge Kugel so grot as dei Wahn, dörch dei Lust fohrn, grad ädwer den'n Trönnelsee, achter siet 'n lang'n, gläunig'n Stiert. Dei furing Kugel verchwünn' glied werre, ädwer dei Stiert bleiw noch lang', binah bet ik in Kupensdöörp wier. Ik versier mi natürlich bannig, un glied dei irsten Lüd, dei ik dräup, vertellt' ik, wat ik seihn harr. „Dat is 'n furing'n Dra'n wäst!“ heit dat, „un grad ädwer'n Trönnelsee, seggst du? Dor is dat of nich richtig! Junge Jungel! Nu nimm di man in acht, dat di nix passiert.“ Mi is nix passiert, ädwer nu harr ik doch 'n furing'n Dra'n seihn.



Dat stille Abendrod vergläuht,
 Von'n Hewen sackt de Sommernacht
 Un weigt in Rauh un Freden sackt
 De mäude Welt un flüstert lind
 In Blaumenduft un Abendwind
 Dörch Busch un Bom un Wisch un Feld
 Von Wunner ut 'ne anner Welt.
 Dat Hart, dat hürt in Seligkeit
 Den säuten Klang voll Freud un Leid
 Un weit nich, is 's sin eigen Schlagen,
 Sin eigen Lust, sin eigen Klagen?
 Is 't anner Wurt ut annern Mund?
 Wird em en anner Lewen kund? — —

Fritz Reuter „Kein Hilfung“.



Zur Pflege des heimischen Chorgesanges im Lichte seiner Geschichte.

Von Fr. Buddin.

Unser Volk ringt schwer. Sein Kampf nach außen hat mit einer Niederlage vor einer Welt von Feinden geendet. Aber nun brennt das Fieber in dem todwunden Körper. Wir lauschen angstvoll auf den Pulsschlag und halten Umschau nach Mitteln, die Wunder wirken sollen. In den Leitartikeln der Zeitungen, in den Reden der politischen Führer, in Büchern und fliegenden Schriften werden Heilmittel aller Art, von der Allermittelsmedizin an bis herunter zum einfachen Hausmittel, das die Großmutter schon gekannt haben will, zur Benutzung empfohlen. Werden sie Rettung bringen? Es mag nicht überflüssig sein, auch in diesem Heimatkalender auf ein Naturheilverfahren hinzuweisen, das zwar nicht neu ist, aber dafür doch den Vorzug hat, daß über seine Bewährung das Urtheil der Geschichte vorliegt. Die Heilquelle, von der hier gesprochen werden soll, ist der Born des deutschen Liedes in der Form des Chorgesanges.

Es war nach der unglücklichen Schlacht bei Friedland am 14. Juni 1807, wo der preussische Hof sich von Königsberg wieder nach Memel zurückziehen mußte. Da hörte, so wird erzählt, der König eines Abends beim Spaziergange vom Ufer der nahen Memel her einen ergreifenden vierstimmigen Gesang. Russische Soldaten hatten am Flusse ihr Bivak aufgeschlagen und ließen die in weichen Mollafforden gehaltenen schwermütigen Weisen ihrer Heimat erklingen, wie wir es von unsern russischen Kriegsgefangenen in den Zeiten, als noch von einem großen Endsiege geträumt wurde, wohl alle gehört haben. Der ton- und tastfest vorgetragene Männerchor, damals in deutschen Landen noch völlig unbekannt, machte auf den König einen so tiefen Eindruck, daß er bei der bald darauf folgenden Heeresorganisation befahl, auch bei den preussischen Truppen solche Militärschöre einzurichten. Ob damals schon ein nennenswerter Erfolg dabei herausgekommen ist, das kann ich nicht sagen. Immerhin war, was das musikalische Moment betrifft, wenigstens ein Anfang gemacht. Es dauerte auch nicht lange, da kam zu dem musikalischen das soziale Moment. Das war, als die Berliner Singakademie (der bekannte, noch jetzt bestehende gemischte Chorverein) den Gedanken Friedrich Wilhelms III. aufgriff und im Jahre 1809 unter Selters' Leitung eine Männerchorvereinigung unter dem Namen „Liedertafel“ entstehen ließ. Dem Beispiel Berlins folgten bald andere norddeutsche Städte, wie Frankfurt a. d. Oder, Hamburg, Danzig, Königsberg, Magdeburg u. a., doch war all diesen „Liedertafeln“ der Grundsatz vornehmer Abgeschlossenheit eigen, indem nur Dichtern, Komponisten und Künstlern Aufnahme gewährt wurde.

Im Gegensatz zu diesem aristokratischen

Gebahren des kalten Nordens entstand um dieselbe Zeit in der Schweiz eine Bewegung, die sich dem dortigen Staatswesen entsprechend auf eine demokratische Grundlage stellte. Hans Georg Nägeli (1773—1836) war die Seele dieser Bewegung. Er gründete 1812 in Zürich den „Stadtängerverein“, in welchem sich die verschiedensten Gesellschaftsschichten zusammensanden, und er war unablässig bemüht, in gleicher Weise überall in der Schweiz „Singvereine“ ins Leben zu rufen, die sich bald auf nationalen Sängerfesten zusammensanden und zu respektablen Leistungen sich erhoben. Es wird berichtet, daß die schweizerische Gesamtvereinigung im Jahre 1835 bereits über 20 000 Sangesbrüder zählte.

Die schweizerische Bewegung griff nach Süddeutschland, wo Nägeli jede Gelegenheit zur Gründung von „Liedertränzen“, wie man sie hier nannte, erspähte und durch persönliche Anregungen unterstützte, über, und später auch nach Mitteldeutschland, insbesondere nach dem sangesfreudigen Thüringen. Welcher Beliebtheit sich der Männergesang überall, wo man ihn pflegte, zu erfreuen hatte, das geht aus den Berichten über die deutschen Sängerfeste hervor, die nunmehr in immer kürzeren Zwischenpausen erfolgten. Bereits 1827 fand in Plachingen (Schwaben) ein solches — das erste — statt, bei dem sich über 200 aktive Sänger beteiligten. 1838 folgte ein noch bedeutenderes in Frankfurt a. M. mit mehr als 800 Sängern. Inzwischen war aber auch der Norden warm geworden: die Vereine aus mehreren hannoverschen Städten zwischen Harburg und Stade kamen am 1. Juli 1840 zu einem Gesangsfest in Buxtehude und noch im selben Jahre zu einem solchen in Stade zusammen. 1841 folgte Altona, 1842 Glückstadt und am 24. Juli 1843 wiederum Stade, wohin man auch die „Lübeker Liedertafel“ nebst Vereinen aus Hamburg eingeladen hatte. Solche Gesangsbeste warfen den Schein flammender Begeisterung weit in die Lande umher. Das Lied war zum Träger des deutschen Nationalgefühls geworden und gab der aufs neue und mit stärkerem Drange erwachten Sehnsucht nach einem geeinten deutschen Reiche Ausdruck. Welch ein Sturm der Entrüstung brauste damals durch die Lande, als die Franzosen uns beim Regierungsantritt König Friedrich Wilhelms IV. (1840) die Abtretung des linken Rheinufers zumuteten. Damals sang man überall das „Rheinlied“ des Bonner Studenten Nikolaus Becker: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“, damals schon dichtete der Württemberger Max Schneckenburger „Die Wacht am Rhein“, die von dem Thüringer Karl Wilhelm alsbald seine Melodie erhielt, und da-

mals, eben um dieselbe Zeit, schuf der Hannoveraner Hoffmann von Fallersleben das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“.

Es geht nicht an, die nimmehr in die Breite gehende Geschichte des deutschen Männergesangs wegens bei dem zur Verfügung stehenden knappen Raum auch nur andeutungsweise zu verfolgen. Um so erfreulicher aber ist es, daß wir in Beschränkung auf die engere Heimat unser Augenmerk auf radeburgische Männer richten dürfen, die den Geist ihrer Zeit erfaßten. Oder wollen wir nicht stolz darauf sein, daß unsre noch jetzt bestehende Schönberger „Teutonia“ bereits im Jahre 1839 unter dem Namen „Volksgeangsverein“ ins Leben gerufen worden ist?

Schon aus dem Namen geht hervor, daß die Gründer des Vereins sich des „demokratischen Prinzips“ bewußt gewesen sind, das konnte in einem kleinen Orte mit knapp 2000 Einwohnern, die Schönberg damals hatte, auch wohl nicht anders sein. Erfreulich aber und gerade für unsre Zeit vorbildlich ist es, daß die auch in der Kleinstadt oft recht scharf gezogenen Grenzen der gesellschaftlichen Kasten im gemeinschaftlichen Eifer um die Pflege des Gesanges verschwanden. Zum Beweise führe ich die Namen der Sangesbrüder an, die im Jahre 1846 am Sonntag nach Pfingsten an einer Sängerschaft nach Grevesmühlen teilgenommen haben: Gastwirt Spehr, die Kaufleute Schleich und Jürgens, Arzt Dr. Jacoby, die Lehrer Warde, Hempel, Oldörp, Waack und Buschow, Bäcker Pöhl, Baumeister Rickmann, Schuhmacher Friedrichs, Tierarzt Reimer, Zimmermeister Westphal, Stkonom Ruchwurm. Recht drollig und zugleich bezeichnend für die damalige heitere Lebensauffassung ist auch die Aufmachung der Expedition. Der Führer Hr. Bid hatte für 8 Taler ein mit 6 Pferden bespanntes Fuhrwerk gestellt, der Reisermeister Müller das Fahrzeug ausstaffiert und die Sigbretter mit Rattun überzogen. Für die beiden Postknechte hat Schädig 2 Mähen à 1 und 2 Taler geliefert, auch die Faden hint gemacht und einen Plan über den Wagen geliefert. Führer des Ganzen ist der Dirigent und Begründer des Vereins Malermeister J. C. Schulke. Er wird Gesangsdirktor genannt. Ihm zur Seite steht der „Vizedirktor“ Goldschmidt und Musikus A. Creutzfeldt. Ihm liegt die Einübung der Chöre ob.

Schon zwei Jahre früher, am 1. Juli 1844, hat die Sängerschaft ein großes Gesangs-fest in Lübeck mit verlobt, wo man den „Nord-deutschen Sängerbund“ gegründet hat. Im Auftrag dieses Bundes geht die „Lübder Liedertafel“ (gegr. 1842) daran, ein allgemeines deutsches Sängersfest für 1847 vorzubereiten. Aber Lübeck ist durch die Eiserbahn Dänemarks, dem damals Holstein und Lauenburg gehören, isoliert, kann keine Eisenbahn bekommen. Auch die allgemeine Feuerung des Jahres 1847 tut ein Übriges, so daß die Festlichkeit nicht ganz den geplanten Umfang annimmt. Immerhin beteiligen sich etwa 1200 Sänger an dem Konzert, und die Schönberaer hören natürlich zu. Sie sehen den Generalmusikdirektor Dr. Franz Lachner aus München, der das Konzert leitet, und auch Marschner aus Hannover

und Methfessel aus Braunschweig, die als Ehrengäste an dem Feste teilnehmen. Welche Begeisterung mag damals die Leute vom „Volksgeangsverein“ erfaßt haben in dem Bewußtsein, auch Sänger zu sein!

Das Jahr 1848 ist dem Gesangsvereinswesen nicht günstig. Schlimmer aber noch wirkt die bald darauf einsetzende Reaktion. Der „Norddeutsche Sängerbund“ schlummert, an großzügig angelegte Gesangs-feste ist nicht zu denken. Vielleicht ist dieser Umstand den kleinen Vereinen von Vorteil, weil sie gezwungen sind, sich auf die Tätigkeit im heimatischen Kreise zu beschränken. Die Schönberger Sänger halten alljährlich am Himmelfahrtstage ihr Kirchenkonzert ab, sie pflegen den Familiensinn durch Feiern mit Bescherung am heiligen Weihnachtsabend, sie üben auf sommerlichen Ausflügen in Flur und Wald echte Sangesbrüderlichkeit im gemeinsamen Genießen der schönen Natur, und endlich zeigen sie die Früchte ersten Schaffens in dem wohlvorbereiteten Konzert-programme der wintertlichen Gesellschafts-abende (bezeichnend als Höhepunkt ist die Aufführung der schwierigen „Gesellschaftritten“ von Jul. Otto am 15. Aug. 1858).

Fehlende Anregung von außen her mußte aber doch mit Notwendigkeit einen Zustand der Erschlaffung herbeiführen. Dieser Zeitpunkt trat für das Schönberger Männergesangsvereinswesen am Anfang der sechziger Jahre ein. Dann aber setzte die am 23. Juli 1861 erfolgte Gründung des „Deutschen Sängerbundes“ frischen Wind in die Segel des gesamten deutschen Sängerebens. Bereits im folgenden Jahre, am 10. Juni 1862, unterzeichnete man die Stiftungsurkunde des „Nieder-sächsischen Sängerbundes“, dessen Vorsitzender ober „Sprecher“, wie die vorgeschriebene Bezeichnung lautet, der um das Gesangsvereins-leben hoch verdiente Lübeder Gymnasial-Direktor Prof. Scherling wurde, und im Jahre 1865 fand das erste deutsche Sängerbundes-fest in Dresden statt.

Diese bedeutsamen Ereignisse konnten zunächst nicht hindern, daß in Schönberg der Männergesang auf zwei Jahre ganz verstummte. Aber schon am 3. Oktober 1868 fand sich ein junger Nachwuchs unter dem Namen „Liederkrone“ zusammen, dessen Leitung der alte Dirigent Aug. Creutzfeld übernahm, so daß wir nicht von einer Neugründung, sondern vielmehr von einer Auferstehung des früheren Gesangsvereins sprechen dürfen. Die gewaltigen politischen Ereignisse dieser Zeit hätten der „Liederkrone“ den nötigen Schwung gegeben, wenn eine jugendliche Kraft die Führung gehabt hätte; auf einer Photographie des Vereins vom Herbst 1872 sind 25 Sänger beisammen, so daß es also auch an Sangesfreudigkeit nicht gefehlt hat. Aber außer dem im Oktober üblichen Stiftungsfest weiß die Chronik nur von alljährlich (1) wiederkehrenden „Maskenbällen“ zu berichten; ein betrübendes Zeichen dafür, daß man die Ideale des Männergesangs vom Gesichtspunkte der „Veranlagungsbesessenen“ völlig hatte überwuchern lassen. Und als dann im Sommer 1876, am 6. und 7. August, der Verein sich aufrüstet und nach Gadebusch fährt, um an dem dort stattfindenden 2. Gesangs-feste des Elbe-Sängerbundes teilzunehmen.

men, da jetzt ein Gärungsprozeß ein, der damit endet, daß der Gesamtkörper des aktiven Sängerbundes sich aus der „Liederkrone“ herauskält und am 9. März 1877 unter dem Namen „Teutonia“ zu dem noch jetzt bestehenden Gesangsverein sich zusammenfügt.

Bevor wir die Tätigkeit der „Teutonia“ ins Auge fassen, müssen wir Umschau halten, wie weit die Entwicklung des Gesangsvereinswesens auf den Dörfern des Fürstentums gediehen ist. Als erster tritt uns da der Carlower Verein mit dem Gründungsjahr 1864 entgegen. Dann kommen Grieben, Ruhrlade, Demern, Schlag-Resdorf, Nieps und etwas später (1878) die Kirchdörfer Schlagsdorf und Herrnburg. Selmsdorf folgt erst Herbst 1898. Wenn die dörflichen Vereine verhältnismäßig spät hier bei uns ins Leben getreten sind, so hat es damit eine eigene Verwandtnis. Die Gründung eines Gesangsvereins kann nur erfolgen, wenn eine Persönlichkeit vorhanden ist, die, abgesehen von sonstigen Eigenschaften, soviel musikalisches Verständnis hat, daß sie die Übungen leiten kann. Musikalisches Verständnis erwartet man vom Musiker, aber man irrt in der Meinung, daß jemand, der zum Tanze aufspielen kann, auch ohne weiteres einen Chor einzuläben imstande ist. Wäre das der Fall, so hätte unser Fürstentum an geeigneten Gesangsvereinsdirigenten nie Mangel gehabt; denn es hat um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bei der damals auf dem Lande herrschenden Tanzwut ganze Familien gegeben, deren männliche Angehörigen mit Klarinette und Fiedel sich ihr tägliches Brot erwarben. Nein — und darauf will ich hinaus — die ersten Männer für die Pflege des Chorgesanges kamen erst mit den seminaristisch vorgebildeten jungen Volksschullehrern ins Land, die bald nach Beginn der 60er Jahre nach und nach in die Dörfer einzogen und die Junge der alten Schulmeister ersetzten, deren ursprünglicher Beruf fast ohne Ausnahme ein Handwerk war und die von musikalischen Künsten natürlich keine Ahnung hatten. Der Segen, den die Seminare mit der gründlichen musikalischen Ausbildung ihrer Zöglinge gestiftet haben, wird auch heute noch nicht immer gebührend anerkannt. Und gerade das Mirower Seminar hat in dieser Hinsicht durchweg Vorzügliches geleistet; es wäre schade drum, wenn eine neuerdings einsehende andersartige Richtung hier Anheil anrichten sollte. Man bedenke: die Seminaristen (es wurden früher überhaupt nur solche mit gutem musikalischen Gehör aufgenommen) hatten nicht nur Unterricht im Klavier-, Orgel- und Violinspiel nebst gründlicher Unterweisung in Theorie und Musikgeschichte, sondern sie hatten auch Gesangsunterricht sowohl für Einzel- als auch für Chorgesang. Es ist ja eigentlich selbstverständlich, daß ein Chorleiter den mehrstimmigen Satz nicht nur verstehen, sondern erforderlichenfalls auch selber ausarbeiten kann. Aber wo hätte das Dorf solche Leute finden sollen, wenn sie ihm in der Lehrerschaft nicht geboten worden wären?

Daß unter den mecklenburg-strelitzer Lehrern des vorigen Jahrhunderts tüchtige ausübende Musiker und namhafte Chorkomponisten gewesen sind, läßt sich an Beispielen beweisen. Die damalige Regierung erkannte auch sehr wohl den volkserzieherischen Wert der musikalischen Ausbildung

ihrer Lehrerschaft. Es wird kaum einem Lehrer bekannt sein, daß auf Anordnung des Konfistoriums am 11. Juni 1842 ein „Gesangsverein für Medlb.-Strelitzische Volksschullehrer“ gegründet wurde, der zwar nur einige Jahre bestanden hat, aber doch ein beachtenswertes Zeichen seiner Zeit gewesen ist. Jeder seminaristische Lehrer des Landes mußte Mitglied des Vereins sein und war amtlich verpflichtet, an einem alljährlich in den Pfingstferien zu Neustrelitz stattfindenden Gesangsfest teilzunehmen. Zur Ausführung gelangten schwierige Chorwerke. Sie mußten in acht unter Chorführern stehenden Übungszirkeln des Landes vorgeübt werden, worauf vor dem eigentlichen Konzerte zwei Probetage angelegt wurden, zu denen sich die Mitglieder einzufinden hatten. Die Kosten der Verpflegung bestritt die Regierung, indem sie die Hauptmahlzeiten gemeinschaftlich einrichtete, im übrigen aber Speisemarken an ihre Gäste verteilen ließ. Die Landesregierung versprach sich, wie es in den Vereinsstatuten heißt, von ihrer Einrichtung „eine segensreiche Einwirkung auf Kirche, Schule und Haus“ — leider konnte sie unser Fürstentum dabei aber nicht im Auge haben, weil sie erst Jahrzehnte später angefangen hat, ihre Lehrer hierher zu schicken.

Was nun, um auf die ländlichen Gesangsvereine unsrer Gegend zurückzukommen, die Tätigkeit ihrer Dirigenten, die ja zumeist ohne Ausnahme Lehrer waren, anbetrifft, so muß gesagt werden, daß sie ihre Aufgabe richtig anzufassen mußten. Auf zweierlei kam es dabei an: erstens, daß sie den Sängern die erste Wertschätzung des deutschen Liedes in der Übungsstunde beibrachten, zweitens, daß sie bei Ausführungen der Zuhörerschaft das Gefändnis zu entlocken versuchten: „So 'n hüben Singen, dat hür id doch tau un tau giern.“ Soweit Programme aus den 70er und 80er Jahren vorhanden sind, lassen sie erkennen, daß ihnen das Dreigestirn „Natur, Vaterland, Gott“ leitend vorgeschwebt hat. Man vermied die damals wie Pilze aus der Erde hervorschießenden Potpourris und Quodlibets und bewies damit einen Takt, wie er den städtischen Vereinen leider nicht immer nachgerühmt werden konnte. Meistens hatte man im Winter zwei Aufführungen mit nachfolgendem „Sängerball“, im Sommer waren die „Holzfeste“ beliebt, wo man in den unserm Lande eigentümlichen kleinen Holzfoppeln oder „Zuschlägen“ an geeigneten Plätzen seine Weisen erschallen ließ. Auch Kirchenkonzerte sind veranstaltet worden (Herrnburg 14. IX. 84, Carlow 26. V. 89). Zur besseren Pflege der Geselligkeit taten sich benachbarte Vereine zusammen, so wiederholt Anfang der 80er Jahre Carlow, Demern, Klodsdorf und Ruhrlade im „Schor“ (Ruhrlader Zuschlag), nachdem vorher eine Zeitlang ein Maurine-Sängerbund bestanden hatte mit folgenden Gesangsfeiern: Grieben 29. Juli 1878 (Gründung), Carlow 6. Juni 1879, Grieben 7. Juni 1880, Schlag-Resdorf 17. Juni 1881. In besonders hoher Blüte stand die „Fortuna“ in Herrnburg (gegr. Okt. 1878) unter Leitung des dortigen Rüstlers Joach. Holtz. Dieser Verein trat in den „Niedersächsischen Sängerbund“ und hat mit 4×3 Sängern am X. Niedersächsischen Sängerbundfest (30. Juli bis 2. August 1887) in Lübeck teilgenommen. Teutonia-Schönberg hielt sich von diesen

Verbänden fern. Sie war dem 1875 gegründeten Elbe-Sängerbund beigetreten und hat an folgenden Gefangsfesten dieser Vereinigung teilgenommen: Rehna (13. August 1877), Jarrentin (5. August 1878), Grevesmühlen (4. August 1879), Wittenburg (1880). Mit dem siebenten Gefangsfeste, das am 1. August 1881 in Schönberg gefeiert worden ist, ging der Elbe-Sängerbund in die Brüche. Die Teutonia hat aber mit seinen Nachbarvereinen, dem „Zwölfsverein“ in Grevesmühlen, der „Liedertafel“ in Rehna und dem Männergesangsverein in Gadebusch noch lange Jahre in freundschaftlichem Verkehr gestanden, was die Gefangsfeste in Schönberg (1889), in Rehna (1890), in Gadebusch (1891), wiederum in Schönberg (1892), in Gadebusch (1893), in Grevesmühlen (1896), in Schönberg (1898), in Rehna (1899) und endlich in Gadebusch (1900) beweisen.

Als im April 1900 der alte bewährte Leiter der Teutonia, Mustus und Glasmeister Ludwig Creusfeldt, infolge schwerer Erkrankung sein Amt niederlegen mußte, trat der Verfasser dieser Zeilen an seine Stelle. Creusfeldt war als Sohn des eingangs genannten Dirigenten des „Volksgesangsvereins“ und der „Liederkrone“ seit Gründung der Teutonia, also seit fast 23 Jahren, ihr Dirigent gewesen. Durch seinen Fleiß und nicht geringe Fähigkeiten hatte er recht Anerkennenswertes mit dem Chöre leisten können. Ein merkwürdiger Zufall war es, daß wiederum ein Schulze ihm zur Seite stand, nämlich der Sohn und Nachfolger von Malermeister J. C. Schulze, dem wir die 1839 erfolgte Gründung des ersten Männergesangsvereins in unserm Fürstentum verdanken. Conrad Schulze hatte rücksichtslose Willenskraft und eine allühende Begeisterung für den Gesang von seinem Vater geerbt, und da er außerdem eine schöne Stimme nebst vorzüglicher musikalischer Begabung besaß, so war er von Anfang an die eigentliche Seele der Teutonia gewesen, was um so schärfer hervortritt, als kurz vor dem Abgang Creusfeldts auch der Tod seinem Wirken am 14. November 1899 ein Ziel setzte.

Es wird immer ein Charakteristikum der Gesangsvereine — und besonders der kleinen unter ihnen — sein, daß ihre Tätigkeit durch eine einzelne führende Person sein Gepräge erhält. Die Teutonia hat seit 1900 sich nicht wieder einem Verbandsangehörigen und auch nicht versucht, die Vereine des Fürstentums um sich herum zu verbinden, obwohl dieser Gedanke zeitweilig recht verlockend gewesen ist. Wenn benachbarte Vereine ihre sommerlichen Ausflüge nach Schönberg gesenkt haben (es sind beispielsweise Lübecker Vereine recht oft hier gewesen), so hat die Teutonia es an der gebührenden Gastfreundschaft ganz gewiß nicht fehlen lassen. Es ist dabei neben- und miteinander frisch und fröhlich gesungen worden, aber stets mit dem Grundsatz, das Wettfeiern dabei zu vermeiden. Und wenn der Verein, was ebenfalls häufig geschehen ist, aus dem Dorf zog, etwa um dort am Jubiläum eines befreundeten Vereins teilzunehmen, so hat es ihm stets fern gelegen, durch sogenannte „Reisen“ um die Gunst des Publikums zu buhlen und damit ein Gefühl der Bitterkeit bei solchen Vereinen zu erregen, denen für die Ausführung solcher Chöre das nötige Stimmmaterial gefehlt hätte. Andererseits haben die Sänger gern gute auswärtige Konzerte besucht, u. a.

häufig die jährlichen Sängertage des Niedersächsischen Sängerbundes in Lübeck, um zu hören, wie gesungen werden muß. Aber wo bleibt die Sangesfreudigkeit, wenn der Dirigent an seinem für das Gesangsfest vorgesehenen „Einzelchor“ monatelang herumfeilt, um einen Augenblickserfolg zu erzielen? Und was hat es schließlich für einen Zweck, ein halbes Jahr lang die „Gesamtschöre“ zungsweise zu üben, die dem Verein vielleicht nicht liegen oder die er nicht leiden mag? Wir wollen gar nicht einmal von den Unkosten, die dem Einzelnen und der Vereinskasse aus solchen Sängertagen erwachsen, hier reden, auch nicht von den Unannehmlichkeiten, die die Massenbeförderung im heißen Sommer und der Aufenthalt in überfüllten Ortschaften verursachen, denn das könnte bestritten werden. Nur das sei behauptet, daß bei der Wettfeierei die vielgepriesene Sangesbrüderlichkeit gar leicht zum Teufel geht. Zum Beweise gestatte ich mir aus den wohl noch erinnerlichen unerquicklichen Vorfällen beim letzten Kaiserwettfeiern in Frankfurt a. M. (Mai 1913) hinzuweisen.

Gerne sei zugestanden, daß die Gefangsfeste auch ihr Gutes haben, schon darum, weil Vorstand und sonstige „Ausflüsse“ einmal nach Herzenslust ihr Licht leuchten lassen können. Aber es ist bezeichnend, wenn die vorhin aufgezählten Nachteile der „Sängerkriege“ von Leuten, die es gut mit dem deutschen Männergesang meinen, auch an den großen prunkvollen Wettfeiern, die Kaiser Wilhelm II. zuerst in Kassel (1899) ins Leben rief und dann alle 4 Jahre in Frankfurt a. M. sich wiederholen ließ, aufgedeckt worden sind. Nur eins dürfen wir nicht vergessen: es ist das unbefristbare Verdienst des Kaisers, daß er dem zur Verumpfung des Männergesangs führenden „Liedertafelstil“ Einhalt gebot und durch ein machtvolles Wort das deutsche Volkslied in seine Rechte einsetzte. „Volkslieder? was's dat? ach, de hebbt wi all in de Schaulungen. Dat is wat vör Kinner, dat määgt wi nich.“ Wie mancher Dirigent mag gleich mir aufatmet haben, als ein Fingerzeig von damals hoher Warte mit einem Schlage die Mode änderte. Es ist ja wahr, die ursprüngliche und darum richtige Wiedergabe des Volksliedes ist der Einzelgesang, dann folgt die des gemischten Chors, und am wenigsten ideal ist die durch den Männerchor. Aber doch, welch köstlicher Schatz funkelte uns entgegen, als überall in deutschen Landen die Männergesangsvereine das Volkslied auf ihre Programme setzten. Nun war auch dem kleinen und kleinsten Chor geholfen, nun konnte er nach Herzenslust singen, denn diesen Anforderungen war er gewachsen.

Es wird bekannt sein, daß Wilhelm II. damals (1906) das „Kaiserliederbuch“ erscheinen ließ, ein zweibändiges Werk, das zu einem erstaunlich billigen Preise eine Menge guter Männerchöre bot, darunter auch eine umfangreiche Gruppe von Volksliedern. Hätte der Krieg mit seinen Folgen nicht auch diese Entwicklung über den Haufen geworfen, so wäre dem Kaiserliederbuche wohl eine Ausgabe für gemischten Chor gefolgt; denn der Monarch hatte erkannt, daß hier zur Pflege des Volksgeanges eine stützende Hand nötig war. Soll noch erst bewiesen werden, daß der gemischte Chor dem Männerchor an Ausdrucksfähigkeit überlegen ist? Wir wissen wohl: dem rechten „Lieder-

tafler" ist das „Singen mit Damen“ ein Greuel. Er vermisst die „Gemüthlichkeit“, das will sagen: ihm paßt die hier allerdings nötige straffe Disziplin nicht — „nich mal'n bäten smöken darsten dor“. Nun muß allerdings gesagt werden: ein Verein, der das Verbot des „Smökens“ nicht in seinen Satzungen hat und bei dem möglicherweise auch noch der Bierzapf beim Aben zwischen den Reihen läuft, ein solcher Verein scheidet hier für unsre Betrachtungen aus. Wie aber ein wirklich musikalisch empfindender Sangesbruder keine Sangeschwester neben sich dulden mag, das ist eigentlich kaum zu verstehen. Ist doch der gemischte Chor schon wegen seiner wertvolleren und großartigen Literatur, in der die größten Meister ihre erhabensten Tonschöpfungen niedergelegt haben, als die höhere und edlere Gattung des Chorgesangs anzusehen.

Gemischte Chorgesangsvereine hat es schon gegeben, als noch niemand an den Männerchor dachte; allerdings pflegten diese Vereinigungen hauptsächlich die geistliche Musik. Auch bei uns im Fürstentum Rastenburg ist das so gewesen. Es war der Pastor und spätere Kirchenrat Wilh. Barth. Ruchwurm in Herrsburg, der sich zuerst einen gemischten Kirchenchor zusammenstellte, dessen Erhaltung er anno 1835 durch ein Legat von 200 Talern zu sichern suchte. Die Leitung des Chores hatte der Küster Wegener in Herrsburg. Gleichzeitig war, jedenfalls auf Ruchwurms Betreiben, auch ein solcher in Selmendorf, und mit diesem zusammen, sowie mit dem gemischten Chor in Grambow bei Rehna ist am 17. Juli 1839 ein gemeinsames Gesangsfezt in Selmendorf abgehalten worden. Die musikalische Leitung hatte der Küster und Schullehrer Herbert aus Grambow. In einem Bericht der „Neuen Lübedischen Blätter“ vom Jahre 1839 heißt es: „War es schon eine Freude, die Schar rotwangiger Mädchen zu sehen in ihrer vollstämmlichen Tracht mit den goldgestickten Mässhen, den anschließenden schwarzen Miedern, zu dem die roten Bänder und Besatzungen, die bunten seidenen Brusttücher und die blendend weißen leinenen Ärmel vortrefflich standen, so wurde man noch mehr überrascht und erfreut, als der vierstimmige Gesang, auch für Kennerohren, überaus rein und volltönend klang.“ Aus dem noch vorhandenen Programm ist ersichtlich, daß durchaus respectable Sachen gesungen worden sind. Nicht weniger als 58 junge Landmädchen und Knaben im Alter von 10 bis 18 Jahren hatten sich aus den drei genannten Gemeinden zusammengesunden, ihre Schullehrer und andere jüngere und ältere Männer waren dabei und stellten die Männerstimmen. Rühmend hervorgehoben wird in der Zeitung, „daß einige Hauswirthe ihre weiblichen Diensthboten am Gesange theilnehmen ließen und dadurch ein nachahmenswürdiges Beispiel von wahrer und aufopfernder Liebe für den Gesang gaben.“ Diese Gesangsfezte haben jährlich abwechselnd stattgefunden in Selmendorf, Herrsburg und Grambow. 1843 ist das letzte in Selmendorf gewesen.

Aus dem Jahre 1846 wissen wir, daß sich in Grevesmühlen ein gemischter Chor unter Leitung des dortigen Pastors Martens gebildet hatte und wahrscheinlich auch in Rehna. Man versuchte von Grevesmühlen aus eine Anregung zu

gleichem Tun beim „Volksgesangsverein“ in Schönberg. Das war zunächst erfolglos, aber schon 1850 taucht in Schönberg ein gemischter Chor auf, der am Karfreitag unter Leitung von J. E. Schulze „sämtliche (?) Chöre und einige Soli aus der Passionskantate „der Tod Jesu“ in der Kirche vorträgt. Leider einschlummerte dieser Chor alsbald wieder. Erst dem sehr strebsamen und tatkräftigen Organisten Meier war es vorbehalten, auch in Schönberg eine ernste Pflege des gemischten Chorgesangs, allerdings ohne Verbindung mit dem vorhin genannten Männergesangsverein, vorzunehmen. Es lassen sich unter seiner Leitung zwei Perioden nachweisen, eine größere von 1867 bis 1872 und eine kleinere Nachperiode am Ende der achtziger Jahre. Meier starb am 16. November 1887. Sein Nachfolger Carlau pflegte die fast jedes Jahr von ihm veranstalteten Kirchenkonzerte öfter dadurch abwechslungsreicher zu gestalten, daß er den von ihm geleiteten Mädchenchor der Bürgerschule mit einigen Mitgliedern der Teutonia zusammen gemischthörig singen ließ. Aber auch die Teutonia selber macht am 29. Oktober 1889 durch Inserat bekannt, „daß sie sich, nachdem ca. 30 junge Damen als Mitglieder beigetreten waren, zu einem gemischten Chore unter Leitung ihres bisherigen Dirigenten, des Musikus Creutzfeld, umzugestalten gedenke.“ Aus der „Umgestaltung“ ist nun zwar zum Glück nichts geworden, aber der gemischte Chor ist zustande gekommen. Er soll recht nett gesungen haben, hat sich aber nur kurze Zeit gehalten.

Ländliche gemischte Chöre haben anscheinend zeitweise in den Kirchdörfern unter Leitung der dortigen Organisten bestanden, sie waren dann aber lediglich Kirchengesangsvereine. Als ersten Chor mit weltlicher Richtung dürfen wir wohl die Vereinigung ansehen, die im Sommer 1892 von Schreiber dieses in Carlow zusammengerufen und am 17. Juli des genannten Jahres neben dem dortigen Männerchore auf einem Holzfezte öffentlich vorgeführt wurde. Das Beispiel fand leider keine Nachahmung, und auch der gemischte Chor in Carlow bestand nur wenige Jahre. Selmendorf mit seinem vom Organisten Olmann gegründeten gemischten Chorverein folgte erst 1909.

Überblicken wir das Gesamtbild der Entwicklung dieser Bestrebungen, so fällt uns als gemeinsamer Zug ihre Kurzfristigkeit auf. Es scheint, als wenn es nur in einer großen Stadt möglich ist, einen festen Stamm langestündiger Damen dauernd zu fesseln. In Dorf und Kleinstadt rast der Dirigent zusammen, was da krecht und sleucht, und ist froh, wenn ein ausreichendes musikalisches Gehör vorhanden ist. Hauptsächlich wird sein Chor aus jungen Mädchen bestehen, die nach einer an sich lobenswerten Sitte alle einmal zum Unterschied lernen von Hause gehen und damit leider dem Singinstitut den Charakter eines Taubenschlages geben. Soll der Mann nun darum die Flinte ins Korn werfen? Es wäre in jedem Falle bedauerlich.

Ein berühmter Pädagoge hat den Satz aufgestellt, das wäre die höchste Kunst alles Unterrichts, ein gleichschwebendes Interesse wachzubahalten. Nicht jeder hat diese Gabe; denn sie ist angeboren. Immerhin läßt sich bei gutem Willen mancherlei erreichen, wenn man sich gewisse Kunstkniffe zu eigen macht, und da sei aus langjähriger Erfahrung heraus ein

probates Mittel namhaft gemacht, das ist die Ab-
wechslung. Sie wäre verwerflich bei einem
Chore, dessen Mitglieder mit genügend tiefem
musikalischen Verständnis in eine Chorgattung sich
hineinleben können. Aber das ist in Dorf und
Kleinstadt nicht der Fall, und darum muß, wohl oder
übel, zu Außerlichkeiten gegriffen werden. Unser
Teutonia hat in den letzten zwei Jahrzehnten, wo
Schreiber dieses sie leitet, eine abwechslungsreiche
Geschichte. Nur im Kriege, wo uns die Männer-
stimmen mangelten, ist längere Zeit gemischtchörig
gesungen worden, sonst haben solche Perioden zwei,
höchstens drei Jahre gedauert. Wir haben zum Klavi-
er, zur Orgel öffentlich gesungen, wiederholt auch,
denn Abwechslung muß sein, zum Orchester. Wir
haben selbstverständlich das Volkslied mit Fleiß ge-
pflegt, aber wir haben uns auch an größere Chor-
werke herangemacht und uns sogar zum Oratorium
verstiegen (März 1914 Loewes „Sühneopfer“, gegen-
wärtig Mendelssohns „Elias“), nicht zu vergessen
auch die Zeiten, wo wir Frauenchöre selbständig
übten. Aber immer, wenn der Chor auf einer ge-
wissen Höhe seiner Leistungsfähigkeit stand, wenn
die Lust an seinem Fortbestehen am verlockendsten
war, dann wurde plötzlich abgebrochen, und der
Männerchor, als rocher de bronze, trat wieder
in seine Rechte. Und warum das? Um den ge-
mischten Chor vor dem Versanden zu bewahren.

Denn dann wäre sein Wiedererstehen auf Jahre
hinaus ausgeschlossen gewesen.

Ich bin — der Leser möge es verzeihen — in
meinen Ausführungen stark persönlich geworden.
Aber das ist nicht ohne Grund geschehen. Als be-
geisteter Anhänger des gemischten Chorgesangs war
es für mich eine herzliche Freude, in den letzten
Jahren über die Gründung von solchen Vereinen
(Selmsdorf 1909, Zietzen, Carlsw und das ganz be-
sonders rührige Schlagsdorf 1920) in den Zeitungen
zu lesen. Da diese Vereine, soweit ich sehe, nicht mit
den dort bestehenden Männerchören in Verbindung
stehen, so werden sie — davon bin ich überzeugt —
über kurz oder lang mit einem Äbel zu kämpfen
haben, an dem auch die gemischten Chöre in großen
Orten leiden, nämlich mit dem Mangel an Männer-
stimmen. Meiner Meinung nach liegt in der Ver-
schmelzung des Männerchores mit dem gemischten
Chor, wie ich sie aus persönlicher Erfahrung heraus
geschildert habe, ein beachtenswertes Abwehrmittel
gegen solche Gefahr und auch noch gegen manche
anderen Mißstände, die zu erkennen ich dem Nach-
denken aller derer, die es angeht, überlasse. Weiß
einer meiner jüngeren Kollegen noch sonst einen
brauchbaren Rat zwischen den Zeilen herauszulesen, so
soll es mir nicht leid sein, unsern Heimattalender für
einen guten Zweck — und das ist die Pflege des
Chorgesanges — benutzt zu haben.

Der Zeisig.

Ein Zeisig war's und eine Nachtigall,
Die einst zu gleicher Zeit vor Damons Fenster hingen.
Die Nachtigall sing an, ihr göttlich Lied zu singen.
Und Damons kleinem Sohn gefiel der süße Schall.
„Ach, welcher singt von beiden doch so schön?
Den Vogel möcht' ich wirklich sehn!“
Der Vater macht ihm diese Freude,
Er nimmt die Vögel gleich herein.
Hier, spricht er, sind sie alle beide;
Doch welcher wird der schöne Sänger sein?
Getraust du dich, mir das zu sagen?
Der Sohn läßt sich nicht zweimal fragen,
Schnell weist er auf den Zeisig hin;
Der, spricht er, muß es sein, so wahr ich ehlich bin.
Wie schön und gelb ist sein Gefieder!
Drum singt er auch so schöne Lieder;
Dem andern sieht man's gleich an seinen Federn an,
Daß er nichts Kluges singen kann.

Sagt, ob man im gemeinen Leben
Nicht oft wie dieser Knabe schließt?
Wem Farb und Kleid ein Ansehen geben,
Der hat Verstand, so dumm er ist.
Er kommt, und kaum ist er erschienen,
So hält man ihn auch schon für klug.
Warum? Seht nur auf seine Mienen,
Wie vorteilhaft ist jeder Zug!
Ein anderer hat zwar viel Geschick;
Doch weil die Miene nichts verspricht,
So schließt man bei dem ersten Blicke,
Aus dem Gesicht, aus der Perücke,
Daß ihm Verstand und Wiß gebricht.

Christian Cellert.
(1715 - 1769).



De Königschuh in Bollentin.

Von Hedwig Rodaß.

(Abdruck des 8. Kapitels. Mit freundl. Genehmigung des Verlages Richard Hermes, Hamburg; Niederdeutsche Bucherei, Band 46.)

Uter Wihnachten, Ostern un Pingssten gew 't kein gröter Fest in Bollentin as den Königschuh. Sei föllümmer in 't Julimaand, un wenn dat Weder gaud wir — un 't wir eigentlichümmer gaud, — denn wiren dor nich vele Lüd, de tau Hus blewen, bloß de ganz Ollen un de ganz Lütten, un wenn 't man jichtens güng, denn würden de of mitnahmen.

Al dag'lang vöcher seeten de lütten Mätens un bünnen Krän' un Guirlanden, un de jungen Mannslüd hängen sei in de Straten up, un aewerall wir en Wollgeruch von Dannengraß un Blaumen. Un wo kein Blaumen wiren, dor seken rode un blage Egen ut dat Gräun, un dortwischen hängen Transparente, un up den Markt wiren de Böller upführt. De Dirns aewer drögen mit Rödw un Platen vull Kaufen aewer de Straten, un de nigen Kleider legen of al stiw un plät't prat.

Un 'n Sünndagnahmiddag nah de Kirch güng 't an. Bauzl schieten de Böller los, un dat wir dat Seifen tau 'ne grote Lewigkeit, de aewer ganz Bollentin kamen ded, grad as hadd einer in en Almeisenbümpel staectert. Oll Stadtmusikant Wewer stünn of al prat mit sin Mannschaft, un nu güng 't dörch de ganze Stadt un nah 't Amt ruppe, wo tauirist de Herr Amtsbaupmann sin Ständschen kreg.

Von dor güng 't nah den Schüttenföbnig, dat wir dit Johr Klempermeister Bank, den sin Fru 'ne geburne „Bonn“ wir. „Denn,“ säd Bank, „wortüm sall ick nich seggen, dat sei 'ne geburne „von“ is? Bloß dat sei sück mit twei Ns grüwen deit.“

Ditmal hadd Wewer aewer noch en groten Arger, de em den ganzen Königschuh verdarwen ded. Dat gew nämlich wat, wo hei keinen Spaß in verdrägen künn, un wat dochümmer wedder dortau herbollen mößt. De leiw Gott hadd em tau sinen Kummer — obschonst hei säß man fort versiepert wir — 'ne alttau grote Näs' wassen laten. Als hei in de Fliegeljohren west wir, dunh hadd sei anfangen, sück uttaulegen, un dor wir denn gor kein Hossen mihr west. Sin Mudding hadd em woll tidwis 'ne Tügnip dorup sett't, dat sei tau gliser Tid nich of noch alttau sibr in de Breid wassen süll, aewer dat hadd all nix nüst, sei wir nich mihr tau löhren.

Nu seet hei denn dormit, un wenn hei nah Noten blasen mößt, stünn sei emümmer in 'n Weg', un denn künn hei sück so aewer dat oll Ding argern, dat hei gradtau ut den Text kem.

Na, an dissen Nahmiddag stünn Nagel, de Smid, de Bank gradaewer wahren ded, vör sin Öbr, as Wewer mit sin Musikanten losleggen ded. Dunn stellt de Smid sück hen, treckt sinen roten Snurband mit blage Haufisens un pußt sück utdrücklich de Näs'. „Wewer?“ seggt hei dorbi, „Wewer?“

Wewer würd witt un rod. „Düller!“ säd hei tau sin Trummlers, „düller!“ Un sei trummelten un tuit'en, dat einer denken künn, dat jüngste Gericht fäng an.

„Wewer?“ säd Nagel wat luder un pußt sück de Näs', „Wewer?“

„Ich will Di helpen!“ reep Wewer falsch, „ick will Di en Andenken an min Näs' gäwen!“ Un hei reet einen von sin Trummlers den Slägel ut de Hand un fohrte up Nagel los.

„Wat schad't Di, Rinding?“ frög Nagel fründlich, „kann ick hier nich stahn?“ Un hei teel up den lütten, sünschen Mann dat as 'ne grote Bulldogg up en lütten, zaweligen Apenpintcher.

„Na,“ säd hei nah 'ne Wil, as de anner sück nich gäwen wull, „denn kumm man!“ Un hei föt emüm de Midd un drög em sachten wedder raewer nah sin Musikanten. „Du heft Di irrt, min Leiwing,“ säd hei dorbi, „Bank is König un nich ick.“

Wat hüpt 't? Wewer mößt sinen Arger dalsucken; aewer so is hei tidlebens nich wedder mit sin Hurn ünkamen as an dissen Nahmiddag, 'ne grote Freundschaft würd dorut, aewer bloß von Wewer sin Sid. Denn wenn Nagel em tau seihn kreg, säd heiümmer:

„Na, Rinding, büst Du mi böß? Ich heww Di doch nix nich dan! Wat kann ick dorföbr, wenn ick en Snuppen heww?“ —

Na, dit man nebenbi. De Smid, de girn de Lüd en beten argern mücht, hadd bald en annern Gegenstand för sin Spizen fat't. Ditmal wir 't Peiter Lorenz, sin Nahwer.

„Na, Peiter,“ säd hei, „makst Du nich of en beten mit? Oder darfst Du nich?“

„Lat Din Reden!“ säd Lorenz falsch, denn up son Fragen gew hei nich vel. Denn, as ick al seggt heww, sin Mining hadd in 'n Hul' de Hosen an. Dat wir stadtbekannt, aewer of, dat Lorenz taulekt dochümmer up sin Recknung kem.

Ditmal wir 't aewer doch hellschen ungewiß, dat hei mitkem, denn von wegen sinen Taufstand

up den vörigen Königschuf hadd Mining allen Grund, em en beten förter tau nähmen.

„Lorenz,“ säd sei, „Du heft si unmünne Rinner, (drei dorvon wiren al ut de Schaul), de saelen up Di as up ehr Bispiil seihn. Kumm mi nich wedder mit 'n Hoorbüdel nah Hus, Du weist, dat lid ick nich!“

„Jawolling, Nutting; aber das mit dem Haarbeutel haut ja doch in mein Gewarw!“

„Red' kein dummi Tüg, Lorenz! wat saelen de Rinner von Di denken? Ick beww nich vergäen, wo Du 't verläden Sobr up den Königschuf dräwen best. Ditmal geihst Du dor nich hin, un dat seag ick!“

„Rein, Mining, ganz wi Du willst.“

Abends aewer kem de Smid un wull em affhalen.

„Min Mann blift hier!“

„Lorenz, ick poß up em! Ick nähm em an 'n Band, wenn 't nich anners geiht un kiewer em heil wedder af!“

„Denn wir jo dat rechte Poor tausamen! An ick segg, min Mann geiht n i ch!“

Dormit smeet s' de Dör tau un drew ehren Peiter vör sick ber. — — —

Wenn de Bollentiner süs of kein Tid taun Spazierengahn hadden — an dissen Sünndag wir dat Holt swart vull Minschen, denn of von de ümlygenden Urtchastten kemen s' rin, de Döplüd in de olle kleidsame Buerndracht.

Dunnmahls drögen sei noch kein nimod'schen Kleider, wo s' mit utseihn as de Bagelschugels, dunn drögen de lütten Mätens noch eigenmakt Röck un witte Strümp un swarte Sanfiliwchen mit korte Arms un Dreistückmützen mit schöne, breide Bänner. An ut de besten Ogen seef de Unschuld, un up de roten Backen leg' die Gesundheit. An grad so wir 't mit de jungen Mannslüd. Wenn de ankemen, so rank un staatsch, den lütten Struß an 'n Haud, denn seef of männig ein lütte Stadtdirn nah ehr hen un freute sick, wenn sei von ehr taun Danz halt würd. — — —

Abends wir Tappentreich. Rinner, wir 't en Lewen! Allens wat Bein hadd, leep mit. An so güng 't dörch de ganze Stadt, un de poor Lüd, de nich mitgüngen, seefen ut de Finster, un de Fahnen weihien, un de Kanonen ballerten, un vör de Husdören würden bengalsche Füer affbrennt, rode un grüne, ümmer afwesselnd un männigmal of dörscheinanner. Wewer aewer stellte sick vör sin Mustanten up, un dunn güng 't los:

Als der Krieg anfing,
Krieg anfing, Krieg anfing,
Und der Feiße
An der Spitze
Mit nach Frankreich ging.

Wat wir 't en Larm un Geut un Getrambel un Tuschheiten! Sülwst de Bein von de ollen Lüd würden noch lewig, as de Musik kem, un 't wir,

as wenn sei ganz von sülwst anfangen wullen, tau dängen un achter den Fog antaumarschieren.

An säh dor! Dor wir Peiter Lorenz jo doch mit sin blist Döchting an 'n Arm, un Mining, sin leuwe Fru, möht man von wegen de Appassung mit Köhrling, den Lütten, achter anlopen! Nicht dat sei ehren Mann nahgewen hadd, dat grad nich, aewer hei hadd dat so makt as ümmer, wenn hei wat up den Spon hadd, hei hadd dat mit List anfangen.

Nu wir sei an dissen Abend woll de einzigst, de en verdreitlich Gesicht maken ded, un nich blots, wil sei ambösstig wir und nich so recht mitamen kün, ne, dat hei 't nu doch dörschiet 't hadd, dat wir 't! Hei wir blots nah de Strat rutgahn, hadd en beten in 't Weder täfen un hadd seggt: „Mining,“ hadd hei seggt, „nach die Verabredung hab' ich in 'n Haus' nichts nich zu sagen, aber hier haufen sannst Du mich nichts. Und darum frag' ich Dich: willst Du nich mi? Denn ich geh' nu.“ An dor wir ehr denn jo nig anners aewig bläwen as mittaugahn, dat sei em man ünner Ogen behöll. — — —

An dissen Abend würd tidig tau Bedd gahn, denn an den annern Dag süll vel lein't werden. Aewer mit den Slap wir dat doch nich so as süs. Jeder hadd sick mit 'ne lütt Separatförg tau drägen: De lütten Mätens, dat sei up den Ball of naug dängen un de nigen Kleider Bisaff sünnen, de Burmeister hadd mit de Red tau daun, un Katertsch in 't Schüttenhus dacht an dat Festeten, dat sei taken süll, un an de Karpen, dat de of tau rechte Tid kemen, un dat de Ralwsbraden of gaud utföll.

An 'n annern Morgen vör Dau un Dag güng 't al wedder los. Bum! säden de Böllers, un de Wargproppen lusten aewer den Markt. Kloef sif wir grotes Wacken, un as Wewer mit sin Mustanten dörch de Lehmbäckerstrat trecken ded un blasen leet: „Freut Euch des Lebens“, dunn dreihie de Hofrat Nettelblatt sick in sin Bedd üm un säd tau sin Fru: „Hüfst Du woll, Mudding? De dit Leed makt heit, is en vernünftigen Mann west, denn dor is mihr Lebensweisheit in as in all de hochstudierten Bäuker. Aewer morgens kloef sif bün ick doch noch nich dorförr tau bewwen.“ An dormit dreihie hei sick up de anner Sid un sleep noch en Strämel wider.

Beter wir 't aewer west, wenn hei upstahn wir. Denn Unglück slöppt nich, un grad denn kümmt 't, wenn dor keiner an denken deit.

„Mudding,“ säd hei en poor Stunn' späder, as hei mit sin Famili in 'n Gorden seet un Kaffe drünt, „legg mi man min Saken prat un schied raewer nah Lorenz, hei süll en beten ihrer kamen. Ick will nu rin un mi de Red noch eins aewerdenken; wildest kann Fiesken mi den Rock gaud utbösten.“

Nu mößt aewer grad noch ein von de Chargierten kamen, de mit den Burmeister noch wat tau bereden hadd, un Schaulstermeister Bülfert wir ein von de langatmigen, de nich wedder losstauwarden sünd. Als hei 't denn taulecht begräpen hadd, dat hei naug draehnt hadd, dunn wir 't hoge Eid, un de Hofrat mößt rasch in sin Kledaschen fohren, dat hei man noch taurechtfem.

„Wo 's denn min Prüf, Mudding?“ frög hei, denn so lang' hadd hei noch sin Huemüß uphatt.

„Je,“ säd de Hofrätin, „ich dacht, Du haddst sei.“

„Ne, wo süll ich? Hängt sei nich up dat Gestell?“

„Ne, dorüm dacht ich, Du haddst sei al up.“

De Hofrat fohrte in sin Arbeitsstuw. Ne, dor wir s' ok nich. Sei leep wedder in de Slapstuw, Lotte in de Eistuw, Fieken up den Baehn un in den Keller — de Prüf wir weg.

„Gustav!“ reep de Hofrätin un reet de Dör up, „hörst Du 'i? Wewer kümmt fa' — Du leiwer Gott!“ reep s' un slög de Hänn alufamen, „Mann, wo büst Du denn?“

„Hier,“ säd de Hofrat un fröp ünner dat Bedd rute, „ich dacht, sei wir dor ünner follen. Gotts en Dunner, wo is dat oll Ding denn?“

Nu wü-d 't denn en grot Gewel' un Gelop in 'n Hus'. Allens wat Bein hadd, wir up Jagd nah de Prüf, un Kato, de Hähnerhund, würd ok anstellt.

„Such! apport!“ reep de Hofrat, un Kato reep: „Wo? wo?“ Aewer hei künn doch ok nich weiten, wat hei säufen süll, wil 't em keiner seggen ded, un so bröcht hei denn den Herrn Hofrat sin Starpen ranne.

„Schapokopp!“ säd de Hofrat un slög em mit de Tüffel üm de Uhren, un Kato dacht bi sich: „Undank ist der Welt Lohn,“ sett'te sich up sinen Achterstauhl un leet de Näß' hängen.

Mitdewil wir Wewer ankamen, üm den Burmeister austrauchen, denn so wull 't de Bruf. Dor stünnen s' buten vör de Huedör un blösen un trummelten un tuten, un binnen leep de Burmeister rümme un rümg de Hänn'.

„Wat heit dir?“ säd Wewer buten un keek an de Finster tauhöcht, „de Burmeister kümmt jo nich? Na, denn man noch einen!“ —

„Wat sall ich blois maken?“ jammerte de Burmeister binnen.

„Hei kümmt noch nich,“ säd Wewer wedder, „na, denn man en langsamen.“

Aewer ok dit Stück güng tau End, un keiner leet sich seihn.

„Na, denn man: ‚Freut Euch des Lebens‘,“ säd Wewer, „dat is den Burmeister sin Leiflingsleed, dat heit em noch ünner up de Bein bröcht.“

Aewer ne, hei kem nich. Blois de Hofrätin

keet eins ut 't Finster, fohrte aewer taurügg, as sei de velen Lüd seg.

„Wat sall nu werden, Herr Hofrat? — — —“

„Na, denn man wedder von vörn!“ säd Wewer buten.

„De Mann bringt mi üm!“ reep de Hofrat binnen.

't würd ünner düller. Fieken rohrte, denn sei süll de Prüf wegmöht bewwen, Kato hul'te, denn Fieken hadd em in ehren Zorn en Gauttritt versett't, de Hofrat towte, un Lotte spröck em Trost tau, de Hofrätin aewer wir up en Stauhl sackt, hadd de Hänn' in 'n Schot leggt un keek vertwifelt nah ehren Mann sinen blanken Kopp.

„Gustav,“ säd sei, „so kannst Du nich gahn!“

„Ne!“ fohrte de Hofrat ehr an, wat hei in sinen Lewen noch nich dan hadd, „so klauk bün 't ok! Sall ich mi taun Mlenpiegel för de ganze Stadt maken?“ Un hei leep in de Stuw rümme un schimpie, dat Kato sich man rasch ünner den Sofa in Seckerheit bringen ded.

„Mudding,“ säd de oll Herr nah 'ne Wil un gew ehr en Ruß för dat Anfohren, „maß dat Finster up un segg, mi wir nich gaud.“

„Leiwer Gott!“ reep de Hofrätin in helle Angst, „sall ich nu ok al Reden hollen? Dat kannst Du mi nich an 'n Sinn sin!“

„Laß nur, Mutter,“ säd Lotte, „ich werde es den Leuten schon sagen.“

Un so maßt sei dat Finster up un säd de Lüd Bescheid, dat sei ditmal up de Red' verzichten möhten.

„Hurra!“ reepen s' ünner, „de Herr Hofrat sall lewen!“ un Wewer soll mit en Tusch in. Un dunn stellte hei sich wedder an de Spit' von den Tog un blos de Lüd rute nah 't Holt.

„Gott sei Dank!“ süßte de Hofrat un sackt' in sinen Stauhl dal, „dit is noch gaud afgahn! Mudding, nu schenk mi en Glas Win in, dit heit mi mitnahmen. Un schenk Di un Lotte un Fieken ok in, un Kato ok, wenn hei will.“ Aewer Kato wull nich, un Fieken wir mihr för 'ne Tass' Kaffe.

Nu würd 't aewer en Gelop von de Nahwers, dat de oll Hudedörklängel gor nich mihr tau Rauß kem. Taurist schickte Pastor Boldt un leet fragen, wat dat woher wir, dat de Herr Hofrat up eins so krank worden wir; un dunn schickte de Amtshauptmann, un dunn Senator Holtzopp, un taulecht kemen Snider Wormstädt un Schaulster Hüfer un fragten, wat dor woll noch Hoffnung wir. Un de Dellerläd schickten 'ne Deputatschon af, un all güngen s' mit den Trost wedder weg, dat de Hofrat woll noch nahlahmen ded. Aewer de Dören würden fast tauhollen, un wecker Ort de Abhollung wir, kreg keiner tau weiten.

Als disse Upregung sich en beten leggt hadd, gew dat nah 'ne Wil wedder en Aplöp up de

Strat, un 't würd en Raupen un Lachen, un as Lotte ut dat Finster keek, stünnen de Lüü un seggen alltauhop nah Hofrats ehr Daek ruppe.

„Was haben die Leute nur?“ säd Lotte, un as immer mihr Menschen kenen, güng sei nah den Gorden achter dat Hus un keek of nah dat Daek ruppe. Un wer seet dor haben up den Echostein? Pellworm sin Fips, de Ap, de woll of den Burmeister sin Red hadd biten wullt. Nu röp Lotte de Dellern, aewer de Hofrat wull nich von wegen sinen kahlen Kopp, un de Hofrätin säd, sei dankte, denn sei hadd Fips sin Bekantschaft jo al makt. Fieslen aewer wull irst recht nich. „Ick heiw dat Diert bi Pellworm al mal seihn,“ säd sei, „aewer wo süht hei ut! Brad as en Minsch! Dor möt sich einer jo schämen!“

As Lotte wedder rutkem, wir de Ap weg. Wo wir hei bläwen? Sei stünn un läd de Hand aewer de Ogen von wegen de Sün, aewer hei wir nich tau seihn. Dunn wir ehr dat, as wenn de Finstergardinen in ehr Stuw sich rögen deden, un 't wir doch windstill, un keiner wir dor. Aewer süh! dor seet doch wat up ehren Reihdich, un von dat Finster nah den Bom, de dorvör stünn, tröcken sich lange witte Fadens, as wenn en Wewer dor haus't hadd. Un nu keek of en lütt swart Gesicht ut dat Finster, un lütte brune Hänn' smeeten dor allerhand rut as Fingerhänd un Nadelbäuer un Poppier, un achter an kem en Blaumenpott.

Nu möht denn aewer doch Jagd up em makt werden, un wil dat nich mit Scheiten güng, un Fips insingen werden süll, möht hei richtig ümstellt werden. Dortau wir aewer en grot Upgebot von Mannschaften nö'ig, un dorüm möhten alle mit, bloß Raro süll nich, wil hei am End sin Sak tau gaud maken künn. Von wegen de Gefohr süll jeder en Stück Dings nähmen, womit hei Fips, wenn hei wedder einen von ehr tau Kopp gahn wull, abwehren künn.

Un dunn güng 't los. De Hofrat kem mit en Fieberhak, Fieslen mit en Bessen, de Hofrätin mit en Klapper un Lotte mit Raro sin Raud, de aewer noch nich in Anwendung kamen wir. De Hofrat un Swart stellten sich buten vör 't Finster up, dat hei dor nich wegspringen süll, de

annern wullen em von binnen jagen. Je ja, je ja! Sei hadden man nich mit Fipsen sin Figkeit rezent! Nu spring bei mit sin Dintenhänn' — hei hadd sich of mit 't Schriwen versöcht — ümber, as hadd de Imm em stäten. seet bald up 't Schapp, bald up den Alben un flücht ehr immer wedder ünner de Hänn' weg. Sauleht spring bei denn richtig up 't Finsterbrett un von dor mit einen Satz up den Herrn Hofrat sin witte Königshuffenboß. Un süh! Hier wir em woll, hier säubte hei sich seker! Sei fót den ollen Herrn runding üm den Hals un wir so fidel vergnügt, as wir dit Flag för em dat beste up de Welt. De Hofrat stünn as andunnert un keek sin Kampfgenossen ganz verstört an. Sauleht möht hei aewer doch lachen. „Wenn dit nich Sympatie der Seelen is, denn weit ick 't nich,“ säd hei un keek Fips an.

Darwin wir ja dunnmals noch nich begäng' mit sin Lehr von de menschliche Verwandtschaft mit den Apen — schad — dit wir en Bispill för em west! En wohren Triumph wir 't för det Wissenschaft!

„Swart,“ säd de Hofrat, „nähm Sei mi da Diert af!“

De Oll spring denn of tau, aewer nu würd Fips falsch. Sei wull döchut nich von dit gaud, sekere Flag weg un schreg un towte, as Swart nah em langte, dat sin witten Ogenleder, de as en lütten Halfmaand in sin swart Gesicht seeten, düstertod vör Alger wiren.

„Süht Sei woll?“ säd de Hofrat, „ick bün nu doch mal de Best!“ Wat hülp 't all, hei möht Fips sülwst nah de Bad'stuw drägen, wo hei inspartt werden süll, bet Pellworm em halen leet.

De Säuleri nah de Prüf güng nu von frischen an, denn Fips wir stark in den Verdacht kamen, dat hei sei brukt hadd. Aewer sei wir un blew weg. Un Lorenz, de helpen süll, wir nich kamen, wil hei gistern tau gaud vösiert hadd. De oll Herr möht also hüt tau Hus bliwen.

Nu wullen de Hofrätin un Lotte of nich gahn, aewer de Hofrat bestünn dorup. „'t is al naug,“ säd hei, „wenn ick hier sitten un inhänden möt. Gah! Si man — ick blew to Hus.“



Min Heimatland.

Ich heww woll makt so männig Fohrt,
Bün reist von Urt to Urt,
Doch het dat gor so lang nich wohrt,
Denn söcht ick Meckelbörger Ort,
Denn dreew mi 't wedder furt.

In Süden, Nurden, Ost un West:
Min Meckelnborg is doch dat Best.

Mi is woll männig Städ' bekannt
In 't wide dütsche Rif:
De Rhein, dat schöne Alpenland,
De Nurdsee- un de Ostseestrand;
Doch di kümmt gor niets glif.

In Süden, Nurden, Ost un West:
Min Meckelnborg is doch dat Best.

De Heben spannt sin blages Telt
Hier ut so wit un schön.
Nu seggt, is wo in alle Welt
So blank as Gold dat Weitenfeld
Un Busch un Wisch so grön?

In Süden, Nurden, Ost und West:
Min Meckelnborg is doch dat Best.

Un giwwt dat wo so 'n truges Blot,
So 'n Minschenschlag vull Mark?
De Mäkens all so frisch un rot
Un so von Harten tru un got,
De Mannslüd fast un stark?

In Süden, Nurden, Ost un West:
Min Meckelnborg is doch dat Best.

Drüm meen ick, wenn de Dod mi dröppt,
Un üm mi ward dat Nacht:
Ich kam, wenn mi uns' Herrgott röppt,
Mi dücht, wer in sin Heimat schlöppt,
De schlöppt woll söt un sacht.

In Süden, Nurden, Ost un West:
Min Meckelnborg is doch dat Best.

Fr. Winkel.

Der Weihnachtsengel.

Ein Märchen.

„Bäppchen, ach, wie siehst du aus, Bärst so schön am Morgen, Schmutzig kommst du jetzt nach Haus, Und das Hemdchen hängt heraus, Nacht mir viele Sorgen.“

Schau, dein liebes Mütterlein Muß sich um dich grämen, Kannst du gar nicht artig sein? In die Ecke, marich, hinein, Pfu! du sollst dich schämen!“

„Man merkt, daß Sie noch ein richtiges Kind sind, liebes Bilderbuch,“ sagte der Nußknacker und wackelte mit dem Kopf, „haben Sie denn weiter gar nichts zu tun, als Verse zu sprechen?“ — Ent-rüstet klappte das Bilderbuch seinen Deckel zu. „Ungebildeter Kerl,“ zankte es, „Sie mit Ihrem Riesengebiß haben ja auch keine Ahnung, daß es noch besseres zu tun gibt, als Nüsse zu knaden.“

„Ruhig da unter dem Weihnachtsbaume, wir wollen schlafen,“ riefen die Bleisoldaten da-zwischen und klirrten mit ihren Säbeln, daß dem Pfefferkuchen-herz angst wurde und die Baby-Puppe zu schreien anfing.

„Sie haben gut reden,“ sagte der Nußknacker, „Sie liegen in ihrer Schachtel und brauchen sich das Licht, das der Johann brennen ließ, nicht ins Auge scheinen zu lassen.“

Der Hampelmann suchte schon eine ganze Zeit mit Händen in der Luft herum; das tat er immer, wenn er sprechen wollte, endlich sicherte er: „Da oben, wo das Licht brennt, hängt der Weihnachtsengel, wozu hat der denn das Bläserohr, damit kann er das Licht doch auspuften.“

„Gewiß,“ sagte der Engel, „das will ich gern tun,“ und blies kräftig in die Posaune.

Das nahm ihm aber die Kerze übel, knisternd sprühte sie ihm ihre Funken ins Gesicht, so daß er laut aufschrie und vor Schreck den Zweig los ließ, an dem er aufgehängt war; er wäre zu Boden gefallen und jedenfalls tot gewesen, hätte er seine Flügel nicht gehabt, mit denen er sich langsam und sicher in die Puppenstube tragen konnte. Aber hier wurde er nicht freundlich empfangen.

„Ich bitte Sie,“ sagte die Puppenmama, „wie kann man nur in einem solchen Kleid und zu so später Stunde Besuche machen? Nicht einmal Schuhe haben Sie an, ja sogar nicht einmal einen neuen Hut, für Sie habe ich keinen Platz!“

Der Engel schüttelte den Kopf, flog weiter und kam zu den Bleisoldaten.

„Tut uns leid,“ sagte der Hauptmann, „Damen dürfen nicht in der Kaserne wohnen, vielleicht fliegen

Sie noch ein Haus weiter.“ Aber auch da fand er keine Ruhe, alle wiesen ihn ab, einer aus dem, der zweite aus einem anderen Grunde. Da sah er, daß die Tür zum Nebenzimmer offen war, und — husch flog er hindurch.

Dort drinnen war es so dunkel, daß man kaum die Hand vor den Augen sehen konnte. Der Engel

flog auf den Fußboden und tastete sich langsam weiter.

Endlich faßten seine Händchen in ein warmes und weiches Fell.

„Hier will ich aus-“



Glück auf in die Welt!

ruhen,“ dachte er bei sich und legte nun sein müdes Köpfchen nieder. Aber er wurde jäh zurückgeschleudert, ein fauchendes Ungeheuer streckte seine Krallen nach ihm aus und hätte ihn

gerissen, wäre er nicht schnell emporgeflogen. Aber noch war er nicht gerettet, das Ungeheuer war nämlich eine Katze, und da sie dachte, sie könnte einen fetten Vogelbraten erwischen, sprang sie auf den Stuhl, vom Stuhl auf den Tisch, immer hinter dem Engel her. Der gab sich schon verloren. Von dem Geräusch war aber der Diener erwacht und öffnete die Tür. Hurtig schlüpfte der Engel durch die Spalte und flog hinaus auf die Straße und freute sich, daß er die Sterne wieder sah, und winkte hinaus und rief ihnen ein „Grüß Gott“ zu. Wie er nun weiter flog über die Dächer, sah er aus dem kleinen Fenster einer Bodenkammer zwei Köpfchen schauen mit traurigen Augen und blassen Wangen.

„Traurig am Weihnachtstag,“ dachte der Engel. „Warum mag das sein?“ Und er flog näher heran und versteckte sich hinter einem Dachziegel. Da hörte er, wie die Kleinen beteten: „Nieber Gott, mach' die Mutter wieder gesund und schide uns einen Onkel Doktor, und wenn Du kannst, auch noch einen Wachsengel mit einer Trompete, so einen, wie Müllers Emil hat. Amen.“

Dem Engel traten die Tränen in die Augen.

„Einen Wunsch kann ich euch erfüllen,“ dachte er und als sie das Fenster schließen wollten, hüpfte er schnell mit hinein.

Da lag in einer kleinen ärmlichen Kammer eine kranke Mutter. Wehmütig schaute sie auf ihre Kinder und auf den Weihnachtsbaum, den sie aus Besenreisig zusammengebunden hatte. Erschrocken richtete sie sich auf. „Kinder, da hängt ja ein Weihnachtsengel,“ rief sie.

Jubelnd sprangen die beiden Kleinen um den Tisch herum.

„Den hat uns der liebe Gott geschickt,“ lachten sie und klatschten in die Hände. „Guten Tag, Weihnachtsengel, hab' Dank, daß Du gekommen bist.“

Der Engel aber tat, als hörte er nichts, und als sich seine neuen Freunde schlafen legten, schlief er auch ein und erwachte erst wieder, als die Sonne schon hoch am Himmel stand.

Als es Mittag war, klopfte es an die Tür.

„Herein!“ rief da die kranke Frau, und das größte von den Kindern öffnete.

Da trat ein kleines Mädchen ein, das sah auch aus wie ein Engel, hatte aber keine Flügel. Hinter ihm kam ein Diener, der trug einen großen Korb.

„Johann,“ sagte das kleine Mädchen, „die Leute sind so arm, wir wollen ihnen alles geben.“

Johann schüttelte den Kopf. „Das geht nicht, der Papa hat gesagt, wir sollen es verteilen.“

Komteßchen hatte aber schon den Korb geöffnet und legte eine Wurst nach der anderen und eine Flasche

Wein nach der anderen auf das Tischchen vor dem Bett der kranken Frau. „Hier, liebe Frau,“ sagte es, „damit Ihr Euch auch freuen könnt, weil Weihnachten ist.“

Die arme Frau weinte vor Freude und stammelte heiße Dankesworte.

„Haben Sie denn keinen Weihnachtsbaum?“ fragte das Komteßchen.

„Doch, dort steht er,“ riefen die Kinder, schrien aber laut auf, als Johann ihren Weihnachtsengel vom Baum riß und mit ihm ans Licht ging, um ihn besser betrachten zu können.

„Dacht ich's doch,“ polterte Johann, „das Diebesgesindel hat den Weihnachtsengel gestohlen; schon gestern Abend, als mir die Kaze an den Kopf sprang, habe ich ihn vermisst.“

„Der liebe Gott hat ihn geschickt,“ schluchzten die Kinder und streckten die Händchen aus, um ihren Weihnachtsengel wiederzubekommen. Johann aber schlug sie unanständig zurück.

„Da sehen Sie, was Sie von Ihrem Wohlthun haben, Komteßchen,“ sagte Johann, „diese Lügner sind nicht wert, daß man sie bemitleidet.“ Hastig packte er die Wurst und den Wein in den Korb, legte den Engel oben auf und deckte den Deckel darüber.

Komteßchen schaute von einem zum andern, als wollte sie fragen: ist es denn auch wahr? Johann stand schon an der Tür.

„Kommen Sie, Komteßchen,“ wollte er sagen, hielt aber erschrocken inne, als sich etwas im Korb bewegte. Langsam wurde der

Deckel zur Seite geschoben, und als der Spalt so breit war, daß eine Hand hineingreifen konnte, schlüpfte der Weihnachtsengel hindurch und flog an seinen Platz am Weihnachtsbaum. Da jubelten die Kinder, Komteßchen stimmte mit ein, und Johann packte beschämt den Korb wieder aus.

Am anderen Tage aber schickte Komteßchens Vater den Doktor, der machte die arme Frau gesund, so daß sie wieder arbeiten konnte.

(Zum umseitigen Bilde)

Glückauf in die Welt!

Oster- und Wandervogellied.

Ueber die Berge
mit fliegenden Fahnen,
flammende Sonne
im blauen Gezelt,
jubelt der Frühling
wie Glockengeläute
steghaft sein helles
Glückauf in die Welt!

Und wir horchen und wir greifen
Rock und Ranzel von der Wand,
Stoß und Sturmhut, Band und Schleifen,
Und mit Lauten geht's und Pfeifen,
hollahe! ins grüne Land.

Jugend des Jahres
und Jugend des Lebens,
freude-geflügelt
und frohmüt-geschwellt...
wo wir hinkommen,
da stehen die Leute,
freun sich und grüßen:
Glückauf in die Welt!

Cäsar Flaischen.

Das Kind in seiner jungen Zeit.

Das Grünen ist ein Auferstehn,
Das Reifen ist ein Sinken,
Denn laß das Kind zu seiner Zeit
Die reinen Freuden trinken.

Das Kind in seiner jungen Zeit
Ist Brennpunkt aller Sonnen,
Des Daseins hold begrenztes Ziel,
Des heiligen Glückes Brunn.

Wächst es heran, ist nichts mehr sein,
Muß um die Wette laufen,
Mit jedem Tag' und jeder Plag'
Sein Leben neu erkaufen.

Der erste Drang der Lieb' ist schon
Des Todes erstes Fordern,
Ein Korn, das junge Reime treibt,
Fängt selbst schon an zu modern.

Das Grünen ist ein Auferstehn,
Das Reifen ist ein Sinken,
Denn laß das Kind zu seiner Zeit
Die reinen Freuden trinken.

Peter Rosegger.

Hänsel und Gretels Besuch bei Vater Storch.

Ein Märchen in Bildern



1



2



3

Es soll unseren Nesthäkchen zeigen, wie Hans und Gretel von ihren Eltern weggelaufen sind, um den Storchpapa und die Storchmama aufzusuchen und sie zu bitten, beide nach ihrem Nest zu tragen; wie dann der gute Vater Storch und seine Störchin die beiden Ausreißer aufsitzen lassen und mit ihnen durch die Lüfte fliegen.

wie dann weiter Hans und Gretel im Storchennest gelandet sind und die kleinen Störche über diese Eindringlinge böse und eifersüchtig werden; wie die Zwietracht wächst und der Storchenvater beschließt, die kleinen Bösewichte auszuziehen und nackend, wie er sie schon einmal getragen hat, nach dem Elternhaus zurückzubringen; wie Hans und Gretel nach langem Fliegen auf dem Schornstein über ihrem Hause landen und endlich, wie sich die Mutter über ihre zum zweiten Mal vom Storch gebrachten, schon so sehr vermischten Kinderchen freut, und wie besonders Hilgä über die wiedergefundenen Spielgefährten beglückt ist.



4



5

Mausejagd.

Von Adolf Holt.

Heraus! Heraus!
Eine Maus ist im Haus!
O der Graus!
Wie ist's denn geschehn?
Wer hat's denn gesehn?
Der Hüh!
Der jagt es dem Fröh,
Und der, wie der Hüh,
Läuft zur Marie.
Und die
Holt die Rag'.
Nun gibt's eine Jag
Durch das Haus!
Reiß aus, reiß aus,
Kleine Maus!
Sie kriegen Dich doch —
Schwupp — ist sie im Loch.

Nichts Gutes ist klein, man kann
nicht immer groß, doch immer nüt-
zlich sein.



6

Sprüche.

Am Bienelein nimm ein Beispiel Dir!
Schan, wie es gar so emsig schafft:
Es sucht sich dort, es sammelt hier
Der Blumen süßen Honigsaft:
Es hat nicht Rast, gönnt sich nicht Ruh,
Sei wie die Biene, Kind, auch Du!

Das Alter ehre immerdar;
Auch Du bekommst einst graues
Haar!

Nicht' nicht gering das kleinste Ding;
Du weißt nicht, wann Dir's nützen
kann.

Bleib' frei von Stolz und Eitelkeit
Gott sieht auf's Herz und nicht
auf's Kleid!

Ein Kindesauge, ein Matentag, das
sind zwei Himmels Gaben,
An den ein Menschenherz sich mag
in Ewigkeit erlaben.

Wie die Vögel singen gelernt.

Das war wirklich das Zusehen wert,
Als ein Englein den Vögeln einst Singen gelehrt!
In großen Scharen aus weiter Runde
Ramen sie her zu der Übungstunde.
Einen rosigten Blütenstengel
Schwang als Takttab der kleine Engel
Ueber dem flatternden, schreienden Chor:
„Still, Ihr Schüler, erst sing' ich vor!“
Und himmlisch begann er zu jubelieren.
Da ging es los, das Stimmenprobieren
Nach Schülerart, wie's ja jeder kennt.
Die Kleinsten hatten das meiste Talent;
Am wenigsten konnten die großen Knaben,
Die Hähne, Adler, Störche und Raben;
Die meinten Geflapper, Geschrei und Gequie
Wär' die Hauptsache bei der Musik,

Das ging durchs Ohr wie schneidende Messer.
Grasmücken und Drossel verstanden es besser.
Gar reizend sangen die jeden Satz.
Sie bekamen den zweiten und dritten Platz.
Selig flatterten Sie darauf hin.
Den ersten erhielt die Meisterin
Mit dem süßesten Klang, mit dem seligsten Schall,
Die liebe, liebe Frau Nachtigall.
Sie sang so schmelzend, so rührend traut,
Das Englein lobte sie auch ganz laut.
Dann sprach es: „Die erste Stunde ist aus,
Fliegt heim! Seid fleißig und übt zu Haus.“
Das haben die meisten auch brav getan.
Nur der Buter, der Adler, der Storch, der Hahn,
Die schnauften lieber, anstatt zu singen;
Da konnten sie's freilich nicht weiter bringen.

Kling und Klang aus Jugendland.

Hirtentoni.

Ei, wie bläst der Hirtentoni
Wunderschön auf der Schalmel!
Lodt den Hannes und die Broni
Flugs mit seiner Kunst herbei.
Büßchen steht mit offnem

Mäulchen:

„Wie er das nur fingern mag?“

Broni fragt nach einem

Weilchen:

„Wer hat's Dich gelehrt —

o sag!“

Doch der Hirt lacht über beide

Hell hinaus mit frohem Klang

„Hab's gelernt in Wald und

Heide,

Ahmt' nur nach der Vöglein

Sang!“

Mahnung an die Kinder!

Von Wilhelm Thimm.

Fangt nicht die schönen Schmetterlinge,
Die über bunten Blumen schweben,
Den Vögeln stiehlt keine Schlinge,
Und auch die Käferchen laßt leben.

Wo blieb die Freude an der Welt,
Wenn man ihr die Geschöpfe nähme,
Wie leer und öde wär das Feld,
Wenn stumm der Frühling wiederkäme.

Drum schütze die Tiere, liebe Kinder!
Und raubt Euch nicht zu spätem Leid,
Was man das Glück des Lebens nennt:
An der Natur die reine Freude.

Der Maler.

Schau, Schau Herr Maler, poß Blick
nochmal —

Das sind unsere Wiesen, die Höhen,
das Tal,

Wie treu steht's da auf dem Bilde!“

„Gefällt Dir's, Gretel?“ Der Maler

nun fragt,

Doch das Dirnlein gar spöttisch sagt,

Das nettsche Ding, das wilde:

„Für Euch Städter ist das Bild

schon recht,

Für uns Landeute aber viel zu schlecht,

Wir gäben dafür, Herr Maler,

Nicht einen einzigen Taler.

Unser Maler wohnt oben im

Himmelszelt

Sat herrlich erschaffen die ganze

Welt!“

Sommer.

Heiß brennt die Sonne, sie meint es gut,
Kommt in den kühlen Schatten!
O sehet, wie es so wohligh und seligh sich ruht
Hier auf den duftenden Matten!

Wir eilen hinunter zum spiegelnden See

Und steigen hinein in die Wellen,

Wir tauchen hinunter, wir kommen zur Höh',

Wie muntere Fischlein wir schnellen.

Und nahest der Abend ganz langsam und sacht,

Bersummt der lärmende Schall,

Dann lauschen wir still in der Sommernacht

Dem Jauchzen der Nachtigall.

Juchhei, juchhei!

Der erste Schnee!

Die weißen Flocken fliegen,

Die rauhen Winde flieben

Ganz fürchterlich.

Die Schul' ist aus,

Man läuft nach Haus.

Und Hans und Grete werfen sich

Mit hübschen Ballen rund und weiß.

Vor Eifer werden sie ganz heiß.

Juchhei, juchhei!

Der erste Schnee!

Dort seht ich Franz und Margen,

Sie schittern wie die Ferkeln

Auf glatter Bahn!

Bums! Fränzchen liegt —

Und Margen fliegt

Hin in den weichen Schnee,

Doch mit vergnügten Sinnen

Sie wieder gleich beginnen.

Juchhei, juchhei!

Der erste Schnee!

Winter.

Großmütterchens Märchenstunde.

Großmütterlein sitzt am Fensterplatz,
Und sie die Enkel, zu lauschen,
Und leise beginnen im Märchenwald
Die goldenen Blätter zu rauschen:

Dornröschen fährt vom Schlaf geküßt,
Zur Hochzeit im goldenen Wagen.
Die wilden Schwäne fliegen einher
In blauen Lüften und Flagen.

Und Aschenbrödel, das Königskind,
Sucht Niesen aus glühender Asche.

Borüber wandert der Hans im Gluck
Und klopert mit Gold in der Tasche.

Die sieben Schwaben fliehen vorbei,
Bewaffnet mit langen Spiege.
Es schlägt sich das tapere Schneiderlein
Perum mit Drachen und Riesen.

Schneeweißchen kommt und Rosenrot,
Die beiden Schwestern, die süßen.
Und immer noch bitten die Enkel leis,
Die lauschen zu Großmütterchens Füßen:

Großmütterchen — gutes — hör' noch
nicht auf.

Und wieder erklingt ihren Ohren
„Es war einmal!“ — während im Ofen-
rohr
Die duftenden Äpfel schmoren.

Da schlägt die Glocke. — Großmütterlein
mahnt:

Nun legt Euch zu Bett ohne Säumen;
Und laßt Euch, Ihr lieben Kinderlein,
Vom Christkind was Schönes träumen.

Ein Jahr des Kesseltreibens gegen Deutschland.

Kampf um den Wiederaufbau.

Ein Rückblick vom September 1920 bis August 1921.

Als der Kalendermann im vergangenen Jahre seine Umschau beendete, lagen sechs schwere Jahre des Weltkrieges hinter uns. Wir sind in das siebente eingetreten, denn der Versailler Friedensvertrag hat uns noch nicht den Abschluß des Krieges gebracht. Frohe, gläubige Hoffnungen sind uns zertrümmert, der Versailler Schandvertrag macht uns zu Gebundenen, die ihre Kräfte nicht für sich allein gebrauchen dürfen, die für Fremde arbeiten sollen. Aber nur der Freie kann aufbauen, nicht der Gefangene, an Händen und Füßen Gefesselte. Das ganze Jahr, das hinter uns liegt, ist gefüllt mit Gewalttätigkeiten, Gehässigkeiten, Drohungen, restloser Zerstörungsarbeit der Franzosen gegen uns. Die Fortsetzung des Krieges aber waren keine Kämpfe mehr für sie, nur ein Peinigen, eine Rache am Wehrlosen, eine systematische Ausplünderung. Von der vertragswidrigen Besetzung des Maingaues, der „schwarzen Schmach“, von der Aufbringung immer neuer Besatzungskosten, der rücksichtslosen Wegnahme von Eisenbahnmateriale, das sie verkommen ließen und von Kohlen, die sie verkaufen, von dem babylonischen Aufbau der Kriegsschädigung, die unsere Knechtschaft verewigen soll, von der unablässigen Forderung des Wiederaufbaues, die wir erfüllen wollen, die Frankreich aber selbst verhindert, von den schroffen Noten gegen den Selbstschutz in Bayern und Ostpreußen, die Sipo und die Festungsarmierung, von der Niedertracht, zu politischen Verhehlungszwecken vor dem Reichsgericht Prozesse gegen sogenannte deutsche „Kriegsverbrecher“ in öffentlicher Schändung des menschlichen Gerechtigkeitsgefühls führen zu müssen — es ist eine einzige rote Linie eines nimmermüden Hasses. „Le Boche payera tout“ — der Deutsche muß alles bezahlen — dieses Schlagwort ist tatsächlich das Fundament der Wiedergutmachung geworden, ob man nun in Boulogne, in Brüssel, im Obersten Rat in Paris oder in London verhandelt. Unser Minister des Auswärtigen Dr. Simons — ein Vertreter der Richtung,

die da glaubte, daß allein Recht und Sittlichkeit die Welt regieren — reiste mit seinen Sachverständigen Ende Februar nach London, um eine Verständigung zu erreichen. Fest stand hinter ihm die in allen Kreisen Deutschlands durchgebrochene Erkenntnis: „Deutschland unterschreibt nicht alles und kann auch nicht alles zahlen. Es will sich nicht über das Versailler Diktat hinaus seine politische und finanzielle Selbständigkeit nehmen lassen.“ Der Feindbund aber griff zur brutalen Gewalt. Die Londoner Konferenz



Der Gedenktag des Wormser Reichstages
vom 18. April 1521.

Bild aus der 400-jährigen Luther-Feier in Wittenberg. Der Rektor und die Dekane der Universität Halle im Festzug. Im Hintergrund das Lutherdenkmal und die Stadtkirche.

wurde, obwohl Dr. Simons noch über die Vorschläge der deutschen Sachverständigen hinausging, abgebrochen und die Sanktionen trafen in Kraft. In Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort marschierten nun feindliche Truppen ein und die großen Herren in London und Paris beratschlagten, was sie noch tun könnten, um die waffenlosen Deutschen zu knebeln und auszuplündern, wozu sie u. a. auch die Handelslahmlegung durch die Rheinzölle erfanden. Als Sklaven sollten wir arbeiten, wie Hindus und Kulis. Minister Dr. Simons sah sich bald nach neuen Möglichkeiten um, mit den Gegnern wieder in Fühlung zu treten. Erleichtert wurde ihm das durch eine unverbindliche Anfrage der amerikanischen Regierung, die Dr. Simons durch ein Memorandum beantwortete, in dem er den guten Willen Deutschlands noch einmal scharf betonte. Die Antwort Amerikas war aber für uns eine tiefe Demütigung. Präsident Harding machte alle Verhandlungen mit

Deutschland von der erneuten Anerkennung der alleinigen Verantwortung für den Krieg, also von einer Wiederholung der verhängnisvollen Schuldfrage abhängig. Deutschland hat eben aufgehört, für Amerika ein begehrter Bundesgenosse zu sein, dem zuliebe man wertvolle Freundschaften opfert. Amerika hat andere Pläne. Es ist im Begriff, die stärkste Macht der Erde zu werden, wenn es seinen Aufgabenzirkel zunächst weise beschränkt und sich nicht in die europäischen Händel verstricken läßt. Auf dem asiatischen Kontinent, in der Südsee und in Australien wird England bald das Übergewicht seines angelsächsischen Wetters zu spüren bekommen. . . . Die erste Folge der amerikanischen Ablehnung war die nun nicht mehr zu verbergende Krise in der Reichsregierung. Dr. Simons trat lautlos von der politischen Bühne ab, der Reichstanzler Gehrenbach verschwand nicht minder sang- und klanglos. Die Tage, die dem Rücktritt des Reichskabinetts folgten, gehören zu den beschämendsten Erinnerungen des Frühjahres 1921. Der Reichstag bot das Bild

einer vollständigen Haltlosigkeit und Feindmächte hatten uns

und Willenlosigkeit. Die ein Ultimatum gestellt, das 132 Milliarden Goldmark von uns forderte, von denen zunächst 50 in Schuldverschreibungen, die in zwei Serien ausgegeben werden sollen, verzinst und getilgt werden sollen. Die Verzinsung, die bei der ersten 12-Milliardenreihe am 1. Mai, bei der zweiten 38-Milliardenreihe am 1. November 1921 beginnen soll, beträgt 5 v. H., wozu ein weiteres Prozent zur Amortisation tritt. Außerdem ist eine Summe zu leisten, welche 25 v. H. des Wertes unserer Ausfuhr in jedem Zeitraum von 12 Monaten nach dem 1. Mai 1921 entspricht, also zwei Milliarden Goldmark und die Ausfuhrabgabe, die auf $1\frac{1}{4}$ Milliarde geschätzt wird. Die drei Milliarden Goldmark entsprechen etwa 30 bis 35 Milliarden Papiermark, also ungefähr dem gesamten Ertrag unserer Steuern. Wir müssen daher, wenn wir das Ultimatum annehmen, entweder alle unsere Steuern verdoppeln, was z. B. bei den Kapitalsteuern, die schon heute bei großen Vermögen bis 60 v. H. gehen, nicht wohl möglich

ist, oder unseren eigenen Staatshaushalt aus der Notenpresse unterhalten. Wie lange das dauern könnte, ist leicht abzusehen. Das Ultimatum ging vielfach über Versailles hinaus, macht aber das Folterzeug handlicher und würgt die deutsche Zukunft gleich für mehrere Generationen ab, da wir mehr als hundert Jahre brauchen, um von dem Diktat loszukommen. . . . Wie ein Schilfrohr im Winde schwankte die Stimmung im Reichstage hin und her. Glaubte man heute eine Mehrheit für die Ablehnung des Ultimatums gefunden zu haben, so bewies der nächste Tag, daß die Mehrheit für die Annahme ständig wuchs. Mit 220 gegen 172 Stimmen wurde das Verbandsultimatum in der Reichstagsitzung vom 11. Mai in der ersten Mitternachtsstunde schließlich angenommen. Zentrum, Mehrheitssozialisten und Unabhängige, die einige Wochen vorher noch Anhänger einer Ablehnung waren, stimmten geschlossen mit ja, die Deutsche nationale Volkspartei geschlossen mit nein, ebenso



Die Sanktionen für Deutschland: Zollgrenze am Rhein.



Dr. Joseph Wirth
der neue Reichstanzler, der das mit der Unterzeichnung des Ultimatums des Feindbundes beauftragte Kabinett gebildet hat.

die Welsen. Die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei und die Demokraten hatten sich in der Abstimmung gespalten. Das neue Reichskabinet, das seine Existenz dieser Abstimmung im Reichstag verdankt, konnte seinem Charakter nach nur diesem Ursprunge entsprechen. An seiner Spitze steht Dr. Wirth (Ztr.) als Reichkanzler, der zugleich auch das Finanzministerium übernahm, Vizekanzler wurde der Mehrheitssozialist Bauer, Außenminister wurde Dr. Rosen, Innenminister anstelle von Dr. Koch (Bp.) der Sozialist Dr. Gradnauer, Justizminister (bisher Dr. Heinze Bp.) der Demokrat Schiffer, die Fachminister, u. a. Dr. Geßler (Dem.) für das Heer, Groener für die Eisenbahn) blieben. Postminister: Giesbert (Ztr.), Arbeitsministerium: Dr. Brauns (Ztr.), Ernährung: Dr. Hermes (Ztr.), aufbau: Dr. Rathenau. Auf die deutsche Mitteilung von der Unterwerfung unter das Ultimatum verkündete Lloyd George als Leiter der englischen Politik das „Fair play“ für Deutschland, also den Grundsatz der Ehrlichkeit für jede weitere Politik. Was haben wir aber von dem Fair play gehabt? Weder sind die Sanktionen im Westen Deutschlands aufgehoben worden, wie es England uns in Aussicht stellte, noch hat sich in der Gefährdung Oberschlesiens und in der Begünstigung des Korsantischen Aufstehrs etwas Wesentliches geändert.

Damit kommt nun der Kalendermann zu einer Schicksalsfrage für das Deutsche Reich, zur

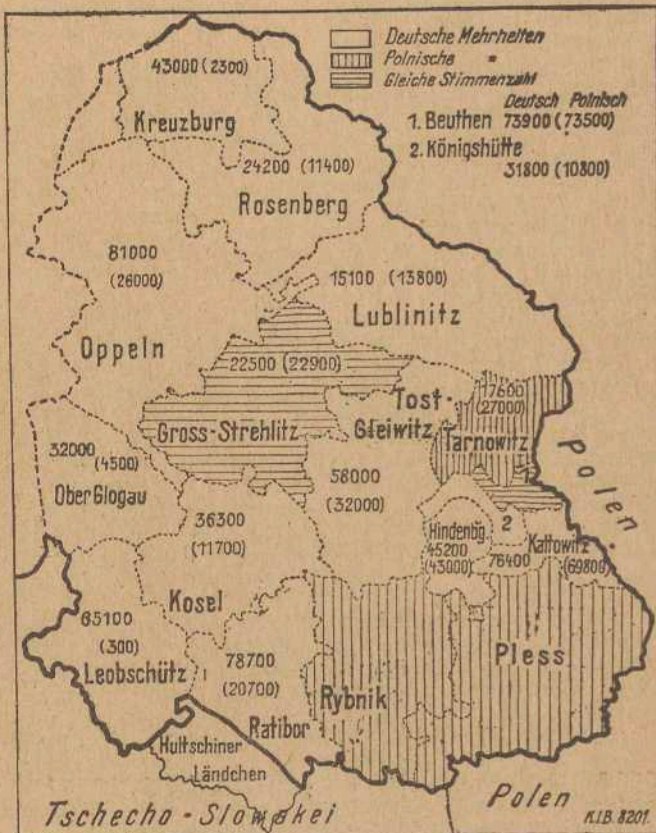
oberschlesischen Frage,

die innerlich aus dem Zusammenhang mit der deutschen Frage nicht zu trennen ist. Sehr zutreffend und nachdrücklich hatte schon Dr. Simons in London erklärt, daß unsere Gegenvorschläge nur denkbar sind, wenn Oberschlesien ganz bei Deutschland bleibt, weil es nur mit Oberschlesien weiter leben kann. Zwanzig Menschenalter ist Oberschlesien deutsch gewesen; vom Urwald zum Hofhofen. Jedes dieser Menschenalter hat das von den Vätern Ererbte mit treuem Fleiße neu erworben, um es zu besitzen. Alle Späzen Europas zwischern jetzt von dem Geheimvertrag, der Frankreich verpflichtet, nunmehr Oberschlesien den Polen mit allen Mitteln in die Hände zu spielen. Hinwider hatte diese dem französischen Kapital die Ausbeutung des ganzen Industriegebietes zugesichert. Für den



Dr. Walther Rathenau
der neue Reichsminister für Wiederaufbau.

20. März war endlich der schicksalschwere Tag der Abstimmung angebrochen. Die Heimat rief und ihre Kinder kamen. Heimat in Not! Schriß und herb klang es wieder durch die deutschen Lande. Schon ist deutsche Erde uns entrisen, deutsche Arbeit, deutsche Bildung, deutscher Besitz, und traurig ist das Los der Vertriebenen und Zurückgebliebenen, die unter schmachvoller Fremdherrschaft an die Tage glücklichen Deutschtums zurück denken. Soll auch Oberschlesien und sein deutschgefinntes Volk dies Los teilen? Nie und nimmer! Und die Heimat hat ihre Kinder nicht vergebens gerufen, sie kamen und halfen, sie alle hatten nur den einen Wunsch: „Sufte nicht, od heem!“ Alle Mann an Bord! war die Losung, und so rollten die Abstimmungsonderzüge vom 10. März ab durch die deutschen Lande. Fahnen schmückten die Bahnhöfe, Fähnchen wehten aus allen Wagenfenstern. Begeisterung lag auf allen Gesichtern: „Oberschlesien muß deutsch bleiben!“ 180 000 heimatentreue Oberschlesier mußten bis zum 20. März aus allen Teilen des Reiches nach ihrer Heimat be-
fördert sein. Brennendes Land! Goethes Mahn-
wort: „Was du ererbst von deinen Vätern hast,
erwirb es, um es zu besitzen!“ klang ihnen ins
Ohr. Seit 700 Jahren hat Oberschlesien mit



Das Abstimmungsergebnis in Oberschlesien
 Pless: 30% Deutsche, Rybnik: 37% Deutsche.

Polen geschichtlich nichts mehr gemein. Das deutsche Volk hat sich seine Ostmark erkämpft, errungen, erarbeitet. Die deutsche Industrie kam ins Land und hat Millionen von Werten dort investiert. Der Regierung Friedrich d. Gr. war es vorbehalten, den Fleiß der deutschen Berg-

Polen ausgesprochen hätten. Aber die Entente hat auf die erhobenen deutschen Anklagen den Beweis nicht erbracht, daß die deutsche Minderheit in diesen Kreisen nicht auf den übermächtigen polnischen Terror zurückzuführen sei, der von den Franzosen in keiner Weise verhütet wurde. Die



Dr. Friedrich Rosen
der neue Reichsminister des Äußern.

Deutschen haben in den genannten Kreisen es einfach nicht gewagt, zur Wahlurne zu gehen, weil sie befürchten mußten, totgeschlagen zu werden.

Schon bald nach der Abstimmung wurde es offenkundig, daß der Kommissar der polnischen Regierung Korsantj offen auf eine gewaltsame bewaffnete Erhebung seiner Getreuen in Oberschlesien hinarbeitete. Er fand dabei nicht nur die Unterstützung der polnischen Regierung, sondern auch die der Interalliierten Kommission in Opatow, deren Leiter General Le Rond auf bestimmte Weisungen aus Paris hin alles mögliche tat, um die polnischen Vorbereitungen zu verschleiern und zu begünstigen, während gleichzeitig jeder kleinste Versuch der Deutschen, dem ihnen drohenden Unheil zu begegnen, mit aller Gewalt von demselben unterdrückt wurde.

bauer in Oberschlesien von Erfolg gekrönt zu sehen. Und heute steht die oberschlesische Industrie da als ein untrennbarer Teil der deutschen überhaupt. Fast ein Drittel der deutschen Steinkohlenförderung stammt aus Oberschlesien. Die oberschlesische Zinkindustrie kann sich rühmen, in Deutschland die erste Stelle zu behaupten und darüber hinaus eine einflußreiche Rolle zu spielen, da Oberschlesien mehr als ein Viertel der europäischen und fast ein Fünftel der gesamten Weltproduktion an Zink hervorbringt. Deutsche Wissenschaft und Technik hat das Schaffen in Berg- und Hüttenbetrieben, im Laboratorium, in Fabrik und Werkstatt befruchtet, Oberschlesien verkündet den Ruhm deutschen Gewerbesleißes. Verliert Deutschland aber dieses zweitgrößte Produktionsgebiet seiner Montanindustrie an Polen, so ist auch der Untergang des durch deutschen Fleiß und rastlose deutsche Energie ertragreich gemachten deutschen Landes gewiß; es führt kein Weg aus Chaos. . . Ein mit unerhörter Energie von beiden Seiten geführter Wahlkampf war am 20. März beendet. Man durfte eine große deutsche Stimmenmehrheit in ganz Oberschlesien erwarten. Diese Mehrheit hat der Kampf ergeben. Man wußte weiter, daß in den sogenannten Terrorgebieten, in denen von Recht und Gerechtigkeit, von Ruhe und Ordnung seit Monaten nicht mehr gesprochen werden konnte, sich zahlreiche Gemeinden finden würden, in denen eine polnische Mehrheit sich ergab. Unter den schwierigsten Verhältnissen war ein großer deutscher Abstimmungssieg zu verzeichnen. Die Polen selbst — auch Korsantj — haben immer betont, daß Oberschlesien ein unteilbares Ganzes bildet. Und in diesem unteilbaren Oberschlesien haben die Deutschen rund eine viertel Million Stimmen mehr erhalten, als die Polen. 715 000 deutsche Stimmen standen 460 000 polnischen Stimmen gegenüber. Keine Macht der Welt dürfte es nun wagen, gegen den klar ausgesprochenen Willen der überwiegenden Mehrheit dieses Land aus dem Jahrhunderte alten Zusammenhang mit Deutschland zu lösen.

Wer es wagte, auf diese Zusammenhänge hinzuweisen, wurde verhaftet, ausgewiesen oder verschleppt. Deutsche Zeitungen wurden unterdrückt, die Führer des deutschen Selbstschutzes unschädlich gemacht, deutsche Waffen beschlagnahmt, während Polen

Volksabstimmung und Muttersprache in Oberschlesien

Nach der Volkszählung von 1910
haben sich bekannt zur
deutschen polnischen
Muttersprache

Gestimmt haben für
Deutschland Polen



34,35 %



59,62 %



59,73 %



40,27 %

Somit hat auch ein großer Teil der polnischen Bevölkerung für Deutschland gestimmt.

Nach der Abstimmung aber hat man sich in den Kreisen des französischen Generals Le Rond und des Herrn Korsantj auf die Teilung Oberschlesiens eingestellt. Man hat gesagt, daß sich die Kreise Tarnowitz, Rybnitz und Pleß für

ganze Waffenlager unter den Augen der Franzosen anlegte. Wochenlang tobte der dritte Aufstand der Insurgenten im Lande. Noch nie hat ein Volk die viehische Wut entmenschter Banditen mit solcher Engelsgeduld ertragen als wie das deutsche Oberschlesien. Die italienischen Truppen, die dem Treiben der Korsantjischen Räuberbrut in

loyaler Weise Einhalt gebieten wollten, waren leider viel zu schwach. Nach dem Eintreffen englischer Truppen unter General Henneker stand der Interalliierten Kommission eine ausreichende Truppenmacht zur Verfügung, um das Land von den Insurgenten zu säubern, wenn sie wollte; aber da diese Truppen unter dem Oberbefehl Le Ronds standen, durften sie an keinerlei Feindseligkeiten gegen die Korsantyhorden, die sich inzwischen unter polnischer Mannschafts- und Munitionslieferung zu 60000 Mann (4 Divisionen) regulärer Truppen und 40 000 Mann Hilfstruppen formiert hatten, denken. Nicht einmal die schrecklichsten Greuel- und Mordtaten, Raub und Plünderung, die die Polen tagtäglich an den Deutschen zur Strafe für ihre Abstimmung verübten, verhüteten die Ententetruppen. Freiwillige waren aus allen deutschen Ländern zusammengekömmt, um unter dem Oberbefehl des Generalleutnants von Höfer — einem ober-schlesischen Helden aus dem Weltkriege, der unter vielen anderen Kriegsverletzungen einen Arm einbüßte — den bedrängten ober-schlesischen Brüdern aus ihrer Not zu helfen. Schon fühlten an den verschiedensten Punkten ihrer „Front“ die Insurgenten die deutschen Hiebe, da mußte die deutsche Regierung auf den Druck der Interalliierten Kommission hin eine öffentliche Warnung erlassen, in der sie alle diejenigen mit Strafe bedroht, die etwa beabsichtigen sollten, ihr Leben für die deutsche nationale Ehre und ihre



General Hoefer
Führer des deutschen Selbstschutzes.

Volksgegnossen in Oberschlesien in die Schanze zu schlagen. Wo ist nun das Fair play nach unserer Annahme des Ultimatums? Wir sind auch hier wieder die Dummen gewesen. Korsanty treibt sein Räuberhandwerk weiter und organisiert den vierten polnischen Aufstand. Entwaffnung des deutschen Volkes, Uebernahme des Schutzes unter feierlichen Versprechungen, Zusage freier Volksabstimmung, heimlicher Verrat des Landes, zu dessen Treuhänder man sich bestellt, an die Polen, Organisation eines das Land verheerenden Aufstandes, dann Wortbruch, Ueberlieferung der friedlichen Bewohner an bolschewistische Banden und künstliche Aufrechterhaltung dieses schmachvollen Zustandes durch fremde Truppenmacht, unter gleichzeitiger Lahmlegung des Selbstschutzes und gleichzeitiger Bedrohung Deutschlands, das diesem Morde und Verrate hilflos zusehen muß, — das ist die Geschichte der Interalliierten Kommission und ihrer Auftraggeber.

Die Abstimmung in Oberschlesien lenkt den Blick des Kalendermanns auch auf ein gefährdetes Deutschland außerhalb der deutschen Grenzpfähle. Die Tiroler, die aus eigener Entscheidung zur Abstimmung geschritten sind, haben ihren Willen gegen die Entente durchgesetzt. Eine Woge ungeheurer nationaler Begeisterung ging durch das Land. Mit elementarer Gewalt brach sich der schon so lange gehegte Wunsch Bahn: „Heim in's Reich!“ Innsbrucks Straßen wurden nicht leer in fieberhaft gespannten Wochen.

Immer wieder stieg das Andreas Hoferlied und „Deutschland über alles“ zu den Bergen hinauf. An dem Abstimmungstage gab es ein einmütig Bekenntnis zum deutschen Reich. 99 Prozent der Bevölkerung sprach sich für den Anschluß Tirols an Deutschland aus. In festlich bekränztem Kraftwagen brachte eine Gruppe Innsbrucker Studenten den Grenzpfahl von der bayerischen Grenze nach ihrer Hauptstadt, um zu beweisen, daß für Tirols Jugend die Staatengrenze schon ausgelöscht ist



Tanks der Alliierten auf dem Theaterplatz in Kattowitz.

Und auch im Lande Salzburg und in der Steiermark wurde dann — Ende Mai 1921 — die Volksbefragung über den Anschluß an das deutsche Reich unter großem jubelnden Festgepränge durchgeführt. 98 Prozent der Stimmberechtigten gaben ihre Stimmen für den Anschluß ab; in Salzburg allein 20 135 gegen 255 Stimmen.

Ein Abenteuer, das Karl der Plötzliche in der Osterwoche in Ungarn unternahm, und das in diesem Zusammenhang hier nur kurz erwähnt werden soll, mißglückte. Unter dem Einfluß seiner ehrgeizigen Gemahlin versuchte er, mit einem Erlaubnisschein Frankreichs den Thron seiner Väter wieder zu besteigen. Der Putsch hätte gelingen können, wenn der König ein anderer Mann gewesen wäre. Seine Charakter Schwäche, sein Mangel an persönlicher und männlicher Wirkung brachten ihn um den Erfolg. Es kam zu peinlichen Austritten, bei denen der König am Fluche der Lächerlichkeit mit knapper Not vorbeiging. Seine Rolle ist für alle Zeiten ausgespielt, die Wiederaufrichtung des Habsburgerreiches auf absehbare Zeiten unmöglich. Wir können es in jeder Hinsicht freudig begrüßen. Ein schweres Hemmnis auf dem Wege des Anschlusses unserer österreichischen Stammesbrüder war beseitigt. Mit Besorgnis sahen schon die Franzosen, wie gerade in den Alpenländern die Neigung zu Deutschland immer stärkere Formen annahm. Sie glaubten, durch das Wiedererstehen habsburgischen Glanzes in einem den Reichsdeutschen so feindlich gesinnten Vertreter wie Karl den Keil zwischen Oesterreich und Deutschland zu treiben.

Nachdem uns das Jahr 1920 eine bürgerliche Reichstagsmehrheit und eine bürgerliche Regierung gebracht hat, wurde endlich am 20. Febr. 1921 das Preußenvolk zur Neuwahl seines Parlaments berufen. Von 16 Millionen Wählern haben 10 Millionen bürgerlich gestimmt. Das Bestreben der Sozialdemokraten, für die Beibehaltung der bisherigen preußischen Regierungskoalition einen Rechtsgrund zu finden, war von keinem Erfolg gekrönt. Der deutliche, zahlenmäßig festgelegte Sinn der Volkswahl war der Zug nach rechts. Trotz wochenlanger, verzweifelter Arbeit kam in Preußen

nach dem Rücktritt des Kabinetts Braun-Severing-Hänisch überhaupt keine Regierung zustande. Ministerpräsident Stegerwald hat schließlich

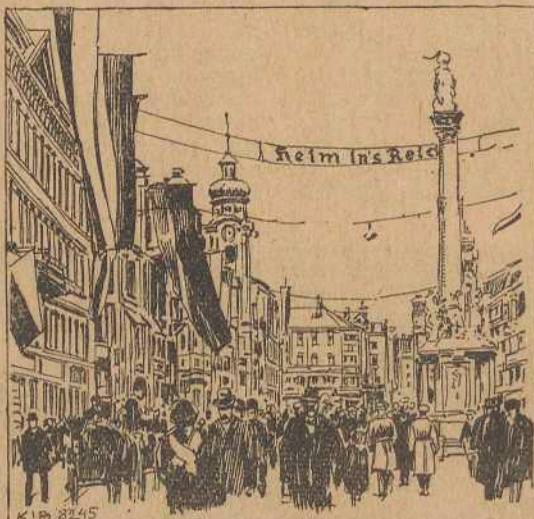


Forstrat Dr. Escherich
der bekannte Organisator des Landes schuges.

eine ansehnliche Mehrheit im Landtage auf seine Person vereinigt. Alle seine Bemühungen, ein Kabinett zu bilden, scheiterten aber. Die Entscheidung lag in den Händen des Zentrums, das einer bürgerlichen Regierung, die dem Wahlausfalle und den Forderungen der Lage entspräche, widerstrebte, da es die Deutschnationalen nicht als regierungsfähig anerkennt. Eine Bildung der alten Koalition müßte Rückwirkung auf das Reich haben, die weder Zentrum noch Demokratie wünschen könnten. Eine Verbreiterung der bisherigen Regierungsmehrheit durch Hinzunahme der Deutschen Volkspartei scheiterte an dem Widerspruche der Sozialdemokratie. Der einzige Ausweg wurde die Ernennung eines Beamten-Ministeriums ohne ausgesprochenen politischen Einschlag, d. h. mit anderen Worten der endgültige Verzicht auf parlamentarische Regierung. Nach noch nicht 3 Jahren war hier also der Parlamentarismus so gut wie tot.

Der demokratische Oberbürgermeister von Schöneberg Dominicus wurde der Nachfolger des Ministers Severing, der auf dem in Preußen sehr wichtigen Posten eines Ministers des Innern niemals ein Fehl daraus gemacht hat, wie er seine Tätigkeit in der preußischen Regierung aufgefahst wissen wollte. Er betrachtete sich als das Korrektiv für die dem Sozialismus schädlichen Tendenzen.

Ueber die Stärke der Parteien im Landtage gibt folgende Zusammenstellung ein Bild. Nach dem amtlichen Bericht des Landeswahlleiters sind 428 Abgeordnete gewählt. Davon entfallen auf



Die Maria-Theresa-Straße, die Hauptstraße Innsbrucks,
am Abstimmungstag.

	jezt	bisher
Deutschnationale	75	50
Deutsche Volkspartei	58	21
Demokraten	26	66
Wirtschaftspartei	4	0
Zentrum	81	96
Deutsch-Hannoveraner	11	i. Ztr.
Mehrheitssozialisten	114	145
U-Sozialisten	29	24
Kommunisten	30	0

Zusammen: 428

Die blutige Osterwoche, die Mitteldeutschland durchleben mußte, hat in erschreckender Deutlichkeit gezeigt, wohin die ganze Duldung und halbe Begünstigung jener umstürzlerischen, in fremdem Solde stehenden kommunistischen Bewegung führt, die sich politisch mastiert, in Wirklichkeit aber nur eine Zerstörungs- und Feindestruppe im eigenen Lande darstellte. Die zahlenmäßig unzureichende und schlecht bewaffnete Schutzpolizei wurde gegen einen Gegner geführt, der sich mit Hunderten von Maschinengewehren und Tausenden von Gewehren in ausgebauten

Verteidigungsstellungen zur Wehr setzte. Es bedurfte des Einsatzes von Artillerie, um die Maschinengewehrnesten niederzukämpfen und den Gegner endlich zu demoralisieren. Trotzdem hatte die Schutzpolizei nicht unbeträchtliche Verluste, und, was noch schlimmer ist, die Kommunisten gewannen Zeit, das verfehlte Unternehmen in aller Ruhe abzubauen und die Möglichkeit zu neuen bewaffneten Aufständen zu gewinnen. Immer und immer wieder ist es die Umsturzarbeit moskowitischer Kommunisten, die Deutschland nach dem Muster Räterusslands in Schmutz und Blut versinken lassen wollen. Das Bild der roten Revolution, deren Zentren die Bezirke von Halle, Ulstersleben, Bitterfeld, Sangerhausen usw. waren, wechselte ständig zwischen gewaltsamen Betriebsstillegungen und bewaffneten Anschlägen in Beutezügen, Raub und Plünderungen. Als härtester Stützpunkt galt das Leunawerk, die größte deutsche Produktionsstätte des Stichtoffes, das man in die Luft sprengen wollte. Die außerordentlichen Gerichte, die der Reichspräsident zur Aburteilung der Plünderer, Brandstifter

und Mörder einsetzte, waren eine Konzession an die Aufrührer, denn sie sind an die Stelle der Standgerichte gesetzt, deren sich jede Regierung für die Brecher des Landesfriedens bedient und die auch in jedem anderen Lande in Kraft getreten wären. In keinem anderen Lande hätte sich auch der Holz-Prozeß zu einem solchen

öffentlichen

Skandal auswachsen können. Ein Staatswesen, in dem ein vielfacher Mörder, Räuber und Brandstifter wie ein Triumphator auftreten, den Gerichtshof verhöhnen und von den Verteidigern in Amtstracht wie ein Volksheld gefeiert werden kann, ist von einer Gesundung noch sehr weit entfernt. Immerhin aber: der moralische, politische und wirtschaftliche Gesundungsprozeß hat doch schon Anlässe und die Triebkräfte des deutschen Volkslebens werden ihn weiter entwickeln. Wir müssen unser Haus von neuem wieder festmachen und frei werden von parteipolitischer Verhezung.

Ein warnendes Beispiel bietet uns Rußland. Der bolschewistische Umsturz sollte doch — angeblich wenigstens — das irdische Glück aller Bürger der Sowjet-

republik herbeiführen. Die Diktaturgewalt hob bekanntlich das Privatbesitzrecht auf und glaubte damit dem menschlichen Streben nach Gewinn den Boden entzogen zu haben. Was war die Folge? Mit den entrechteten Kreisen verschwand die produktive Wirtschaft. Die Sowjetgewalt verordnete diktatorisch — in der Gewalt sieht man ja dort ein Allheilmittel — die „Arbeitspflicht“ aller Bürger. Die produktive Arbeit sollte erzwungen werden. Das dreijährige Experiment der Sowjetrepublik Rußland, die heute vor dem Zusammenbruch steht, hat den Beweis erbracht, daß Zwangsarbeit unproduktiv ist und produktive Arbeit ohne den Anreiz des persönlichen Nutzens nicht geleistet wird. Gerade, als der Kalendermann diese Zeilen schreibt, hat der russische Dichter Gorki einen Hilferuf an die ganze Welt ergehen lassen. Das Elend

in Rußland, verstärkt durch eine Missernte, ist so groß geworden, daß Hunderttausende von Menschen vor dem Hungertode stehen. Ein sehr grausiges Sterben hat eingesetzt und fast gibt es kein Mittel, es aufzuhalten. Was wir dort erleben, ist der lange vorausgesehene Zusammenbruch des kommunistischen Wirtschaftssystems. Es ist



Ministerpräsident Stegerwald.



Kultusminister Becker.

Neue Männer in Preußen



Justizminister Am Behnhoff.



Der Abtransport gefangener Kommunisten.

blutige Wirklichkeit geworden, was alle vernünftigen Leute den verblendeten Arbeitern und Bauern Rußlands voraussagten, was einsichtige Leute auch den deutschen Arbeitern Tag für Tag gepredigt haben. Man muß eben das Regierungsprogramm den Anforderungen des wirklichen Lebens anpassen und utopistische Ideen beiseitestellen, so daß nicht ein Volk furchtbare Leidenswege wandelt, wie jetzt Rußland durch die Schuld selbstjüchtiger und verbogener Parteifanatiker.

Nur das Wiedererstarren unseres privatwirtschaftlichen Lebens und seine Sicherung gegen jede Unterbrechung und Störung, nur ein uneingeschränktes Einsetzen der Führereigenschaften und Organisationskunst eines selbstverantwortlichen Unternehmertums kann uns die nötige wirtschaftliche Kraft verschaffen. Für Sozialisierungs- und Kommunalisierungs-Experimente irgend welcher Art mit ihrer unvermeidlichen Unterbrechung der regelmäßigen Weiterentwicklung und mit ihrem stets ungewissen endgültigen Erfolge ist angesichts des furchtbaren Ernstes unserer Lage in Deutschland in absehbarer Zeit ebenso wenig Raum, wie für Er-

schütterungen der wirtschaftlichen Arbeit durch hemmungslose Lohnkämpfe. Das ist eine Erkenntnis, die sich im vergangenen Jahre wohl in allen Kreisen unserer sich verantwortlich fühlenden Wirtschaftspolitiker Bahn gebrochen hat. Auf wirtschaftliche Ohnmacht folgt sittlicher Tiefstand und schließlich

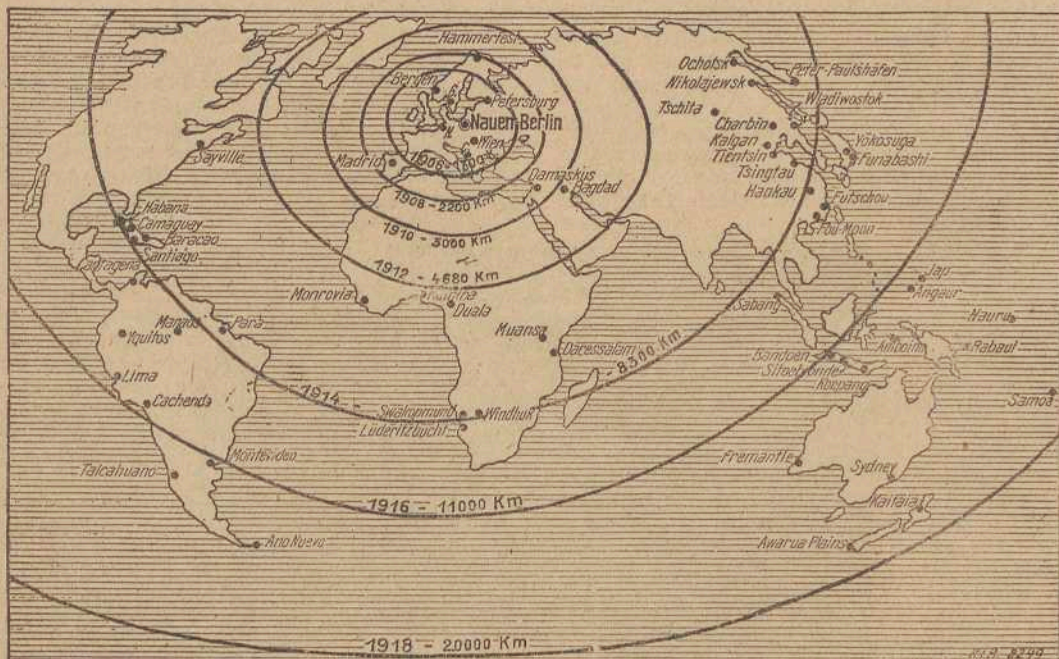
Völkervernichtung mit tödlicher Sicherheit — siehe Rußland. Es rächt sich eben alles auf der Erde.

Die Apostel des Weltfriedens haben die Entwaffnung Deutschlands in dem Jahre 1921 beendet. Bei uns Abrüstung bis zur Ohnmacht, in den Feindländern aber blüht der Militarismus wie noch nie, selbst im republikanischen Nordamerika — jedoch „Bauer, das ist etwas anderes.“ Aber siehe, „Bauer“, die Feinde redeten dir immer vor, sie hätten Krieg nur gegen den deutschen Militarismus geführt und noch immer ist ja der Glaube an feindliche Darstellungen nicht erschüttert.

Wenn auch ein Rückblick auf das Jahr 1921 nicht die Veranlassung zu stolzer Genugtuung geben kann, so unterbrechen doch gewisse Ereignisse ab und



Der von kommunistischer Seite in die Luft gesprengte Bahnhof in Hettstedt.



Die bis 1921 errichteten Landstationen der Telefunken Gesellschaft mit 1000 km Reichweite. Außerdem bestehen rund 200 kleinere Stationen.



Die Entwaffnung Deutschlands. Ein Bild von dem Abwracken eines deutschen Linien Schiffes in Kiel.

zu das düstere Grau mit ein paar hellen Streiflichtern. Der Kalendermann denkt dabei an eine Erzeugenschaft auf dem Gebiete der technischen Wissenschaften.

Die bitteren Notwendigkeiten des Weltkrieges haben die Entwicklung unserer Großfunkstationen Rauen beschleunigt; unmöglich wäre sie gewesen ohne die zielbewußte, unermüdete Arbeit der beiden leitenden Männer Graf Arco und Dr. Bredow.

Das allgemeine öffentliche Interesse hat Rauen wieder auf sich gezogen, als die nunmehr in allen Einzelheiten fertige und eine Reichweite von 20 000 Kilometer beständige Station von der Erbauerin und Eigentümerin, der Telefunken-Gesellschaft, an die drahtlose Ueberseeverkehrs-Aktiengesellschaft zum Betriebe übergeben wurde. Die Station Rauen verfügt jetzt über eine Hochfrequenz-Maschinenanlage für 400 Kilowatt, die in Verbindung mit besonderen Arco'schen Transformatoren die gebräuchlichen Telegraphierwellen von 6300 und 12 600 Meter Länge liefert. Wird von Rauen z. B. mit einer 12 600 Meter langen Welle telegraphiert, so trifft diese Welle in etwa $\frac{1}{50}$ Sekunde auf der Bestimmungsstation ein und bildet auf ihrem Wege ähnlich den Wasserwellen etwa 500 Wellenberge und Wellentäler.

Gegenwärtig arbeitet Rauen im Amerikaverkehr mit der Großstation Marion (Massachusetts), aber nur zu bestimmten Stunden. Das genügt nicht; es wird daher eine mit Arco'schen Hochfrequenzmaschinen ausgerüstete neue Großstation in der Nähe von Newyork in Betrieb genommen werden. Außerdem hat sich Rauen mit der zweiten deutschen Großfunkstation in Silbese zu einer technischen Betriebsgemeinschaft zusammengeschlossen, so daß jetzt ein drahtloser Verkehr mit den Vereinigten Staaten

auf zwei getrennten Linien unterhalten werden kann. Deutscher Wissenschaft und Technik wird es mit der Zeit gelingen, aus diesen beiden drahtlosen Verbindungen einen vollwertigen Ersatz für die uns zu Unrecht genommenen beiden Unterseekabel nach Amerika zu schaffen.

Trotzdem wollen wir hoffen, daß das letzte Wort über die Rückgabe der deutschen Unterseekabel noch nicht gesprochen ist. Und sollte es doch sein, so wird deutscher Unternehmergeist, gestützt durch die deutsche Technik, nicht ruhen, bis wir wieder ein eigenes Kabelnetz haben.

* * *

Aus dem Dunkel der deutschen Vergangenheit trat in diesem Jahre der Kämpfer und Volksmann Luther vor uns. Sein größtes geistiges Erlebnis war sein Erscheinen vor dem Reichstage in Worms. Vierhundert Jahre sind seitdem vergangen und überall in Deutschland hat man in ernsten Feiern des Mannes gedacht, der mit unerlöschlichem Bekenntnis den Widerruf seiner Lehre vor Kaiser und Reich zurückwies. Das erste Bild unseres Rückbildes führt uns deshalb nach Wittenberg, jener Stadt, die als Ausgangspunkt der Reformation besonders tief mit dem Manne verflochten ist, der uns allen heute ein bezwingender Prediger sein sollte.

Der Kalendermann gedenkt am Schluß seiner Rundschau der ergreifenden Botschaft, die am 11. April 1921 durch die deutschen Lande ging. In fremdem, doch stammverwandtem Lande, wohin sie ihrem Gatten gefolgt war, ist die frühere deutsche Kaiserin Auguste Viktoria, eine stille Dulderin, ihrem schweren Leiden erlegen. Wir schauen auf ihren Lebensweg, der unter den alten Eichen ihrer Geburtsstätte Schloß Dolzig im Kreise Sorau in

der Niederlausitz beginnt und über die schönsten Jugendjahre auf dem alten schlesischen Herrensitze Brinthenau nach Potsdam und Berlin führte, um endlich in Doorn, fernab der Heimat, still und traurig zu münden. Es geht ein Zucken durch die Seele, wenn wir mitwandern auf den Pfaden, die diese deutsche Frau bis zu den glanzvollsten Höhen und durch die schmerzreichsten Niederungen geführt haben. Eine deutsche Frau, die der Not das willige Ohr lieh und dem Schrei nach Hilfe das warme Herz; die selbst Mutterfreunden und Muttersegen in reicher Folge erfahren; die Wohltäterin und Helferin war ihr ganzes Leben lang, um aber tausend Wunden zu heilen. Der Grundzug ihres Wesens war Güte, Leutseligkeit, Herzlichkeit; sie leuchteten wirklich aus jedem ihrer Blicke; sie waren der warme Unterton aller ihrer Worte; ihr ganzes Wesen war eingetaucht in Liebe. Jene geweihten Worte von der Liebe: „sie ist herzlich und freundlich, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie glaubet alles, hoffet alles, trägt alles, duldet alles“ — hier waren sie Wirklichkeit geworden. Mit der peinlichsten Gewissenhaftigkeit hat sie es vermieden, auf die Staatsgeschäfte Einfluß zu gewinnen; nie ist sie aus der echt weiblichen Sphäre herausgetreten; um so tiefer ist aber ganz gewiß der stille Einfluß gewesen, den sie auf das Innenleben ihres Hatten ausgeübt. Wer will sagen, wie viel sie in den Kriegsjahren getan, um Gegensätze zu mildern, Entschlüsse zu vertiefen, Hoffnungsfreudigkeit zu beleben — vor allem, was sie ihrem Gemahl gewesen ist in den letzten Jahren tragischsten Geschehens. Aber neben dem Worte „Gattin“ leuchtete noch ein anderes Wort über ihrem Leben und Streben — das Wort „Mutter“. Frei und sich selbst genug war sie nur in der Kinderstube, die sich so rasch füllte. Sechs Söhne und eine Tochter! Aber darin bestand ihre

besondere Größe, daß sie wie den Pflichten als Gattin und Mutter ebenso sehr den Aufgaben und Ansprüchen ihres hohen Berufes als Landesmutter gerecht wurde. Es ist im Rahmen dieses Rückblickes nicht möglich, auch nur anzudeuten, was unsere Kaiserin auf dem weiten Gebiete christlicher Nächstenliebe geleistet hat. Die schon bestehenden Vereine vom Roten Kreuz und vaterländischen Frauenverein, die neugegründeten Vereine

für Kirchenbau und Frauenhilfe sind nur einzelne Gebiete ihrer weitverzweigten

Liebestätigkeit. Doch das Bewunderungswürdigste war nicht die Weite, sondern die Tiefe derselben, die persönliche

Hingabe, mit der die Kaiserin ihr Herz in jedes ihrer Liebeswerke legte. Ihr letzter Wunsch, ein Grab in deutscher Erde, wurde ihr erfüllt. Die reiche Saat an Liebe und Wohlwollen, die sie ins deutsche Volk gestreut, ist aufgegangen. Unaufhaltsam flutete an ihrem Beisetzungs- tage der Strom verehrungsvoller Trauer nach Potsdam, um der Entschlafenen, die ihre letzte Ruhestätte im Antiken Tempel des Schlosses

Sanssouci fand, die letzte Ehre zu erweisen. In dem Trauergefolge hob sich die schlante Gestalt der Kronprinzessin schon durch die Trauerkleidung ab, die von Uniformen flantiert ist. Einen



Kaiserin Auguste Viktoria †
Gestorben am 11. April 1921 im Haus Doorn.

imposanten Anblick bot das Defilé der Generale in Galauniform und im Glanze all ihrer Orden. In dicht geschlossenen Reihen gingen sie hinter der Kronprinzessin, und noch einmal sah man vereint, was die Revolution gewaltsam auseinandergerissen. Ein Bild der Größe, mag auch der Krieg zehnmal verloren sein. Wir danken es der ehemaligen Kaiserin am Grabe, daß sie mit ihrer Treue dem deutschen Volke in wahrhaft menschlicher Größe das Vorbild einer deutschen Frau und Mutter bis ans letzte Ende vorgelebt hat. Wie die Königin Luise scheidend ihren Getreuen zurief, nicht in Tränen zu verharren, sondern Männer zu werden



Der letzte Weg der Kaiserin.
Die Kronprinzessin mit Prinz Eitel Friedrich, dahinter die Prinzen August Wilhelm, Walbert und Oskar.

und Helden, um dem Vaterlande eine lichtere Zukunft heraufzuführen, so soll auch ihr Bild uns stärken. „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.“

* * *

Ein schwerer Weg liegt vor uns, der schwerer wird, je mehr man ihn bedenkt und nicht mit dem einem Ziele „Vorwärts“ fortstreitet. Ginge alles nach dem Willen der Drahtzieher in London und Paris und ihren getreuen Schildknappen, so möchte man wohl an der Zukunft des Deutschen Reiches verzweifeln. Aber es kommt auch manchmal anders, besonders wenn sich die Beuteverteilung nicht einigen können. So geschah's ja Anfang August mit Oberschlesien. Vierzehn Tage lang beriet man im Obersten Rat über die Streitfrage, ob Oberschlesien geteilt oder ungeteilt den Deutschen übergeben werden, ob Polen oder Deutschland das Industriegebiet erhalten und welche teilende Linie überhaupt der franco-englischen Gerechtigkeit letzter Schluß bleiben sollte. Zuletzt kamen Lloyd George und Briand überein, den Berg, der sich nicht übersteigen ließ, vor sich herzuschieben. Sie überwiesen das Problem an den Völkerbundesrat. Von Pontius zu Pilatus. Das ist zwar wider den Versailler Vertrag, aber wer fragt heute nach Deutschland? Nichts wäre verfehlter, als in dumpfer Verzweiflung und Mut-

losigkeit die Hände in den Schoß zu legen und sich mit dem Schicksal der Sklaverei abzufinden. Eines steht über jedem Zweifel: Mag die weltpolitische Entwicklung einen Weg nehmen, den sie will, wir müssen an uns selbst arbeiten, daß wir wieder eine Macht werden, so gutes eben geht, daß wir die innere Krankheit der Mutlosigkeit, Erbarmlichkeit und Jämmerlichkeit, daß wir die Fieberdauer der Revolution überwinden. Solange in einem Volke noch der Wille zu nationalem Leben vorhanden ist, kann es von der Karte nicht ausgelöscht werden. So wird auch Deutschland wieder er stehen als ein großes, mächtiges, freies Reich! Der ewige Gott, der Erde und Himmel gemacht hat, in dessen

Händen wir alle ruhen, Völker und Menschen, wird alles zum Besten leiten. Und so legt der Kalendermann als Geleitwort zum neuen Jahr wohl am besten den Spruch hin, den der eiserne York am Morgen der Völkerschlacht bei Leipzig seinen Offizieren zurief, da die Husaren Fanfaren bliesen:

„Anfang, Mitte und Ende,
Herr Gott, zum Besten wende!“

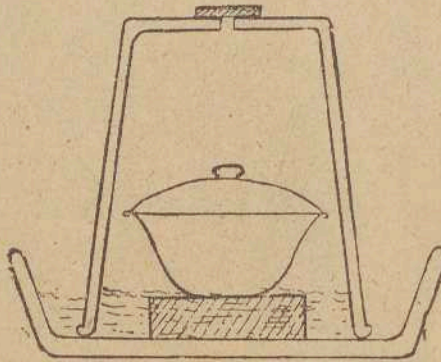


Gindenburg, Ludendorff und Tirpitz im Leichenzuge.

Alles aus Haus und Hof.

Hauswirtschaftliches.

Das Kühlhalten der Nahrungsmittel. Einen Eisschrank besitzt nicht jede Hausfrau, auch keinen kühlen Keller. Da muß sie sich anderweitig zu helfen suchen, um im Hochsommer sonst leicht verderbliche Speisen eine zeitlang aufzubewahren. Durch eine einfache Vorrichtung kann man sich für diesen Zweck die Verdunstungskälte des Wassers nutzbar machen. Jede Hausfrau weiß aus Erfahrung, daß sich Getränke in porösen Tongefäßen lange Zeit kühl und frisch erhalten. Die Tonwand saugt von der Flüssigkeit auf und läßt sie an ihrer Außenseite verdunsten. Durch Ueberführung einer Flüssigkeit in den luftförmigen Zustand wird aber Wärme gebraucht, die dem Inhalt des Gefäßes entzogen wird, wodurch derselbe kühl erhalten bleibt. Dieses Naturgesetz kann die Hausfrau sich zur Frischerhaltung von Speisen nutzbar machen durch folgende einfache, in nebenstehender Abbildung veranschaulichte Vorrichtung. Man benötigt dazu nur einen möglichst großen, nicht glasierten Blumentopf und einen entsprechend großen Untersatz. In letzteren



legt man einen porösen Ziegelfein und setzt auf diesen das Gefäß mit den frisch zu haltenden Speisen. Darüber deckt man dann den Blumentopf und füllt den Untersatz mit kaltem Wasser. Der Blumentopf saugt gleich einem Docht das Wasser auf und bringt es an seiner Oberfläche zur Abdunstung mit der Wirkung, daß der Inhalt kühl bleibt. Je rascher die Verdunstung vor sich geht, um so größer ist die Wirkung des physikalischen Vorganges. Man stellt daher vorteilhaft die Kühlvorrichtung in ein offenes Fenster in Zugluft. Das Abzugsloch des Topfes verdeckt man mit einem Stückchen Papier, einem Brettchen oder dergleichen, um ein Eindringen von Staub und Fliegen zu verhüten. So einfach auch die Vorrichtung aussieht, so praktisch und zweckdienlich ist sie in ihrer Verwendung, so daß jede Hausfrau bei gegebener Gelegenheit einen Versuch damit nicht unterlassen sollte; manchen Neger und manche Musgube wird sie sich ersparen durch Erzielung einer längeren Haltbarkeit sonst leicht verderbender Speisen.

Kleintierzucht.

Waschen der Hunde. Das gewaltsame Waschen der Hunde mit kaltem Wasser ist feineren Hunderrassen sehr schädlich, ebenso junge Hunde zu früh oder in zu kaltes Wasser zu bringen, denn oft sind Lungenentzündung, Staupe und andere Krankheiten die Folge. Die kurzhaarigen Hunde bedürfen in der Regel keiner besonderen Hautpflege, falls nicht das Auftreten von Ungeziefer eine gründliche Reinigung durch Wasser notwendig macht. Dagegen sollen mittel- oder langhaarige Hunde wöchentlich einmal gebürstet werden. Besonders empfindlich gegen die Kälte sind die Dachshunde; kommen sie naß oder schmutzig nach Hause, so reibt man sie am besten mit einem trockenen Lappen tüchtig ab.

Obstbau.

Beim Schneiden der Obstbäume soll nicht nach dem Schema F verfahren werden, sondern man soll sich über die verschiedenen dabei in Frage kommenden Verhältnisse im klaren sein. In rauhen Gegenden ist die Holzbildung größer als die Ausbildung des Fruchtholzes, in wärmeren Lagen ist es umgekehrt; in schwerem kaltem Boden ist der Holztrieb ebenfalls stärker und die Blütenknospenbildung tritt zurück, in wärmerem Boden ist es wiederum gerade umgekehrt. Ein Baum auf Wildling wächst in der Jugend stark, macht viel Holz und erzeugt wenig Blütenknospen, während Bäume auf Zwergunterlage schon frühzeitig mit Knospen und Früchten beginnen und weniger Holztriebe machen. Man hat sich deshalb, ehe man schneidet,

von diesen Einzelheiten zu überzeugen, denn es ist selbstverständlich, daß man mit dem Schneiden wohl nachhelfen, aber nicht die Natur ändern kann. Wo der Holztrieb der Natur entspricht, wird das Schneiden nie die Fruchtbarkeit erzwingen, es schadet nur dem Baum. Man schneidet deshalb dort, wo Holztrieb vorherrschen muß, lang, wodurch die Knospenbildung schneller herbeizuführen ist, während man wieder dort, wo die Knospenentwicklung vorherrscht, etwas kürzer schneidet, damit von Anfang an sich ein besseres Holzgerüst entwickeln kann.

Alles Wissenswerthes.

Rohrstühle zu reinigen. Rohrgeflechte reinigt man mit Seifenwasser, dem man zuvor noch etwas Spiritus zusetzt. Natürlich muß die Politur der Stühle geschützt werden, was durch Auslegen von Tüchern geschieht. Man reibt mit einer nicht zu harten Bürste, welche man öfters in die Seifenlösung taucht, das Rohrgeflecht ab, bestreut es, solange es noch feucht, mit Schwefelpulver, läßt es bis zum Trockenwerden liegen und bürstet es dann mit trockener Bürste ab.

Auffrischen von Teppichen. Verblichene Teppiche werden wieder viel besser, wenn man nach dem Ausklopfen den Teppich mit einem in warmes Salzwasser getauchten Tuch abreibt. Das Tuch wird leicht ausgewrungen und ein Teil des Teppichs damit abgerieben. Dann spült man das Tuch in Wasser aus, taucht wieder in das Salzwasser und so fort, bis der ganze Teppich vorgenommen ist. Nun muß der Teppich erst trocknen, ehe man wieder darauf tritt.



Altgermanischer Blutschwur

Nach einem Gemälde von Aug. Dieffenbacher

Martin Schneehaupt.

Von Max Karl Böttcher.

3. März 19 . . , nachmittags 4 Uhr.

Somm, mein liebes Tagebuch, ich will die Stunde Zeit, die mir bleibt, bis ich dem Kapitän vorgestellt werde, benützen, noch mit Dir zu plaudern.

Halt, erst muß ich ja meinen Namen auf die Vorderseite schreiben.

So, das wäre getan. — Wie stolz das klingt: Martin Schneehaupt, Schiffsjunge auf Reeder Münzbad's Segelbark „Fortuna.“

Ja ja, mein liebes Tagebuch, ich bin jetzt nicht mehr Primaner am Gymnasium zu Ilmenau, ich bin jetzt Schiffsjunge. Noch ist mir alles ganz wirr im Kopfe. Der Abschied von zu Hause, die weite Reise nach Hamburg, diese große Stadt selbst, und nun eben erst der Abschied von meinem guten Vater. Wie er da drüben stand an den St.-Pauli-Landungsbrücken und mir nachwinkte, als ich auf der Pinasse stand, die zur „Fortuna“ gehört und die mich hierher an Bord brachte. Noch lange sah ich sein weißes Haar leuchten. Der arme, gute Vater hat mich nun, seinen einzigen Jungen, her-

gegeben. Nicht wahr, Tagebuch, ich brauche mich dieser Träne, die eben herniederfiel, nicht zu schämen. Unser alter Lehrer Dr. Behr sagte immer: „Edlen Schmerzes schämt sich kein deutscher Mann!“ —

Ein ganzes, volles Jahr ist die „Fortuna“ auf weiter Fahrt, — erst nach Yokohama, dann von da zweimal nach Sidney und zurück. Ein wenig bange wird mir schon, doch ich besitze frischen Mut und große Lust zum Seemannsberuf und weiß auch von Onkel Karl, daß das Schiffsjungenleben die schwersten Lehrjahre sind, die es gibt. Und Onkel Karl muß es doch wissen, er war 31 Jahre Seemann. — Jetzt will ich mich aber erst einmal auf dem Schiffe umsehen. Ich hatte es mir eigentlich noch größer . . .

5. März 19 . . , mittags 12 Uhr

Ich konnte vorgestern nicht weiter schreiben. Tagebuch, denn der Maat Janßen trat in meine Kabine und holte mich zum Kapitän.

Der Kapitän ist ein großer, stattlicher Mann, mit einem riesigen Kopf und einem riesigeren Bart, der sich fast über das ganze Gesicht zieht. Er heißt

Bär. Aber ein paar gute Augen hat er, blau und freundlich, ich glaube, der kann keinem Menschen Unrecht tun. Er gab mir die rechte Hand und legte die linke auf meine Schulter und sagte: „Grüß Gott, Schneehaupt! Freut mich, daß Du gekommen bist. Habe schon manchen Schiffsjungen angeheuert, dem auf halber Fahrt vom Heimatsnest nach der Vaterland die Sache leid wurde. Na, wirst ein tüchtiger Seemann werden, hast ja heilige Lust dazu, wie mir Dein Onkel Karl Wiedehopf erzählte. Na, nun Glück zu! Wenn's manchmal sauer wird, nicht gemudst! Die Bäume aufeinander und einen festen Willen im Herzen, der sagt: Ich zwings doch! — Und wenn's gar nicht gehen will oder wenn ein Leid Dich drückt, dann weicht Du doch, wo ich stehe.“

— Auf der Planke läuft ja keiner weg. Ich habe Dir den Maat Jansen, er ist ein Mecklenburger, als Lehrmeister gegeben. — Ist ein strenger Gast, aber er versteht seinen Kram und wird Dir was lernen, also los!

Und nun sind wir zwei Tage auf der Fahrt und drüben sieht man schon ganz schwach die englische Küste. Der Vermeltkanal ist ganz ruhig. — Das wäre eine Seltenheit im März, sagte Maat Jansen.

Zwei Tage auf großer Fahrt und seit gestern Mittag mit vollem Tuch. Freilich aus der Elbe mußten wir herausgeschleppt werden. Fairplait Nr. 8 hat uns über Cuxhaven bis zum dritten Feuerschiff geschleppt. Ach, was ich schon alles gelernt habe in dieser kurzen Zeit! — Die Masten kenne ich, die Steven kenne ich und auch die Segel. — Heute Abend will mich der Steueremann Jobs mit dem Kompaß vertraut machen. — Und sonst von früh bis abends klettern, nichts als klettern.

Noch kein Segel aufsetzen oder raffen oder einholen, das kommt erst später daran, nein, bloß klettern. Der Maat Jansen huscht wie ein Wiesel in die Takel, versteckt droben in irgend einer Raue ein Tuch oder ein Stück Holz oder Tau und schreit, wenn er wieder unten ist, ja, was schreit er? Wenn ich das nur verstünde. Der Mensch spricht Mecklenburger Platt. Hier, mein guter Vater, der Du daheim sitzt und vielleicht auf dem Atlas die Fahrt der „Fortuna“ verfolgst, hier will ich Dir gleich danken für die schönen Abende im vergangenen Winter, da Du uns aus Fritz Reuter vorgelesen hast. Und wenn ich nichts weiter davon gehabt hätte, als daß ich ein wenig Plattdeutsch verstehen lernte. Sonst wäre es mit Jansen ganz aus. Wenn er langsam und ruhig spricht, verstehe ich ihn ganz leidlich, aber wenn er schreit, und er schreit fast immer, und wenn er den Mund voll Tabaksast hat,

und er taut fast immer Briesen, dann verstehe ich ihn nicht mehr, dann muß ich immer auf seinen Mund achten und auf seine Gesten, die er macht und da komme ich mir manchmal vor, wie ein Hund, der etwas apportieren soll. Er springt wie eine Wildtazze an den Mast, huscht wie ein Eichhorn daran empor, schwingt sich und zieht sich und schlängelt sich wie ein Zirkusmenich und ist im Augenblick droben, versteckt das Tuch oder das Holz und huscht wieder herab und schreit mich nun an und zeigt hinauf. Nun muß ich es nachmachen. Ja, wenn er mich in Ruhe klettern ließe, aber so tanzt und schreit er vor Ungeduld unten am Mast

Der praktische Jongleur und sein böses Weib.



Achtung, die Alte ist wütend — mein gutes Porzellan ist in Gefahr!



Nur meine Kunst kann mich vor großem Schaden bewahren.

herum, wie ein Indianer, und das einzige, was ich verstehe, ist: treten! — treten! — das heißt: ziehen. — Wie mir gestern Abend Claus Hinners, ein Schiffsjunge im zweiten Jahrgange, sagte, ist die oberste Regel beim Klettern: ziehen Nicht steigen oder stoßern, wie Claus Hinners sagte, sondern sich anziehen. Die Arme müssen alles machen, die Beine dürfen nur stützen. Am festesten Mast empor mag es noch gehen, aber auf die Quermasten rüber, das macht mir noch Mühe. Ich glaube, ich bin doch ein wenig schwindlig. Ach, da schreit der Jansen schon wieder nach mir. Schluß.

5. März, abends
1/9 Uhr.

Endlich Frieden! — Ich bin wie zer schlagen. Ueber alle Masten hat mich der Maat gejagt, und er hätte es noch weiter getrieben, wenn Steward Dinlage, ein breitmäuliger Berliner, ihm nicht gesagt hätte: „Jansen, oller Schinder, wenn Du den Eislapp (statt Schneehaupt nennt mich der Whbold Eislapp) nun nicht in Frieden läßt, haue ich Dir eens off de Tute!“ Die beiden scheinen

keinen Faden zusammen zu spinnen, denn Jansen sah den Koch so giftig an, so mit einem Blide, der mich grausen machte. Der Berliner scheint mich in sein Herz geschlossen zu haben. Ich mag ihn ganz gern, er ist allezeit fidel. Wenn er nur nicht so miserabel lachte, d. h. für uns. Für sich scheint er den Schmalz nicht zu schonen, denn er hat sich ein hübsches Bäuchlein angemästet.

Jetzt kommt Claus Hinners. — Morgen mehr, Tagebuch.

10. März, mittags 12 Uhr.

„Morgen mehr, Tagebuch,“ schrieb ich vor fünf Tagen, aber o weh! o weh! was waren das für fünf Tage! Am 6. März gegen Morgen kamen wir in die offene See und da ging der Tanz los. Schon bei den ersten starken Schwankungen des Schiffes wurde es mir übel. Kapitän Bär, der gerade an mir vorüberging, sah mich an: „Junge,

übergib Dich, was Du kannst! Ein Seemann, der nie seetranke gewesen, ist wie ein Reiter, der noch nie vom Pferde gestürzt!" Und nun ging's los. Noch nie habe ich mich so sterbenselend gefühlt, als in diesen Tagen. Am schrecklichsten war es, wenn das Schiff sich niederbeugte und der Kiel in die Fluten tauchte. — Nicht, daß ich Angst gehabt hätte, — i wol! Unsere „Fortuna“ ist ein fester Kerl, starkplantig und breitbrüstig und hat ihre 56 Schritt in der Länge und 10 in der Breite und 1½ Meter Tiefgang, und die Fracht ist gewichtig: Ein paar tausend Zentner Messerstahl von Gebrüder Heimann in Solingen, bestimmt für Yoko-

hama. Da müssen nun schon hungrige Wellen kommen, ehe diese Last und dieser Koloss ins Wanken gerät. Aber wenn man so über Deck schaut, über den langen Boden hin, der sich auf der einen Seite nach unten senkt und in das schäumende Wasser taucht und auf der anderen Seite drei oder vier Meter aus den Wellen ragt, da ist es, als ob einem eine unsichtbare Hand den Boden wegzöge, und dann will sich der Magen schier umwenden. — Und Jansen ließ mich noch klettern! Da habe ich wirklich die Zähne aufeinandergebissen und gesagt: Ich will! — Ja, der Wille war da, aber der Körper versagte. Es kam jetzt das Schlingern dazu, das ist die Bewegung des Schiffes von links nach rechts, und nun war es aus.

Ich lag an Deck, hielt mich am Lustschachtrohr fest und brach und brach. Jansen goß mir ein paar Eimer Seewasser über den Kopf und lachte, daß ihm die Tränen über die Wangen liefen, aber der Koch aus Berlin hob mich auf und schleppte mich in meine Koje. Da kam Claus Hinners und wusch mir Gesicht und Hände mit Seewasser, dann legte er mir fortgesetzt ein kaltes, feuchtes Tuch über die Augen. Er ist ein lieber Kerl der Claus, und hat jede freie Minute an meiner Koje gegessen und mir viel erzählt von sich und seiner Heimat. Er ist ein Holsteiner und liebt seine schöne Heimat über alles. Am Adlensee ist er daheim. Sein Vater ist Pfarrer und zürnt ihm, weil er Seemann geworden ist. Er sollte studieren und Arzt werden, aber Claus ist ausgekniffen und doch Seemann geworden.

12. März.

Bin wieder in Ordnung. Das Schaukeln des Schiffes stört mich nicht mehr. Die See ist lebhaft

und eine frische Brise weht. Heute soll ich in dem geordneten Schiffsdienst aufgenommen werden. Alle zwei Stunden Dienst, so geht es nun bei Tag und bei Nacht, bis wir wieder einmal an Land sind: Zwei Stunden Dienst, — zwei Stunden Ruhe. Man muß sich erst daran gewöhnen, daß man nie länger schlafen kann, als zwei Stunden.

18. März

Ade, Europa! — Afrikas Küste schimmert silbern hervor. — Wir haben immer lebhaften, guten Wind gehabt. Mir wurde ganz eigen zu Mute, als der Steuermann mir vorhin zurief: „Schneehaupt, Afrika da drüben!“ Er reichte mir das Fernrohr und wirklich sah ich, vielleicht fünfzig Seemeilen entfernt, einen schimmernden Land.

19. März.

Bald werden wir in die Passatzzone kommen. Da geht das Faulenzen los, meinte Claus Hinners, denn der Wind springt nicht um, weht gleichmäßig stark und immer aus einer Richtung. Aber die Hitze! Man merkt, der Äquator kommt näher. Heute früh 8 Uhr waren 34 Gr. Celsius im Schatten, da werden wir heut mittag wohl auf 40 kommen.

22. März.

Liebes Tagebuch, immer weniger Zeit bleibt mir. Der Jansen schindet mich jede freie Stunde. Unser Verhältnis zueinander wird immer schlechter. Und gestern, als ich sein plattdeutsches Kauderwelsch nicht verstand, hat er mich roh beschimpft und ich mußte an mich halten, um die Disziplin nicht zu verlegen, denn in solchen Sachen versteht der alte Kapitän keinen Spaß. Und heute, als ich im

Fockmaste ein Stück verstedtes Papier nicht fand, packte er ein Seil und schlug nach mir, aber glücklicherweise kam gerade Dinklage hinzu und hielt ihn zurück: „Jansen, rohes Huhn, Du weißt, Du kannst den Eiskopp im Dienste schinden wie Du willst, da sagt Peh (er meint Kapitän Bär) nicht dazu, aber Keilerei kann der Schiffer (so heißt hier allgemein der Kapitän) nicht leiden!“

Da spuckte ihn Jansen vor die Füße und gab mir einen Knuff, dann ging er davon. — Wenn mein Freund Claus Hinners nicht wäre, ich könnte manchmal verzweifeln!

24. März.

Heute habe ich die ersten Haifische gesehen. Ekelhaftes Viehzeug! Wie sie mit heißen, gierigen Augen herauslungern, wie ihre Sendeoten, die Piloten, ihnen um Kopf und Leib schwirren, wenn



Schwierige Rechnung.

Nach dem Gemälde von Hermann Kaulbach.

sie einen Köder gefunden und den Hai anstoßen!
Tatsächlich in Scharen umkreisen sie unser Schiff.

24. März, 12 Uhr nachts.

Meine erste Mitternachtswache.

Claus Hinners war so gut und brachte mir auf meine Bitte mein Tagebuch. Nun will ich beim Mondenschein Dir einiges anvertrauen, getrennes Tagebuch. Vor drei Wochen fort von der Heimat, und ich muß sagen, wenn nicht jener gräßliche Jansen mein Lehrmeister wäre, ich wäre glücklich! Bis jetzt kann ich mir nichts Freieres, Schöneres denken, als Seemann zu sein. Wie das Kreuz des Südens vom dunkelblauen Himmel strahlt, wie die See am Riele rauscht und die Wogen fast silbern flimmern. Ach, Du herrliches Meer, wenn ich ein Dichter wär, würde ich schreiben:

In stiller Nacht an Schiffers Bord,
Die Heimat fern und weit.
Die Wellen rauschen fort und fort
Ihr Lied von Ewigkeit.
Sie singen von Treu und —

25. März.

O, wie wurde mir die gestrige Nacht verdorben. Jansen hatte sich, ich weiß selbst nicht, wie es kam, hinter mich geschlichen, ohne daß ich ihn bemerkte. Ich hatte die paar kindlichen Verse aufgeschrieben, die mir in dieser feierlichen Stimmung gerade in den Sinn kamen, und der schreckliche Mensch muß einiges gelesen haben. Mit rohem Lachen riß er mir das Buch weg und schrie: „Er dichtet, ein Jong dichtet!“ und rannte mit meinem Tagebuch davon. Und ich durfte nicht nach, denn ich durfte meinen Posten nicht verlassen, da ich Ausguck am Vordersteven hatte.

25. März, früh 10 Uhr.

Der arme, liebe, treue Claus Hinners. Nun hat er Strafdienst bekommen, und nur, weil er sich als mein Freund gezeigt. Du, Tagebuch, bist Schuld daran. Jansen ist mit meinem Buche, das er weggeraubt, in die Messe gegangen, wo, noch etliche Leichtmatrosen beim Knobeln saßen. Auch Claus Hinners, der einen Brief an seine Eltern schrieb, war noch wach. Nun hat Jansen unter wüstem Gelächter mein Tagebuch auf den Tisch geworfen. „Kinder!“ hat er geschrien, „Kinder, ein Dichter ist aufgegangen, ein Hans Lasse, der nachts die Sterne anhimmet und Gedichte darüber schreibt. Es ist Schneehaupt, das zarte Büßchen, — und so was will Seemann werden!“ — Er hat eben mein Tagebuch gelesen wollen, aber da ist Claus Hinners aufgesprungen und ist damit geflüchtet in unsere Kabine und hat es versteckt. Aber Olaf Svendin, ein Finne und Freund von Jansen, der unser zweiter Steuermann ist, hat dem armen Hinners eine Stunde Strafdienst zubüßiert. Und vorhin kam Jansen zu mir und sagte höhnisch: „Nun, Herr Goethe oder Schiller, wieder ein Gedicht vollbracht? Ha ha, ich kann auch dichten, hör' mal drauf:

Unser schönes Schiff Fortuna
fährt jetzt längs von Afrika,
Wald ist es unten am Kap,
Und die Haifische machen schwapp!“

Und nun lachte er so unbändig, daß Kapitän Bär fragte, was hier los sei. Ich wollte den üblen Menschen beim ersten Vorgefetzten nicht verpegen und so sagte ich nur: „Jansen hat einen Witz gemacht!“

„Hat der wirklich soviel Gräze?“ lächelte der Kapitän und ging. Und als er weg war, zeigte Jansen ein ganz boshaftes Gesicht. Er kam dicht an mich heran und fragte mit listigem Augenzwinkern:

„Du, Herr Dichter, ich habe mal gehört: Wer dichtet der betet auch. Du betest wohl auch, he?“

Mein guter Gott droben, der Du mich immer so treulich geleitet, sollte ich wegen einem solchen dummen, rohen Laffen Dich und meine Treue zu Dir leugnen?! Nie, und so sagte ich: „Natürlich bete ich, natürlich. Mein Gott hat mir schon manchmal geholfen und andern auch.“

Da wurde er blau vor Lachen und schrie: „Das Dings ist gut, der Trotz betet!“ und er ging fort und schrie: „Es gibt keinen Gott, und wer betet, ist ein Hammel, ich bin froh, daß ich den Quassel von Beterei verlernt habe.“ Und ich hörte, wie er in die Maats- und Obermaatsmesse hineinschrie und in jede Kabine: „Der Schneehaupt betet, der Hansnarr!“ Mir grausete jetzt vor diesem Menschen.

26 März, mittags 12 Uhr.

Nun ist er schon 24 Stunden dahin, der liebe, liebe Claus. Mir ist's noch wie ein Traum. Gestern war er noch mein Retter und nun ist er tot. Noch ehe er gestern früh, kurz nachdem ich mit Jansen die Sache mit der Beterei hatte, seinen Strafdienst antrat, drückte er mir im Vorbeigehen die Hand und sagte: „Ich tue es gern für Dich, Martin!“ und er sah mich dabei so lieb und treuherzig an. Ach Gott, es war sein letzter Blick, sein letzter Händedruck. Nie, nie, und wenn ich noch so alt werden sollte, werde ich das gestern Erlebte vergessen, das entsetzliche Bild, wie er droben vom Mast geschleudert wurde, wie er in einem weiten Bogen über Bord flog und dampf aufbläsend mit einem leisen klagenden Schrei in die Wellen fiel. Ich schrie auf: „Mann über Bord!“ und Jansen, Gott verzeihe mir das harte Wort, der Lump, er lachte roh auf. Ich stürzte zur Reeling. Claus streckte die Arme nach mir aus und rief: „Mein Vater!“ Und hätte mich Dinklage nicht gehalten, ich wäre nachgesprungen. Und nun kam das Gräßliche, ich vermag es kaum zu schreiben. Ein Duzend gefräßiger Haie stürzten auf Claus zu und im Augenblick war er zerrissen und in ihren schrecklichen Rachen verschwunden. Ich schrie, ich jammerte und heulte, alle Mann kamen an Deck und sahen schon nichts mehr von dem Unglück. Und als ich es erzählte, gingen sie erschüttert und still davon. Der Kapitän, der große starke Mensch, schluchzte wie ein Kind. Sie haben ihn alle gern gehabt, meinen guten Claus, und sind doch alle liebe gute Menschen. Gute Schale, weicher Kern. Nur Jansen, das Schenjal, trat zu mir und puffte mich in die Seite und lachte: „Na, Betschwester, warum hat ihn denn dein Gebet nicht gerettet? Da siehst Du mal den großen Unsin.“

1. April.

Schnell, schnell, meine letzten Notizen, nur mit Bleistift heute, denn es geht zu Ende. — Nicht mehr an Bord der „Fortuna.“ Das schöne Schiff ist dahin, als eine Flammensäule sank sie vor zwei Stunden ins Meer. Am Achterdeck entstand auf ungeläuterter Weise Feuer, es ließ sich nicht löschen. Gräßlich. Dazu noch scharfer Wind, West-Süd-West, der sich wie ein Blasebalg in die Flammen legte. Nach kaum einer Stunde war das Schiff durchglüht und sank. Der arme Dinklage wurde vor Schreck wahn Sinnig, rannte gegen den Mast und sprang dann ins Meer, wo er eine Beute der Haie geworden sein wird. Vier Rettungsboote wurden abgesetzt mit je fünf Mann. 23 waren wir bei der Ausfahrt. Claus Hinners ging dahin, Dinklage ging dahin und Kapitän Bär, der Treue, war nicht zu bewegen seine „Fortuna“ zu verlassen, die er



„O, schöne Zeit, o, sel'ge Zeit.“
Nach dem Gemälde von W. Menzler.

ein Duzend Jahre regiert. Mit geschwenkter Mütze, seine Hünengestalt vom Feuer grell beleuchtet, so sank er in die Fluten. In meinem Boot saßen Olaf Svendin, Jansen, der Vollmatrose Berhard Glänzel aus Hannover, Bernt Olsen aus Brunsbüttel und ich. Etwa zehn Liter Wasser und zwei Kilo Schiffszwieback, das ist alles, was wir hatten. Ich raffte in höchster Eile mein Tagebuch und eine Schachtel Schokolade auf und sprang ins Boot. Mein Geld, etwa 90 Mark, sank mit ins Wasser.

1. April, 8 Uhr abends.

Die See wird lebhafter. Zehn Stunden treiben wir nun schon auf freiem Meere. Kein Schiff, kein Strand zu sehen. Eben teile ich meine Schokolade aus. Vielleicht noch sechs Liter Wasser an Bord und etwa ein einhalb Kilo Zwieback. Jansen, der bis vorhin fluchte, ist recht still geworden, schaut mich immer so merkwürdig an, als wollte er was von mir.

1. April, 12 Uhr mitternachts.

Uns quält der Durst und Svendin, der Steueremann, gibt kein Wasser heraus. Jansen hat mir soeben mein letztes Stück Schokolade abgetteilt.

2. April, 8 Uhr früh.

Das Wasser ist zu Ende. Sie hätten Olaf Svendin ermordet, wenn er das Wasser nicht hergegeben. Noch 8 Zwieback. Der Hannoveraner macht den Vorschlag, daß zwei freiwillig ins Wasser sollten durch das Los, damit die andern drei sich etwas länger hinfristen, aber keiner hat geantwortet. Ich überlege, ob ich den Sprung wage, der doch bloß eine Errettung vor weiterer Qual und wahrscheinlich einen Tod einen halben Tag früher bedeutete, als er uns sonst ereilt. Außer Jansen haben alle Weib und Kind zu Hause, ich nur die Eltern.

1 Uhr 40 mittags.

Seit zwei Stunden hat noch niemand ein Wort gesagt. Sie sind ganz apathisch. Svendin hat die acht Zwieback vergraben und die anderen spannen auf ihn wie die Raubtiere, als fürchten sie, daß er heimlich eine Krume esse.

8 Uhr abends.

Gott im Himmel droben, mache der Qual ein Ende! Jansen ist dem Wahnsinn nahe. Olaf hat ihm vorhin heimlich das Messer aus der Lederscheide gezogen und ins Meer geworfen.

10 Uhr abends.

Todmüde! — Ach könnt' ich doch sterben. Eben einen halben Zwieback verzehrt. Vorhin kam Jansen zu mir gekrochen, umtrampfte meinen Arm und stieß hervor: „Schneehaupt, lehre mich beten!“ — Aus seinen Augen sprach gräßliche Angst. Ich sagte ihm langsam das Vaterunser vor. — Bei der 5. Bitte: Und vergib uns unsere Schuld, schrie er auf. Der helle Wahnsinn war ausgebrochen. Er sprang und tanzte im Boot herum und brachte uns in ernstliche Gefahr, umzuschlagen. Da stießen ihn Olaf und der Brunsbütteler über Bord und als er den Bootsrand umklammerte, schlugen sie ihm mit den Riemen auf die Hände. — Eine Welle nahm ihn mit fort. — Herr, nimm ihn gnädig auf!

4 Uhr früh.

Lebt wohl, ihr Lieben daheim! Und Du, schöne Welt, lebe wohl! Ich bin zu schwach, zu schreiben.

Allerlei Tatsachen. Etwa 24 Prozent der Erdoberfläche sind noch mit Wald bestanden.

Eine Schwalbe fliegt gewöhnlich 180 Kilometer pro Stunde, kann es jedoch mit Leichtigkeit auf über

Ich stopfe jetzt mein Tagebuch in die leere Wasserbüchse und übergebe diese den Wellen. Du, der Du es findest, bringe es meinen Eltern und nimm dafür Dank und Segen eines Sterbenden.

Großer Gott, die Qual ist groß.

Unser Dampfer „Deutschland“ kam von Sydney, und wir waren fröhlich und ausgelassen an Bord, ging es doch der Heimat zu, die wir so lange nicht geschaut. Da meldete der Lugs aus dem Toppmast: Seezeichen in Sicht! — Da wir ganz ruhige See hatten, ließ Kapitän Braun die Pinasse aussetzen. Eine große blecherne Wasserbüchse ward geholt und an Bord gebracht. Wir umstanden die verbeulte Büchse wie ein Weltwunder. Der Kapitän öffnete sie und zog aus dem Korkloch der Büchse ein Buch hervor, quer durchbrochen und mit Gewalt in die Büchse gezwängt. Auf der ersten Seite des Buches stand: Tagebuch für Martin Schneehaupt, Schiffsjunge. — Ich erbat mir das Buch vom Kapitän und ging in meine Kabine. Aus dem fröhlichen, allzeit fidelen Schiffspoeten wurde aber beim Lesen dieses Tagebuches ein stiller, nachdenklicher Mensch. Ich hatte den Martin Schneehaupt liebgewonnen, obgleich ich ihn nie gekannt. Nur wegen der paar Zeilen! Wenn ich heimkomme, will ich das Buch nach Ilmenau zum alten Vater Schneehaupt bringen.

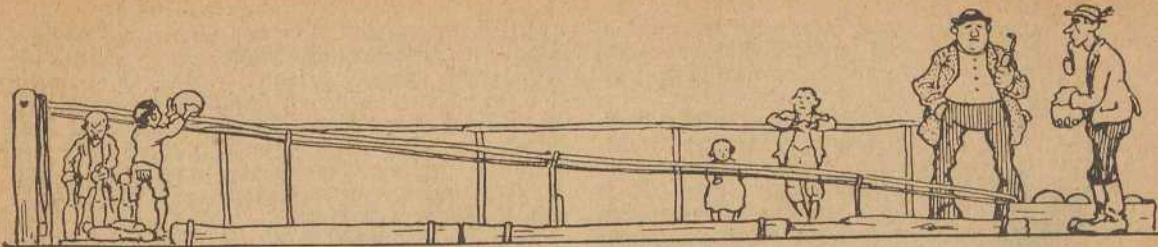
Fast ein halbes Jahr war ins Land gegangen, ehe ich nach Ilmenau reisen konnte. Nun war es ein herrlicher Sommermorgen, als ich die kleine Villenvorstadt nach Gabelsbach zu durchquerte. Da, ein kleines, liebliches Landhaus, ein schlichtes Messingfeld mit dem Namen „Schneehaupt“. Ich öffnete die Gartentür und schritt den sauberen Kiesweg entlang. Plötzlich festelte mich ein Bild, so herrlich, als habe es ein empfindsamer Künstler soeben auf die Leinwand gezeichnet: Eine Laube, umrandt von üppigem „Jelänger-Jelieber“, darin, in Dedeln gehüllt ein junger Mann mit kühnem, aber bleichem Angesicht auf einem Liegestuhl und daneben ein frisches, junges Mädchen, das ihm grade ein Glas mit Zitronenwasser reicht und sitzend und strickend eine alte, weißhaarige Dame, die danebensitzt.

„Du mußt trinken, Martin! Das erfrischt und erquickt! Wenn der Vater heute Mittag heimkommt, schilt er, wenn Du die Anordnungen des Doktors nicht befolgst,“ sagte halb schmolend, halb schelmisch das junge Mädchen, und die alte Dame nickte dazu.

Ich trat jetzt näher und stellte mich vor und erzählte, wie ich zu dem Buche gekommen sei, das ich jetzt auf den Tisch legte. — Da schrie der Kranke auf: „Mein Tagebuch!“ und verhüllte weinend sein Antlitz. — Da führte mich die Dame ins Haus und erzählte, daß ihr Zunge und Olaf doch noch gerettet worden seien. Ein Indiensfahrer habe das Boot treiben sehen und sie aufgenommen als einzige Ueberlebende, und nun sei er auf dem Wege der völligen Genesung. — „Das war die Macht des Gebetes,“ fügte sie dann noch schlicht und erschüttert hinzu.

200 bringen. Raben besitzen nur eine Höchstgeschwindigkeit von 55 Kilometer pro Stunde.

Aus einem Baumstamm von der Länge eines Meters und einem Durchmesser von $\frac{1}{2}$ Meter verfertigt man gegen 12350 Zündholzstäbchen.



Zur Geschichte des Kegelspiels.

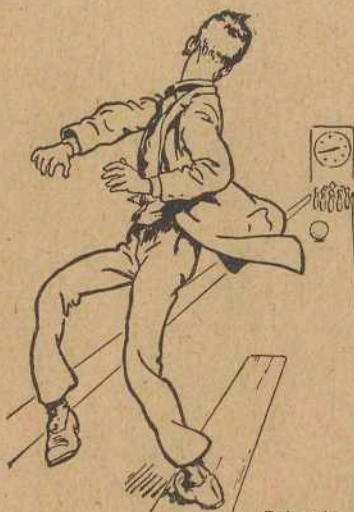
Von Georg Hoerner, München.

Das älteste Kegelspiel, welches man kennt, datiert, wie aus Homers „Odyssee“ hervorgeht, aus der Zeit des trojanischen Krieges. Die Regel bestanden aus Stein und hießen Pessi. Die Freier der Penelope spielten es häufig vor dem Palaste des Odysseus. Auch bei den heidnischen Germanen war das Kegelspiel schon gebräuchlich. Die dazu gebrauchten Kegel, deren Name (althochdeutsch hegil) nicht nur in allen germanischen Sprachen, sondern sogar im Russischen und Litauischen wiederkehrt, wurden, wie es scheint, anfangs aus den Schenkelfknochen der dem Wotan geopfertem Pferde oder den Beinnochen der den Göttern geopfertem Kriegsgesangenen gefertigt. Das Würfels- und das Kegelspiel haben, urkundlichen Berichten zufolge, schon sehr frühe bei den Deutschen in hoher Gunst gestanden, doch scheint nur das erstere als eigentliches Glücksspiel gepflogen worden zu sein, da wenigstens bis zum dreizehnten Jahrhundert nur seiner als eines solchen gedacht wird. Bei dem Kegelspiel hingegen, das germanischen Ursprunges sich durch die dabei geltende Kennzahl gewissermaßen als ein symbolisch-religiöser Brauch kennzeichnet, scheint es mehr auf ein Messen der gegenseitigen Kraft und Geschicklichkeit abgesehen gewesen zu sein. Die Neun war Frö, dem Gotte der Freude und des Frohsinns, heilig, außerdem entsprach die Zahl der Regel den herrschenden Begriffen von den neun Welten und den neun Zeitaltern. Die Götter selbst belustigten sich gern am Kegelschieben, insbesondere Donar, der diese Passion, als er infolge der Ausbreitung des Christentums zur Abdankung gezwungen war, auf den heiligen Petrus vererbte, der einer pfälzischen Sage zufolge noch heute im Himmel Regel schiebt, wenn es donnert.

Die erste Erwähnung des Kegelspiels im Mittelalter verdanken wir Hugo von Trimberg, der merkwürdigerweise Riemenstecher (Riemenstechen, das bekannte Gannerspiel) und Regler in eine Rubrik zu stellen scheint. Das Kugelspiel scheint mehr mit der Boccia Ähnlichkeit zu haben. Jeder bemüht sich, seine Kugel so nah als möglich ans Ziel zu schieben, dann legen sich die Leute auf die Erde

und messen die Distanz der einzelnen Kugeln, wer dem Ziele am nächsten ist, hat gewonnen. In dem wegen seiner Sittenlosigkeit bekannten Kloster auf dem Lauterberge (jetzt Petersberg bei Halle) war um 1223 neben anderen Spielen auch das Kegelspiel bekannt.

Bereits im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert war das Kegeln eine sehr beliebte Unterhaltung in Deutschland, und zwar wurde es von den Vornehmen ebenso gepflegt wie von dem gemeinen Manne.



Fern-Suggestion.

Bei Kirchweihen auf den Dörfern mußte stets nicht nur ein Tanzboden aufgeschlagen, sondern auch eine Kegelbahn errichtet werden, und in den Palästen der Reichen fand man gewöhnlich stehende Kegelbahnen, auf denen sich die männlichen Bewohner des Hauses belustigen konnten. Ganz besonders wurde dieses Spiel von den Schützengilden gepflegt, scheint jedoch zu hohen Einsätzen und somit zur Schädigung Einzelner Anlaß gegeben zu haben, denn im Jahre 1443 wurde es in Frankfurt vom Magistrate verboten und erst 1468 mit der Beschränkung des Einsatzes auf einen Heller wieder freigegeben. Aus Deutschland, wo das Kegelspiel zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts schon so allgemein war, daß Wurner ein allegorisches Gedicht unter diesem Namen („Kögespil gebracttirt ausz dem vezigen zwtracht des glaubens“, 1522) verfassen konnte, kam es nach den Niederlanden

und nach England. Aus englischen Bilderhandschriften, welche das Kegelspiel darstellen, ersieht man, daß damals nicht mit einer Kugel geschoben, sondern mit einem Stöcke geworfen wurde (club cayles), und daraus ergibt sich das Entstehen des Kegelspiels aus dem alten Steinstoßen oder Steinwerfen, einem Wettspiele an den alten heidnischen Götterfesttagen, welches z. B. in Halberstadt noch im sechzehnten Jahrhundert geübt ward, indem man nach einem Höhenbilde, das einen Kegel darstellte, warf. In Frankreich, wohin die Franzosen das Kegelspiel gebracht haben mögen, ward es unter Karl V. (um 1370) verboten. Daneben kannte man dort ein eigenes Kugel- oder Kegelspiel auf dem Rasen, welches „la boule sur le vert“ genannt wurde. Da



Erbert

Hrl. Vorstand versucht's
auch einmal

man es am liebsten auf den mit grünem Rasen bewachsenen Wällen der Stadtbefestigungen spielte, so erhielten die Festungswälle allmählich allgemein den Namen „Boulevard“, gleichsam Kugelrasen. Vielleicht hat dieses Wort sogar einigen Zusammenhang mit dem deutschen Worte „Bollwerk“, mit welchem man es in älteren Werken oft direkt übersetzt findet. Nun haben die alten Festungswerke bekanntlich für viele Städte, in denen sie im Laufe der Zeit gefallen sind, den großen Vorteil gebracht, daß man an ihrem Platze große, breite Baumgänge anlegen konnte, für die nun in Frankreich der Name „Boulevard“, oder wie man richtiger schreiben sollte, „Boulevert“ adoptiert wurde. In England hat sich der alte Name „Boulevert“ in „Bowling-Green“ (Kugelrasen oder Kegelbahn) verwandelt, und alle zivilisierten Völker, sogar die Franzosen selbst haben das ihnen ursprünglich entlehnte Wort alsdann übernommen zur Bezeichnung der nun nicht mehr zum Spielplatze dienenden größeren grünen Rasenflächen, der sogenannten englischen Landschaftsgärtnerei. Später unterschied man in Frankreich von der älteren Form des Kegelspiels, die wieder von der allerältesten, dem Jeu de quilles, abwich, eine besondere Art, das sogenannte Jeu de Siam, gerade zu der Zeit erfunden, als die Gesandten des Königs von Siam dem Könige Ludwig XIV. vorgestellt wurden.

Die Zahl der Kegel war nicht immer neun, wie heutzutage. Man weiß nur von drei, was allerdings eine ebenso heilige Zahl war wie neun. Auf englischen Bilderhandschriften sieht man bald sechs, bald acht, bald neun Kegel. „Schwede“ mag der vorderste Kegel vielleicht darum heißen, weil er den Kugeln am meisten ausgesetzt ist und der Schwedentönig Gustav Adolph seinen Kriegern gewöhnlich voranging. Figürlich wird das Wort „Kegel“ in der sprichwörtlichen Redensart mit „Kind und Kegel“ angewendet, allein hier denkt man nicht an den Kegel im Spiel, sondern bezeichnet damit ursprünglich eheliche und uneheliche Kinder, d. h. die ganze Familie.

Die Vorliebe des Volkes für das althergebrachte Spiel kommt natürlich auch in seinem Denken zum Ausdruck. Bereits im Märchen: „Von einem, der auszog, das Gruseln zu lernen“ ist die Rede von unheimlichen Gespenstern, die um Mitternacht mit Totentöpfen Kegel schießen. Auch eine Sage gedenkt des Kegelspiels. Auf

dem Scheffauer Kaiser in der Nähe von Ruffstein wird eine seltenübersäte Matte als Kegelstatt mit Kegel und Kugel gedeutet. Die übermütigen Bauern spielten dort einst mit Butterfugeln Kegel. Zur Strafe für ihren Uebermut versanken ihre Häuser in die Tiefe und an ihre Stelle trat der bekannte liebliche See (Hintersteiner See). Die Spieler wurden auf die Scheffauer Spitze gebannt und müssen nun dort zur Strafe Kegel schießen, solange der Kaiser steht. Auch die Sprichwörter sind bezeichnend: „Mander will alle Kegel umwerfen“ soll bedeuten, er wirft ganz fehl. „Er ist zwischen Kugel und Kegel gekommen“ heißt, er hat zwischen zwei Nebeln wählen müssen. „Er will immer 11 Kegel treffen“ bezeichnet einen Menschen, der im Uebermut keine Grenzen kennt. „Mit den Kegeln nach der Kugel werfen“ (statt umgekehrt) heißt: etwas falsch anfangen. „Wer Kegeln will, muß aufpassen“ = wer Scherze treiben will, muß sich auch einen Scherz gefallen lassen.



Gefahren des Sports



Erbert

Der Neuntöter

Goethe scheint nach einem Vers nicht zu den Freunden des Kegelspiels gehört zu haben:

Dies Fiedeln, Schreien, Kegelspielen,
Ist mir ein gar verhaßter Klang.

Ihm stehen aber Lobredner gegenüber, wie Fischart, der das Kegelspiel nach dem Essen für eine ergötliche und gesunde Unterhaltung hält.

Überall, wo das Kegelspiel üblich ist, haben die Kegelungen besondere Bezeichnungen beim Ausrufen des Erfolges jeden Wurfes, die nach den Gegenden verschieden sind. So heißt nach Reimsberg-Düringsfeld z. B. im Altenburgerischen der mittlere Kegel, welcher zwei zählt, der „Bapa“, der Alte aus dem Neste oder „König“ (wie auch anderwärts). Der vorderste Mittelkegel „der Beste“, weil er drei zählt, und der hinterste Mittelkegel, wenn er allein fällt, „Eßigmaz“. Ein Fehlwurf durch eine der Mittelgassen wird „Methode“, ein solcher durch eine der Seitengassen ein „Loch“ oder „Fuchs“ und ein Fehlschuß zwischen Eckkegel und Seitenbrett das „Straßloch“ genannt, wobei der Kegeljunge zu rufen pflegt: „Kuckut“ oder „Anna-Maria-Kuckut“, mitunter auch „Hinterum“ oder „Strafe“. Ein Wurf über oder neben das Auflegebrett in den Sand heißt ein „Sandhase“, schießt aber die Kugel irgendwo an und prallt zurück, so wird der Wurf ein „Jammerochse“ genannt. Fällt bloß ein Kegel, so ist's ein „Stift“, ein „Zahn“ oder „der blutet“. Der allgemeine Kegelgruß ist bekanntlich „Gut Holz!“

Ein rasches Wort.

Novelle von B. Rittweger.

Stastig, errötend tritt Petrea Christen vom Fenster zurück und ihre Gesellschafterin, eine ältere Dame, die mit einer Handarbeit beschäftigt in der Tiefe des Zimmers sitzt, schaut verwundert auf. „Nun, Petrea, was ist? Du scheinst erregt.“ „Ach, Tante laß nur. Es ist — ja, Hauptmann Möllendorf kam die Straße her und da — nun, ich wollte eben nicht, daß er grüßen sollte.“

„Armer Möllendorf!“

„Ja, Tantchen, es tut mir gewiß auch leid, aber —“

„Aber? Petrea, ich versteh' Dich nicht. Möllendorf ist doch wahrlich ein liebenswürdiger Mensch,

ein ausgezeichnete Persönlichkeit, eine stattliche, gewinnende Persönlichkeit. Ich könnte mich so freuen, wenn Du seine Frau würdest! Wie gesagt, ich versteh' Dich nicht.“

„Ich glaub's. Versteh' ich mich denn selbst? Er ist mir so angenehm gewesen, der Hauptmann, ein zusagender Gesellschafter, solange, bis ich entdeckte, daß er ein tieferes Interesse an mir nimmt. Seitdem halt ich's für Pflicht, ihm auszuweichen. Denn ich kann ihn nicht heiraten.“

„Schade, Petrea! Schade um den Mann und um Dich.“

„Vielleicht, Tante. Indes, wer kann es wissen? Es soll eben nicht sein. Ich soll eine alte Jungfer werden, bin's schon halb.“

„Ach Unsinn — eine alte Jungfer, Du, mit Deinen kaum siebenundzwanzig Jahren, Du, schön, reich, klug — ja das alles und Du — ach geh' mir nur! Stell' Dir's nur nicht so gar wünschenswert vor, eine alte Jungfer zu werden.“

„Wie Du redest, Tantchen! Hab' ich nicht an Dir das beste Beispiel? Du mit Deiner Ruhe, Deiner Zufriedenheit, Deiner immergleichen Stimmung, Du könntest einem schon Lust machen.“

„Ach, Petrea. Du kennst mich nur so, wie ich jetzt bin, seit den paar Jahren, da ich hier bei Dir hause und in Deiner Zuneigung ein mich so befriedigendes Los gefunden habe. Dabei hat sich alles beruhigt, was noch an übriggebliebenen Wünschen und Hoffnungen in mir lebte. Aber früher! Sieh, Kind, ich bin nicht immer so gewesen, es hat Kämpfe und Stürme genug gekostet, bis ich lernte, mich zu bescheiden und friedevoll meine Tage hinzuleben. Und überdies — eines schied sich nicht für alle, Du bist ja geradezu geschaffen, einen Mann zu beglücken, der Mittelpunkt eines Familientreises zu werden.“

„Trotz meiner Launen — mit denen ich oft mich selbst und meine Umgebung quäle?“

„Trotzdem! Diese Launen, verzeih, aber Du nanntest es selbst so — werden verschwinden, wenn Du einmal liebst. Ich kann garnicht fassen, Petrea, daß Dein Herz bis jetzt so kalt geblieben ist —“

„Tante Anna, Du irrst!“ Mit diesem Aufschrei wirft sich das schöne schlanke Mädchen neben der Erstaunten nieder, den Kopf in ihren Schoß bergend. Leise und zärtlich streicht die Tante ihr über das weiche Haar, ohne ein Wort zu sprechen. Sie kennt Petrea und sie weiß, Fragen würden jetzt nichts

nützen. Nach einer Weile erhebt sich die Erregte und spricht mit leiser und müder Stimme: „Tante, Du weißt nicht, was ich erlebt und erlitten habe in früher Jugend, als mein guter Vater noch lebte, als Du noch nicht bei mir warst. Ich konnte noch immer nicht davon sprechen, auch zu Dir nicht. Aber heutzutage ist mir's, als hättest Du ein Recht, alles zu erfahren. Vielleicht verstehst Du mich dann, vielleicht tumir's wohl, es mir eint mal vom Herzen herunter zu reden. Tante, es giebt einen Mann, den ich liebe, der mich liebt — geliebt hat — aber ich weiß nicht, wo er weilt, ich bin getrennt von ihm für alle Zeit — vielleicht ist er tot und ich weiß es nicht. Aber ich liebe ihn, ich liebe ihn und deshalb kann ich keinem andern angehören. Ach Tante, es ist so furchtbar schwer! Und all' meine Heiterkeit, sie ist nur äußerer Schein, all' mein Lachen, es ist eigentlich ein Weinen,



Widerlegte Ausrede.

Bauer (zum Hühnerdieb): „So, jetzt kriegst Du aber eine gehörige Tracht Prügel!“

Dieb: „Ach, laß mich los, ich bin ein armer Teufel!“

Bauer: „Macht nichts, die Prügel kosten dich ja nichts.“

und ich bin so unsagbar unglücklich!“

„Arme Petrea! — Das wußte ich nicht. Nahm Dein so oft wechselndes Wesen für Launen, hielt es für Manoeel an Selbstbeherrschung, für die Folge einer Erziehung ohne mütterliche Sorgfalt. Und Du willst mir sagen, wie das gekommen ist?“

„Ja, Tante Anna, Du sollst es hören. Komm, wir wollen die Vorhänge zuziehen, damit Du mich nicht dabei ansehen kannst. Ich bin so gar nicht gewöhnt, davon zu sprechen.“ Tante Anna verhüllt die Fenster, sodaß Dämmerung in dem Raum herrscht, und verhält sich dann still zuwartend.

„Seh' Dich dorthin, Tante Anna, und bitte, unterbrich mich nicht — ich will so kurz als möglich sein. Sieh, ich war sechzehn und ein halbes Jahr alt, als mein lieber Vater mich aus der Pension heimholte, wo ich grenzenlos verwöhnt worden war.

Ich war sehr hübsch, das wußte ich und es machte mir Freude, daß alle Menschen so gut und freundlich zu mir waren, daß auf der Straße so mancher Blick mir bewundernd folgte. Welchem Mädchen machte das nicht Freude?

Papa führte mich in ein stilles Haus. Er wollte kein Fremdes zwischen uns, wie früher, wo nach Mamas Tod eine Hausdame ihre Stelle vertreten hatte. Er war ganz glücklich, nun wieder eine Häuslichkeit nach seinem Sinne zu haben, ohne den Zwang, den ein fremdes Element leicht auferlegt. Täglich versicherte er mir, wie dankbar er für die große Tochter sei, es machte ihm Freude, mich zu schmeilen, mit mir auszugehen, mit seinem Töchterchen zu glänzen. Alles in bescheidenem Maß natürlich, denn von eigentlichem Mitmachen war bei meiner Jugend noch nicht die Rede. Dagegen liebte er's, ab und zu einen Gast bei sich zu sehen und ich durfte dann die Rolle der Hausfrau übernehmen, was mir großen Spaß machte. Meist handelte es sich um ältere Herren, Fremde, die Papa in seiner Eigenschaft als Direktor des Museums besuchten. Aber einmal, es war am achten Oktober, ich erinnere mich aller Einzelheiten — ein herrlicher, strahlend heller Herbsttag war's, da brachte Vater einen jungen Gast mit nach Hause, einen Architekten aus München, den Sohn eines seiner Jugendfreunde. Werner Harring war bei der Restauration der Johanniskirche beschäftigt. Durch den ihm bekannten Baurat, dem die Arbeit übertragen, hatte er die interessante, ihm sehr zusagende Stellung bekommen.

Am jenem achten Oktober begann es; wie zwei Flammen schlugen unsere Herzen zusammen. Für mich stand's sehr bald fest: Ihn oder keinen! Und er — o, er liebte mich, mich, das junge Geschöpf, fast noch ein Kind, er, der ernste, schon gereifte Mann. Gereift im Verhältnis zu mir, denn er war zehn Jahre älter und überdies eine tief angelegte Natur. Schwer das Leben nehmend! Aber mit mir kommt' er doch lachen und scherzen wie ein Kind und es währte nur ein paar Wochen, da sagte er mir's, daß er mich liebte und wir traten vor den Vater, ein glückseliges Paar, um seinen Segen bittend. Mein Vater war sprachlos. Er hatte keine Ahnung, war überhaupt grenzenlos verblüfft, daß seine kleine bereits Liebes- und Heiratsgedanken hatte. Und er konnte sich auch nicht so schnell damit aussöhnen. Er sagte nicht nein — Werner war ihm ja selbst lieb und wert geworden — aber er machte Bedingungen. Werner sollte nach wie vor in's Haus kommen dürfen, doch nicht als

Bräutigam, sondern als Gast, wie seither. Wir sollten uns näher kennen lernen, ich sei noch viel zu jung, um mich schon zu binden. Und er wollte mich auch noch nicht hergeben, mich nicht schon verlieren. Im Frühling solle Werner, wie es ja ursprünglich seine Absicht gewesen, eine einjährige Studienreise nach Italien und Griechenland antreten und erst nach Ablauf dieser Frist, wenn unsere Liebe Probe gehalten, solle unsere Verlobung Tatsache sein. Ich fand Vaters Bedingungen sehr hart, aber wir mußten uns fügen. Wir waren jede Woche einen Abend zusammen und Vater ließ uns, gütig wie er trotz allem war — manchmal ein Stündchen allein, während er im Nebenzimmer arbeitete. Dann konnten wir uns ungestört unserer jungen Liebe freuen.

Wir waren ein richtiges Liebespaar. Bisweilen zankten wir uns auch. Das heißt, Werner konnte nicht immer schweigen zu meinen oft kindischen, unreifen Reden und dann nahm ich seine Belehrung übel und schmollte, verwöhnt wie ich war. Ich tat's sogar gern, um nachher die Bönne der Veröhnung auszufösten. Ich sah's gern, wenn er böse wurde. Dann grub sich solch' tiefe Falte in seine Stirn, und sein Auge bligte so drohend und es durchschauerte mich so heiß, so seitam. Während ich stritt und schmollte, lieb' ich ihn vielleicht am heißesten. Einmal — o — ich weiß es noch so gut, Tante Anna — wir saßen im kleinen Salon drüben zusammen, Papa arbeitete nebenan, da erzählte mir Werner von einem entfernten Verwandten seiner Mutter. Dem waren im siebziger Kriege beide Füße abgeschossen worden. Aber dennoch, so berichtete mir Werner, habe der Bedauernswerte wieder Freude am Dasein gefunden, weil

Neue Freude, neues Leben!

Von Friedrich Llenhard.

Wann wird neu die alte starke
Glaubenskraft in Deutschland tönen?
Volksgefang aus bestem Marke
Wann aufs neu das Leid verööhnen?
Eichendorff und Uhland warten
Samt Paul Gerhard und viel Andern,
Wiederum in Haus und Garten,
Durch den Werktag hinzuwandern,
Durch das Fest der Reigentänze,
Durch die Zöpfe, durch die Kränze,
Durch die holdverjüngte Schar,
Daß die Arbeit nicht Beidwerde,
Daß sie wieder Freude werde
Meistern und Gefellenidiar.

Auf, im Donnerhall der Zungen
Schließt den reinen Bund der Jungen,
Die sich mit erprobten Alten
Froh und fromm an Händen halten,
Wie's in großen Zeiten war!
Glaubt's, der Schwäger wird erschrecken,
Die Dämonen werden weichen — —
Und der Zauber jener Zeichen
Wird das edle Deutschland wecken!

seine Gattin, ein echtes Weib, ihn pflege und hege mit unverminderter Liebe und nimmermüder Geduld. „Wie gräßlich! — Die Arme,“ so rief ich. „Sie liebte ihn, Petrea — vergiß das nicht. Du darfst sie nicht beklagen,“ erwiderte mir Werner. „Doch,“ rief ich heftig — „doch, wie kann man einen Krüppel lieben? Ich hasse alles, was krank und häßlich und verstümmelt ist.“ Werner sah mich traurig an. „Und wenn ich, Petrea, wenn ich — —“ „Ach Unsinn, Werner,“ so fiel ich ihm hastig in's Wort, sprang auf und zog ihn vor den Spiegel. „guck' mal Du Brachtmensch, und ich kann mich ja auch sehen lassen. Und wenn Du nicht wärst, wie Du bist, so hätt' ich Dich eben nicht gemocht.“ „Aber, Liebling, kein Mensch ist gefeit gegen Krankheit und Leid und wenn zwei Menschen sich recht lieben, müssen sie doch in'stande sein, alles für und miteinander zu tragen.“

„Ach, Du Pedant! Willst Du schon wieder schulmeistern?“ So zürnte ich. „Du bist mein lieber schöner Schatz und einen andern brauch' ich nicht. Kann ich etwas dafür, daß ich alles Häßliche verabscheue? Komm, komm,“ und tändelnd küßt ich ihn und zog ihn neben mich auf's Sofa und strich ihm die Falte von der Stirn und freute mich heimlich meiner Gewalt über ihn. Ach, ich glaube, an dem Abend hat er mehr wie je unter meinem

Uebermut gelitten, den ich später so heiß bereute. Sieh, Tante Anna, ich hab' Dir die Szene so genau geschildert, damit Du siehst, wie ich damals war, wie unreif und kindisch im Vergleich zu ihm und wie ich seine Versuche, mich zu beeinflussen, zurückwies. Wie glücklich war ich damals — welch' einen

herrlichen Winter verlebten wir! Und dann kam die Trennung. O, Tante, was ich dabei gelitten habe! Von da an war ich kein Kind mehr, war ich ein Weib. Wir durften uns unter des Vaters Adresse schreiben, einmal monatlich. Kein Mensch ahnte, wie es um uns stand. Ich fand diese Heimlichkeit herrlich. Den

Trennungsschmerz überwand ich mit der Zeit, wie das ja natürlich ist, und ich hatte nun seine Briefe. Diese lieben ausführlichen Briefe, ganze Tagebücher, die mir von seinem Tun und Treiben, von all' den Eindrücken, die Natur und Kunst ihm brachten, berichteten.

Die Zukunft lag vor mir in ungetrübtem Glanz. Nur der Gedanke, Papa verlassen zu müssen, bedrückte mich ab und zu ein bißchen, aber das war ja der Lauf der Welt, und ich konnte und wollte ihn nicht ändern. Alles, was sich sonst wohl der Verbindung zweier liebender Menschen entgegenstellte, noch nicht abgelegte Examina, Widerstand

der Angehörigen, Verschiedenheit des Standes, Mangel an Mitteln, all' diese Hindernisse gab's nicht für uns.

Sechs Monate waren schon vorüber und ich war selig, als Woche um Woche verging, und nur noch der kleinere Teil der Trennungszeit vor mir lag. Da blieb zum gewohnten Termin kein Brief aus. Wir schrieben nochmals — der Brief kam als unbestellbar zurück. Werner war nicht mehr in Rom,

von wo wir zuletzt von ihm gehört hatten. Ich war außer mir — auch der Vater sorgte sich und wir konnten nichts tun als warten. Endlich langte der ersehnte Brief an, an den Vater gerichtet, ich hab ihn noch, Tante Anna. Ich will ihn Dir holen. Oder nein, es ist nicht nötig, ich kann den Wortlaut auswendig. Er schrieb:

Mein väterlicher Freund!

Wenn ich Sie bitte, Petrea zu sagen, daß wir uns trennen müssen, so glauben Sie meiner Versicherung, daß ich tief- unglücklich darüber bin, und mehr leide, als ich ausdrücken kann. Es ist ein Verhängnis, an dem ich selbst ganz unschuldig bin. Ich kann mich nicht näher erklären, und muß es tragen, wenn Sie und Petrea mich nun verurteilen. Es gibt keine Hilfe. Nur eines beschwöre ich Sie,

mir zu glauben: es ist nichts, was mich Ihrer Achtung unwürdig macht. Aber ich kann Petreas Geschick nicht mit dem meinen verketten, und ich legne es jetzt, daß unser Verhältnis nicht vor der Welt ausgesprochen war. So ist es für Petrea minder schwer. Möge Gott ihr Kraft geben, den Schlag — und sie wird ihn jetzt als solchen empfinden — zu überwinden! Sie ist ja noch so jung, so elastisch. Ich hoffe das Beste und wünsche ihr das reichste Glück für die Zukunft. Sie ist frei. Dank für alles, mein hochverehrter Freund. Denken Sie nicht zu hart von mir. Meine Ehre ist rein. Es ist ein Verhängnis.

Werner Harring.



Ein zufriedener Agrarier.

Nach dem Gemälde von E. Henfeler.

Für mich kein Wort.

Wie ich die nächste Zeit verlebt habe, weiß ich nicht. Ich ging umher wie im Traum. Vater reiste mit mir, weil er fürchtete, mein verändertes Wesen könne in der Heimat auffallen. Auch hoffte er wohlthätige Zerstreuung von einem Wechsel der Umgebung. Ich wußte nachher kaum, wo wir gewesen. Nach der ersten erregten Aussprache mit Vater, der außer sich über Werner war und tausend Anklagen auf ihn häufte, habe ich nie wieder davon gesprochen. Ich konnte nicht daran rühren lassen, auch vom Vater nicht. Und dann kam bald eine Zeit, da ich um ihn bangte, da ich ihn von einem Kurort zum andern begleitete. Er wurde immer kränker, und ich hielt es für Pflicht, ihn glauben zu lassen, ich hätte überwunden. Ob ich ohne die schwere Erfahrung ihm eine treue Pflegerin hätte sein können? In diesen Jahren lernte ich's, alles still in mich zu verschließen.

Nach Vaters Tod fand ich unter seinen Papieren Briefe, die mir sagten, daß er wohl Versuche gemacht hatte, etwas über Werner zu erfahren, und weil diese Versuche vergeblich geblieben, hatte er mir gegenüber davon geschwiegen.

Der Tod meines Vaters traf mich fürchtbar hart, und eine zeitlang glaubte ich, der teure Tote habe den Kummer um mein verlorenes Glück mit in's Grab genommen. Ich war so müde im Herzen, es war mir alles so gleichgültig; Du, liebste Tante, kamst ja dann bald und weißt, wie Du mich fandest. Aber in demselben Maß, wie ich wieder an Außendingen teilnehmen lernte, in demselben Maß, wie der Schmerz um des Vaters Verlust nachließ, trat der Jammer um meine entchwundene Liebe, um Werner, wieder in den Vordergrund. Und der nagende Gedanke: Warum kann es nicht sein? Was ist der Grund? — Tante Anna, nun weißt Du, was auf mir lastet, nun weißt Du, warum ich oft so wehselnd, so launisch erscheine, nun weißt Du auch, warum ich den Hauptmann nicht heiraten kann. Ihn nicht und keinen andern. Denn ich bin nicht frei. —

„Mein liebes, armes Kind! Ist das nicht zu viel gesagt? Nicht frei — wo er es war, der Dich Deines Wortes entbunden hat.“ —

„Ja, Tante, wenn Du es so meinst. Außerlich betrachtet — gewiß, da bin ich frei. Es ist mir immer, als läste eine Schuld auf mir, als sei ich die Ursache unserer Trennung.“

„Aber Petrea, welche Idee, Du hast doch in keiner Weise —“

„Nein, ich bin mir nichts bewußt. Ich bin ihm treu gewesen in Gedanken und Handlungen. Und dennoch werde ich das Schuldgefühl nicht los. Ob das Dunkel sich noch einmal lichten wird? Ob das Gefühl der Schuld weichen wird, das immer wieder auf mir lastet? — Aber nun, Tante Anna, ist's genug. Ich wollte mich kurz fassen, doch die Erinnerung war stärker, als mein Wille. Nun wollen wir das alles wieder begraben, will ich es wieder in mein Inneres einsargen, wo es so lange geruht hat, und wir wollen nicht wieder darauf zurückkommen. Dank für Dein geduldiges Zuhören, es hat mir so wohl getan. Ja, und noch eins. Ich denke, wir gehen noch für ein paar Wochen an die See. Es wäre mir lieb, Möllendorf nicht wieder zu begegnen. Zum ersten Oktober wird er versetzt, wie Du weißt. Reise ich jetzt, so muß er es fühlen, daß ich ihm ausweichen will. Einverstanden?“

„Gewiß, Petrea. Der arme Möllendorf! Ihm hätte ich Dich gegönnt.“

„Du weißt nun, weshalb es nicht sein kann, Tantchen. Laß mich Dir für heute Gutenacht sagen. In drei Tagen reisen wir ab. Ich denke, nach Ostende. Das ist Dir etwas Neues und ich gehe gern dorthin, wo ich mit dem Vater früher war. Gute Nacht, Tante Anna.“

* * *

Die beiden Damen sind in den nächsten Tagen eifrig mit Reisevorbereitungen beschäftigt. Tante Anna in etwas umständlicher Weise, Petrea rasch und gewandt überlegend, was für einen Herbstaufenthalt an der See notwendig sein möchte. Sie ist viel mit ihrem Vater gereist und auch mit Tante Anna und besitzt die wünschenswerte Sicherheit. Den heutigen Nachmittag denkt Petrea zu Abschiedsbesuchen bei einigen ihr nahestehenden Familien zu benutzen, und eben will sie sich auf den Weg machen, als ihr ein Brief gebracht wird. Mit freudigem Interesse betrachtet sie den Umschlag mit den russischen Freimarken.

„Bon Dora v. Harder! Die gute Dora! Wie treu sie festhält an der Freundschaft der frühen Jugend. Da muß ich doch erst lesen.“

Sie öffnet den Umschlag, und eine ganze Menge leichter Briefblätter kommen zum Vorschein. Die Freundin schreibt nicht oft, aber stets sehr ausführlich. Sie ist an einen Gesandtschaftsattaché verheiratet und seit einem Jahr ungefähr in Petersburg. Mit lebhaften Farben schildert sie das Leben und Treiben in der russischen Hauptstadt, erzählt sie von dem interessanten Verkehr, den sie der Stellung ihres Mannes verdankt. Weiter berichtet sie von diesem selbst und von ihren beiden Kindern und zuletzt — Petreas Blick wird starr, ihr Herz schlägt zum Zerspringen — brausend klingt's ihr in den Ohren und ein dunkler Schleier legt sich vor ihre Augen. Das Briefblatt entfällt ihrer Hand. Doch nur wenige Sekunden ist dieser Zustand Herr über sie. Stark und willenskräftig, wie sie ist, rafft sie sich auf, bezwingt die Schwäche, die sie befallen hat und liest nochmals, langsam, Wort für Wort, was sie erst nur überflogen hat:

„Denke nur, liebste Petrea, was ich gestern Abend erlebt habe, wem ich begegnete, deshalb muß ich heute gleich an Dich schreiben — meine Gedanken wurden durch diese Begegnung so lebhaft zu Dir geführt. Es war ein Fest der deutschen Kolonie. Mein Mann mußte offiziell daran teilnehmen und ich begleitete ihn gern, weil diese Abende immer sehr angenehm verlaufen.“

Ich hatte einen alten Tischnachbar und bedauerte nur, daß mein Votbar weit von mir saß, am andern Ende des Hofeisen. Du kannst Dir denken, daß meine Blicke recht oft dorthin gerichtet waren. Bald aber galten sie nicht mehr meinem teuren Gatten, sondern seinem vis-à-vis, einem Herrn, dessen Profil mir so merkwürdig bekannt erschien, auch die Art der Kopfhaltung, die stolze Art, kam mir so vertraut vor. Ich sann und sann, und wunderte mich, daß ich's nicht herausbekam bei meinem ausgezeichneten Physiognomien Gedächtnis, das mich selten im Stich läßt. Aber weiter im Text. Mein Herr fragte mich nach einer Weile ganz beleidigt, ob mir etwas fehle, oder was mich sonst so nachdenklich mache. Ich erzählte ihm, was mich beschäftigte, und gerade, als ich ihm den Herrn, um



Schubertabend in einer Wiener Bürgerfamilie.

Nach dem Gemälde von Jul. Schmid.

den es sich handelte, bezeichnen wollte, durchzuckte mich's wie ein Blitz: es ist Harring, der Architekt, den ich in unserer seligen Badtschzeit öfters in Eurem Hause traf. Weißt Du, Petrea, ich habe damals gedacht, ihr hättet ein Interesse für einander, denn der ernsthafte Mensch machte immer so strahlende Augen, wenn er Dich ansah, während er mich unbedeutendes Wesen gänzlich übersah. Er beschäftigte meine Phantasie in hohem Grade, und ich träumte manche Stunde davon, es müßte herrlich sein, dieses „Wetter von Strahl“-Kätzchen sein zu dürfen. Er schien mir so ganz die Persönlichkeit, „mein hoher Herr“ angedeutet zu werden. O, törichtes Badtschlein! Mitten in meiner dicksten Schwärmerei, von der Du natürlich keine Ahnung haben durftest, wurde ja dann Papa versezt. Nun ja, und was Dich anlangt und Harrings Interesse, so hab' ich mich doch wohl getäuscht, denn eurer Verbindung hätte ja nichts im Wege gestanden. Dabei laß mich Dir bemerken, Petrea, daß es unverantwortlich von Dir ist, noch immer nicht gewählt zu haben. Ich begreife Dich nicht, Petrea. Und noch dazu, wo Du so allein stehst. Ja so, aber ich komme mal wieder vom Hundertsten in's Tausendste. Also, Petrea, er wars wirklich! Mein Herr kannte ihn. Ich muß Dir berichten, was er über ihn sagte: „Architekt Harring, ein Bekannter von mir, ein interessanter Mensch und vorzüglich in seinem Beruf, den er sozusagen als freier Künstler ausübt. Er übernimmt nur Bauten, bei denen er seinen künstlerischen Neigungen und Ueberzeugungen folgen kann. Trotzdem hat er fürchtbar viel zu tun, ist einer der gesuchtesten Architekten in Petersburg. Ein schöner Mann, dieser Harring, wie schade, daß diese Prachtercheinung durch das Fehlen des linken Armes immerhin etwas beeinträchtigt wird.“ Ach, Petrea, ich war so erschrocken! Mein „Wetter vom Strahl“ ein Krüppel! Damals hatte er doch zwei starke Arme. O, von diesen durch's Leben getragen zu werden, schien mir ein so wundervoller Gedanke! Durch einen unglücklichen Sturz in der Campagna ist Harring um den Arm gekommen. Ein solches Unglück! Indessen, auch mit einem Arm war er mir noch ungeheuer interessant, und ich bat meinen Herrn, mir nach der Tafel Harring, der ein alter Bekannter von mir sei, zuzuführen. Ich freute mich kindisch auf den Augenblick, wenn ich auch wüßte, daß ich ihm erst sehr deutlich würde sagen müssen, wer ich eigentlich sei. Aber ich hätte doch mit ihm von der Heimat schwagen können — seine war's ja eigentlich nicht im engeren Sinne. Er war ja Bayer — o, wie der süddeutsche Dialekt, den er so wohnig durchklingend sprach — mich damals entzückte. Ja, von der Heimat, von Dir, von Deinem guten Vater. Ich konnte den Schluß der Tafel kaum erwarten und zitterte ordentlich vor Ungeduld. Endlich — mein Auge wich nicht von der Stelle, wo Harring saß — erhob er sich in seiner ganzen Größe und nun sah ich auch — es tat mir so leid — wie der linke Ärmel schlapp am Körper niederhing, ich sah, daß sein Antlitz noch ernster als früher aussah und daß die Falte auf seiner Stirn sich vertieft hatte. Dann bemerkte ich, wie er sich vor einigen Personen in seiner Nähe verbeugte; meinem Manne schüttelte er die Hand und dann schritt er dem Ausgang des Saales zu. Weg war er, mir blieb nur der Trost, mir von meinem Manne erzählen zu lassen. Lothar war ganz entzückt von Harring — Du siehst, allen Menschen tut's mein „Wetter vom

Strahl“ an — und ich erfuhr, daß Lothar ihn aufgefodert habe, uns zu besuchen. Ich vorläufig muß ich mich noch gedulden. Harring ist heute morgen bereits nach Berchtesgaden abgereist. Deshalb hat er das Fest bereits so früh verlassen. Er müsse eine Erholung haben, hat er Lothar berichtet und so gedenke er zum ersten Mal seit zehn Jahren — denke nur! — deutschen Boden zu betreten. Im Hochgebirge hoffe er jezt nach der Saison Ruhe und Kräftigung zu finden. Uebrigens ist er nicht verheiratet, was ich beinahe vergessen hätte, zu erwähnen.

Leb' wohl, liebste Petrea. In einigen Monaten erhältst Du wieder eine Epistel, vielleicht kann ich Dir dann mehr von Harring erzählen. Inzwischen hoffe ich Gutes von Dir zu hören. Mein Mann und Rudi und Baby grüßen Dich herzlich mit Deiner
Dora von Harder.“

„Das also war's.“ Dieser Ausruf entringt sich Petreas Brust. „Das also war's! Um das rasche Wort an jenem Abend der Trennung!“ Und dann faltete sie die Hände wie zum Gebet! Er lebt! Er schaffst und wirkt und — er ist noch frei! Mein Gott, ich danke Dir! Und dann: Armer Werner. Den Arm verloren und die Braut zugleich! Ja, das war's und nun versteh ich Dich. Mein rasches Wort, daß alles Häßliche, Krankhafte, Krüppelhafte mir zuwider sei, daß ich Dich nur so lieben könnte, wie Du warst, dies rasche Wort klang in Dir nach. Deshalb die Verheimlichung. Ich sollte nicht wissen, was Tir widerfahren, sollte mir keinen Vorwurf machen, aber Du wolltest auch nicht Mitleid, wo Du Liebe zu fordern hattest.

So jagen sich Petreas Gedanken und in aller Erregung, bei allem Schmerz um des geliebten Mannes schweres Los leuchteten ihre Augen in einem Glüd ohnegleichen.

Er lebt, und sie weiß, wo sie ihn finden kann und sie wird zu ihm eilen und — ja, was dann? Tante Annas leiser Schritt wird hörbar. Petrea öffnet die Tür: „Einen Augenblick, Tante Anna.“

„Wie Petrea. Du noch hier? Ich glaubte, Du machtest noch Abschiedsbesuche —“

„Ich hatte Abhaltung, Tantschen. Und überhaupt, ich werde wohl nur Karten schicken. Es ist — ja, was ich noch sagen wollte. Wir gehen nicht nach Ostende. Ich möchte lieber nach Berchtesgaden und — sei nicht böse, Tante Anna, ich möchte so gern diesmal allein reisen.“

„Petrea, was soll — ich versteh' nicht —“

„Das kannst Du auch nicht, Tantschen. Weißt Du was? Nimm einmal an, was ja auch die Wahrheit ist, daß Deine Petrea ein tüchtiges, altes Mädchen voll Schrullen und Launen ist und sei gut und lasse sie gewähren. Ich kann Dir heute nichts weiter sagen. Nein, nein, sieh' mich nicht so zweifelnd an, ich habe meinen Verstand nicht verloren. Und in einigen Tagen wirst Du vielleicht alles erfahren. Jezt hilf mir. Wir müssen die Rundreisebilletts abbestellen und Ordre geben, daß die Koffer uns wieder zurückgeschickt werden. Lisette soll alles in den kleinen Lederkoffer packen. Ich habe nur noch zwei Stunden bis zum Nachtschnellzug nach München.“ Tante Anna ist sprachlos. Aber sie kennt Petrea. Etwas unrechtes hat sie nicht vor und ihr etwas abzufragen, was sie verschweigen will, das giebt's nicht. Und Tante Anna, die sonst wohl manchmal im Stillen dieses Wesen getadelt hat, ist seitdem

Die Petreas Schicksal kennt, dazu nicht mehr geneigt. Zwei Stunden später sitzt Petrea Christen im Schnellzug, der sie ihrem Ziel entgegenführt. — — —

Ein großer stattlicher Herr wandert langsam, in tiefes Sinnen versunken, den herrlichen Pfad entlang, der längs der Königssee Ufer hinführt. Ein weiter faltiger Mantel verhüllt mitteilend das Fehlen des linken Armes.

Werner Harring kommt vom Königssee, von diesem romantischsten aller Gebirgsseen. Er hat ein paar Stunden dort verbracht, dort, wo er in der frühen Jugend gar oft mit seinem Vater gewollt. Fast alljährlich hatten sie von München aus das liebeliche Berchtesgaden aufgesucht. Seit zehn Jahren blieb er fern. Nur schmerzlicher empfindet er die Erinnerung an das, was gewesen, hier auf deutschem Boden, und eine gewaltige Sehnsucht ist in ihm nach seiner Jugend, nach seiner Liebe. Und der Wurf, den er sich, je mehr die Zeit verging, immer öfter gemacht, damals zu rasch gehandelt zu haben, läßt sich hier noch weniger verschmerzen. Gewiß, er ist zu schroff gewesen und zu stolz, als er, nachdem das Unglück in der Campagna ihn getroffen, sofort die Bräute, die von ihm zu ihr führte, abgebrochen hat. Ob es das rechte war? Ob nicht sein übergroßer Stolz der Grund war, der Stolz, der es nicht ertragen kann, bemitleidet zu werden, auch nicht vom geliebtesten Menschen? Aber nein, um Mitleid handelt es sich ja nicht, sondern um Abscheu! „Ich hasse alles, was krank und häßlich und verstümmelt ist.“ So hat sie gesprochen, seine Braut, und wie hätte er's tragen sollen, wenn sie vor ihm zurückgeschreckt wäre in jähem Entsetzen? Vor dem Krüppel. Gewiß hat sie das alles längst überwunden, ist sie eine glückliche, beglückte Gattin und denkt gar nicht mehr an die Zeit erster junger Liebe! Ein schwerer Seufzer entflieht ihm. Er ist so müde heute. Es ist doch wahrlich kein weiter Weg, der Fußweg von Berchtesgaden nach dem

Königssee, und doch hat der kräftige Mann das Bedürfnis, etwas zu rasten. Auf mosigem Stein läßt er sich nieder. Zu seinen Füßen schäumt die

Ache, ihre perlmutterfarbigen Wellen hüpfen und tänzeln vor seinem Auge, so jung, so frisch. Und rings Baldeinsamkeit.

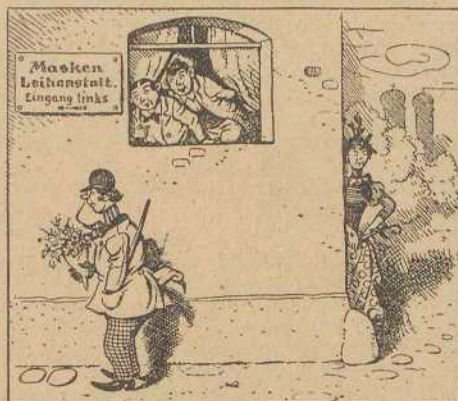
Eine schlanke Frauen- gestalt naht dort. Sie kommt ihm entgegen. Doch wohl eine Fremde und jetzt noch, wo es schon bald dämmern will im Walde, eine Touristin. Ein graues, englisches Kostüm umschließt knapp die schöne Figur, ein schlichter Reisehut deckt das volle dunkle Haar und unter ihm hervor leuchten ein paar große braune Augen und — — —

„Petrea“ — hat er's gerufen — war das seine Stimme? Ist's möglich — sie, sie selbst — stattdessen, frauenhafter als damals, aber doch dieselben Augen und der feingeschnittene Mund. — — Und nun ist sie bei ihm, streckt sie ihm die Hände entgegen und er springt auf, gewaltsam sich befreiend von dem Banne, der ihn gefangen hält. „Grüß Gott, Werner!“ Ein Freundschein erglänzt auf seinem Antlitz. So weiß sie's noch, wie er den heimischen Gruß liebt! Aber eben so schnell erlischt der Schein wieder — er sieht ihre ausgestreckten Hände und „Petrea Du — Sie hier und Sie bieten mir die Hände und ich — Petrea, ich kann ihnen nur einen reichen — ich bin ein Krüppel“ — und jäh schlägt er den Mantel zurück.

„Ich weiß und deshalb bin ich hier“ Glühende Rote überzieht ihre Wangen — „ich erfahre es vorgefunden erst durch einen Zufall, durch eine Schidung, wo Sie zu finden wären und — hier bin ich. Ich bin vor ein paar Stunden hier angekommen und habe in der Post dann nach Ihnen

gefragt. Ich wußte ja, daß Sie früher stets dort einzulehren pflegten. Und als ich hörte, Sie müßten bald auf diesem Weg zurückkommen, da hielt mich's nicht länger. Und nun verzeihen Sie mir, was ich

Eine Verwandlung beim Stelldichein.



an Ihnen gesündigt damals mit jenem raschen Wort. Ich weiß ja erst seit vorgestern, wie alles gekommen und da hatte ich keine Ruhe mehr — ich wollte endlich Frieden finden —

„Petrea, ich weiß nicht — ich habe nichts von Ihnen gehört in all' den Jahren, ich weiß nicht, sind Sie noch frei und —“

„Ich bin's — und, ach Werner, ich hatt' mir so viel ausgedacht, was ich Ihnen sagen müßte und nun weiß ich gar nichts mehr, als: Hier bin ich und ich liebe Dich, Werner Harring, wie damals, nein, mehr und besser, mit einer viel tieferen, mit einer geprüften Liebe und daß ich Dir's sage, ich, das Mädchen dem Manne, das soll meine Buße sein für das Leid, das ich Dir angetan. Und wenn Du nun sprichst: Petrea, ich verzeihe Dir, was ich am Dich, durch Dich gelitten, nun gehe wieder Deines Weges, es lebt nichts mehr in mir von der Liebe, die ich einst für Dich gefühlt, so muß ich's tragen —“

„Petrea, Petrea, Geliebteste, wenn ein Arm genügt, Dich zu halten als meinen kostbarsten Schatz, dann, Petrea, bin ich der glücklichste der Menschen! Und, Liebeste, nicht Dein allein ist die Schuld, auch ich hab' mein Teil daran. Wer hieß mich so schnell handeln damals, wer hieß mich das rasche Wort eines Kindes so schwer nehmen? Mein Stolz, mein übergroßer, gewiß, und so wollen wir die Trennung beide als Sühne betrachten. Ach, Herz, was haben

wir alles nachzuholen. Und ich weiß nicht einmal, ob Dein Vater auch jetzt noch geneigt sein wird, unseren Bund zu segnen —“

„Mein Vater, Werner,“ — Petrea schmiegte sich fest an den Geliebten, — „mein Vater ist tot, schon seit sechs Jahren und ich bin ganz allein! — Aber nun nicht mehr —“ setzte Sie hinzu, während ein leuchtender Glanz aus ihren eben noch von wehmütiger Trauer verschleierten Augen bricht — „ich habe ja Dich!“

Zwei Telegramme flogen noch an demselben Abend nach verschiedenen Richtungen hin. Das eine, an Tante Anna gerichtet, enthält die Worte:

Petrea Christen
Werner Harring, Architekt
Verlobte.

Berchtesgaden, im September.

Komm, so schnell Du kannst, zu Deiner glücklichen Petrea.

Das andere, an Dora von Harde lautet:

Deine Vermutung war richtig und jetzt, nach zehn Jahren, hat Dein „Wetter vom Strahl“ sein Kästchen wiedergefunden. Dein Brief war mir Wegweiser zum Glück. Alles weitere brieflich!

Petrea Christen.

Aus dem Klingen des Tages

von Cäsar Glaischen.

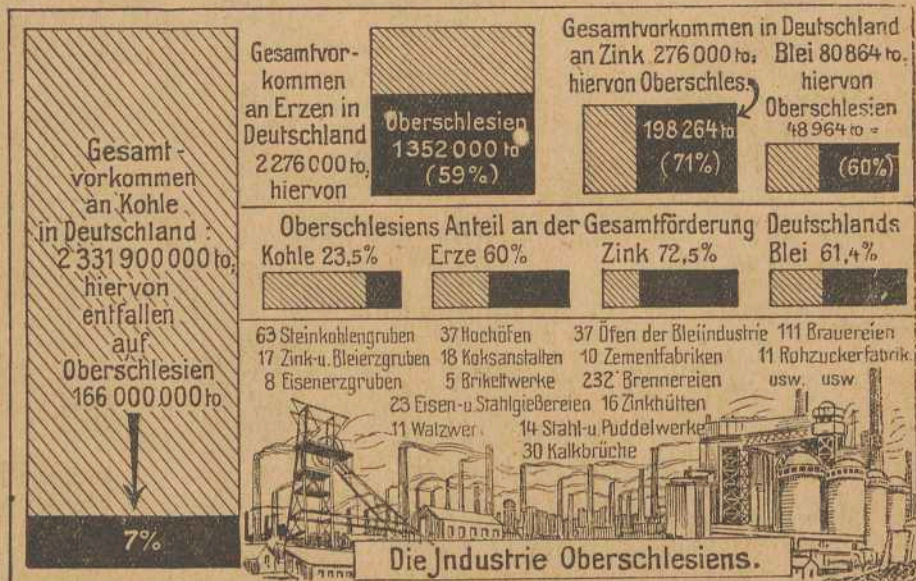
's gibt Zeiten, da des Glücks zuviel,
Und Zeiten, da 's zu wenig;
's gibt Tage, da du Bettler bist,
Und Stunden, da du König.

Spinnen auch silberne Fäden
Sich vor der Zeit dann in's Haar,
Erst wenn das Herz alt geworden,
Werden sie wirklich wahr.

Die Bedeutung der oberschlesischen Industrie für die deutsche Volkswirtschaft.

Die Industrie in Oberschlesien.

Die Volksabstimmung in Oberschlesien ist neben der politischen Seite auch von allergrößter volkswirtschaftlicher Bedeutung: mit dem Verlust Oberschlesiens würde die deutsche Volkswirtschaft auf lange Jahre vom Ausland abhängig und damit auf Schwere in der Konkurrenzfähigkeit bedroht. Oberschlesien enthält die größte Steinkohlenablagung des europäischen Festlandes, Braunkohle ist in den süßeländischen Teilen verbreitet, wird aber nicht in großer Menge abgebaut. Sehr wichtig ist dagegen die Ausbeute an Eisen- und Zinkerzen, an Blei, Kupfer, Nickel, Kobaltsteinen usw. Die Dütenproduktion ist von der allergrößten Bedeutung für die angedachte Industrie Oberschlesiens, wie auch für die starke chemische Industrie, die Maschinen- und Elektrizitätswerke. Nennenswert sind die zahlreichen Brauereien, Brennereien, Likörfabriken, Mäslmühlen,



Nennenswert sind die zahlreichen Brauereien, Brennereien, Likörfabriken, Mäslmühlen,

Abkürzungen: Kerl heißt Kerleimarkt. — Küll heißt Küllen- resp. Hohlenmarkt. — Kl heißt Klackmarkt. — K heißt Krammarkt. — KB heißt Kram- und Viehmarkt. — KP heißt Kram- und Pferde resp. Hofmarkt. — KBV heißt Kram-, Vieh- und Pferdemarkt. — V heißt Weinwandmarkt. — P heißt Pferdemarkt. — Schw heißt Schweinemarkt. — V heißt Viehmarkt. — VP heißt Vieh- und Pferdemarkt. — S heißt Saftmarkt. — W heißt Wollmarkt. — Wo heißt Wochenmarkt. — Z heißt Ziegenmarkt.

Genau zu beachten! Wo nichts bei den Ortsnamen bemerkt ist, da ist jedesmal **Krammramm**. Bezeichnungen aller Art vor und nach mehreren Wörtern gleicher Gattung beziehen sich auf diese sämtlich, wenn sie nicht zwischen () stehen, eingeklammerte Angaben beziehen sich nur auf den Markt, neben welchem sie stehen

Infolge der Ministerial-Beflügung vom 19. Septbr. 1920, betr. den Ausfall der kleineren Viehmärkte, sind in den meisten Regierungsbezirken diesmal die Viehmärkte nicht veröffentlicht. Sie werden in den Amtsblättern der Regierungen, den amtlichen Kreisblättern, der Allgemeinen Fleischzeitung und der Allgemeinen Viehhandelszeitung bekanntgegeben.

Bernitt. 18. 14 Novbr. Boitenburg.
 24 Febr. 31 Mai 1 Nov. 18. 16 Okt.
 Brül. 23 März 27 Okt. Bülow. 24 Okt.
 (1½). Erwit. 21 März 12 Okt. 18.
 8 März 14 Juni 9 Aug. 8 Nov. Dargan.
 25 Okt. Dajnow. 7 Nov. Dobbertin. 2 Mai.
 Doberan. 27 Sept. Ducht. 25 August.
 Dömitz. 13 Okt. 18. 8 April 24 Juni
 26 Aug. 12 Okt. Eldena. 18. 29 März
 8 Juni 3 Okt. Gadebusch. 1 März 12 Okt.
 (2½). Gnomien. 6 April 21 Juni 11 Okt.
 Goldberg. 14 März 20 Juni 31 Okt. Gra-
 now. 16 Sept. 17 Nov. 18. 18 Febr.
 18. 16 Nov. Grevesmühlen. 21 Febr.
 13 Juli 17 Okt. Hüll. 20 Juni. Güstrow.
 3 Mai 19 Juli 13 Sept. 27 Okt. Um-
 schlag. 1 März (3). Dagenow. 10 Mai
 11 Okt. Kirchdorf a. Boel. 20 Sept. 18.
 5 Okt. (1½). Krafow. 25 April 12 Juli
 2 Nov. Kröpschin. 18. 5 April 25 Okt.
 6 Dez. Laage. 4 April 22 Juni 18 Okt.
 3. 2. 1½ Tage. Penken. 4 Juli. Rühben.
 25 April 5 Dez. 18. 24 Okt. Hüll. u.
 Starckenm. 23 Aug. Rüba. 19 Okt. Lub-
 wigshüt. 18. 4 Mai 2 Nov. 18. 5 Jan.
 2 Febr. 2 März 6 April 1 Juni 6 Juli
 3 Aug. 7 Sept. 5 Okt. 7 Dez. Malchin.
 4 Okt. Malchow. 10 Okt. Marlow. 2 Nov.
 (1½). Neubowen. 27 April 17 Okt. 3. 2.
 1½ T. Neutaten. 28 April 20 Okt. 18.
 Neustädter. 22 Juni 19 Okt. Neustadt. 28
 März 27 Okt. Parchim. 7 Nov. 18.
 1 März 4 Okt. 18. 3 Mai 6 Nov. Penzlin.
 13 Okt. Picher. 18. 22 März 26 Okt.
 Hüll. u. Starckenm. 19 Juli. Plan. 16
 März 29 Juni 24 Okt. Prißler. 14 Nov.
 Redefin. 10 Nov. Rüll. 9 Juni. Ribnitz.
 23 Febr. 8 Juni 26 Okt. 21 Dez. Rühn.
 18 Okt. Röbel. 28 März 20 Juni 31 Okt.
 18. 30 Okt. Rostock. Rüttingen. 5 Juni
 (13). 18. 28 Sept. 18. 27 Febr. 26
 Juni. Rühl. 19 Sept. Satow. Hüll. u.
 Starckenm. 12 Juli. Scharow. 14 März
 13 Juli 10 Okt. 3. 2. 1½ T. Schwirin.
 6 April 28 Juni 24 Okt. 18. 2 T. Serrahn.
 10 Nov. Stavenhagen. 6 Okt. Sternberg.
 4 April 21 Juni 17 Okt. Sülze. 23 März
 19 Juli 26 Okt. Teßin. 28 März 31 Okt.
 3. 2. 1½ T. Teterow. 8 Nov. Vellhau.
 27 April 21 Juni 18 Okt. Waren. 11 Okt.
 Warin. 28 März 25 Okt. Wismer. 27
 Febr. (2½), am 1. T. aual. 18. 25 Mai
 (6) Wittingen. 18. 12 Okt. Wittendunen.
 8 März 26 April 3 Nov. Zarenthin. 2 Mai
 20 Okt. Ziegenhof. Hüll. u. Starckenm.
 8 Aug.

Wasserwehr. B.P.: 19, 26 April. Altona.
burg. K.P.P.: 9 Mai 1 Nov. Altona. 2
April 19 Juni 11 Sept. Feb. 3. 20 Nov.
(2). Altona-Ottensen. K.P.: 22 Juni 1
Sept. Alt-Rahlstedt. K.P.P.: 18 Sept.
Arnis. 21 Juni 21. Dargteiche. K.P.P.:
15 Juni 16 Nov. Varmstedt. K.P.P.: 3 April
14 Juni 15 Aug. 30 Odtbr. Vaihingen
(Schwarzenfel). 6 März 3 Nov. Weiden-
felsh. 29 Mai. Bergstedt (Hamburg-Baum-
beck). K.P.P.: 3 Juni 30 Odt. Vornhof
19 Juli. B.P.: 30 Odt. Vorschell (Krems-
dorf). Vödenau. 3 Odt. Vramstedt.
K.P.: 25 April (2). K.P.P.: 26 Odt. Vred-
stedt. 1 März (3). 22 Juni (2). K.P.P.: 1
Nov. K.P.: 21, 28 Sept. 5, 12 Mai 6, 13
20, 27 Odt. 3, 10, 24 Nov. Vßall: 16 Sept.
Fränge. 26 Juni. Grunsbüttel. 29 Juni
(2). Büchen. 4 April. K.P.P.: 10 Odtbr.
Burg a. Behmarn. 19 Odt. (2). Schkum-
26 Juni. Burg i. Dithm. K.P.P.: 23 Nov.
2 Odt. Detoe. 6 April 1 Nov. Ederförde
26 Febr. 18 Juni 1 Odt. Feb. 3. 2. K.P.
27 Febr. 29 April 19 Juni 2 Odt. Ege-
bek (Kr. Flensburg). K.P.: 2 Mai 8 Mai
Giedde. K.P.P.: 16 Odt. Elmshorn. 1
Juni. K.P.: 25 April 1 Nov. K.P.P.: 2 Odt.
B. Dienstag. Feb. Woche. Flensburg.
26 März. 17 Sept. Feb. 4. K.P.: 2 Jan.
6 März. 6 März 3 April 1 Mai 6 Juni
3 Juli 7 Aug. 4 Sept. 2, 23 Odt. 6 Nov.
4 Dez. Friedrischtadt. 27 Juli (2). und
1. 2. zugl. B.P. K.P.P.: 3 Odt. P. 2
März. 14 Sept. 5 Odt. Garding. 16 Febr.
22 Juni. Feb. 3. 2. Gelling. 21 April
3 Odt. Glashütte. Febr.: 11, 25 Jan. 8
22 Febr. 8, 22 März. 12, 26 April 10
24 Mai 14, 28 Juni 12, 26 Juli 9, 2
Aug. 13, 27 Sept. 11, 25 Odt. 8, 29 Nov.
13, 27 Dez. Glücksburg. K.P.: 27 Juni
25 Sept. Glückstadt. 14 Mai 16 Juli 2
Odt. Feb. 3. 2. Glising (Lauenburg). 2
27 Juni. Grömitz. 6 April 2 Odt. Grö-

Medlenburg-Strelitz.

10, 17 Mai 11, 18, 25 Okt. 1, 8 Nov. B: 28 Des. Mordorf. 27 März 18 Sept. Feb. 2. L. am 1. L. jebesm. jugl. B: 7, 15, 21, 28 April 5, 12, 19, 26 Mai 6, 13, 20, 27 Okt. 3, 10, 17, 24 Nov. Mollm. 7 Nov. (3). KSchw: 14 Juni. B: 18 Okt. KSchw: 26 April. Schw: 11, 25 Jan. 8, 22 Febr. 8, 22 März 12 April 10, 24 Mai 28 Juni 12, 26 Juli 9, 23 Aug. 13, 27 Sept. 11, 25 Okt. 8, 23 Nov. 13, 27 Des. Reumünster. 26 April 18 Okt. Feb. 2. L. am 1. L. jebesm. jugl. WMagerv der Bandwirtheitskammer, 21 Aug. (2), am 1. L. jugl. B: Reinstadt i. Holtz. 23 Febr. 12 Juni 30 Okt. (3). Febr. jeb. Donnerstag von 8—10 Uhr vorm. Wirtum a. Föhr. B: 6 Mai. Nießall. 26 Juni. B: 7 März 18, 25 April 2, 9, 16 Mai 20 Juni 18 Juli 15, 22, 29 Aug. 5, 19, 26 Septbr. 3, 10, 17, 24 Okt. 7, 14 Nov. Mordorf (Rr. Binneberg). B: 30 Mai 4 Okt. Reinstadt (Rr. Flottbet). B: 19 Juni 25 Sept. Mordorf. KSchw: 20 April 15 Nov. B: 26 Juli. Döhlen (Rangenhorn). Febr. 4, 18 Jan. 1, 15 Febr. 1, 15 März 5, 19 April 3, 17 Mai 7, 21 Juni 5, 19 Juli 2, 16 Aug. 6, 20 Sept. 4, 18 Okt. 1, 15 Nov. 6, 20 Decbr. Oldenburg i. Holtz. 23 Okt. B: 13 Juli. KSchw: 20 Febr. B: 26 April 3 Nov. Oldenswort. B: 11 Juli 8 Aug. 12 Sept. 10 Okt. Bad Oldesloe. KSchw: 7 April 23 Juni 22 Septbr. Deversee (Waderup). B: 26 April. Binneberg. 23 Okt. WMagerv: 10 April. Bism. KSchw: 6 Nov. B: 13 März 19 Juni 4 Sept. Popenbützel. KSchw: 13 Sept. Brech. KSchw: 20 Febr. 30 Mai. B: 27 März 16 Okt. Luidborn. 27 März. 27 Juni 24 Okt. Magedburg. KSchw: 29 März 12 Juli 25 Okt. Febr. 5, 19 Jan. 3, 16 Febr. 2, 16 März 6, 20 April 4, 18 Mai 1, 15 Juni 6, 20 Juli 3, 17 Aug. 2, 21 Sept. 5, 19 Okt. 2, 16 Nov. 7, 21 Dez. Meinfeld i. Holtz. 8 Mai 9 Okt. Febr. 2 Jan. 6 Febr. 6 März 3 April 1 Mai 12 Juni 3 Juli 7 Aug. 4 Sept. 2 Okt. 6 Nov. 4 Dez. Mellingem (Binneberg). 20 Juni 10 Okt. Mordorf. 12 März 25 Juni 27 Sept. Feb. 3. L. B: 14 März 28 April 27 Juni 26 Sept. 24 Okt. Magero: 5 Mai 2 Nov. B: 10 Jan. Woborn: jeden Sonnabend. Handel mit Schweinen jeder Art auf den wöchentlichen Ferkeln. Sande (Bergedorf). KSchw: 4 Sept. B: 24 April. Schw: 2 Jan. 6 Febr. 6 März 3 April 1 Mai 6 Juni 3 Juli 7 Aug. 2 Okt. 6 Nov. 4 Dez. Sandeneben. KSchw: 5 April 4 Okt. Febr. 4 Jan. 1 Febr. 1 März 3 Mai 7 Juni 5 Juli 2 Aug. 6 Sept. 1 Nov. 6 Dez. Sankt Margarethen. 16 Juli (2). Sankt Michaelisdamm. KSchw: 16 Mai. B: 2, 9 Mai 16, 19, 26 Okt. Satrup (Kreuz Schleswig). 12 Sept. (2). B: 24 April 12 Sept. Magero: 1 Mai. Schafflund. B: 26 April 21 Sept. Schenefeld (Rr. Mordorf). KSchw: 11 Okt. B: 3 Mai. Schiffeld. B: 26 Juni. Schinhorst (Steinhof). 16 Mai 20 Okt. Schlammersdorf. 14 Juni. Schleswig. 24 Febr. (5). 1 Sept. (8). B: 10 Jan. 15 März 4, 18, 25 April 2, 9 Mai 5 Sept. 20, 27 Okt. 3 Nov. Schönberg (Rr. Bism). KSchw: 1 Mai 30 Okt. Schwabstedt. KSchw: 26 Sept. Schmarzenfel. B: 21 April 3 Okt. Schw: 2 Jan. 6 Febr. 6 März 3 April 1 Mai 12 Juni 3 Juli 7 Aug. 4 Sept. 2 Okt. 6 Nov. 4 Dez. Segeberg. KSchw: 7 Mai 23 Aug. 1 Nov. Feb. 2. L. B: 9 Febr. Siebenbäumen (Steinhof). 26 Mai 27 Okt. Sief. 5 Mai 3 Nov. Siethenbe. Febr. 7, 14, 21, 28 Jan. 4, 11, 18, 25 Febr. 4, 11, 18, 25 März 1, 8, 15, 22, 29 April 5, 12, 19, 26 Aug. 2, 9, 16, 23, 30 Sept. 7, 14, 21, 28 Okt. 4, 11, 18, 25 Nov. 2, 9, 16, 23, 30 Dez. Steinfeld (Schiffeld). KSchw: 22 Mai 2 Okt. Steinhof. B: 6 April 12 Okt. Strandorf. Sollmühle (Welsby). Febr. jeb. Donnerstag, wenn Feitag, fällt der Markt aus. Siederbrunn. 31 Juli (3), am 1. u. 2. L. jugl. B: 27 April 14 Okt. Siedertapel. KSchw: 22 April 6 Okt. Sil-

feld. KSchw: 2 Nov. Febr. 9, 23 Jan. 13, 27 Febr. 13, 27 März 10, 24 April 8, 22 Mai 12, 26 Juni 10, 24 Juli 14, 28 Aug. 11, 25 Sept. 9, 23 Okt. 13, 27 Nov. 11, 27 Dez. Tellingstedt. KSchw: 2 Mai 25 Okt. Tanning. 28 Mai 29 Okt. Feb. 2. L. KSchw: 18 Aug. B: 29 Juni 5, 12, 19, 26 Juli 2, 9, 16, 23, 30 Aug. 6, 13, 20, 27 Septbr. 4, 11, 18, 25, 26, 30 Okt. 1, 8, 15 Nov. Tuchtob: 14 Sept. B: 29 Mai. Treina. B: 26 April. Trittau. KSchw: 29 Mai 23 Okt. Febr. 25 Jan. 22 Febr. 29 März 26 April 31 Mai 28 Juni 21 Juli 30 Aug. 27 Sept. 25 Okt. 29 Nov. 27 Dez. Uterien. 9 Juni 26 Juli. KSchw: 20 Okt. KSchw: 20 April. Febr. 3, 17 Jan. 7, 21 Febr. 7, 21 März 4, 18 April 2, 16 Mai 6, 20 Juni 4, 18 Juli 1, 15 Aug. 5, 19 Sept. 3, 17 Okt. 7, 21 Nov. 5, 19 Dez. Wial. KSchw: 18 April 18 Sept. Waden. B: 9 Mai 6 Okt. Wandsbel. KSchw: 24 April 12 Juni 28 Aug. 9 Okt. B: 5, 19 Jan. 2, 16 Febr. 2, 16 März 6, 20 April 4, 18 Mai 1, 15 Juni 6, 20 Juli 3, 17 Aug. 7, 21 Sept. 5, 19 Okt. 2, 16 Nov. 7, 21 Dez. Wadel. KSchw: 12 April. Wadst. 26 Okt. Wesselsburen. KSchw: 25 April 3 Okt. Wessensee (Wohlsch). 27 Nov. Wewelssteth. 18 Juni (2). Wifler. 6 Aug. (4). B: 18, 25 Okt. B: 26 April. B: 4 Jan. 31 Juli. Tuchtob: 6 Sept. Wht (Fieden). 21 Mai 21 Okt. Feb. 4. L. B: 21 Okt. Wichter (Seedorf). 4 Sept.

Hansestädte.

Bremen.

Borgfeld. KSchw: 12 April 4 Okt. B: 14 Juni. Bremen. B: 20 Jan. 24 Febr. 24 März 14 April 12 Mai 16 Juni 14 Juli 11 Aug. 16 Sept. 13 Okt. 10 Nov. 8 Des. Bismarck: 2 Juni. Stuhlholz: 15 April 3, 19 Juni 31 Juli. Freimarkt-Stuhlholz: 21 Okt. (10). Brot: 24 April 26 Mai. Wochenmarkt: Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends, wenn Feitag, am vorhergehenden Werktag. Schlachtviehmarkt: an jedem Montag und Donnerstag. Bremerhaven. Fahrn: 21 Aug. (4). Wochenm: Mittwoch und Sonnabends, wenn Feitag, am vorhergehenden Werktag. Kirchbuchung. KSchw: 20 April 6 Okt. Rodwintel. KSchw: 28 April 6 Okt. Kenever. KSchw: 21 April 18 Aug. Regeld. Fahrn: 3 Sept. (5). Wolsch. Köpferic: 5, 19 Jan. 2, 16 Febr. 2, 16 März 6, 20 April 4, 18 Mai 1, 15 Juni 6, 20 Juli 3, 17 Aug. 7, 21 Sept. 5, 19 Okt. 2, 16 Nov. 7, 21 Dez. Wochenm: Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends, wenn Feitag, am vorhergehenden Werktag.

Hamburg.

Bergedorf. KSchw: 1 Mai 11 Sept. B: 30 März. Schw: 16 Jan. 20 Febr. 20 März 17 April 15 Mai 19 Juni 17 Juli 21 Aug. 18 Septbr. 16 Okt. 20 Novbr. 18 Decbr. Gurhaven. Rikibesteller Krammarkt: 28 Mai (3), am 3. L. nur vorm. KSchw (Rikibeschaf am Ferkelgeschlag): 8 Oktbr. (3), am 3. L. nur vormittags. Wochenmarkt: für Lebensmittel insbes. Gemüse jeden Mittwoch und Sonnabend. Geschäft. KSchw: 23 Mai 1 Nov. Schw: 3 Jan. 7 Febr. 7 März 4 April 2 Mai 6 Juni 4 Juli 1 Aug. 5 Sept. 3 Okt. 7 Nov. 5 Des. Hamburg. 3 Decbr. (24) (sogen. Dommarkt). B: 20 Jan. 10 Febr. 10 März 7 April 5 Mai 25 Aug. 29 Sept. 27 Oktbr. Schlachtmärkte: 1. für Rinder und Schafe jeden Donnerstag, 2. für Rinder jed. Dienstag, 3. für Schw jed. Werktag, außer Montag u. Donnerstags. Gemüßm: jed. Werktag, jed. Sonn- u. Feiertag nur vorm. (große Naturerzeugnisse, Fabrikate, deren Erzeugung mit der Land- und Forstwirtschaft, dem Garten- und Obstbau oder der Fischerei in unmittelbarer Verbindung steht oder zu

den Nebenbeschäftigungen der Landleute gehört oder durch Tagelöhnerarbeit bewirkt wird, mit Ausschluß geistiger Getränke; fische Lebensmittel jeder Art). Blumen: täglich vorm. Kirchwärd. KSchw (sog. Jollenbiefer R): 26 Sept. B: 12 April. Neuenamme. KSchw: 8 Mai. Esmische Schweine, Vieh u. Pferdemarkt in der Banberrenschast Bergedorf (Stadt Bergedorf, Gemeinden Gesehst, Kirchwärd, Neuenamme) dauern einen Tag; den Krammärkten geht dagegen ein Vormarkt voraus, der um 2 Uhr nachmittags beginnt und bis Mitternacht dauert. Bei sämtlichen F kommen Rindv und Schw, hin und wieder auch wohl Federvieh, zum Aukttrieb.

Lübeck.

Lübeck. Weihn: 21 Dez. (11). B: 9 März 6 Juli 12 Okt. B findet im Juni an zwei noch feststehenden Tagen statt. Aug- u. Tuchtob (Rinder, Kinder, Kälber, Schweine, Ferkel, Schafe u. Ziegen): jed. Feitag, wenn Feiertag, am vorausgehenden Werktag. Die Schlachto finden erst wieder statt, wenn der freie Handel aufgenommen wird. Roisting. KSchw: 22 Mai 28 Aug. 30 Okt. Travemünde. KSchw: 25 Sept. (2). Ruffe. KSchw: 6 April 19 Juni 16 Okt.

Regierungsbezirk Osnabrück.

Alfhausen. KSchw: 18 Okt. B: 9 März. Ansum. KSchw: 31 Jan. 6 April 18 Mai 12 Sept. 17 Okt. 23 Nov. B: 13 Dez. B: 12 Juli. Mordorf. Kirchm: 10 Sept. KSchw: 3 Mai 30 Juni 24 Okt. B: 10 Jan. 14 Febr. 7 März 4 April 23 Mai 4 Juli 1 Aug. 5, 12 Septbr. 28 Novbr. 12 Des. Bföhlen: 8 Aug. Badbergen. B: 7 März 9 Mai 6 Juni 7 Nov. Bföll: 15 Aug. Bawinkel. Kirchm: 17 Sept. KSchw: 21 Sept. Balm. 16 Mai 3 Okt. Benthheim. 14 Juni 11 Nov. Berge (Rr. Berlenbrück). 28 Nov. B: 2, 30 Mai 25 Okt. KSchw: 25 Jan. KSchw: 10 Febr. Berlenbrück. B: 17 Jan. 21 März 22 Aug. 17 Okt. 14 Nov. Bippem. B: 27 Juni. KSchw: 10 Okt. B: 25 April. B: 15 Nov. Bräger. KSchw: 28 März 10 Okt. Bohnente. B: 17 Okt. B: 10 Febr. 27 April 9 Juni 23 Aug. 8 Des. Bolefloh. Kirchm: 20 Aug. Borgloh. KSchw: 8 Juni. Bramide. KSchw: 2 März 4 Mai. KSchw: 1 Aug. 5 Okt. 7 Dez. B: 5 Jan. 2 Febr. 6 April 1 Juni 6 Juli 7 Sept. 19 Okt. 2 Nov. B: 20 April (Verlegung beantragt). Brandelicht. 13 Sept. Bier. 11 Mai 24 Okt. Clemenswerth. 15 Aug. (2). Dffen. B: 4 April 17 Okt. 7 Dez. B: 11 Juli. Dörpen. Kirchm: 8 Okt. KSchw: 6 Okt. B: 26 April. Entlieheim. B: 21 Febr. 21 März 4 April 17 Okt. Embsbüren. 7 März 3 Okt. 7 Nov. Enger. KSchw: 28 Nov. B: 25 Mai. Bad Enger. KSchw: 13 Juni 6 Okt. B: 3 Febr. 3 März 7 April 4 Aug. 1 Sept. 1 Dez. Eiterwegen. B: 21 April 19 Okt. Freren. Kirchm: 26 Aug. B: 25 April 13 Juni 29 Aug. 19 Sept. 25 Okt. 28 Nov. B: 16 Mai. Frirstenan. KSchw: 8 März 26 April 16 Juni 17 Aug. 26 Sept. 24 Okt. 30 Nov. Gehrde. KSchw: 19 April (Verlegung beantragt). 30 Mai 11 Juli 26 Okt. B: 7 Febr. Gersmold. 18 Sept. Gildenhau. KSchw: 25 Aug. 18 Okt. B: 29 März 10 Mai 12 Juli 20 Dez. Glanndorf. B: 21 Febr. 2 Mai 22 Aug. 7 Nov. Glane. KSchw: 21 Sept. B: 2 März. Gugen (Rr. Jürg). Kirchm: 1 Okt. KSchw: 30 Mai 3 Okt. B: 26 Jan. Garen. 6 Juni 19 Okt. Kirchm: 27 Aug. Gföhlen. 19 Sept. Gafelanne. 7 März. Kirchm: 24 Sept. 22 Okt. KSchw: 9 Mai 15 Aug. 27 Sept. 24 Oktbr. 7 Febr. B: 8 Febr. 13 Juni. Gede. Kirchm: 15 Okt. KSchw: 24 Mai 4 Oktbr. B: 5 April 9 Aug. Gerslake. Kirchm: 3 Sept. KSchw: 6 Sept. B: 18 April 31 Mai 1 Aug. 17 Okt. Grohsepe. Kirchm: 3 Sept. Hflter. KSchw:

5 Okt. 8: 30 März. Solte, Kirchm: 14
 Okt. 8: 12 Okt. P: 18 April. Nante-
 burg. 2 Nov. 8: 27 April. P: 14 Febr.
 8 Aug. 8: 27 April. P: 17 Okt.
 Klein-Werben. Kirchm: 27 Aug. Saer (Kr.
 Burg). 8: 16 Mai 4 Okt. Rathen.
 Kirchm: 1 Okt. 8: 10 Mai 25 Okt. 8:
 22 März 5 Juli 12 Sept. Ringen. 8: 8:
 17 März 2 Mai 27 Juni 25 Juli 29 Sept.
 21 Okt. 29 Nov. 6 Dez. 8: 10 Jan. 7,
 24 Febr. 11 April 30 Mai 22 Aug. 7 Sept.
 8 Nov. 20 Dez. Vintorf. 8: 19 Okt.
 Vorup. 8: 2 Mai. Melle. 13 Deabr.
 Menslage. 8: 5 April 16 Mai 14 Juni
 1 Sept. 27 Okt. 16 Nov. 8: 26 Januar.
 Meppen. Kirchm: 6 Aug. 15 Okt. 8: 8:
 21 April 18 Okt. 24 Nov. 8: 13 Jan. 10
 Febr. 10 März 12 Mai 16 Juni 28 Juli
 11 Aug. 1 Sept. 15 Dez. 8: 14 Juli.
 Bienen: 6 Okt. Werzen. 8: 3 Nov. 8: 8:
 12 Dez. Ratrup-Hagen. Eisenbahn-Gaste-
 helle. 8: 1 Aug. Neuenberg. 8: 8:
 30 Mai 24 Aug. Neuenhaus. 8: 9 Febr.
 9 März 12 April 4 Mai 9 Juni 4 Juli
 30 Aug. 29 Sept. 20 Okt. 17 Nov. 13 Dez.
 8: 5 Jan. 23 März 21 April 26 Mai 6
 Okt. Neuenkirchen (Kr. Verdenbrück). 8: 8:
 3 Mai 6 Sept. Neuenkirchen (Kr. Melle).
 9 Febr. 8 Juni 2 Nov. Nordhorn. 8: 8:
 16 März 20 April 12 Mai 30 Juni 31
 Aug. 19 Sept. 31 Okt. 21 Nov. 8: 8: 8:
 13 Juli. 8: 16 Febr. 1 Juni 3 Aug.
 Norrup-Vorten. 8: 2 März 19 April 22
 Juni 19 Okt. Dejede. Kirchm: 24 Sept.
 8: 26 Sept. Ohne. 16 Mai 5 Septbr.
 Oldendorf. 6 April 3 Nov. Osnabrück.
 22 März 25 Okt. Feb. 3. 8: 4, 18 Jan.
 1, 15 Febr. 1, 15, 29 März 12, 26 April 10,
 24 Mai 7, 21 Juni 5 Juli (auch Biegen).
 19 Juli 2, 16, 30 Aug. 13, 27 Sept. 1,
 25 Okt. 8, 21 Nov. 6, 20 Dez. Osterappeln.
 8: 12 Okt. 8: 10 Mai. Papenburg.
 8: 15 Juni Verlegung beantragt.
 8: 8: 29 Aug. (8: 8: 12 Jan. 9 Febr.
 14 März 6 April 14 Dez. 8: 9 Mai. 8: 8:
 13 Sept. 17 Okt. 16 Nov. Wutter: 4
 Juli. Wutter-Honig: 3 Okt. Plantkne.
 2 Febr. 15 Aug. 14 Nov. Quatenbrück.
 8: 8: 11 Mai 29 Aug. 8: 12 Jan. 9
 Febr. 9 März 20 April 15 Juni (Ver-
 legung beantragt) 13 Juli 17 Aug. 12
 Okt. 10 Nov. 14 Dez. Rümde. 8: 8: 20
 Juli. Rümde. 8: 16 Mai. Rümde: 8:
 26 Sept. (2). 8: 31 Jan. 11 April 14 Nov.
 Rümde. 30 Mai. Rümde. Kirchm: 20
 Aug. 8: 5 Okt. Salzbergen. 25 April
 17 Okt. Sankt Annen. 13 Juli. Schapen.
 11 Sept. Schildehausen. 18 Mai 14 Nov.
 Schüttorf. 8: 8 März 3 Mai 19 Juli
 25 Okt. 6 Dez. 8: 25 Jan. 12 April 21
 Juni 16 Aug. 20 Sept. Schwagstorf (Kr.
 Verdenbrück). 8: 30 März 16 Nov. Edgel.
 25 Juli. 8: 22 März 16 Mai 23 Juni
 22 Aug. 7 Nov. 8: 8 Febr. 27 April 28
 Sept. 5 Dez. Steinbild. Kirchm: 24 Sept.
 Twist. P: 16 Mai 10 Okt. Ueffeln. 8:
 16 Mai 10 Nov. Ueffeln. 8: 8 Febr.
 2 März 6 April 11 Mai 6 Juni 6 Juli
 10 Aug. 21 Sept. 12 Okt. 2 Nov. 7 Dez.
 Ueffeln. 19 Mai 15 Juni 14 Sept. 27
 Okt. Ueffeln. 8: 14 Dez. Wörden. 8:
 28 März 8 Juni 31 Okt. Wellinghofen-
 hausen. 12 Juli 30 Aug. Werrte. 24 Sept.
 8: 12 April 12 Juli 7 Sept. 8 Nov.
 P: 4 Jan. 1 Febr. 1 März 11 Mai 21
 Juni 3 Aug. 8 Okt. 13 Dez. Weime.
 Kirchm: 9 Juli. P: 24 Febr. 3 Mai 30
 Juni. Wietmarischen. 10 Mai 11 Oktober

Regierungsbezirk Aurich.

Aufmannsried. 12 Sept. Aurich. 16 Mai
 4 Juli. 8: 25 April 13 Juni 1 Aug.
 12 Sept. 3, 31 Okt. P: 3 Jan. 21 Febr.
 14 März. Bagband. 4 Mai. Bunde. (2)
 Juni 6 Sept. Carolinenfeld. 21 Sept. (2)
 Detern. 2 Mai 3 Okt. Dornum. 12 Sept.
 Emden. 8: 2 Okt. 8: 8: 8: 8: 8: 8: 8: 8:
 26 Sept. 2 Okt. 2 Mai 5 Sept. 24 Okt.
 8: 9, 16, 20 Juni 4, 11, 18, 25 Juli 1,
 15, 29 Aug. 12, 19 Sept. 8: 27 Juni.

8: 3 Nov. Gens. 31 Mai 11 Juni (2).
 8: 27 Sept. Gens. 31 Okt. Gens. 31
 15 Sept. Gens. 31 Okt. 8: 27 April
 11 Mai 19 Okt. Gens. 27 Sept. Gens.
 8: 4 Mai 26 Okt. Gens. 8: 3 Mai.
 Gens. 14 Sept. Gens. 8 Juni. Gens.
 11 Okt. (3). am 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9.
 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.
 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22.
 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1.
 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13.
 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23.
 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2.
 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.
 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.
 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4.
 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15.
 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25.
 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5.
 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.
 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26.
 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.
 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28.
 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.
 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22.
 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1.
 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.
 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.
 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4.
 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.
 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26.
 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.
 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28.
 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.
 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22.
 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1.
 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.
 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.
 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4.
 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.
 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26.
 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.
 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28.
 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.
 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22.
 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1.
 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.
 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.
 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4.
 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.
 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26.
 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.
 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28.
 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.
 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22.
 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1.
 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.
 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.
 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4.
 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.
 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26.
 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.
 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28.
 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.
 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22.
 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1.
 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.
 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.
 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4.
 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.
 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26.
 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.
 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28.
 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.
 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22.
 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1.
 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.
 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.
 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4.
 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.
 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26.
 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.
 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28.
 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.
 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22.
 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1.
 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.
 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.
 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4.
 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.
 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26.
 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.
 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28.
 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.
 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22.
 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1.
 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.
 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.
 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4.
 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.
 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26.
 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.
 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28.
 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.
 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22.
 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1.
 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.
 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.
 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4.
 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.
 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26.
 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.
 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28.
 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.
 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22.
 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1.
 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.
 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.
 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4.
 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.
 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26.
 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.
 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28.
 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.
 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22.
 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1.
 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.
 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.
 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4.
 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.
 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26.
 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.
 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28.
 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.
 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22.
 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1.
 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.
 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.
 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4.
 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.
 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26.
 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.
 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28.
 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.
 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22.
 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1.
 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.
 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.
 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4.
 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.
 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26.
 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.
 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28.
 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.
 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22.
 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1.
 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.
 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.
 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4.
 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.
 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26.
 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.
 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28.
 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.
 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
 13. 14. 15. 16. 17. 18

7, 14, 21 Juli 4, 11, 18 Aug. 1, 8, 15, 22, 29 Sept. 6, 13 Okt. 3, 10, 17 Nov. 1, 8, 15, 22 Dez. Dinslage. KBB: 26 April 9 Juni 10 Juli 23 Okt. Kirchweg: 9 Juli. B: 2 Jan. 20 März 8 Mai 28 Aug. 11 Sept. 13 Nov. WP: 22 Febr. 11 Dez. Gmedt. 2 Mai 18 Okt. Gistfeld. 18 Sept. (B). B: 5 Juli. WP: 28 April 8 Okt. Emsied. KBB: 3 Mai 17 Juli 30 Okt. Effen. KB: 19 Mai 28 Aug. 17 Nov. B: 20 Jan. 17 Febr. 21 April 21 Juli 15 Sept. 15 Dez. WP: 17 März 16 Juni 20 Okt. Kriesowthe. 5 Juni 15 Okt. B: 7 März 2 Mai 6 Juni 1 Aug. 3 Okt. 21 Nov. Ganderlefer. Schw: 19 April 27 Sept. Garrel. B: 11 Mai 7 Sept. Goltendstedt. KBB: 1 März 29 Nov. WP: 7 Juni. Großenfuchen. B: 15 April 25 Okt. Großenmeer. B: 21 April 29 Sept. Dahlenmoos. Schaf: 23 Sept. Dohrenhagen. B: 1 Mai 16 Okt. Goldort. KB: 29 Mai 6 Nov. B: 10 Jan. 10 März 11 Juli. WP: 8 Sept. Dootfeld. 2 Okt. (2). Dube. B: 27 April 10 Okt. Schw: 20 Jan. Zaderberg. B: 26 April 18 Sept. Jever. 1 Mai 26 Sept. 6 Nov. Feb. 2. E. KB: 20 Juni (2). B: 3, 10, 17, 24, 31 Jan. 7, 14, 21, 28 Febr. 7, 14, 21, 28 März 4, 11, 18, 25 April 2, 9, 16, 23 Mai 6, 13, 20 Juni 4, 11, 18, 25 Juli 1, 8, 15, 22 Aug. 5, 12, 19 Sept. 3, 10, 24 Okt. 7, 14, 21, 28 Nov. 5, 12, 19 Dez. WP: 30 Mai. Bföll: 26 Sept. 17 Okt. BSchw: 29 Aug. B: 2 Jan. 20 Febr. 28 Juli. Gangföden. KBB: 29 Mai. Kastrup. KB: 30 Juni. KBB: 24 Aug. 18 Okt. B: 1 März WP: 25 April. Remwerder. Schw: 26 April 7 Juni. Lindern. KB: 9 Mai 2 Okt. B: 14 März. Rohne. 9 Jan. 27 Nov. B: 13, 27 Jan. 10, 24 Febr. 17, 31 März 14, 28 April 12, 26 Mai 16, 30 Juni 14, 28 Juli 11, 25 Aug. 15, 29 Sept. 19, 27 Okt. 10, 24 Nov. 15, 29 Dez. Eönnigen. KBB: 12 Juni 16 Okt. B: 16 Jan. 27 Febr. 20 März 15 Mai 17 Juli 18 Sept. 27 Nov. WP: 18 April 15 Aug. Marthausen. 13 Aug. (2), am 2. E. Aug. B: 25 April. Molbergen. B: 24 April 23 Aug. Neuenburg. Bhol: 19 Juni. Schw: 19 Jan. 16 Febr. 16 März 20 April 18 Mai 15 Juni 20 Juli 17 Aug. 21 Sept. 19 Okt. 16 Nov. 21 Dez. Neuenkirchen. KB: 20 März 14 Aug. 2 Okt. B: 9 Jan. 27 April 30 Nov. Nordenham. 9 Juli (3). BSchw: 28 April 8 Novbr. BSchaf: 24 Okt. Oldenburg. 2 Okt. (5). B: 5 April 3 Mai 6 Sept. WP: 4 Jan. 1 März 2 Aug. KBB: 14 Okt. KB: 5 Juli. BSchw: 2 Novbr. WP: Schw: Medardusmarkt: 8 Juni. Schw: 5, 12, 19, 26 Jan. 2, 9, 16, 23 Febr. 2, 9, 16, 23, 30 März 6, 13, 20, 27 April 4, 11, 18, 26 Mai 1, 5, 22, 30 Juni 6, 13, 20, 27 Juli 3, 10, 17, 24, 31 Aug. 7, 14, 21, 28 Sept. 5, 12, 19, 26 Okt. 9, 16, 23, 30 Nov. 7, 14, 21, 28 Dez. Osterfeine. BSchw: 6 März 27 Nov. Oltersburg. B: 15 Febr. 18 April 4 Dez. Oelgönne. B: 31 März 25 April 12 Mai 26 Juli 25 Aug. 4, 23 Okt. 9 Nov. Bföll: 2 Sept. (2). Hamsloh. KB: 19 Juni 21

Aug. B: 26 April 13 Novbr. Kastele. Bhol: 28 April 26 Okt. Schw: 4, 18 März 1, 15 April 6, 20 Mai 3, 17 Juni 2, 16 Sept. 7, 21 Okt. Modenkirchen. 25 Sept. (3). B: 26 April 14 Sept. 21 Okt. Nüttrungen. 28 Mai (4) 6 Aug. (5). Scharrel. B: 20 März 3 Juli 9 Okt. Schneiderfrug. B: 10 April 2 Oktbr. Seefelderschar. BSchw: Bhol: 29 Mai. Sengwarden. 7 Sept. (3). B: 4 Sept. Steinfeld. KBB: 15 Mai 30 Okt. WP: 25 Jan. Schw: 11 Jan. 8 Febr. 8 März 11 April 17 Mai 21 Juni 19 Juli 16 Aug. 12 Sept. 11 Okt. 3 Nov. 6 Dez. Stollhamm. B: 25 Oktbr. 9 Nov. BSchaf: Bhol: 24 April. WP: Bhol: 3 Okt. Strüthausen. Schw: Bhol: 3 Okt. Strüthausen. B: 3 April 22 Mai 11 Sept. 24 Okt. Tossens. 16 Juli (2). Varel. 9 Okt. (3). B: 30 März 26 Mai 22 Juni 10 Aug. 2 Nov. WP: 27 April 31 Aug. 5 Okt. Bföll: 6 Juli. Schw: Schaf: 2, 16 Jan. 6, 20 Febr. 6, 20 März 3, 18 April 1, 15 Mai 6, 19 Juni 3, 17 Juli 7, 21 Aug. 4, 18 Sept. 3, 16 Okt. 6, 20 Nov. 4, 18 Dez. Bchta. KB: 25 Oktbr. 16 Okt. 4 Dez. KBB: (Stovvelmart): 21 Aug. B: 2, 16 Jan. 20 Febr. 7, 20 März 3 April 8, 22 Mai 27 Juni 4, 17 Juli 7 Aug. 11, 26 Sept. 24 Okt. 3, 17 Nov. 15 Decbr. WP: 13 Febr. 12 Juni. Wisbed. KBB: 20 Juni. Westertiede. KB: 1 Mai 6 Nov. Feb. 2. E. B: 4 Sept. Schw: 5, 20 Jan. 3, 17 Febr. 3, 17 März 7, 21 April 5, 19 Mai 1, 16 Juni 7, 21 Juli 4, 18 Aug. 1, 15 Sept. 6, 19 Okt. 3, 17 Nov. 1, 15 Dez. Wildeshausen. KBB: 8 Mai 10 Juli 19 Okt. B: 27 Nov. WP: 28 März. BSchw: 14 Aug. Schw: 9 Jan. 6 Febr. 6 März 10 April 15 Mai 12 Juni 8 Juli 4 Sept. 2 Okt. 6 Nov. 11 Dez. Bstel. Bhol: 13 Nov. (2). WP: 15 Nov. Bhol: 24 April. Zwischenahn. 28 April 27 Okt.

Provinz Lübed.

Ahrensbad. KBB: 10 Mai 2 Oktbr. Gutin. KBB: 9 Mai 16 Okt. Jever 2. E. KBB: 3 Okt. Gadenburg. 27 Febr. 3 Juli. Malente. 7 Sept. Bad Schwartau. 20 Febr. 19 April 19 Juni. KBB: 11 Oktbr. Stodelsdorf. 29 Mai 18 Sept. Söfel. 22 Mai 27 Nov.

Provinz Virtsensfeld.

Birsensfeld. KBB: 3 Jan. 14 Febr. 23 März 18 April 2, 16 Mai 6 Juni 4, 25 Juli 29 Aug. 19 Sept. 3 Okt. 7, 21 Nov. KBB: BSchw: 30 Jan. (2) 7 März 4 April 17 Okt. 5 Dez. KBB: BSchw: Schw: 19 Dez. Rüdichach. KBB: BSchw: Schaf: 3, 10 Okt. Herrstrin. KBB: 19 Juli. KBB: BSchw: Schw: 16 Novbr. Dappstädten. KBB: Schw: 13 März 31 Aug. Idar. 29 Juni. KBB: BSchw: Schw: 14 Dez. Schw: 19 Jan. 23 Nov. Oberstein. KBB: Schw: 5 Mai. KBB: BSchw: 15 Dez. KBB: Schw: 6 Jan. 3 Febr. 3 März 7 April 3 Nov. 1 Dez. Sötern. KBB: Schw: 23 Febr. 11 April 27 Juli 26 Sept. Weisrodt (Sbar). KBB: Schw:

20 März 8 Mai. KBB: Schw: 22 Aug. KBB: Schw: 23 Okt. Walfersweiler. KBB: Schw: 21 März 1 Mai 20 Juni 10 Aug. KBB: Schw: 8, 28 Novbr.

Großherzogtum Luxemburg.

Bettborn. KB: 6 Febr. 17 April 17 Juli 8 Sept. Bissen. KB: 12 Juni. Dons. 26 Juni. Cleri. KB: 5 Jan. 2 Febr. 2 März 6 April 4 Mai 1 Juni 6 Juli 3 Aug. 7 Sept. 5 Okt. 2 Nov. 27 Dez. Dieffrich. KB: 17 Jan. 21 Febr. 21 März 18 April 16 Mai 20 Juni 18 Juli 16 Aug. 19 Sept. 17 Okt. 21 Nov. 19 Dez. Düdelingen. KB: 26 Juni. Eaternach. 5 Juni (4). B: 11 Jan. 8 Febr. 8 März 12 April 10 Mai 12 Juli 9 Aug. 13 Sept. 11 Okt. 8 Nov. 13 Dez. Gich a. Alzette. KB: 24 Jan. 28 Febr. 28 März 26 April 23 Mai 6 Juni 25 Juli 22 Aug. 26 Sept. 24 Okt. 28 Nov. 26 Dez. Gich a. Sauer. KB: 9 März 8 Juni 10 Aug. 9 Nov. Ettelbrück. KB: Gtreibe: 3 Jan. 7 Febr. 7 März 4 April 2 Mai 6 Juni 4 Juli 1 Aug. 5 Sept. 3 Okt. 7 Nov. 5 Dez. B: 17 Jan. Fels. KB: 23 Febr. 17 April 3 Aug. 28 Sept. 26 Okt. Grevenmacher. B: 2 Jan. 6 Febr. 6 März 3 April 8 Mai 5 Juni 3 Juli 7 Aug. 4 Sept. 2 Okt. 6 Nov. 4 Dez. Grederich. KB: 7 Aug. Grederich. KB: 13 März 2 Juni 28 Aug. 13 Nov. Gelpert (Böwingen). KB: 1 Mai. Gelingen. KB: 6 März 10 April 5 Juni 14 Aug. 2 Okt. 4 Dez. Junglinster. KB: 25 Sept. Kehlen. 10 April. Lintgen. KB: 20 März 17 April. Luxemburg. Schobermesse: Gtreibe: 24 Aug. (14). KB: Gstr: 4 Sept. B: 9 Jan. 13 Febr. 1 März 10 April 8 Mai 12 Juni 10 Juli 14 Aug. 9 Okt. 13 Nov. 11 Dez. Maysberg (Ruhren). 1 Mai. Merich. KB: 23 Jan. 27 Febr. 27 März 24 April 22 Mai 5 Juni 24 Juli 28 Aug. 25 Sept. 23 Okt. 27 Nov. 26 Dez. Mondorf (Bad). KB: 5 Juni 25 Sept. Munschausen. KB: 3 Nov. Niedertrieden. KB: 6 März 30 Mai 2 Okt. Oberbellingen. KB: 23 Sept. Pellingen. KB: 20 Juni. Hambruch. KB: 3 April 15 Mai 3 Juli 2 Okt. 4 Dez. Medingen. KB: 22 Febr. 29 März 26 April 31 Mai 26 Juli 27 Sept. 25 Okt. 9 Nov. 27 Dez. Remich. KB: 16 Jan. 20 Febr. 20 März 11 April 1 Mai 26 Juni 18 Juli 21 Aug. 18 Sept. 17 Okt. 9 Nov. 18 Dez. Noedt (Wethorf). KB: 20 März 13 Sept. Saut. KB: 19 April 20 Sept. Wiffingen. KB: 16 Jan. 20 Febr. 20 März 17 April 15 Mai 19 Juni 17 Juli 21 Aug. 18 Sept. 16 Okt. 20 Nov. 18 Dez. Wanden. KB: 9 März 6 April 7 Sept. 9 Nov. Wasserbillig. KB: 11 Sept. Wissembach. KB: 8 März 7 Juni 16 Aug. 18 Okt. Wellenstein. 31 Juli. Wilt. KB: 31 Jan. 28 Febr. 28 März 25 April 30 Mai 27 Juni 25 Juli 29 Aug. 26 Sept. 31 Okt. 28 Nov. 26 Dez. Schw: 14 März 9 Mai. Windhof (Nölich). B: 3 April 26 Juni 31 Aug. Wormeldingen. B: 17 April. Zolter. KB: 6 März 2 Okt.

Beilage zum Schönberger Kalender.

Verlag von Lehmann & Bernhard, Verlagsbuchdruckerei.

Fernsprech-Teilnehmer der Vermittlungsstelle Schönberg. *)

50	Ahrendt, Maschinenbauer	64	Gehl, „Stadt Hamburg“	93	Oldenburg, W., Schulze, Gr.-Siemz
7	Amt Schönberg	101	Heinde, Hugo	103	Oldenburg, Frau Bäckermeister
9	Volksernährung	70	Heitmann, P., Schneidermeister	94	Oldrogge, Schulze, Niendorf
5	Bahnhof Schönberg	66	Hempel, Emil, Buchhandlung	40	Oltmann, A., Mühlenbesitzer
121	Barten, R., Hauswirt, Kl.-Siemz	11	Hennings, D., Schlachtermeister	111	Pagel, Handelsmann
107	Beckmann, Schlachtermeister	105	Hilbers, Hauswirt, Kottensdorf	87	Peters, Schlachtermeister
41	Bicker, Frau Bürgermeister	72	Hoffbauer, C., Dampfsägerei	58	Petersberg, Dorfschaft
6	Böbs, F., Bauhof	74	Holst, Molkerei Lodowisch	80	Pisch, E. F. W., Konditorei
63	Bockwoldt, H., Möbelfabrik	12	Holtgreve, R., Kreistierarzt	34	Präbe, Kunst u. Handelsgärtner
37	Bode (Hansfabrikerei Lübeck)	113	Hundt, Amtsverwalter	52	Rattunde, Hauswirt, Oldendorf
48	Boye, W., Gastwirt	3	Jacobs, H., Kornhändler	104	Reimer, F., Zigarren- und Puffgeschäft
(105)	Boye, Schulze, Kottensdorf	73	Karsten, Hauswirt, Rupensdorf	46	Renzow, Rodenberg
122	Braasch, Landwirt, Petersb. Weg	38	Koch, Carl, Rechtsanwalt u. Notar	19	Rief, Carl, Fronerei
57	Brückmann, H., Kaufmann	67	Koch, Carl, Schützenhaus	83	Rieten, Hauswirt, Bläßen
20	Bruchhausen, Hauswirt, Törpt	55	Köllner, A., Weinhandlung	62	Robrahn, J., Viehhändler
47	Bruhn, Zimmermeister	118	Köppel, Tierarzt	53	Rohls, G., Hofbesitzer, Wohlbed.
68	Bruhn, W., Kaufmann, Menzendorf	65	Krankenhaus, Augusta-Elisabeth.	26	Rother, Dr., prakt. Arzt
(34)	Bundelmann, Maschinenbauer	17	Ladendorf, H., Viehhändler	95	Rüßan, „Stadt Lübeck“
30	Burckard, Gebr., Zuh. W. Holzow.	8	Ladendorf, Joh., Viehhändler	88	Sach, Walthar, Dr., prakt. Arzt
	Manuf.- und Konfektionsgeschäft	75	Langbehn, Wilhelm, Schulze, Sabow	125	Sak, Max C., Kaufmann
51	Burmeister, Gr., Hausw., Ketelsdorf	27	Lehmann & Bernhard, Verlagsbuch- druckerei, Geschäftsstelle des „Schönberger Anzeiger“	79	Scharenberg, Hugo, Architekt
52	Burmeister, H., Schulze, Kleinfeld	129	Lembke, Ferd., Dekorationsmaler	22	Schleuß, C., Baugehäft
54	Burmeister, W., Schulze, Beckelsdorf	2	Leuschow, Ad., Kornhändler	22	Schramm, Medizinalrat Dr.
81	Claßen, C., Friseur	61	Leuschow, Schulze, Bläßen	24	Schrey, Schlossermeister
16	Dethloff, Dr., Sanitätsrat	36	Leuschow, Schulze, Petersberg	23	Schröder, W., „Schönberg Zeitung“
77	Dierling, Georg, Hof Lodowisch	127	Leuschow, Wilhelm, Hauswirt, Petersberg	86	Schubert, Hof Rabensdorf
15	Diesel, Hof Menzendorf	85	Lindow, Dorfschaft	45	Schwedt, C., Kaufmann
112	Dresahl, Landwirt, Malzow	89	v. Linow, Forstmeister	128	Schnnus, Gustav, Vieh- und Pferdegehäft
117	Einkommensteuer-Veranlagungs- Kommission	102	Lohse, Hauswirt, Kleinfeld	10	Spehrs Hotel
13	Ersparnis- u. Vorschuß-Anstalt	60	Losemann, Schulze, Kl.-Siemz	135	Staab, Adalbert, Lübecker Straße
32	Feuerversicherungs-Gesellschaft a. G. f. d. Fürstent. Radeburg	109	Maack, Landwirt	119	Steen, J., Schlossermeister
	Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm.	130	Magistrat	90	Sterly, Hauswirt, Kl.-Bünsdorf
14	J. H. Freitag Nachfolger, W.	71	Meckl. Hypotheken- u. Wechselbank	33	Sülsdorf, Dorfschaft
	Hofstein, Getreidebehandlung	28	Mecklenburgische Sparbank	114	Tews, Hauswirt, Beckelsdorf
91	Freitag, Gastw., Marienhöhe	124	Molkerei Niendorf	116	Thiele, F., Photograph
21	Genossenschaftsmeierei Schönberg	25	Montag, Apotheker	42	Thies, H., Müller, Niendorf
49	Gramm, Schlachtermeister	110	Nahmacher, Landdrost	56	Wahl, H., Handelsgärtner
4	Grevsmühl, H., Kaufmann	108	Nehls, Claus, Gastwirt	96	Vogel, Viehvericherungsverein
82	Grevsmühl, Schulze, Roduchelstorf	115	Nehls, R., Maschinenfabrik	18	Voß, C. H., Kaufmann
39	Grot, Hof Zarnenow	84	Neumann, Mediz. Rat	35	Weyphal, W., Hotel
106	Grünthal, Fr., Schlachtere	123	Nhls, W., Schlachtere	1	Wiesendorf, W., Hotel
69	v. Gundlach, Landrat, Torisdorf	59	Oldenburg, F., Hauswirt, Niendorf	(60)	Wigger, H., Hauswirt, Kl.-Siemz
44	Gr.-Bünsdorf, Dorfschaft (Wigger)	43	Oldenburg, W., Manufaktur- und Modewaren	76	Zabel, Malzow
78	Hagen, Ernst, Bäckermeister			100	Zander, Kaufmann
31	Hall, R., Rechtsanwalt u. Notar				
120	Hauptkass., Büro der Landes- vertretung				

*) Fernsprechteilnehmer des Landes Radeburg, die an andere Vermittlungsstellen angeschlossen sind, sind aus dem Verzeichnis der ländlichen Bewohner ersichtlich. () bedeutet Nebenschluß.

Der neue Posttarif umstehend.

Tarif der Post- und Telegraphen-Gebühren.

Vom 1. Oktober 1919 ab gültig.

Briefe, Karten, Drucksachen u.w.

Briefe im Orts- u. Nachbarortsverkehr bis 10 g	= 15 Pf.
" " " " " 50 g	= 20 "
Briefe im Fernverkehr " 20 g	= 20 "
" " " " " 250 g	= 30 "
Postkarten im Orts- und Nachbarortsverkehr	= 10 "
" Fernverkehr	= 15 "
Drucksachen bis 50 g	= 5 "
" 100 g	= 10 "
" 250 g	= 20 "
" 500 g	= 30 "
" 1000 g	= 40 "
Geschäftspapiere bis 250 g	= 20 "
" 500 g	= 30 "
" 1000 g	= 40 "
Warenproben " 250 g	= 20 "
" 500 g	= 30 "
Mischsendungen " 250 g	= 20 "
" 500 g	= 30 "
" 1000 g	= 40 "
Rohrpostkarten	= 50 "
Rohrpostbriefe	= 60 "

Postanweisungen und Wertbriefe.

Postanweisungen bis 5 Mk.	= 20 Pf.
" 100 Mk.	= 40 "
" 250 Mk.	= 60 "
" 500 Mk.	= 80 "
" 1000 Mk.	= 100 "
Wertbriefe = Franko wie für Einschreib-	
briefe, dazu Versicherungsgebühr für	
je 1000 Mk.	= 40 "

Das Paketporto.

a) Nahzone, bis 75 km

Pakete bis 5 kg	= 75 Pf.
" über 5 " 10 kg	= 150 "
" " 10 " 15 kg	= 300 "
" " 15 " 20 kg	= 400 "

b) Fernzone

Pakete bis 5 kg	= 125 "
" über 5 " 10 kg	= 250 "
" " 10 " 15 kg	= 500 "
" " 15 " 20 kg	= 600 "

Sondergebühren.

Vorzeigegeld für Nachnahme	= 25 Pf.
Einschreibegeld	= 30 "
Nebengebühr für dringende Pakete	= 200 "
Zustellungsgebühr für Briefe mit Zustellungsurkunde	= 40 "
Gebühr für Einlieferung nach Schalter-schluß	= 40 "
Rückscheingeld	= 40 "
Paßzettellgebühr	= 40 "
Gebühr für Unbestellbarkeitsmeldungen	= 50 "

Beförderungsgebühr für geschlossene

Taschen monatlich	= 300 Pf.
Zeitungsüberweisungsgebühr nach auswärts	= 100 "
Zeitungsüberweisungsgebühr im Orte	= 50 "
Zeitungsanlieferungsgebühr	= 25 "
Gebühr für Bahnhofsbriefe für die Woche	= 5 Mk.
" " " " " den Monat	= 15 "
Posttreidbriefe, Ausfertigungsgebühr	= 100 Pf.
+ feste Gebühr	= 10 "
Steigerungsgeld für je 100 Mk.	= 10 "
Portostundungsgebühr für jede Mark	= 10 "
(mindestens 1 Mk. monatlich)	
Stückgebühr für den Umtausch von Wertzeichen	= 2 "
Außergewöhnliche Zeitungsbeilagen für je 25 g	= 1 "
Fachgebühr für abgeholte Zeitungen = die Hälfte des fälligen Bestellgeldes	
Auszahlung im Scheckverkehr, feste Gebühr	= 10 "

Schreibgebühren

für

Postlagerarten oder Postausweistarten	= 100 Pf.
Postvollmachten od. Abholungs-erklärungen	= 100 "
Zurückziehung von Postsendungen oder Uenderung von Adressen	= 25 "
Ausstellung von Doppeln zu Postanweisungen u.s.w.	= 25 "
Ueberweisungs-telegramme für telegraphische Postanweisungen	= 25 "

Die Fernspreckgebühren.

A) Die Pauschalan-schlüsse, die nicht weiter als 5 km von ihrem Amt entfernt liegen, kosten künftig jährlich:

in Reihen	bis zu	50 Teilnehmern	= 160 Mk.
bei mehr als	50	" 100	= 200 "
" " "	100	" 200	= 240 "
" " "	200	" 500	= 280 "
" " "	500	" 1000	= 300 "
" " "	1000	" 5000	= 320 "

B) Die Grundgebührenanschlüsse da-gegen kosten bei gleicher Entfernung künftig alljährlich:

in Reihen	bis zu	1000 Teilnehmern	= 120 Mk.
bei mehr als	1000	" 5000	= 150 "
" " "	5000	" 20000	= 180 "
" " "	20000 (Berlin)	"	= 200 "

Für die Anschlüsse unter B müssen mindestens 400 abgehende Ortsgespräche mit künftig je 10 Pf., also mindestens 40 Mk. bezahlt werden. Werden mehr als 400 solcher Gespräche geführt, so sind natürlich auch mehr zu bezahlen.

Telegramm-Gebühren.

Telegramme im Stadtverkehr für das Wort	= 8 Pf.
" " Fernverkehr " " "	= 10 "

Außer diesen neuen Gebührensätzen hat die Nationalversammlung noch drei besondere Entschlüsse angenommen, von denen die erste einigen Einfluß auf die Gebührenhöhe gewinnen kann; sie lautet: „Die Regierung wird ersucht, bis zum 1. Januar 1920 eine Vorlage zwecks Einführung des 1 kg-Pakets einzubringen unter gleichzeitiger Herabsetzung des Gewichts für Drucksachen, Geschäftspapiere und Mischsendungen.“ — Die beiden anderen Entschlüsse betreffen die Aufhebung der gebührenfreien Telegrammbeförderung und die Beseitigung jeder Art von Portofreihheiten, Portovergünstigungen und Portoablösungen.



Wilh. Oldenburg

Hoflieferant

Fernsprecher 43

Schönberg i. Mecklb.

Siemzerstr. 207

Postfachkonto Hamburg 11 Nr. 10368



Modewaren



Damen- und Kinder-Konfektion

Lieferung ganzer Aussteuern

Bettfedern und Daunen

Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen

Herren- und Knaben-Garderoben

Moderne Anzugstoffe



Anfertigung nach Maß



Emil Hempel, Schönberg i. M.

Buch-, Kunst- u. Musikalien-
handlung, Leihbibliothek.

Fernsprecher 166.



Buchbinderei, Papier- und
Lederwarenhandlung.

Postscheckkonto Hamburg 817.

Grosse Auswahl in Gesangbüchern

für das Land Ratzeburg sowie
für Meckl.-Schwerin.

Lieferung aller Erscheinungen des deutschen Buch-, Kunst- und Musikalienhandels.

Empfehle
meine



Leihbücherei,

über 1600 Bände, guter Lesestoff, Lesegebühr
40 Pfg. die Woche für ein Buch



Grosses Lager in Geschenk- und Reiselektüre

wie Kochbücher, Jugendschriften,
Romane, Klassiker, Musikalien,
Kalender, Landkarten, Schulbücher.

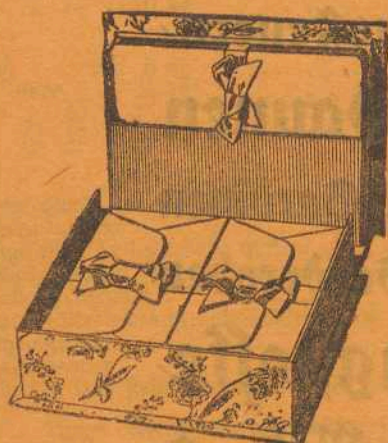
Geschäftsbücher

in verschiedenen Liniaturen
vorrätig

Briefordner, Schreib-
zeuge, Tinten u. Federn

Briefpapier

in den feinsten Aufmachungen,
in den mannigfaltigsten Farben
und verschiedenen Grössen.



Grosse Auswahl in Ansichtskarten von Schönberg,
sowie Künstlerkarten in Bromsilber u. Buntdruck.

Bilderbücher,

Malbücher, Bunt-
stifte und Farben.

Gummi- und Metall-
stempel, Petschäfte,
Siegelack.

Papiermundtücher
und Tischkarten.

Reiche Auswahl in

Schmucksachen

wie Broschen, Armbänder,
Halsketten und Uhrketten.

Photographie-Albums,

Schreibmappen,

Postkarten-,
Notgeld-Albums.

Damentaschen

in reicher Auswahl,

Geld- und Brieftaschen,
Zigarren- u. Zigarettentaschen
in den verschiedensten Preislagen.

Bilderrahmen

in Kabinett, Visit, Griseldis und
Prinzess, lang und quer,
andere Grössen werden schnellstens
angefertigt.

Grosse Auswahl

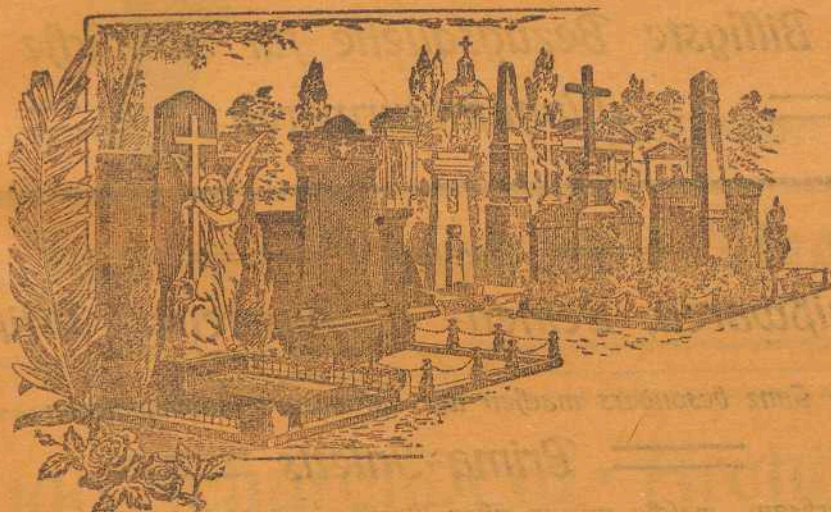
hübsch gerahmter Bilder.



Tannenbaumschmuck in grosser
Auswahl.

Joh. Mahnke · Schönberg i. M.

Bildhauerei und Steinmetzgeschäft



Ständiges Lager von **Grabdenkmälern**

in einfacher und besserer Ausführung

Lieferung von Gittern, Grabeinfassungen und eisernen Kreuzen sowie
sauberste Ausführung aller in meinem Fache vorkommenden Arbeiten

**Gute Vergoldung der Inschriften und
Aufarbeitung von alten Denkmälern**

Solide Preise * Kulante Zahlungsbedingungen

Diersen & Sommer

Fernsprecher 53

gegr. 1878

Siemzerstraße 102

Schönberg i. Mecklb.

Billigste Bezugsquelle für sämtliche
== Manufakturwaren ==

===== Spezialität: =====

Weißwaren, Leinen- u. Aussteuer-Artikel

Ganz besonders machen wir auf unsere langbewährten

== Prima-Inletts ==

aufmerksam, welche wir in allen Breiten ständig am Lager führen

Große Auswahl in reinwollenen, halbwollenen und
baumwollenen Stoffen

Großes Lager in Strumpfwaren und Trikotagen
Herren- und Knaben-Garderoben

Moderne Anzugstoffe und 1a. Futterstoffe

Summi-Continental-Regenmäntel

für Damen und Herren in allen Farben

Getreide ♦ Sämereien

Futter- und Düngemittel



Fernsprecher Nr. 3

H. Jacobs · Schönberg i. Mecklb.

Hugo Scharenberg · Architekt

Baugeschäft und Zementwarenfabrik

Lübecker Str. 12 Schönberg i. Mecklb. Fernsprecher 79

Empfehle zu soliden Preisen: **Brunnenringe und Zementröhren, Zement- und Tonfliesen, sowie Trittstufen, Sockelsteine, Eisenbetonpfosten und Zementmuscheln zu Beeteinfassungen. Glasierte Tonröhren in allen Weiten, glasierte Schweine-, Ferkel- u. Geflügeltröge, sowie Krippenschalen in verschied. Längen**

Außerdem sind stets vorrätig: **Klinker- und Mauersteine, Dräns, Zement, Gips und ungelöschter Kalk**

Ferner halte ich mich zur Anfertigung von Bauzeichnungen mit statischen Berechnungen und Kostenanschlägen, sowie zur Übernahme aller Bauarbeiten bestens empfohlen

Zahn-Praxis W. Rylewsky
staatl. geprüfter Dentist

Siemzerstr. 170 Schönberg (Mecklb.) Siemzerstr. 170

Wer Geld sparen will,

kaufe sein **Öl** aus erster Quelle. Fort mit den Reisenden, denen Sie alle hohen **Spesen** mitbezahlen müssen. Die hohe **Fracht** geht ebenfalls zu Lasten des Käufers. Alle technischen **Öle** und **Fette** liefere ich zu konkurrenzlos billigem **Preise**, da ich alles nur aus erster Hand beziehe. Also

kaufe am Platze!

Ich biete ab Lager **Schönberg** an:

Maschinenöl,

Motorenöl,

Motorenzylinderöl,

Elektromotorenöl,

Zentrifugenöl,

Heißdampfzylinderöl,

Saltdampfzylinderöl,

Spindelöl,

Turbinenöl,

Achsenöl,

Gasöl,

Gasöl,

Wagenfett, blau, gelb und schwarz,

Maschinenfett,

Stauferfett (Consistenzfett),

Steinkohlenteer,

Holzteer,

schwed. Kiensteer,

Karbolinum,

Dorsch- und Robben-Lein,

Gasöl-Lederfett,

Lebriemenwachs,

Bohnenwachs,

Schuhcreme.

Billigste Bezugsquelle
für Händler.

Vertretung der
Singer-Nähmaschinen

Hanns Greysmühl, Schönberg (Meckl.)

— Sabowerstraße 2a —

Meckelnbörger Minschen lest Meckelnbörger Böker!

Hedwig Rodak:

„De Königsschuß in Bollentin“

Humoristische, plattdeutsche Kleinstadterzählung aus Mecklenburg
Gut gebunden, auf bestem Papier gedruckt M. 7,50, geheftet M. 5,50
Mit vielen drolligen Bildern. * * (Bollentin soll „Gadebusch“ sein!)

Hans Wendt: „Revolutschon in Meckelnborg“

Satirischer Roman aus unseren Tagen. Geb. M. 16,—; geh. M. 12,—

Hans Wendt: „Meckelnbörger Minschen“

Humoristischer plattdeutscher Gutsroman. Geb. M. 16,—; geh. M. 12,—

John Brinckman: „Kasper Ohm un ick“

3. Auflage Gut geb. M. 10,—

Elisabeth Albrecht: „Dei Heidenhoff“

Ein spannender mecklenb. Bauernroman. Geb. M. 6,50; geh. M. 4,50

„Dat Läusehenbok.“

Die schönsten und besten plattd. Läusehen. Zum Vortrag vorzüglich geeignet.
Herg. von H. K. M. Krüger. Kart. M. 6,50; geh. M. 5,50

Richard Hermes



Verlag / Hamburg 37

Landessparkasse für das Land Ratzeburg

Einzigste mündelsichere Anstalt im Lande Ratzeburg

 *Öffentliche Bankanstalt* 

Kassenstunden: vorm. von 9—12 Uhr, nachm. von 3—5 Uhr

Bankkonten: Reichsbank-Girokonto Lübeck, Zentral-Genossenschaftskasse Berlin
Girozentrale Hannover, Schwerin, Hamburg und Rostock

Postcheckkonto Hamburg Nr. 18376

Annahme von Spar- und Mündelgeldern

*Gewährung von Darlehen gegen Hypothek, Faustpfand und Schuldschein
mit und ohne Bürgen*

*Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Sparbüchern
(offene Depots)*

*Eröffnung von Konten in laufender Rechnung
(Depositen-, Kontokorrent-, Scheck- und Ueberweisungsverkehr)*

*Einziehung und Ueberweisung von Spargeldern und Schecks
von und an andere Sparkassen und Banken*

Regelmäßige Ueberweisung von Gehältern, Steuern, Mieten pp.

*Annahme und Auszahlung von Geldern auf Zahlschein im kommunalen
Sparkassen-Giro-Verkehr innerhalb Deutschland
(gebühren-, kosten- und spesenfrei)*

Ausstellung von Sparkassen-Reise-Kreditbriefen

*Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Sparbüchern
(offene Depots)*

Aufbewahrung verschiedener Werte (geschlossene Depots)

An- und Verkauf von Wertpapieren

Einfösung von Zinscheinen, Wechseln, Schecks und fremden Banknoten

Auskunft

*in allen Geld-, Darlehns- und Wertpapier-Angelegenheiten
jederzeit bereitwilligst und völlig kostenlos*



Mitteilungen



des Altertumsvereins für das Fürstentum Ratzeburg

Herausgegeben vom Schriftführer des Vereins



Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich und zwar im
Februar, Mai, August und November

== Ausgabe nur an Vereinsmitglieder ==

Der Verein bezweckt die Erforschung der ratze-
burgischen Heimatgeschichte und die Pflege
== des Heimatfinns ==



Anmeldung von Mitgliedern in der Buchhandlung von Emil Hempel
Jahresbeitrag 10 Mk.

Hansa-Brauerei A.-G.
Lübeck

Niederlage Schönberg
Fr. Bode

empfiehlt ihre vorzüglichen Tafelbiere
in Gebinden und Flaschen

Fernsprecher 174

Fernsprecher 174

Ud. Lenschow, Schönberg (Mecklb.)

Fernsprecher Nr. 2

Postcheckkonto Nr. 14086 Hamburg

Fernsprecher Nr. 2

Bankkonto: Mecklb. Sparbank Schwerin, Filiale Schönberg

Mecklb. Deposten- und Wechselbank, Agentur Schönberg

Getreidehandlung

Sämereien

Futterstoffe

Düngemittel

Preussische Lotterie-Einnahme

Postcheckkonto:
Nr. 28940 Hamburg

Friedrich Becker, Seilermeister, Schönberg

empfiehlt

sämtliche Seilerarbeiten zu soliden Preisen

Fliegendecken, Pferdehalfter, Fischerei-Gerätschaften,
sämtl. Sorten Stränge und Leinen, sowie Bindfaden usw.

E. Weinrebe, Uhrmacher Schönberg (Mecklb.)

Empfehle:

Taschenuhren, Regulatoren, moderne
Wanduhren, Wecker, Uhrketten, Uhr-
armbänder, Barometer

◆ ◆ Anzeigen ◆ ◆

finden in dem in unserm Verlage erscheinenden

Schönberger Anzeiger

Gelesenste Tageszeitung im Lande Rügen, die
weiteste Verbreitung und haben den größten Erfolg

Lehmann & Bernhard, Schönberg

Verlagsbuchdruckerei

Fernsprecher 27

Postcheckkonto Hamburg 1762

Zentralheizungen

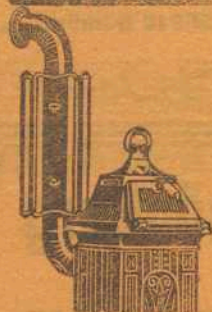


Warmwasserbereitungen
Lüftungsanlagen
Lübeck, Breitestr. 27.

Fernruf
8365

Ollmann & Münemann.

Vertreter: Hanns Grevsmühl, Schönberg, Sabower-
straße 2a



Ofenrohr-Radiator

D.R.G.M. „Hubo“ D.R.G.M.

Intensivste Heizwirkung
Große Brennstoffersparnis



Ia Anerkennungen

Ab Lager lieferbar in 3 Größen
Bei Bestellung Ofenrohrweite angeben

Unentbehrlich

für Wohnungen, Geschäftsräume, Säle, Büros und dergl.

Besichtigung und Vorführung in unserm Büro.

Ollmann & Münemann
Lübeck

Fernsprecher 8365

Breitestraße 27



Die nicht wiederkehrten

Zum Gedächtnis an die im Weltkrieg
1914–1918 gefallenen Helden
des Kirchspiels Schönberg
der Gemeinde gewidmet

von

Pastor Rüdiger

Schönberg, Sommer 1921

Preis des 208 Seiten starken und
vornehm gebundenen Buches 25 Mk.

==== Verlag: =====
Emil Hempel, Schönberg i. M.

Spehr's Hotel

Inhaber: H. Kaphengst

Fernsprecher Nr. 10 Hotel ersten Ranges Kulante Bedienung



Gute Mecklenburger Küche
Alte, gut gepflegte Weine

Spezial- Pilsener Urquell
Ausschank: Würzburger Hofbräu

Klubzimmer und Saal für kleine Gesellschaften

J. A. Siebenmark Schönberg in Mecklbg.

Bankkonto: Ersparnis- u. Vorschuß-Anstalt A.-G., Schönberg. Telefon 46

Kolonialwaren · Baumaterialien
≈ und Holz ≈

Mecklenburg-Strelitzsche Hypothekenbank

Agentur Schönberg (Mecklb.)

Vertreter: H. Jacobs, Marienstrasse 47b.

Fernsprecher Nr. 3. :: Postscheckkonto 10643, Hamburg 11.



Annahme von Spar- u. Kapitaleinlagen

Eröffnung von Kontokorrenten - - -

Gewährung von Darlehen gegen Sicherheiten

sowie

Vermittlung jeglicher Art Bankgeschäfte

Gebrüder Burchard

Inh.: Willy Moszow

Telephon 30 *Schönberg i. M.* Telephon 30

== Siemzerstraße Nr. 93. ==

Kaufhaus

für

== Manufaktur- und Modewaren, ==
Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion.

Nähmaschinen für Hand- und Fußbetrieb.

Spezial-Abteilung: Damenputz.

Stets reizende Neuheiten für Damen und Kinder.

=====

Feste Preise.

=====

=====

Streng reelle Bedienung.

=====

Mecklenburgische Bank

Friedrichstr. 22.

Schwerin i. Mecklb.

Friedrichstr. 22.

Filiale in Neubrandenburg, Treptower Straße 16.

Vertretung in allen Städten von
Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz.



Besorgung aller bankmässigen Geschäfte

vornehmlich:

Annahme von Geldern zur Verzinsung,
Provisionsfreier Scheckverkehr,
Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne
Kreditgewährung,
Gewährung von Darlehen,
An- und Verkauf, sowie Beleihung von Wert-
papieren,
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

 Vermietung von eisernen Schrankfächern. 

Zur Erteilung von Auskünften über bankgeschäftliche Angelegenheiten
bin ich jederzeit gern bereit.

C. Schwedt,

Vertreter der Mecklenburgischen Bank
für Schönberg und Umgegend.

H. Brückmann, Schönberg i. M.

empfiehlt in größter Auswahl

**Adler-, Dürkopp-
und Vandalia-**

Fahrräder

mit federnder Sattelhülze,
Mäntel, Schläuche,
Laternen, Luftpumpen u.

**Hand- und Tret-
Nähmaschinen**

in Lang-, Schwing- und
Rundschiffchen,
leichter, schneller und geräusch-
loser Gang, sowie besonders
dauerhaft



Haus- und

Porzellan-

Kaffee- und Th-Service

sowie sämtliche zum Haushalt ge-
hörenden Porzellan-Geschirre.

Kristall- und Pressglas-

Schüsseln, Teller, Vasen usw.

Messer, Gabeln und Löffel.



Küchengeräte

Felsen-Emaille Kochtöpfe.

mit und ohne Ring,
Teekessel, Kaffeekannen,
Eimer, Wannen usw.

Zinkblechwaren:

Reiben, Puddingformen, Backkasten,
Springformen, Durchschläge, Milch-
siebe, Milchsatten, Litermaße usw.

**Kaffeemühlen, Mandelmühlen, Kartoffel-
reibemaschinen, Knochen- und Kornmühlen.**

Extra starke Milchkannen / Extra starke Zentrifugen.

Gewichte Dezimalwagen,

Tafel- und Haushaltswagen und Gewichte.

----- **Lampen:** -----

Tisch-, Hänge- und Küchenlampen.

----- **Ofen-Ofenfilien:** -----

**Vorseher, Ascheimer, Kohleneimer, Kohlenkasten,
Schaufeln und Zangen.**

Bürsten und Besen / Kardätschen und Striegeln.

**Landwirtschaftliche
Geräte**

Ketten, Draht u. Geflecht

empfiehlt

H. Brückmann



.... **Gummi-Hosenträger**
**Spazierstöcke, Peitschenstöcke,
Uhrketten, Kämmen u. Spiegel.**

**Große Reiseförbe u. Kupeförber,
Damentaschen u. Portemonnaies,
Zigarettenaschen u. -Spitzen.**

Hochzeits- und Silberhochzeitsgeschenke

in schönster Auswahl empfiehlt

H. Brückmann.

Nu mößt aewer grad noch ein von de Chargierten kamen, de mit den Burmeister noch wat tau bereden hadd, un Schaulstermeister Büßer wir ein von de langatmigen, de nich wedder losstauwarden sünd.

„Hei 't denn taulest begräven hadd, do 's draebnt hadd, dunn wir 't hoge S... at mößt rasch in sin Kledafchen fo... noch taurechtem.

„Wo 's de Mudding?“ frög hei, denn so la... sin Husmüs uphatt.

„Je,“ säd de H... Du haddst sei.“

„Ne, wo süll ick... up dat Gefiell?“

„Ne, dorüm dacht ick,“ al uv.“
De Hofrat fohrte in... Ne, dor wir s' ok nich. Hei leeb stuw, Lotte in de Eistuw, Fie... un in den Keller — de Prüf... „Gustav!“ reep de Hofrätin

up, „hörst Du 'i? Wever küm... leiwert Gott!“ reep s' un slög de Hä... „Mann, wo büst Du denn?“

„Hier,“ säd de Hofrat un fröp ünner rute, „ick dacht, sei wir dor ünner follen en Dunner, wo is dat oll Ding denn?“

Nu wü'd 't denn en grot Gewes' un in 'n Hus'. Allens wat Bein hadd, wir Jagd nah de Prüf, un Karo, de Häuhnerhun würd of anstellt.

„Such! apport!“ reep de Hofrat, un Karo reep: „Wo? wo?“ Aewer hei künn doch ok nich weiten, wat hei säufen süll, wil 't em keiner seggen ded, un so bröcht hei denn den Herrn Hofrat sin Glarpen ranne.

„Schapstopp!“ säd de Hofrat un slög em mit de Tüffel üm de Uebren, un Karo dacht bi sich: „Undank ist der Welt Lohn.“ sett'ie sich up sinen Achterstaubl un leet de Näs' hängen.

Mitdewil wir Wever ankamen, üm den Burmeister austrauchen, denn so wull 't de Bruf. Dor stünnen s' buten vör de Huedör un blöfen un trummelten un iuten, un binnen leep de Burmeister rümme un rümg de Hänn'.

„Wat heit dir?“ säd Wever buten un keef an de Finster taubhöcht, „de Burmeister kümmt jo nich? Na, denn man noch einen!“ —

„Wat sall ick blots maken?“ jammerte de Burmeister binnen.

„Hei kümmt noch nich,“ säd Wever wedder, „na, denn man en langsamen.“

Aewer ok dit Stück güng tau End, un keiner leet sich seihn.

„Na, denn man: ‚Freut Euch des Lebens‘,“ säd Wever, „dat is den Burmeister sin Leiflingsleed, dat hett em noch immer up de Bein bröcht.“

Aewer ne, hei kem nich. Blots de Hofrätin

kef eins ut 't Finster, fohrte aewer taurügg, as sei de velen Lüd seg.

„Wat sall nu warden, Herr Hofrat? — — —

„Na, denn man wedder von vörn!“ säd Wever buten.

„De Mann bringt mi üm!“ reep de Hofrat binnen.

't würd immer düller. Fiefen rohrte, denn sei süll de Prüf wegmöht hewiven, Karo hul'te, denn Fiefen hadd em in ehren Jörn en Gautritt versett't, de Hofrat towte, un Lotte spröck em Trost tau, de Hofrätin aewer wir up en Staubl sackt, hadd de Hänn' in 'n Schot leggt un keef vertwifelt nah ehren Mann sinen blanken Kopp.

„Gustav,“ säd sei, „so kannst Du nich gahn!“

„Ne!“ fohrte de Hofrat ehr an, wat hei in sinen Lewen noch nich dan hadd, „so klauf blin 't ok! Sall ick mi taun Allenspiegel för de ganze Stadt maken?“ Un hei leup in de Suw rümme un schimppte, dat Karo sich man rasch ünner den Sofa in Sekerheit bringen ded.

„Mudding,“ säd de oll Herr nah 'ne Wil un ew ehr en Ruß för dat Anfohren, „mak dat Fenster up un segg, mi wir nich gaud.“

„Leiwert Gott!“ reep de Hofrätin in helle „sall ick nu ok al Reden hollen? Dat Du mi nich an 'n Sinn fin!“

„nur, Mutter,“ säd Lotte, „ich werde es schon sagen.“

„Mak sei dat Finster up un säd de dat sei ditmal up de Red' ver“

„...en s' ünner,“ de Herr Hofrat sa... Wever soll mit en Tusch in. Un... sich wedder an de Spiz von den... Lüd rute nah 't Holt.

„G... fiste de Hofrat un sackt in sinen... is noch gaud afgahn! Mudding, Glas Win in, dir bett mi mitnahn... Di un Lotte un Fiefen ok in, un K... will.“ Aewer Karo wull nich, un... ihr för 'ne Tass' Kaffe.

Nu würd 't a... in de Nabwerk, dat de oll Huedör... ihr tau Raub kem. Taurist schickte... leet fragen, wat dat wohr wir, ...at up eins so krank worden wir; ... de Amts-hauptmann, un dunn... up, un taulest kemen Snider W... aufster Hüfer un fragten, wat dor... ung wir. Un de Vellerlid schick... von af, un all güngen s' mit den... weg, dat de Hofrat woll noch nabfah... Aewer de Dören würden fast taubollen, un wedder Ort de Alfhollung wir, freg keiner tau weiten.

Als disse Alpregung sich en beten leggt hadd, gew dat nah 'ne Wil wedder en Alplop up de